EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT TÜBINGEN
Geographisches Institut

Tauschringe
als ergänzende lokale Währungen

***

Erfolgsbewertung eines Fallbeispiels
im Spannungsfeld von sozialer und wirtschaftlicher Dimension

von
n

EBERHARD-KARLS-
UNIVERSITÄT TÜBINGEN
GEOGRAPHISCHES INSTITUT

Diplomarbeit

Im Fachgebiet
Wirtschafts- und Sozialgeographie
zum Thema:

Tauschringe
als ergänzende lokale Währungen

***

**Erfolgsbewertung eines Fallbeispiels
im Spannungsfeld von sozialer und wirtschaftlicher
Dimension**

Betreuer: Prof. H. Förster
Zweitkorrektor: Prof. D. Eberle

Termin der Abgabe:
12.7.2000

vorgelegt von

Fabian Michael Betz
Matrikelnummer: 1293418 * Fachsemester: 14
Provenceweg 9/320 * 72072 Tübingen
Tel.: 0 70 71 / 3 52 04
Email: fabian.betz@t-online.de

INHALTSÜBERSICHT

1 Einleitung 1

2 Das Untersuchungsfeld: Tauschringe 5

2.1 Zu Begrifflichkeit, Definitionen und Abgrenzungen 5
2.2 Zielsetzungen von Tauschringen 11
2.3 Funktionsweise und Struktur von Tauschringen 19
2.4 Historische Vorläufer der Tauschringidee 37
2.5 Die aktuelle Situation: Tauschringe in Deutschland und international 45
2.6 Tauschringe als ergänzende lokale Währungen 49
2.7 Theoriebildung in der "Tauschringforschung" 59

3 Das Untersuchungsobjekt: Der Talent-Tauschring e.V. 66

3.1 Spezifische Charakteristika des Talent-Tauschring e.V. 67
3.2 Gründung und Entwicklung 68
3.3 Organisatorische Merkmale und Besonderheiten 71
3.4 Projekte des Tauschrings 74
3.5 Die regionale Ausdehnung 77
3.6 Die Mitgliederstruktur des Talent-Tauschring e.V. 80

4 Methodik 84

4.1 Theorie zu Evaluation allgemein 84
4.2 Eine moderne Evaluationsform: *Social Auditing* 90
4.3 Methodische Vorgehensweise und das gewählte Evaluationsdesign 94

5 Empirische Ergebnisse: Der Social Audit Report 104

5.1 Wie die Fragebogen-Ergebnisse einzuordnen sind 104
5.2 Stakeholderuntersuchung 106
5.3 Ziel- und Motivanalyse 106
5.4 Operationalisierung: Indikatoren und Kenngrößen 125
5.5 Evaluation der Erfolgsindikatoren 130
5.6 Fazit des empirischen Teils 177

6 Schlussbetrachtung und Ausblick 183

AUSFÜHRLICHES INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung 1

2 Das Untersuchungsfeld: Tauschringe 5

2.1 Zu Begrifflichkeit, Definitionen und Abgrenzungen 5
2.1.1 Der Begriff „Tauschring“ 5
2.1.1.1 Definitionen in der Literatur 5
2.1.1.2 Das Ringtauschprinzip 6
2.1.1.3 LETS - der internationale Begriff 6
2.1.1.4 Abgrenzung zur bilateralen Tauschvermittlung 7
2.1.1.5 Verwendung von Bezeichnungen in der vorliegenden Arbeit 7
2.1.2 Einordnung von Tauschringen in die Ökonomie 8

2.2 Zielsetzungen von Tauschringen 11
2.2.1 Verwendung der Begriffe Ziel, Zielsetzung, Motiv und Motivation 11
2.2.2 Die offiziellen Zielsetzungen deutscher Tauschsysteme 12
2.2.3 Zieldifferenzierung nach Perspektiven 13
2.2.4 Beschreibung des Zielsetzungsspektrums von Tauschringen 13
2.2.5 Systematisierung von Zielsetzungen 16

2.3 Funktionsweise und Struktur von Tauschringen 19
2.3.1 Ein Tausch-Beispiel 19
2.3.2 Organisation und Struktur von Tauschringen 21
2.3.2.1 Die Tauschringzentrale 22
2.3.2.2 Die Doppelfunktion der Tauschringmitglieder 23
2.3.2.3 Die Vermittlungsfunktion 23
2.3.2.4 Exkurs: Transaktionskosten als Gradmesser der Vermittlungseffizienz 24
2.3.2.5 Prozessschritte einer Tauschringtransaktion 25
2.3.2.6 Abschluss einer Transaktion: der Buchungsprozess 26
2.3.2.7 Sonstige Aktivitäten und Strukturen 26
2.3.3 Die Tauschwährung 27
2.3.3.1 Name und Wert der Tauschwährungs-Einheiten 27
2.3.3.2 Zeitwährung versus DM-Orientierung 27
2.3.3.3 Das Nullsummenprinzip 28
2.3.3.4 Das Prinzip Zinsfreiheit – Gebühren im Tauschring 29
2.3.3.5 Umlaufsicherungsgebühren 30
2.3.3.6 Schutz gegen Missbrauch: Überziehungslimits und das Transparenzprinzip 30
2.3.3.7 Die Tauschring-Währung als komplementäre Währung 31
2.3.3.8 Systembedingte Vorteile der Tauschwährung gegenüber Landeswährung ... 31
2.3.4 Bundestreffen, der Dachverband und Entscheidungsstrukturen 32
2.3.5 Rechtliche Aspekte von Tauschringen 33
2.3.5.1 Klagen gegen Tauschringe und -mitglieder 33
2.3.5.2 Die zwiespältige Haltung der öffentlichen Hand 33
2.3.5.3 Überblick zur Rechtslage 34
2.3.5.4 Zur Rechtslage und Förderung in anderen Staaten 35
2.3.5.5 Initiativen und Perspektiven 35
2.3.6 Funktionsschwächen von Tauschsystemen 36

2.4 Historische Vorläufer der Tauschringidee ... 37
2.4.1 „Arbeitsbörsen“ in England nach Robert Owen ... 37
2.4.2 SILVIO GESELLS Freigeldtheorie und das „Wunder von Wörgl“ ... 39
2.4.3 Bartering ... 42
2.4.4 Das erste LET-System im Comox Valley in Kanada ... 44
2.4.5 Fazit zum historischen Überblick ... 44

2.5 Die aktuelle Situation: Tauschringe in Deutschland und international ... 45
2.5.1 Wie man mit Zahlen zur Tauschringszene umgehen sollte ... 45
2.5.2 Tauschringe in der Welt ... 46
2.5.3 Tauschringe in Deutschland ... 47

2.6 Tauschringe als ergänzende lokale Währungen ... 49
2.6.1 Komplementäre Währungen nach LIETAER ... 49
2.6.1.1 Der Rahmen des Konzepts komplementärer Währungen ... 49
2.6.1.2 Beispiele für verschiedenartige komplementäre Währungen ... 53
2.6.2 Lokale Währungen in einer Lokalen Ökonomie ... 55
2.6.2.1 *Local Economy* - Lokale Ökonomie ... 55
2.6.2.2 Die vier Säulen der lokalen Ökonomie nach DOUTHWAITE/ DIEFENBACHER ... 56
2.6.2.3 „think global – act local?” ... 57
2.6.2.4 Tauschringe als Bestandteil der lokalen Ökonomie ... 57

2.7 Theoriebildung in der “Tauschringforschung” ... 59
2.7.1 Die Geld/ Zeit-Zusammenhänge und das Modell Kooperationsring nach OFFE/ HEINZE ... 59
2.7.1.1 Die Geld-Zeit-Zusammenhänge in der Bundesrepublik ... 60
2.7.1.2 Das Modell Kooperationsring ... 61
2.7.2 Wirtschaftliche Effizienz in Tauschringen nach GRÜNER ... 62
2.7.2.1 Transaktionskosten in Tauschringen ... 62
2.7.2.2 Das Markt-LETS-Paradigma von Grüner ... 63
2.7.3 Abschließende Überlegungen zur Tauschring-Theorie ... 64

3 Das Untersuchungsobjekt: Der Talent-Tauschring e.V. ... 66

3.1 Spezifische Charakteristika des Talent-Tauschring e.V. ... 67

3.2 Gründung und Entwicklung ... 68
3.2.1 Die Mitgliederentwicklung ... 68
3.2.2 Die Erste Phase: Viel Engagement, Publicity und Wachstum 1995 bis 1998 ... 69
3.2.3 Die zweite Phase: Vom Schwarzwald nach Freiburg, von Strukturreformen bis hin zur Vereinsgründung 1998 –1999 ... 70
3.2.4 Ausblick auf Phase 3 ... 70

3.3 Organisatorische Merkmale und Besonderheiten ... 71
3.3.1 Das Talentbüro ... 72
3.3.2 Gebühren im Tauschring ... 72
3.3.3 Die Marktzeitung ... 72
3.3.4 Optimierte Verrechnungs- und Buchungsmodalitäten ... 73
3.3.5 Vernetzung mit anderen Tauschringen ... 74

3.4 Projekte des Tauschrings ... 74

3.5 Die regionale Ausdehnung ... 77
3.5.1 Räumliche Untereinheiten: Bezirke ... 77
3.5.2 Räumliche Lage der zentralen Funktionen ... 78
3.5.3 Untersuchung der Entwicklung der räumlichen Mitgliederverteilung ... 78

3.6 Die Mitgliederstruktur des Talent-Tauschring e.V. ... 80
3.6.1 Erhebungsergebnisse zu den Privatmitgliedern ... 81
3.6.2 Gewerbliche und andere Nichtprivatmitglieder ... 82

4 Methodik ... 84

4.1 Theorie zu Evaluation allgemein ... 84
4.1.1 Definition und Begrifflichkeit ... 84
4.1.1.1 Die Tätigkeit „Evaluation“ ... 84
4.1.1.2 Wissenschaftliche Evaluation ... 85
4.1.1.3 Der Methodologische Grundkonflikt ... 85
4.1.1.4 Evaluation als Disziplin ... 86
4.1.2 Grundformen, Ablauf und Nutzen von Evaluation ... 86
4.1.2.1 Summative und formative Evaluation ... 86
4.1.2.2 Unterschiedliche Perspektiven der Erfolgsbewertung: der Stakeholder-Ansatz ... 87
4.1.3 Zum methodischen Vorgehen von Evaluation ... 88

4.2 Eine moderne Evaluationsform: *Social Auditing* ... 90
4.2.1 Begrifflichkeit, Definitionen, Konzeption ... 90
4.2.1.1 Ziele von Social Auditing ... 91
4.2.1.2 Prinzipien und Einzelschritte von Social Auditing ... 91
4.2.2 Social Auditing bei Tauschringen ... 93

4.3 Methodische Vorgehensweise und das gewählte Evaluationsdesign ... 94
4.3.1 Exploration des Themas: genutzte Informationsquellen ... 94
4.3.2 Angewandte Datengewinnungs- und Auswertungsmethoden ... 95
4.3.2.1 Erhebungsmethode A: Fragebögen ... 95
4.3.2.2 Erhebungsmethode B: Teilnehmende Beobachtung ... 96
4.3.2.3 Erhebungsmethode C: Interviews und Gespräche ... 97
4.3.2.4 Angewandte Methoden der Datenauswertung ... 97
4.3.3 Zur großen Fragebogenaktion ... 98
4.3.3.1 Pretests ... 98
4.3.3.2 Äußeres, Umfang und Verteilung des Fragebogens ... 98
4.3.3.3 Die Frageblöcke ... 99
4.3.3.4 Rücklauf ... 99
4.3.3.5 Rückschlüsse zum Fragebogenrücklauf ... 100
4.3.4 Methodik zur Analyse der Zielsetzungen der Organisation ... 101
4.3.5 Die Vorgehensweise in Social-Auditing-Schritten ... 102

5 Empirische Ergebnisse: Der Social Audit Report.....104

5.1 Wie die Fragebogen-Ergebnisse einzuordnen sind 104

5.2 Stakeholderuntersuchung 106

5.3 Ziel- und Motivanalyse 106

5.3.1 Zu den gewählten Analysemethoden..... 107

5.3.2 Stakeholder I: Das Leitungsteam und die Zentrale 109

5.3.2.1 Die Gründer- und Mitarbeiter-Ziele im Achsen-Schema 109

5.3.2.2 Die Motivanalyse des Leitungsteams.....112

5.3.3 Stakeholder II: Die Mitglieder..... 116

5.3.3.1 Eintrittsmotive der Mitglieder.....116

5.3.3.2 Detailanalyse der Mitgliedermotive für die aktuelle Mitgliedschaft.....117

5.3.3.3 Gruppierung innerhalb der Mitglieder nach Motiven 120

5.3.4 Vergleich der Stakeholderziele und -motive..... 123

5.4 Operationalisierung: Indikatoren und Kenngrößen 125

5.4.1 Die Indikatoren 126

5.4.1.1 Indikatoren für die Evaluation der Tauschringgrundfunktionen 126

5.4.1.2 Indikatoren zum kollektiven Zielespektrum.....127

5.4.1.3 Indikatoren des individuell-wirtschaftlichen Zielespektrums.....128

5.4.1.4 Indikatoren des sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Zielespektrums.....128

5.4.2 Entwickelte Kenngrößen und Klassifizierungen 129

5.5 Evaluation der Erfolgsindikatoren 130

5.5.1 Evaluation der Grundfunktion: Vermittlung von Tauschleistungen und Tauschpartnern 130

5.5.1.1 Die Zahl der Mitglieder 130

5.5.1.2 Die Tauschaktivität.....131

5.5.1.3 Das Angebot und was wirklich getauscht wird.....135

5.5.1.4 Die Zufriedenheit mit den getauschten Leistungen.....141

5.5.1.5 Wie gut arbeitet die Tauschringzentrale? 142

5.5.2 Evaluation der kollektiven Zielerreichung..... 144

5.5.2.1 Zielrichtung: Lokale bzw. regionale Wirtschaftskreisläufe und Märkte stärken und (wieder-) beleben.....144

Unterziel: Integration von Kleinunternehmen der Region in den Tauschring 150

5.5.2.2 Zielrichtung: Ein „anderes Geld“ ausprobieren. 153

5.5.2.3 Zielrichtung: zum Umweltschutz beitragen.....155

5.5.3 Evaluation der individuell-wirtschaftlichen Zielerreichung 157

5.5.3.1 Zielrichtung: Der Tauschring ermöglicht es, DM zu sparen.....157

5.5.3.2 Zielrichtung: Zugang zu ergänzenden Leistungen.....159

5.5.4 Evaluation der sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Zielerreichung..... 162

5.5.4.1 Zielrichtung: Kontakte - Gemeinschaft - Soziale Sicherheit 162

Unterziel: Kontakte knüpfen.....162

Unterziel: Gemeinschaftserleben 163

Unterziel: Soziale Sicherheit.....165

5.5.4.2 Zielrichtung: Profitieren für die Persönlichkeit: Selbstbewusstsein stärken, Fähigkeiten erweitern, Talente entdecken.....166

5.5.5 Gesamt-Indikatoren 168
5.5.5.1 Indikator G1: Positiverfahrungen 168
5.5.5.2 Indikator G2: Negative Erfahrungen 169
5.5.5.3 Indikator G3: Offene Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten 171
5.5.5.4 Indikator G4: Die Zufriedenheit mit dem Erreichten 172
5.5.5.5 Indikator G5: Der Erwartungserfüllungsgrad 175

5.6 Fazit des empirischen Teils 177
5.6.1 Wichtigste Ergebnisse der Zielsetzungsanalyse 177
5.6.2 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der Grundfunktionen des Tauschrings 177
5.6.3 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der kollektiven Ziele des Tauschrings 178
5.6.4 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der individuell-wirtschaftlichen Ziele des Tauschrings 179
5.6.5 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der SKP-Ziele des Tauschrings 179
5.6.6 Fazit und kritische Bewertung 180
5.6.6.1 Stärken des Talent-Tauschring e.V. 180
5.6.6.2 Schwächen des Talent-Tauschring e.V. und mögliche Lösungsansätze 180

6 Schlussbetrachtung und Ausblick 182

Anhang A: Indikatoren und Kenngrößen 188

A 1 Die Indikatoren 188
A.1.1. Indikatoren für die Evaluation der Tauschringgrundfunktionen 188
A.1.2 Indikatoren zum kollektiven Zielespektrum 190
A.1.3 Indikatoren des individuell-wirtschaftlichen Zielespektrums 192
A.1.4 Indikatoren des sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Zielspektrums 193
A.1.5 Gesamtindikatoren 194

A 2 Entwickelte Kenngrößen und Klassifizierungen 195
A.2.1 Kenngröße: Tauschumsatz 195
A.2.2 Kenngröße: Effektiver Tausch 196
A.2.3 Kenngrößen: Aktiv-Passiv-, Null-Tausch-, Kostendeckungs- und 20%-Tauschergruppen-Marken 197
A.2.4 Kenngröße: die Systemquote 198
A.2.5 Klassifizierung des Leistungs- und Anzeigenspektrums 198

A 3 Ausführliche Antworten auf offene Fragen 200
A 3.1 Profitieren für die Persönlichkeit 200
A 3.2 Positive Erfahrungen 201
A 3.4 Negative Erfahrungen 202
A 3.5 Verbesserungswünsche und Vorschläge (nur Grobeinteilung) 204

Anhang B: Anlagen.....206

B1 Informationsblätter des Talent-Tauschring e.V. 206

B2 Auszug aus der Talent-Tauschring e.V. -Marktzeitung 2/ 2000 213

B3 Positionspapier deutscher Tauschsysteme 217

B4 Die Zeitkompressionsmaschine nach LIETAER 221

Anhang C: Verzeichnisse, Quellen und Fragebögen.....226

C 1 Fragebögen 226
C 1.1 Zielsetzungsanalyse-Fragebögen 226
Fragebogen mit offener Fragestellung: 226
Standardisierter Zielsetzungsfragebogen 226
C1.2 Email-Kurz-Fragebogen: 228
C 1.3 Der „große Fragebogen“ 228

C 2 Literaturverzeichnis 234

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Tauschsysteme
BCI	Barter, Clearing & Information
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
EBB	European Barter & Business
ECU	European Currency Union
DIY	Do it yourself
e.V.	eingetragener Verein
FAQ's	Frequently Asked Questions
GIB	Gemeinschaft Innovation Barter
GIS	Geographisches Informationssystem
GRC	Global Reference Currency
IFG	Interdisziplinäre Forschungsgruppe Lokale Ökonomie der TU Berlin
IJCCR	International Journal of Community Currency Research
IHK	Industrie- und Handelskammer
INWO	Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung (Schweiz) bzw. Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (Deutschland)
LETS	Local Exchange and Trading System (ähnliche Abkürzungen vgl. Kap. 2.1.1.3)
MA	Fragebogenblock: Aktuelle Motivation
ME	Fragebogenblock: Eintritts-Motivation
NEF	New Economics Foundation
NIÖ	Neue Institutionen-Ökonomik
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
PLZ	Postleitzahlen
PP	Profitieren für die Persönlichkeit
ReWIR 2000	Name eines Projekts von Talent Tauschring e.V. und doeMak-Tauschring (Halle)
SF	standardisierter Fragebogen
SKP	Sozial-kommunikative und persönlichkeitsbezogene Ziele und Motive
TR	Tauschring
Tt	Talent
TT	Tübinger Taler
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
UStG	Umsatzsteuergesetz
WIR	Wirtschaftsring (Schweizer Barterorganisation)

Abkürzungen der Motivbefragung in Tabelle 6A im Kartenfach

ABBILDUNGEN: ..... Seite

Abbildung 1: Gliederung der Diplomarbeit in Flussdiagrammdarstellung 3
Abbildung 2: Einordnung von Tauschringen in die Ökonomie 9
Abbildung 3: Schema der Ziel- und Interessensdimensionen 17
Abbildung 4: Schema der Ziele von Tauschringen nach CALDWELL 18
Abbildung 5: Ein Beispiel-Tausch 20
Abbildung 6: Strukturschema eines Tauschrings 22
Abbildung 7: Prozessschritte eines Tauschgeschäfts 25
Abbildung 8: Aufgabenverteilung in einem Tauschring 26
Abbildung 9: Unterschiedliche Währungsbasis deutscher Tauschringe 28
Abbildung 10: Zahl der komplementären Währungssysteme des „Yin-Typs“ 46
Abbildung 11: Entwicklung der Tauschringzahl in Deutschland 47
Abbildung 12: Die mitgliederstärksten Deutschen Tauschringe 48
Abbildung 13: Komplementäre verschiedene Währungssysteme 51
Abbildung 14: Ithaca-Hours-Schein 54
Abbildung 15: Globale Entwicklungsannahmen über die Verfügbarkeit und Wohlfahrtsproduktivität der Haushaltsressourcen „Zeit“ und „Geld“ 61
Abbildung 16: Das Markt-LETS-Paradigma von GRÜNER 63
Abbildung 17: Mitgliederentwicklung von der Gründung im Dez. 1994 bis Juni 1999 68
Abbildung 18: Buchungsauftrag (Quelle: Talent-Tauschring e.V. (alte Ausführung)) 73
Abbildung 19: Teilansicht eines Talex - Sammelbuchungsauftrags 73
Abbildung 20: Erste Talent-Tauschring e.V.-Information 80
Abbildung 21: Mögliche Stakeholder eines Programms 87
Abbildung 22: Der Social Audit Cycle 92
Abbildung 23: Verhältnis der Probanden zu den Gesamtmitgliedern nach Tauschaktivität aufgeschlüsselt 105
Abbildung 24: Räumliche Repräsentativität der Probanden 105
Abbildung 26: Leitungsteam-Motive für den Eintritt in den Tauschring 114
Abbildung 27: Leitungsteam-Motive für die aktuelle Mitgliedschaft 115
Abbildung 28: Mitglieder-Motive für den Eintritt in den Tauschring 118
Abbildung 29: Mitglieder-Motive für die aktuelle Mitgliedschaft 119
Abbildung 30: Motivspektren der Stakeholder zweiten Grades 122
Abbildung 31: Vergleich der Durchschnittsbewertungen der Faktorgruppen 123
Abbildung 32: Entwicklung des Tauschumsatzes 131
Abbildung 33: Verteilung A: Tauschumsätze nach Mitgliedskonto/ Monat 134
Abbildung 34: Verteilung B: Die Null- und Zehn-Talent-Marken-Entwicklung 134
Abbildung 35: Angebotsgrobkategorien 136
Abbildung 36: Minimal- und Maximalanteile der Grobkategorien 137
Abbildung 37: Angebot und effektiver Tausch nach Rubriken 140
Abbildung 38: Qualitätsbeurteilung der Tauschleistungen 141
Abbildung 39: Die „Systemquote“ 142
Abbildung 40: Kontaktaufnahme zu TauschpartnerInnen 143

Abbildung 41: Tauschaktivität nach Bezirken: Entwicklung von Kontenzahl und Monatsumsatz 145
Abbildung 42: Schematische Darstellung der Zentren und der Peripherie im Talent-Tauschring e.V. 150
Abbildung 43: Entwicklung der Jahresumsätze der gewerblichen Tauschringmitglieder..... 151
Abbildung 44: Umsätze von Kleinunternehmen im Tauschring..... 151
Abbildung 45: Zuordnung der Leistungen zu Qualitätsstufen 152
Abbildung 46: Bewusstes Beobachten der Geldwirtschaft 154
Abbildung 47: Einschätzung des bisherigen Beitrags zum Umweltschutz 156
Abbildung 48: Talenthaushalt im Vergleich zum DM-Haushalt 157
Abbildung 49: Ergänzende Leistungen..... 160
Abbildung 50: Die Anzahl der im Tauschring geknüpften „guten Bekanntschaften“..... 162
Abbildung 51: Teilnahme an Tauschringveranstaltungen 164
Abbildung 52: Beteiligung an Tauschringaufgaben 164
Abbildung 53: Gefühl der Sicherheit in einem sozialen Netz 165
Abbildung 54: Profitieren für die Persönlichkeit - Antwortverteilung..... 166
Abbildung 55: Profitieren für die Persönlichkeit – Offene Frage 167
Abbildung 56: Positive Erfahrungen im Tauschring 169
Abbildung 57: Negative Erfahrungen im Tauschring 170
Abbildung 58: Verbesserungsvorschläge und Bereiche, wo Verbesserung gewünscht wird 171
Abbildung 59: Zufriedenheit des Leitungsteams mit dem Erreichten 173
Abbildung 60: Zufriedenheit der Mitglieder mit dem Erreichten 174
Abbildung 61: Der Erwartungserfüllungsgrad 176

KARTEN: ..... Seite

Karte 1: Überblick über das Einzugsgebiet des Talent-Tauschring e.V. 66
Karte 2: Bezirkseinteilung und Mitgliederverteilung im Juni 1999 79
Karte 2A: Entwicklung der Mitgliederverteilung 1995 - 1999 ..... (S. 78) Kartenfach
Karte 3: Handelsbeziehungen 1998 zwischen den Bezirken 145

TABELLEN: ..... Seite

Tabelle 1: Kontenstände auf Zeitbasis 21
Tabelle 2: Kontenstände auf Verhandlungsbasis 21
Tabelle 3: „Kolben“ und „Geldfragen“ nach LIETAER 50
Tabelle 4: Yin und Yang – Soziale Implikationen von Währungen 52
Tabelle 5: Gewerbliche und andere Nicht-Privat-Mitglieder 83
Tabelle 6A: Abkürzungen für die Motivabfrage-Formulierungen der Erhebung ..... (S. 111) Kartenfach
Tabelle 7: Stakeholder zweiten Grades 120
Tabelle 8A: Grobkategorien und Rubriken zur Untersuchung des Tauschring-Angebots ..... (S. 131) Kartenfach
Tabelle 9: Kommentar zum Verhaltensunterschied zu DM-Transaktionen 154

1 Einleitung

Es gibt Ideen, deren Zeit einfach gekommen ist...

Karl Birkhölzer

Die europäischen Gesellschaften, insbesondere die deutsche, beschäftigte in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts vor allem ein Problem: die Massenarbeitslosigkeit.
Das Paradoxon, dass auf der einen Seite Millionen Menschen Geld bekommen, damit sie – überspitzt formuliert – still sitzen und warten, bis man sie wieder braucht und auf der anderen Seite es im öffentlichen Raum genug Arbeit gibt, es in vielen Bereichen an Personal mangelt und „nur“ das Geld fehlt, dies zu bezahlen, beschäftigte mich, als ich 1995 zum ersten Mal etwas von lokalen Währungen in England las.[1] Diese kreierten demnach auf privater Ebene ihr eigenes Geld, um Bedürfnisse einerseits und freie Kapazitäten und Fähigkeiten andererseits zusammenzubringen. Unabhängig vom hergebrachten Geld- und Wirtschaftssystem mit seinen Zwängen wie Vollzeitarbeitsplätzen und Sozialversicherungspflicht begannen dort Menschen, sich lokal zu vernetzen und Leistungen auszutauschen.
Die zunächst genial einfach anmutende Idee mit leicht „subversivem Touch“ zielte laut dem Artikel noch auf andere soziale Problemfelder moderner Gesellschaften. Sie wollten der zunehmenden sozialen Isolation organisierte Nachbarschaftshilfe-Netzwerke gegenüberstellen.

Die Faszination für diese Idee und die Frage, was in der Praxis und in Deutschland in dieser Hinsicht passiert, ließen mich nicht los und daher wollte ich das Thema in meiner Diplomarbeit näher untersuchen.

Seit Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts sind auch in Deutschland über 300 Tauschringe entstanden, in denen die Mitglieder mit Hilfe einer eigenen Währung Leistungen austauschen. Sie können als „ergänzend“ zum bestehenden Geldsystem und „lokal“ aufgrund ihrer begrenzten Gültigkeit bezeichnet werden.
Ihre Ziele, Zielgruppen und Trägerorganisationen sind oft sehr verschieden. Als Beispiele für Ziele, die über die reine Tauschvermittlung hinausgehen, können folgende genannt werden: regionale Wirtschaftskreisläufe (wieder-)beleben, Beschäftigung erzeugen, die Lokale Ökonomie[2] stärken, mit einem anderen Geld experimentieren, Menschen in Beziehung bringen, zur lokalen Gemeinschaftsbildung beitragen, in Zeiten immer größerer Distanziertheit Nachbarschaftshilfe organisieren, oder eigene Talente und Fähigkeiten entdecken.
Angesichts dieser verschiedenen Zielrichtungen stellte sich die Frage, inwieweit Tauschringe etwas erreichen, ob sie Erfolg haben mit ihrem Vorgehen und in welcher Richtung sie mehr erreichen als in der anderen. Das Spektrum der Tauschringe kann nach dem Schwerpunkt der Zielrichtung zweigeteilt werden[3] – die eine Gruppe legt den Schwerpunkt auf die wirtschaftliche, alternativökonomische Dimension, die andere sieht die soziale Komponente im Vordergrund.

---

1 DIOR 1995, S. 50f.
2 Zur Verwendung des Begriffs „Lokale Ökonomie“ vgl. Kap. 2.6.2.1.
3 Vgl. unter anderem PIERRET 1999 und ZEITBÖRSE KASSEL 1997.

Die vorliegende Arbeit versucht vor dem Hintergrund des Spannungsfelds dieser beiden Dimensionen den Erfolg eines Fallbeispiels zu evaluieren, des Talent-Tauschring e.V. Freiburg-Hochschwarzwald. Dabei wird die Vereinbarkeit dieser beiden Aspekte in einem Tauschring problematisiert. Im Hintergrund steht auch die Fragestellung, in welcher Hinsicht Tauschringe die meisten Effekte erzielen, um möglicherweise auch die Einrichtung oder Förderung von Tauschringen als Lösungsansatz für bestimmte Problemfelder in die Diskussion zu bringen.
Um die Vielfalt der Zielsetzungen, die Erfolgskriterien unterschiedlicher Beteiligter sowie soziale und ökonomische Indikatoren angemessen zu berücksichtigen, wurde mit *Social Auditing* ein Evaluationskonzept für soziale Organisationen gewählt. Das Ergebnis ist ein Report, welcher den empirischen Teil der Arbeit bildet. Mit der gewählten Methode, den entwickelten Indikatoren, Vergleichs- und Kenngrößen möchte die Arbeit einen Methodenbaustein für die Tauschringforschung liefern.

Da es sich um ein junges Phänomen handelt und kein genuin geographisches Thema, kann die Kenntnis von Tauschringen und ihrer Funktionsweise nicht vorausgesetzt werden. Diese bildet jedoch das Fundament für das Verständnis der Untersuchungsergebnisse. Daher wird im Grundlagenteil eine ausführliche Einführung in Strukturen, Funktionsweise und Währungsaspekte gegeben, was den Umfang der Arbeit erhöht hat.

Aufbau der Arbeit

Die Arbeit besteht aus 4 mehr oder weniger großen Kapiteln, die von **Einleitung** und **Schlussbemerkungen** eingerahmt sind. Das Flussdiagramm in Abbildung 1 beschreibt den Ablauf grafisch.

Im Kapitel 2 **Grundlagen und Theorie** werden Begriffe geklärt, das Zielespektrum differenziert dargestellt und systematisiert, Funktionen, Strukturen und Prozesse erläutert. Ein Abriss der historischen Entwicklung von nicht-monetären Tauschsystemen stellt die jüngste Tauschringwelle in einen geschichtlichen Kontext, bevor das aktuelle Ausmaß der Tauschringaktivität international und in Deutschland umrissen wird.
Anhand verschiedener wissenschaftlicher Ansätze wird gezeigt, welche Zugangsmöglichkeiten und Fragestellungen es zum Thema gibt und welche Schlussfolgerungen gezogen werden.
Schwerpunkt der angeführten Beispiele sind die Fragen der ergänzenden Funktion der Tauschringwährungen zum bestehenden Geldsystem sowie die Konzeption zu „Lokaler Ökonomie“ und der Rolle, welche Tauschringe dort einnehmen könnten. Im Anschluss wird der Ansatz des Standardwerks von OFFE/ HEINZE vorgestellt, die auf der Grundlage empirischer Untersuchungen ein Modell „Kooperationsring“ entwerfen. GRÜNER schließlich versucht, Tauschringe unter dem Gesichtspunkt der Effizienz mit Hilfe des Transaktionskostenansatzes mit dem herkömmlichen Markt zu vergleichen, und Marktsegmente aufzuzeigen, in welchen Tauschringe eine effizientere Vermittlungsmöglichkeit darstellen.

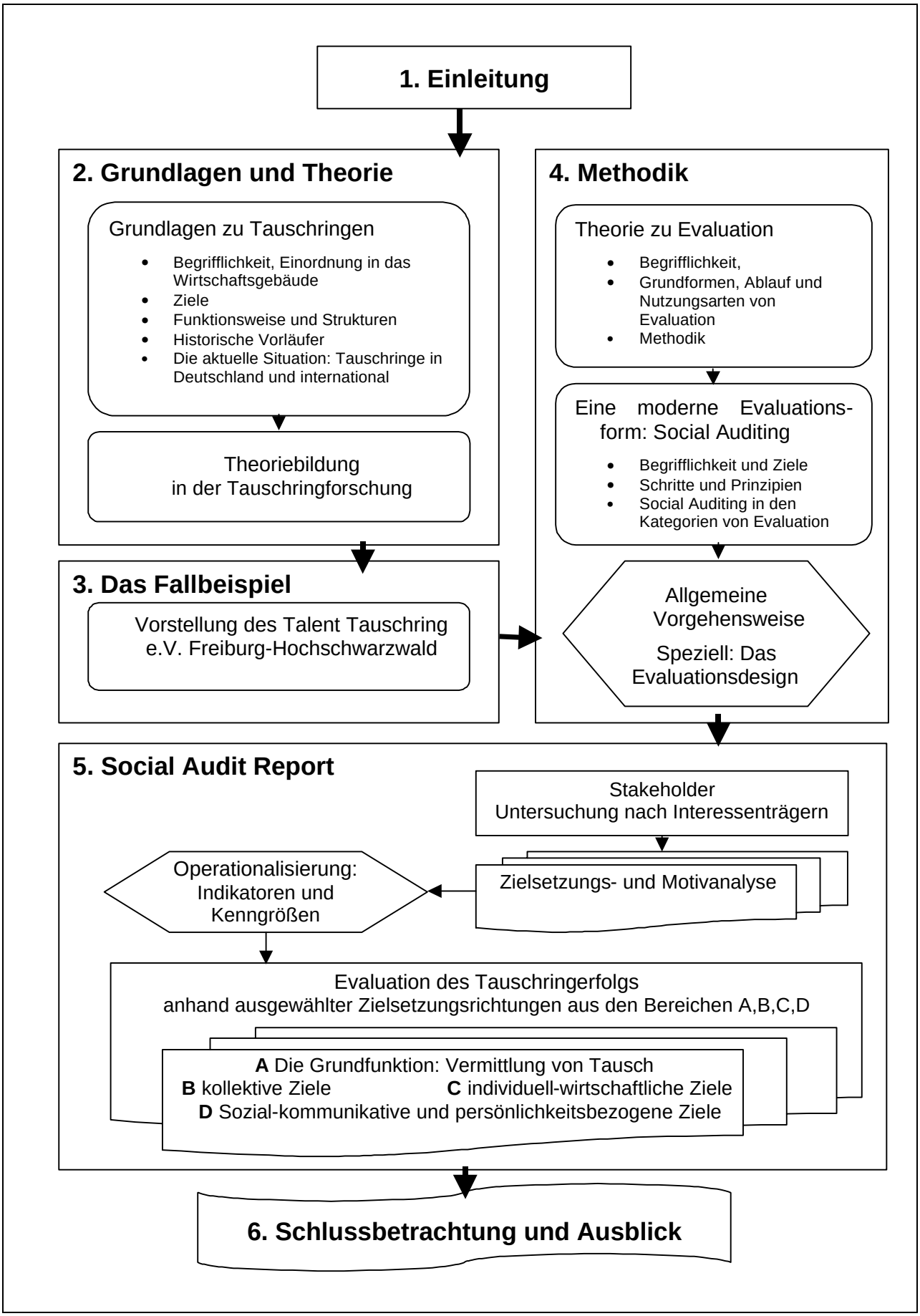


Abbildung 1: Gliederung der Diplomarbeit in Flussdiagrammdarstellung (Quelle: Eigener Entwurf)

In Kapitel 3 folgt die **Vorstellung des Untersuchungsobjekts** Talent-Tauschring e.V. Freiburg-Hochschwarzwald, worin auf die Eigenheiten dieses Tauschrings eingegangen wird, seine Entwicklung, spezielle organisatorische Merkmale und die räumliche Ausdehnung erläutert werden.

Im Kapitel 4 **Methodik** werden zuerst allgemeine Grundlagen zu Evaluation aufgeführt um dann speziell auf das Social-Audit-Konzepts einzugehen. Daraufhin wird die gewählte Vorgehensweise erläutert. Schwerpunkte sind die genutzten Informationsquellen und Forschungsmethoden, die durchgeführte Fragebogenaktion sowie die konkrete Umsetzung des Social-Audit-Konzepts.

Der **Empirische Teil** in Kapitel 5, der den so genannten *Social Audit Report* darstellt, enthält folgende Großelemente: Die Differenzierung der Interessenträger und Betroffenen (s*takeholder*) des Tauschrings, eine Ziel- und Motivanalyse, Erläuterungen zur Operationalisierung der Ziele für die Erfolgsbewertung sowie die exemplarische Auswertung für den Talent-Tauschring e.V.

Abschließend wird im Kapitel 6 **Schlussbetrachtung und Ausblick** versucht, Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu geben sowie einen Ausblick auf die Zukunft der Tauschringe zu wagen.

2 Das Untersuchungsfeld: Tauschringe

2.1 Zu Begrifflichkeit, Definitionen und Abgrenzungen

2.1.1 Der Begriff „Tauschring“

In den Anfängen der Tauschringbewegung in Deutschland konkurrierten verschiedene Bezeichnungen für diese Art von Initiativen, die vornehmlich auf Anregung der Berichte über die LET-Systeme[4] aus dem Angelsächsischen und entsprechende Nachfolger in Frankreich und Holland zurückgingen.

So waren 1993–1996 neben der internationalen Abkürzung LETS die deutschen Begriffe „Kooperationsring“, „Zeitbörse“, „Talentexperiment“[5], „Markt der Talente“ und eben „Tauschring“ in gleichem Maße gebräuchlich. Im deutschen Sprachgebrauch hat sich der Begriff Tauschring durchgesetzt, wie in den aktuellsten Publikationen deutlich wird.[6] Gleichwertig dazu schreiben wissenschaftliche AutorInnen über LETS, LET-Systeme oder Tauschsysteme.[7]

Als Bezeichnungen von Tauschringen sind im deutschsprachigen Raum neben den genannten noch folgende Bezeichnungen gebräuchlich: Tauschbörse, Tauschgemeinschaft, Tauschnetz, Waren- und Dienstleistungsbörse, Tauschkreis, Aktivbörse, Zeittauschring, Talente-Zirkel, erweiterte Nachbarschaftshilfe, Verrechnungsring.

2.1.1.1 Definitionen in der Literatur

Die Bundesarbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Tauschsysteme (BAG)[8] verwendet folgende Definition für Tauschring:

> Tauschsysteme sind lokale, oft private Zusammenschlüsse von Menschen, die im Rahmen eines DM-unabhängigen Verrechnungs- bzw. alternativen Wertsystems Leistungen und Sachen multilateral tauschen.[9]

Die Definition aus rechtlicher Sicht: Bei einem Tauschring handelt es sich ...

> ...um eine örtlich beschränkte, auf Dauer angelegte Verbindung einer größeren Zahl von Personen, ausgerichtet auf wechselnden Mitgliederbestand, mit einem Gesamtnamen und dem gemeinsamen Zweck, dass die Personen einander Leistungen hauptsächlich gegen Gutschriften selbstgeschaffener Verrechnungseinheiten erbringen.[10]

---

4 LETS oder LET-Systeme ist eine Abkürzung für „Local Exchange and Trading System“. Ausführlich dazu Kap. „LETS - der internationale Begriff“. Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 103f.

5 Die Benutzung des Begriffs Talent drängt sich geradezu auf, da er mit seiner zweifachen Bedeutung gut zu Tauschringen passt: erstens Die Gabe, die Fähigkeit, die man in den Tauschring einbringen kann und zweitens die antike Währungseinheit.

6 Beobachtung aus „französischer Perspektive“: vgl. PIERRET 1999, S. 7f.

7 Vgl. bei FINKELDEY 1999, DOUTHWAITE/ DIEFENBACHER 1998 und Diplomarbeiten von KLOIBER 1998, AUßMANN 1998, GRÜNER 1999. In Österreich hat sich die ähnliche Bezeichnung ‚Tauschkreis‘ durchgesetzt (Vgl. österreichische Homepage www.tauschkreise.at), und in der Schweiz ist ‚Talent-Experiment‘ sehr gebräuchlich (Vgl. Homepage www.talent.ch).

8 Diese Organisation versteht sich als ein Art Dachverband für die Tauschringe in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Details dazu in Kap.2.3.4 und Anhang B3.

9 Aus BAG 1999, S. 1(vgl. Anhang B3). Die BAG gebraucht den Begriff „-system“, da sie den Tauschringen ähnliche Organisationen wie zum Beispiel Seniorengenossenschaften ebenfalls vertritt.

10 Brandenstein/ Corino/ Petri 1997, S. 825.

Zentrale rechtliche Merkmale sind hier die räumliche Begrenzung, dass die Organisation in ihrer Dauer nicht begrenzt ist und dass sie prinzipiell für neue Mitglieder offen ist.

2.1.1.2 Das Ringtauschprinzip

Der Begriff *Tauschring* liefert mit seinen beiden Bestandteilen *Tausch* und *Ring* die wesentlichen Elemente seiner Definition.
Ein Tauschgeschäft kennzeichnet sich dadurch aus, dass beide Seiten das Gefühl haben, etwas Gleichwertiges bekommen zu haben. In der Literatur wird diese notwendige Gleichwertigkeit als *Äquivalenzprinzip* bezeichnet und die Gegenseitigkeit als *Reziprozität*.[11]
Durch das Symbol *Ring* wird deutlich gemacht, dass es sich um eine kreisförmige Bewegung handelt, dass der Tausch *im Ring* stattfindet. Die Elemente dieses Rings oder Kreises sind die Mitglieder des Tauschrings. Dadurch bekommt *Tauschring* eine leicht begrenzende, ausschließende Konnotation.
Allen als Tauschring bezeichneten Organisationen ist dieses so genannte Grundprinzip des *organisierten Ringtauschs* gemein: Es besteht darin, dass sie ihren Mitgliedern die Möglichkeit bieten, Leistungen (Dienstleistungen und Güter) von einem Mitglied in Anspruch zu nehmen und als Gegenleistung zu einem späteren Zeitpunkt Leistungen für andere Tauschringmitglieder zu erbringen.[12]
Der einfache Tausch zwischen zwei Menschen ist bidirektional, durch Geben und Nehmen charakterisiert. Der Ringtausch findet zwischen mehreren Personen statt. Die Gegenseitigkeit des Tauschs wird auf eine Gemeinschaftsebene (einen ‚Ring' von Menschen) verlagert. Das Ringtauschprinzip wird auch das Prinzip der „seriellen Reziprozität" genannt.[13]
Seriell bedeutet hier „in Reihe geschaltet".

2.1.1.3 LETS - der internationale Begriff

LETS ist die Abkürzung für den englischen Begriff "**L**ocal **E**xchange & **T**rading **S**ystem" und bedeutet im Deutschen "örtliches Austausch- und Handelssystem".[14]
Die Bezeichnung LETS tauchte erstmals 1983 in Kanada auf (vgl. Kap. 2.4.4). Der Initiator des kanadischen Comox-Valley-LETS MICHAEL LINTON, der als Gründer der jüngsten Tauschringbewegung heute in der Szene zu einem Mythos geworden ist, hat versucht, mittels eines 7-Punkte-Kriterienkatalogs festzulegen, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, wenn ein Tauschring sich als LETS bezeichnen will:[15]

1. keine Gewinnerzielungsabsichten bei der Organisation (Non-Profit-System),
2. kein Zwang zum Kauf oder Verkauf,
3. sämtliche Konten starten mit einem Null-Saldo (*Nullsummenprinzip*),
4. keine Bargeld-Ein- oder -Auszahlungen,

---

11 Vgl. HEINZE 1998a, S. 36 und OFFE/ HEINZE 1990, S. 89ff.
12 Vgl. SCHULTE 1996, S. 1.
13 Ausführlich dazu OFFE/ HEINZE 1990, S. 205. ‚Seriell' heißt in Reihe geschaltet, ‚Reziprozität' ist die Gegenseitigkeit.
14 Es sind aber auch Abwandlungen wie "Local Employment & Trading System", "Local Economy & Trading System" oder "Local Energy Trading System" zu finden, vgl. CROALL 1997, S.13.
15 Vgl. HOFFMANN 1998, S. 33.

5. Offenlegung der Kontenstände und des jeweiligen Umsatzvolumens zwischen den Mitgliedern (*Transparenzprinzip*),
6. wertmäßige Koppelung der lokalen Verrechnungseinheiten an die jeweilige Landeswährung,
7. keine Zinskosten bzw. Zinseinnahmen.

In Deutschland bezeichnen sich ebenfalls einige Tauschringe als LETS, zum Beispiel das LETS München. Im internationalen Sprachgebrauch hat sich die Bezeichnung LETS inzwischen als Bezeichnung für Tauschringe allgemein eingebürgert, unabhängig davon, ob sie sich exakt an die LINTONSCHE 7-Punkte-Regel halten oder nicht.[16]

2.1.1.4 Abgrenzung zur bilateralen Tauschvermittlung

Organisationen, die lediglich einen zweiseitigen Tausch vermitteln, bezeichnen sich ebenfalls oft als Tauschbörsen. Ihr Angebot besteht in der Veröffentlichung und ggf. Vermittlung von Tauschgeschäften zwischen zwei Personen. Die Wahrscheinlichkeit für das Zustandekommen solcher bilateraler Tauschgeschäfte ist geringer als in Tauschringen.[17]
Bilaterale Tauschgeschäfte vermittelnde Tauschbörsen fallen nicht unter den hier verwendeten Begriff Tauschring.

2.1.1.5 Verwendung von Bezeichnungen in der vorliegenden Arbeit

In der vorliegenden Arbeit möchte ich den Begriff *Tauschring* als Bezeichnung für alle Organisationen verwenden, die

1. innerhalb eines begrenzten Raumes,
2. nach dem Ringtauschprinzip,
3. unabhängig von der Landeswährung,
4. nach dem Nullsummenprinzip funktionieren.

Der Begriff *Leistungen* soll umfassend verstanden werden. Er beinhaltet, wenn nicht präzisiert, sowohl Warentransfers als auch Dienstleistungen.
Der Tauschringname *Talent-Tauschring e.V.* bezieht sich auf das zentrale Untersuchungs- und Evaluationsobjekt dieser Arbeit, den Tauschring in der Region Freiburg-Hochschwarzwald, der sich früher *Talent-Experiment Hochschwarzwald* nannte und seit Juli 1999 unter dem Namen Talent-Tauschring e.V. ohne Ortsbezeichnung firmiert.
Ökonomie und Wirtschaft werden im Zusammenhang mit Tauschringen und auch in der vorliegenden Studie zumeist in einem umfassenderen Sinne verwendet als in der traditionellen Wirtschaftsgeographie und -wissenschaft. Sie umfassen alle Formen von Leistungen im Bereich der

---

16 Vgl. die Internationale Übersicht zu LETS bei MOERS 1998, Kap. 2.6.2.1. und die LETS-Definition bei DOUTHWAITE/ DIEFENBACHER 1998, S. 88f. Das LETS München hat zum Beispiel eine an der Zeit orientierte Währung.

17 Das folgende Beispiel verdeutlich diesen Sachverhalt: Eine Person A, bietet Rasenmähen an und sucht einen gebrauchten Toaster. Sie braucht als Gegenstück eine Person B, die 1. einen gebrauchten Toaster übrig und 2. einen Garten zum mähen hat. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein solches Tauschgeschäft zustande kommt ist eher gering, da die gesuchte Person B zwei Kriterien erfüllen muss. Tauschringe schalten zur Umgehung dieses Problems eine abstrakte Tausch-Einheit zur Wertaufbewahrung dazwischen und ermöglichen so die zeitliche und personale Entzerrung des Tauschgeschäfts. Sie vollziehen nichts anderes als den Einsatz einer Art „Geld“.

Produktion und Reproduktion menschlicher Lebensbedingungen inklusive der unbezahlten in Haushalt, Familie und allen anderen Bereichen der Gesellschaft.[18]
Das Wort „sozial“ ist nicht sehr präzise: Es bedeutet[19]

1. die Gesellschaft oder Gemeinschaft betreffend, sich auf den Menschen als Gemeinschaftswesen beziehend, im Ggs. zu individuell,
2. die gesellschaftliche Stellung und/ oder Schicht betreffend,
3. gemeinnützig, dem Gemeinwohl dienend, wohltätig, im Gegensatz zu asozial oder egoistisch,
4. das Handeln in Richtung auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der wirtschaftlich schwächeren Gesellschaftsgruppen,
5. hilfsbereit, menschlich, Rücksicht nehmend,
6. die Interessen der Arbeitnehmer betreffend, sie berücksichtigend.

Die Bedeutungen 1,3 und 4 beschreiben die verwendete Bedeutung von sozial am treffendsten. Je nach Zusammenhang kommt die eine oder andere Facette mehr zum Ausdruck. Im Falle einer engen Wortbedeutung wird im Text Bezug auf diese Liste genommen.
Weitere Begriffe werden im folgenden Kapitel „Funktionsweise und Struktur von Tauschringen“ eingeführt, um eine doppelte Erklärung zu vermeiden.

2.1.2 Einordnung von Tauschringen in die Ökonomie

So vielschichtig, schillernd und flüchtig, wie die Wirtschaft im Untergrund scheint, so verworren, unzureichend und widersprüchlich gerieten die Versuche einer theoretischen Begriffsbestimmung.

Burgdorff 1983[20]

Gegner von Tauschringen, die folgende Behauptungen aufstellen: [21]

- „die wollen bloß Steuern hinterziehen“ (CDU-Politikerin AHRONS, Hamburg),
- „die wollen unser Sozialsystem durch nicht gesicherte Arbeitsverhältnisse aushöhlen“ (Gewerkschaftskreise),
- „die wollen nachbarschaftliche Hilfe marktwirtschaftlichen Gesetzen unterwerfen“ (Anarchisten),

rücken diese gern in den Bereich der Untergrundwirtschaft, werfen ihnen illegales, Abgaben hinterziehendes und Regulierungen unterwanderndes Verhalten vor bzw. sehen wirtschaftliche Handlungsmaximen immer weiter in Bereiche des Privaten vordringen.
Das Schema von KLOIBER (Abbildung 2) ermöglicht eine genaue Einordnung der Tauschringe in ein umfassendes System der Bereiche ökonomischer Betätigung.

---

18 Vgl. BIRKHÖLZER 1996b, S. 35.
19 Vgl. zum Begriff ‚sozial‘ Microsoft Encarta Enzyklopädie 1999, Herders Konversationslexikon 1956.
20 Zitiert nach KLOIBER 1998, S. 4.
21 Vgl. ZEITBÖRSE KASSEL 1997, S. 36, und BAUKHAGE/ WENDL, S. 96.

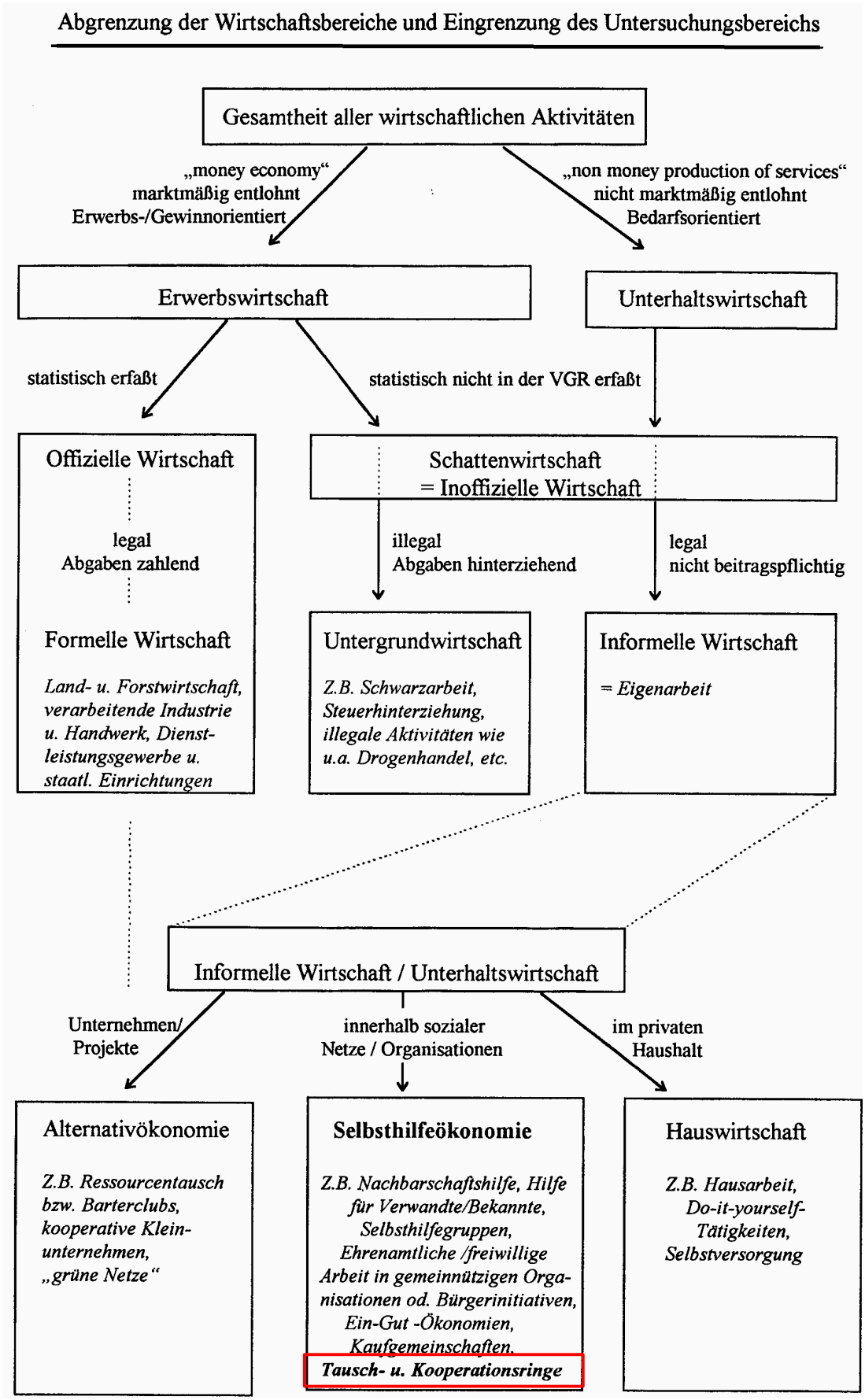


Abbildung 2: Einordnung von Tauschringen in die Ökonomie (Quelle Kloiber 1998, S. 6)

Die Begriffsbestimmung erfolgte nach dem dualwirtschaftlichen Modell[22], das nach folgenden Ausschluss-Kriterien die Gesamtheit aller wirtschaftlichen Aktivitäten zu Bereichen zusammenfasst:[23]

- Steuerliche Beitragspflicht und deren Einhaltung,
- Legalität der Tätigkeit,
- Statistische Erfassung durch die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) im Sozialprodukt oder Inlandsprodukt,
- Entlohnungsart: geldfrei oder marktwirtschaftlich in Landeswährung,
- Organisationsform und Ziel der wirtschaftlichen Tätigkeit.

Tauschringe beginnen zumeist mit dem Tausch privater Dienstleistungen und gehören somit in den ökonomischen Bereich der *Reproduktion*, welcher die Grundlage der Ökonomie darstellt.[24] Im Schema entspricht diese dem Bereich der *Unterhaltswirtschaft*, die am Bedarf orientiert ist und in welcher nicht nach marktwirtschaftlichen Maßstäben entlohnt wird, in Abgrenzung zur gewinnorientierten *Erwerbswirtschaft*.

Tauschringe sind zudem Teil der *informellen Wirtschaft* (legal, nicht beitragspflichtig), welche zusammen mit der *Untergrundwirtschaft* (illegal, Abgaben hinterziehend) die *Schattenwirtschaft* bzw. *inoffizielle Wirtschaft* bildet, deren Kennzeichen ist, dass sie nicht in der VGR erfasst wird. Innerhalb der Kategorie *Informelle Wirtschaft* unterscheidet KLOIBER zwischen der *Hauswirtschaft* im privaten Haushalt, der *Selbsthilfeökonomie,* in der wirtschaftliche Tätigkeit innerhalb sozialer Netze oder Organisationen stattfindet und der *Alternativökonomie*, die zwischen *Unternehmen* stattfindet. Tauschringe werden nach Kloiber der Selbsthilfeökonomie zugeordnet.

Diese Zuordnung stimmt meiner Ansicht nach für die meisten Tauschringe. Für diejenigen, welche die Integration von lokalen Kleinunternehmen wie zum Beispiel Lebensmittelproduzenten, Handwerkern und ähnlichem anstreben, ergibt sich eine Zwischenposition zwischen *Selbsthilfe-* und *Alternativökonomie*. Der Schwerpunkt liegt bei Ersterer, jedoch – hier kommt die gepunktete Linie zwischen den Kästen *Offizielle Wirtschaft* und *Alternativökonomie* zum Tragen – ergeben sich bezüglich der Eigenschaften des linken Astes von der *Erwerbswirtschaft* über die *offizielle Wirtschaft* zur *formellen Wirtschaft* manche Ambivalenzen:

Wird dann im Tauschring marktmäßig entlohnt, eine Erwerbstätigkeit angestrebt und gewinnorientiert gewirtschaftet?

Werden dann Abgaben gezahlt, alle Vorgänge statistisch erfasst und Gesetze für Tauschringe geschrieben?

Diese Fragen stellen sich in einigen Tauschringen und auch im untersuchten Talent-Tauschring e.V. Sie führen oft zu einer Zielsetzungsdebatte innerhalb des betroffenen Tauschrings. Kann man das Eine (Integration von Kleinunternehmen und deren Produkten zu Steigerung der Attraktivität des Angebots) wollen, ohne das Andere (Gewinnstreben, Konkurrenz, Steuerpflicht) auch zu bekommen?

Vielleicht erlauben die Resultate der vorliegenden Untersuchung klärende Aussagen dazu.

---

22 Vgl. TEICHERT 1988, S. 23ff.; ausführlich zur Dualen Ökonomie GERSHUNY 1983, GORZ 1983 u.1989.

23 Vgl. KLOIBER 1998, S. 5ff.

24 Vgl. Birkhölzer 1997 in Kreuzberger Tauschring/ Netzwerk Selbsthilfe 1997, S. 10

2.2 Zielsetzungen von Tauschringen

Eine Stärke der Tauschringe ist sicherlich,
dass sie für die unterschiedlichsten Menschen mit den
unterschiedlichsten Motivationen interessant sind.
Stefan Purwin, Kreuzberger Tauschring[25]

Die erste Antwort auf die Frage „Was bezwecken Tauschringe?“ lautet einfach: Tauschmöglichkeiten unter den Mitgliedern organisieren. Dieses Ziel ist dem Namen 'Tauschring' entnommen und bildet das vordergründige, systemimmanente Ziel aller Tauschringe.
Dahinter steckt die Frage: „Warum sollte dieser Ringtausch organisiert werden?“
Darauf bekommt man vermutlich in jedem Tauschring eine etwas anders gelagerte Antwort. Für Grundfunktionen eines Tauschrings (Anzeigen aufnehmen, Buchungen vornehmen, Marktzeitung entwerfen und verschicken) sind die dahinterstehenden Ziele größtenteils zweitrangig, da sich die Tauschgeschäfte im Privaten abspielen. Doch für die Politik des Tauschrings, das heißt das Zusammenspiel der Mitarbeiter, die Öffentlichkeitsarbeit, die Zielrichtung von Informationsveranstaltungen zur Mitgliederwerbung, die Kontakte und die sonstigen Aktivitäten wie zum Beispiel Tauschmärkte, Vorträge und anderes und auch das Selbstverständnis des Tauschrings sind die Zielsetzungen von zentraler Bedeutung.
In diesem Kapitel wird versucht, erstens einen guten Überblick über die verschiedenen Zielrichtungen innerhalb der Tauschringszene zu geben und zweitens diese in einem Achsenschema zu systematisieren.
Zentrale Informationsquellen neben den explizit genannten: KLOIBER 1998, GRÜNER 1999, OFFE/ HEINZE 1990, BAUKHAGE/ WENDL 1998, HOFFMANN 1998, AUßMANN 1998, PURWIN 1997a, BLAFFERT ET AL. 1996, S. 112f.

2.2.1 Verwendung der Begriffe Ziel, Zielsetzung, Motiv und Motivation

Ein *Ziel* ist „ein angestrebter Zustand“ bzw. „das, was jemand mit seinen Handlungen erreichen möchte“,[26] *Zielsetzungen* sind dem Wortlaut nach „gesetzte Ziele“, das heißt sie sind etwas konkreter, möglicherweise explizit formuliert und festgehalten. *Motive* sind definiert als einzelne „Beweggründe für ein Handeln“ und *Motivation* bezeichnet „die Gesamtheit der Beweggründe für ein Handeln“.[27]
Ziele und *Zielsetzungen* sind nach Außen und in die Zukunft gerichtet, eine Organisation kann sich Ziele setzen, das heißt kommunizieren und festschreiben. Daher werden die Begriffe Ziele und Zielsetzungen vor allem in Bezug auf Gruppen oder Organisationen benutzt, im Gegensatz zu den Termini *Motiv* bzw. *Motivation,* die eher nach innen, auf den Grund gerichtet0sind und daher vor allem auf Personen bezogen verwendet werden. Der Begriff *Motivation* beschreibt das Zusammenspiel der Einzelmotive bei einer Person, den Plural *Motivationen* kann es daher nur im Zusammenhang mit mehreren Personen geben.

---

25 Aus PURWIN 1997a, S. 18.
26 Aus Microsoft Encarta Enzyklopädie 1999.
27 Ebenda.

Der Begriff *Interessen* beschreibt aus einer unabhängigen, außenstehenden Perspektive, für welche Perspektive vor allem gesellschaftlicher und räumlicher Großeinheiten welche Effekte von Tauschringen von Wert sein können.

2.2.2 Die offiziellen Zielsetzungen deutscher Tauschsysteme

Von der BAG wurde auf dem Bundestreffen deutscher Tauschsysteme 1999 in Rostock der Versuch unternommen, in einem Positionspapier die gemeinsamen Ziele und Forderungen deutscher Tauschsysteme auf einen Nenner zu bringen und zu veröffentlichen.
Nach diesem Papier[28] (im Anhang) sind die folgenden Ziele allen Tauschringen gemein:
„Tauschringe wollen...

- die soziale Kompetenz des/ der Einzelnen, damit Eigenverantwortlichkeit und Selbsthilfe und kommunikatives Handeln unterstützen,
- soziale Netze und Nachbarschaften, solidarisches Engagement und Gemeinschaft fördern,
- eine gerechtere Verteilung von Arbeit und Werten erreichen, neue Arbeitsformen erproben, Arbeit neu bewerten,
- alternatives Wirtschaften testen, Lokale Ökonomie fördern und ökonomisches Umdenken anregen,
- mehr Unabhängigkeit von Arbeitsmarkt und Geld erlangen,
- eine neue Kultur des Gebens und Nehmens aufbauen,
- neue Konsummuster und Lebensstile im Sinne der Agenda 21 entwerfen.“

LEHMANN beschreibt die Zielsetzungs-Landschaft der deutschen Tauschringe, indem er auf verschiedene Zugangsmöglichkeiten zur Tauschringidee hinweist:

> Wenn auch der organisierte, bargeldlose Austausch von Gütern und Diensten über Verrechnungseinheiten [....] bei vielen Mitgliedern im Vordergrund steht, ist die übrige Zielsetzung der einzelnen Tauschsysteme durchaus unterschiedlich: Die in Anbindung an Kirchengemeinden, soziale Dienste oder Wohlfahrtsverbände gegründeten Tauschringe widmen sich verstärkt der Nachbarschaftshilfe und den Problemen der Arbeitslosigkeit und Armut mit der Einbeziehung von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern.
>
> Andere, insbesondere die auf Zeit statt Geld als Verrechnungseinheit ausgerichteten Tauschringe, haben mit einem kapitalismuskritischen Ansatz unter dem Begriff der Solidarökonomie die Etablierung eines alternativen Geldsystems im Blick. Die meist basisdemokratischen Selbsthilfeeinrichtungen mit häufig ökologischer Orientierung setzen auf Eigeninitiative und Selbstverantwortung, Entfaltung des Selbstwertgefühls besonders in Bezug auf die „typische Frauenarbeit“ und auf die Bereicherung jedes Mitgliedes durch neue soziale Kontakte.[29]

Entsprechend meiner eigenen Beobachtung bemerkt er, dass es oft ein Gefälle zwischen den Motivationen der Organisierenden und den Mitgliedern gibt. Zumeist sehen die Mitglieder den praktischen Tausch als zentrales Motiv für ihren Eintritt. Diejenigen, die sich engagieren, tun dies jedoch eher aus ideellen, weiter reichenden Zielen heraus. Sind die geäußerten Zielsetzungen der Tauschring-Organisationen vielfältig, so ist vermutlich das Spektrum der Motive der

---

28 Vgl. Internetseite www.tauschring-archiv.de (5.2.2000)
29 Zitiert nach LEHMANN 1999, S. 1.

Mitglieder, in einen Tauschring einzutreten, noch bunter. AUßMANN zufolge können letztere sozialer, ökonomischer, politischer, ökologischer, psychologischer oder einfach egoistischer Natur sein.[30]

2.2.3 Zieldifferenzierung nach Perspektiven

Demnach ist bei der allgemeinen Frage nach *Zielen von Tauschringen* zu differenzieren, um wessen Ziele/ Motivationen es sich im Detail handelt:

a.) Gründungsmotive – Motivationen/ Zielsetzungen für die Gründung eines Tauschrings bei konkreten Gründungsmitgliedern und Träger-Institutionen.

b.) Mitarbeitermotive – Motivation der Mitarbeiter/ innen in einem Tauschring.

c.) Eintritts- und Mitgliedschaftsmotive – Motivationen/ Zielsetzungen, die hinter Eintritt und Mitgliedschaft in den bzw. im Tauschring beim einzelnen Mitglied stehen.

d.) Zugeschriebene Ziele – Zielsetzungen, die Tauschringen von der Tauschring-Dachorganisation, der Wissenschaft, der Politik, der Presse oder Interessenvertretern verschiedener Couleur zugeschrieben werden.

Die weitere Vorgehensweise legt den Schwerpunkt auf die Kategorien a.) und b.) als denjenigen der aktiven Parteien, die von d.) beeinflusst sind. Daher wird in der folgenden Aufzählung aus der Sicht der Organisation Tauschring gesprochen.

2.2.4 Beschreibung des Zielsetzungsspektrums von Tauschringen

Die Kategorien der folgenden Aufzählung entsprechen den in der vorgenommenen Zielsetzungs- und Motivanalyse entdeckten und entwickelten so genannten „Faktorgruppen“ (vgl. Kap. 5.3), wie sie im Anschluss an diese ausformulierte Darstellung systematisiert werden.[31]

2.2.4.1 Individuelle Motive

Individuell-wirtschaftliche Interessen

Tauschringe ermöglichen Zugang zu einem Spektrum an Waren und Dienstleistungen, das ohne Verbrauch von (knapper) Landeswährung in Anspruch genommen werden kann. Sie wollen, dass mittels Substitution bestimmter Marktleistungen durch Leistungen im Tauschring Geld in Landeswährung gespart werden kann und dass sich Mitglieder auf diese Weise mit Waren oder Dienstleistungen versorgen können, die sie sich sonst nicht hätten leisten können. Damit streben Tauschringe eine Verbesserung der Lebensqualität der Teilnehmenden an.

Dadurch, dass beispielsweise Nahrungsmittel von ökologisch wirtschaftenden Betrieben der Umgebung erworben werden können, wollen sie eine qualitativ hochwertige Versorgung möglich machen. Infolge von Mithilfe-Einsätzen in Erntezeiten – gegen Tauschwährung – können

---

30 Vgl. PURWIN 1997a, S. 18, auch BAUKHAGE/ WENDL, S. 19f.

31 Basis für diese Systematisierung waren die Einteilungen von GRÜNER 1999, S. 17ff. und KLOIBER 1998, S. 30ff., sowie die eigenen Erkenntnisse aus der methodischen Zusammenfassung der Ziele des Talent-Tauschring e.V. einerseits (Vgl. Kap. 5.3.2.1) und aus der anhand der eigenen Erhebungsergebnisse durchgeführten Faktorenanalyse andererseits (Vgl. Kap. 5.3).

Mitglieder zusätzlich ein Vertrauensverhältnis zum Produzenten und seiner Wirtschaftsweise aufbauen, das Sicherheit gibt.
Vermittels Tauschen oder gemeinsamem Nutzen gebrauchter, nicht (mehr) genutzter Gegenstände und Geräte sollen einerseits bereits abgeschriebene Werte wieder aktiviert werden und andererseits Einsparungen erzielt werden können.
Nicht ausgefüllte Zeit kann durch Tausch-Aktivität wohlfahrtssteigernd eingesetzt werden. Ein weiteres Ziel ist der durch die genannten Effekte erreichte Gewinn an materieller Autonomie, auch hinsichtlich möglicher Wirtschaftskrisen.
In Tauschringen werden Leistungen angeboten, die auf dem formalen Markt nicht offeriert werden, weil sie nicht marktfähig sind. So können „Hilfe beim Formularausfüllen“, „Vorlesen für alte Leute“, „Helfe beim Kindergeburtstag“ oder kunstgewerbliche Produkte von Amateuren und ähnliches nicht in den „Gelben Seiten“ der Telekom gefunden werden. Dieser Umstand eröffnet den Tauschringmitgliedern einerseits ein sonst nicht zugängliches Leistungsangebot und bietet ihnen zudem die Möglichkeit, selbst auszuprobieren, welche ihrer Talente möglicherweise auf Nachfrage stoßen und so nützlich bzw. einträglich eingesetzt werden können.
Der umgekehrte Weg – das Tauschring-Angebot zu einer „Geschäftsidee“ auf dem formalen Markt ausbauen – ist eine weitere Chance. So bieten Tauschringe eine Möglichkeit für wirtschaftliches Experimentieren mit den eigenen Fähigkeiten, möglicherweise hinsichtlich einer eigenen Existenzgründung.

Individuelle persönlichkeitsbezogene Interessen
Durch das Fördern der eigenen Kreativität, das Entdecken von ungenutzten Talenten und eigener Kompetenz wollen Tauschringe zu einem positiven Selbstwertgefühl beitragen. Vorhandene Zeit soll somit persönlich sinnvoll eingesetzt werden können. Tauschringe wollen zum aktiven, selbstbestimmten Handeln ermutigen. Sie wollen Gelegenheiten für gesellschaftliches Engagement bieten, wodurch soziale Kompetenz und gesellschaftliche Anerkennung erworben werden können.

Individuelle soziale Interessen
Tauschringe wollen ihren Mitgliedern eine Möglichkeit bieten, allgemein nützliche und bereichernde Kontakte zu knüpfen. Personen aus ganz unterschiedlichen Sozial- und Altersgruppen können sich im Tauschring kennen lernen. Als Teil eines solchen Netzwerks soll das einzelne Mitglied einen Zuwachs an sozialer Sicherheit erfahren können.
Die Perspektive der Förderung der Nachbarschaftshilfe ist ein erklärtes Ziel. Der zunehmenden Anonymität und Isolierung in der zunehmend urban geprägten Lebenswelt soll ein „Miteinander austauschen“, eine lebendige Tauschgemeinschaft entgegengesetzt werden. Dabei ermöglichen Tauschringe in einer immer distanzierter werdenden Nachbarschaft durch die Struktur ihrer Bewertung von Leistungen einen Austausch, den zuvor die unguten Gefühle, sich in Abhängigkeit oder Schuld zu begeben, verhindert haben.
Tauschringe wollen durch gemeinsame Aktivitäten, in entstehenden Interessengruppen oder Dauertauschbeziehungen die Erfahrung von Gemeinschaft ermöglichen.
Sie wollen eine Möglichkeit bieten, sich aktiv am Lokalgeschehen zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.

2.2.4.2 Kollektive Interessen

Im Interesse des lokalen und regionalen Gemeinwesens

Tauschringe wollen durch das Bereitstellen eines ergänzenden lokalen Tauschmittels lokale bzw. regionale Wirtschaftskreisläufe und Märkte wiederbeleben und damit zu einer Verringerung der Abhängigkeit dieser von externen Gütern und Dienstleistungen beitragen.[32] Tauschringe wollen die *Lokale Ökonomie*[33] fördern und einen Beitrag zum Umweltschutz leisten durch

- Stärkung der Wirtschaft der kurzen Wege,
- Reparieren statt wegwerfen,
- Gemeinsames Nutzen und Weitergeben von Autos/ Geräten/ Gebrauchsgegenständen statt horten bei Einzelnen.

Sie zielen ab auf den Aufbau stabiler, tragfähiger sozialer Netzwerke unter Einbeziehung der im globalen Wettbewerb ausgegrenzten Menschen. Sie wollen zur Stärkung innerhalb des örtlichen Rahmens zur Stärkung des „sense of community" (deutsch (schlechter): „Gemeinschaftsbewusstsein") beitragen.[34] In dem Zusammenhang wollen sie zur gesellschaftlichen Nicht-Ausgrenzung von Arbeitssuchenden und Sozialhilfeempfängern beitragen, indem sie im Tauschring die Möglichkeit haben, ihre Zeit zu „requalifizieren"[35], das heißt wohlfahrtssteigernd einzusetzen, sowie Anerkennung für ihre Fähigkeiten zu erlangen und Kontakte zu knüpfen.

Gesamtgesellschaftliche Interessen

Tauschringe sehen ihre Ziele in Bezug auf die Gesamtgesellschaft im Wesentlichen in der Funktion des Ausprobierens und Aufzeigens von Alternativen zur herkömmlichen Wirtschaftsweise. In Tauschringen soll dahingehend experimentiert und ausprobiert werden können, wie es auf die Kultur des Gebens und Nehmens, die Qualität der Wirtschaftsbeziehungen und die Eigenbewertung als Wirtschaftssubjekt wirkt, wenn

- sich die wirtschaftliche Tätigkeit auf viele verschiedene Bereiche erstrecken kann und so das hergebrachte 40-Stunden-in-einem-Job-Denken durch eine mögliche Vielfalt ersetzt wird (*Neue Arbeitsformen*),
- es keine Zinsen gibt und das Tauschmittel nicht in dem Sinne knapp ist wie die Landeswährung (*Geldexperiment*),[36]
- die Tauschwährung durch eine Umlaufsicherung schneller wieder in Umlauf gerät (*Freigeld-Experiment*),[37]
- gesellschaftlich weniger anerkannte Tätigkeiten wie die so genannte „Frauenarbeit" durch die Zeitwährung anderen, in der formellen Wirtschaft hochangesehenen Tätigkeiten gleichgestellt werden (*Aufwertung* von gesellschaftlich wenig anerkannter Tätigkeiten).

---

32 Vgl. WILLIAMS, C. 1995b, S. 329.
33 Vgl. zum Begriff „Lokale Ökonomie" Kap. 2.6.2.
34 Vgl. WILLIAMS, C. 1995b, S. 329.
35 Vgl. OFFE/ HEINZE, S. 90, Vgl. dazu ausführlich Kap. 2.7.1.
36 Vgl. zur Tauschwährung Kap. 2.3.3.
37 Zu *Freigeld* Vgl. Kap. 2.4.2 und zu *Umlaufsicherung* Kap. 2.3.3.

Als Versuchsprojekte für lokale und komplementäre Währungen und deren Auswirkungen auf die Mitglieder und die betroffenen Räume wollen Tauschringe Denkanstöße liefern zu folgenden Fragekomplexen: Geld als veränderbarer Funktionsträger im Wirtschaftskreislauf, die Zukunft der Arbeit, die Bewertung der Arbeit, die Fehlentwicklungen des herrschenden Geldsystems.
Werden die genannten Motive durch den Aspekt der „Mission der Tauschringbewegung" in einem „Kampf gegen die Ungerechtigkeit des Geldsystems bzw. die Bedrohung der Region durch die Gefahr der Globalisierung" dominiert, dann erhalten die Tauschringaktivitäten eine ideologische Färbung (vgl. Kap. 2.4.2 unter anderem zur Freiwirtschaft als Heilslehre).[38]

Sonstige Motive
Nicht zu vernachlässigen sind zudem zwei Faktoren, die schwer einzuordnen sind: Einmal ist oft zu hören, dass die Idee von Tauschringen so faszinierend und einfach ist, dass sie zum Beitreten reizt. Und außerdem macht Tauschen Spaß.[39] Letzteres ist ein sicher nicht zu unterschätzender Faktor, wobei die im Dunkel liegenden diffusen persönlichen Gründe für den „Spaß am Tausch" vermutlich bei den anderen genannten Motiven zu suchen sind.

2.2.5 Systematisierung von Zielsetzungen

Aufbauend auf den genannten Systematisierungen der Literatur[40] und der eigenen Forschung können die unterschiedlichen Zielrichtungen auf einem höheren Abstraktionsniveau wie folgt differenziert und systematisiert werden (leichte inhaltliche Überschneidungen sind möglich):
Die aufgeführte Untergliederung und die angewandten Kriterien sind veranschaulichend in einem Schema dargestellt (vgl. Abbildung 3). Das Ziel der Darstellung ist eine grobe Veranschaulichung der Zielebenen. Zur Veranschaulichung, um welche Ziele es sich bei welchem Bereich des Schemas dreht, kann die im Kartenfach vorliegende Analyse der Organisationsziele (vgl. Abbildung 25A) genutzt werden.
Auf der **vertikalen** Achse zwischen der wirtschaftlichen Dimension W (energetische Basis) hin zur sozialen Dimension S können die qualitativen Unterschiede der Ziele abgetragen werden. Die qualitative Dimension der mit P bezeichneten persönlichkeitsbezogenen Motive werden in diesem Schema den sozialen Motiven im weiteren Sinne zugeordnet und dem Bereich nahe dem Endpunkt der horizontalen Achse zugeordnet.[41]
Der **horizontal** verlaufende Pfeil beschreibt die verschiedenen räumlichen und quantitativen (unterschiedliche Personenzahl, räumliche Bezugseinheit) Ebenen der Ziele (in lila Schrift), welche von den individuellen Interessen (individuell) hin zu gesamtgesellschaftlichen Interessen (Kollektiv) mit der Zwischenstufe des räumlich begrenzten lokalen Bereichs variieren können. In kleiner Schrift wurden zur Erläuterung einige Beispiele oder Überbegriffe für die jeweiligen Bereiche eingefügt. Nach diesen wird auch deutlich, dass die meisten der Tauschringziele, die gesamtgesellschaftliche Interessen verfolgen, politischer Natur sind.

---

38 Vgl. PURDUE ET AL., S. 654f.
39 Ein in vielen Motivauflistungen genannter Schlusssatz, vgl. AUßMANN 1998. S. 89. Nach eigener Beobachtung kann dies bestätigt werden.
40 Vgl. KLOIBER 1998, S. 30, und GRÜNER 1999, S. 17ff.
41 Die der persönlichkeitsbezogenen Dimension zugehörigen Motive gehören, sofern sie aus der Ich-Perspektive gesehen werden, eher in eine psychologisch orientierte Arbeit.

I **INDIVIDUELLE MOTIVE**

W *Wirtschaftliche Motive:*

Geld sparen, Zugang zu Leistungspool, Experimentierfeld, Autonomiegewinn

S *Sozial-kommunikative Motive:*

Anonymität überwinden, Gemeinschaft erleben, soziales Netzwerk, lokale Verantwortung, Kontakte

P *Persönlichkeitsbezogene Motive:*

Interessante Kontakte, Erfahrung eigener Kompetenz, Selbstbewusstsein

K **KOLLEKTIVE INTERESSEN**

L *Im Interesse des lokalen bzw. regionalen Gemeinwesen:*

W Belebung von Wirtschaftskreisläufen, Autonomiegewinn, Umweltschutz

S Stabiles soziales Netz, Integrative Funktion für Randgruppen.

G *Im Interesse der Gesamtgesellschaft*

W Alternatives Wirtschaften, Diskussion anregen, Geldkritik

S Neue Arbeitsformen, Aufwertung bestimmter Arbeiten

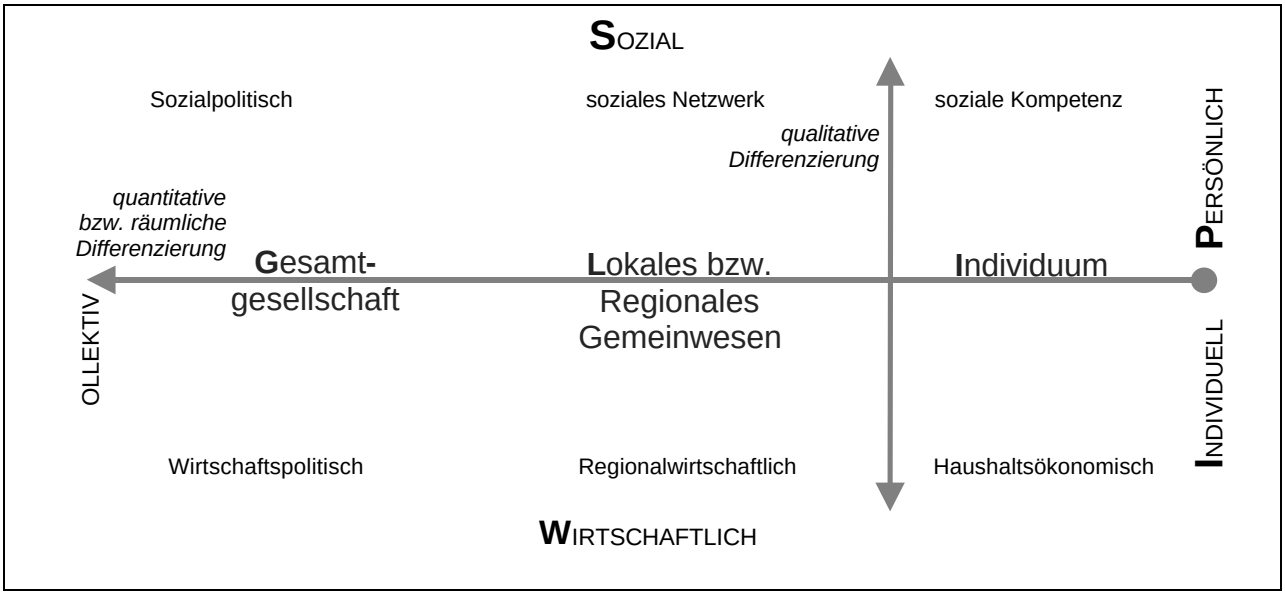


Abbildung 3: Schema der Ziel- und Interessensdimensionen (Quelle: Eigener Entwurf)

Eine ähnliche Unterscheidung macht CALDWELL, wobei seine qualitative Differenzierung auf die ökologische Bedeutung von Tauschringen abzielt:

Eigeninteresse

|

Wirtschaftlich ——————— Ökologisch

|

Altruistisch

Abbildung 4: Schema der Ziele von Tauschringen nach CALDWELL (Quelle: übersetzt nach CALDWELL 1999, Figure 1)

Angesichts der Vielfalt der mit Tauschringen in Verbindung gebrachten Interessen und Ziele ist eine Systematisierung wie die entwickelte hilfreich, wobei es – wie das Beispiel von CALDWELL zeigt – verschiedene Möglichkeiten gibt.

2.3 Funktionsweise und Struktur von Tauschringen

Wer anderen eine Grube gräbt ...
...bekommt den Gartenzaun gestrichen!

Westerwälder Tauschring-Homepage[42]

Im folgenden Kapitel soll dargestellt werden, wie Tauschringe funktionieren, aus welchen Strukturelementen sie bestehen, welche Funktionen diese haben und welche Prozesse ablaufen. Dabei wird ein Schwerpunkt auf die Tauschwährung als dem Kernstück eines Tauschrings gelegt. Ebenfalls zur Sprache kommen die rechtlichen Aspekte des vermittelten Tauschs und die Ansätze einer Dachorganisation. Am Schluss des Kapitels wird auf funktionale und strukturelle Schwächen eingegangen.
Ziel dieser Ausführungen ist es, einen Einblick in Funktionsweise und Umfeld, gesellschaftliche Reaktionen und neueste Entwicklungen hinsichtlich der politischen Stellung dieser Organisationen zu geben. Die Problematisierung am Schluss ermöglicht eine Einschätzung der Probleme, die sich aus den genannten Strukturen ergeben und bildet die Basis für eine Beurteilung der im Fallbeispiel auftretenden Probleme.

2.3.1 Ein Tausch-Beispiel

Anhand eines einführenden Beispiels wird ein Tauschkreislauf exemplarisch dargestellt, wobei einzelne Strukturelemente angesprochen werden. Die Informationen beruhen auf eigenen Recherchen, Beobachtungen, Erfahrungen und Befragungen. Als Tauschwährung wurde der *Tübinger Taler* gewählt und nicht das später vorherrschende *Talent* des untersuchten Tauschrings, um bewusst zu machen, dass es bei Tauschringen sehr viele verschiedene Namen und Spielregeln gibt.

Herr A sucht jemand, der die Geburtstagsfeier seiner Tochter mit lustigen Spielen und sonstigen Animationen etwas „aufpeppt“, weil er selbst an diesem Tag keine Zeit hat. Er greift zur Tauschring-Marktzeitung, die alle zwei Monate erscheint, und ruft die junge **Frau D** an, die ebensolches anbietet und für eine Stunde am großen Tag vorbeikommt.

Auf seinem Konto sind wie beim Eintritt in den Tauschring noch null Taler,[43] da er bisher noch nicht dazu kam, Tauschgeschäfte zu tätigen. Jetzt ist er froh, eine Lösung für sein Problem zu finden. Er überlegt sich, bei den Gesuchen in der Marktzeitung zu schauen, um ebenfalls wieder Taler zu verdienen, nach dem Motto geben und nehmen, obwohl er bis zu 400 Taler ausgeben hätte können, ohne selbst etwas einzunehmen. Da liegt in Tübingen das Kredit-Limit und die Zentrale müsste sich überlegen, was sie mit ihm machen soll, da dieser Fall noch nie vorkam.

---

42 Gefunden auf der Westerwälder Tauschringhomepage www.muslix.de/TRW (15.12.1999).

43 Die Verrechnungseinheiten nennen sich *Tübinger Taler*. Als Empfehlung der Zentrale entsprechen 1 Stunde Arbeitszeit 20 Taler, aber es kann durchaus verhandelt werden.

Er mäht für **Frau B** eine Stunde lang den Rasen. Diese wiederum verdient sich ihre Taler, indem sie **Frau C** zwei mal eine halbe Stunde massiert. **Frau C** hilft der jungen **Frau D** rund eine Stunde bei der Steuererklärung und bekommt dafür Taler aus dem Animations-Job bei **Herrn A**. Somit schließt sich der Ring bzw. der Kreis.

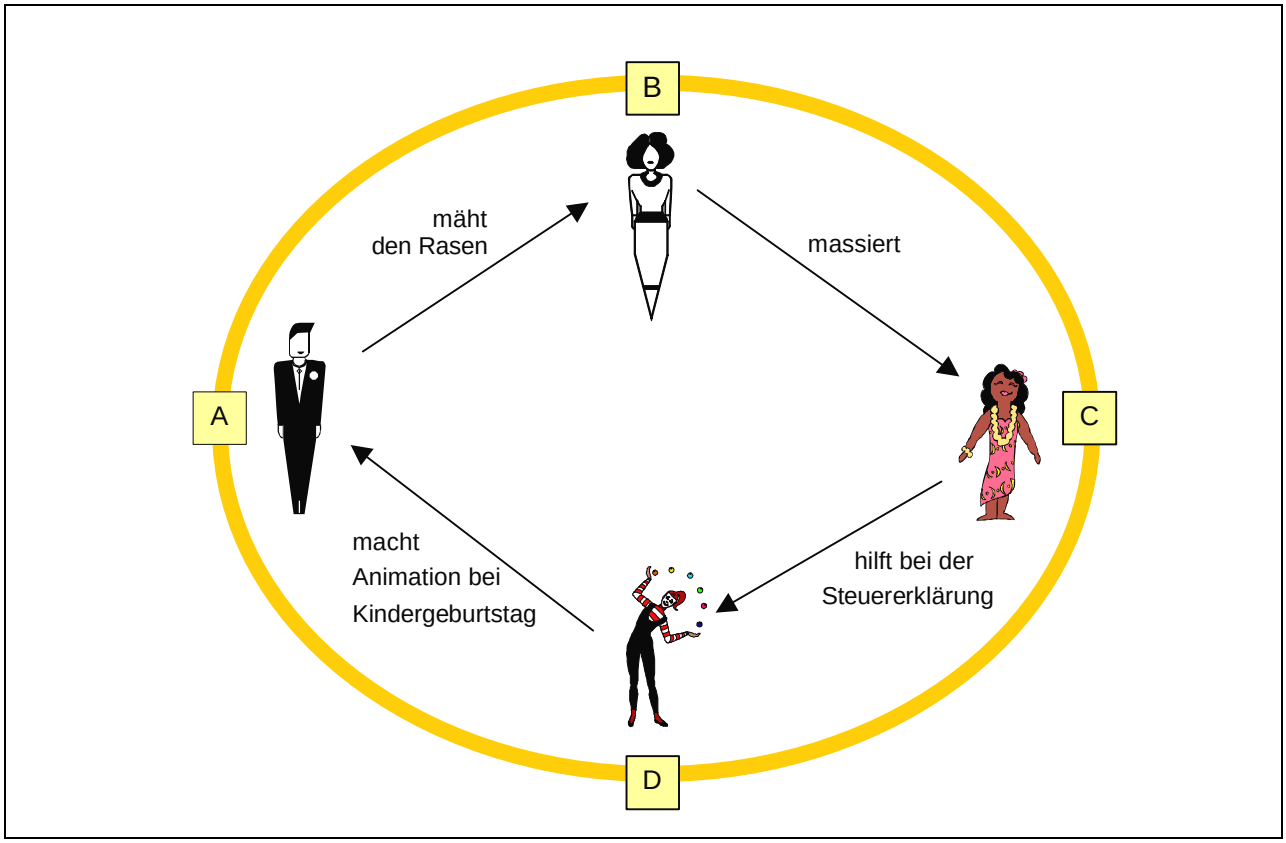


Abbildung 5: Ein Beispiel-Tausch (Quelle: Eigener Entwurf)

In diesem einfachen Beispiel hat ein Viereckstausch stattgefunden. Es könnte aber genauso gut ein Hundert-Eck-Tausch sein, je nach Anzahl der Mitglieder des Tauschrings. Die beschriebenen Tauschgeschäfte machen die Breite des Leistungsspektrums in Tauschringen deutlich. So stehen einfachen nachbarschaftlichen Hilfen wie dem Rasenmähen qualifizierte Tätigkeiten aus dem medizinisch-gesundheitsfürsorglichen und finanzwirtschaftlichen Bereich gegenüber. Dazu kommt mit der Animation für Kinder eine kreative Tätigkeit, die es auf dem formellen Markt nicht so einfach bzw. billig gibt.

Kontenstände

Tabelle 1 stellt dar, wie die Kontenstände nach den Tauschgeschäften aus dem Beispiel aussehen würden, wenn sie alle je 20 Taler/ Std. vereinbart hätten. Die Salden zeigen die Äquivalenz der Stundenlöhne. Dieses Szenario entspricht der Vorgehensweise derjenigen Tauschringe, die mit dem Argument “Lebenszeit wird gegen Lebenszeit getauscht” vorgehen. Ihr Schwerpunkt liegt tendenziell eher auf der sozialen Komponente.

Konten	Soll	Haben	Saldo
A	20 (Animation)	20 (Rasen)	0
B	20 (Rasen)	20 (Massage)	0
C	20 (Massage)	20 (Steuer)	0
D	20 (Steuer)	20 (Animation)	0

Tabelle 1: Kontenstände auf Zeitbasis (Quelle: Eigenes Beispiel)

Möglicherweise wäre es aber zu Verhandlungen gekommen und Frau B, die einst Betriebswirtschaft studierte, möchte für ihre Massage 30 Taler und ist nur bereit 15 Taler für das Rasenmähen zu zahlen. Frau C, die vorgibt, sehr viel Lebenszeit für den Steuerprüferabschluss investiert zu haben und außerdem gerade 30 Taler für die Massage berappt hat, verlangt für ihre Stunde "Hilfe bei Steuererklärung" 35 Taler. Tabelle 2 stellt die Kontenstände nach dieser Art Geschäft dar. Diese Preisfindungsmethoden werden in Tauschringen mit stark alternativökonomischem Anspruch angewendet.
Hierbei wird deutlich, wie im Tauschring durch die unterschiedlichen Preise für Arbeitszeit Ansätze eines Reich-Arm-Gefälles entstehen. Dem wollen die Tauschringe, die eine konsequente Zeitwährung vertreten, bewusst eine Alternative entgegensetzen (ausführlicher in Kap. 2.3.3).

Konten	Soll	Haben	Saldo
A	20 (Animation)	15 (Rasen)	- 5
B	15 (Rasen)	30 (Massage)	+ 15
C	30 (Massage)	35 (Steuer)	+ 5
D	35 (Steuer)	20 (Animation)	-15

Tabelle 2: Kontenstände auf Verhandlungsbasis (Quelle: Eigenes Beispiel)

Die Salden in beiden Tabellen verdeutlichen das Nullsummenprinzip. Zusammengezählt ergeben sie Null.

2.3.2 Organisation und Struktur von Tauschringen

Nach diesem Beispiel sollen die einzelnen Strukturmerkmale detailliert betrachtet werden, deren wesentliche Wesenszüge und die möglichen Ausprägungsmöglichkeiten. Hierbei werden anhand von Daten aus der Literatur Beispiele und quantitative Ausprägungen zu Tauschringen aufgeführt.

Das Schema in Abbildung 6 stellt die Struktur-Elemente, Funktionen und Flüsse in einem Tauschring dar. Durch die verschiedenen Farben sind die realen Leistungsaustausch-Ströme, die Informationsflüsse sowie die Buchgeldströme (die de facto ebenfalls in Form von reiner Informationen über einen zu tätigenden bzw. getätigten Buchungsvorgang innerhalb der Zentrale fließen und nicht in Geldschein oder Münzform) kenntlich gemacht.

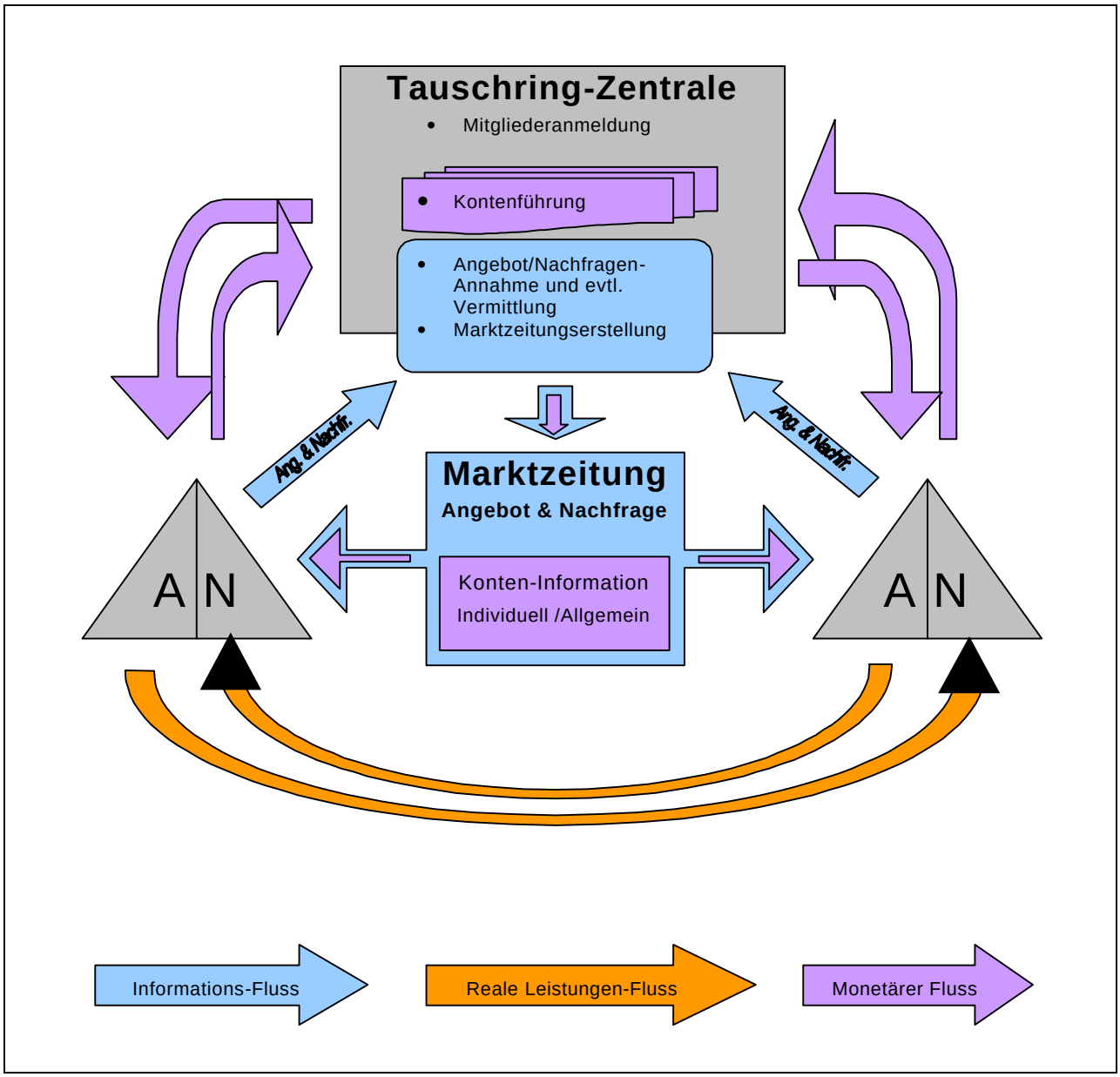


Abbildung 6: Strukturschema eines Tauschrings (Quelle: Eigener Entwurf in Anlehnung an GRÜNER 1999)

Es wird deutlich, dass die vernetzende Funktion des Bündelns und Vervielfältigens von Information über Angebot und Nachfrage die Kernfunktion eines Tauschrings ist.

2.3.2.1 Die Tauschringzentrale

Die *Tauschringzentrale*, auch *Clearing-Stelle* (deutsch*:* Verrechnungsstelle) genannt,[44] steht im Zentrum des Tauschrings und ist einerseits eine Art Bank, das heißt für die Kontoführung, die Buchungen und die Kontoauszüge zuständig und andererseits eine Art Kleinanzeigenzentrale, das heißt für die Annahme von Angebots- und Nachfrageannoncen und deren Veröffentlichung in einer Marktzeitung verantwortlich. Außerdem wenden sich Beitrittskandidatinnen dorthin, sodass die Erläuterung der Mitgliedsbedingungen, die Anmeldung und das Einrichten eines neuen Kontos ebenfalls zu den Hauptaufgaben einer Tauschringzentrale gehören.
Was die Art der Räumlichkeiten der Tauschringzentrale anbetrifft, ergab eine Umfrage der Unternehmensberatung PAYSYS im Jahr 1996 folgendes Bild:[45] Bei knapp 60% der Tauschringe war die Zentrale in den Räumlichkeiten anderer Institutionen untergebracht. Demgegenüber stehen 38% Unterbringung in Privaträumlichkeiten und 4% mit eigenem Büro. Je nach Mitgliederanzahl ist die Notwendigkeit eines eigenen Büros bzw. auch das Potential für die Anmietung eines eigenen Büros unterschiedlich groß.

2.3.2.2 Die Doppelfunktion der Tauschringmitglieder

Die Mitglieder im Tauschring treten gleichzeitig als Nachfragende und Anbietende (in Abbildung 6 mit „A/ N“ bezeichnet) bzw. Produzierende und Konsumierende in Erscheinung. ALVIN TOFFLER hat in seinem 1980 erschienenen Buch *„Die Zukunftschance – von der Industriegesellschaft zu einer humaneren Zivilisation*“ für diese Doppelfunktion den Begriff „Prosument“ geprägt.[46] Nach TOFFLER wurden durch die mit der Industrialisierung einhergehenden Arbeits- und Konsummuster die menschlichen Lebensbereiche des Produzierens und Konsumierens voneinander abgekoppelt. In der postindustriellen Gesellschaft, ob man sie je nach Hauptaugenmerk als Dienstleistungsgesellschaft, Informationszeitalter oder wie TOFFLER allgemein als „dritte Welle“ bezeichnet, rücken diese Funktionen durch den unbeschränkten Wissenszugang via Internet, die Do-it-yourself-(DIY-)Bewegung, die Kommunikationstechnologien und die zunehmende berufliche Flexibilisierung für den einzelnen Menschen wieder enger zusammen.[47] Sie nehmen daher eine viel aktivere Rolle als im klassischen Kreislaufschema einer Volkswirtschaft ein, die nach Unternehmen und privaten Haushalten unterscheidet.[48]
Gemäß dem Leitbild des ausgeglichenen Gebens und Nehmens sorgt die Konstruktionsweise des Tauschwährungsumlaufs für diese Doppelfunktion. Mitglieder, die lediglich geben oder helfen, aber selbst nichts in Anspruch nehmen wollen, bekommen über kurz oder lang ebenso ein Kontostandsproblem wie solche, die Leistungen entgegennehmen ohne selbst einmal zu leisten.

---

44 Vgl. GRÜNER 1999, S. 5.

45 Bei der Umfrage wurden alle den Autoren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland bekannten 79 Tauschringe angeschrieben, 42 davon beantworteten den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von 61% entspricht. Die PAYSYS GMBH ist eine Unternehmensberatung, die sich unter anderem auf Tauschringforschung spezialisiert hat und Informationen dazu zu bündeln versucht. Vgl. PAYSYS 1997, S. 87.

46 Als die ersten beiden Wellen des menschlichen Zivilisationsfortschritts bezeichnet TOFFLER die Agrarrevolution und die Industrielle Revolution.

47 Vgl. TOFFLER 1980, S. 49ff. u. 348ff.

48 So auch GRÜNER 1999, S. 6.

2.3.2.3 Die Vermittlungsfunktion

Die meisten Tauschringe (knapp 90%)[49] vermitteln die Angebote und Nachfragen in einer Marktzeitung, einige haben ein oder mehrere Schwarze Bretter, Schaukästen oder Aushänge, andere vermitteln den Tausch in der Zentrale (1996: 16%).[50]
Bei den Marktzeitungen sind folgende Variationen bekannt:

- Eine regelmäßig erscheinende Zeitung.
- Eine regelmäßig erscheinende Zeitung und ein in größeren Abständen erscheinendes Verzeichnis der ständigen Angebote.
- Eine in größeren Abständen erscheinende Zeitung mit regelmäßigen Zwischenlieferungen an aktuellen Nachfragen und Angeboten.

Bei der Verteilung gibt es ebenfalls Varianten: die Möglichkeit, dass die Zeitung...

- an die Mitglieder persönlich geschickt wird,
- Teil eines herkömmlichen lokalen Anzeigenblattes oder einer anderen Art Veröffentlichung mit breiterer Streuung ist,
- an Kiosken oder anderen Stellen verkauft wird und auf diese Weise finanziert wird,
- an bestimmten Plätzen wie zum Beispiel Cafés, Läden oder Ämtern ausgelegt wird.

Kombinationen unterschiedlicher Varianten sind möglich und gebräuchlich.

2.3.2.4 Exkurs: Transaktionskosten als Gradmesser der Vermittlungseffizienz

Tauschgeschäfte werden im wirtschaftlichen Sprachgebrauch als Transaktionen bezeichnet, worunter eine „Übertragung von Leistungen zwischen zwei Akteuren im Rahmen von Verträgen“ zu verstehen ist. Mit dem Begriff Transaktionskosten, den Kosten einer Transaktion, wird die Gesamtheit der Ressourceneinsätze und Risiken bezeichnet, die bei einer solchen anfallen.[51]
Mit der Berechnung und dem Vergleich von Transaktionskosten für die Vermittlung von Leistungen kann die Effizienz von leistungsvermittelnden Mechanismen verglichen werden. Verschiedene Autoren haben auf diesem Weg versucht, die Nische von Leistungen herauszufinden, in der Tauschringe die transaktionskosteneffizientere Leistungsvermittlungsmethode ist (vgl. dazu Kap. 2.7.2).[52] Zudem kann dieser zentrale Ansatz der Wirtschaftswissenschaften genutzt werden, um die Effizienz von Tauschringen zu erhöhen.[53]
Innerhalb der Gesamt-Transaktionskosten sind zwei Elemente zu unterscheiden, nämlich das „ob“ der Leistung, das heißt die Tatsache, dass eine Leistung wirklich erbracht wird, und das „wie“ der Leistung, das heißt inwieweit die Qualität der Leistung den Erwartungen des Käufers entspricht einschließlich des Zeitpunkts der Leistungserbringung.
In der formellen Geldwirtschaft sind die beiden Elemente der Transaktion durch Recht und Gesetz transaktionskostenarm und abgesichert. Dabei stehen die Bundesbank bzw. die Europäi-

---

49 Vgl. PAYSYS 1997, S. 95.
50 Im Tauschring *Zeitbörse* in Reutlingen zum Beispiel gehört das Vermitteln des Tausch über eine vertraute, bekannte Person in der Zentrale zu den Mitteln, den Tausch in Gang zu setzen. Vgl. GEIDER 1996, S. 92f.
51 Vgl. OFFE/ HEINZE 1990, S. 271.
52 Vgl. OFFE/ HEINZE 1990, GRÜNER 1999.
53 Vgl. OFFE/ HEINZE 1990. S. 296ff.

sche Zentralbank für das „ob“, das heißt dass die Zahlung bzw. Lieferung erfolgt), sowie die Handwerksordnungen, DIN-Normen und andere Qualitätsstandards (unter anderem die für berufliche Qualifikationen) für das „wie“ der Leistung, das heißt für die Qualität. Vor allem der Verkäufer als Empfänger des gesetzlichen Zahlungsmittels ist privilegiert und hat nur sehr geringe Transaktionsrisiken zu tragen.[54] Eine weitere Unterscheidung innerhalb der Transaktionskosten sind die Kosten, die Voraussetzung einer Transaktion sind, und die, die in der Folge auftreten. Sind beispielsweise gravierende Funktionsmängel nach einem Warentausch zu beheben, dann sind das Folgekosten einer Transaktion. In Tübingen zum Beispiel musste nach einem Kühlschrankkauf in Talern erst noch die Kühlflüssigkeit nachgefüllt werden und der Stecker repariert werden, bevor die Transaktion „Funktionsfähiger Kühlschrank“ als zufriedenstellend abgeschlossen betrachtet werden konnte.

1. In der Marktzeitung Angebot auswählen

2. Kontakt aufnehmen
- Bei Stichwort Tauschring sorgen möglicherweise Gefühle von Vertrautheit durch gemeinsame Mitgliedschaft und evtl. Bekanntschaften, Gleichheit (jeder bietet etwas an und sucht etwas) und andere für eine umfassendere (menschlichere) Wahrnehmung des anderen beim Gespräch.
- Falsche Telefonnummer.
- Anbieter nicht anwesend (Urlaub etc.).
- Angebot schon weg (Ware).
- Anbieter hat keine Zeit für Leistungserbringung.

3. Terminabsprache
- Nicht an Ladenöffnungszeiten gebunden, weil Geschäft eher als privat empfunden wird.
- Schwierigkeiten, gemeinsamen freien Termin zu finden.

4. Preisabsprache (je nach Modus)
- Lockerer, großzügigerer Umgang mit der Tauschwährung, da sie als weniger knapp empfunden wird als die Landeswährung.
- Wegen unterschiedlicher Vorstellungen keine Einigung.

5. Leistungserbringung
- Freundlichere, privatere Atmosphäre als bei DM-Geschäftspartnern.
- Dadurch, dass beide Partner weiterhin gute Geschäfte machen wollen innerhalb eines begrenzten Personenkreises, gibt man sich im allgemeinen Mühe.
- Unterschiedliche Vorstellungen über Qualität.
- Möglicherweise fehlt z.B. bei Reparaturen die notwendige Infrastruktur und Ersatzteile, was zu Zeitverlust führt.
- Unfälle, Zerstörungen führen zu Haftungsproblemen.
- Termin wird kurzfristig wieder abgesagt oder nicht eingehalten.

6. Abrechnung
- Lockerer Umgang mit der Tauschwährung, Aufrunden oder Abrunden von Stunden.
- Die Buchung wird verzögert, da keiner einen Buchungsauftrag dabei hat, oder dieser wird nicht bei der Zentrale abgegeben.

7. Nach der Transaktion
- Nette Bekanntschaft und ein unbekannter Name weniger auf der Teilnehmerliste.
- möglicherweise neue Ideen, um ins Geschäft zu kommen.
- Tipps über gute Tauschgeschäfte.
- Folgen schlechter Qualität der Leistung.

Abbildung 7: Prozessschritte eines Tauschgeschäfts (Quelle: Eigene Zusammenstellung)

[54] Vgl. OFFE/ HEINZE S. 271ff.

2.3.2.5 Prozessschritte einer Tauschringtransaktion

Damit schlussendlich ein Tauschgeschäft zustande kommt, sind unterschiedliche Schritte notwendig. Die Liste in Abbildung 7 zeigt mögliche Ablaufschritte und führt Pluspunkte und mögliche Schwierigkeiten eines Tauschringgeschäfts auf (kein Anspruch auf Vollständigkeit).
Die möglichen Probleme sorgen dafür, dass die Transaktionskosten[55] in Tauschringen manchmal höher sind als in der formalen Wirtschaft.

2.3.2.6 Abschluss einer Transaktion: der Buchungsprozess

Nach einem Tauschgeschäft übermitteln die Beteiligten ihre Einnahmen bzw. Ausgaben auf unterschiedliche Art und Weise an die Tauschringzentrale, die diese verbucht, das heißt auf Karteikarten einträgt bzw. komfortabler und inzwischen üblich, in ein Tauschring-Kontoführungsprogramm im Computer eingibt.
Viele Tauschringe haben eine Art Buchungsauftrag, Quittung oder Verrechnungsscheck, welche von beiden Tauschpartnern unterschrieben werden muss, und dann eingeschickt oder gefaxt werden, andere arbeiten umstandsloser mit Anrufbeantwortern.

2.3.2.7 Sonstige Aktivitäten und Strukturen

Innerhalb eines Tauschrings sind außer den zentralen, bereits angesprochenen Aufgaben noch eine Reihe weiterer Aktivitäten möglich. Die Dachvereinigung der Tauschringe Großbritanniens LETSLink UK hat auf ihrer Internetseite[56] eine Zusammenstellung dieser möglichen weiteren Aufgaben und einen Vorschlag zur Aufteilung gemacht (vgl. Abbildung 8).

• **KoordinatorIn:**	organisiert das Verwaltungsteam, führt die Mitgliederlisten, nimmt Angebote und Nachfragen entgegen.
• **MarktzeitungsmanagerIn:**	erstellt die Marktzeitung, sorgt für Design und Druck bzw. Kopieren.
• **PublizistIn:**	entwirft Handzettel, Poster, macht Öffentlichkeitsarbeit, hält Pressekontakt, Vorträge.
• **BuchhalterIn (KassenwartIn):**	führt die Bücher (Landeswährung/ Tauschwährung), erhebt und veröffentlicht regelmäßige Information darüber.
• **Veranstaltungs-ManagerIn**:	organisiert Treffen, Tauschmärkte, Veranstaltungen etc.
• **InformantIn:**	Nachrichten, Veranstaltungen, Artikel, Richtlinien (Recht) zu Tauschringen.
• **Mitglieder-Unterstützungs-HelferIn:**	Hilft beim Herausfinden von Fähigkeiten, bei Fragen, gibt Feedback auf Anzeigen...
• **VerwaltungshelferIn:**	Fotokopieren, Kleben, Verschicken, helfen bei verschiedenen Anlässen.
• **ModeratorIn:**	Hält den Kontakt zwischen Management und Mitgliedern aufrecht, vermittelt bei Unstimmigkeiten, Problemen.
• **BeraterIn:**	Hält Kontakt zu den Tauschringmitgliedern und -managerInnen, überblickt die Entwicklung des Tauschrings im Ganzen.

Abbildung 8: Aufgabenverteilung in einem Tauschring (Quelle: übersetzt nach Homepage des britischen Tauschring-Dachverbands LETSLink UK)

55 Allgemein: Summe der Einsätze von Geld, Zeit, subjektive Faktoren wie Sicherheitsgefühl, Geduld und ähnlichem zum Vollenden einer Transaktion.

56 Homepage des britischen Tauschring-Dachverbands LETSLink UK www.letslinkuk.demon.co.uk.

Je nach Größe des Tauschrings werden die aufgeführten zehn Funktionen (vgl. Abbildung 8) von weniger als zehn bzw. einer einzigen Person wahrgenommen, wobei es bei den beiden letzten Funktionen von Vorteil ist, einen gewissen Abstand zum „Tagesgeschäft“ zu haben. Es wird deutlich, dass sehr unterschiedliche Fähigkeiten gefragt sind, wie beispielsweise kreative bis künstlerische Talente für das Design einer Marktzeitung (Funktion 2) oder pädagogisch-psychologisches Einfühlungsvermögen zum Vermitteln bei Unstimmigkeiten (Funktion 9).
Das Leitungsteam, auch Kerngruppe (vom englischen „Core-Group“) genannt, ist je nach Tauschring mit unterschiedlich vielen Personen besetzt.
Die PAYSYS-Studie von 1996 ergab folgendes Bild über die Personenzahl, welche die Organisation trägt: Hier werden bei rund 67% der Tauschringe zwei bis vier Personen genannt – demgegenüber stehen knapp 10% der Tauschringe, die von nur einer Person „gemanaged“ werden und 23%, die fünf oder mehr Mitarbeiter haben. Die Größe des Tauschrings, das heißt die Mitgliederzahl, ist für die anfallende Arbeit und die Notwendigkeit der Aufteilung natürlich ausschlaggebend.

2.3.3 Die Tauschwährung

„Geld ist ein Mittel zur Organisation unseres Lebens in der materiellen Welt;
Geld ist eine Erfindung, ein Gedankenkonstrukt, sehr notwendig,
sehr raffiniert, aber letztendlich nur ein Produkt unserer Einbildung“.
Jacob Needleman[57]

Mittels der Tauschwährung wird bei den Tauschvorgängen die *Äquivalenz* des Tauschs erhalten, die *Reziprozität* wird auf die Tauschgemeinschaft der Mitglieder des Tauschrings verlagert. Die meisten Tauschwährungen sind reines Buchgeld, das heißt nur ‚virtuell‘ vorhanden, weil sie lediglich auf dem Computer der Tauschringzentrale hin und her gebucht werden und nie wie eine DM-Münze in der Hand liegen (zur Legalität von Tauschring-Banknoten vgl. Kap. 2.3.5).

2.3.3.1 Name und Wert der Tauschwährungs-Einheiten

Die Tauschwährungs-Einheiten sind unabhängig von der gesetzlichen Landeswährung und haben oft Phantasienamen wie zum Beispiel Blüten, Peanuts oder Torfdollars. Manchmal haben sie als eine lokale Währung einen örtlichen Bezug (Kreuzer in Berlin-Kreuzberg) oder nehmen Bezug auf historische Währungen wie Taler, Talente.
Unabhängigkeit von der Landeswährung bedeutet nicht, dass sich die Währungen nicht an deren Wert orientieren können, sondern dass sie nicht konvertierbar sind. Es gibt unterschiedliche Stückelungen und Orientierungen wie im Folgenden beschrieben wird.

2.3.3.2 Zeitwährung versus DM-Orientierung

Viele Tauschringe richten die Tauschwährung an der Arbeitszeit aus. Wer eine Stunde gearbeitet hat, dem stehen beispielsweise im Bremer Tauschwatt-Tauschring sechs „Tiden“ zu, in Trier drei „Trever“ und in Berlin-Steglitz 20 „Glitzer“. Diese Orientierung an der Zeit wird *Zeitwährung*

---

57 Zitiert aus LIETAER 1999b, S. 229.

genannt. Andere Tauschringe orientieren sich an der DM und empfehlen, die Preise für die Tauschgeschäfte individuell auszuhandeln. So entspricht eine DM in Köln und Ulm einem „Talent“ und in Bad Oldesloe einem „KannWas“. [58]

Es ist auch möglich, dass sich die Tauschwährung tendenziell nach der DM ausrichtet, obwohl eigentlich eine Zeitwährung geplant war. Diese Entwicklung ergibt sich, wenn bei der Preisfindung für Warentausch, wo sich zum Beispiel die Frage stellt „Wie viel ‚Zeit' ist dieses alte Fahrrad wert?“ über die Gedanken-Brücke eines DM-Stundenlohnes (zum Beispiel 20 Taler sind eine Stunde, eine Stunde kostet 15 DM) eine Zeitwährung mit DM-Bezug hergestellt wird. Im Tauschring Markgräflerland entsprechen 20 Talente einer Stunde und 20 DM. Ähnlich ist es auch im Talent-Tauschring e.V. Freiburg-Hochschwarzwald, wobei dort die 20 Talent pro Stunde eine Empfehlung und Orientierungshilfe für die Preisfindung darstellen.

Ausgehend von der PAYSYS-Umfrage von 1996 und der KREUZBERGER TAUSCHRINGLISTE 1999 ergab sich für die Verbreitung der verschiedenen Formen eine Verteilung, die in Abbildung 9 wiedergegeben ist.

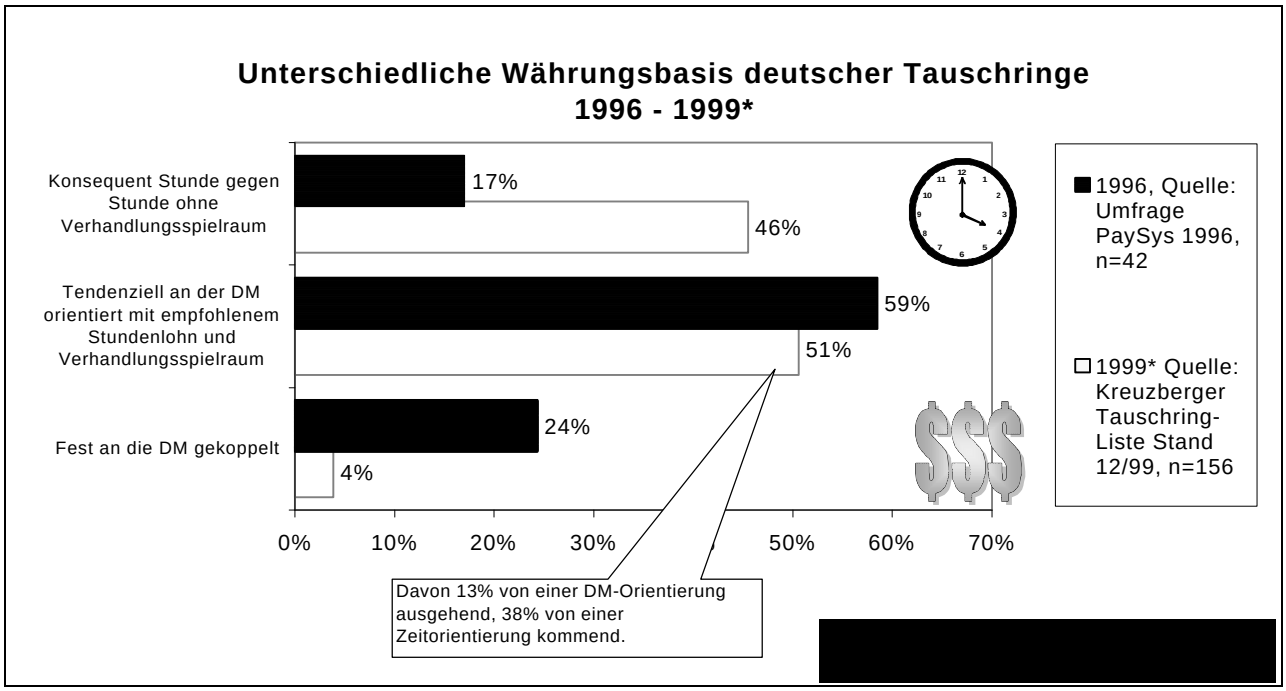


Abbildung 9: Unterschiedliche Währungsbasis deutscher Tauschringe (Quelle: Eigener Entwurf, Daten von PAYSYS 1997, S. 92, KREUZBERGER TAUSCHRING-LISTE Stand 12/ 1999)

Es ist eine Vorherrschaft des pragmatischen Modells mit Empfehlung von Stundenlohn und Verhandlungsspielraum zu erkennen sowie eine allgemeine Tendenz hin zur Zeitwährung, weg von der DM-Orientierung.

2.3.3.3 Das Nullsummenprinzip

Die Eigenschaft, dass in Tauschringen die Konten aller Teilnehmenden sowie des Systems bei Null starten und dass zu jedem Zeitpunkt die Summe aller Kontenstände Null ergeben sollte,

[58] Diese Angaben entstammen einer eigenen Email-Umfrage von Mitte 1999 und der TAUSCHRINGLISTE DES KREUZBERGER TAUSCHRINGS v. Stand 6.12.1999.

wird als „Nullsummenprinzip“ bezeichnet.[59] Es stellt den zentralen Unterschied zu den Seniorengenossenschaften dar. Dieses Prinzip ist ein zentrales Wesensmerkmal der Tauschwährung, dessen Verständnis und Verinnerlichen (bei Mitgliedern und Organisatoren) wichtig für das Funktionieren eines Tauschrings ist.

Da alle bei Null starten, kann der Tauschhandel erst in Schwung kommen, wenn sich Teilnehmer „verschulden“, das heißt einen negativen Kontostand in Kauf nehmen. „Tauschring-Geld“ wird dadurch „geschöpft“, dass ein Mitglied nachfragt und ein anderes daraufhin eine Leistung erbringt.

Wo vorher Null war, ist plötzlich auf der einen Seite eine Art latenter Handlungsbedarf, weil das Konto im Minus ist und auf der anderen Seite ein Guthaben, für das sich jemand etwas leisten (lassen) kann. „Schulden“ sind im Tauschring keinesfalls negativ besetzt, sie stellen vielmehr so etwas wie ein Versprechen (engl. „commitment“) dar, in der Zukunft etwas in die Tauschringgemeinschaft einzubringen, "...a commitment to put „energy“ back into the system at some time in the future" [60]

Ohne dass ein Mitglied Schulden macht, kann ein anderes nichts einnehmen – deshalb ist es systemnotwendig, dass Leute erst mal „in den Keller gehen“ – mit dem Kontostand – weil sie dadurch das Nachfragepotential durch positive Kontenstände bei den Partnern erhöhen, was sich auf die gesamte Systemaktivität und damit auf ihre eigene Möglichkeit, Tauschgeschäfte zu tätigen, positiv auswirkt.

2.3.3.4 Das Prinzip Zinsfreiheit – Gebühren im Tauschring

Tauschringkonten sind zinsfrei – das besagt eines der LETS-Prinzipien, das auch zu den Tauschringprinzipien in Deutschland zählt. Talente, Kröten (Konstanz), Torfdollars etc. sollen ein reines „Tauschmittel“[61] darstellen und nicht zur Vermehrung gehortet werden. Daher bekommt man bei positivem Guthaben nichts dazu, dafür wird – was wichtiger ist – bei negativem Kontostand auch nichts abgezogen.

Allerdings sind in den meisten Tauschringen gewisse Gebühren für die Verwaltung fällig, die weniger einem Zins, sondern eher einer Art Steuer entsprechen, die für das Funktionieren des Systems aufgebracht wird. Auf welche Art und Weise diese Gebühr zu erheben ist, darüber gibt es verschiedene Konzepte. Die meisten verlangen regelmäßige Gebühren auf bestimmte Zeiträume. Als Alternativen sind beispielsweise Anzeigengebühren für Angebote/ Nachfragen, nur für Nachfragen oder nur für Warenangebote in der Diskussion, Gebühren proportional zum Tauschvolumen oder einmalige Gebühren, wenn die Systemkontenlage solches verlangt.

Das Systemkonto ist das Konto der Tauschring-Organisation, aus dem vor allem die „Gehälter“ für die MitarbeiterInnen überwiesen und auf das die Gebühren eingezahlt werden. Gemäß dem Nullsummenprinzip sollte regelmäßig kontrolliert werden, inwieweit die Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen.

---

59 Vgl. ausführlich dazu KELLER 1996, S. 202.

60 Aus BIRCH/ LIESCH 1999.

61 Der Begriff Tauschmittel kommt aus der Geldtheorie. Geld hat verschiedene Funktionen: die des Tauschmittels bzw. -vermittlers, die des Preismaßstabs, der Recheneinheit oder Preisvergleichers und letztlich die des Wertaufbewahrungs- und Wertübertragungsmittels (Vgl. CREUTZ 1993, S. 28). Letztere sorgt dafür, dass Geld letztendlich auch als eine Ware gehandelt, geliehen, verkauft und gekauft wird. Kritiker des heutigen Geld- und Finanzsystems bemängeln eine ungesunde Verschiebung von der Wichtigkeit der Funktion ‚Tauschmittel‘ hin zur Funktion ‚Ware‘ und sagen einen Zusammenbruch des Welt-Finanzsystems voraus (Vgl. CREUTZ 1993, KENNEDY 1991, SENF 1996 und andere)

2.3.3.5 Umlaufsicherungsgebühren

Sympathisanten der Freiwirtschaftslehre bzw. des Prinzips vom „rostenden oder schmelzenden Geld“ (vgl. Kap. 2.4.2) haben in manchen Tauschringen eine so genannte „Umlaufsicherung“ eingebaut, was einem negativen Zins entspricht. So wird beispielsweise im Schweriner Petermännchen-Tauschring sowohl ein positiver Kontostand als auch ein negativer Kontostand monatlich mit 1% des aktuellen Kontostands belastet.[62]

Ziel dieser Regel ist es, den „Umlauf des Tauschmittels“ zu sichern, das heißt einen finanziellen Anreiz zum gleichmäßigen Geben und Nehmen zu schaffen. Ein Pendeln um den Kontostand Null herum wird so belohnt, und ein „Sitzen“ auf einem Guthaben bzw. einem höheren negativen Kontostand wird bestraft. Variationen dieser Umlaufsicherungen sind zum Beispiel Belastungen lediglich der Guthaben oder Belastungen mit einem fixen Betrag.

Zur Umlaufsicherung schreibt der ULMER TAUSCHRING auf der Internetseite:

> Je mehr TALENT als Tauschmittel eingesetzt wird, desto besser funktioniert das System. Je mehr gehortet wird, desto weniger kommt der Austauscheffekt zum Tragen. Deshalb hat der Talent-Tauschring eine "Umlaufsicherung". Wer seine TALENT ungenutzt auf seinem Konto liegen lässt, dem wird eine kleine Parkgebühr von einem halben Prozent monatlich berechnet. Diese Umlaufsicherung soll auch sicherstellen, dass das gemeinsame Tauschmittel nicht von der Wirklichkeit abhebt, sondern wie alles in der Welt ein bisschen altert.[63]

In Deutschland hatten bei der Umfrage 96 von PAYSYS rund ein Viertel der 42 untersuchten Tauschringe eine Umlaufsicherungsvariante, davon 4 die proportionale Variante auf Plus und Minus (1% oder 0,5%). Nach den Informationen in der Kreuzberger Tauschringliste 12/ 1999 waren es Ende 1999 noch 7 Tauschringe von 161, das heißt nicht ganz 5 Prozent, mit einer Art von Umlaufsicherung. Folglich ist eine Tendenz zu beobachten, dass diese Gebühr abgeschafft wird bzw. die meisten neuen Tauschringe ohne solch ein Instrument starten.[64]

2.3.3.6 Schutz gegen Missbrauch: Überziehungslimits und das Transparenzprinzip

Um einen Missbrauch zu verhindern, haben viele Tauschringe in Deutschland ein Überziehungslimit. Ab einem bestimmten Minusstand, zum Beispiel – 400 Tübinger Taler, dürfen von der betroffenen Person keine Tauschgeschäfte mehr getätigt werden, die noch mehr Ausgaben bedeuten würden, sondern nur Einnahmen bringende. Um diesen Effekt zu erreichen, kann die Tauschzentrale beispielsweise in der Marktzeitung die Namen der Personen veröffentlichen und darauf hinweisen, dass es gut wäre, ihnen zu Einnahmen zu verhelfen und dass es die Überziehungsregel durchbrechen würde, wenn man ihnen zu weiteren Ausgaben verhilft. Manche Tauschringe setzen nach oben hin im Guthabenbereich ebenfalls Limits. Mit diesen werden dem Kontostand Grenzen gesetzt, um dem Prinzip des gleichmäßigen Gebens und Nehmens, welches der Tauschringidee zu Grunde liegt, Nachdruck zu verleihen.

In Absprache mit dem Leitungsteam können die Limits ausgedehnt werden, um größere Investitionen bzw. Sparen auf größere Investitionen oder übergangsweise Tauschunfähigkeit zu ermöglichen bzw. zu überbrücken. Das Systemkonto und die Konten der anderen Tauschringmitglieder sind zudem in den meisten Tauschringen für das einzelne Mitglied einsehbar; diese

---

62 Vgl. Informationen zum Schweriner Tauschring in der KREUZBERGER TAUSCHRING-LISTE Stand 6.12.99.

63 Vgl. Ulmer Internetseite www.ulm.org/talent (23.9.1999)

64 So auch N. BAIER im Interview 4/ 99.

Transparenz gehört mit zu der gegenseitigen Vertrauensbasis innerhalb der Tauschringgemeinschaft und ermöglicht soziale Kontrolle.
Für die Untersuchungen am Talent-Tauschring e.V. war es daher möglich, durch Beitritt Einsicht in die Buchungsbewegungen zu bekommen.

2.3.3.7 Die Tauschring-Währung als komplementäre Währung

Wenngleich vielleicht von einigen erhofft und im individuellen Fall auch praktiziert,[65] ist es nicht das Ziel der Tauschringbewegung, das herkömmliche Geld zu ersetzen, sondern ein komplementäres Tauschmittel zur Verfügung zu stellen.[66] „Komplementär“ bedeutet „ergänzend“,[67] daher geht es bei diesen Währungen um eine Ergänzung zum bestehenden Geldsystem (vgl. Kap. 2.6.1). Das zeigt sich auch in der gängigen Tausch-Praxis, bei Leistungen wie zum Beispiel dem Streichen einer Wohnung die benötigte Farbe in DM zu berechnen und die Zeit in Tauschwährungs-Einheiten.

Mögliche Ausgestaltung: zum Beispiel im Tübinger Tauschring

Mitglieder zahlen im Halbjahr 15 DM (ermäßigt 10 DM) an Gebühren für Porto, Kopierkosten und sonstige anfallende „DM-Kosten“. Glücklicherweise wird die Büroinfrastruktur inklusive Telefonkosten vom BürgerBüro e.V. zur Verfügung gestellt. Für die Verwaltung, wie Buchungen vornehmen, Büro-Besetzung zu den Öffnungszeiten, Marktzeitung erstellen, teilweise austragen, Informationsstände betreuen und ähnliches werden jedem Mitglied 10 Tübinger Taler im Monat abgebucht. Das sind immerhin 120 Taler im Jahr, was bei einem Wert der Zeitwährung von 20 Taler/ Stunde – in etwa 1:1 zur DM – relativ viel ist, wenn ein Mitglied wenig tauscht.[68] Das hatte 1999 zur Folge, dass über diese Modalitäten neu nachgedacht wurde und die Einführung einer Passiv- oder Förder-Mitgliedschaft oder Gebühren pro Kontobewegung angedacht wurden. Umlaufsicherungsgebühren gibt es nicht, jedoch ein Überziehungslimit von 400 Talern in Minus- und Plusrichtung.

2.3.3.8 Systembedingte Vorteile der Tauschwährung gegenüber Landeswährung

Wie eingangs des Tauschwährungskapitels (Kap. 2.3.3) zitiert, funktionieren Tauschringe nach dem Prinzip „jeder ist seines Nachbarn Bank“[69]. Das impliziert räumliche Nähe, Vertrauen und soziale Kontrolle, aber auch Reichtum durch Kooperation.
Grüner beschreibt aus ökonomischer Sicht die Vorteile der Tausch-Währung:

> Zentraler Vorteil dieses Geldes ist, dass die Akteure es innerhalb bestimmter Grenzen ausgeben können, bevor sie es eigentlich verdient haben, was in der Folge direkt andere Akteure zu Ausgaben animiert.
>
> Gegenüber konventionellen Krediten ergeben sich dabei zwei zentrale Vorteile. Zum einen steigen die Verbindlichkeiten nicht automatisch im Zeitablauf über den Zinsmechanismus an, da keine Zinsen erhoben werden, und zum anderen bietet das System die grundsätzliche Möglichkeit einer unlimitierten Kreditvergabe unter der Prämisse, dass die Kreditnehmer zukünftig adäquate marktfähige Leistungen innerhalb von LETS anbieten werden.

---

65 Vgl. Interview SCHWERMER 1999.
66 Dazu GRECO 1994, S. 89 – ausführlich zu komplementären Währungen bei LIETAER 1999b.
67 Vgl. DUDEN Fremdwörterbuch.
68 Eigene Beobachtung.
69 Vgl. PETERSSON 1990, S. 147.

> Aufgrund der Selbstverwaltung der Mitglieder und der Kleinräumigkeit eines LETS wird es schließlich zu vergleichsweise niedrigen Kontroll- und Verwaltungskosten der Kreditvergabe im Vergleich zu konventionellen Systemen kommen.[70]

Festzuhalten sind folgende Eigenschaften:
Die Tauschwährung ist in dem Sinne nicht knapp, da sie „beim Tausch entsteht". Ausgehend von dem klassischen Modell der Quantitätstheorie nach Irving Fisher71 stellt DeMeulenare als zentralen Unterschied zur Landeswährung fest, dass der Wirtschaftskreislauf im Tauschring nicht durch die zur Verfügung stehende Geldmenge dimensioniert wird, sondern durch die erbrachten Leistungen. Bei diesen findet die „Geldschöpfung" statt und nicht durch ungedeckte Emission von Geld einer Zentralbank. Die Tauschwährung ist im Prinzip komplett durch vollbrachte Leistungen gedeckt und kann dadurch nicht inflationär im Sinne eines Überangebots an Geld wirken. Nach Lietaer dürfte es unter diesem Gesichtspunkt auch keine Probleme mit der Bundesbank geben.[72]

2.3.3.9 Bundestreffen, der Dachverband und Entscheidungsstrukturen

Beim ersten bundesweiten Tauschringtreffen 1995 wurde vereinbart, dass es eine jährliche Wiederholung eines solchen Treffens geben solle. Beim Treffen 1997 wurden einzelne Personen mit zentralen Aufgaben versehen, die im Wesentlichen Informationsaufbereitung in verschiedenen Bereichen beinhalten (die Führung eines Adresskatalogs, die Einrichtung einer Internetseite, Informationsbereithaltung zu Tauschring-Computerprogrammen, das Tauschring-Archiv etc.).
Im Anschluss an das im Mai 1998 erfolgte Treffen gründete sich dann die so genannte Bundesarbeitsgemeinschaft Deutschsprachiger Tauschsysteme BAG, um für die im Herbst stattfindenden deutschen Bundestagswahlen politische Lobbyarbeit zu betreiben.
Erfahrungen aus Großbritannien zeigen, dass durch den Aufbau eines zentralen Dachverbands (LETSLink UK) Entwicklungsimpulse für die Tauschringbewegung ausgegangen sind. Aktivitäten: Politische Einflussnahme, Bereithalten von Start-Info-Paketen für gründungswillige Personen oder Institutionen, Kontakt zu den Medien, zentraler Ansprechpartner für Fragen, Bündelung von Forschung und Verbesserungsvorhaben.[73]
Über die Art und Weise des Zustandekommens des deutschsprachigen Tauschring-Dachverbands und die Entscheidungsfindung allgemein in Tauschringen schreibt PIERRET:

> Diese Auf- und Zuteilung von „Tauschring-Gemeinschaftsaufgaben" resultierten vielmehr aus persönlichen und individuellen Initiativen denn aus demokratischen Entscheidungen einer repräsentativen Versammlung.
>
> Diese Art und Weise der Aufgabenverteilung bzw. Verantwortungsübernahme findet sich auf fast allen Ebenen der Tauschring-Szene wieder. Alle können alles machen und die Initiative übernehmen, jeder spricht für sich selbst und repräsentiert nur sich selbst, es gibt keine Delegation von Macht, es gibt keine Wahlen und keine plebiszitären Elemente. Wer anwesend ist, entscheidet.

---

70 Zitiert nach GRÜNER 1999, S. 18f.
71 Vgl. DEMEULENAERE 1999.
72 Vgl. LIETAER 1999b, S. 340ff.
73 Vgl. SERON 1995. Kap. 1.4.3.

> Es ist allgemein ein Widerstand gegen die Errichtung eines repräsentativen Systems zu verspüren, was bisher zu einem unorganisierten und zerbrechlichen System geführt hat. Es kommt auf die Kapazitäten der Gruppe an, sich bei Uneinigkeit geschickt zu verhalten.
>
> Dieser Versuch eines deutschsprachigen Tauschring-Dachverbands ist in jedem Fall Ansatzpunkt von Spannungen und Debatten.[74]

Diese Beschreibung wird durch meine persönlichen Erfahrungen in zwei Tauschringen und Gesprächen mit Experten[75] gestützt. Indes hat beispielsweise der Talent-Tauschring e.V. den Weg der deutschen Vereinsdemokratie beschritten und sich als „eingetragener Verein" konstituiert, was bestimmte Formalien und demokratische Elemente beinhaltet. Doch zeigt auch hier die Erfahrung, dass zumeist „die Anwesenden entscheiden" – so ist dort die satzungsmäßige Mitgliederversammlung entscheidungsbefugt, wenn mindestens 1/ 10 der Mitglieder anwesend sind.[76] Aus dieser Zahl spricht die Erfahrung, die dort mit dem eher geringen Interesse an zentralen Entscheidungen im Tauschring gemacht wurde.

2.3.4 Rechtliche Aspekte von Tauschringen

Ob und wie für Tauschaktionen Steuern zu zahlen sind, ob es dabei einen Unterschied zwischen privatem und gewerblichem Tausch gibt, ob Tauscheinnahmen als Erwerbseinkommen zählen und auf die Sozialleistungen wie Arbeitslosen- und Sozialhilfe anzurechnen oder gar Schwarzarbeit sind, sind Fragen, die viele Leute stellen, wenn sie zum ersten Mal etwas über Tauschringe hören. Inzwischen gibt es zum Thema einige Urteile, Gutachten und Fachbeiträge, unter anderem von der (ehemaligen) Bundesregierung, die auf eine Anfrage der GRÜNEN hin Stellung bezogen hat.[77]

2.3.4.1 Klagen gegen Tauschringe und -mitglieder

Verschiedene Klagen gegen Tauschringe sind von verschiedenen Seiten angestrengt worden: So wurde ein Tauschring zum Anmelden eines Gewerbes zur „*Vermittlung von Dienstleistungen und handwerklichen Tätigkeiten*" aufgefordert. In einem anderen Verfahren wurde von der „Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs e.V." Klage gegen ein Tauschringmitglied erhoben, das in der Marktzeitung, die damals öffentlich auslag, seine Dienste mit der Formulierung „Elektroreparatur- & Elektroinstallationsarbeiten, Tapezier- & Malerarbeiten, rund ums Haus" angepriesen hatte. Da der Anbieter jedoch nicht in der Handwerksrolle eingetragen war, klagte die genannte Zentrale wegen unbegründeter Wettbewerbsvorteile und gewann.[78] Zur Deckung der Prozesskosten und der Strafe wurden Gelder genutzt, die der betroffene doeMak-Tauschring in Halle/ Saale zur gleichen Zeit im Zusammenhang mit einem Preis der Robert-Bosch-Stiftung bekommen hatte.

---

74 Übersetzt aus dem Französischen nach PIERRET 1999.

75 Gespräche mit KLEFFMANN, BAIER, SCHRÖBEL, LORENZ.

76 § 6 der Satzung des Talent-Tauschring e.V.

77 Zu Rechtsfragen im Zuammenhang mit Tauschringen Vgl. BRANDENSTEIN/ CORINO/ PETRI 1997, PURWIN 1997b und c, PAYSYS 1997, Stellungnahme der Bundesregierung: Deutscher Bundestag, 13. Wahlperiode, Drucksache 13/ 6807 vom 24. 1. 1997; FINKELDEY 1999, S. 235ff., Aktuell vom Oktober 1999 LEHMANN 1999.

78 Beide Beispiele vgl. LEHMANN 1999, S. 3.

2.3.4.2 Die zwiespältige Haltung der öffentlichen Hand

Das Beispiel aus Halle ist symptomatisch: Tauschringe werden von öffentlicher Seite einerseits oft als intelligenter Selbsthilfeansatz gelobt, zum Teil gefördert und ausgezeichnet, aber andererseits häufig als „De-Facto-Schwarzarbeits- und Steuerhinterziehungsvereine“ bezeichnet.[79] Dies sei kein Widerspruch, meint LEHMANN und führt die unterschiedlichen Interessens- und Rechtsgrundlagen an, vor deren Hintergrund die unterschiedlichen Stellen in einem föderalen, an Gewaltenteilung orientierten System urteilen, doch es verunsichere sowohl Tauschringe wie Öffentlichkeit. Nach seinen Umfragen unter 259 Tauschringen hatte bis Mitte 1999 nur ein sehr geringer Bruchteil rechtliche Schwierigkeiten gehabt.[80]
Die Bundesregierung führte 1998 aus, dass es sich bei Tauschringen möglicherweise um „eine Modeerscheinung“ handle, die „experimentellen Charakter und nur eine begrenzte Reichweite“ habe.[81] Demnach wird in der Legislative kein akuter Handlungsbedarf zur expliziten Zuordnung von Tauschringtätigkeiten und -einnahmen gesehen.
Infolgedessen ist bisher keine Rechtsklarheit für Tauschringe geschaffen worden – es wird im Einzelfall nach allgemeinen Richtlinien, vor allem nach Erheblichkeit und Verhältnismäßigkeit entschieden. Da das Ausmaß der Tauschringwertschöpfung insgesamt und auch für Einzelne zumeist unerheblich ist, sind die Grenzwerte – wenn die nötigen Ausgaben gegengerechnet werden – in den seltensten Fällen überschritten und auch kein Straftatbestand der Schwarzarbeit gegeben.[82]

2.3.4.3 Überblick zur Rechtslage

Regelmäßige Steuerzahler auf Tauschring-Einnahmen sind bisher Gewerbetreibende, deren Umsatz inkl. Tauscheinnahmen den Freibetrag von 32.500 DM pro Jahr gem. § 19 UStG überschreitet. Sie haben diese Einkünfte in DM in die Umsatzsteuerberechnung mit aufzunehmen. In dem Zusammenhang entstand kurioserweise die regelmäßige Praxis der Finanzämter, unabhängig von der Wertbasis der Tauschwährung einen 1:1-Kurs zur DM zu veranschlagen (Rechenbeispiel: 6 Bremer Tiden=1 Stunde = 6 DM = 6 Tübinger Taler = 18 Minuten!).[83] Der Tauschring selbst ist ebenfalls als Kleinstunternehmer in diesem Sinne zu besteuern.[84]
Umstrittene Punkte der rechtlichen Bewertung sind bisher:

- Die Gewinn- oder Einkünfte-Erzielungsabsicht, die bei Tauschringgeschäften nicht evident ist, vor allem bei Zeitwährungs-Tauschringen, wo Stunde gegen Stunde getauscht wird.[85]
- Die Nachhaltigkeit der Betätigung: der Bundesfinanzhof hat unter anderem folgende Kriterien dafür festgelegt: mehrjährige, auf Wiederholung angelegte Tätigkeit, planmäßiges Handeln, Beteiligung am Markt, Auftreten wie ein Händler, Unterhalten eines Geschäftslokales etc.[86] – Kriterien, die für die privaten Mitglieder in Tauschringen i.d.R. nicht zutreffen.

---

79 Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 96.
80 Vgl. LEHMANN 1999, S. 4.
81 Zitiert aus einem Schreiben des BUNDESMINISTERIUMS DER FINANZEN v. 26.8.98 auf eine Bitte zur Stellungnahme zur steuerrechtlichen Behandlung von Tauschringen.
82 Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 100.
83 Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 98.
84 Vgl. ROMPPEL 1998, S. 19.
85 Vgl. PURWIN 1997b, S. 32ff.
86 Urteil BUNDESFINANZHOF v. 16.07.1991, Bundessteuerblatt Teil 2, 776.

- Die Frage, inwieweit Einkünfte aus Tauschringaktivitäten von den Sozialabgaben abgezogen werden können: mangels besonderer Vorschriften gelten diesbezüglich die allgemeinen Vorschriften des Sozialrechts. Demnach dürfen arbeitslos Gemeldete erstens nicht mehr als 15 Wochenstunden für zweitens nicht mehr als 30 DM pro Woche abzugsfrei tätig sein. Verdienen sie innerhalb dieser Zeit mehr, so wird der darüber liegende Betrag zur Hälfte auf das Arbeitslosengeld angerechnet. Ähnlich komplex ist die offizielle Rechtslage bei EmpfängerInnen von Sozialhilfe, wo beispielsweise die hessischen SozialamtsleiterInnen im November 1996 beschlossen haben, Tauschleistungen nicht auf die laufenden Leistungen nach dem BSHG anzurechnen.
- Diese negativen gesetzlichen Regelungen im Zusammenhang mit Sozialleistungen werden unter anderem für die Stagnation der Mitgliederzahlen in Tauschringen verantwortlich gemacht.[87]

Was die Ausgabe von Tauschwährung in Papiergeld betrifft, so ist in Deutschland das Bundesbankgesetz im internationalen Vergleich eher strikt.[88] Der Geld-Experte HUGO GODSCHALK (Firma PAYSYS, Frankfurt) macht darauf aufmerksam, „dass die Gesetze in der Bundesrepublik die Ausgabe von echtem Nebengeld in Papierform verbieten“. Gutscheine seien zwar erlaubt – „aber nur solange sie nicht durch Akzeptanz bei Dritten eine Geldfunktion aufweisen“.[89]

2.3.4.4 Zur Rechtslage und Förderung in anderen Staaten

In den Niederlanden wird den Mitgliedern von Tauschsystemen durch Gesetz ein jährlich steuerfreier und bei Empfang von Arbeitslosengeld, -Hilfe oder Sozialhilfe anrechnungsfreier Höchstbetrag von ca. 3000 DM für abgewickelte Tauschgeschäfte zugebilligt[90]. In Neuseeland und Australien gibt es eigens die Regelung, dass Tauscheinkommen als Einkommen zu versteuern ist, wenn es durch Leistungen, die dem Beruf des/ der Betroffenen entsprechen, zustande gekommen ist. Alle anderen Einkommen sind nicht zu versteuern.[91]

In England hat 1993 die damalige konservative Regierung LET-Systeme als „begrüßenswerte Initiativen zur Förderung der Gemeinschaft, die durch die Regelungen der Sozialversicherung nicht künstlich begrenzt werden dürfen“, bezeichnet.[92]

In Neuseeland, Australien, Schottland und in 30 US-Bundesstaaten wurde der Aufbau von Tauschringen und ähnlichen lokalen Währungssystemen von staatlicher Seite gefördert.[93] Die EU fördert vier Tauschring-Pilotprojekte, davon zwei im ländlichen Raum in Schottland und Irland sowie zwei Projekte im urbanen Raum in Amsterdam und Madrid.[94]

Diese Beispiele zeigen, dass die Tauschringbewegung in anderen Staaten durchaus anerkannt und ernst genommen wird.

---

87 So HEINRICH VOGES, Leiter der Leistungsabteilung des Arbeitsamtes Rostock und Mitglied des örtlichen Tauschringes „Wi daun wat“ am 26. 9. 199 auf dem Bundestreffen der Tauschringe in Rostock. Vgl. LEHMANN 1999, S. 6.

88 In tauschringähnlichen amerikanischen Lokalwährungs-Systemen wird Papiergeld ausgegeben. Bekanntestes Beispiel sind die „ITHACA HOURS“ (Vgl. auch Kap. 2.6.1). Der zentrale Unterschied zu Tauschringen ist die Mitgliedschaft, die dort nicht notwendig ist. Detailliert dazu POWELL/ SALOMERDA 1999.

89 Vgl. LEIPNER 1999.

90 Vgl. LEHMANN 1999, S. 8.

91 Vgl. LIETAER 1999b, S. 289f.

92 Das Zitat stammt vom damaligen britischen Sozialminister PETER BALDWIN, vgl. LIETAER 1999b, S. 287.

93 Vgl. SERON 1995, Kap. 1.4.2.

94 Vgl. LIETAER 1999b, S. 51.

2.3.4.5 Initiativen und Perspektiven

Am Institut für praxisbezogene Forschung der Ev. Fachhochschule Hannover ist unter Leitung von Prof. K.-H. LEHMANN ein Forschungsprojekt im Gange, das im Wintersemester 2000/ 2001 als Endresultat einen Gesetzentwurf zur Tauschringfrage liefern soll. Angesichts der verschiedenen Strömungen in der deutschen Tauschringlandschaft ist es allerdings fraglich, inwieweit es nützlich wäre, wenn ein spezielles „Tauschringgesetz“ in Kraft treten würde, das diese Organisationen beispielsweise als „organisierte Nachbarschaftshilfe“ definieren würde und es dann für Projekte mit darüber hinausgehenden Ambitionen mehr rechtliche Unsicherheit geben würde als zuvor. Daher sprechen sich einige Tauschringe vehement gegen eine Neuregelung aus.[95]

2.3.5 Funktionsschwächen von Tauschsystemen

Nach dieser Schilderung der Strukturen und Funktionsweisen von Tauschringen stellt sich die Frage: Funktionieren sie gut und erreichen sie mit dieser „Mechanik“ ihre Ziele?
Die Sozialforscher CLAUS OFFE und ROLF G. HEINZE haben beim Untersuchen nicht-monetärer Tauschsysteme Ende der 80er Jahre – zu denen auch ein LETS gehörte –folgende Funktionsschwächen ausgemacht, welche die beschriebenen heutigen deutschen Tauschring-Funktionsweisen konkret betreffen.[96]
Nach ihren Erkenntnissen sind nicht-monetäre Tauschsysteme oft...

- kurzlebig und instabil (sie lösen sich nach kurzer Zeit von selbst wieder auf oder zerbrechen an verschieden gearteten Problemen),
- lediglich als Ausnahmelösungen für Extremsituationen erfolgreich (das heißt sie funktionieren nur unter einem gewissen „Leidensdruck“ und stellen kein Reform-Instrument für wirtschaftliche Normalzustände dar),
- und erzielen zumeist nur einen marginalen Versorgungseffekt (das heißt der wirtschaftliche Nutzen ist weit weniger groß als erhofft).

Als Gründe werden von ihnen angeführt:

Größenprobleme: die Tauschsysteme wachsen anfangs relativ schnell durch einen Vertrauensvorschuss und “Solidaritätskapital” bestimmter Teilnehmermilieus bis zu einer gewissen Größe an, die dann aber durch eben diese Wachstumsbedingungen nicht weiter gesteigert werden kann, sondern gebremst wird.

Zu geringe Leistungsdiversifikation: durch zu geringe Teilnehmerzahl und eine homogene Gruppenzugehörigkeit ergibt sich kein ausreichend attraktives Angebot und Nachfragespektrum, um etabliert zu werden.

Das „Privatismus-Problem“: Die kulturelle und gefühlsmäßige Hemmschwelle, “fremde” Leute in die Wohnung zu lassen etc. sorgt dafür, dass das System eine Warmlaufphase braucht, bis der Nutzen einer Öffnung gegenüber diesen Fremden offenkundig wird.

---

95 Vgl. LEHMANN 1999, S. 8.

96 Vgl. OFFE/ HEINZE 1990, S. 264ff. Im Gespräch mit dem Tauschring-Experten N. BAIER, Freiburg, wurde die Aktualität der Analysen dieses Buches hervorgehoben, dazu auch HOFFMANN 1998, S. 113f.

Das „Matching-Problem“: Es gilt Bedarf und Angebot zusammenzubringen in den Dimensionen der Qualität, der Menge, des Ortes und des Zeitpunktes. Die zwei Extreme sind die totale Vermittlung mit “fast” Zwangscharakter von Seiten der Zentrale oder die marktähnlich freie private Kontaktfindung, durch die wahrscheinlich weniger Tauschaktivitäten zustande kommen.

Vertrauensprobleme: „Kaufen” ist hier zumeist leichter als „Verkaufen”, da das Vertrauen in die erhaltene Gutscheinwährung erst erworben werden muss.

Verteilungsprobleme: Ein Merkmal informeller Austauschnetze besteht darin, dass diejenigen die aufgeführten Probleme am ehesten bewältigen, welche die dadurch erzielten Wohlfahrtsgewinne objektiv am wenigsten nötig haben.

Bei der empirischen Untersuchung wird daher darauf zu achten sein, inwieweit sich diese Funktionsschwächen im konkreten Fall auswirken. Die Bezeichnungen werden als stehende Begriffe im Lauf der Arbeit weiterbenutzt.

2.4 Historische Vorläufer der Tauschringidee

Die Tauschringidee ist keine neue Erfindung. Zwar wird innerhalb der Tauschringbewegung die LETS-Gründung 1983 von MICHAEL LINTON im kanadischen Comox-Valley oft als der „Urknall“ der Tauschringidee angesehen, doch gab es in der jüngeren Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte – dieser Zeitraum deckt sich mit dem Aufkommen der Nationalstaaten und -währungen und der Phase der Industrialisierung – immer wieder Vorschläge und Experimente, in denen der Gedanke des systematischen Tauschs ohne Vermittlung durch das jeweils aktuelle „richtige Geld“ eine zentrale Rolle spielte.
Die einen entstanden ohne theoretischen, planerischen Hintergrund durch natürliche Ausdehnung aus kleinen nachbarschaftlichen Tauschsystemen, die anderen entstanden vor allem auf dem Papier utopischer Sozialreformer.[97]
Einige dieser Ansätze sollen in diesem Kapitel exemplarisch dargestellt werden. Die Informationen stammen, wenn nicht gesondert angegeben von OFFE/ HEINZE 1990, S. 109 ff., GRÜNER 1999, S. 11 ff., GEIDER 1996, S. 60 ff.

2.4.1 „Arbeitsbörsen“ in England nach Robert Owen

1828 wurden an vielen Orten in England Konsumvereine gegründet, die sich hauptsächlich an einer Idee von ROBERT OWEN (1771–1858) orientierten. Diese Genossenschaften von Handwerkern, Arbeitern und ihren Familien organisierten gegen wöchentliche Beiträge einen gemeinsamen Wareneinkauf und eine gleichmäßige Verteilung der Güter an ihre Mitglieder. Preisvorteile, durch den Wegfall von Zwischenhandel, wurden an die organisierten Konsumenten weitergegeben. Meist wurden auch Rücklagen gebildet, um Rohmaterial für eine begrenzte Eigenproduktion von dringend benötigten Produkten einkaufen zu können.
OWEN, Besitzer eine Baumwollspinnerei in Schottland, fand nach seiner Rückkehr von einem längeren Amerikaaufenthalt 1829 in den Konsumvereinen seine Pläne nur unvollständig ver-

[97] Vgl. OFFE/ HEINZE 1990, S. 109f. Robert OWEN wird neben P.J. PROUDHON und C.H. de SAINT-SIMON als Hauptvertreter des *utopischen Sozialismus* bezeichnet (Vgl. COMPTON'S INTERAKTIVES LEXIKON 1998).

wirklicht. Zentral bei OWEN sind seine Ansätze einer Arbeitswerttheorie, die sich an die Schriften von DAVID RICARDO anlehnt.[98] Der Wert aller Waren berechne sich allein durch die für ihre Herstellung notwendige Arbeit, folglich hätten die Produzenten ein Anrecht auf den vollen Ertrag ihrer Arbeit. OWEN fasst den „Defekt“ im kapitalistischen Wirtschaftssystem als ein Wertproblem auf, das darin begründet sei, dass nicht das natürliche Wertmaß, die menschliche Arbeit, als Berechnungsgrundlage aller wirtschaftlichen Transaktionen diene, sondern ein künstliches und fiktives Maß, das Geld. Dadurch, dass „Kapitalisten und andere Müßiggänger“ unter Berufung auf Eigentumstitel Gewinne einbehielten und den Arbeitern als den eigentlichen Produzenten den vollen Arbeitsertrag vorenthielten, entstehe ein Wert- und Verteilungsproblem. Zu dessen Lösung schlägt OWEN die Etablierung eines nicht-monetären Austausch- und Versorgungssystems vor, einen Markt, auf dem alle Produkte zu ihrem durchschnittlichen Arbeitswert, das heißt zu ihrem Selbstkostenpreis, ausgetauscht werden.

1832 wurde dann in London mit der Konzeption von OWEN eine erste so genannte „Arbeitsbörse“ eröffnet. 1833 entstanden noch weitere Arbeitsbörsen in Birmingham, Liverpool und Leeds. JedeR ArbeiterIn erhielt für ihre/seine Waren eine Vergütung in Form von „Arbeitsscheinen“ (Labour Notes), die dem Wert des Rohmaterials und der durchschnittlich zur Herstellung benötigten Arbeitszeit entsprach. Mit diesen Scheinen konnte dann wieder der eigene Bedarf aus dem Warenlager der Börse gedeckt werden. Der Wert der Waren wurde von eigens zu diesem Zweck eingestellten „Taxatoren“ bestimmt. Um laufende Kosten zu decken, wurde auf alle eingelieferten Güter eine Vermittlungsgebühr von 8 1/3 Prozent aufgeschlagen.

Leider existieren keine Unterlagen mehr von diesen Börsen, und so lassen sich die teilweise widersprüchlichen Aussagen über deren Erfolg nicht überprüfen. Aus OWENs Briefwechsel geht hervor, dass die Londoner Börse, die anfangs von Ladenbesitzern und Einzelhändlern, später vor allem von Handwerkern und deren Organisatoren betrieben wurde, zunächst außerordentlich erfolgreich war. Ab Mai 1834 wurden keine Arbeitsscheine mehr ausgegeben. Für das Scheitern des Experiments sind vor allem zwei strukturelle Gründe (zu Matchingproblemen vgl. Kap. 2.3.6) anzuführen.

1. Angebot und Nachfrage ließen sich nur schwer zur Deckung bringen. In den Lagerräumen stapelten sich Luxusgüter, während es bei den dringend benötigten Nahrungsmitteln, welche die Handwerker dafür eintauschen wollten, zu Engpässen kam. OWENs Idee, Produzenten der gefragten Waren zum Beitritt aufzufordern, gelang jedoch nicht.
2. Die Neubewertung der Waren erwies sich als schwierig. Viele Anbieter fühlten sich übervorteilt, und es kam dadurch zu Uneinigkeiten. Alle Beteiligten waren einem ökonomischen Druck ausgesetzt. So konnten für das Experiment vor allem die gewonnen werden, die auf dem freien Markt weniger für ihre Waren bekamen oder Absatzprobleme hatten. Besserverdienende waren für eine Beteiligung nur schwer zu gewinnen.

---

98 RICARDO, DAVID (1772-1823). Gilt als der bedeutendste Vertreter der klassischen Nationalökonomie, die eine Spezialisierung der Nationalen Wirtschaften und internationale Arbeitsteilung forderte. Sein Hauptwerk *Die Grundsätze der politischen Oekonomie oder die Staatswirtschaft und die Besteuerung* erschien 1817. Vgl. COMPTON'S INTERAKTIVES LEXIKON 1998 und MICROSOFT ENCARTA ENZYKLOPÄDIE 1999.

2.4.2 SILVIO GESELLS Freigeldtheorie und das „Wunder von Wörgl“

Der vielleicht bekannteste historische Vorläufer von Tauschringen geht auf die Ideen von GESELL zurück und seine Freiwirtschaftslehre zurück.

Die Lehre vom „rostenden Geld“

Um die Jahrhundertwende sorgte ein deutsch-argentinischer Kaufmann namens SILVIO GESELL (1862–1930) mit seiner Freiwirtschaftslehre[99] für Aufsehen. Er machte die Besserstellung des Geldbesitzers gegenüber dem Warenbesitzer, das Privateigentum an Grund und Boden, den Zins sowie allgemeine Preisschwankungen für wirtschaftliche Krisen und ihre Auswüchse verantwortlich („..... dass man auf der einen Seite Getreide ins Meer wirft und Kaffee verbrennt, während auf der andern Seite Millionen von Menschen hungern und frieren“ – Zitat Reichsbankpräsident Schacht 1933 in der Weltwirtschaftskrise 1929–36)[100].

In verschiedenen Schriften und schließlich in seinem 1916 erschienenen Hauptwerk „Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld“ forderte er, das Grundübel, die herrschende Geldordnung, durch Freigeld, Festwährung und Freiland zu beseitigen.[101]

Seiner Theorie nach muss der Geldkreislauf gesunden und der natürliche Vorsprung des Geldes gegenüber den Waren abgebaut werden. Mittels eines eingebauten Wertverfalls des Geldes, einem negativen Zins, soll dies erreicht werden.

> Das Geld soll also, wenn es den Waren gegenüber keine Vorrechte haben darf, wie die Waren verrosten, verschimmeln, verfaulen; es soll zerfressen werden, erkranken, davonlaufen, und wenn es verendet, soll der Besitzer noch den Lohn des Abdeckers bezahlen.[102]

Seinen Vorstellungen nach soll dieses als „Freigeld“ bezeichnete Geld die herkömmlichen im Umlauf befindlichen Zahlungsmittel ersetzen. Als durch Übereinkunft festgelegten Wertverfall schlug er ein Promille pro Woche, das heißt 5,2 Prozent im Jahr vor. Lediglich durch das Aufkleben von Wertmarken, welche wöchentlich gekauft werden müssen, könne das Freigeld vor der völligen Entwertung geschützt werden.

Durch vorheriges Ausgeben des Geldes, beispielweise am Ende der Woche, kann der Geldbesitzer das Problem des Werterhalts durch Markenbesorgen an einen Verkäufer übergeben. Diese Regel sollte nur für die im Umlauf befindliche Geldmenge und nicht für Sparkonten gelten, bei denen das Geld zinslos, aber ohne Wertverlust aufbewahrt werden könne.

Der erhoffte Effekt dieser Maßnahme solle eine Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit sein. Nach GESELL gerate das Geld auf diese Weise unter einen Umlaufzwang, und ein „Währungs-Amt“ könne den Geldkreislauf allein mit geldpolitischen Maßnahmen beeinflussen, also die wirt-

---

99 FREIWIRTSCHAFT, von SILVIO GESELL (1862-1930) begründete Wirtschaftslehre, die eine freie Marktwirtschaft durch Ausschaltung der privaten Monopole herstellen will. Das Bodenmonopol des privaten Landeigentümers soll durch Kauf des bebauten und unbebauten Bodens durch Staat oder Gemeinde aufgehoben werden (Freiland). In der Freiwirtschaft wird das Geldmonopol von einem staatlichen Währungsamt verwaltet, das durch entsprechende Emissions- und Offenmarktpolitik den amtlichen Lebenskostenindex und damit die Kaufkraft der Landeswährung (Indexwährung) unverändert zu erhalten hat. Vgl. HERDERS KONVERSATIONSLEXIKON 1954.

100 Zitiert nach SCHWARZ 1952.

101 Der Freilandgedanke sieht vor, allen Grund und Boden gegen eine Entschädigung in Staatsbesitz zu überführen, um so "arbeitsloses Einkommen" aus dem Eigentum an Boden zu verhindern. Die einzelnen Grundstücke sollen verpachtet und der erzielte Pachtzins für gemeinnützige Zwecke verwendet werden, vgl. SENF 1996, S. 126ff.

102 GESELL 1949, Einleitung.

schaftlichen Abläufe nach den Grundsätzen der Quantitätstheorie[103] steuern. Auch entwickelt GESELL Kriterien für die Leistungsfähigkeit seiner neuen Währung: Es solle ihr gelingen, eine Sicherung (Beseitigung von Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit), Beschleunigung (gefüllte Vorratsräume bei den Verbrauchern) und Verbilligung (keine großen Gewinnspannen im Handel) des Warenaustausches zu gewährleisten.
Anfang der dreißiger Jahre hat es in Europa einige Versuche gegeben, zinsfreies Geld nach der Freigeldtheorie SILVIO GESELLS einzuführen. Ursache hierfür war die Weltwirtschaftskrise, die Ende der zwanziger Jahre insbesondere marktwirtschaftlich orientierte Industrieländer in eine schwere Rezession stürzte. Mit Hilfe der Freigeldexperimente wurde versucht, die Wirtschaft wieder auf Dauer zu stabilisieren. Als erstes Experiment dieser Art gilt das der „Wära-Tauschgesellschaft“ in Erfurt im Jahr 1929, das insbesondere der Ortschaft Schwanenkirchen im Bayerischen Wald zu kurzfristig höherem Wohlstand innerhalb einer wirtschaftlich schwierigen Zeit verhalf. Obwohl dieses Experiment positive Effekte auf die lokale Wirtschaft hatte, wurde es auf Betreiben der Deutschen Reichsbank im Rahmen der „Brüningschen Notverordnungen“ durch den Reichsfinanzminister im Oktober 1931 als Notgeld verboten.[104]

Das Experiment von Wörgl

Weit mehr Aufsehen als die Erfolge von Schwanenkirchen mit der Wära-Tauschgesellschaft erregte in Öffentlichkeit und Wissenschaft das Freigeldexperiment von Wörgl. Da dieses Experiment bereits auffallende Parallelen zur Organisationsstruktur der modernen LETS aufweist sowie grundsätzliche Kritik zulässt, soll es hier etwas ausführlicher dargestellt werden.[105]
Aufgrund der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der Tiroler Gemeinde Wörgl (damals 4.200 Einwohner) führte der damalige Bürgermeister MICHAEL UNTERGUGGENBERGER im Juli 1932 einen Beschluss des Gemeinderates herbei, ein Notgeld in Form von Arbeitsbestätigungsscheinen zu emittieren. Dieses Notgeld unterlag, entsprechend der GESELL´schen Theorie, einer laufenden Entwertung, um einen permanenten Umlauf zu gewährleisten. Insgesamt ließ die Gemeinde Papiernoten im Werte von 32 000 Schilling drucken, die durch eine entsprechende Einlage bei der örtlichen Raiffeisenkasse gedeckt wurden. Diese Noten entwerteten sich monatlich um ein Prozent ihres Nennwertes, das heißt im Jahr um 12 Prozent.[106] Durch das Aufkleben einer Marke in Höhe des Schwundes am Monatsende durch den jeweiligen Besitzer konnte der Schwund ausgeglichen werden. In Umlauf wurde das Geld dadurch gebracht, dass die Gemeinde denjenigen Arbeitern und Angestellten der Gemeinde, die sich mit der Zahlung in Notgeld konform gezeigt hatten, zunächst 50 Prozent, später sogar 75 Prozent der Löhne und Gehälter in Notgeld auszahlte. Das Notgeld war in Schillinge konvertierbar, das heißt es konnte nach einer Entrichtung der Umtauschgebühr von zwei Prozent des Nominalbetrages in normale Schillinge umgetauscht werden. Insgesamt lief der Schwundgeldversuch 14 Monate und es nahmen ca. 6000 Menschen aus Wörgl und den umliegenden Gemeinden daran teil.
Eigentlicher "Gewinner" der Notaktion war die Gemeinde. Sie konnte durch den Verkauf der Wertmarken und durch Umtauschgebühren zusätzliche Einnahmen realisieren sowie einen

---

103 Volkswirtschaftliche Theorie einer Erklärung des Geldwertes; demnach wird das Preisniveau durch das Güterangebot, die Geldmenge und deren Umlaufgeschwindigkeit bestimmt. Vgl. COMPTON'S INTERAKTIVES LEXIKON 1998.

104 Ausführlich zu Schwanenkirchen HOFFMANN 1998, S. 82f.

105 Detailliert zum Freigeldexperiment von Wörgl SCHWARZ 1952 und ONKEN 1983.

106 Mehr als doppelt so hoch wie GESELL in seinem Theorie-Modell vorgeschlagen hatte (5,2% p.a.).

Ausgleich bestehender Steuerrückstände in Schwundgeld verzeichnen, da es für Bürger und Einzelhändler am Monatsende rational war, mit dem Schwundgeld ihre Gemeindesteuern zu bezahlen. In allen Wörgler Geschäften konnte mit dem Notgeld bezahlt werden, so dass die Bevölkerung ihre Lebenshaltung darüber bestreiten konnte. Überregionale Anbieter wie Post und Bahn sowie Bundessteuern konnten dagegen mit der regionalen Währung nicht bezahlt werden. Der Gemeinde gelang es, mit den in die Gemeindekasse eingegangenen Geldern und Landeszuschüssen anstehende Investitionen unter anderem im Straßenbau und für den Fremdenverkehr zu tätigen und auf diese Weise einen Teil der Arbeitslosen zu beschäftigen.
In der Bevölkerung wurde das Experiment überwiegend wohlwollend aufgenommen, da es für sie zu keinen negativen Effekten kam, sondern vielmehr die Arbeitslosigkeit innerhalb der Gemeinde im Zeitraum von August 1932 bis August 1933 um 25 Prozent gesenkt werden konnte, während sie im übrigen Österreich um 10 Prozent anstieg.
Für die Wörgler Einzelhändler gilt dies allerdings nur eingeschränkt. Sie profitierten zwar einerseits von einer gewissen, mit der Ausgabe des Notgeldes verbundenen Umsatzsteigerung, andererseits akzeptierten die über größere Marktmacht verfügenden Großhändler, von denen sie ihre Waren bezogen, das Schwundgeld nur sehr begrenzt.
Zu dieser Ineffizienz kamen nicht nur Unstimmigkeiten innerhalb der sozialdemokratischen Partei Tirols wegen dieses Experiments, sondern es war insbesondere die Österreichische Nationalbank, die in der Emittierung des Schwundgeldes eine Verletzung ihres Notenprivilegs sah und zu Recht fürchtete, dass das Experiment Nachahmer finden würde. Per Gerichtsbeschluss untersagte die Nationalbank schließlich der Wörgler Gemeinde im September 1933 den Schwundgeldverkehr.[107]
Der Erfolg dieses Experiments blieb fraglich: Die hohen Steuereingänge bei der Gemeinde waren eher auf die beschränkte Verwendungsmöglichkeit und die hohen Umtauschgebühren des Notgeldes zurückzuführen. Andererseits konnten auf diese Weise erhebliche Steuerrückstände eingetrieben werden. Zudem ergab sich bei der Festsetzung des "Schwundes" ein Optimierungsproblem: Ein hoher Schwund erhöhte zwar die Umlaufgeschwindigkeit, stieß aber auf Akzeptanzprobleme bei der Bevölkerung; ein niedriger Schwund dagegen hätte kaum negative Anreize gegeben, das wirtschaftliche Verhalten zu ändern und ein Horten des Geldes zu vermeiden.[108]
Kritiker GESELLS halten ihm seine Unterscheidung in *gutes*, weil fließendes, und *böses*, weil gehortetes Geld bzw. Kapital, in *gute* Industrie und *böse* Finanzwelt entgegen, die einem „schon damals realitätsfernen, die Verflechtung von Industrie und Finanzwelt negierenden naiven Weltbild“ entspreche.[109]
J.M. KEYNES, einer der bekanntesten Ökonomen des 20. Jh., schreibt hingegen über Gesells Hauptwerk „Die natürliche Wirtschaftsordnung“:

> Der Zweck von Gesells Buch als Ganzes kann als die Aufstellung eines antimarxistischen Sozialismus beschrieben werden, eine Reaktion gegen das *Laissez-faire*, auf theoretischen Grund-

---

107 Vgl. HOFFMANN 1998, S. 81.
108 Vgl. OFFE/ HEINZE 1990, S. 119ff.
109 Aus DITFURTH 1997, Kap. *Silvio Gesell, die Freiwirtschaftslehre und ihre AnhängerInnen*

> lagen aufgebaut, die von jenen von Marx grundverschieden sind. Ich glaube, dass die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird. [110]

Meines Erachtens nach ist die Leistung GESELLS darin begründet, dass er es wagte, die Grundlagen des herrschenden Geldsystems nicht als gottgegeben hinzunehmen, sondern zu hinterfragen. ESTERMAN schreibt zum Verhältnis von Tauschringen zur Freiwirtschaft über die Haltung des Talentexperiments Aarau/ Schweiz:

> Bisweilen trifft man auf die Meinung, alle Probleme unserer Zeit seien durch die Verwirklichung der freiwirtschaftlichen Reformvorschläge im Geldwesen lösbar. Damit gerät das freiwirtschaftliche Gedankengut in die Nähe einer Heilslehre. TALENT darf weder als technokratischer Lösungsansatz, noch als Heilslehre missverstanden werden. Geld und Macht bedingen sich gegenseitig. Der Macht ist mit technokratischen Mitteln nie beizukommen. TALENT will zwar währungstechnische Reformvorschläge – wie sie seit Jahrzehnten in freiwirtschaftlichen Kreisen diskutiert werden – populär machen. Damit wollen wir aber in erster Linie das Tabu brechen, das sich wie ein Schleier über alles, was mit Geld zu tun hat, senkt.[111]

Der Einfluss der GESELL'schen Freiwirtschaftslehre auf die heutige Tauschringlandschaft beschränkt sich im Wesentlichen auf die deutschsprachigen Organisationen. Laut GRÜNER und unterstützt durch eigene Beobachtung lässt sich feststellen, dass sich die Tauschringe im nichtdeutschsprachigen Ausland relativ dogmenfrei entwickelt haben, während in Deutschland, Österreich und vor allem der Schweiz sich viele Tauschringe auf GESELL oder Strömungen und Denkschulen in seinem Gefolge berufen.[112]

Sucht man im Internet nach dem Begriff *Tauschring,* so findet man einen hohen Prozentsatz von freiwirtschaftlich geprägten Web-Seiten, was im Wesentlichen zurückzuführen ist auf das Interesse dieser Organisationen und Privatpersonen an einer Verbreitung ihrer Theorien.[113] Der Tauschringrealität in Deutschland entspricht dieser hohe Anteil nicht, wie Umfragen zeigen (vgl. in Kap. 2.3.3 zur Währungsbasis deutscher Tauschringe).

2.4.3 Bartering

„Bartering" bedeutet „tauschen" im englischen; im internationalen Sprachgebrauch steht die Bezeichnung Barterclub für „Tauschringe für Unternehmen". Ausgehend von der Idee des Ringtauschs vermitteln Barter-Clubs Geschäfte zwischen Unternehmen, die voll oder teilweise in Verrechnungseinheiten (Handelseinheiten, Barter Units, Trade units, in Deutschland mit DM-Äquivalenz) abgewickelt werden.[114]

Als historischer Vorläufer für die Tauschringe mit privaten Mitgliedern, bei denen eine Privatperson praktisch eine Komplementärwährung in der Tasche hat, kann Bartering nicht gelten, jedoch ist es von der Funktionsweise dem DM-losen Tausch zuzuordnen und sollte daher als eine an Bedeutung zunehmende Größe der heutigen Ökonomie erwähnt werden. Obendrein

---

110 Aus KEYNES 1936: *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*, S. 300. zitiert nach WERNER (o.A.). JOHN MAYNARD KEYNES, britischer Volkswirtschaftler und Politiker (1883 –1946). Der *Keynesianismus*, die Lehre KEYNES über Interventionen des Staates zu Wirtschaftslenkung sowie deren Weiterentwicklung durch andere Wirtschaftstheoretiker, bestimmte die Wirtschaftspolitik der Industrienationen über drei Jahrzehnte von 1945 bis 1975 maßgeblich. Vgl. MICROSOFT ENCARTA ENZYKLOPÄDIE 1999.

111 Aus ESTERMANN 1994.

112 Vgl. GRÜNER 1999, S. 13.

113 Als freiwirtschaftliche Organisationen und Medien können folgende genannt werden: die INWO (Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschafts-Ordnung), die freisoziale Union (FSU) als Partei, die Zeitschriften „Der dritte Weg" und „Zeitschrift für Sozialökonomie".

114 Vgl. HOFFMANN, S. 90ff.

gab es im Talent-Tauschring e.V. Versuche der Kooperation mit Barterunternehmen (vgl. Kap. 3.4).

Bei heutigen Barter-Clubs handelt es sich um erwerbswirtschaftlich organisierte Unternehmen. Sie können nur neue Kunden akquirieren oder Mitgliedschaften aufrechterhalten, wenn sie den Mitgliedern helfen, ihre Ziele, die sie an die Mitgliedschaft binden, zu erreichen. In einem Unternehmen lassen sich unterschiedliche Zielsetzungen unterscheiden. Ein Barterclub unterstützt als sogenannter "Erfüllungsgehilfe" das Unternehmen in den güterwirtschaftlichen Bereichen Beschaffung, Leistungserstellung (Produktion) und Leistungsverwertung (Absatz) sowie dem finanzwirtschaftlichen Bereich zur Verbesserung der Gewinnsituation des Unternehmens.[115]

Sie sind zumeist nicht regional gebunden, sondern stellen eine Vermittlungszentrale für Geschäfte meist nationaler aber auch internationaler Größenordnung dar. In den USA gibt es über 400 solcher Clubs, die nach Schätzungen zwischen 200 und 350 Mrd. Dollar Umsatz machen.[116] In Deutschland gilt die BCI (Barter Clearing & Information, seit 1983) als größte und älteste Barterorganisation.

Älteste Barterorganisation Europas hingegen ist die Schweizer WIR-Bank, die 1934 als Wirtschaftring-Genossenschaft WIR mit dem Ziel der Schaffung neuer Kaufkraft in einer Zeit des extremen Kaufkraftmangels gegründet wurde. Anfangs auch mit einem Schrumpfgeld-Mechanismus versehen, distanzierte sie sich 1952 von der Freigeldtheorie und ist mit einem Jahresumsatz von über 2 Mrd. Franken und über 60.000 Mitgliedern, was ca. 20 Prozent aller Schweizer kleinen und mittleren Unternehmen entspricht, eine feste Struktur-Größe der Schweizer Wirtschaft.[117] Das heutige Angebotsspektrum erstreckt sich, wie der seit 1998 angenommene Name WIR Bank andeutet, inzwischen auch auf genuine Leistungen des Kreditgewerbes, die mit dem Bartering nur am Rande zu tun haben.

Mit seinem langen Bestehen wird der WIR-Ring als das wohl eindrucksvollste und erfolgreichste Beispiel der Gegenwart für Selbsthilfe im Geldwesen beschrieben.[118] Nach Schätzung des Wirtschafts- und Geldexperten LIETAER (vgl. Fußnote 137) werden zurzeit rund ein Viertel aller Warengeschäfte nicht mit Einsatz von Nationalstaatswährungen getätigt, sondern über Bartering und andere Formen des Tauschs.[119]

Vor allem im Handel von westlichen Industriestaaten mit Drittweltländern und insbesondere auch mit den von Währungskrisen betroffenen Staaten der ehemaligen Sowjetunion ist das Prinzip Ware gegen Ware gängige Praxis. Pepsi Cola lieferte beispielsweise seine Produkte nach Russland und wurde mit Wodka bezahlt, den es dann selbst in den USA und Europa verkaufte, Frankreich baute Atomkraftwerke im Nahen Osten und wurde mit Erdöl bezahlt.[120] Die Zahlung mit Erdöl hat einen dem Geldmedium ähnlichen Charakter: Es wird fast überall gebraucht (sofern Raffinerien vorhanden sind) und wurde nicht umsonst als schwarzes Gold bezeichnet. Trotzdem ist es eine Ware und keine Währung.

---

115 Vgl. Ebenda. S. 91.
116 Vgl. HOFFMANN 1998, S. 92.
117 Vgl. Homepage der WIR Bank, www.WIR.ch (12.1.2000).
118 Zitiert nach Artikel „Aktuelle Geldexperimente“, gefunden auf Homepage www.inwo.ch (21.8.1999).
119 Vgl. LIETAER 1999b, S. 61.
120 Beispiele von LIETAER 1999b, S. 62.

2.4.4 Das erste LET-System im Comox Valley in Kanada

1983 entstand in der 50.000 Einwohner zählenden Kleinstadt Courtenay auf Vancouver-Island in Kanada das erste LET-System (vgl. zum Begriff Kap. 2.1.1). Die Gründung ging von MICHAEL LINTON, einem Krankengymnasten aus.[121] Er war zu dieser Initiative dadurch motiviert, dass nach einer Standortverlegung der amerikanischen Luftwaffe als einstmals größtem Arbeitgeber der Region auch der zweitgrößte, eine Holzfabrik, aufgrund von Einfuhrbeschränkungen in der Holzindustrie in eine Rezession geriet. Eine drastische Erhöhung der Arbeitslosenzahlen war die Folge. Viele seiner Patienten konnten sich die von ihm angebotenen Dienste – auch mangels ausreichender sozialer und gesundheitlicher Sicherung – nicht mehr leisten. Insofern war er an der Entstehung eines alternativen Austauschsystems auch persönlich interessiert.[122]

Infolge der hohen Arbeitslosigkeit gingen weitere ansässige Geschäfte Konkurs und die Leute begannen sich selbst zu helfen, indem sie wieder anfingen, Waren und Dienstleistungen zu tauschen. LINTON erkannte die Problematik des Tauschens zwischen zwei Partnern, von denen nur der eine das brauchen kann, was der andere zu bieten hat, und kam auf eine „genial einfache Idee“[123]: das Ringtauschprinzip, eine Liste mit allen Angeboten und Nachfragen, eine Tauschzentrale mit Konten auf einem Computer usw. Nach SÖKER war LINTON durch LETS-ähnliche Tauschsystemversuche inspiriert, die in den 70er Jahren in Vancouver und Nainamo (ebenfalls Vancouver Island) gestartet worden waren. Die Nutzung eines Computerprogramms und eines Anrufbeantworters zur effektiven Verwaltung sind LINTONS Einfälle und machten es möglich, ein LETS mit relativ geringen Personenressourcen zu starten und zu managen.[124]

Nach 3 Jahren zählte das Comox-Valley-LETS rund 600 Mitglieder. Die Währung hieß “Green Dollars” und war der Einfachheit halber an die Landeswährung angelehnt.[125] 1988 wurde der Tauschhandel eingestellt, da die Kosten hoch waren, ein gefragter Zahnarzt ausgetreten war und das Mitgliedervertrauen in das System abgenommen hatte.[126] Nach SERON 1995 wird dort inzwischen mit einer zweiten LETS-Generation experimentiert.[127]

Damit war – nicht zum ersten Mal in der Geschichte – die Idee eines nicht-monetären Tauschsystems wiederaufgetaucht. LINTON verbreitete seine Idee nach den Anfangserfolgen auf Kongressen und Seminaren und von dort nahm die heutige Tauschringbewegung ihren Lauf (vgl. zur Entwicklung der Tauschringzahl in verschiedenen Ländern Abbildung 10 in Kap. 2.5.2).

2.4.5 Fazit zum historischen Überblick

Das vorgestellte Exempel aus dem 19. Jahrhundert stammt aus utopistisch-sozialistischen Kreisen und hatte im Wesentlichen eine Lösung der sozialen Frage mit ihren Klassenunterschieden im Sinn, wohingegen die Beispiele aus den 20er und 30er Jahren des 20 Jahrhunderts Reaktionen auf eine weltweite, klassenübergreifende Wirtschaftskrise waren.

---

121 Die Angaben zum Beruf stammen von GEIDER 1996. Laut persönlicher Email-Anfrage bei LINTON kam ihm die Idee zu Weihnachten 1982 und er setzte sie 1983 mit der ersten LETS-Gründung in Courtenay um – OFFE/ HEINZE 1990 schreiben 1979 als Gründungsjahr, andere 1982.

122 Vgl. PETERSSON in HEINZE/ OFFE 1990, S. 147f.

123 Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 103.

124 Vgl. SÖKER 1995, S. 75.

125 Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 103f.

126 Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 105. und SERON 1995, Kap. 1.4.1.

127 Vgl. SERON 1995, Kap. 1.4.1,

Für die zweite Tauschsystem-Phase in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts sieht DEMEULENAERE[128] unterschiedliche Motive. Wirtschaftliche Selbsthilfe in teilweise vom Weltmarkt abgekoppelten strukturschwachen Regionen zählt dazu; Die wesentliche Ausbreitung ist jedoch bestimmt durch eine ideologische Bewegung hin zu nachhaltigen Strukturen, dem Bröckeln des Fortschritts-Paradigmas im Zusammenspiel mit der Einführung und Nutzung des Computers und neuer Kommunikationstechnologien wie Telefon, Fax und Internet, welche dank geringerer Transaktionskosten die Möglichkeiten zu neuartigen Netzwerken geben. Im Anschluss ist eine Adaptation der Tausch-Idee für sozial-kommunikative Zielsetzungen in einer sich ausdifferenzierenden Individualisten-Gesellschaft zu beobachten.
Als Gründe für das Scheitern der historischen Vorläufer ist einerseits das Verbot durch die bestehende Ordnung zu nennen, die sich durch die Experimente bedroht fühlte (Wörgl, Schwanenkirchen). Andererseits machte bei Wirtschaftskrisen der jeweilige Wiederaufschwung der formellen Wirtschaft durch deren Integrationskraft den Alternativtausch überflüssig. Beim LETS im Comox Valley sorgten das abnehmende Vertrauen der Mitglieder – wofür keine näheren Gründe bekannt sind – und hohe Kosten für die Stagnation.
Zum Bartering zwischen Unternehmen kann gesagt werden, dass dort in erster Linie manifeste ökonomische Interessen und Gewinnerzielungsabsicht zu Geschäftsabschlüssen führen. Die bei Tauschringen entdeckte sozial-kommunikative und persönlichkeitsbezogene Dimension spielt dort eine vermutlich untergeordnete Rolle.
Die Gemeinsamkeiten zwischen Tauschringen und Bartering erstreckt sich auf die Kritik am herrschenden, wettbewerbsorientierten Geldsystem mit der knappgehaltenen Währung, welches durch den Gütertausch mittels einer Tauschwährung umgangen wird. Die Barterclubs sind eindeutig der Alternativökonomie im Ökonomie-Schema in Kap. 2.1.2 zuzuordnen.

2.5 Die aktuelle Situation: Tauschringe in Deutschland und international

Das folgende Kapitel wird einen Überblick zum aktuellen Stand des Ausmaßes der Tauschringaktivitäten geben – in Deutschland und der Welt. Die im Verlauf der Arbeit bisher diesbezüglich gemachten Angaben waren nicht eindeutig: LIETAER schreibt über eine aufstrebende Bewegung weltweit, die Bundesregierung schätzt sie als eine Modeerscheinung ein, die im Abklingen ist.

2.5.1 Wie man mit Zahlen zur Tauschringszene umgehen sollte

Es ist schwierig, genaue quantitative Angaben zum Umfang von Tauschringaktivitäten zu bekommen, weil es sich größtenteils um private Initiativen, so genannte Graswurzelbewegungen (vom englischen ‚Grassroots‘, das heißt von der „Wurzel“, der Basis der Bevölkerung ausgehend) handelt, die nirgends registriert werden und anfangs nur wenige Personen umfassen. Deshalb sind die Angaben in dieser Arbeit – wie in den anderen Arbeiten zu dem Thema auch – oft Schätz-Daten, die aber auf der Erfahrung gründen, dass es meistens tatsächlich viel mehr gibt, als zum aktuellen Zeitpunkt bekannt sind.

---

128 Vgl. DEMEULENAERE 1999.

2.5.2 Tauschringe in der Welt

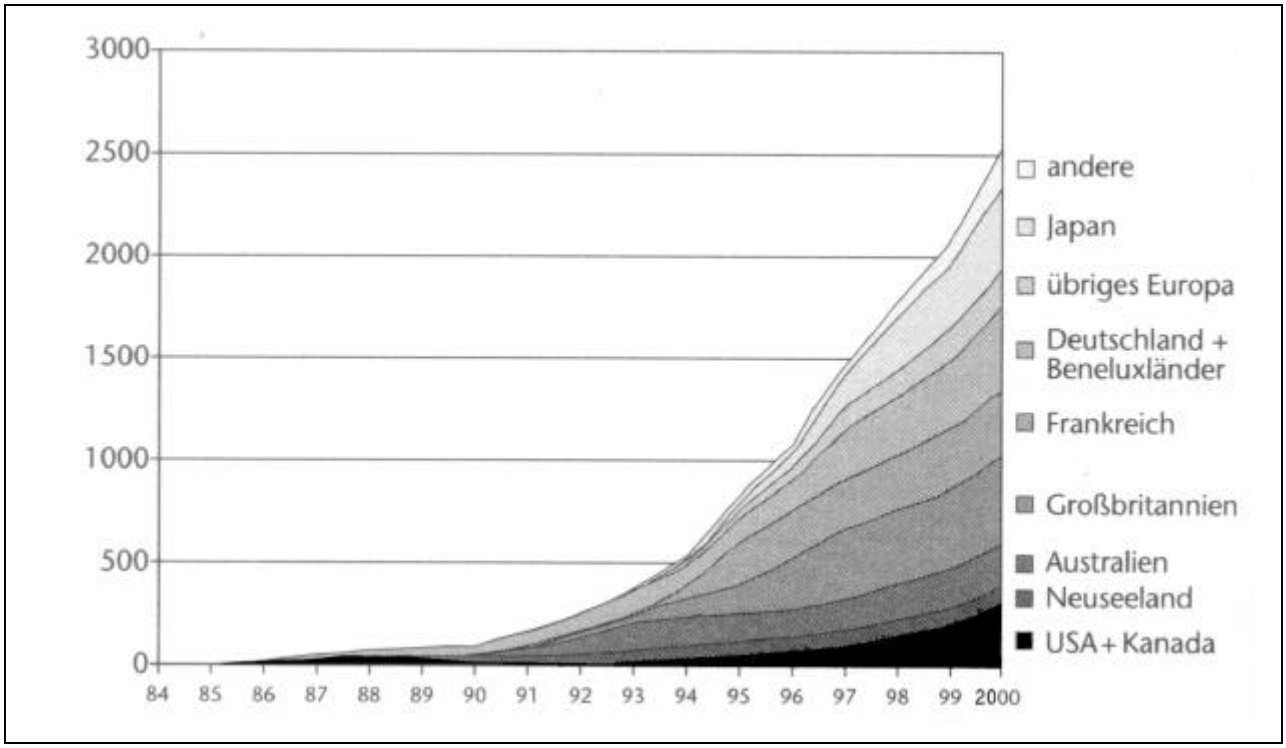


Abbildung 10: Zahl der komplementären Währungssysteme des „Yin-Typs" (Quelle: LIETAER 2000, S. 302.)

Abbildung 10 veranschaulicht das Anwachsen der Zahl der Komplementärwährungen des „Yin-Typs" in den verschiedenen Teilen der Welt in den Jahren 1984 bis 2000. Demnach zählt die Welt heute über 2500 Komplementärwährungssysteme. Die bei weitem am häufigsten verwendeten Systeme sind nach LIETAER LET-Systeme.[129] Daher wird bei der Interpretation der Grafik davon ausgegangen, dass die Angaben und Proportionen in etwa denen von Tauschringen entsprechen.

- Es wird deutlich, dass es sich um ein Phänomen handelt, das sich im Wesentlichen in den Industrieländern abspielt, in denen der größte Teil der wirtschaftlichen Aktivität von der herkömmlichen Geldwirtschaft durchdrungen ist. Nach DEMEULENAERE gibt es jedoch auch im Rest der Welt – Asien, Süd- und Mittelamerika und Afrika – Bestrebungen, komplementäre Währungssysteme einzuführen. Er berichtet von Initiativen in Argentinien, Ecuador, Brasilien, Mexiko, Senegal, Kongo, Thailand und anderen. Die TRUEQUE-WÄHRUNG in Argentinien hat mit geschätzten 100.000 Mitgliedern in 200 lokalen Vereinigungen sogar das weltweit größte Ausmaß – und wird als eine Art Nebenwährung mit „sozialem Touch" sogar von der Regierung unterstützt.[130]

- Bemerkenswert ist das rapide, einer exponentiellen Kurve ähnliche Anwachsen der Gesamtzahl der Komplementärwährungen – es kann von einer Gründungswelle gesprochen werden, die weltweit zumindest keineswegs am Abebben ist.

---

129 Vgl. LIETAER 1999b, S. 283.
130 Vgl. DEMEULENAERE 1999: Argentina: Red Global de Clubes de Trueque Multireciproco.

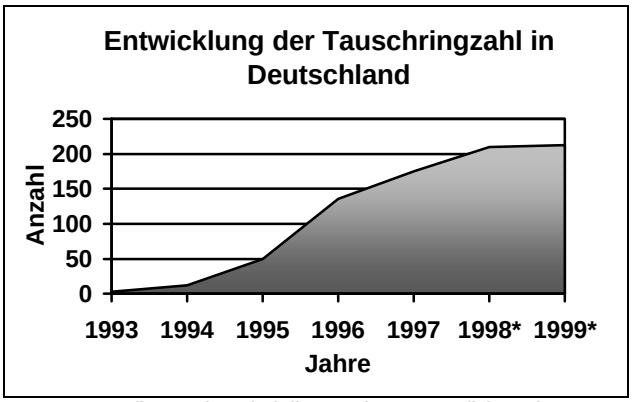
- Die Zunahme der Systemzahl in Nordamerika seit 1994 verwundert, da das erste LETS aus Kanada kam und zum Beispiel auch die Ithaca Hours bereits in den 80er Jahren gegründet wurden. Diese jüngste Entwicklung könnte man als zweite Welle beschreiben, da die erste Welle dort in den 80er Jahren stattgefunden hat, bis 1990 wieder abgeebbt ist, und inzwischen seit 1994 einen stetigen Anstieg zu verzeichnen hat. Ob das Land der unbegrenzten Möglichkeiten seiner Rolle als Trendsetter für Europa mit dieser zweiten Welle von Komplementärwährungen gerecht wird, bleibt abzuwarten.
- Die Zusammenfassung der Daten von Deutschland und den Beneluxländern führt zu einer ziemlich kontinuierlichen Darstellung, die meines Erachtens etwas verfälschend wirkt, da die Tauschringgründungswelle in Deutschland erst 1994/ 95 begann (vgl. Abbildung 11). Daher umfasst die beschriebene Anzahl bis 1994 vermutlich vor allem Systeme aus den Beneluxstaaten.131

Zusammenfassend kann somit für die Anzahl der tauschring-ähnlichen Systeme weltweit – die nach LIETAER bisher den weitaus größten Teil der Komplementärwährungen ausmachen[132] – ein exponentielles Wachstum festgestellt werden. Es handelt sich dabei um ein Phänomen, das im Wesentlichen bisher auf die europäischen und angelsächsischen Industriestaaten plus Japan begrenzt ist. Die jüngsten Zuwächse finden vor allem in Japan und Nordamerika statt.

2.5.3 Tauschringe in Deutschland

Fakten zur Größenordnung der Tauschringbewegung in Deutschland:

- In Deutschland gab es Ende 1999 rund 350 Tauschringe[134]; diese hatten im Schnitt 89 Mitglieder, wobei 75% davon 100 oder weniger Mitglieder zählten[135].
- Der mitgliederstärkste Tauschring in Deutschland ist das LETS München mit 1000 Mitgliedern, danach folgen mit Abstand der Bremer Tauschwatt Tauschring mit 520 und der Aachener Tauschring mit 440 Mitgliedern (vgl. Abbildung 12).



*Für diese Jahre sind die Angaben vermutlich noch verzerrt.

Abbildung 11: Entwicklung der Tauschringzahl in Deutschland (Quellen:[133])

131 Vgl. OFFE/ HEINZE 1990, S. 196ff.

132 Vgl. LIETAER 2000, S. 300f.

133 Tauschringdaten mit Gründungsdatum aus Listen in BAUKHAGE/ WENDL 1998, HOFFMANN 1998, DIE TAUSCHRING-HOMEPAGE im Internet von WÜNSTEL, im Internet: www.tauschring.de (1.10.1999), Liste des KREUZBERGER TAUSCHRINGS (Stand 1.10.1999).

134 Die Zahl geht auf eigene Untersuchungen zurück, welche die bestehenden Adresslisten verschiedener Veröffentlichungen in Literatur und Internet sowie eine Dunkelziffer von 10% berücksichtigt.

135 Eigene Berechnungen anhand von Daten der Liste des KREUZBERGER TAUSCHRINGS (Stand 12/ 99). Wertet man das LETS München als statistischen Ausreißer, dann bleibt ein Schnitt von 83 Mitgliedern.

- Die Stadtstaaten Berlin (23 TR) und Hamburg (14 TR) beherbergen viele Stadtteil-Tauschringe.
- Ausgehend von 83 Mitgliedern im Schnitt kommt man demnach auf eine Zahl von rund 29.000 Tauschringmitgliedern in Deutschland, was ca. 0,04% der deutschen Bevölkerung entspricht. Demnach stellen die Tauschringmitglieder lediglich einen sehr geringen Bruchteil der Bevölkerung.
- Die Gründungswelle von Tauschringen in Deutschland kann nach den mir vorliegenden Daten in den Jahren 1994-1998, mit einem Höhepunkt im Jahr 1996, festgemacht werden (vgl. Abbildung 11). Für die letzten drei Jahre kann – in Kenntnis der gemachten Einschränkungen – ein Rückgang der Neugründungen festgestellt und somit ein Abebben der Tauschringwelle bestätigt werden. Inwieweit die bestehenden Tauschringe mehr Mitglieder werben und wachsen, steht auf einem anderen Blatt. Möglicherweise werden in einer zweiten Gründungswelle – wie in Nordamerika – demnächst wieder vermehrt Tauschringe gegründet.

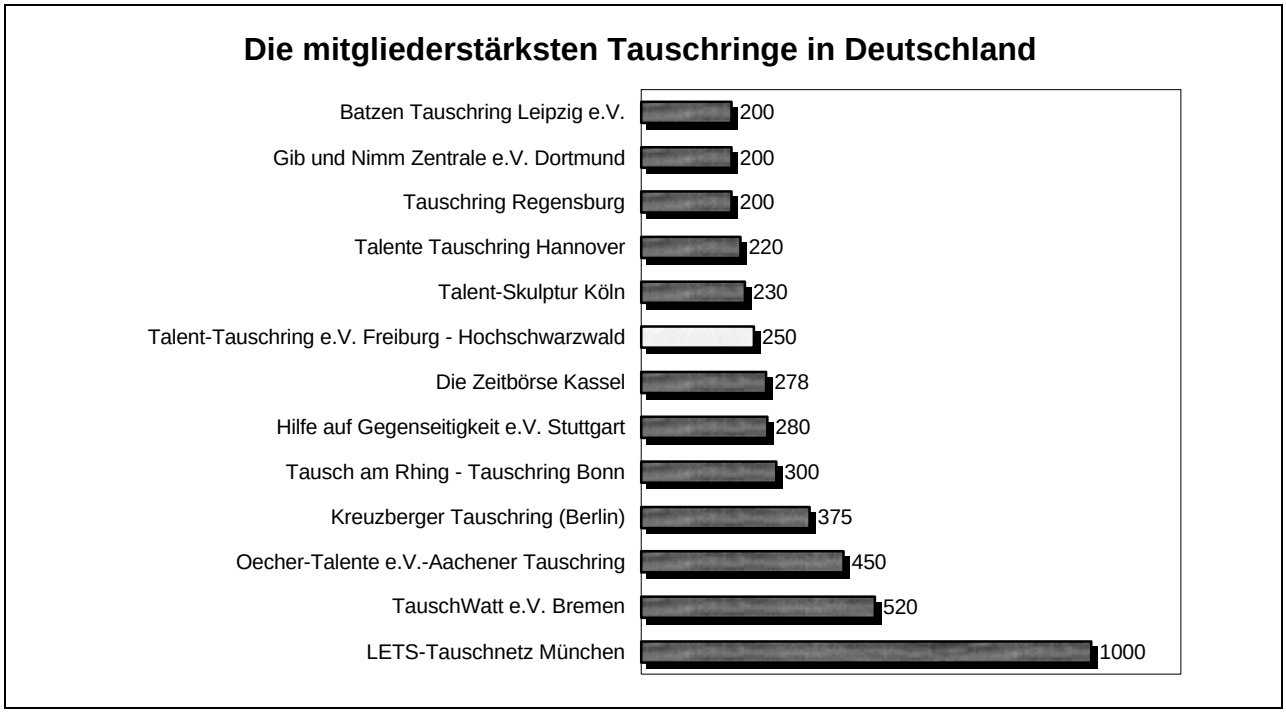


Abbildung 12: Die mitgliederstärksten Deutschen Tauschringe (Quelle: KREUZBERGER TAUSCHRINGLISTE (Stand 6.12.1999))

Die eigene Erfahrung zeigt, dass die Idee und die Faszination durchaus lebendig ist. So wurde ich als Experte in Sachen Tauschringgründung von Personen aus Böblingen und Waldenbuch konsultiert und erfuhr nebenbei, dass es in Aichtal ebenfalls einen neuen, kleinen Tauschring gibt. Diese jüngsten Erfahrungen in nächster Umgebung und die Größe der betroffenen Ortschaften lassen darauf schließen, dass die Gründungswelle weiter geht und meine Skepsis zur Datenrepräsentativität durchaus berechtigt ist.

2.6 Tauschringe als ergänzende lokale Währungen

Die im Arbeitstitel angesprochenen Eigenschaften *ergänzend* und *lokal* von Währungen sind aus den theoretischen Konzepten von LIETAER zu *komplementären,* das heißt ergänzenden Währungen bzw. der Forschungsrichtung der Lokalen Ökonomie entnommen. Im Folgenden werden diese beiden Ansätze in ihrem Zusammenhang mit Tauschringen vorgestellt und mit der vorliegenden Fragestellung in Verbindung gebracht.

2.6.1 Komplementäre Währungen nach LIETAER

Geld ist wie ein eiserner Ring,
den man sich durch die Nase zieht.
Er führt uns, wohin er will.
Wir vergessen dabei nur, dass wir ihn selbst geschaffen haben.
Mark Kinney[136]

Der belgische Finanzexperte BERNARD LIETAER[137] beschreibt in seinem 1999 erschienenen Buch *„Das Geld der Zukunft – Über die destruktive Wirkung des existierenden Geldsystems und die Entwicklung von Komplementärwährungen“* die aktuelle Entwicklung der Tauschringe und anderer, das hergebrachte Landeswährungssystem ergänzender Währungen mit ihren Ausformungen und bettet sie in einen umfassenderen Rahmen, sein Konzept der Komplementärwährungen.[138]

2.6.1.1 Der Rahmen des Konzepts komplementärer Währungen

Ausgehend von einer Analyse der aktuellen Probleme der menschlichen Zivilisation identifiziert er vier so genannte „Kolben“, welche seiner Ansicht nach mit die größten Herausforderungen für die kommenden zwei Jahrzehnte darstellen:
Er nennt diese Problemfelder „Kolben“ einer „Zeitkompressionsmaschine“, weil innerhalb des nächsten Jahrzehnts eine Antwort auf diese Fragen gefunden werden müsse, die allesamt auch „Geldfragen“ seien (vgl. Tabelle 3, Kurzfassung von LIETAERS „Zeitkompressionsmaschine“ im Anhang B). Diese Kolben oder „Megatrends“, die sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten aufeinander zu bewegen, sorgen dafür, dass sich innerhalb kurzer Zeit wesentliche Änderungen an der Art zu leben und zu wirtschaften ergeben müssen.
Im Zentrum dieser Kolben sieht LIETAER das Geld als zentrales Informationssystem unserer Gesellschaft vergleichbar dem Zentralen Nervensystem des menschlichen Körpers.[139] Die Lö-

---

136 Zitiert nach LIETAER 1999b, S. 23.

137 LIETAER hat als Finanzexperte hervorragende Referenzen vorzuweisen, was dafür sorgt, dass er auch von den höchsten Finanz- und Politikkreisen ernst genommen wird: Vor über 20 Jahren unterstützte er die peruanische Regierung, um deren Währungsgeschäfte zu optimieren. Danach war er verantwortlich für die Einführung des ECU, als er fünf Jahre lang an der belgischen Zentralbank arbeitete. Schließlich wurde er Präsident des Elektronischen Zahlungssystems der Belgischen Nationalbank. 1987 bis 1991 hatte er die „Fronten“ gewechselt und war unter anderem tätig als Geschäftsführer für den erfolgreichen Hedge-Fonds "Gaia Hedge II". Um sein Buch "Das Geld der Zukunft" zu schreiben, hat sich LIETAER wieder der Forschung zugewandt: Er unterrichtete zuletzt an der "Sonoma State University" und am "Institute for Sustainable Resources and Agriculture" der Universität Berkeley (USA). Vgl. LEIPNER über LIETAER, im Internet www.tauschring-archiv.de (18.12.1999)

138 Vgl. LIETAER 1999b

139 Vgl. LIETAER 1999b, S. 40.

sungskapazitäten des herrschenden Weltwährungssystems für die genannten Probleme seien nicht ausreichend, was in der Struktur dieses Geldes, seiner Entstehung und seinen sozialen Implikationen (vgl. Abbildung 13) begründet sei, auf welche er ausführlich eingeht.

„Kolben“	„Geldfrage“
Die Überalterung der Bevölkerung	Wie wird die Gesellschaft das Geld für die alten Menschen im Hinblick auf ihr erhöhtes Lebensalter aufbringen?
Die globale Klimaveränderung und das Aussterben der Arten	Wie können wir den Konflikt zwischen kurzfristigen finanziellen Interessen und einer langfristigen, nachhaltigen Wirtschaftsweise lösen?
Die Informationsrevolution durch Computer und Internet	Wie können wir zusätzliche Milliarden Menschen einen Lebensunterhalt bieten, wenn der technische Fortschritt weniger Arbeitsplätze schafft als er vernichtet?
Die Währungsinstabilität	Wie können wir uns auf eine mögliche Währungskrise vorbereiten?

Tabelle 3:„Kolben“ und „Geldfragen“ nach LIETAER (Quelle: LIETAER 1999b, S. 24ff.)

Es sei daher notwendig, diesem bestehenden System geeignetere Währungen und Informationssysteme zur Seite zu stellen, so genannte komplementäre Währungen. Die Entwicklung solcher Währungen sei – mitverursacht durch die Informationsrevolution – bereits im Gange. Er zählte Anfang 2000 rund 2500 komplementäre Währungsprojekte, darunter LETS, Tauschringe und Barterorganisationen (vgl. Kap. 2.5.2 und Abbildung 10).
Diese so genannten komplementären Währungen erfüllen...

> ... Aufgaben, für die nationale Währungen wie die DM niemals entwickelt worden sind, einfacher, gezielter und kostengünstiger. Sie machen Dinge möglich, die sonst nicht geschehen würden. [....] Die nationalen Währungen, das normale, konventionelle Geld, wurden entwickelt, um Transaktionen auf einem Markt zu vermitteln, der vom Wettbewerb beherrscht wird. Und diese Funktion erfüllt dieses Geld sehr gut. Aber diese Währungen sind in keiner Weise effizient, wenn sie in einem Umfeld benutzt werden, das Zusammenarbeit und soziale Aspekte in den Vordergrund rückt.[140]

> Komplementärwährungen sollen [...] solche soziale Funktionen erfüllen, für die das offizielle Währungssystem nicht vorgesehen ist. [...]. Eine Komplementärwährung beruht auf dem Abkommen zwischen einer Gruppe von Menschen und/ oder Unternehmen, eine neue Währung als Tauschmittel zu akzeptieren.[141]

In letzterem Sinne sind Tauschringe eindeutig komplementäre Währungen. LIETAER wählt keine Definition nach quantitativen Maßstäben, sondern definiert nach ihrer ergänzenden Funktion zum System der Landeswährungen und ihrer anders gearteten sozialen Implikationen, die aus der Währungskonstruktion hervorgehen. Gemeinsam ist den Komplementärwährungen der kooperative Charakter des gemeinsamen Interesses der Beteiligten. Er entwirft ein Yin-und-Yang-Schema (vgl. Abbildung 13) der sich ergänzenden Geldsysteme, wobei Yang (weiß) für

140 Vgl. LIETAER 1999a.
141 Vgl. LIETAER 1999b, S. 55.

den knappgehaltenen, wettbewerbsorientierten Teil steht – die herkömmlichen Nationalwährungen mit Zins – und Yin (schwarz) für den ausreichend vorhandenen und auf Kooperation bedachten und ordnet diesen Beispiele von Währungen zu.

Abbildung 13: **Komplementäre verschiedene Währungssysteme[142] (Quelle: LIETAER 1999b, S. 406)**

Zusätzlich differenziert er nach der Entstehung des jeweiligen Tauschmittels, ob durch zentrale Emission (heutige Landeswährungen, Ithaca Hours) oder wie bei Tauschringen durch so genannten wechselseitigen Kredit.

Die beiden Polaritäten Yin und Yang bestehen nach der taoistischen Philosophie nur durch ihren Gegenpol; ohne das andere wären sie nicht vollständig: „Yin ist nur bis zu dem Grad kalt, wie Yang warm ist“[143] – ohne das Wissen um die Existenz von Wärme hat man keine Vorstellung von Kälte.

Lietaer wählt diese Art der Darstellung um seine Vorstellung von Komplementarität zu veranschaulichen. Er versucht deutlich zu machen, dass es ihm nicht um ein Entweder/ Oder, um unüberbrückbare Gegensätze oder „gute“ und „böse“ Währungen geht. Tabelle 4 zeigt verschiedene Yin-Yang-Gegensatzpaare. Die anders gearteten sozialen Implikationen, welche Lietaer für Tauschringe reklamiert, ergeben sich aus den in der Yin-Spalte aufgeführten Polaritäten: gegenseitiges Vertrauen, Zusammenarbeit, Gleichzeitigkeit, Gleichberechtigung, Dominanz der zwischenmenschlichen Beziehungen.

142 „Fiat“ (von Lateinisch ‚Es werde‘): steht für die ohne materiellen Gegenwert vollzogene Geldschaffung nach der Zentralbankmethode. Details zu den hier aufgeführten Währungssystemen bei LIETAER 1999b, S. 401ff., und unter www.transaction.net/money (5/ 2000).

143 Vgl. LIEATAER 1999b, S. 401.

	Yang	Yin
Entstehung der Währung	„Fiat Money“ durch eine Autorität	„wechselseitiger Kredit"
Auswirkung auf Beziehungen	knapp/ wettbewerbsfördernd	ausreichend/ kooperationsfördernd
Polaritäten – Komplementaritäten – Soziale Implikationen	transzendentaler Gott Streben nach Sicherheit zentrale Autorität Hierarchie Wettbewerb rational, analytisch logisch, mental, linear Ursache und Wirkung Ein Teil erklärt das Ganze (Reduktionismus) Je größer desto besser Dominanz der Technik	immanente Göttlichkeit Fähigkeit zur Ambivalenz gegenseitiges Vertrauen Gleichberechtigung Zusammenarbeit intuitiv, einfühlsam paradox, körperlich-emotional, nicht linear Gleichzeitigkeit Das Ganze erklärt die Teile (Holismus) Je kleiner, desto besser Dominanz der zwischenmenschlichen Fähigkeiten
Kapitalformen	Sachkapital, Geldkapital	Sozialkapital, natürliches Kapital

Tabelle 4: Yin und Yang – Soziale Implikationen von Währungen (Quelle: Eigener Entwurf nach LIETAER 1999b, S. 404f.)

Jedoch dominieren seiner Ansicht die Yang-Anteile die wirtschaftliche und gesellschaftliche Weltsicht der westlichen Industrieländer, was er zu einem wesentlichen Anteil auf die Dominanz der nationalen Währungen und ihrer Implikationen zurückführt. Für die Herausforderungen der „Kolben“ seien umfassende Lösungsansätze gefragt, welche die Yin-Kapitalformen Sozialkapital und natürliches Kapital nicht außer Acht in gleichem Maße berücksichtigen wie die Yang-Kapitalformen Sach- und Geldkapital.[144]

Das Aufkommen der Tauschringe ist nach LIETAER als ein Teil einer zwingend notwendigen Bewegung einzuordnen, der Dominanz des trennenden, wettbewerbsorientierten und knapp gehaltenen Tauschmittels Nationalbankgeld andere, kooperative Tauschmittelmodelle an die Seite zu stellen.

Er zeigt, dass Veränderungen im Finanzwesen, wie sie durch die heutigen elektronischen Zahlungssysteme unvermeidbar geworden sind, nicht nur eine höhere technische Effizienz und geographische Reichweite ermöglichen, sondern völlig neue soziale und ökonomische Gesell-

[144] Vgl. LIEATER 1999b, S. 403ff.

schaftsstrukturen entstehen lassen, die nach anderen Regeln funktionieren und sehr unterschiedliche Folgen haben können.
Er entwirft für diese Entwicklung vier Szenarien: Die möglichen Umwälzungen im Finanzsystem könnten...

- jeden Rest von Gemeinschaft zerstören und eine **Weltregierung der Konzerne** etablieren helfen (Szenario 1),
- **geschlossene Gemeinschaften** begünstigen, die sich nach außen abschotten und nur ihren Mitgliedern ein Leben in Sicherheit und bescheidenem Wohlstand ermöglichen (Szenario 2),
- zum **Zusammenbruch** des gesamten Weltwirtschaftssystems führen und völlig anarchische vorzivilisatorische Zustände herbeiführen (Szenario 3),
- zu weltweitem **nachhaltigem Wohlstand** führen, der jedem Menschen erlaubt, sein volles Potential zu entfalten (Szenario 4).

LIETAER hofft, mit seinem in einfacher Sprache gehaltenen Buch zur Realisierung von Szenario 4 beizutragen. Sein Konzept zur Bewältigung der genannten globalen Herausforderungen enthält neben den Anstößen, sich über das Wesen des Geldes Gedanken zu machen und die Einführung komplementärer Währungen als Lösungsmittel für Problembereiche auf den unterschiedlichsten Ebenen in Betracht zu ziehen, den Entwurf einer durch ihre Konstruktion nicht inflationsbedrohten globalen Referenz-Währung (GRC = Global Reference Currency) als einer ergänzenden Währung auf supranationaler Ebene, die eine Planungssicherheit auf lange Sicht hin ermöglicht.[145]

2.6.1.2 Beispiele für verschiedenartige komplementäre Währungen

Als Beispiele für völlig verschiedene Arten von komplementären Währungen führt er an:

- Die **Aktion der Stadtverwaltung** der Großstadt Curitiba in Brasilien, die für Müllsammeln und -trennen Busfahrscheine, Lebensmittel und Schulhefte eintauscht. Laut LIETAER 1999 tauschten ...

  > ....in den letzten drei Jahren [...] die 62 ärmsten Stadtteile allein 11.000 Tonnen Müll gegen fast eine Million Bus-Gutscheine und 1.200 Tonnen Lebensmittel. Es haben mehr als 100 Schulen am "Müllhandel" teilgenommen: 200 Tonnen Abfall gegen 1,9 Millionen Schulhefte.[146]

- Die **Bonusmeilen-Währungen** von Fluggesellschaften wie zum Beispiel der "Deutschen Lufthansa" mit ihrem "miles and more"-Programm. LIETAER dazu:

  > Ursprünglich waren sie ein einfacher Marketing-Gag, um Vielflieger an die jeweilige Fluglinie zu binden. Wer viel mit derselben Fluggesellschaft reiste, bekam bei weiteren Flügen einen Rabatt, und zwar in Form von Bonus-Punkten. Doch diese Bonus-Punkte entwickelten allmählich ein Eigenleben; plötzlich konnte man mit ihnen Dienstleistungen bezahlen, die nichts mehr mit den Fluglinien zu tun hatten, zum Beispiel: Ferngespräche, Taxi-Fahrten, Hotelzimmer oder Zeitschriften. Diese "Frequent Flyer Miles" haben sich also in eine Ersatzwährung auf Unternehmensbasis verwandelt ("corporate scrip"), in ein privates Geld, herausgegeben von den Fluggesellschaften.[147]

---

145 Vgl. Kommentierung von KENNEDY 1999, ausführlich bei LIETAER 1999b, S. 359ff.
146 Vgl. LIETAER 1999a.
147 Zitiert nach LIETAER 1999a, im Interview mit LEIPNER.

- **Tauschringe** und andere **lokale Geld-Projekte** wie zum Beispiel "Ithaka Hours" in den Vereinigten Staaten: Diese Projekte arbeiten nicht mit einem auf Gegenseitigkeit beruhenden Kreditsystem wie Tauschringe, sondern emittieren lokal abgegrenzt eigenes Papiergeld.[148] Mit einer "Ithaca Hour" (vgl. Abbildung 14) kann man Leistungen im Wert von zehn Dollar Landeswährung nachfragen.[149]

Jedem dieser Beispiele liegt eine völlig unterschiedliche Zielsetzung zugrunde:

- In **Curitiba**: Um auf den Problemfeldern Sauberkeit, Zugang zu Arbeit, Schulbildung, Gesundheit und Mülltrennung ihre Interessen mit denen der Einwohnerschaft in Einklang zu bringen, erwies sich die Idee einer komplementären Währung in Form eines „Müll-Geldes“ als das geeignetste Mittel.
- **Miles and More**: Dabei steht die Bindung des Kunden an das Unternehmen im Vordergrund.
- **Ithaca Hours**: Ähnlich wie bei manchen Tauschringen steht hier vor allem die Stärkung der Lokalen Wirtschaftskreisläufe durch ein eigenes lokales Tauschmittel im Vordergrund.

Hinsichtlich der Fragestellung dieser Arbeit lässt sich LIETAER und sein Konzept von Komplementärwährungen wie folgt einordnen:

Tauschringe als ergänzende Währungen erhalten durch seine Überlegungen und Ausführungen eine Rolle in einem globalen Prozess, was für die Beteiligten eine große Motivation darstellt, und – angesichts der Qualifikation und Reichweite des Verfassers – zu Diskussionen und Publizität beiträgt.[150] Die „Spielregeln“ verschiedener Geldsysteme werden anschaulich dargelegt und sorgen für eine Verbreitung der Fragen zum Tabuthema Geld.[151]

Abbildung 14: Ithaca-Hours-Schein (Quelle: BAUKHAGE/ WENDL 1998, S.136)

Bezüglich der empirischen Untersuchung ergeben sich die Fragen:

- Woran kann die ergänzende Funktion einer Tauschwährung festgemacht werden?
- Welche Tauschgeschäfte wären ohne die komplementäre Währung und ihre Implikationen auf dem formellen Markt nicht zustande gekommen?

148 Vgl. Ausführlich auch BOYLE 1997, S. 11.

149 Vgl. CAHN 1990, S. 125ff.

150 Im Jahr 2000 sind 2 Kongresse zu LIETAER und seinem Buch angesetzt; die freiwirtschaftliche Szene beteiligt sich ebenfalls eifrig an der Diskussion, vgl. Homepage der INWO Deutschland im Internet www.inwo.de (3.2.2000).

151 Gemäß LIETAER gibt es seit jeher drei Tabuthemen in westlichen Gesellschaften: Sexualität, Tod und Geld. Vgl. LIETAER 1999b, S. 18.

2.6.2 Lokale Währungen in einer Lokalen Ökonomie

Lokale Geldprojekte werden auch als *lokale Währungen* bzw. im internationalen Sprachgebrauch als *local currencies* oder *community currencies* bezeichnet. Damit wird Bezug genommen auf die begrenzte räumliche Gültigkeit dieser Währungen. Die Bezeichnung impliziert, dass innerhalb dieser Bereiche des Ortes bzw. der Gemeinde jede/ r mit der Währung Leistungen erwerben kann, wie es zum Beispiel bei Ithaka Hours der Fall ist.[152]

Bei den hier untersuchten Tauschringen ist dafür jedoch eine Mitgliedschaft notwendig, die momentan de facto nur im Promillebereich liegende Bruchteile der örtlichen Bevölkerung haben.[153] Insofern kann die Tauschring-Währung als Entwicklungsansatz einer lokalen Währung gesehen werden.

Eine Grundüberlegung der Befürworter lokaler Währungen basiert auf folgender Beobachtung: Im Zuge des Globalisierungsprozesses sind immer wieder Regionen oder ganze Länder aus unterschiedlichen Gründen (zum Beispiel Währungsverfall, Schließung großer Produktionsstätten) mit der Folge hoher Arbeitslosigkeit in einer Weise vom Weltmarkt abgekoppelt worden, die zu wirtschaftlichen Krisenerscheinungen in der betroffenen Region geführt hat (vgl. Beispiel des Comox Valley in Kap. 2.4.4). Hat sich die Region von der wirtschaftlichen Struktur her völlig auf die Weltmarktanbindung verlassen, fehlen möglicherweise grundlegende Güter. Dadurch, dass es dann an dem gewohnten Tauschmittel Geld mangelt, wird es den Bewohnern dann erschwert, auch untereinander zu handeln und zu wirtschaften.

2.6.2.1 *Local Economy* - Lokale Ökonomie

Lokale Währungen sind eine wichtige Komponente im Konzept der *Lokalen Ökonomie* einer interdisziplinären Forschungsgruppe der Technischen Universität Berlin.[154]

Der Begriff kommt vom englischen *local economy*:[155]

> Der Begriff *Lokale Ökonomie* ist aus Großbritannien übernommen. Er wurde vor dem Hintergrund kommunal- und regionalpolitischer Initiativen gegen Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Niedergang geprägt und seither auf einer Reihe wissenschaftlicher Konferenzen und mit Hilfe neugegründeter wissenschaftlicher Einrichtungen theoretisch weiterentwickelt. Gegenstand der empirischen Untersuchungen sind Entstehungsgeschichte, Verlauf und Wirkungsweise lokalökonomischer Ansätze, wie sie seit Beginn der 80er Jahre als praktischer Versuch kommunaler Selbsthilfe in europäischen Krisenregionen entstanden sind.
>
> Der Ansatz der lokalen Ökonomie stellt die Rekonstruktion der in die Krise geratenen Orte bzw. Regionen in den Mittelpunkt, wobei der Ort bzw. die Region nicht nur als beliebiger wirtschaftlicher Standort, sondern als Einheit, als Lebenszusammenhang einer bestimmten Bevölkerung mit ihrer natürlichen Umwelt und einer gewachsenen Kultur betrachtet wird.[156]

---

152 Vgl. LIETAER 1999b, S. 315f.

153 Eigene Einschätzung anhand von Daten zum Ausmaß der Tauschringaktivitäten (Vgl. Kap. 2.5).

154 An der TU Berlin beschäftigt sich eine „Interdisziplinäre Forschungsgruppe Lokale Ökonomie“ (IFG) mit dieser Thematik. Die Forschungsgruppe ist mit dem Aufbau eines Instituts mit dem Namen "Europäisches Netzwerk für ökonomische Selbsthilfe und lokale Entwicklung" beauftragt worden. Dieses wird einerseits die Erarbeitung und Verbreitung von Forschungsergebnissen, andererseits die Entwicklung lokalökonomischer Projekte zur Aufgabe haben. Vgl. Vorstellung der IFG auf der Homepage der TU Berlin im Internet www.zrz.tu-berlin.de/fb2/index.html (8.10.1999).

155 Ebenda.

156 Zitiert nach BIRKHÖLZER 1996a, S. 8.

Ziel dieser Forschung ist der wissenschaftliche Beitrag zur Schaffung dauerhafter lokaler Wirtschaftskreisläufe, um die lokalen Bedürfnisse (nach Waren, Dienstleistungen und Arbeitsplätzen) unter Nutzung lokaler Ressourcen (materielle, finanzielle und Fähigkeiten der Arbeitskräfte) zu befriedigen.[157]

Nach BLAFFERT ET. AL. 1994 geht es bei der „Konzeption der Lokalen Ökonomie" im Kern darum,

> ... wieder direkte Beziehungen zwischen den Menschen ihren Lebens- und Arbeitszusammenhängen herzustellen sowie gemeinschaftliche Eigeninitiative und Selbstverantwortung zu entwickeln.[158]

Aus der Sicht von HATZFELD und WECK 1997 (Stadt- und Stadtentwicklungsplanung) steht der Begriff *Lokale Ökonomie* nicht für ein spezielles Konzept, sondern für ökonomische Überlegungen in verschiedene Richtungen, die sich aber alle auf die räumliche Einheit eines Ortes oder sogar Stadtteils beziehen. Demnach fallen Diskussionen um „lokale ökonomische Potentiale" und „Kreislaufwirtschaft" ebenso wie die nachhaltige Stadtentwicklung der Agenda 21 mit ihren ökonomischen Aspekten unter den Begriff der lokalen Ökonomie. Weck unterscheidet zwischen staatlich gestützten Initiativen und stärker bewohnergetragenen lokalökonomischen Entwicklungen.[159]

Der in dieser Arbeit untersuchte Tauschring gehört als rein private Initiative zweifellos zu letzterer Kategorie.[160] Im Rahmen eines Programms für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf" wurde indessen vom Büro für Wirtschaftsentwicklung im Stadtteil Duisburg-Marxloh ebenfalls ein Tauschring gegründet als Belebung der informellen Ökonomie des Stadtteils.[161] Der Ansatz dieses Büros beruht auf der in Kap. 2.1.2 beschriebenen umfassenden Vorstellung von Ökonomie und daher wird dort zur grundlegenden Verbesserung eine zweigleisige Strategie auf formeller und informeller Ebene gewählt.

2.6.2.2 Die vier Säulen der lokalen Ökonomie nach DOUTHWAITE/ DIEFENBACHER

Um im Sinne einer Krisenprävention zu größerer wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu gelangen schlagen DOUTHWAITE/ DIEFENBACHER die Stärkung der lokalen Ökonomie durch die Etablierung der vier „Säulen der Lokalen Ökonomie" vor[162]:

- eine unabhängige lokale Währung,
- ein unabhängiges lokales Bank- und Kreditwesen,
- die Produktion von Energiedienstleistungen aus lokal erneuerbaren Energieträgern
- die lokale Produktion von Nahrungsmitteln und Kleidung

Damit werden mit Währung und Bankwesen die Verfügbarkeit eines Tauschmittels, und mit Energie, Nahrung und Kleidung wichtige Grundbedürfnisse gesichert. Letztere sind in der Reihe der Grundbedürfnisse diejenigen, die in der heutigen Wirtschaft oft über weite Strecken transportiert werden (z.B. Gas aus Russland, Kleidung aus Taiwan, Äpfel aus Chile). Die Grundbedürfnisse Wohnung, Bildung, sauberes Wasser, Gesundheitsfürsorge sind als teils öffentliche

---

157 Vgl. IFG „Lokale Ökonomie" 1994, S. 7, zitiert nach SÖKER 1995, S. 8.
158 Vgl. BLAFFERT ET AL. 1994, S. 103.
159 Vgl. HATZFELD 1997, S. 31 und WECK 1997, S. 15.
160 Vgl. zu Gründung und Entwicklung des Talent-Tauschring e.V. Kap. 3.
161 Vgl. IDIK 1997, S. 27f.
162 Vgl. Douthwaite/ Diefenbacher 1998, S. 53ff.

Dienstleistungen oder an Grund und Boden gebundene Werte weniger vom Fernhandel betroffen.
Dieser Ansatz widerspricht der üblichen Globalisierungs-Praxis der von außerhalb induzierten Entwicklung, wie sie auch in den Standort-Deutschland-Debatten in nationalem Maßstab problematisiert wird. Er stellt Forderungen für die Wirtschaft, die dem auf politischer Ebene anerkannten Subsidiaritätsprinzip entsprechen.

2.6.2.3 „think global – act local?"

Die Frage stellt sich, ob die Suche nach intakten kleinräumigen Strukturen, die stark aufs lokale Gemeinwesen orientiert sind, überhaupt noch zeitgemäß ist. Es ist vielmehr offensichtlich, dass sowohl in den Ballungsgebieten als auch im zunehmend – bezogen auf den Lebensstil – urbanisierten ländlichen Raum Gemeinwesen, die einmal existierten, zum großen Teil durch Umsiedelung, Entwurzelung und andere massive Eingriffe zerstört sind.[163] Hinzu kommt der rasch wachsende und zunehmend auch die wirtschaftlichen Beziehungen vereinnahmende Einfluss der Informationstechnologie, die eine erstaunliche „weltweite Delokalisierung aller menschlichen Aktivitäten"[164] zur Folge hat.
Auf der anderen Seite wird häufig die Stärkung der Eigenständigkeit der lokalen bzw. regionalen Ökonomie als Forderung nach totaler Selbstversorgung oder Autarkie und Kleinstaaterei und Weltabgewandtheit missverstanden. In Wirklichkeit scheint jedoch die Stärkung der lokalen Wirtschaftskreisläufe eine Voraussetzung für stabile Austauschbeziehungen mit anderen Regionen zu sein.[165]
So sieht HATZFELD zum Beispiel Zusammenhänge zwischen dem gleichzeitigen Aufkommen von Globalisierung und Lokaler Ökonomie:

> Je stärker sich Faktoren wie Internationalisierung, ökonomische Machtkonzentration und Vereinheitlichung durchsetzen, desto größer werden die Chancen für kleinteilige, örtliche und individualisierte ökonomische Handlungsansätze.[166]

So wie der Europäisierung des Binnenmarktes inklusive vieler nationalstaatlicher Kompetenzen das Europa der Regionen entgegengestellt wird, so entspricht dem Globalisierungstrend die Gegenbewegung der lokalen Ökonomie.

2.6.2.4 Tauschringe als Bestandteil der lokalen Ökonomie

Tauschringe sind im Sinne dieses Konzepts ein Anzeichen dafür, dass eine Notwendigkeit zur Etablierung lokaler Wirtschaftsnetzwerke an vielen Orten der Welt gesehen wird. Ob als Reaktion auf tatsächliche Krisen vor Ort oder als Sicherheitsnetz für kommende Krisen, als so genannte „Arche-Projekte" können sie als Lernräume für den Ernstfall dienen.[167] Sie stellen das Tauschmittel für die Lokale Ökonomie und organisieren den Kontakt von Angebot und Nachfrage.

---

163 Vgl. SÖKER 1995, S 11.
164 Vgl. VIRILIO 1994, zitiert nach SÖKER 1995, S. 11.
165 Vgl. BIRKHÖLZER 1994, S. 12, zitiert nach SÖKER, S. 8.
166 Vgl. HATZFELD 1997, S. 31.
167 Vgl. BECKER 1997

Für die Entwicklungsrichtung der Tauschringe erhoffen sich Vordenker wie BIRKHÖLZER und DOUTHWAITE/ DIEFENBACHER eine Entwicklung in Richtung Ressourcentausch unter Einbeziehung einerseits des lokalen bzw. regionalen Kleingewerbes und andererseits der Kommunen.[168] In dieser Hinsicht wird zu prüfen sein,

- ob diese Zielrichtung beim Untersuchungsfall angestrebt wird,
- ob und wie lokale bzw. regionale Betriebe und Unternehmen im Tauschring aktiv sind,
- ob und wie Tauschtransaktionen zur Befriedigung der Grundbedürfnisse in Angebot und Umsatz des Tauschrings vertreten sind,
- ob nachhaltige ressourcenschonende Leistungen wie Reparaturen und gemeinsames Nutzen von Geräten und anderem angeboten und getauscht werden.

In den folgenden Teilen dieser Arbeit wird der Begriff *Lokale Ökonomie* nicht im Sinne des diffusen Schlagworts verstanden, zu dem er sich nach HATZFELD und WECK 1997 entwickelt hat[169], sondern entsprechend dem alternativökonomischen Konzept von DOUTHWAITE/ DIEFENBACHER 1998 und BLAFFERT 1994.

---

168 Vgl. BIRKHÖLZER 1997, S. 11.
169 Vgl. HATZFELD 1997, S. 31, WECK 1997, S. 15.

2.7 Theoriebildung in der "Tauschringforschung"

Um Literatur zu Tauschringen zu finden, bieten sich neben den Genannten (Lokale Ökonomie, komplementäre Währung) Schlagworte aus verschiedenen Bereichen an: zum Beispiel *Selbstorganisation, Selbsthilfe, Eigenarbeit, Stadtteilentwicklung, Nachbarschaftshilfe, Soziale Netzwerke, Bürgerschaftliches Engagement, Informeller Sektor, Dritter Sektor, Neue Arbeit, Geld, Tauschwirtschaft, Schattenwirtschaft* stellen eine Auswahl dar.
Es findet sich eine wachsende Anzahl von Werken, die sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln der Sozialwissenschaften mit dem Lebens- und Wirtschaftsbereich zwischen Markt, Staat und Familie befassen. Konkret mit der Vielfalt der aktuellen Tauschringwelle und der Erforschung von Regelhaftigkeiten und Modellen beschäftigen sich erst wenige Werke. Dazu ist das Phänomen zu jung und unbekannt.
Zwar können Tauschringe unter einige Begriffe wie Selbsthilfeorganisationen o.a. – wie sie auch oben angeführt sind – zu Teilen subsumiert werden und theoretische Abhandlungen zu diesen übernommen werden, doch ist der Fall der Tauschringe meines Erachtens ziemlich spezifisch. Die hergebrachten Bezeichnungen aus Wirtschaft, Soziologie, Geographie, Stadtforschung und anderen Sozialwissenschaften werden dem nur zum Teil gerecht.
An wissenschaftlichen Monographien ist hierzulande zuerst der so genannte ‚OFFE/ HEINZE' VON 1990 zu nennen, der auch in der internationalen ‚Szene' als wissenschaftliches Standardwerk zu nicht-monetären Tauschsystemen gehandelt wird[170]. Auf dessen Forschungsansatz und Resultat soll etwas näher eingegangen werden. Im Anschluss daran möchte ich theoretische Erkenntnisse aus einer volkswirtschaftlichen Diplomarbeit von GRÜNER anführen.
Die Erkenntnisse von OFFE/ HEINZE wurden ausgewählt, da sie auf relativ breiter empirischer Basis ein Modell zur Vermeidung der erkannten System-Schwächen entwickeln, welches nützliche Ansatzpunkte zur Beurteilung einer Fallbeispieluntersuchung bietet.
GRÜNERS Überlegungen erschienen mir als Einschätzung des Tauschringpotentials aus Sicht der traditionellen Wirtschaftswissenschaften interessant.

2.7.1 Die Geld/ Zeit-Zusammenhänge und das Modell Kooperationsring nach OFFE/ HEINZE

Das Buch des Soziologen ROLF G. HEINZE und des Sozialpolitologen CLAUS OFFE „Organisierte Eigenarbeit – das Modell Kooperationsring" von 1990, das in dieser Arbeit bereits des öfteren zitiert wurde, greift auf Fallstudien von „überhaushaltlichen nicht-monetären Austauschsystemen" in unterschiedlichen Ländern der Welt zurück.
Die Systeme, die nach der Begrifflichkeit der vorliegenden Arbeit Tauschringe genannt werden, machen nur einen Teil davon aus, jedoch ist das dahinterstehende Prinzip der Kooperation in Ringform ein zentrales Element der Untersuchung. Insofern geht es auch um das Kernprinzip von Tauschringen. Ausgehend von einem staatlichen Auftrag, entwickeln sie auf der Grundlage von Untersuchungen an verschiedenen internationalen Tauschsystemen ein eigenes Modell von einem „Kooperationsring" mit bestimmten Merkmalen. Mit ihrer Modellkonstruktion bezweckten OFFE/ HEINZE einen Innovationsvorschlag im Rahmen ihrer wirtschafts- und sozialpolitischen Reformforderungen für die damalige BRD zu liefern. Zur erhofften Wirkung ihrer Studie formulierten sie vorsichtig:

> Das revolutionär-utopische Pathos „großer“ Entwürfe und grandioser Visionen, wie wir sie aus dem 18. und 19. Jahrhundert kennen, bringen heutige Reformprojekte aus gutem Grund nicht mehr auf. Statt dessen verlassen sie sich auf die Überzeugungskraft kleiner Schritte, die von vielen verschiedenen Wertpositionen aus unterstützt oder zumindest toleriert werden können, keinem wichtigen gesellschaftlichen Interesse die Daseinsberechtigung absprechen und in einem relativ langsamen, graduellen Reformprozess realisiert [...] werden können. In diesem bescheidenen Sinne ist das Modell „Kooperationsring“ ein Reformprojekt [...].[171]

Das Buch wurde gemäß HOFFMANN anfangs in Deutschland wenig gewürdigt und fand kaum Abnehmer bis es dann Mitte der 90er Jahre mit dem Tauschringboom zu einer Art Basislektüre von Tauschringaktivisten wurde, da es in ziemlich umfassender Weise die unterschiedlichen Aspekte der Tauschökonomie anführt.[172] So hat sich beispielsweise ihre Liste der möglichen Funktionsschwächen von nicht-monetären Tauschsystemen als sehr profund erwiesen. Deshalb ist das Werk – trotz ständiger Weiterentwicklung der Tauschringstrukturen und Informationsverbreitung im Internet – nach Angaben aus Tauschringkreisen auch für Praktiker aktuell und lehrreich.[173]

2.7.1.1 Die Geld-Zeit-Zusammenhänge in der Bundesrepublik

Die traurigste Erscheinung der Zivilisation
und meiner Ansicht nach das größte Eingeständnis ihres Scheiterns
sind Menschen, die arbeiten können, die arbeiten wollen
und denen man nicht erlaubt zu arbeiten.

Robert Louis Stevenson[174]

Ausgangspunkt der Untersuchungen dieses Buchs ist eine Hypothese über die Entwicklung des Verhältnisses der Verfügbarkeit von Geld und Zeit in den unterschiedlichen Haushaltsarten.
Die in Abbildung 15 dargestellte Hypothese der Entwicklung 1 bis 4 lautet sinngemäß:

1. Das Ausmaß an ungebundener Zeit nimmt zu.
2. Die Einsatzmöglichkeiten dieser Zeit zum Zweck der Wohlfahrtssteigerung (vermutlich zu verstehen als: Gelderwerb) nehmen ab.
3. Die Einkommensversorgung wird zunehmend prekärer.
4. Die Geldabhängigkeit der Wohlfahrtsproduktion nimmt zu.

Der Rombus in der Mitte soll diese Entwicklung mit Abnahme und Zunahme symbolisieren. Geprüft wird die Hypothese mittels Untersuchungen verschiedener gesellschaftlicher Messgrößen:

- Die Entwicklung der Anteile der Haushaltstypen, was Personenzahl und Erwerbsarten betrifft,

---

170 Die englische Ausgabe wird in vielen Werken aus Australien, Amerika, Großbritannien zitiert.
171 OFFE/ HEINZE 1990, S. 89.
172 Vgl. HOFFMANN 1998, S. 113.
173 Vgl. HOFFMANN 1998, S. 113. Im Gespräch mit Kerngruppenmitgliedern des Talent-Tauschring e.V. im April 1999 wurde mir das bestätigt.
174 Schottischer Schriftsteller (1850 - 1894), zitiert nach COMPTONS INTERACTIVE LEXIKON 1998.

- Die Entwicklung der Tages-, Wochen-, Jahres- und Lebensarbeitszeiten,
- Zeitbudgetanalysen,
- Die Entwicklung des Freizeitverhaltens hinsichtlich der anfallenden Kosten.

Die These der Autoren: Es gibt viele Haushalte, wo sich diese Entwicklung vollzieht und deren Mitglieder nur wenig Möglichkeiten haben, ihre Zeit nutzbringend einzusetzen.

Sie gehen in ihrem Buch auf folgende „Suche“:

> Gesucht werden soziale „Technologien“, das heißt sozialökonomische Institutionen, welche durch Einsparung von Umwandlungsschritten und durch neue Weisen der Verwertung verfügbarer Ressourcen die Nutzung brachliegender Tätigkeitspotentiale und damit die qualitative und quantitative Verbesserung von Versorgungslagen erlauben – und zwar außerhalb des fiskalischen bzw. marktlichen Geldnexus einerseits und oberhalb der Ebene des engen haushaltlichen bzw. familialen Leistungsaustausches andererseits.[175]

Das Modell eines Kooperationsrings kann ihrer Ansicht nach ein Lösungsansatz sein. Dabei berücksichtigen die Autoren die empirisch entdeckten Funktionsschwächen von Tauschsystemen, wie sie in Kap. 2.3.6 zitiert sind.

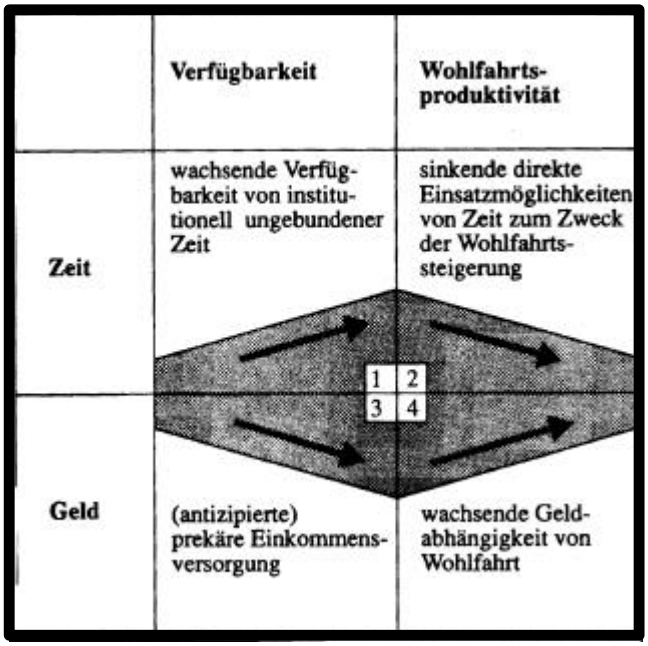


Abbildung 15: Globale Entwicklungsannahmen über die Verfügbarkeit und Wohlfahrtsproduktivität der Haushaltsressourcen „Zeit“ und „Geld“ (Quelle: OFFE/ HEINZE 1990, S. 18.)

2.7.1.2 Das Modell Kooperationsring

OFFE/ HEINZE definieren Kriterien für ihr Modell „Kooperationsring“:[176]

1. Kooperationsringe dienen dem **überhaushaltlichen Austausch** von Leistungen, das heißt es sind Mitgliederzahlen von einigen Dutzend bis über 500 denkbar und rudimentäre Übungs- und Spezialisierungseffekte erkennbar, die zu Ersparnissen für die Systemteilnehmer führen.
2. Der Tausch folgt dem Äquivalenzprinzip, wird jedoch nicht mit Geld vermittelt, sondern durch eine **Spezialwährung von Gutscheinen**, was dafür sorgt, dass auch sich fremde Menschen Transaktionen durchführen können.
3. Die tauschvermittelten Transaktionen finden zwischen **privaten Haushalten** statt.

---

175 OFFE/ HEINZE 1990, S. 87.
176 Vgl. OFFE/ HEINZE 1990, S. 89-92.

4. Die Währung fußt auf der **Zeitbasis**. Hiermit sollen Preisbildungsmechanismen und erwerbswirtschaftliche Gewinnmotive weitgehend eingedämmt werden. Diejenigen Personengruppen, die über mehr Zeit als Geld verfügen, werden damit in gewisser Weise privilegiert.
5. Die Leistungen, die getauscht werden, entstammen vorwiegend dem Nahbereich von Familie, Personenbetreuung, Haushalt und Wohnumfeld. Mit dieser Beschränkung auf **„Jedermanns-Dienste“ für „Jedermanns-Bedürfnisse“** wird Konflikten ausgewichen, die darin bestehen könnten, eine Konkurrenz zu spezialisierten Marktanbietern aufzubauen oder riskante, “verantwortungsvolle” Tätigkeiten ohne Haftung auszutauschen.

Die Anlage von Kooperationsringen entspricht nach den Autoren den soziokulturellen Verhältnissen in städtischen Wohngebieten mit unterschiedlicher Zusammensetzung. Damit sind Verhältnisse mit einer gewissen Anonymität und Mobilität, aber auch verbreiteten gemeinsamen Problemen des Haushalts-, Zeit- und Konsummanagements gemeint.[177]
Solcherart konzipierte Kooperationsringe können nach ihrer Ansicht nur als Ergebnis stützender und fördernder Initiativen von Landes- oder Kommunalbehörden bzw. anderer Träger zustande kommen.
Im Vergleich mit dem Spektrum von Tauschringstrukturen in Deutschland stechen im Wesentlichen folgende vier Einschränkungen hervor:
Die angestrebte reine Zeitwährung (1) und die Beschränkungen auf „Jedermanns-Dienste“ (2) und private Haushalte (3). Aufgrund dieser Schranken gehen die Autoren davon aus, dass fördernde Trägerinstitutionen für ein stabiles Funktionieren unabdingbar sind, was eine weitere Einschränkung (4) darstellt.

2.7.2 Wirtschaftliche Effizienz in Tauschringen nach GRÜNER

Mit der Frage nach den Faktoren, welche die Effizienz des Tauschringmechanismus zur Vermittlung von Tauschgeschäften – Transaktionen – beeinflussen, hat sich neben OFFE und HEINZE auch GRÜNER aus volkswirtschaftlicher Sicht beschäftigt.

2.7.2.1 Transaktionskosten in Tauschringen

GRÜNER untersucht, ob Tauschringe eine Alternative zum klassischen Markt darstellen, das heißt unter welchen Voraussetzungen und in welchen Wirtschaftsbereichen sie eine effizientere Art der Leistungsvermittlung darstellen. Tauschringe werden in dieser Hinsicht als komplementärer Koordinationsmechanismus zum klassischen Markt und nicht als Ersatz für diesen betrachtet.[178]
Er greift dazu als Analysewerkzeug auf den Transaktionskostenansatz der Neuen Institutionen-Ökonomik (NIÖ) von WILLIAMSON zurück.[179] Bei deren Ansatz werden zwei grundlegende Verhaltensannahmen getroffen, die als *individueller Opportunismus* und *begrenzte Rationalität* bezeichnet werden. Unter individueller Opportunismus ist die Prämisse der persönlichen Nutzen-Optimierung zu verstehen; mit begrenzter Rationalität ist rationales Verhalten gemeint unter

---

177 Ebenda.
178 Vgl. GRÜNER, S. 80.
179 Vgl. WILLIAMSON 1990, zitiert nach GRÜNER 1999, S. 65

Berücksichtigung des jeweiligen Verhältnisses zwischen der komplexen Welt als Tatsache und der individuellen Weltsicht als der subjektiven Wahrnehmung.[180]

Als zentrale Umweltfaktoren, welche die Transaktionsatmosphäre prägen, sind *Unsicherheit* bzw. *Komplexität*, die *Spezifität* sowie die *Häufigkeit* einer Transaktion zu berücksichtigen. Unter Spezifität ist die Besonderheit oder Einzigartigkeit einer Austauschbeziehung zu verstehen. Je größer der Verlust an Human- und Sachkapital bei einer Beendigung der Transaktionsbeziehung wäre, desto höher ist die Spezifität.

Als ein Beispiel für hohe Spezifität wird eine Tagesmutter für das Kind angeführt, die bereits seit längerem diese Aufgabe hat und sich gut auskennt mit den Eigenheiten und Bedürfnissen des Kindes und der sowohl das Kind wie die Eltern vertrauen. Für diese Aufgabe Ersatz zu finden ist schwierig und auf dem formellen Markt nach Grüners Modell schwieriger als im Tauschring.

Ein Beispiel für hohe Unsicherheit bietet die Ernährung, wo durch Skandale um giftige Chemikalien, Krankheiten durch schlechtes Futter und Umweltschadstoffe bei Teilen der Bevölkerung, besonders Eltern von Kleinkindern, eine große Unsicherheit über Bezugsmöglichkeiten von gesunden Nahrungsmitteln herrscht. Angesichts dieser erhöhten Unsicherheit sind Produkte von Bio-Bauernhöfen der Region über den Tauschring gut vermittelbar, zumal es auf den Höfen oft möglich ist, als Erntehelfer selbst Produktionsmethoden zu erleben und sich ein Bild zu machen.

2.7.2.2 Das Markt-LETS-Paradigma von Grüner

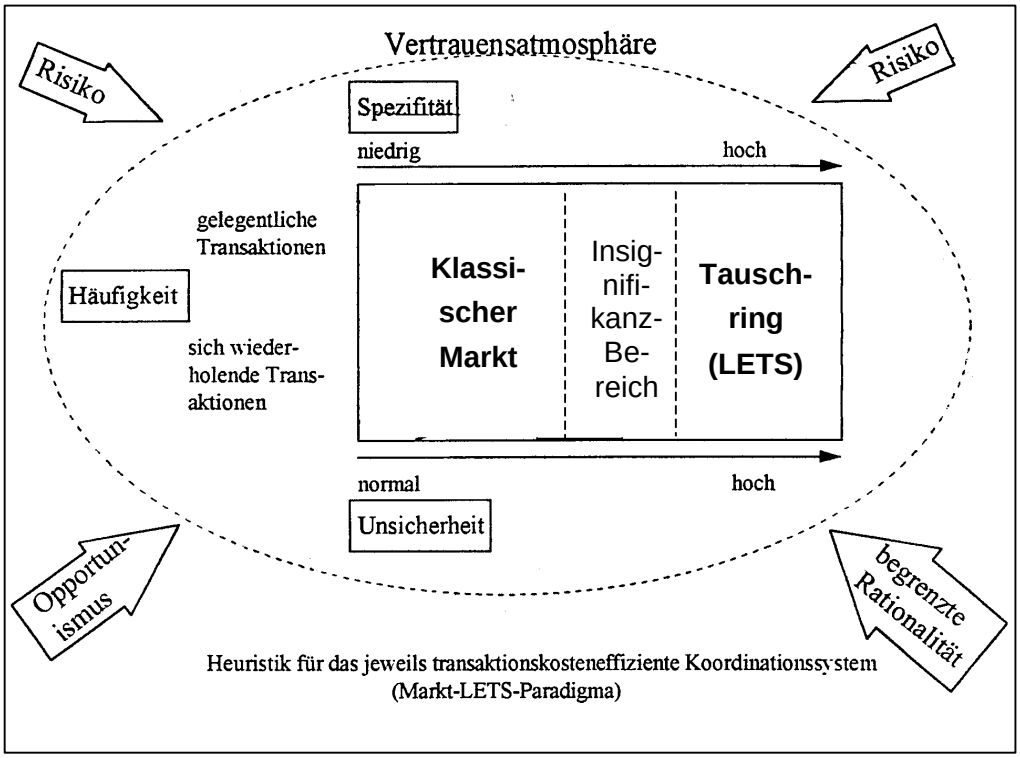


Abbildung 16: Das Markt-LETS-Paradigma von GRÜNER (Quelle: Leicht verändert nach GRÜNER (1999), S. 81)

[180] Vgl. nach GRÜNER 1999 ausführlicher zur NIÖ: RICHTER 1994 und RICHTER/ BINDSEIL 1995, S. 322ff.

Das Ergebnis von GRÜNERS Analyse – grafisch dargestellt in einem so genannten „Markt-LETS-Paradigma“[181] (vgl. Abbildung 16) – besagt, dass Tauschringe einerseits bei Transaktionen, die eine hohe Spezifität aufweisen und andererseits bei solchen, die eine hohe ‘Unsicherheit’ bergen, einen effizienteren Koordinationsmechanismus darstellen als der klassische Markt.
Dieses gilt sowohl für gelegentliche als auch für häufig stattfindende und sich wiederholende Transaktionen.[182] Ausschlaggebend dafür sei die Eigenheit des Tauschrings als einer “Ökonomie des Vertrauens.”

> „Vertrauen ist ein Mechanismus zur Stabilisierung unsicherer Erwartungen und zur Verringerung der damit einhergehenden Komplexität menschlichen Handelns.“[183]

Der Wettbewerbsfaktor Vertrauen könne dem Tauschring durch seine Konstruktion mit den systemimmanenten Kontroll- und Reputationsmechanismen einen Vorteil vor dem klassischen Markt verschaffen
Folgende Elemente aus Grüners Untersuchungen können für den empirischen Teil Erkenntnisse ermöglichen:

- Spezifität und Unsicherheit als Kriterien für die Beurteilung der getauschten Leistungen.
- Der Faktor Vertrauen als ausschlaggebender Wettbewerbsfaktor eines Tauschrings.

2.7.3 Abschließende Überlegungen zur Tauschring-Theorie

In den vorgestellten Theorie-Ansätzen und Konzepten wird deutlich: eine Trennung der ökonomischen und sozialen Aspekte von Tauschringen wäre konstruiert.
LIETAER schreibt von den sozialen Implikationen komplementärer Währungen. Demnach führt bei Transaktionen im Tauschring die Währungskonstruktion (kein Zins, ausreichendes Vorhandensein, Begrenzung auf Ort/Region, begrenzte Anzahl Mitglieder) zu sozialeren Verhaltensmustern (Yin-Implikationen: Kooperationsbereitschaft, Vertrauen, Großzügigkeit, gemeinschaftsfördernd) als in der DM-Wirtschaft. Dort sorgen die Währungseigenschaften (Wettbewerb um knappes Geld aufgrund der Zinsschraube, Allgemeine Akzeptanz als gesetzliches Zahlungsmittel) für andere Verhaltensweisen (Wettbewerb, Leistungsgesellschaft, Sicherheitsdenken, Machtstreben, Kurzzeitdenken). Der Schlüssel zum Verständnis von LIETAERS Ansatz liegt im Wort „ergänzend“, da er dafür plädiert, lokale und andere Währungen *ergänzend* zum bestehenden System zu betreiben, da sie sich gut zum Ausfüllen der Lücken und Lösen von Problemen eignen, bei denen die hergebrachten Landeswährungen keine Lösungen anbieten.
Vertrauen ist nach GRÜNER der Wettbewerbsfaktor Nr. 1 von Tauschringen und ist Bestandteil der LIETAER’schen sozialen Implikationen. Diese Vertrauensatmosphäre führe bei Leistungen mit hoher Spezifität und/ oder Unsicherheit zu einem Vorteil der Tauschringvermittlung. Demnach können Tauschringe in diesen Marktsegmenten den formellen Markt ergänzen.[184]
Insofern kann für die Tauschring-Analysten LIETAER und GRÜNER zusammenfassend festgehalten werden: Tauschringe haben ihre ökonomische Funktion dort, wo ihre Stärken, soziale Implikationen wie Vertrauen und Kooperationsbereitschaft, zum Tragen kommen. Dies sind vor allem die Marktsegmente mit hoher Spezifität und/ oder Unsicherheit.

---

181 Zur „Ökonomie des Vertrauens“ Vgl. GRÜNER 1999, S. 69ff.
182 Vgl. GRÜNER 1999, S. 51ff.
183 Vgl. RIPPERGER 1998, S. 13, zitiert nach GRÜNER 1999, S. 43.
184 GRÜNER versteht Tauschringe als ergänzende Vermittlungsmechanismen, vgl. GRÜNER 1999, S. 4.

Bestrebungen von Tauschringen in Richtung eines Ersetzens der DM-Ökonomie sind nicht im Sinne LIETAERS, da sie mit den sozialen Implikationen des DM-Systems in Konflikt geraten. Für die Konstruktion lokaler Komplementärwährungen empfiehlt LIETAER daher eine Zeitwährung mit Umlaufsicherung. Dementsprechend schlagen OFFE und HEINZE bei ihrem Modell Kooperationsring unter Kriterium Nr. 4 vor, die Wettbewerbserscheinungen Preisbildung und Gewinnerzielungsabsicht durch eine Zeitwährung zu eliminieren. Mit ihrer Festlegung auf Privatpersonen und „Jedermanns-Dienste“ sind zudem Warentauschgeschäfte im größeren Stil unterbunden. Das Substituieren von Transaktionen des formellen Marktes im Sinne einer Alternativ-Ökonomie ist nicht das Ziel des OFFE/HEINZE’schen Modells. Die Ergänzungsfunktion im „Jedermanns-Dienste“-Bereich speziell für Personen mit mehr Zeit und weniger Geld stellt die eigentliche ökonomische Rolle ihrer Kooperationsringe dar.

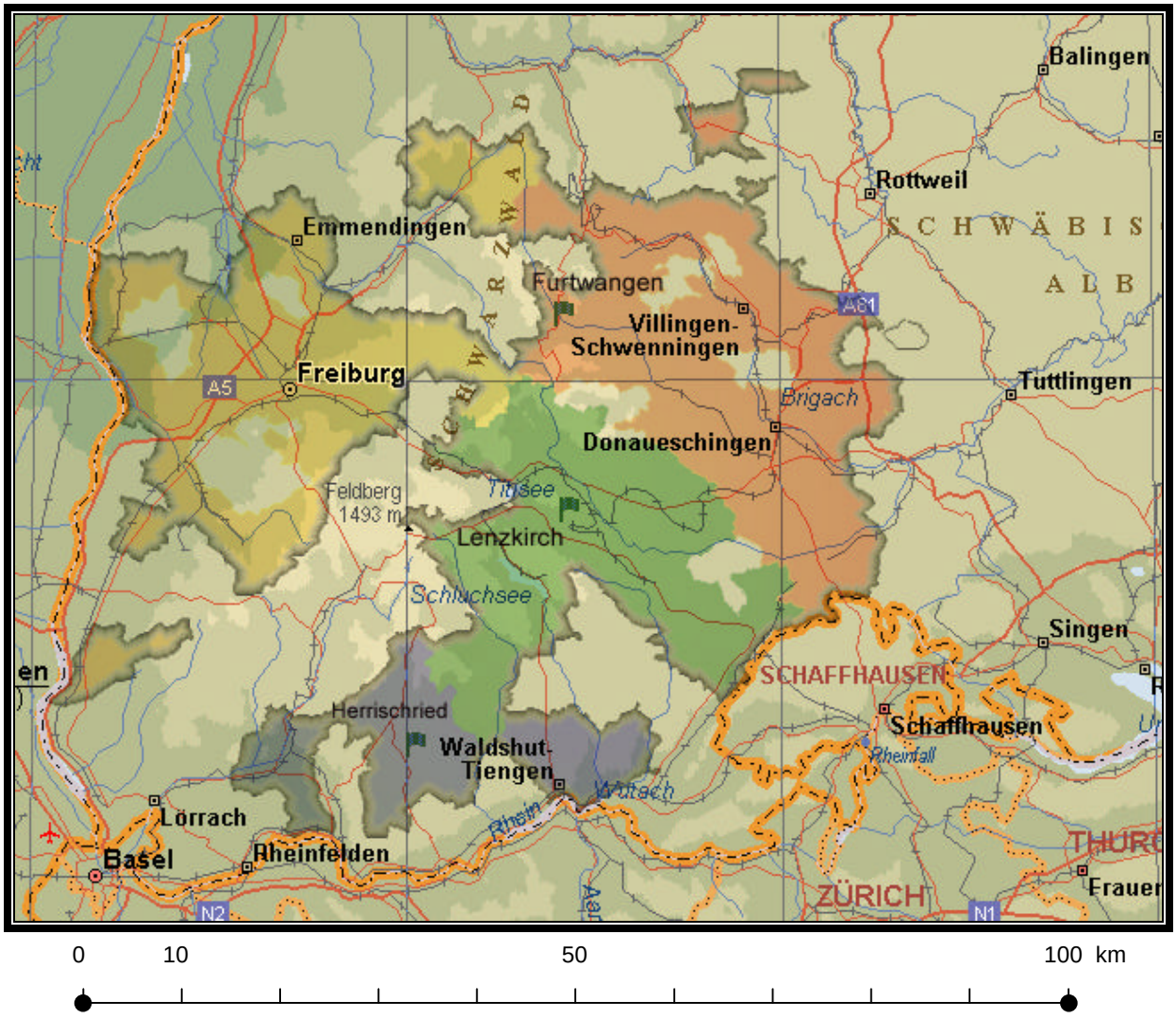
Der Ansatz der lokalen Ökonomie geht weiter und fordert für den lokalen Bereich ein Stärken der lokalen Wirtschaftskreisläufe, insbesondere ein teilweises Substituieren der durch offene Märkte geprägten Transaktionen im Grundbedürfnisbereich (zum Beispiel Nahrungsmittel) durch den lokalen Austausch. Insofern steht der Lokale-Ökonomie-Ansatz für den Aufbau einer Alternativökonomie im lokalen Bereich.

Ausgehend von diesen theoretischen Konzepten wird im empirischen Teil darauf zu achten sein,

1. wie beim Fallbeispiel die alternativökonomischen und die sozialen Ziele gewichtet sind,
2. welche Erfolge bisher in den beiden Richtungen erzielt wurden, und
3. an welchen Tauschgeschäfts-Segmenten die ergänzende Rolle von Tauschringen festgemacht werden kann.

3 Das Untersuchungsobjekt: Der Talent-Tauschring e.V.

Im folgenden Kapitel wird das Untersuchungsobjekt, der Talent-Tauschring e.V., vorgestellt. Dabei werden die Gründe für die Wahl dieses Tauschrings, bisherige Entwicklungen, die räumlichen Aspekte, was das Mitgliedereinzugsgebiet (vgl. Karte 1) betrifft, sowie Erhebungsergebnisse zur soziostrukturellen Zusammensetzung der Mitglieder vorgestellt.



Kartengrundlage:

Topographische Karte mit üblichen Signaturen zu Verkehrsadern, Flüssen, Grenzen, Ortschaften (Quelle: Microsoft Encarta Weltatlas 2000)

Eigene Bearbeitung

Begrenzung des Gebiets aller PLZ-Bereiche mit Talent-Tauschring-e.V.-Mitgliedern im Zeitraum 1995- 6/1999

Räumliche Untergliederung in Bezirke:

- Bezirk Freiburg
- Bezirk Hochschwarzwald
- Bezirk Nord-Ost
- Bezirk Hochrhein
- Ortschaft mit vielen Mitgliedern

Karte 1: **Überblick über das Einzugsgebiet des Talent-Tauschring e.V. (Quelle: Eigene Bearbeitung, Daten des Talent-Tauschring e.V., räumlichen Daten zu den PLZ-Bereichen)**

Die Informationen stammen aus folgenden Quellen: Kapitel über den Tauschring in BAUKHAGE/ WENDL 1998 und HOFFMANN 1998, Marktzeitungen, Faltblätter, Informationsbroschüren, Satzungsunterlagen und Jahresabrechnungsbericht Juni 1999 des Tauschrings,[185] Protokolle über die Kerngruppensitzungen ab 2. Halbjahr 1999, unstandardisierte Interviews und Gespräche mit Teammitgliedern und TeilnehmerInnen,[186] Fragebögen zu Zielsetzungen der Kerngruppe und den 42 Evaluationsfragebögen sowie eigenen Beobachtungen[187] und Erfahrungen als Tauschender[188].
Die Karten gehen auf Analysen mit dem Vektor-GIS ArcView zurück (vgl. Kap. 4.3.2).[189]

3.1 Spezifische Charakteristika des Talent-Tauschring e.V.

Folgende Charakteristika spielten für die Wahl dieses Tauschrings eine Rolle. Neben den genannten Kriterien war die räumliche Nähe zu Tübingen, die mehrere Ein-Tages-Besuche möglich machte, ausschlaggebend.

- Er wurde Ende 1994 gegründet und ist damit **einer der ältesten Tauschringe** in Deutschland. Daher können Entwicklungen und Optimierungen nachvollzogen werden.
- Der Mitgliedereinzugsbereich (im Folgenden *Talentgebiet* genannt) – ohne die Fernmitglieder[190] – erstreckt sich über rund 100 km in Ost-West-Richtung und 70 km in Nord-Süd-Richtung (vgl. Abbildung 17). Damit ist der Talent-Tauschring e.V. **ein regionaler Tauschring,** woraus sich spezifische Eigenarten und Problembereiche ergeben.
- Er wurde mit organisatorischer und finanzieller Unterstützung des Talent-Experiment Aarau und der dahinterstehenden freiwirtschaftlichen Organisation INWO gegründet.[191] Die Kooperation wurde inzwischen beendet und der Tauschring sieht sich als eigenes Projekt unabhängig von der klassischen Freigeldtheorie. Die **geldreformerische Motivation** ist jedoch weiterhin ein starker Antrieb für die Tauschringaktivität und ist daher ein gutes Studienobjekt für die Frage nach Erfolg im Spannungsfeld sozialer und alternativökonomischer Ziele.
- Mit geschätzten rund 300 Mitgliedern gehört er zu den 10 **mitgliederstärksten Tauschringen** in Deutschland. Auf Basis der Annahme „viele Mitglieder bringen ein breites Angebotsspektrum und damit eine erhöhte Tauschaktivität und Attraktivität“ konnten in dieser Hinsicht bessere Untersuchungen durchgeführt werden, als beispielsweise im „kleinen“ Tübinger Tauschring mit 50-60 Mitgliedern möglich wären.[192]

---

185 Vgl. Materialien zum Talent-Tauschring e.V. im Anhang
186 Vgl. Liste mit Interview- und Gesprächpartnern im Anhang.
187 Tauschmarkt beim Tag der offenen Tür des Untermühlbachhofs in St. Georgen am 17.7.1999, Tag der offenen Tür im Talent-Büro Nägeleseestraße in Freiburg im April 1999, Vereinsgründungsversammlung 3.7.1999.
188 Ich bin im Juli 1999 selbst Mitglied des Talent-Tauschring e.V. geworden, da mir dies aufgrund des geltenden Transparenzprinzips Einblick in die Tauschaktivitäten ermöglichte.
189 ArcView ist ein vektorbasiertes geographisches Informationssystem (GIS) für räumliche Analysen.
190 Einige wenige Mitglieder haben ihren Wohnsitz weiter vom dargestellten Kernraum entfernt, manche sogar außerhalb der Region, zum Beispiel in Karlsruhe, München oder Kirchheim/ Teck.
191 Vgl. zu INWO (Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung) BARTSCH 1994.
192 Stand Anfang 2000.

3.2 Gründung und Entwicklung

Im November 1994 wurde der Tauschring unter dem Namen „Talent-Experiment Hochschwarzwald“ bei einem Vorstellungsabend offiziell gegründet. 40 Personen von 50 Anwesenden traten gleich in den Tauschring ein. Der Wortteil „-Experiment“ sollte auf den Versuchscharakter des Projekts mit einem „anderen Geld“ hinweisen.
Die Initiative zur Gründung ging von einem Personenkreis mittleren Alters um den Solarenergieingenieur Paulus STRAUB aus, der die treibende Kraft war. Ausgehend von der Lektüre der Zeitschrift „der Dritte Weg“, die von der „Freisozialen Union“ (FSU) herausgegeben wird, informierte er sich über die LET-Systeme in Kanada und England und nahm dann 1993 Kontakt zu dem im selben Jahr im schweizerischen Aarau gegründeten Talentexperiment auf. Dieses Projekt, das entsprechend der Freigeld-Idee mit gedruckten Gutscheinen mit Verfallsdatum operiert, war von der freiwirtschaftlichen Organisation INWO[193] gegründet worden. Als regionaler Ableger der Schweizer Initiative wurde dann das Talent-Experiment Hochschwarzwald Ende 1994 aus der Taufe gehoben.
Anhand der Entwicklung der Mitgliederzahl soll im Folgenden die Entwicklung des Tauschrings beschrieben und untersucht werden.

3.2.1 Die Mitgliederentwicklung

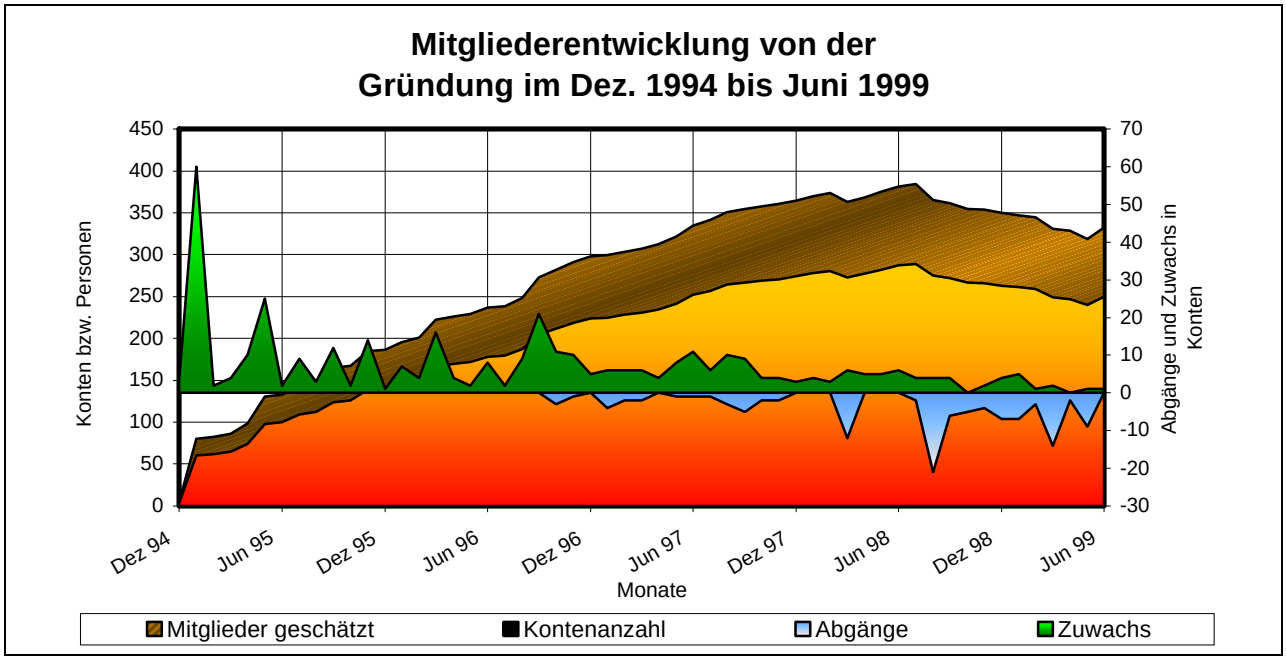


Abbildung 17: Mitgliederentwicklung von der Gründung im Dez. 1994 bis Juni 1999 (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Abbildung 17 veranschaulicht die Mitgliederentwicklung. Die beiden flächig dargestellten Kurven beschreiben die Entwicklung der Kontenzahl im Talent-Tauschring e.V. und den durch Multipli-

[193] In der Schweiz: Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung (in Deutschland: Initiative für NWO)

kation mit 1,33 erhaltenen Schätzwert für die tatsächliche Gesamtmitgliederzahl.[194] Die in den Farben Grün und Blau dargestellten Zu- und Abgangskurven präzisieren die Entwicklung der Gesamtzahl. Die Zahlen basieren auf Daten aus dem Kontenführungsprogramm des Talent-Tauschring e.V. und müssen vor dem Hintergrund einer teilweise unregelmäßigen Dateneingabe gesehen werden.

Erklärtes Ziel ist eine Mitgliederzahl von 1000 Personen, erst dann sei nach Schätzung des Talent-Experiment Aarau/ Schweiz eine kostendeckende, effiziente, stabile und attraktive Tauschringgestaltung möglich.[195]

Nach dem „Startschuss" der Gründungsversammlung Ende 1994 wuchs die Mitgliederzahl relativ stetig zu bis nach rund 2 Jahren die Zahl von 300 erreicht war. Im ersten Halbjahr 1998 ist ein Abflachen der Kurve erkennbar, das auf erste Abgänge und abnehmende Zuwächse zurückzuführen ist. Auf dieses folgt im Herbst 1998 dann ein deutlicher Mitgliederschwund durch viele Abgänge und wenig Zugänge, der bis Mitte 1999 andauert. Anhand dieser Beobachtungen kann die Entwicklung des Tauschrings bis 1999 grob in zwei Phasen eingeteilt werden:

- Phase 1: Gründung bis 1.Halbjahr 1998
- Phase 2: Mitte 1998 bis 2. Hälfte 1999

Die darauffolgende Phase, die meines Erachtens bereits begonnen hat, ist in der Grafik nicht mehr dokumentiert, soll aber kurz angesprochen werden. Die Mitgliederschwankungen lassen sich nach diesem Phasenmodell mit organisatorischen, personellen und räumlichen Strukturveränderungen im Tauschring erklären.

3.2.2 Die Erste Phase: Viel Engagement, Publicity und Wachstum 1995 bis 1998

- Die erste Phase ist geprägt von einer anfangs stetigen Zunahme der Mitglieder und der Angebotszahl und damit der Attraktivität. Dies ist in erster Linie auf den engagierten Einsatz des Leitungsteams für Öffentlichkeitsarbeit und Tauschringaktivitäten zurückzuführen, wobei dessen Integrationskraft und Begeisterungsfähigkeit eine wichtige Rolle spielte.
- Auf großen Tauschmärkten wurden die Mitglieder untereinander bekannt. Bekannte Personen, zum Beispiel ein Landwirt eines der größten Höfe der Gemeinde Lenzkirch, schlossen sich an. Mit Projekten wie einem mit Talentkrediten renovierten Kindergarten in Lenzkirch wurde die Idee bekannt und zog neue Mitglieder an (vgl. dazu näher Kap. 3.4).
- Mit der Zeit, Rückschlägen, gruppendynamischen Schwierigkeiten, der Gewöhnung an die Existenz des Tauschrings und einem Rückgang des anfänglichen allgemeinen Schwungs ließ die persönliche Einsatzbereitschaft bei der 5-köpfigen Kerngruppe und den anderen Aktiven nach. Dadurch kam es zu Umständen, welche Strukturreformen in mehreren Bereichen nach sich zogen.

---

194 Die Berechnung beruht auf der Erfahrung, dass hinter einigen Konten zwei oder noch mehr Personen stehen, da manche Paare oder Familien nur ein Konto besitzen, sich aber auch diejenigen Haushaltsmitglieder am Tausch beteiligen, die nicht als Kontoinhaber genannt sind. Angesichts der relativ hohen Gebühren wird diese Praxis im Talent-Tauschring e.V. vermehrt genutzt (Vgl. Interview mit N. BAIER). Daher wurde zur Ermittlung der tatsächlichen Mitgliederzahl eine Hochrechnung notwendig. Nach BAUKHAGE/ WENDL 1998 nannte Paulus Straub zum Zeitpunkt Ende 1997 375 Mitglieder, laut Kontenstatistik waren es 270. Es wird daher von rund einem Drittel versteckter Mitglieder ausgegangen werden, die zur Kontenzahl hinzugezählt werden müssen.

195 Vgl. Faltblatt „Das Geldverhängnis".

3.2.3 Die zweite Phase: Vom Schwarzwald nach Freiburg, von Strukturreformen bis hin zur Vereinsgründung 1998 –1999

Der Gründer STRAUB und drei andere Kerngruppenmitglieder der ursprünglich fünfköpfigen Gruppe hatten sich bis Mitte 1998 aus der Verwaltungsarbeit mehr oder weniger zurückgezogen und die anfallende Arbeit lastete auf wenigen Schultern, so dass die Marktzeitungsherausgabe, Anzeigenannahme, Kontoführung, Anmahnung nicht gezahlter Beiträge und ähnliches nicht mehr entsprechend den Vorstellungen vieler Mitglieder von einer professionellen Leitung ausgeführt werden konnten.[196]

Die Arbeit wurde nach einer Vorbereitungs- und Diskussionsphase im Rahmen von Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Bereichen auf einer Mitgliederversammlung in Freiburg neu aufgeteilt. Eine neu formierte, auf dieser Versammlung (26 Anwesende, darunter 17 Personen aus Freiburg und nächster Umgebung) demokratisch gewählte Kerngruppe nahm die Arbeit auf und versucht seit Anfang 1999 die Talentarbeit professionell zu gestalten. So gestaltet beispielsweise ein Grafiker seitdem für Talente die Marktzeitung, in der auch Werbeanzeigen für Talente oder DM geschaltet werden können.

Insgesamt wurde versucht, aufgrund der Erfahrungen die Strukturen möglichst demokratisch und transparent zu gestalten. Zu letzterem soll vor allem auch die im Juli 1999 erfolgte Gründung eines eingetragenen Vereins beitragen, in deren Folge regelmäßige Mitgliederversammlungen, Vorstandsentlastungen und Kassenprüfungen durch das Amtsgericht nötig wurden.

Die Vereinsgründung bringt einen neuen Namen

Im Rahmen der Vereinsgründungsversammlung wurde auch ein neuer Name beschlossen: der Zusatz „-Experiment“ wurde gestrichen, da „der Tauschring gezeigt habe, dass er funktioniert,“ so ein Gründungsmitglied.

Daher heißt das ehemalige Talent-Experiment Hochschwarzwald seit Mitte 1999 Talent-Tauschring e.V., wobei für die genaue Bezeichnung ein lokales Währungsphänomen einer räumlichen Präzisierung bedarf, die schwer fällt, da weder die Zusätze „Hochschwarzwald“ noch „Freiburg“ treffende Eingrenzungen sind. Auf der Versammlung stand „Südbaden“ zur Diskussion, da jedoch keinerlei räumliche Entwicklungsbegrenzung erwünscht war, wurde dieser Vorschlag abgelehnt.[197] Beim Verfassen dieser Arbeit wurde diese Problematik offensichtlich und wenn nötig die Beschreibung Talent-Tauschring e.V. Freiburg-Hochschwarzwald gewählt, da sich die Zentrale in Freiburg befindet und der Hochschwarzwald auf den alten Namen sowie das Zentrum der räumlichen Erstreckung verweist.

3.2.4 Ausblick auf Phase 3

Nach der Stabilisierung und Gewöhnung an die neuen räumlichen, personellen Strukturen, die neuen Versammlungs- und Entscheidungsmodi und der Konsolidierung des Haushaltes im DM-

---

196 So in verschiedenen Gesprächen und Interviews. Gemäß den Aussagen von N. BAIER war es bis Mitte 1998 eine Tatsache, dass 40% ihre DM-Beiträge zahlten und 60% nicht, weil für erfolgreiches Mahnen die personellen Kapazitäten fehlten. Die Talentkontenstände von Mitgliedern, die ausgetreten waren und auch teilweise mit DM ihren negativen Stand ausgeglichen hatten, wurden oft nicht gegengebucht und so entstand der Eindruck eines gefüllten Systemkontos, der aber nicht der Realität entsprach. Da dies sogar das Interesse des örtlichen Finanzamtes erregte, wurde eine Talent-Ausschüttung vorgenommen, um wieder auf Null zu kommen.

197 Eigene Beobachtung auf der Gründungsversammlung am 3.7.1999.

und Talentbereich kann von einer dritten Phase unter dem Gesichtspunkt der Organisations- und Strukturmerkmale gesprochen werden.
Der dreiköpfige Vorstand, der auf der Vereinsgründungsversammlung gewählt wurde, hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt. So soll die Kasse konsolidiert werden und die vielen ausstehenden Beiträge eingesammelt werden. Zudem sollen verstärkt Tauschmärkte und andere Gemeinschaftsaktivitäten organisiert werden, die Vernetzung mit anderen Tauschringen vorangetrieben werden, die Öffentlichkeitsarbeit nicht vernachlässigt werden sowie Mittel und Wege zur Erhöhung des Tauschumsatzes gesucht werden.

3.3 Organisatorische Merkmale und Besonderheiten

Die wichtigsten organisatorischen Merkmale des Talent-Tauschring e.V. sind folgende:

- Die **Tauschwährung** Talent orientiert sich an der DM und die Preise für die Tauschgeschäfte sind frei verhandelbar, jedoch gibt es eine nicht offiziell ausgesprochene Empfehlung von 20 Talent/ Stunde – zum Beispiel bekommen die Mitglieder des Leitungsteams diesen Stundensatz. Dies gilt allerdings nicht für alle Tätigkeiten, ein Teil der Arbeit wird nach Angaben von Leitungsteammitgliedern ehrenamtlich geleistet.
- Seit Mitte 1999 bestehen **Vereinsstrukturen** nach dem deutschen Vereinsrecht mit Mitgliederversammlung, Vorstandswahl, demokratischen Regeln. Ein Vorstand aus drei Personen mit unterschiedlichen Funktionen (Finanzverwalter, Öffentlichkeitsarbeit, Mahnwesen, Tauschmärkte und anderes) führt zur Zeit den Tauschring, daneben gibt es die Marktzeitungsgruppe als zweites Hauptarbeitsfeld. Zuvor gab es eine Kerngruppe aus 3-5 Personen als Leitungsteam, die Marktzeitungs-Arbeitsgruppe und andere Arbeitsgruppen.
- Das **Transparenzprinzip**: Bei den Marktzeitungen liegen Teilnehmerlisten bei, welche den aktuellen Kontostand und den Tauschumsatz aller Mitglieder beinhalten.
- Die **Kontoführung** wird über ein Tauschringverwaltungs-Computerprogramm abgewickelt.[198]
- Das **Überziehungslimit**, dort positiver auch *Schöpfungsrecht* genannt, liegt normalerweise bei -500 Talent, kann aber auf Antrag erhöht werden. Im Guthabenbereich gibt es kein Limit.
- Eine **Umlaufsicherung** (vgl. Kap. 2.3.3.5) gab es, sie wurde aber Ende 1995 abgeschafft, und durch eine abgemilderte so genannte „Nimm-Erinnerung“ von 1 Talent/ Monat für Guthaben mit über 500 Talent ersetzt[199]. Diese und einige andere Kleingebühren (Spesen pro Buchung, Anzeigengebühren etc.) wurden jedoch Anfang 1999 für tauschhemmend und zu aufwändig im Vergleich zum Nutzen befunden und abgeschafft.

Aufbauend auf den Ausführungen im Grundlagenteil werden in diesem Kapitel die besonderen Strukturen und Organisationsmerkmale beschrieben, die den Talent-Tauschring e.V. von anderen Tauschringen unterscheiden oder die erwähnenswert sind, weil sie durch stetige Verbesserung optimiert wurden. Kennzeichnend für den Talent-Tauschring e.V. sind dabei die Merkmale

---

198 Es sind inzwischen einige Computerprogramme zur Tauschringverwaltung auf dem Markt.
199 Vgl. Sitzungsprotokoll der Mitgliederversammlung vom 9.1.99 in Marktzeitung 2/ 1999.

der Regionalbezogenheit und größtmöglichen Professionalität, soweit dies auf halb ehrenamtlicher Basis leistbar ist.

3.3.1 Das Talentbüro

Die Zentrale des Talent-Tauschring e.V., das so genannte *Talentbüro*, in Form des Computers, der Postadresse, des Faxgeräts und des Anrufbeantworters ist in einem angemieteten Büroraum im Osten Freiburgs gelegen. In dem Haus sind weitere soziale Vereine und Organisationen ansässig wie zum Beispiel ein Verein namens „Generationenbund“, in dessen Vereinsräumen vom Tauschring aus an Samstagnachmittagen gesellige Treffs und sonstige Veranstaltungen stattfinden.

3.3.2 Gebühren im Tauschring

Die Gebühren im Talent-Tauschring e.V. sind vergleichsweise hoch. Zur Zeit zahlen Mitglieder pro Jahr 60 DM und 60 Talent für die Normalmitgliedschaft[200]. Die DM-Gebühren liegen damit deutlich über dem von der PAYSYS-Studie 1996 ermittelten Durchschnitt von 37 DM Gebühren pro Jahr und Konto.[201] Begründet werden die hohen Gebühren mit dem professionellen Anspruch, der seinen Preis fordert in Form von Aufwendungen für Bürokosten, dem Marktzeitungsdruck, DM-Spesen für die Mitglieder des Leitungsteams, die angesichts der oft größeren Entfernungen auch höhere Fahrtkosten haben als sie in anderen Tauschringen anfallen. Zudem gibt es noch ausstehende DM-Gebühreneinnahmen.

3.3.3 Die Marktzeitung

Die so genannte Talent-Marktzeitung erscheint sechs Mal im Jahr. Im Kuvert anbei liegt (Beispiel Marktzeitung 6/ 1999) eine Liste mit den aktuellen Angeboten und Nachfragen, und eine mit den Mitgliederadressen und deren Kontoständen zwecks der Transparenz und sozialer Kontrolle. Dazu noch Werbefaltblätter von Tauschringmitgliedern für deren Angebote sowohl auf dem DM- oder Talentmarkt.

Die Talent-Marktzeitung soll nach Vorstellung der Herausgeber keine reine Liste mit Angeboten und Nachfragen sein, sondern hat den Anspruch, weitergehende Funktionen zu übernehmen. Sie enthält darüber hinaus Vereinsmitteilungen, Statistiken, Veranstaltungshinweise, Leserbriefe, Portraits von Mitgliedern, Cartoons und Artikel zum Thema Tauschring im weiteren Sinne. Außerdem können Anzeigen geschaltet werden, von tauschringfremden Personen für DM, von Mitgliedern für Talent. Im zweiten Halbjahr 1999 musste aufgrund von Sparzwängen der Umfang von 24 Seiten bei den ersten drei Ausgaben 1999 auf unter zehn Seiten begrenzt werden. Die Angebote und Nachfragen werden zweimal im Jahr gesammelt herausgegeben und sind als Liste zum Abheften gedacht. Zwischen diesen Ausgaben liegen lediglich die neu hinzugekom-

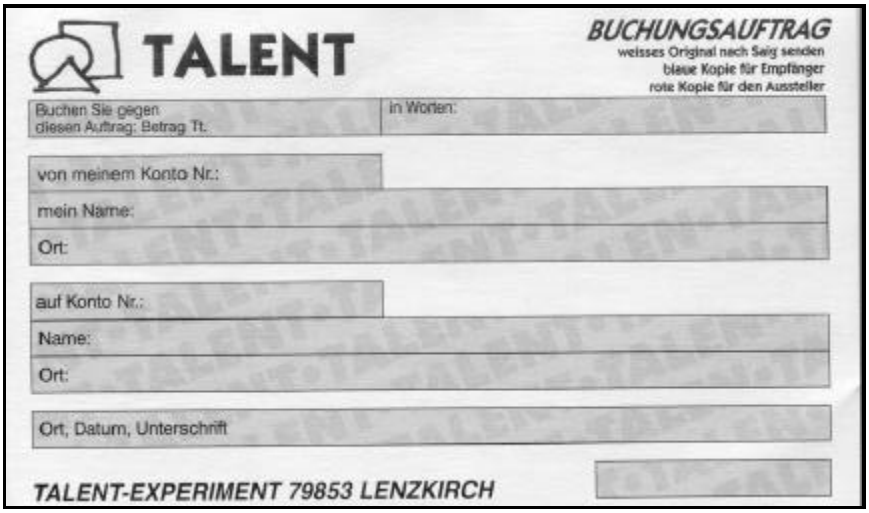
---

200 Ohne Marktzeitungsabonnement – was für Haushalte oder Wohngemeinschaften mit mehreren Tauschring-Mitgliedern interessant ist – sind lediglich 30 DM und 60 Talent zu zahlen. Zur Vereinfachung des Beitrageintreibens wird zurzeit als Anreiz zum Ausfüllen einer Einzugsermächtigung ein Rabatt von 10% auf die jährliche Beitragsgebühr gewährt.

201 Vgl. PAYSYS 1997, S. 83ff.

menen Anzeigen der Marktzeitung bei – ebenfalls in Listenform, die zu der großen Sammelausgabe hinzugeheftet werden können.[202]

Um der Transportproblematik entgegenzuwirken, die angesichts relativ großer Entfernungen zwischen Angebot und Nachfrage entstehen kann, wurde Anfang 2000 eine „Mitfahr- und Transport-Gelegenheitsliste“, die in der Marktzeitung veröffentlicht wird, eingeführt. Aufgrund der Neuheit des Instruments liegen noch keine Erfahrungswerte vor.


TALENT

BUCHUNGSAUFTRAG
weisses Original nach Salg senden
blaue Kopie für Empfänger
rote Kopie für den Aussteller

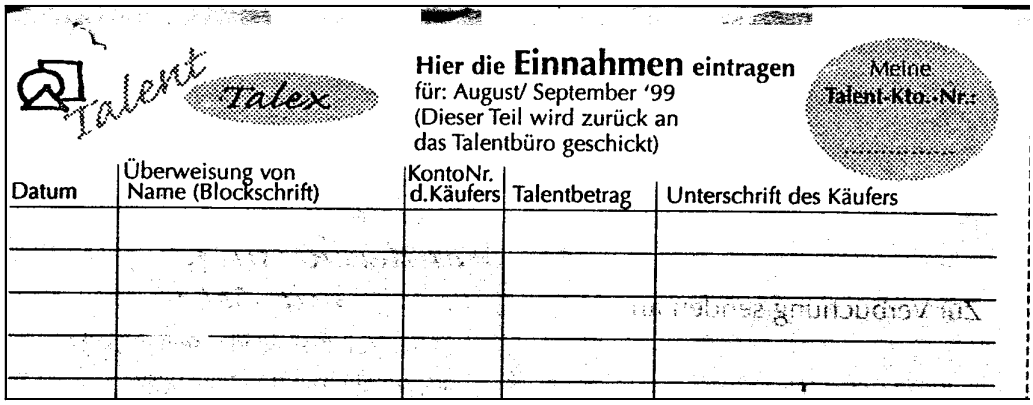
Buchen Sie gegen diesen Auftrag: Betrag Tt.
in Worten:
von meinem Konto Nr.:
mein Name:
Ort:
auf Konto Nr.:
Name:
Ort:
Ort, Datum, Unterschrift

TALENT-EXPERIMENT 79853 LENZKIRCH

Abbildung 18: Buchungsauftrag (Quelle: Talent-Tauschring e.V. (alte Ausführung))

3.3.4 Optimierte Verrechnungs- und Buchungsmodalitäten

Um die Tauschgeschäfte abzurechnen, gibt es neben einfachen Buchungsaufträgen (vgl. Abbildung 18), den so genannten *Talex* (vgl. Abbildung 19*),* einen Sammelbuchungsauftrag. Mit dessen Hilfe lassen sich bis zu 12 Tauschgeschäfte mit geringem Umfang abwickeln, bevor er in die Zentrale zur Verbuchung geschickt wird – eine Ersparnis an Papier, Zeit und Porto.


Talent Talex

Hier die Einnahmen eintragen
für: August/ September '99
(Dieser Teil wird zurück an das Talentbüro geschickt)

Meine Talent-Kto.-Nr.:

Datum	Überweisung von Name (Blockschrift)	KontoNr. d.Käufers	Talentbetrag	Unterschrift des Käufers

Abbildung 19 Teilansicht eines Talex - Sammelbuchungsauftrags (Quelle: Talent-Tauschring e.V.)

202 Dieses System ist aus dem zuvor üblichen System mit der Kombination aus zwei gelben Branchenverzeichnissen im Jahr mit den immer gültigen Angeboten und den jeweils aktuellen Marktzeitungsheften mit den saisonalen, einmaligen und neu hinzu gekommenen Anzeigen hervorgegangen. Dieses hatte den Nachteil, dass zum Auffinden spezieller Angebote eine längere Suchaktion notwendig war. Dem soll mit den Listen abgeholfen werden, die alle in einen Ordner hintereinandergeheftet werden können.

Im Vergleich mit den Tübinger Buchungsformularen[203] ist das System des Talent-Tauschring e.V. einerseits vom Erscheinungsbild professioneller – mit 2 Durchschlägen für die Talentbuchhaltung der Tauschbeteiligten, das aufwändige Design ähnelt Scheckformularen der traditionellen Banken – und andererseits durchdachter. Die Verwendung des Talex empfiehlt sich vor allem auf Tauschmärkten, wo für viele kleine Beträge getauscht wird.

3.3.5 Vernetzung mit anderen Tauschringen

Mittels so genannter Brückenkonten ist der Talent-Tauschring e.V. mit einigen anderen Tauschringen vernetzt, unter anderem den weiter entfernten Tauschringen in München und Hannover, aber auch den nahe gelegenen in Müllheim und Freiburg-Rieselfeld.[204] In der Zentrale können die Angebote dieser Tauschringe eingesehen werden. Erscheint ein Angebot attraktiv – trotz der Distanz oder wegen der Distanz, wie zum Beispiel bei Übernachtungsmöglichkeiten – dann wird folgendermaßen gebucht:

> Mitglied A im Talent-Tauschring e.V. überweist zum Beispiel für eine Nacht „Bed & Breakfast“ in München 20 Talent auf das Brückenkonto des LETS München in Freiburg. Vom Brückenkonto des Talent-Tauschring e.V. in München wird dann der Betrag von 20 Talent den Gastgebern überwiesen.

Grundlage für solche Transfers ist eine Einigung über den Umrechnungskurs zwischen den Währungen. Mit München, wo die Währung ebenfalls Talent heißt, aber genau nach Zeit abgerechnet wird und 20 Talente einer Stunde entsprechen, hat der Talent-Tauschring e.V. einen 1:1-Kurs vereinbart. Inzwischen ist vom Tauschring-Archiv ein Projekt initiiert worden, das einen so genannten „Ressourcentauschring“ im Internet zum Ziel hat, innerhalb dessen eine Vernetzung aller beteiligten Tauschringe und ihrer überregional interessanten Angebote stattfinden soll.[205]

3.4 Projekte des Tauschrings

Im Rahmen des Tauschrings oder in Zusammenarbeit mit dem Tauschring unter Nutzung der Tauschwährung wurden einige Projekte in Gang gesetzt, die Beispiele für die kreativen Möglichkeiten im Zusammenhang mit komplementären Währungen sind. Die Beschreibung erfolgt in etwa in chronologischer Reihenfolge.

Die Bio-Gemüse-Abo-Box

Um auf der einen Seite dem Hobby- oder Profi-Gärtner seine überschüssigen Erzeugnisse abzunehmen und auf der anderen Seite Interessenten von nach ökologischen Gesichtspunkten angebautem Frischgemüse zu beliefern wurde im Schwarzwald ein so genanntes *Abo-Kisten-System* eingerichtet: Anfangs rund um Lenzkirch, später zwischen Furtwangen, St. Georgen, Löffingen, Herrischried und Titisee-Neustadt wurde Gemüse eingesammelt, in Kisten verpackt und als „Überraschungspaket“ ausgeliefert.[206]

---

203 Vgl. Tübinger Tauschring: Quittung zur Verrechnung.
204 Stadtteil von Freiburg – hier wurde ein Stadtteil-Tauschring in einem Neubaugebiet gegründet.
205 Vgl. Homepage www.tauschring-archiv.de (5/ 2000).
206 Vgl. Daten des Talent-Tauschring e.V.

Aufgrund von hohen Kosten durch oft lange Transportwege und den in dem Zusammenhang nach einiger Zeit als überhöht empfundenen zeitlichen Aufwand, der sich auch durch die Teilnahme von Mitgliedern von außerhalb des Kerngebiets um Lenzkirch und Titisee-Neustadt erhöhte, wurde das Projekt eingestellt.
Ein Bioland-Bauernhof liefert jedoch weiterhin eine „Gemüse-Abo-Kiste“ aus.[207]

Der Kindergarten S'KLEINE VOLK

In Lenzkirch-Kappel wurde eine Kindergarten-Neugründung mit dem Namen „s'kleine Volk“ zum Teil mit Talent finanziert: Der Betreiber, ein Verein, der zu Teilen aus Talent-Tauschring e.V.-Mitgliedern bestand, organisierte als Tauschringmitglied mit erhöhtem Überziehungslimit mit Talentzahlungen die Renovierung des Gebäudes, und es wurde – auch vom Finanzamt – akzeptiert, dass einerseits die Kindergärtnerin zehn Prozent ihres Gehalts in Talenten erhielt und andererseits die Eltern von 175 DM Monatsgebühr 50 Mark in Talenten begleichen konnten. Das Finanzamt bekam seine Steuern, als ob Talente DM wären, in DM.
Nachdem dann die meisten Kinder von Tauschringmitgliedern schulpflichtig waren und der Kindergarten sich aus Kindermangel nicht mehr aufrechterhalten ließ, wurde der Betrieb aufgegeben. Der Verein suchte dann nach einem Käufer für Haus und Grundstück – auch um seinen zinslosen Talentkredit zurückzahlen zu können. Ende 1999 wurde endlich ein Käufer gefunden und die Talentschulden konnten mit DM ausgeglichen werden. Das wirkte sich positiv auf die Tauschringfinanzen aus, und demnächst wird die Marktzeitung möglicherweise wieder einen größeren Umfang haben.

Das Gemeinschaftsbüro Innovation Barter (GIB)

Das Projekt GIB wurde von einigen Mitgliedern des Talent-Tauschring e.V. im Juni 1997 gegründet und wollte die größtenteils privaten Angebote eines Tauschrings mit den kommerziellen Angeboten eines Barterclubs vernetzen. Zu diesem Zweck war es als Vermittlungsstelle gleichzeitig Mitglied im damaligen Talent-Experiment Hochschwarzwald und dem Barterclub *European Barter Business* (EBB). Gegen eine Vermittlungsgebühr – zu zahlen in einer Talent/ DM-Kombination – konnten die Tauschringmitglieder Angebote der Firmen im EBB in Anspruch nehmen.[208] Neben dieser Vernetzungsfunktion zu einem Barterclub wollte das GIB – auf lange Sicht – die verschiedenen Tauschringe in Deutschland vernetzen und zum Beispiel für Übernachtungsmöglichkeiten eine Art Reisetauschringzentrale werden, sozusagen ein „Tauschring der Tauschringe“. Die GIB-Leute wollten so auch selbst ein Auskommen finden und Tauschringvernetzung im größeren Stil zum Beruf machen.
Die Idee wurde aber nicht angenommen und die Hoffnungen auf zunehmende Professionalisierung erfüllten sich nicht, so dass das Projekt nach einiger Zeit aufgegeben wurde.

---

207 Vgl. Marktzeitung 4/ 99.
208 Vgl. BAUKHAGE/ WENDL 1998, S. 30f.

Das Projekt ReWIR 2000

Das Projekt ReWIR 2000 läuft gleichzeitig in Freiburg und der Region Bitterfeld-Halle-Dessau in Ostdeutschland[209]. Initiator ist der Freiburger Ableger des gemeinnützigen Vereins *Neue Arbeit e.V.* mit Hauptsitz in Dessau, dessen Vorsitzender in Freiburg auch im Talent-Tauschring e.V.-Vorstand sitzt. Ziel des Vereins ist es, neue Arbeitsansätze in sozialen Projekte zu fördern. Der Name „Neue Arbeit" geht unter anderem auf die „New-Work"-Konzeptionen des deutsch-amerikanischen Philosophieprofessors FRITHJOF BERGMANN zurück.[210]

Konkretes Ziel der Aktion ist es, den regionalen Wirtschaftskreislauf inklusive desjenigen im Tauschring zu beleben. Die geplanten Schritte sind folgende:

- Betriebe und Einzelhändler der Regionen spenden Gutscheine gegen Spendenquittung für ihre Produkte an den gemeinnützigen Verein für Neue Arbeit.
- Dieser ist Mitglied im Tauschring und bietet diese Gutscheine in der Marktzeitung an, zum Beispiel einen Gutschein für ein Glas Schwarzwald-Honig der Imkerei XY.
- Ein Tauschringmitglied kauft den Gutschein für 10 Talent, die dann dem Verein Neue Arbeit bleiben, und holt sich den Honig bei der Imkerei XY.

Erwünschte Effekte:

- Die spendenden Betriebe bekommen Publizität und Kunden, die vielleicht noch mehr kaufen.
- Der Tauschring wird attraktiver, weil er neue professionelle Angebote zu bieten hat.
- Der Verein Neue Arbeit bekommt eine „Geldspende" in Talent, mit der er ein soziales Projekt (und den Tauschring) fördern kann. Die Gutscheine können auch direkt zur Förderung von sozialen und ökologischen Aktivitäten eingesetzt werden.
- Der regionale Wirtschaftskreislauf bekommt Impulse.

Dieses Projekt ist noch in der Anfangsphase, aber durch seine professionelle Ausarbeitung (unter anderem modern gestaltete, mehrfarbige Broschüre, Vorwort von HILDEGARD HAMM-BRÜCHER als einer renommierten Persönlichkeit) und die doppelte Vorgehensweise in zwei Regionen – darunter der im Blickpunkt stehenden EXPO-2000-Region in Ostdeutschland –, die ebenfalls Publizität verspricht, könnte es für die angesprochenen Betriebe interessant sein und den Tauschringen damit zu einem Attraktivitätsimpuls verhelfen. Eine Beteiligung der Stadtverwaltung mit deren „Produkten" (Museums- und Bädereintritte, ÖPNV-Fahrscheine) ist in konkreten Verhandlungen (Stand: Ende März 2000).

Das Projekt „Treffpunkt Freiburg"

Als jüngstes Projekt in Freiburg ist in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Freiburg eine Kooperation im Gespräche, die zur Renovierung eines so genannten „Treffpunkt-Freiburg-

---

209 Die Bezeichnung ReWIR assoziiert die Worte „Revier", „Wir" im Gegensatz zu „Ich" sowie „WIR" wie Wirtschaftsring (Vgl. Kap. 2.4.3) und dazu die lateinischen Vorsilbe „Re" für „zurück zum Ausgangszustand" (eigene Interpretation).

210 Seine Vision sieht die Zukunft der Arbeit in einer Dreiteilung der Arbeitszeit in reguläre Erwerbsarbeit (Job-Arbeit), „schlaue Selbstversorgung" (Wirklich-Arbeit) sowie Aufspüren der eigenen Wünsche und Bedürfnisse, um diese zu verwirklichen. Seit 1984 hat er dieser Vision in den USA und Ostdeutschland in Gegenden, die von hoher Arbeitslosigkeit betroffen sind, mit konkreten Projekten schon Gestalt gegeben. Vgl. BERGMANN 1998.

Hauses“ führen soll. Die Stadt hat ein Stockwerk in einem städtischen Amtsgebäude geräumt, in dem für unterschiedlichste freie Gruppen und Vereinigungen Räume angeboten werden sollen. Für die Renovierung sind Überlegungen im Gange, auch Talente für Arbeitsleistungen zu zahlen. Die Stadt würde im Gegenzug – ähnlich wie bei ReWIR 2000 – Leistungen ihrer städtischen Betriebe für Talente anbieten. In diesem Fall würde die Stadtverwaltung selbst Mitglied im Tauschring werden.
Sollte dieses Projekt in die Tat umgesetzt werden, wäre es ein großer Schritt hin zur Integration von Tauschringen in die Kommune – Talenten würden zu einem anerkannten lokalen Zahlungsmittel. In anderen Kommunen sind ähnliche Modelle in der Erprobungsphase. So zum Beispiel in Nürtingen bei Stuttgart wo innerhalb eines Bürgertreffs eine Art Mischmodell aus Tauschring, Seniorengenossenschaft und Freiwilligenagentur eng mit der Stadt zusammenarbeitet. Dieses Modell hat Ende 1999 den Preis der Bertelsmannstiftung „Bürgerorientierte Kommune – Wege zur Stärkung der Demokratie“ bekommen.

3.5 Die Regionale Ausdehnung

Ausgehend vom Gründungsort Lenzkirch im Hochschwarzwald erweiterte sich das Einzugsgebiet in alle Himmelsrichtungen. Diese regionale Ausrichtung war von Anfang an geplant, wovon der Name, die ”Anschubunterstützung“ des überregionalen Talent-Experiments in Aarau/ Schweiz[211] und auch Gründungsmitglieder aus Waldshut, Furtwangen, St. Georgen und einige Freiburger zeugen. Durch das anfangs sehr starke Interesse der Öffentlichkeit, das sich in Fernseh- und Rundfunkbeiträgen, Zeitungsartikeln und ähnlichem äußerte, wurde das Talent-Experiment Hochschwarzwald zu einem bekannten Projekt. Es bildeten sich neben dem zentralen Tauschring in und um Lenzkirch Untertauschringe in Villingen-Schwenningen, Furtwangen, Freiburg und Hotzenwald an der Schweizer Grenze, welche intern als Regionalgruppen bezeichnet wurden.

3.5.1 Räumliche Untereinheiten: Bezirke

Die Aufgaben Marktzeitungserstellung und Kontoführung waren bei der Zentrale angesiedelt, jedoch wurden zum Beispiel kleinere Tauschmärkte auch auf der Regionalgruppenebene organisiert. Aufgrund der nachlassenden Aktivität in dieser Richtung und fehlender Daueraufgaben der Regionalgruppen spielte diese Untergliederung keine große Rolle und wurde bei der Umstrukturierung 1998/ 1999 nicht wiederbelebt.
Für die in dieser Arbeit vorgenommenen räumlichen Analysen wurde das Tauschringeinzugsgebiet in vier Unterbezirke eingeteilt (vgl. Karte 2). Der Begriff Bezirk wurde gewählt, weil die Begriffe regional oder Regional-Gruppe in diesem Zusammenhang verwirrend wären, da auch der gesamte Tauschringe und dessen Ausdehnung in dieser Arbeit als *regional* in Abgrenzung zu den *lokalen* Phänomenen bezeichnet wird. Kriterien für die Unterteilung waren:

1. Räumliche Kriterien: naturräumliche Großeinheiten wie Rheintal und Seitentäler, (Hoch-) Schwarzwald und innerhalb dessen die durch Verkehrsachsen und räumliche Nähe aufeinander bezogenen Räume.

2. Die ehemaligen Regionalgruppen des Talent-Tauschring e.V.

Anhand dieser wurden für die Postleitzahlenbereiche Zuordnungen getroffen. Dabei half mir mit N. BAIER vom Talent-Tauschring e.V. ein Kenner der Region.

Als **Hinweis zum Lesen der Dichtekarten** (Karte 2 und Karte 2A (im Kartenfach)) sei darauf hingewiesen, dass die Dichtepunkte vom Computerprogramm innerhalb des PLZ-Bereichs willkürlich gesetzt werden. Je nachdem, wie groß dieser ist – in Freiburg-Innenstadt sehr klein, im Schwarzwald vergleichsweise sehr groß – können Verzerrungen auftreten. So wird dadurch, dass sich die Punkte in ihrer räumlichen Konstellation verändert haben, der Anschein erweckt, die Punkte in einem Jahr stellten völlig unterschiedliche Mitglieder dar als die eines anderen Jahres. Daher ermöglicht diese Darstellung lediglich eine Untersuchung der groben Tendenzen.

3.5.2 Räumliche Lage der zentralen Funktionen

Bis in den Herbst 1998 befand sich die Tauschzentrale in Lenzkirch – damit war das geographische Zentrum des Einzugsgebiets auch das organisatorische. Als dann im Herbst/ Winter 1998 die zentralen Funktionen nach Freiburg umzogen – es wurden vier Freiburger in die Kerngruppe gewählt und die Buchungsverwaltung und Kontoführung übernahm ebenfalls eine engagierte Familie (mit 3 Mitgliedern im Tauschring) aus der Nähe von Freiburg – verschoben sich die zentralen Funktionen an den westlichen Rand.

In den damit fern von der Zentrale gelegenen Orten am östlichen Rand des Talentgebiets bestanden nach diesem Umzug die angesichts der Entfernungen nicht unbegründete Befürchtung, dass die Aktivitäten der Zentrale sich vorwiegend im Großraum Freiburg abspielen würden und die Ostbezirke ohne Eigeninitiative der dort wohnenden Mitglieder zum Beispiel bei der Öffentlichkeitsarbeit zu einer Art „Ferner Osten“ degradiert werden würden.

Ob dem so ist, oder ob sich zum Beispiel durch attraktive Angebote in dieser Region ein Austausch über weitere Strecken vollzieht, wird unter anderem auch bei der Evaluation der Zielrichtung „Stärkung des regionalen Wirtschaftskreislaufs“ untersucht (siehe Kap. 5.5.2.1).

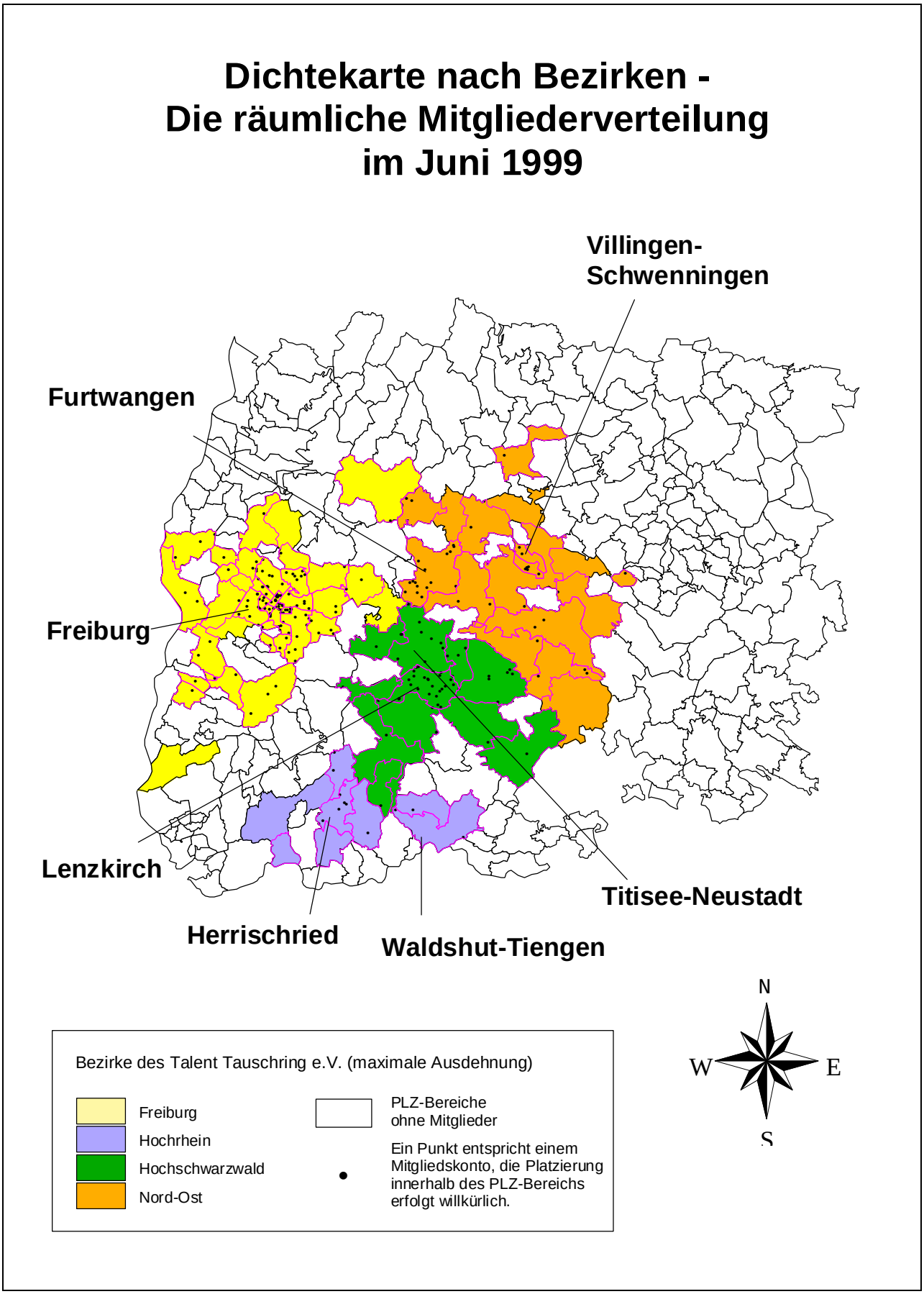
3.5.3 Untersuchung der Entwicklung der räumlichen Mitgliederverteilung

In Karte 2A (im Kartenfach) ist die räumliche Verteilung der Mitgliederkonten in verschiedenen Zeiträumen dargestellt. Dadurch wird die räumliche Entwicklung veranschaulicht und diesbezügliche Tendenzen im Vergleich der Jahre 1995 bis 1998 und der 1. Hälfte 1999 können beschrieben und interpretiert werden.

Im Hintergrund sind dabei als Begrenzungsrahmen in den jeweiligen Farben die Bezirksumrisse abgebildet, welche die maximale Ausdehnung des Mitgliedereinzugsbereichs beschreiben. Für die räumliche Verortung sei auf die in Karte 2 eingetragenen Zentren des Tauschrings hingewiesen.

---

[211] Das von Aarau aus initiierte Talent-Experiment in der Schweiz erstreckt sich inzwischen über den gesamten nördlichen Teil der Schweiz und unterhält zum Beispiel Regionalgruppen in Basel und Zürich. Vgl. Internethomepage www.talent.ch (Februar 2000)



Karte 2: **Bezirkseinteilung und Mitgliederverteilung im Juni 1999 (Quelle: Eigener Entwurf, Daten aus Mitgliederliste des Talent-Tauschring e.V.)**

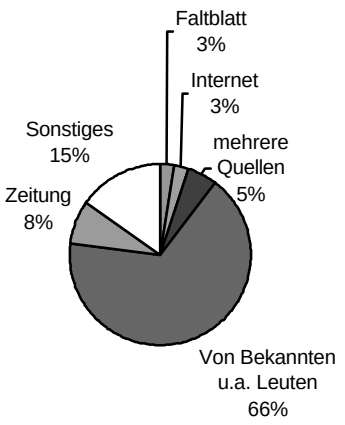
Beobachtete Entwicklungen und Rückschlüsse aus Karte 2A (im Kartenfach):

- Die **Ausgangsräume des Tauschrings** sind 1995 deutlich zu sehen: Freiburg, Lenzkirch und Umgebung als große Pole, sowie in kleinerem Umfang ein Gebiet um Herrischried im Bezirk Hochrhein.
- **1996** kamen vor allem Mitglieder **im Bezirk Nord-Ost** dazu. Auch im Bezirk Freiburg ist eine höhere Punktdichte festzustellen.
- **1997** kommen in Villingen-Schwenningen und Furtwangen sowie in Waldshut einige Mitglieder dazu. In den beiden Zentren Freiburg und Lenzkirch kann schon fast keine Einzelpunktdifferenzierung vorgenommen werden.
- **1998** ist kein ins Auge springender Unterschied zum Vorjahr festzustellen, bis auf ein leichtes Ausdünnen am Südlichen Rand im Bezirk Hochrhein.
- Dieser Mitgliederschwund im **Bezirk Hochrhein** – vor allem auch im PLZ-Bereich Waldshut - setzt sich 1999 fort. Ansonsten ergibt sich von 1998 zu 1999 ein leichter Ausdünneffekt im Raum Lenzkirch-Neustadt-Furtwangen sowie in Villingen-Schwenningen, der dazu führt, dass Freiburg als Raum mit der höchsten Dichte deutlich hervorsticht.

Die Erkenntnisse werden im Zusammenhang mit weiteren räumlichen Analysen im empirischen Teil zusammengefasst (vgl. Kap 5.5.2.1).

3.6 Die Mitgliederstruktur des Talent-Tauschring e.V.

Anhand einiger soziostruktureller Merkmale wurde der Personenkreis, der im Talent-Tauschring e.V. aktiv ist, näher untersucht. Wo es möglich war und – aus Gründen der Repräsentativität – sinnvoll erschien, wurden Vergleichswerte aus der Gesamtbevölkerung oder anderen Tauschringuntersuchungen herangezogen. Die Ergebnisse werden in einer Zusammenfassung aufgeführt, wobei die Einschränkungen zur Repräsentativität der Aussagen, die angesichts des Fragebogenrücklaufs in Kap. 5.1 gemacht werden, zu beachten sind.



Woher haben die Mitglieder vom Talent-Tauschring erfahren ?

Abbildung 20: Erste Talent-Tauschring e.V.-Information (Quelle: eigene Erhebung, n=39)

Die Frage nach der Art und Weise, wie die Mitglieder vom Tauschring erfahren haben, ist diesbezüglich von Interesse, da sich daran ablesen lässt, ob eine soziostrukturelle Homogenität zu erwarten ist oder nicht.
Untersuchungen an verschiedenen Tauschringen ergeben hierzu ein ähnliches Bild: Durch die so genannte Mund-zu-Mund-Propaganda, das heißt durch den Tipp von Bekannten und Freunden kommen die allermeisten zum Tauschring.[212]
Die vorgenommene Erhebung bestätigt dieses Bild: Zwei Drittel der Mitglieder haben von Bekannten und Freunden vom Tauschring erfahren.
Je nachdem, um was für mehr oder weniger geschlossene Milieus es sich handelt, in denen Werbung für den Tauschring gemacht wird, können sich die soziostrukturellen Merkmale unter anderem darauf zurückführen lassen.

3.6.1 Erhebungsergebnisse zu den Privatmitgliedern

Die Tauschringmitglieder des Talent-Tauschring e.V.[213]

- werden mit rund 80% zum allergrößten Teil von der **Altersklasse** zwischen 26 und 45 Jahren gestellt und sind damit in der Nachwuchs-, „Häuslebau-“, Erwerbsphase, welches gleichzeitig der Lebensabschnitt ist, wo die ökonomischen Verhältnisse am aktivsten mitgestaltet und als das eigene Leben tangierend empfunden werden.
- sind statistisch mit 54% etwas häufiger **weiblich als männlich**, was jedoch für Tauschringe, wo in anderen Untersuchungen der Frauenanteil regelmäßig zwischen 60% und 70% festgestellt wird,[214] eine gute Gleichverteilung bedeutet.
- wohnen zu mehr als der Hälfte in **Haushalten** mit Kindern unter 18 Jahren.
- haben mit einem 66%-Anteil von Personen mit Hochschulberechtigung und 53% mit Hochschulabschluss ein sehr hohes **Bildungsniveau**.[215]
- sind von **Beruf** häufig selbständige Gewerbetreibende und freiberuflich Tätige (24%) oder Angestellte (36%), aber nie Beamte. Mit 8% StudentInnen, 5% SchülerInnen, 3% RentnerInnen, 16% Hausmännern bzw. -frauen kann rund ein Drittel der Mitglieder als nicht erwerbstätig im Sinne eines DM-Erwerbs angesehen werden.
- beinhalten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung nicht häufiger **arbeitssuchende** Personen (9%), jedoch haben Personen, die auf finanzielle Unterstützung (**Sozialhilfe**) angewiesen sind, einen etwas höheren Anteil (12%) an den Tauschringmitgliedern als an der Gesamtbevölkerung (2,3%).[216] Jede fünfte Person im Tauschring ist demnach auf soziale Unterstützungsgelder angewiesen.

---

212 52% bei KLOIBER 1998, S. 52, 65% bei SEYFANG 1998, S. 3.
213 Sämtliche Ergebnisse aus eigener Erhebung.
214 GRAND 1997 zu den Hamburger Tauschringen, WILLIAMS, C. 1996 zum englischen Calderdale LETS, PAYSYS 1997, S. 85f.
215 In Deutschland haben 23% aller Erwerbstätigen die Hochschulzugangsberechtigung, vgl. INSTITUT DER DT. WIRTSCHAFT KÖLN 1999, Tab. 20.
216 Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 1999.

- sind zu zwei Dritteln **teil**- oder **vollzeitbeschäftigt** (Vollzeit davon: 40%) in einem DM-Erwerbs-Beruf. Damit bleibt einem großen Personenkreis nicht viel Zeit zum „requalifizieren“ im Sinne von OFFE/ HEINZE (vgl. Kap. 2.7.1.1).
- sind überwiegend deutscher **Nationalität** (Ausländerquote in der Erhebung: 5%, wobei es sich dabei um EU-Bürger handelt).
- schätzen ihre **finanzielle Situation** im Schnitt als eher schlecht bis mittel ein. Vor allem der große Anteil der Haushalte mit Kindern urteilt pessimistisch. Singlehaushalte und Paarhaushalte (zwei zusammenlebende Erwachsene in Partnerschaft) und Personen in Wohngemeinschaften beurteilen dies positiver.
- sehen ihre **politischen Vorstellungen** zum weitaus größten Teil (71%) am ehesten von den GRÜNEN vertreten. Weitere genannte Parteien sind die PDS (5%), PDS/ GRÜNE (3%) bzw. SPD/ GRÜNE (3%) in Koalition. FDP und CDU wurden nicht genannt. Die Anfangshypothese, dass die Tauschringmitglieder aufgrund der Anwerbungspraxis aus ähnlichen Milieus kommen, kann somit am ehesten noch an der politischen Überzeugung festgemacht werden.

In einer Studie zu englischen Tauschringen in den Jahren 1991-1995 stellte WILLIAMS diesbezüglich mit zunehmender Bekanntheit der Tauschring-Idee eine Abnahme der Anhänger der „GREEN PARTY“ in den später gegründeten fest – allerdings vom hohen Stand von 73,7% in den im Jahr 1991 gegründeten auf 67,5% 1994 und 51% 1995.[217]
Gegenläufig zur Abnahme der „GRÜNEN“- Anhänger in später gegründeten Tauschringen stellte er eine Zunahme des Anteils der Erwerbslosen (genau: „not in employment“) fest (von 24,7% in den 1991er Tauschringen auf 32,7% in den 1995 gegründeten). Sein Rückschluss, der sich noch auf Aussagen der Tauschringleitenden zur Heterogenität des Mitgliederspektrums[218] stützt:

> Obwohl Tauschringe anfangs zurecht als „Spielplätze der umweltbewussten Mittelklasse“ karikiert wurden, haben die später gegründeten weniger „Grüne Mitglieder“ und mehr arbeitslose Menschen (und mehr Frauen) unter ihren Mitgliedern.[219]

Da der Talent-Tauschring e.V. zu den ersten Tauschringen in Deutschland gehört und bezüglich der Zahlen (ca. 54% Frauen, 21% Empfänger sozialer Unterstützungsgelder, 71% GRÜNEN-Wähler[220]) den ersten Tauschringen in England ähnelt, stellt sich die Frage, ob die karikierende Bezeichnung „Spielplatz der umweltbewussten Mittelklasse“ zutreffend ist, und was dies bedeuten könnte für die Erfolgsbeurteilung des Tauschrings.

3.6.2 Gewerbliche und andere Nichtprivatmitglieder

Neben den Privatpersonen sind einige gewerbliche Betriebe, Vereine und andere Organisationen Mitglied im Talent-Tauschring e.V. (vgl. Tabelle 5). Für den Tauschring stellen vor allem Betriebe aus dem landwirtschaftlichen Sektor, die bereit sind ihre Produkte für Talente anzubie-

---

217 Vgl. die Studie in WILLIAMS, C. 1995a, zitiert nach WILLIAMS, C. 1995b, S. 330.

218 Diejenigen Tauschringe, welche ihre Mitglieder als „sehr vielfältig“ („very varied“) beschreiben, wurden alle 1994/ 1995 gegründet, diejenigen mit der Aussage „überwiegend Grüne oder Alternative“ (eigene Übersetzung von „mostly greens or alternatives“) vor 1994. Vgl. die Studie in WILLIAMS, C. 1995a, zitiert nach WILLIAMS, C. 1995b, S. 331.

219 Eigene Übersetzung nach WILLIAMS, C. 1995b, S. 330.

220 Quelle: Eigene Erhebung.

ten, interessante Mitglieder dar, da sie für eine Bereicherung des Angebots für Grundbedürfnisse sorgen. In dieser Hinsicht hat der Talent-Tauschring e.V. im Vergleich zu vielen anderen Tauschringen „einiges zu bieten“.[221]

Handel	Nahrungsmittel
Second-Hand-Geschäft Handel mit ökologischen Produkte Handel mit Produkten aus Entwicklungsländern Antiquariat	Imkerei und Naturprodukte Teigwaren Gemüse-Abonnement Weingut Gärtnerei Biobauernhöfe
Dienstleistungen	**Technische Dienstleistungen**
Finanzdienstleistungen Gemeinschafts-Beratungs-Institut Werbung	Umwelt- und Gesundheitstechnik Energieberatung und Solartechnik (2x)
Vereine	**Soziale Einrichtungen**
Förderverein zukunftsfähiges Freiburg Werkstatt für gewaltfreie Aktion Freie Holzwerkstatt	2 Kindergärten Diakonisches Werk

Tabelle 5: Gewerbliche und andere Nicht-Privat-Mitglieder (Quelle: Gesamtmitgliederliste des Talent-Tauschring e.V.)

In der Praxis erweist es sich oft, dass die Betreiber oder Leiter der jeweiligen Einrichtung auch bzw. vor allem in ihrer Rolle als Privatperson Leistungen in Anspruch nehmen. Nicht aufgeführt in der Liste sind beispielsweise Anbieter von Gesundheitsdienstleistungen aller Art, die teilweise auf selbständiger Basis arbeiten und andere, die als Privatpersonen Mitglied im Talent-Tauschring e.V. sind, dort aber auch ihre professionellen Dienste anbieten. Insofern erhebt die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
In der Liste sind zudem Institutionen aufgeführt, die bereits ausgetreten sind. Der Vollständigkeit halber und um zu veranschaulichen, welche Art von Vereinigung oder Unternehmen dem Tauschring angehört, wurden diese mit aufgenommen.

[221] Eigene Einschätzung vor dem Hintergrund der eigenen Erhebung über Email-Antworten von ca. 20 Tauschringen und der Durchsicht von Marktzeitungen anderer Tauschringe.

4 Methodik

4.1 Theorie zu Evaluation allgemein

„Und Gott sah an alles, was er gemacht;
und siehe da, es war sehr gut“,
1. Moses 1, 31, erster Bericht zu Evaluation nach DAUMENLANG et al.[222]

4.1.1 Definition und Begrifflichkeit

Der Begriff **Evaluation** beinhaltet laut dem Fremdwörter-Duden einerseits die Bedeutung „Bewertung, Bestimmung des Wertes“ und andererseits „Beurteilung“.[223] Evaluation und Evaluierung werden im Wesentlichen synonym gebraucht. Laut etymologischer Untersuchungen stammt das Wort zwar vom lateinischen Wortstamm „valuare“ – „bewerten“ ab, wurde ins Deutsche aber über den Umweg des Französischen und Englischen eingeführt.[224]

4.1.1.1 Die Tätigkeit „Evaluation“

Evaluation ist eigentlich nicht "definierbar", es existieren laut WOTTAWA/ THIERAU so viele Definitionen wie Evaluatoren[225]. ROSSI & FREEMAN, deren in verschiedenen Auflagen erschienenes Buch zu den internationalen Standardwerken zur Evaluationsthematik gehört, definieren Evaluation als:[226]

> Sammlung, Analyse und Interpretation von Informationen über Bedarf, Umsetzung und Wirkung von Maßnahmen, die das Lebensumfeld von Menschen verbessern sollen.

Diese Definition zielt auf 'Maßnahmen' ab, die eine Verbesserung des Lebensumfelds von (bestimmten) Menschen anstreben, mithin von im Wesentlichen sozialpolitischen Interventionsprogrammen, worunter hier auch die Einrichtung eines Tauschrings subsumiert werden soll. Hinter dieser Definition steht die amerikanische Sicht von *evaluation*, deren Hauptanwendungsfeld sogenannte *programs* sind, sozialpolitische Maßnahmen von Regierungen unterschiedlicher Gebietskörperschaften. Nach WHOLEY ist ein *program* definiert als „systematische Zusammenstellung von Ressourcen und Maßnahmen, die auf gemeinsame Ziele ausgerichtet sind“.[227] Dieses „Programmkonzept“ hat sich auch in Deutschland in Politik und Verwaltung eingebürgert.[228] Die dazugehörige Bezeichnung Programm-Evaluation ebenfalls.
Evaluiert werden können jedoch nicht nur Programme, sondern auch Personen, Produkte, Methoden, Zielvorgaben und anderes[229] Abhängig davon, worum es sich im Einzelfall handelt, sind unterschiedliche Bezeichnungen gebräuchlich. Erfolgskontrolle, Effizienzforschung, Begleitforschung, Wirkungskontrolle oder Qualitätskontrolle sind Begriffe, die im Wortfeld Evaluation teils

---

222 Aus DAUMENLANG/ ALSTÖTTER/ SOURISSEAUX 1999, S. 702.
223 Aus Duden - Das Fremdwörterbuch 1995.
224 Vgl. KARBACH 1998.
225 Vgl. WOTTAWA/ THIERAU 1998, S. 13.
226 Aus ROSSI/ FREEMAN 1993, S. 3.
227 Vgl. WHOLEY 1979, zitiert nach DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 36.
228 Vgl. DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 36.
229 Vgl. DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 39

als Synonyme oder als Bezeichnungen für spezielle Formen von Evaluation verwendet werden.[230]

4.1.1.2 Wissenschaftliche Evaluation

Im wissenschaftlichen Sprachgebrauch ist der Begriff nicht wesentlich enger gefasst. Nach WOTTAWA/ THIERAU ist es zweckmäßig, statt einem weiteren Definitionsversuch die zentralen Kennzeichen wissenschaftlicher Evaluation aufzuzählen:

> Evaluation dient als Planungs- und Entscheidungshilfe und hat somit etwas mit der Bewertung von Handlungsalternativen zu tun.
>
> Evaluation ist ziel- und zweckorientiert. Sie hat primär das Ziel, praktische Maßnahmen zu überprüfen, zu verbessern und über sie zu entscheiden.
>
> Es besteht im wissenschaftlichen Sprachgebrauch ebenfalls ein Konsens darüber, dass Evaluationsmaßnahmen dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Techniken und Forschungsmethoden angepasst sein sollten.[231]

Das wesentliche Kriterium für wissenschaftliche Evaluation ist die Anwendung wissenschaftliche Techniken und Forschungsmethoden, die für eine möglichst hohe Nachvollziehbarkeit der gezogenen Schlüsse sorgen soll.
Die Verwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden und die Einschränkung auf Programm-Evaluation sind für den in dieser Arbeit verwendeten Begriff „Evaluation“ ausschlaggebend.

4.1.1.3 Der Methodologische Grundkonflikt

Wie sich bereits im Begriff „evaluieren = be-werten“ angelegt ist, besteht ein grundlegender Konflikt zwischen den beiden im Hintergrund stehenden Konzepten des *Urteilens* einerseits und des *Messen*s andererseits.[232] Die eine Schule, die dem WEBER'schen Postulat der Wertfreiheit[233] der traditionellen Sozialforschung verpflichtet ist, geht von einem objektiven, das heißt messbaren Wert aus und arbeitet an der Verbesserung der Messinstrumente, die andere betont die Subjektivität jeder Bewertung und Beurteilung und legt das Augenmerk auf die Fachkenntnis und Qualität der Bewerter bzw. auf die unterschiedlichen Perspektiven der Betroffenen. Das wissenschaftstheoretische Problem einer objektiven (= intersubjektiv interpretierten) Wertung als zentrales Kennzeichen von Evaluationen tritt hervor: „Evaluation is the determination of a thing's value.“[234]

> Diese Definition geht über die „reine“, das heißt sich als wertfrei verstehende und auf das deskriptive und explikative beschränkende Forschung hinaus, als mit der Kategorie *Wert* eine neue, nämlich explizit *normative* Dimension eingeführt wird.[235]

---

230 Vgl. WOTTAWA/ THIERAU 1998, S. 13.
231 Vgl. WOTTAWA/ THIERAU 1998, S. 14.
232 Vgl. BEYWL 1988, S. 15.
233 Vgl. WEBER 1988a und b, zitiert nach BAUMGARTNER 1999.
234 Vgl. WORTHEN/ SANDERS 1987, S. 22, zitiert nach BAUMGARTNER 1999.
235 Zu dieser Definition DAUMENLANG/ ALTSTÖTTER/ SOURISSEAUX 1999, S. 702.

4.1.1.4 Evaluation als Disziplin

Evaluationsforschung beschäftigt sich demnach neben den methodischen Fragen mit Entscheidungen und der Angemessenheit von Schlussfolgerungen. Daher versteht sich Evaluation zunehmend als eine eigenständige Disziplin – außerhalb der angewandten sozialwissenschaftlichen Forschung.[236]
MÜLLER-KOHLENBERG beschreibt diese wie folgt:

> Evaluation gilt als eine Disziplin, die einen besonderen Ort zwischen Wissenschaft und Politik einnimmt. Ihr Ziel ist nicht in erster Linie die Entdeckung oder Produktion von Wissen, sondern die Überprüfung der Anwendung von Wissen. Und sie zielt auf die Verbesserung der Praxis. Das schließt nicht aus, dass als Quasi-Nebenprodukte des Evaluationsprozesses auch Erkenntnisse gewonnen werden können, die den Charakter von Grundlagenwissen haben und insofern für die Theorieentwicklung bedeutsam werden können; Evaluationsforschung hat jedoch vor allem die Verwendung und Verwendbarkeit ihrer Ergebnisse im Blick sowie deren Praktikabilität im Sinne einer Verbesserung der Praxis.[237]

4.1.2 Grundformen, Ablauf und Nutzen von Evaluation

Wesentliche Grundformen von Evaluation sind die chronologisch differenzierten Formen:[238]

- **Bedarfserhebung**: Untersuchung, ob ein Handlungsbedarf überhaupt besteht, und Programmplanung, wird auch als prognostische Evaluation bezeichnet.[239]
- **Prozessevaluation**: Analyse der Implementierung und Durchführung mit dem Ziel der Optimierung, der Schwerpunkt liegt auf der begleitenden Funktionsanalyse und -verbesserung sowie der Korrektur von Fehlern. Beruht auf der Annahme eines permanenten Veränderungsprozesses.
- **Ergebnisevaluation**: Überprüfung der Effekte der Maßnahme nach deren Abschluss oder zu bestimmten Zeitpunkten, der Schwerpunkt liegt auf der Zielerreichung und der Frage nach dem Nutzen des Programms. Sie dient einer Entscheidung über die Fortführung des Programms, einer Entscheidung zwischen Programmalternativen, einer Verbesserung des Programms und/ oder der Rechtfertigung der Kosten.

Sind alle drei Ebenen in ein Evaluationsprojekt integriert, so spricht man von einer *umfassenden Evaluation*.[240] Wird eine bestimmte Evaluations-Form systematisch ausgearbeitet und mit einem spezifizierenden Namen versehen, so wird das als Evaluationskonzept, -modell oder -design bezeichnet.

4.1.2.1 Summative und formative Evaluation

Dieses Begriffspaar für eine wesentliche Unterscheidung von Evaluationen geht auf SCRIVEN 1967 zurück.[241] Die *summative* Evaluation beurteilt zusammenfassend, am Ende einer Phase stehend, die Wirksamkeit einer vorangegangenen Maßnahme, während die *formative* Evaluati-

---

236 Vgl. Daumenlang/ Altstötter/ Sourisseaux 1999, S. 703.
237 Zitiert nach MÜLLER-KOHLENBERG 1997, S. 8.
238 Vgl. DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 40 und WOTTAWA/ THIERAU 1998, S. 63.
239 Vgl. WOTTAWA/ THIERAU 1998, S. 32.
240 Vgl. ROSSI/ FREEMAN 1993, zitiert nach DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 48.
241 Vgl. SCRIVEN 1972 (Erstveröffentlichung 1967), zitiert nach BEYWL 1988, S. 26.

on regelmäßig Zwischenergebnisse erstellt mit dem Ziel, die laufende Intervention zu modifizieren oder zu verbessern.[242] Die Unterscheidung in Prozess- und Ergebnisevaluation greift als Übersetzung zu kurz, da es SCRIVEN auch um die Unterscheidung nach Abnehmern und Nutzern der Ergebnisse ging. Die Nutzer der formativen bzw. Prozess-Evaluation sind die Maßnahmen-/ Programmentwickler, die der summativen oder Ergebnis-Evaluation Außenstehende aus Sicht der Maßnahme bzw. (politische) Entscheidungsträger.[243]

4.1.2.2 Unterschiedliche Perspektiven der Erfolgsbewertung: der Stakeholder-Ansatz

Zentral für das Verständnis von Evaluation ist die Problematik der Relativität der einer Beurteilung zugrunde liegenden Standards, Normen oder Maßstäbe, die abhängig sind von der Perspektive der betroffenen Personenkreise. An dieser Problematik setzt der *Stakeholder-Ansatz* an. *Stakeholder* sind alle beteiligten und betroffenen Personen oder Personengruppen, die ein begründetes Interesse (engl. „stake“) am Erfolg einer Maßnahme haben.[244] Die Bezeichnung wird in der Folge als stehender Begriff verwendet.

Demnach gehört die Identifikation der Stakeholder bzw. des Teils von ihnen, an den die Evaluation adressiert ist, an den Anfang jeder Evaluation. Ausgehend von deren Zielen sollte die detaillierte Untersuchung gestartet werden. In einem Beispiel von MÜLLER-KOHLENBERG aus der Jugendhilfe werden die drei zentralen Stakeholder-Perspektiven bzw. Beteiligtengruppen einer Maßnahme graphisch visualisiert. [245]

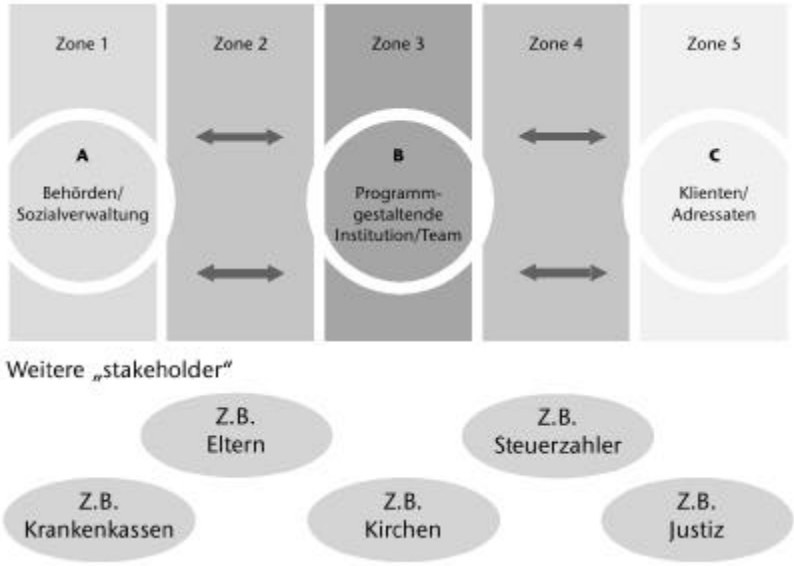


Abbildung 21: Mögliche Stakeholder eines Programms (Quelle: MÜLLER-KOHLENBERG 1997, S. 10)

---

242 Vgl. Daumenlang/ Alstötter/ Sourisseaux 1999, S. 703.

243 Vgl. BEYWL 1988, S. 26.

244 Der Begriff *stakeholder*, der ursprünglich für „Verwahrer der Wetteinsätze“ stand (Vgl. CASSELLS ENGLISH-GERMAN DICTIONARY), ist der Sprache der Unternehmensberater entlehnt, die damit den Unterschied zum *stockholder* bzw. *shareholder* (= Aktionär) deutlich machen wollten und bezeichnet Personen, ohne die eine Firma nicht existieren würde. Stakeholder in diesem Sinne sind zum Beispiel Angestellte und Kunden. Vgl. PATTON 1997, S. 41.

245 Aus MÜLLER-KOHLENBERG 1997, S. 10f.

Es geht um die Sicht...
A ... der Träger, Geldgeber, Behörden oder Sozialverwaltung
B ... der MitarbeiterInnen bzw. des Teams
C ... der KlientInnen bzw. der AdressatInnen oder NutzerInnen

Sie alle sind an der Qualität der Maßnahme interessiert. Die Frage, welcher Art die Erwartungen sind und ob zwischen den Beteiligten Differenzen bestehen, hat die Evaluation – neben anderen Aufgaben – zu klären.[246]

4.1.3 Zum methodischen Vorgehen von Evaluation

Obwohl in der vorliegenden Arbeit nur ein kleiner Teil von möglichen Evaluationsmethoden Anwendung findet, soll an dieser Stelle ein kurzer Überblick gegeben werden, welche Methoden prinzipiell in Frage kommen. Bei Evaluationsuntersuchungen können alle in den Sozialwissenschaften gebräuchlichen Methoden wie Fragebögen, Interviews, Beobachtung, Tests, Experimente, Dokumentenanalysen, Fallstudien etc. Anwendung finden.[247] Die Wahl hat sich an der Fragestellung, dem gewählten Evaluations-Ansatz sowie an den wissenschaftlichen Grundprinzipien des Evaluierenden zu orientieren.
Der Methodenkonflikt der empirischen Sozialwissenschaften zwischen Vertretern der Erhebung qualitativer und quantitativer Daten zieht sich auch durch die Evaluationsdatenerhebung.[248]

Qualitative versus quantitative Methoden
Die Wissenschaftstheorie unterscheidet zwei Vorgehensweisen bei der Datenerhebung. Die in der empirischen Arbeit angewandten Techniken und Methoden sind dabei maßgeblich vom Forschungsansatz bestimmt. Aus einem deduktiven Ansatz leiten sich in erster Linie quantitative Erhebungsmethoden ab, aus einem induktiven Ansatz qualitative Erhebungsmethoden.[249]
Beim **deduktiven Ansatz** besteht das Ziel empirischer Untersuchungen in der Überprüfung von Hypothesen bzw. Hypothesensystemen. Dieser theorieprüfende Forschungsansatz greift vor allem auf **quantitative Forschungstechniken** zurück. Bei den durch Literaturrecherche vorbereiteten Feldarbeiten kommen vornehmlich schriftliche Befragungen anhand standardisierter Fragebögen, vollstandardisierte Einzelinterviews und vollstrukturierte Beobachtungen zum Einsatz. Nachdem die erhobenen Daten statistisch ausgewertet wurden, wird geprüft, ob die theoretisch vorhergesagten Beziehungen durch die Ergebnisse nachgewiesen werden können oder nicht.
Qualitative Vorgehensweisen in der empirischen Forschung richten sich dagegen an einem **induktiven Ansatz** aus. Dies bedeutet, dass auf eine Vorstrukturierung des Forschungsgegenstandes weitestgehend verzichtet wird und der Forscher dem Untersuchungsgegenstand bewusst "unbeeinflusst" gegenüber tritt. Die Hauptaufgabe dieser theorieentwickelnden Forschungslogik liegt "*im verstehenden Nachvollzug von sozialen Handlungen*".[250] Der Erkenntnisgewinn erfolgt nicht durch die statistische Auswertung

246 Aus MÜLLER-KOHLENBERG 1997, S. 10f.
247 Vgl. DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 57.
248 Vgl. DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 57.
249 Vgl. SCHNELL/ HILL/ ESSER 1993, S. 325ff., WESSEL 1996, S. 40ff. Zur Diskussion und Kritik an den beiden Forschungsansätzen siehe unter anderem WESSEL 1996, S. 40ff.
250 Vgl. SCHNELL/ HILL/ ESSER 1993, S. 98.

von Fragebögen, sondern durch die gleichberechtigte Interaktion zwischen Forschenden und Untersuchungspersonen. Qualitative Arbeitstechniken, zu denen die teilnehmende, unstrukturierte Beobachtung und das nicht standardisierte Interview gehören, ermöglichen die für diese Forschungsstrategie grundlegende offene und flexible Kommunikation.

Der Methodenstreit der 70er und 80er Jahre über die Anwendung quantitativer oder qualitativer Erhebungsmethoden ist einem pragmatischen Umgang gewichen, der sich daran orientiert, welche Methoden sich für eine bestimmte Fragestellung am besten eignen. Diese flexible Vorgehensweise ist insbesondere für die Feldarbeiten in Entwicklungsländern wichtig und kann für wenig strukturierte Graswurzelorganisationen wie Tauschringen ebenfalls als empfehlenswert herangezogen werden.

Bei Evaluationen kommt es bei der Methodenwahl auf den genauen Evaluationsgegenstand an und auf die Art der anvisierten Resultate. Formative Evaluationen, deren Ziel es ist, mögliche Verbesserungen für den Ablauf der Maßnahme herauszufinden, sind mit einem sensiblen Handwerkszeug, das sich auf die Situation und Perspektive der Beteiligten einlässt, gut beraten. Dagegen werden summative Evaluationen, die vielleicht einen Vergleichsmaßstab von anderen, ähnlichen Maßnahme-Evaluationen anzulegen haben, auf standardisierte, quantitative Datenerhebungen (quantitative Daten als leicht codierbare numerische Beobachtungen) zurückgreifen.[251]

Im vorliegenden Fall kommt den Zielsetzungen der Tauschringe, deren Grad der Realisierung bewertet werden soll, die Rolle der Hypothesen des deduktiven Ansatzes zu; die angetroffenen, wenig strukturierten Verhältnisse im untersuchten Tauschring machten eine pragmatische Mischung von quantitativen und qualitativen Methoden erforderlich.

---

251 Vgl. DOMMASCHK-RUMP 1994, S. 59.

4.2 Eine moderne Evaluationsform: *Social Auditing*

Mit dem so genannten Social-Audit-Konzept (auch: social auditing als Tätigkeitsform) ist eine Evaluationsmethode entwickelt worden, deren Ziel es ist, Organisationen eine umfassende Möglichkeit zu geben, sich an den eigenen Ansprüchen zu messen, was die sozialen und ökologischen Ziele betrifft.[252]

Adressaten dieser so genannten „Buchführung für die soziale Ökonomie"[253] sind in erster Linie kommerzielle Unternehmen, die mit einer Sozialcharta, einem formulierten, auf der Firmenphilosophie basierenden Verhaltenskodex ethische Grundsätze verkünden. Diese Grundsätze beziehen sich auf so unterschiedliche Gruppen und Gegenstände wie Mitarbeiter, Kunden, Tiere und die Umwelt. Die Methode empfiehlt sich als Evaluationskonzept nach Ansicht von CROWE/ DOW nachgerade auch für Non-Profit-Organisationen,[254] denen oft Missmanagement, Ressourcenverschwendung, zuviel Bürokratie und ähnliches vorgeworfen wird.[255]

4.2.1 Begrifflichkeit, Definitionen, Konzeption

Audit kommt vom lateinischen *audire* – hören, hat jedoch heute im internationalen Wirtschaftsenglisch die Bedeutung von „prüfen, die Konten oder Bilanzen prüfen",[256] was vermutlich vom Amt des *Auditors* der Justiz herrührt, dessen Aufgabe ursprünglich die Vernehmung von Angeklagten war.[257] Mit dem Zusatz „social" wird darauf hingewiesen, dass Gegenstand dieses Audits nicht die reine, in Geldmengen ausgedrückte Leistung eines Unternehmens ist, sondern dass der Schwerpunkt auf dem Erreichen nicht monetarisierbarer, sozialer Zielsetzungen liegt (vgl. die Bedeutungen von *sozial* in Kap 2.1.1.5).

Die im folgenden vorgestellte Methode wurde von SIMON ZADEK und RICHARD EVANS von den Organisationen TRAIDCRAFT PLC., deren Schwerpunkt der „faire" Handel mit Produkten aus der dritten Welt ist, und NEW ECONOMICS FOUNDATION (NEF),[258] einem gemeinnützigen Forschungsinstitut entwickelt.[259]

Die Firma TRAIDCRAFT, die vor allem Kaffee und andere Produkte in Entwicklungsländern einkauft und nach England importiert, wollte ein Instrument entwickeln, um zu evaluieren, inwieweit sie ihrem Leitziel (englisch: *mission*) gerecht werden: „to establish a fair trading system which expresses the principles of love and justice fundamental to the Christian faith." Um ein Mess-System für die Bewertung der unternommenen Anstrengungen zu entwickeln, ging TRAIDCRAFT eine Kooperation mit der NEF ein und die beiden Unternehmensberater EVANS und ZADEK erarbeiteten ihre Social-Audit-Methode.[260]

---

252 Vgl. ausführlich zu Social Auditing ZADEK 1996 in *Wirtschaft von unten* 1996, S. 57ff., SEYFANG 1994, CROWE/ DOW 1999.

253 Bei ZADEK 1996, S. 57.

254 Non-Profit-Organisationen (NPO's) sind nicht gewinnorientierte Unternehmen.

255 Vgl. CROWE/ DOW 1999, S. 24ff.

256 Aus. Cassells English-German-Dictionary 1981.

257 Vgl. Herders Konversationslexikon 1952, S. 695

258 Eigenbeschreibung der NEF: „The NEW ECONOMICS FOUNDATION (NEF) works to construct a new economy centred on people and the environment. Founded in 1986, it is now one of the UK's most creative and effective independent think tanks, combining research, advocacy, training and practical action", im Internet: www.neweconomics.org/main/about/about.htm (16.2.2000).

259 Vgl. CROWE/ DOW 1999, S. 2f.

260 Vgl. CROWE/ DOW 1999, S. 2.

Ein Social Audit ist nach ZADEK ...

> ... ein Mittel, um das soziale und ethische Verhalten einer Organisation oder einer Anzahl von Aktivitäten in Bezug auf ihre Interessenträger (stakeholder) festzustellen, wobei Interessenträger definiert ist als jene Individuen oder Gruppen, die von den betrachteten Aktivitäten betroffen sind oder diese Aktivitäten selbst beeinflussen.[261]

PEARCE beschreibt sie unter dem Gesichtspunkt der Tätigkeit folgendermaßen:
social auditing is

> …the process whereby an enterprise can ACCOUNT for its performance as regards its social objectives and then REPORT on that performance[262]

Unter der Bezeichnung Social Audit ist in dieser Arbeit das von Zadek/ Evans entwickelte Modell gemeint.

4.2.1.1 Ziele von Social Auditing

Nach CROWE ist Social Auditing ein Management-Instrument und Bilanzierungsmechanismus, der die folgenden Fähigkeiten einer sozialen Organisationen stärken kann:[263]

- „evaluate their impacts on the widest possible range of 'stakeholders',
- determine how well they are living up to the values they espouse,
- improve their strategic planning processes by identifying potential problems before they flare up, and
- increase their accountability to the groups they serve and depend upon."

Im Folgenden werden die Prinzipien dieses Ansatzes erläutert werden.

4.2.1.2 Prinzipien und Einzelschritte von Social Auditing

In der Grafik *der Social Audit Cycle* (vgl. Abbildung 22) sind die elementaren Schritte einer Evaluation nach diesem Konzept beschrieben. Das regelmäßige Wiederholen des Zyklus gehört zum Konzept.

Die Prinzipien des Social Audit sind nach dem NEF-Entwurf folgende:[264]

Multi-perspective: Responsives Eingehen auf die Interessenträger, so dass unterschiedliche Perspektiven gleichwertig bedient werden.

Comparative: Vergleich der Messwerte soll intern für den nächsten Zyklus und extern für ähnliche Organisationen möglich sein.

Comprehensive: Umfassend in dem Sinne, dass alle sozialen und ökologischen Ziele berücksichtigt werden.

Regular: regelmäßige Wiederholung: der Einrichtung der sozialen Buchführung soll ein regelmäßiges Auswerten, Veröffentlichen und – falls nötig – Korrigieren der Ziele folgen.

Verification: Die Aussagefähigkeit eines Social Audits wird von einem externen Gutachter überprüft.

Disclosure: Durch Veröffentlichen der Ergebnisse für alle Stakeholder soll ein Feedback-Effekt eintreten, der sich bei der Zielfindung des nächsten Zyklus niederschlagen soll. Der Re-

---

261 Aus ZADEK 1996, S. 58.
262 Aus PEARCE 1996, zitiert nach CROWE/ DOW 1999, S. 2.
263 Zitiert nach CROWE/ DOW 1999, S. 1.

port enthält keine Gesamtbewertung, sondern hält sich an einzelne Ziele und Indikatoren. Die Bewertung nimmt der einzelne Stakeholder nach seinen Prioritäten vor.

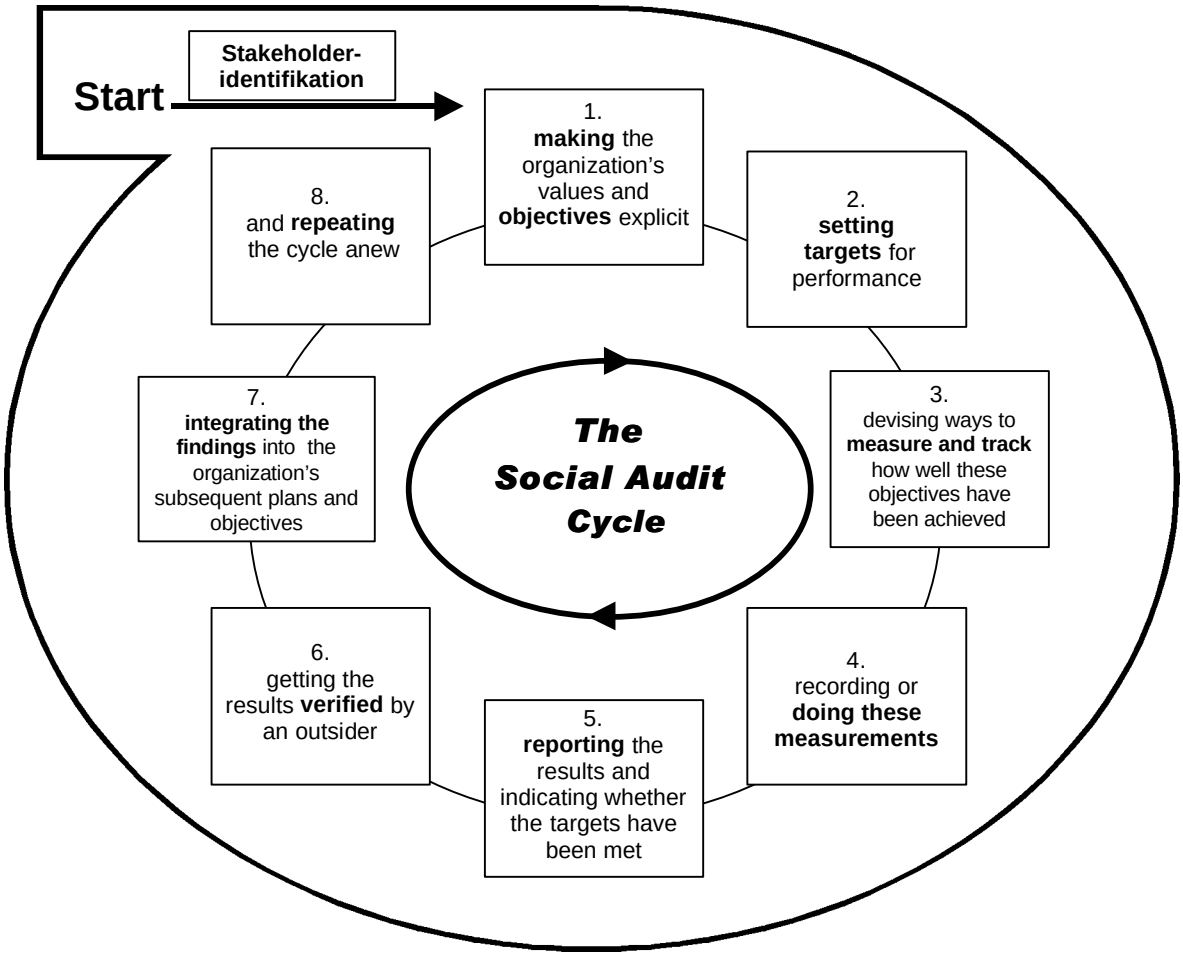


Abbildung 22: Der Social Audit Cycle (Quelle: Eigener Entwurf nach SEYFANG 1994, S. 37. und CROWE/ DOW, S. 2 f.)

Social Auditing zielt *formativ* auf eine Verbesserung einer laufenden Maßnahme ab, schafft aber auf *summative* Art immer wieder Vergleichswerte, die eine regelmäßige Auswertung von Leistung und Zielerfüllung ermöglichen. Ähnlich wie bei einer Geschäfts-Bilanz oder beim Benchmarking[265] eines Unternehmens sollen mit seiner Hilfe Maße für die Zielerfüllung regelmäßig erhoben werden und der Fortschritt verglichen werden können – sowohl mit den Daten des letzten Audits, als auch mit denen ähnlicher Einrichtungen oder Organisationen.
Stark betont wird der Stakeholderansatz: Bei Social Auditing beurteilt nicht ein Experte, sondern Messergebnisse (vgl. Methodologischer Grundkonflikt in Kap. 4.1.1) werden den Stakeholdern zur Selbstbeurteilung präsentiert. Dabei gehören das Benennen und die Untersuchung der jeweiligen Zielsetzungen verschiedener Stakeholder mit zu den Anfangsaufgaben. Wie SEYFANG betont sind sowohl qualitative wie quantitative Methoden einsetzbar, wobei die quantitativen auf

264 Eigene Übersetzung nach PEARCE/ RAYNARD/ ZADEK 1997, S. 3-4, zitiert nach CROWE/ DOW 1999, S. 2.

265 *Benchmarking*, früher bekannt als Betriebsvergleich, versucht durch systematische Informationsgewinnung, mit dem Vergleich ähnlicher Prozessstufen innerhalb eines Unternehmens und im Vergleich mit anderen sowie offenen Erfahrungsaustausch die Leistungsfähigkeit zu steigern und Prozesse zu optimieren. Vgl. GERULL, PETER 1999, S. 11.

den ersten Blick eine einfachere Vergleichbarkeit ermöglichen.[266]

4.2.2 Social Auditing bei Tauschringen

1994 publizierte die Sozialforscherin GILL SEYFANG ihre Studie *The Local Exchange Trading Systems – Political Economy and Social Audit.* Der Tauschring DISS LETS in England wurde mit einer Methodologie auf der Grundlage des Social-Audit-Konzepts evaluiert.[267]
Ausschlaggebende Gründe für die Wahl der Methode waren:

- Die Strategische Social-Audit-Methode von ZADEK und EVANS erlaubt, die Wertebasis einer Organisation als ein essentielles Vorwissen für die Auswahl passender Indikatoren zur Leistungsbewertung zu erfassen.
- Bei Tauschringen haben nichtmaterieller Nutzen und ethische Prinzipien einen hohen Stellenwert. Das Miteinbeziehen sozialer bzw. "weicher" Zielvorgaben ist wichtig.
- Die Verschiedenheit der Ziele zentraler Stakeholder wird berücksichtigt. Es ist im Fall der Tauschringe meines Erachtens sehr sinnvoll, die unterschiedlichen Perspektiven der Interessenträger der Organisation herauszuarbeiten, da dies einen wesentlichen Bestandteil der Erfolgsfähigkeit darstellt.
- Die Indikatoren sollten einen Vergleich mit ähnlichen Organisationen, zwischen Zyklen, mit sozialen Normen, legalen Standards und "best practices" ermöglichen.
- Die Möglichkeit zur Mischung von qualitativen und quantitativen Indikatoren, die sich auf das "Missionsziel" und die Wertegrundlage der Organisation beziehen. Eine Quantifizierung wird nur dort verwendet, wo es angemessen erscheint.

Die Fragestellungen von SEYFANG stellten für mich eine anregende Basis für die vorliegende Untersuchung und in Teilen auch erste Vergleichsmöglichkeiten dar.

---

266 Vgl. SEYFANG 1994, S. 39.
267 Vgl. SEYFANG 1994.

4.3 Methodische Vorgehensweise und das gewählte Evaluationsdesign

Um einerseits das wenig untersuchte und strukturierte Forschungsgebiet in seiner Breite zu erfassen und um mich andererseits mit meiner Einzelfallanalyse abzusichern, habe ich eine Methodentriangulation[268] gewählt: Fragebögen, teilnehmende Beobachtung und Interviews.
Die angewandten Methoden werden nach einem Überblick über die Informationsquellen erläutert und im Einzelfall ausführlicher dargestellt. Im Anschluss wird dann die konkrete Ausgestaltung des Ablaufs des durchgeführten Social Audits des Talent-Tauschring e.V. beschrieben.

4.3.1 Exploration des Themas: genutzte Informationsquellen

An dieser Stelle wird ein Überblick zu den verwendeten Quellen gegeben, um zu zeigen, woher die Informationen zu diesem wenig erforschten Gebiet stammen.

Schriftliche Informationsquellen

Neben wissenschaftlicher Literatur zu Tauschringen[269] und zu daran angrenzenden Fragekomplexen aus fast allen Bereichen der Sozial- und Gesellschaftswissenschaften (Ökonomie, Sozialpädagogik, Geographie, Recht, Soziologie, Stadtforschung, Politik und Philosophie) wurde auf folgende schriftliche Quellen zurückgegriffen:

- Diplomarbeiten und Studien zu Tauschringen in Deutschland (Tauschring-Archiv)
- Dokumentationen von deutschen Tauschring-Treffen
- Allgemeine Zeitungs- und Zeitschriftenartikel
- Populär-Literatur (zum Beispiel Tauschring-Bücher aus Deutschland und England)
- Marktzeitungen, Faltblätter

Das Internet als zentrale Informationsquelle

Wie bei vielen anderen gesellschaftlichen Rand- und Basisbewegungen[270] dient den Tauschring-Interessierten in Deutschland und der Welt das Internet als ein zentrales Informations- und Austauschforum. WEIßENBORN bezeichnet dieses Phänomen treffend als „Graswurzelglobalisierung“ im Kontrast zur kapitalistischen Finanzmarkt-Globalisierung.[271]
In Deutschland haben sich drei zentrale Internetseiten zum Thema etabliert, die über Hintergrundthemen und Entwicklungen in der Tauschringszene berichten und aktuelle Adresslisten

---

268 Begriff und Idee der *Triangulation* sind von der nautischen Navigation abgeleitet. Der Navigator kann unter Zuhilfenahme des Sextanten spätestens durch Anpeilen dreier Sterne die genaue Position des Schiffes bestimmen. Übertragen auf die Falluntersuchung kann der Forscher verschiedene Protokolle nutzen, um die erforderliche Bestätigung, die erweiterte Glaubwürdigkeit in die Interpretation oder die Gemeinschaftlichkeit einer Behauptung/ Schlussfolgerung zu erhöhen. Eine Triangulation kann bezüglich der Datenquelle, des Untersuchers, der Theorie und der Forschungsmethoden erfolgen. Für konstruktivistische Forscher ist die Triangulation weniger ein Mittel zur Bestätigung bestimmter Interpretationen, sondern mehr eines, um zusätzliche Interpretationen aufzufinden. Vgl. STAKE 1995, Kap. VII.

269 Da das Thema noch wenig erforscht ist, wurden direkt zu Tauschringen vorwiegend Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften aus dem englischsprachigen Raum, aber auch aus Deutschland gefunden, weniger Monographien.

270 Erwähnt sei hier das rechtsradikale Spektrum oder die Globalisierungsgegner des WTO-Gipfels in Seattle, die sich via Internet zu Protestdemonstrationen organisiert hatten.

und Ansprechpartnerangaben für bestimmte Fragestellungen bereithalten.[272] Für den Zugriff auf internationale Informationen zum Thema ist das Internet geradezu prädestiniert. So findet sich unter anderem in Australisch-Britischer Zusammenarbeit ein wissenschaftliches Internet-Journal zum Thema lokale Währungen namens IJCCR (International Journal of Community Currency Research).[273]

In Deutschland gab es im Oktober 1999 rund 40 Tauschringe mit Internet-Homepages, die mehr oder minder ausführlich und benutzerfreundlich sind.[274] Diese Homepages richten sich in erster Linie an den zunehmenden Personenkreis, der sich seine Informationen primär über das Internet besorgt und bieten Information zu Bürozeiten, zur Frage „Ein Tauschring – was ist das überhaupt?“, Pressemeldungen, FAQ's (Frequently Asked Questions) und Linklisten. Viele bieten Angebote und Nachfragen aus der aktuellen Marktzeitung an und sind teilweise mit einer Suchfunktion ausgestattet.[275]

Tauschring-Faltblätter und Marktzeitungen

Anhand von Tauschring-Marktzeitungen und –Faltblätter aus der BRD, Schottland, Holland, der Schweiz und den USA konnte ich einen Einblick in das Spektrum der Gestaltungsmöglichkeiten und des Leistungsangebots, den Grad der Professionalisierung und der Ausrichtung von Tauschringen auf bestimmte Ziele gewinnen.Material und Daten zum Talent-Tauschring e.V.

Speziell für das Fallbeispiel standen verschiedene Faltblätter, Satzung und Geschäftsordnung des eingetragenen Vereins, eine Datei mit den Buchungsdaten von 1995 bis Mitte 1999, eine Gesamtteilnehmerliste sowie verschiedene Marktzeitungen aus den Jahren 1998, 1999 und 2000 zur Verfügung.

Die Buchungsdaten enthielten die Kontonummern für Haben und Soll der jeweiligen Buchung, einen Buchungstext, der die Nummer des abgelegten Buchungsauftrags, das heißt aus Datenschutzgründen keine Angaben zur Tauschleistung enthielt. Die Gebühren in unterschiedlicher Ausprägung (Jahresgebühr, Umlaufsicherungsgebühr etc.) waren jedoch kenntlich gemacht.

4.3.2 Angewandte Datengewinnungs- und Auswertungsmethoden

4.3.2.1 Erhebungsmethode A: Fragebögen

Zielexplikationsfragebögen

Zum Zweck der Zielexplikation wurden Kerngruppen- bzw. Vorstandsmitglieder mittels zweier kurzer Fragebögen zu ihren persönlichen Zielen für den Talent-Tauschring e.V. befragt. Ein standardisierter Fragebogen diente dem Vergleich und der Bewertung vorformulierter Ziele, die

---

271 Vgl. WEIßENBORN in der Stuttgarter Zeitung v. 26.2.2000, S. 1.

272 Die drei zentralen Tauschringseiten sind: die von M. WÜNSTEL betriebene Seite: www.tauschring.de, die von H.-J. WERNER gepflegte Seite http://home.t-online.de/home/h.-j.werner/taurnf2.htm mit freiwirtschaftlicher Prägung und die Seite des Tauschring-Archivs www.Tauschring-Archiv.de.

273 Das IJCCR im Internet: www.bendigo.latrobe.edu.au/arts/ijccr und www.geog.le.ac.uk/ijccr (22.10.1999).

274 Quelle: Eigene Suche

275 Der Leipziger Batzen-Tauschring als ein Vorreiter von Tauschringdiensten im Internet bietet seinen Mitgliedern zudem die Möglichkeit, in einem mit Passwort geschützten Bereich online Anzeigen aufzugeben, Adressen abzufragen. Vgl. im Internet: www.batzen.de (22.1.2000).

aus der Literatur generiert worden waren (vgl. Kap 2.2), der andere Fragebogen mit offener Fragestellung diente der Überprüfung der eigenen Auswahl.
Die Auswertung dieser Antworten floss in die Zielsetzungs-Achsendarstellung (vgl. Abbildung 25A (im Kartenfach) ein, welche die Ziele und Zielprioritäten der Gründer und Aktiven des Talent-Tauschring e.V. als Synthese enthält (vgl. näher Kap. 4.3.4 „Methodik zur Analyse der Zielsetzungen“).

Die „Große Fragebogenaktion“
Die Erhebung – im Folgenden als *Große Fragebogenaktion* bezeichnet – bildet den eigentlichen Kern der Fragebogenerhebungen, da sie vom Umfang her – 246 Bögen wurden versandt[276] – und von der Ausarbeitung mit einem größeren Aufwand betrieben wurde als die anderen beiden. Daher werden Fragenkomposition, Verteilung und Rücklauf in Kap. 4.3.3 ausführlicher erläutert.

Email-Umfrage zur quantitativen Vergleichsdatengewinnung Mitte 1999
Zum Zweck der Gewinnung von quantitativen Vergleichsdaten von anderen Tauschringen (vor allem Tauschumsatz pro Person, am häufigsten getauschte und spezielle Angebote sowie professionelle Mitglieder) wurden per Email 40 deutsche Tauschringe befragt (vgl. Fragebogen im Anhang C).

4.3.2.2 Erhebungsmethode B: Teilnehmende Beobachtung

Im Tübinger Tauschring
Durch seine räumliche Nähe und seine erst kürzlich vollzogene Eröffnung im Oktober 1998 bot sich der Tübinger Tauschring besonders als Untersuchungsfeld zur Beobachtung von Anfangserscheinungen und Gruppenphänomenen an. Neben Einblicken in Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit durch aktive Teilnahme konnten auch durch die Selbstbeobachtung beim Tauschen Eindrücke gewonnen werden.

Teilnahme an LETS-Seminar in Strasbourg
Nachdem ich das Thema Tauschringe als künftiges Diplomarbeitsthema näher in Betracht zog, ergab eine Internetrecherche, dass im November 1998 ein vom europäischen Rat unterstütztes einwöchiges Jugend-Seminar zu Tauschringen[277] in Strasbourg stattfand. Auf diesem Seminar konnte durch Selbsterfahrung in Spielen, Diskussionsgruppen mit erfahrenen TauschringleiterInnen und Interessierten und Anderem Einblick in die vielfältige Problematik und die Fragen im Zusammenhang mit Tauschringansätzen in den unterschiedlichen Kulturen Europas bis hin nach Georgien gewonnen werden.

---

[276] Vgl. Kontenzahl im Talent Tauschring e.V. in Kap. 3.2.1.

[277] Veranstalter waren die niederländische Selbsthilfe-Organisation Aktie Strohalm und die European Youth Forest Association (EYFA), die Veranstaltungen zu ökologischen Fragen und zur Nachhaltigkeit in Europa organisiert. Vgl. EYFA/ AKTIE STROHALM 1998.

Im Talent-Tauschring e.V.
Das zentrale Untersuchungsobjekt wurde auf zwei öffentlichen Veranstaltungen von mir persönlich aufgesucht. Um Einblick in die Umsatzzahlen und sonstige Interna zu bekommen und die Möglichkeiten einer Fernmitgliedschaft zu erproben, wurde ich selbst Mitglied.

4.3.2.3 Erhebungsmethode C: Interviews und Gespräche

Mit Mitgliedern des Talent-Tauschring e.V.
Es wurden unstandardisierte, an Leitfragen orientierte Interviews mit Talent-Tauschring e.V.-Mitgliedern und Personen des Leitungsteams durchgeführt, die teilweise auf Kassette aufgezeichnet und ausgewertet wurden. Somit konnten aus verschiedenen Perspektiven ein Bild der aktuellen Stimmung im Tauschring, der Probleme und aktueller Tendenzen und individueller Motive gewonnen werden.
Um die Rücklaufquote zu erhöhen, rief ich zur Erinnerung einige der angeschriebenen Mitglieder an. Dabei ergaben sich unstandardisierte spontane Kurzinterviews, die zur Abrundung des Bildes vom Talent-Tauschring e.V. beitrugen.[278]

Mit Tauschring-Experten
Durch unregelmäßige Gespräche mit Experten der Tauschringszene[279] konnten wertvolle Einschätzungen der aktuellen Situation und Tendenzen der Tauschringe in Deutschland insbesondere hinsichtlich der unterschiedlichen Zielsetzungs-Strömungen gewonnen werden. Zudem konnten Fragen zu aktuellen rechtlichen Problemen und der „politischen Großwetterlage“ für Förderung und Anerkennung dieser Organisationen beantwortet werden.

4.3.2.4 Angewandte Methoden der Datenauswertung

Die erhobenen Daten aus den Fragebögen wurden zusammen mit den vorliegenden Buchungsdaten und der Mitgliederliste verknüpft, soweit dies möglich war. Am Schluss des „Großen Fragebogens“ wurden die Probanden nach ihrer Kontonummer im Tauschring gefragt und ob sie damit einverstanden sind, dass ihre Daten verknüpft werden. Von 35 Personen konnten so die Daten verknüpft und analysiert werden. Die Datenanalyse dieser gewonnene Daten wurde mit den Programmen SPSS (Statistik) und MICROSOFT EXCEL vorgenommen.
Zusätzlich wurden mit dem vektorbasierten geographischen Informations-System (GIS) ArcView mittels der Verknüpfung der Mitgliederdaten mit den räumlichen PLZ-Daten Darstellungen und Untersuchungen zu räumlichen Aspekten möglich. Hiervon wurden beispielhaft zwei Untersuchungen durchgeführt: Die Mitgliederdichtedarstellung in den Karten 2 und 2A (im Kartenfach) sowie die Import-Export-Untersuchung zwischen den Tauschring-Bezirken.
Die aufgezeichneten Interviews und die Gespräche fließen wie die aus der teilnehmenden Beobachtung gewonnenen Erkenntnisse in die Arbeit ein.

---

278 Vgl. Liste der Interview- und Gesprächspartner im Anhang.
279 Telephonisch mit dem Tauschringarchivleiter K. KLEFFMANN, G. LORENZ von der Interdisziplinären Forschungsgruppe "Lokale Ökonomie" (IFG) in Berlin, vor Ort mit N. BAIER vom Talent-Tauschring e.V. in Freiburg.

4.3.3 Zur großen Fragebogenaktion

Ausgehend von den Fragestellungen wurde ein Fragenkatalog entwickelt.
Bei der Fragenformulierung wurde auf folgende Aspekte geachtet:[280]

- Möglichst hoher Standardisierungsgrad der Antwortmöglichkeiten, um eine zügige Auswertung zu ermöglichen.
- Bei Fragen zur Privatsituation der Person sollen immer auch Kästchen für die Verweigerung der Angabe angeboten werden, um diese Möglichkeit bewusst offen zu halten. Diese Option artikuliert den Respekt vor dem Privatleben und bezweckt, dass ein verstärktes Gefühl der Freiwilligkeit des Ausfüllens und des Respektiert-Seins bei der befragten Person entsteht, und die Angaben in der Folge möglicherweise eher gemacht werden.
- An bestimmten Punkten wurden bewusst offene Fragen gestellt, um eine Möglichkeit zu bieten, Meinungen selbst formulieren zu können.
- Die Fragen eines jeden Skalenniveaus sollten, auf den Gesamtfragebogen hin gesehen, nicht verschieden ausfallen, sondern konsistent sein.
- Sie sollten von allen möglichen Arten von Tauschringmitgliedern beantwortet werden können, das heißt Gewerbetreibende und Vereine sollten nicht durch Formulierungen ausgeschlossen werden.

Die Fragen sind nach Zusammenhängen geordnet. Entgegen mancher Empfehlungen und Vorlagen wurde bewusst eine willkürliche Reihenfolge der Fragen vermieden, da angesichts der Fragenanzahl sonst ein Effekt von Unüberschaubarkeit erzielt worden wäre.

4.3.3.1 Pretests

Im Vorfeld ließ ich den Fragebogenentwurf von verschiedenen Personen durchsehen, bevor zwei aktive Tauschringmitglieder – eine Person des Tübinger Tauschrings und ein Kerngruppenmitglied des Talent-Experiment – ihn zum Pretest ausfüllten.
Der Umfang wurde als zu lang empfunden. In der Hoffnung, bei den Befragten Tauschringmitgliedern auf offene, ausfüllwillige Menschen zu stoßen, nahm ich lediglich geringfügige Kürzungen vor und beschränkte mich im Wesentlichen auf Formulierungsänderungen.

4.3.3.2 Äußeres, Umfang und Verteilung des Fragebogens

Der Fragebogen (siehe Anhang B) besteht aus drei beidseitig bedruckten DIN A 4-Seiten und einem Anschreiben. Neben dem 1½seitigen Anschreiben waren 5½ Seiten zum Ausfüllen.[281] 46 Fragebögen wurden mit der Ausgabe 3/1999 der Marktzeitung verschickt.[282] In dieser waren

---

280 Vgl. HOLM 1991, S. 32ff.

281 Der Fragebogen wurde größtenteils auf Recyclingpapier kopiert, da davon auszugehen war, dass das bei einem Teil der Adressaten eine positive Resonanz finden würde. Zum Zwecke besserer Übersichtlichkeit hatte ich versucht mittels eines hellen Hintergrundrasters jede zweite Frage abzusetzen, dies erwies sich beim Kopieren als problematisch.

282 Zu diesem Zeitpunkt gab es 213 Empfängeradressen. Da es Mitglieder gibt, die sich eine Marktzeitung teilen, weil sie zum Beispiel in einer Wohngemeinschaft zusammen wohnen, wurde darauf geachtet, dass in der Sendung entsprechend zwei oder noch mehr Fragebögen beilagen. Das waren zusätzlich 17 Fragebögen. Des Weiteren wurde an Mitglieder, die keine Marktzeitung beziehen, aber zum gleichen Zeitpunkt einen Kontoauszug erhalten, ebenfalls ein Fragebogen geschickt. Mit letzteren 26 Fragebögen wurden somit insgesamt 246 Stück versandt. Die Marktzeitung wurde mitsamt Fragebogen, Kontoauszug und sonstigen Beilagen in einem braunen DIN A 4-Umschlag den Mitgliedern postalisch zugestellt.

zwei Anzeigen platziert, welche auf die Fragebogen-Aktion und die unter den ausgefüllten, zurückgeschickten Fragebögen auszulosenden Talentprämien von 40, 30 und 20 Talent aufmerksam machen sollten. Durch die Prämie sollte die Attraktivität für das Beantworten gesteigert werden. Die Tauschringleitung übernahm freundlicherweise diesen Prämienbetrag. Für die Rückgabe wurde der 15.7. als letzter Termin angegeben.[283]

4.3.3.3 Die Frageblöcke

Die Fragestellungen entsprechen zum Teil denjenigen aus vorliegenden Studien, da diese passend erschienen und zudem Vergleichsmöglichkeiten boten.[284]
Auf der **ersten Seite** wurden die Motive für den Eintritt (Frage 2) und die aktuelle Mitgliedschaft im Tauschring abgefragt sowie die Zufriedenheit, was die bisherige Erfüllung der einzelnen Erwartungen und Ziele betrifft (Frage 4). Anhand von Skalen von 1 bis 5 sollten die Motiv-Beurteilungen vorgenommen und auf einem Thermometer der Erwartungserfüllungsgrad (Frage 3) auf einer Skala von –50 bis +50 eingetragen werden. Anhand der beiden Blöcke mit den Eintrittsmotiven, den aktuellen Motiven und der Zufriedenheit wurde beabsichtigt, Untersuchungen über den Wandel der Motive im Zuge der Mitgliedschaft zu ermöglichen sowie eine differenzierte Aussage darüber zu erhalten, inwieweit einzelne Zielsetzungen erreicht bzw. engagiert angestrebt werden. Grundlage der gewählten Motive waren Literaturrecherchen und eigene Erfahrungen. Mit der Formulierung wurde bewusst eine einfach verständliche Aussage angestrebt.
Auf **Seite zwei** wurde mittels einer Tabelle die Tauschtätigkeit, die Anzeigenhäufigkeit, die Zufriedenheit mit der Qualität des Getauschten und das persönliche Interesse an Angeboten nach Kategorien (zum Beispiel Gesundheit, Kinder, Reparaturen etc.) abgefragt (Frage 5). Auf **Seite drei** (Fragen 6-25) wurde nach Details zu den Tauschaktionen und zur wirtschaftlichen Bedeutung gefragt. Auf **Seite vier** wurden offene Fragen (Fragen 26-28) zu Positiv- und Negativerfahrungen sowie Verbesserungsvorschlägen gestellt, um so auch ein Forum zur Meinungsäußerung zu bilden, wenn der Rest des Fragebogens intensive Beschäftigung mit dem Tauschring verlangt. Auf den **Seiten vier und fünf** bilden die Fragen 29-41 einen Block mit Fragen zu sozialen, persönlichen und gesamtgesellschaftlichen Zielrichtungen. Der letzte Block auf den **Seiten fünf und sechs** gilt den soziostrukturellen Merkmalen der befragten Person.

4.3.3.4 Rücklauf

Von 246 abgeschickten Fragebögen kamen 42 zurück, was einer Rücklaufquote von 17% entspricht.
Als Zeitraum für den Fragebogen-Rücklauf war ein Monat anvisiert und auch auf dem Fragebogen angegeben. Nach zwei Dritteln der Zeit waren lediglich 14 von 240 verschickten ausgefüllt bei mir gelandet und in Freiburg, wo sie an drei verschiedenen Stellen ebenfalls abgegeben werden konnten, war auch nichts gekommen. Angesichts dieser Situation bat ich die Leitungsteammitglieder, ob sie bei Kontakten mit Tauschringteilnehmern auf den Fragebogen aufmerksam machen könnten und führte selbst eine Anrufaktion durch. Anhand der Mitgliederliste such-

---

283 Zu diesem Zeitpunkt – dem Redaktionsschluss für die nächste Marktzeitung - mussten die Mitglieder möglicherweise sowieso Post zum Tauschringbüro schicken, wo sich das Beilegen des Fragebogens anbieten würde.

284 Vgl. SEYFANG 1994 u. 1998, AUßMANN 1998, KLOIBER 1998, SCHULTE 1996, ZAPPKE 1997, WILLIAMS, C. 1996 u. 1997, GRAN 1998.

te ich nach Regionen und Tauschumsatz gleichmäßig verteilt Telefonnummern heraus und erklärte telefonisch mein Anliegen.
Dabei wurden einige Mängel und Probleme an dem Fragebogen und an der Verteilung offenbar, die zu dem eher „mageren“ Rücklauf geführt haben.

4.3.3.5 Rückschlüsse zum Fragebogenrücklauf

Folgende Faktoren spielten für den relativ geringen Rücklauf nach Auswertung der Anrufaktion eine Rolle:

- Einige Adressen sind falsch oder Personen sind verreist.
- Da der Fragebogen als Beilage in dem Umschlag steckte, in dem die Marktzeitung verschickt wird, hatten einige ihn gar nicht bemerkt, welche die Marktzeitung für gewöhnlich nach Erhalt im Umschlag lassen und zu ihren Tauschring-Unterlagen legen, um bei Bedarf darauf zurückzugreifen. Andere hatten ihn gesehen, waren auch willens ihn auszufüllen, haben den Bogen aber zurückgelegt und dann vergessen bzw. hatten das Rückgabedatum nicht wahrgenommen. Einige machten den Umschlag nicht auf, weil sie an den „Vereinsinternas“, die in der Marktzeitung verbreitet werden, nicht bzw. zur Zeit nicht interessiert sind.[285] Andere legten die Marktzeitung erst mal zur Seite, da die meisten Angebote im Tauschring zu der Zeit im „Talent-Branchenbuch“ standen.

Konkret zum Fragebogen wurden folgende Kritikpunkte angemerkt: er sei

- zu lang,
- von der Reihenfolge der Fragen her schlecht aufgeteilt (langwierige Motivationsfragen am Anfang),
- unübersichtlich,
- nicht ansprechend gestaltet,
- die Fragen seien teilweise schwer verständlich, die ausfüllende Person hätte viel zu viel Arbeit und müsste sich viel zu viel in die Fragen hineindenken.

An positivem Feedback kam Folgendes:
Eine Frau hatte mir telefonisch gesagt, der Fragebogen sei ihrem Empfinden nach viel zu lang und langwierig zum Ausfüllen, und ich hatte ihr meine Überlegungen mitgeteilt (nur 3 Seiten wegen günstigem Porto, Thema meiner Arbeit, persönliche Motive).
Auf dem kurze Zeit später erhaltenen ausgefüllten Fragebogen schrieb sie dann, dass es ihr nach dem persönlichen Gespräch viel leichter gefallen sei, ihn auszufüllen, weil sie sich Zeit dafür genommen hätte, sich auf die Fragen eingelassen hätte da sie wusste, dass es wichtig für mich ist, und es für sie dann interessant war.
Die Kritikpunkte sind aus meiner heutigen Perspektive zum überwiegenden Teil berechtigt. Ich hätte bei den Pretests auf eine gesunde Mischung von Testern achten müssen, um zum Beispiel auch die jugendlichen Mitglieder im Talent-Tauschring e.V. nicht zu überfordern. Bei den Pretests wurde möglicherweise das exakte Ausfüllen aller Fragen von meiner Seite nicht nach-

drücklich genug eingefordert, so dass der Zeitaufwand nicht völlig realistisch eingeschätzt werden konnte, den zum Beispiel langjährige Tauschringmitglieder haben, wenn nach den am häufigsten getauschten Leistungen und ähnlichem gefragt wird und sie die Frage korrekt beantworten wollen.

Das Problem, nicht im Tauschring bekannt zu sein, war innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit nicht aus der Welt zu schaffen. Da half auch das Passfoto, mit welchem dem Fragebogen ein „persönlicher Touch" gegeben werden sollte, nichts. Sonst hätte des Argument „ich weiß, es ist wichtig für ihn, ich kenne ihn" besser gezogen, wie es in anderen empirischen Diplomarbeiten zu Tauschringen der Fall war.[286]

Was die Frageblöcke zu den Motiven angeht, so wäre eine weiter hinten im Fragebogen gelegene Platzierung vermutlich besser gewesen. Das Ausfüllen dieser Fragen erforderte eine längere Beschäftigung mit der Fragerichtung und eine gründliche Erforschung der eigenen Motivation.

Da beim Kopieren eine deutliche Verschlechterung der Übersichtlichkeit eintrat, was beim Probekopieren nicht in dem Ausmaß der Fall war, sind erstens ein nicht zu knapper Zeitplan für das Kopieren sowie zweitens das Anfertigen von Probekopien auf dem tatsächlich zu nutzenden Kopierer als wichtige Erfahrungsgewinne zu nennen.

4.3.4 Methodik zur Analyse der Zielsetzungen der Organisation

Als Quellen für die Ziele der Organisation wurden schriftliche Quellen herangezogen sowie eine Fragebogenaktion mit 4 Personen des Leitungsteams durchgeführt.

Schriftliche Quellen:

- Berichte über das Talent-Experiment bei HOFFMANN 1998, BAUKHAGE/ WENDL 1998.

Folgende Faltblätter des Talent-Tauschring e.V. (im Anhang B):

- Das Standard-Faltblatt zum Talent-Tauschring e.V.,
- ein Informationsblatt des Tauschrings zur Geld- und Zinsproblematik, welches „das Geldverhängnis" genannt wird,
- das Informationsblatt „Spielregeln" aus der Zeit vor der Vereinsgründung, aus dem die Satzung und die Geschäftsordnung des Talent-Tauschring e.V. hervorgingen.

Zwei Kurzfragebögen (im Anhang B):

Vier Mitglieder der Kerngruppe wurden in einem Kurzfragebogen aufgefordert, aus ihrem persönlichen Blickwinkel die Wichtigkeit unterschiedlicher vorgegebener Zielsetzungen für den Tauschring mit einer Skala von 1-5 zu bewerten. Die Angaben wurden aggregiert und in einer Rangliste zusammengeführt.

Grundlage für die vorgegebene Liste war die Zielsetzungssammlung der Konzeption der Reutlinger Zeitbörse[287]. Zusätzlich sollten die Kerngruppenmitglieder auf einem zweiten Blatt selbst

---

285 Mögliche Gründe für ein Desinteresse an der Marktzeitung könnten sein: Unzufriedenheit einiger Mitglieder aus dem Hochschwarzwald über den Umzug der Zentrale nach Freiburg sowie die Art und Weise dieses Umzugs (Zitat: „räuberische Übernahme"), zweitens das oben schon genannte verbreitete Kunden-Dienstleisteer-Verhältnis vieler Mitglieder zum Tauschring, das sie vor allem die Angebote und Nachfragen wahrnehmen lässt.

286 Vgl. ENGELHARDT 1997, AUßMANN 1998, KLOIBER 1998.

287 Vgl. GEIDER 1996, S. 70ff. Wie sich im Verlauf der Zielsetzungsanalyse herausstellte, waren die dort formulierten Sätze auf einem ziemlich hohen Abstraktionsniveau und daher für die befragten ‚Nicht-Sozialwissenschaftler' zum Teil schwer zu gewichten.

formuliert ihre persönliche Motivation für ihr Tauschringengagement wiedergeben. (Wortlaut: „Ich engagiere mich im Tauschring, weil der Freiburger Tauschring.....“) und gewichten. Die offenen Fragestellungen wurden angehängt, um die erste inhaltlich abzusichern.
Die aus diesen Quellen gewonnen formulierten Zielsetzungen wurden mittels der *Language-Processing-Methode*[288] zu inhaltlichen Gruppen formiert (siehe Kapitel 4.3.4), denen ein Überbegriff gegeben wurde. Anhand der Überbegriffe wurden die Ziele in ein Achsenschema eingeordnet. Die Ergebnisse dieser Analyse sind zur Überprüfung gedacht, um sie den Motiven der Mitglieder gegenüberstellen zu können.

4.3.5 Die Vorgehensweise in Social-Auditing-Schritten

Aus Zeitgründen wurde eine relativ ausführliche Befragung geplant, die mehrere Schritte des Social Audit integriert.
Die Schritte der hier gewählten Evaluation sind die folgenden:

1. **Identifikation der Stakeholder** im engeren Sinne. Es wurden die Tauschring-Mitglieder mit ihren unterschiedlichen Motivationen als ein zusammengesetzter Block von unterschiedlichen Stakeholder-Untergruppen identifiziert. Als zweites Stakeholderkonglomerat wurde die Kerngruppe der Tauschringaktiven identifiziert, die für die Ziele der Organisation Tauschring und deren Artikulation aktuell verantwortlich sind. Stakeholder im weiteren Sinne wie die Stadtverwaltung, die Handwerkskammer, das Sozial- und das Finanzamt, Angehörige von Tauschringmitgliedern und andere wurden nicht berücksichtigt.
2. **Zielsetzungsanalyse**: Um herauszufiltern, welche Ziele „der Tauschring“ hat, um eine Auswahl für die Abfragen des Fragebogens treffen zu können.
3. **Indikatorenauswahl** zu ausgesuchten Zielsetzungen.
4. **Fragebogenentwurf**:
   a. Entwurf des Motivfragebogenteils.
   b. Entwurf des Fragebogenteils mit Fragen nach soziostrukturellen Angaben, um eine nähere Beschreibung der Tauschringmitglieder möglich zu machen.
   c. Entwurf des Indikatorfragebogenteils.
5. **Auswertung** der **Motivbefragung** und der demographischen Angaben, Faktoranalyse zur Gruppenbildung von Stakeholdern mit den Motiven.
6. **Auswertung** der **Indikatoren:** Auswahl von nach der bisherigen Forschung und den Erkenntnissen aus Punkt 2. und 5. als sinnvoll erachteter Indikatoren für die Beurteilung des Tauschringerfolgs.
7. Schreiben eines **Reports** über die Ergebnisse von 5. und 6. Die Indikatoren-Auswertung wurde nur insoweit interpretiert, als dass sie für das jeweilige Ziel aussagekräftige Ergebnisse über die Ziel-Erfüllung liefern kann. Auf eine oberflächliche Synthese und Gesamtbewertung nach dem Motto „zu 60% wurden die Ziele erreicht“ wurde verzichtet, da die verschiedenen Stakeholder unterschiedliche Prioritäten haben und sich anhand des Reports selbst ein Bild machen können. Das Ergebnis ist ein Report, der sich an die verschiedenen Stakeholder richtet, der zudem in einem Vortrag nach Abgabe der Arbeit vorgestellt werden soll.

---

288 Vgl. Center for Quality of Management 1995 – Die Language-Processing-Methode ist ein Management-Instrument zur Organisation und Sichtung qualitativer Daten und wird zur Verringerung der Komplexität von Problemfeldern genutzt.

Das Social-Audit-Konzept (vgl. Social-Audit-Zyklus in Abbildung 22) erfordert unter anderem weitergehende, regelmäßige Indikator-Messungen mit anschließender Veröffentlichung (*Feedback*), Befragung der Stakeholder, inwieweit Zielkorrekturen vorgenommen worden sind, mehr Zielgrößenformulierungen (*setting targets for performance*) und wenn nötig die Aufnahme neuer Indikatoren.

Dies kann im Rahmen dieser Diplomarbeit jedoch nicht geleistet werden, vielmehr wird eine erste Runde des Social-Audit-Zyklus durchgeführt.

5 Empirische Ergebnisse: Der Social Audit Report

Das folgende Kapitel entspricht dem Report eines Social Audits.
Nach einer Diskussion der Aussagefähigkeit der großen Fragebogenerhebung folgt die **Stakeholderuntersuchung**. Im Anschluss werden in der **Ziel- und Motivanalyse**

1. die Stakeholdergruppen auf ihre Motive und Ziele hin untersucht und
2. diese auf mögliche Differenzen hin verglichen.

Im Abschnitt **Operationalisierung** werden Indikatoren und Kenngrößen entwickelt, die geeignet erschienen, für verschiedene Bereiche des Zielsetzungsspektrums Aussagen zu Erfolg und Leistung des Tauschrings zu machen.
Im Abschnitt **Evaluation der Erfolgsindikatoren** werden die Ergebnisse der Analysen vorgestellt und diskutiert. Im Sinne des Social-Audit-Ansatzes wird darauf verzichtet, quantifizierende Aussagen wie „Ziel x ist zu 80% erfüllt“ zu machen, da diese Rückschlüsse die Adressaten des Reports nach ihren eigenen Prioritäten treffen können. Der Report ist im Gegensatz zu anderen üblichen Evaluationsberichten nicht allein für ein Leitungsgremium gedacht, sondern soll als einsehbare Studie für alle Stakeholder zugänglich sein.

5.1 Wie die Fragebogen-Ergebnisse einzuordnen sind

Eine Rücklaufquote von 42 Fragebögen auf 246 Verschickte entspricht rund 17% oder etwas mehr als einem Sechstel. Endgültige Aussagen zur Repräsentativität von solchen Untersuchungen sind schwierig, die Sachlage – der Rahmen einer Diplomarbeit und die begrenzte Zeit – verlangt eine Weiterarbeit mit dem vorhandenen Material. Einige Aussagen zur Wertigkeit der Ergebnisse können anhand der Verknüpfung mehrerer Datenquellen über die Tauschringkontonummer getroffen werden. So wird im Folgenden eine Verknüpfung mit der Tauschaktivität der Mitglieder und ihrer räumlichen Zuordnung zu den Bezirken des Talent-Tauschring e.V. gemacht.

Was für Personen haben geantwortet?

Die Vermutung liegt nahe, dass es sich bei denjenigen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, größtenteils um Personen handelt, denen der Tauschring wichtig ist und die an einer Untersuchung und möglichen Publizität ihres Tauschrings Interesse haben. Daher ist der Vergleich interessant, wie viel die Gruppe der „Fragebogenbeantworter“ tauscht im Vergleich zur Gruppe derer, die nicht geantwortet haben (die Personen, die den Fragebogen beantwortet haben, werden in der Folge als Probanden bezeichnet).
Anhand der Kontonummer, die freiwillig angegeben werden konnte, war es möglich, die Zahlen der Buchungsdaten mit den Fragebogenergebnissen zu verknüpfen. Verbunden mit den Resultaten der 20%-Tauschergruppen-Marken-Untersuchung (vgl. Kap. 5.4.2 und ausführlich in Anhang A) konnten für den Zeitraum Anfang 1998 bis Mitte 1999 Aussagen zur individuellen Tauschaktivität der Fragebogenbeantworter im Vergleich zu den Gesamtmitgliedern gemacht werden (vgl. Abbildung 23).

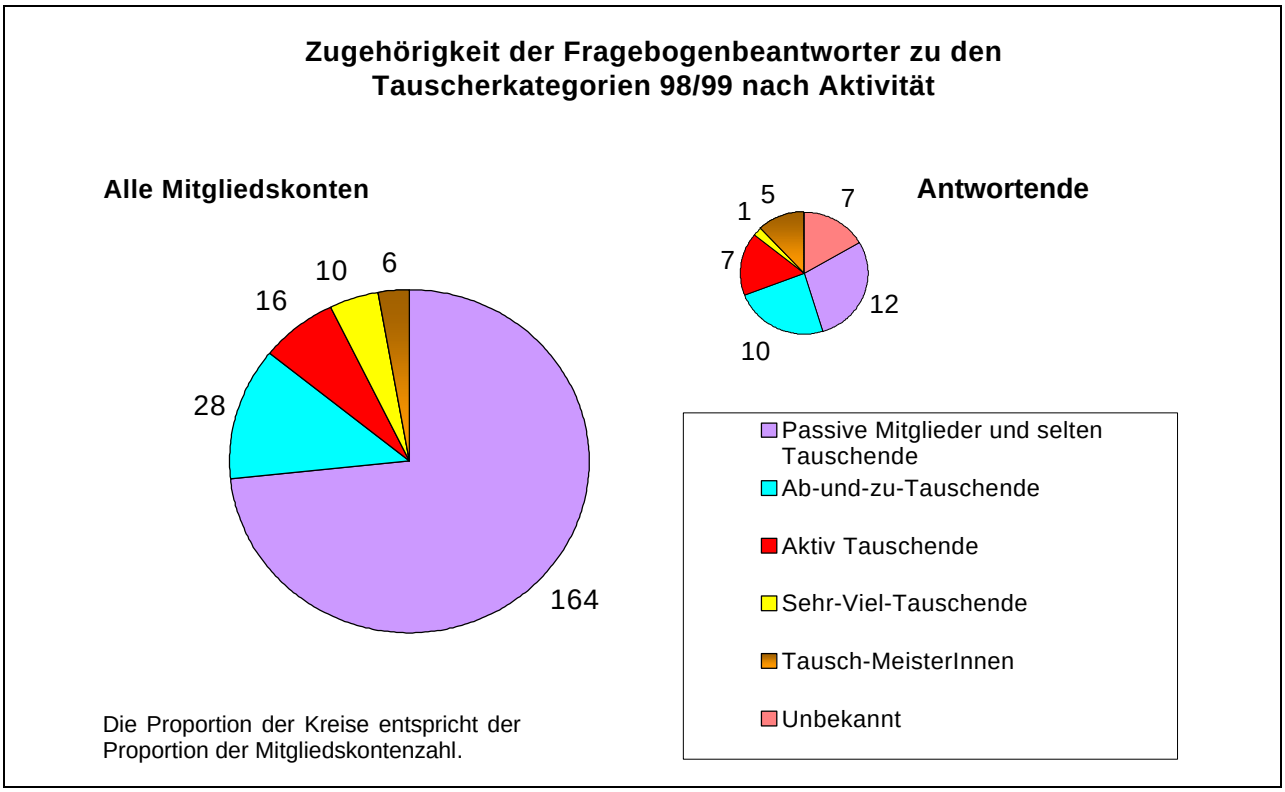


Abbildung 23: Verhältnis der Probanden zu den Gesamtmitgliedern nach Tauschaktivität aufgeschlüsselt (Quelle: Eigene Erhebung, n=35, Eigene Berechnung nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Die Zuordnung der Probanden ergab, dass diese im Vergleich eine sehr viel höhere Tauschaktivität aufweisen. Vom aktiven Viertel der Mitglieder (dieses besteht aus allen Tauschergruppen außer den so genannten „Passiv- und Selten-Tauschern“) haben 38% den Fragebogen beantwortet.

Daher ist die Vermutung bestätigt, dass es sich bei den Befragten um aktivere Mitglieder des Tauschrings handelt. Die Ergebnisse der Fragebogenaktion sind demnach für die passiven Tauschringmitglieder nicht ohne Weiteres aussagekräftig, wohingegen die Repräsentativität für die aktiven Mitglieder des Tauschrings wesentlich höher ist, als die 17% Gesamtrücklauf signalisieren.

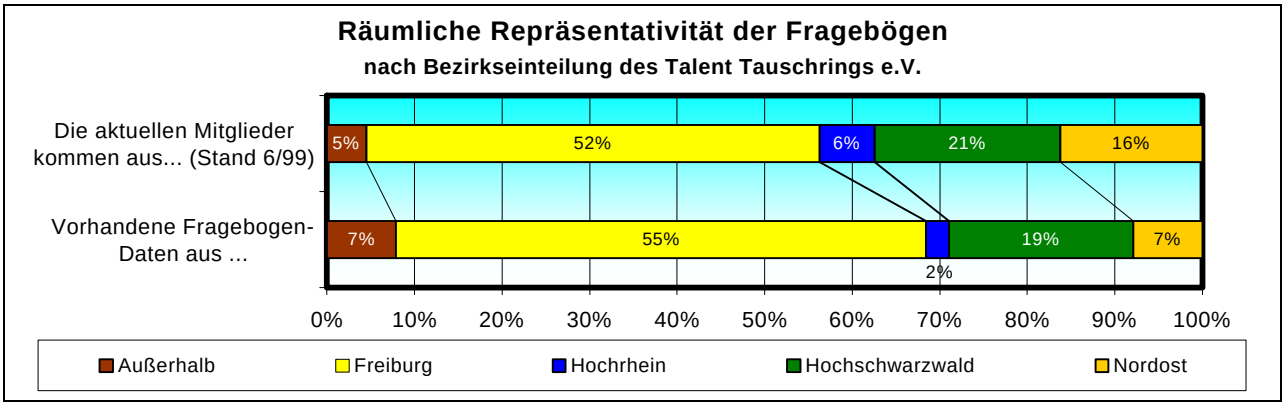


Abbildung 24: Räumliche Repräsentativität der Probanden (Quelle: Eigene Erhebung, Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Aus räumlicher Sicht

Die Auswertung der Herkunft der Fragebögen (vgl. Abbildung 24) ergibt folgendes Bild: Aus den Bezirken *Nordost* und *Hochrhein* kamen relativ gesehen wenig Antworten. Dafür kamen von den außerhalb des Tauschringgebiets wohnenden Mitgliedern und denen des Bezirks *Freiburg* mehr als statistisch zu erwarten. Der Rücklauf aus dem Bezirk *Hochschwarzwald* ist mit 19% statt 21% annähernd repräsentativ.

Dieses Ergebnis lässt folgende Interpretation zu:

- Die aktiveren Mitglieder des Tauschrings befinden sich eher in der Nähe von Freiburg. So meinte zum Beispiel am Telefon eine Person aus Villingen (Bezirk *Nordost*), dass sich die dortigen Mitglieder ziemlich „am Rande des Geschehens“ fühlten, seit sich die zentralen Funktionen nach Freiburg verlagert haben.
- Mitglieder von „auswärts“ lesen ihre Post besser und nehmen am Tauschringgeschehen eher „schriftlich“ teil, und scheinen daher offener für schriftliche Aktionen.

5.2 Stakeholderuntersuchung

Der Stakeholderansatz als Teil des Social Audit versucht, unterschiedliche Interessenträger innerhalb und außerhalb der untersuchten Organisation zu berücksichtigen. Die spezifischen Ziele und Motive, nach denen jeweils der Erfolg der Organisation beurteilt wird, sollen herausgearbeitet und bewusst gemacht werden.

Als grobe strukturelle Differenzierung von Interessenträgern können in einem Tauschring unterschieden werden:

- **das Leitungsteam**, dessen Mitglieder mehr oder weniger weit in die anstehenden Arbeiten eingebunden sind, und
- **die Mitglieder**.

Im vorliegenden Fall wäre es möglich, neben den beiden genannten unmittelbaren Stakeholdern außenstehende Institutionen wie zum Beispiel die ansässigen Wirtschaftsvertreter (IHK, Handwerkskammer) oder die Stadtverwaltung in Freiburg bzw. die entsprechenden Institutionen im Hochschwarzwald, in Villingen-Schwenningen usw. zu befragen. Angesichts der räumlichen Ausdehnung und der dadurch begründeten Vielzahl der Institutionen und Verbände ist dies mit sehr hohem Aufwand verbunden und wurde für die vorliegende Arbeit als nicht leistbar eingestuft.

5.3 Ziel- und Motivanalyse

Für die Ziel- und Motivanalyse ergibt sich damit folgendes Vorgehen:

- Bei den Zielen des Leitungsteams wird in einem ersten Schritt die Analyse der Ziele der Organisation Tauschring vorgestellt.
- In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der Motivbefragung derjenigen Mitglieder, die auch im Leitungsteams waren bzw. sind, erörtert.

Diesen werden die Motivspektren der Mitglieder gegenübergestellt. Wie aus den Analysen hervorging, unterscheiden sich zudem die Motivspektren der einzelnen Mitglieder. Im Rückschluss

sind daher die Erfolgsbeurteilungen der Organisation durch den von der Anzahl größeren Teil der Mitglieder ebenfalls nicht einheitlich. Aus dieser Schlussfolgerung heraus werden deshalb Gruppen von Mitgliedern mit ähnlichen Motivspektren gebildet. Innerhalb des strukturellen Stakeholderblocks der Mitglieder sollen so Gruppen unterschieden werden, die sich dadurch kennzeichnen, dass sie den Erfolg der Organisation aus einem ähnlichen Blickwinkel beurteilen und damit unter diesem Aspekt ebenfalls Stakeholdergruppen darstellen. Diese werden in dieser Arbeit als „Stakeholder zweiten Grades“ bezeichnet. In einem Vergleich der Leitungsteam- und Mitgliedermotive werden abschließend etwaige Differenzen herausgearbeitet.

5.3.1 Zu den gewählten Analysemethoden

Zum Achsenschema der Ziele der Organisation

Aus den Zielsetzungen der Organisation Tauschring, die für die Öffentlichkeit formuliert sind, und den im Leitungsteam herrschenden Prioritäten, welche der Auswertung von zwei Kurzfragebögen entnommen wurden, wird ein Gesamtbild der Ziele der Tauschring-Organisation entwickelt (vgl. zur Methodik Kap. 4.3.4). Für die Anordnung der Ziele wurde auf das im Grundlagenteil entwickelte Schema mit der qualitativen und quantitativ-räumlichen Achse zurückgegriffen (vgl. Abbildung 3 in Kap.2.2.5).

Zur Motivanalyse und den Blasengrafiken

Datenbasis für die Motivbefragung sind die in der großen Fragebogenaktion erhobenen Daten zu

1. Motiven zum Eintritt in den Tauschring (Frage 2),
2. Motiven zur aktuellen Mitgliedschaft im Tauschring (Frage 4). Einige Motive wurden leicht umformuliert, um der Aktualität zu entsprechen, und andere wurden neu hinzugenommen. Diese sind in den Grafiken mit einem gelben Hintergrund gekennzeichnet (vgl. Tabelle 6A: Abkürzungen für die Motivabfrage-Formulierungen der Erhebung im Kartenfach).

Somit können nach einer Darstellung der Motive zu Eintritt und aktueller Mitgliedschaft Untersuchungen vorgenommen werden, inwieweit sich während der Mitgliedschaft Veränderungen in der Motivationsbewertung ergeben haben.

Anhand der S*emantischen-Differential-Darstellung*[289] in Blasengrafiken wird beim jeweiligen Motiv eine differenziertere Darstellung ermöglicht, als es ein Durchschnittswert leisten könnte. Die Aussage ist relativ zu verstehen, das heißt nicht die absolute Größe der Blase ist der Zweck der Darstellung, sondern die Relation untereinander. Die Darstellung ist – wenn nicht gesondert vermerkt – so gewählt, dass die Ziele nach dem Durchschnittswert ihrer Wichtigkeit sortiert sind. Dieser kann bei manchen Motiven gleich sein, dann aber auch größere Sprünge machen, wie die rote Linie, die den Durchschnittswert kennzeichnet, im Hintergrund der Grafik verdeutlicht.

Die Ergebnisse werden eher unscharf (*„fuzzy“)* und relational denn exakt und absolut interpretiert, da die Motivformulierungen möglichst einfach gehalten wurden und bezüglich ihres zeitlichen Horizonts (Fernziel-Nahziel) und des Grads der Abstraktion nicht einheitlich sind.

---

[289] Vgl. HEIDENREICH 1999, S. 426.

Bei der Diskussion der Ergebnisse werden die Motive mit Abkürzungen bezeichnet, wie sie im Anhang aufgeführt sind. Die Aussage bezieht sich jedoch stets auf die volle Motivabfrage-Formulierung.

Hintergrundfaktoren erklären Grundmotivation

Um die Komplexität der verschiedenen Motive zu reduzieren und zusammenzufassen, wurden Gruppen gebildet. Zur empirischen Unterstützung wurden die Motivationsangaben der Probanden zum Eintritt in den Tauschring mit dem statistischen Instrument einer Faktorenanalyse auf erklärende Hintergrundfaktoren untersucht.[290]

Das Ergebnis dieser Analyse ergab, dass bei drei Hintergrundfaktoren die statistische Erklärung der Varianzen der Motivbewertungen am ehesten mit der im Grundlagenkapitel zu Zielsetzungen (vgl. Kap. 2.2) entwickelten inhaltlichen Aufteilung in Übereinstimmung zu bringen ist. Diese drei Faktoren erklären mit 53% nur etwas mehr als 50% der Gesamtvarianz, können jedoch als statistischer Beitrag zur Untermauerung der Aufteilung in Gruppen herangezogen werden. Das gesamte Spektrums der Zielsetzungen und Motive wird unterteilt in drei Gruppen von Zielen und Motiven (vgl. die zugehörigen Motive in Abbildung 37):

- kollektive
- individuell-wirtschaftliche
- sozial-kommunikative und persönlichkeitsbezogene (Abkürzung ab hier: SKP-Motive)

Die Abgrenzung der individuell-wirtschaftlichen Ziele ist im Achsenschema eindeutig; die kollektiven Ziele bzw. Motive beinhalten zusätzlich zu wirtschaftlichen Zielen auf lokaler/ regionaler sowie gesamtgesellschaftlicher Ebene sozialpolitische Ziele. Zur Abgrenzung der in der sozialen Hälfte des Achsenschemas auf individueller und lokal/ regionaler Ebene angesiedelten Ziele/ Motive wurde daher der Begriff der „sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Ziele/ Motive“ gewählt.

In der folgenden Ziel- und Motivuntersuchung bildet diese Grobeinteilung in *Faktorgruppen* (so die Bezeichnung ab hier) mit das wichtigste Differenzierungsmerkmal, um trotz teilweise variierender Formulierungen der Motive Tendenzen zu erkennen und so die Komplexität zu verringern.

Farben nach Faktoren:

sozial-kommunikatives und persönlichkeitsbezogenes Zielspektrum:

Individuell-Wirtschaftliches Zielspektrum:

Kollektives Zielspektrum:

Im Achsenschaubild und in den Motiv-Blasendiagrammen werden diese Teile des Zielspektrums deshalb farblich unterschieden, wobei grün für die kollektiven, blau für die individuell-wirtschaftlichen und orange für die SKP-Motive steht.

290 Für die Vorgehensweise bei der Faktorenanalyse im Statistikprogramm SPSS wurde auf die Empfehlungen und Anweisungen im SPSS-Handbuch BÜHL/ ZÖFEL 1998 (Kap. Faktorenanalyse) zurückgriffen: Extraktionsmethode: Hauptkomponenten, Rotationsmethode: Varimax. Die Zuordnung des Motivs *Waren- und Gerätetausch* ging nicht eindeutig aus der Faktorenanalyse hervor. Dieses Motiv wurde aufgrund der Formulierung den individuell-wirtschaftlichen Motiven zugeordnet, hätte seiner Faktorladung nach aber auch bei den kollektiven Motiven Platz gefunden.

5.3.2 Stakeholder I: Das Leitungsteam und die Zentrale

5.3.2.1 Die Gründer- und Mitarbeiter-Ziele im Achsen-Schema

Das Hauptaugenmerk der Analyse des in Abbildung 25A (im Kartenfach) dargestellten Achsen-Schemas richtet sich auf Schwerpunkte der Zielsetzungen, sowie mögliche Diskrepanzen zwischen den Schwerpunktsetzungen der verschiedenen Quellen. In einer Synthese wird der im Talent-Tauschring e.V. vorherrschende Schwerpunkt der Zielsetzungen herausgearbeitet.

Zur Abbildung

Die Einzelziele sind so weitgehend wie möglich in ihrer Originalformulierung übernommen und zu inhaltlichen Blöcken mit einem beschreibenden Überbegriff zusammengefasst und entsprechend ihrer Zielrichtung in das Achsenmodell platziert worden.

Mittels verschieden bunter Farbpunkte wird zwischen den verschiedenen Quellen der Zielformulierungen unterschieden. Die Rahmenfarbe der Zielblöcke steht für die Priorität dieser Zielrichtung im Talent-Tauschring e.V. Diese Bewertung wurde aus der standardisierten (SF)[291] und der offenen Befragung (grüner Punkt)[292] von Leitungsteammitgliedern gewonnen und in den Fällen ergänzt, wenn das Ziel als Hauptziel des damaligen Talent-Experiment Hochschwarzwald in HOFFMANN 1998 ausdrücklich erwähnt wird (rot-gelber Punkt).

Bei der Zuordnung der Einzelziele zu den Quellen mittels bunter Farbpunkte stehen die bläulichen Farben allesamt für die verschiedenen Veröffentlichungen des Talent-Tauschring e.V. Die Achsen im Hintergrund entstammen der Zielsetzungsanalyse des Grundlagenteils. Die Gesamtfläche ist entsprechend der Faktorgruppen in drei Hintergrundfarbbereiche eingeteilt.

Detailanalyse der Ziele der Organisation

Bei der Analyse war festzustellen, dass es nicht bei jedem Ziel evident ist, zu welchem Block es zuzuordnen ist, da die Formulierungen oft etwas weiter sind, und darin manchmal sowohl individuelle als auch kollektive Zielebenen angesprochen sind. Bei der Einordnung in das Achsenschema konnte dieser Umstand nur teilweise berücksichtigt werden, indem sich zum Beispiel manche Zielblöcke oberhalb und unterhalb der Querachse erstrecken. Daher ist eine sehr detaillierte Untersuchung nicht gangbar, eine unscharfe jedoch durchaus zulässig.

Feststellungen und Interpretationen:

- Die **beiden Informationsblätter** teilen sich das Gesamtzielspektrum auf:
  - Das Informationsblatt „Geldverhängnis“ (lila Punkt) führt vor allem wirtschaftliche (wirtschaftliche Abhängigkeit verringern, regionale Märkte stärken, materielle Situation der Mitglieder verbessern), konkret auf das Geldexperiment bezogene (Geldexperiment, Geldbewusstsein fördern), sowie persönlichkeitsbezogene Ziele an (Persönlichkeit stärken, Horizont erweitern) und bewegt sich damit mehr am äußeren Rand der Darstellung.

---

291 Die Zahl in Klammern gibt die Summe der Bewertungen der Wichtigkeit dieses Ziels für die Tauschringorganisation wieder, wobei die Grundlage eine Befragung von vier Personen aus der Kerngruppe ist, und die Skala von *sehr wichtig = 5* bis *sehr unwichtig =1* ging, das heißt 20 ist die Maximalsumme, bei der alle mit 5 gestimmt haben und 4 die geringst mögliche Summe.

– Das Standard-Faltblatt (dunkelblauer Punkt) beschreibt die zentralen, in der Nähe des Achsenschnittpunktes gelegenen Zielsetzungen (Netzwerk bilden, Talente entdecken) um dann auf kollektive Fernziele, vor allem sozialpolitischer Natur hinzuweisen (Aufwertung von Tätigkeiten, zum Umweltschutz beitragen, Anonymität verhindern).

Interpretation: Aus diesem Befund können die zwei bekannten Grobrichtungen innerhalb des Talent-Tauschring e.V. unterscheiden werden: Die alternativökonomische, die an einem nach außen sichtbaren, geldbewusstseinsverändernden, wirtschaftlich erfolgreichen Geldexperiment interessiert ist und deshalb auf Professionalität, wirtschaftliche Effekte und Integration von Unternehmen bedacht ist. Die andere Richtung steht für einen eher sozialen Schwerpunkt mit den Zielen, ein Netzwerk der Nachbarschaftshilfe zu schaffen, Talente zu entdecken und zu nutzen sowie Menschen in Beziehung zu bringen. Mit beiden Faltblättern deckt der Talent-Tauschring e.V. das gesamte Zielsetzungsspektrum ab.

- Die mit SF gekennzeichneten **Fragen des standardisierten Fragebogenteils** sind eher abstrahierend und auf pädagogisch-psychologische Wirkungen einer Tauschringteilnahme hin orientiert:[293] Sie lassen von der Zielrichtung her das individuell-wirtschaftliche Zielspektrum unbeachtet, legen dafür ihren Schwerpunkt auf die Zielblöcke in der Mitte des Schemas und mit den Blöcken *Verantwortung übernehmen, Horizont erweitern* und *Persönlichkeit stärken* vor allem auf die SKP-Zielrichtung. Hier fällt auf, dass gleich mehrere Fragebogen-Fragen in letztere Richtung gestellt wurden, in den anderen Quellen in dieser Zielrichtung aber wenig genannt wird.

  Was die Wichtigkeit angeht, so wird zwar die *Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements* durch den Tauschring für *sehr wichtig* gehalten, jedoch werden die anderen Ziele in den genannten Zielblöcken mit *eher zweitrangig* beurteilt. Demgegenüber stehen die Ziele im Block *Talente entdecken,* die in den Faltblättern genannt werden, die neben dem Aspekt von Kreativität, Entfaltung und Selbstverwirklichung auch einen in Richtung individuell-wirtschaftlicher Ziele weisenden Aspekt der wirtschaftlichen Nutzbarmachung beinhalten. Gleiches gilt für die im Faltblatt genannten Ziele in den Blöcken *Horizont erweitern* und *Persönlichkeit stärken,* die ebenfalls eine wirtschaftliche Ebene haben, die möglicherweise eine größere Rolle spielt als die persönlichkeitsbezogene Ebene.

  Interpretation: Es kann geschlussfolgert werden, dass die persönlichkeitsbezogenen Zielrichtungen bei Gründern und Leitungsteam im Talent-Tauschring e.V. eine eher untergeordnete Rolle spielten und spielen. Effekte in dieser Richtung sind somit eher Nebenprodukte der Tauschringaktivität, deren Hauptziele in einer anderen Richtung zu suchen sind.

- Es ist festzustellen, dass das Ziel ***materielle Situation der Mitglieder verbessern*** sowohl in Literatur als auch in zwei Faltblättern, darunter dem Standard-Faltblatt, durchgängig genannt ist und auch bei den selbstformulierten Motiven zweimal aufgeführt wird.

  Interpretation: Somit gehört das Ziel, welches eindeutig dem individuell-wirtschaftlichen Zielspektrum zuzuordnen ist, zu den Hauptzielen des Tauschrings. Der pragmatische, materielle Aspekt des Tauschs wird nicht von weitergehenden, „höheren“ Zielen verdeckt, son-

---

292 Die Antworten der offenen Befragung sind von den Probanden gewichtet worden. Entsprechend dieser Gewichtung konnten die als wichtiger bewerteten Motive den Ausschlag für einen roten Rahmen geben, sofern nicht bereits ein solcher zugeordnet war.

293 Vgl. Quelle der Fragestellungen: Vorlage von GEIDER 1996.

dern klar und deutlich formuliert. In dem Kasten sind mit den unteren beiden Einzelzielen Aspekte von Tauschringen angesprochen (*Verbesserung der Lebensqualität; Dinge bekommen, die man für Geld nicht bekommt*) welche auf das Potential von Tauschringen, den formellen Markt zu ergänzen, hinweisen.

- Die Ziele, die nach HOFFMANN 1998 **die Hauptziele des Talent-Tauschring e.V.** sind, bilden, wenn man sie durch Linien verbinden würde, einen Bereich, in dem nahezu alle als *sehr wichtig* erachteten Ziele liegen:[294] Das sind diejenigen, die in den unteren zwei Dritteln des Schaubilds liegen, das heißt im wirtschaftlichen Bereich und im Zwischenbereich, wo sowohl soziale wie wirtschaftliche Komponenten enthalten sind.

  Interpretation: Die wirtschaftlichen Aspekte stehen im Vordergrund sowohl auf individueller, regionaler und gesamtgesellschaftlicher Ebene. Die Zwischenbereichs-Aspekte können unter Betonung des praktischen Nutzens interpretiert werden.
  Das *Entwickeln von Gemeinschaft*, welches bei HOFFMANN 1998 als ein Hauptziel des Talent-Tauschring e.V. genannt ist, erfährt keine sehr wichtige Einschätzung durch die aktuellen Teilnehmer des Leitungsteams. Dies könnte auf eine tendenzielle Abnahme der Ausrichtung des Talent-Tauschring e.V. auf Gemeinschaftsentwicklung und -pflege schließen lassen. Demgegenüber scheint der Begriff des *Netzwerks* eher attraktiv zu sein, welcher einen höheren Anteil an Pragmatismus enthält, was den Austausch und den Nutzen für den Einzelnen betrifft.

- Was die **selbstformulierten Motive** der Mitglieder des Leitungsteams (grüner Punkt) betrifft, so findet sich die größte Anzahl ebenfalls eindeutig im wirtschaftlichen Bereich in der kollektiven und der individuell-wirtschaftlichen Faktorgruppe; der andere Schwerpunkt liegt beim *Ermöglichen von Kontakten* sozialer und wirtschaftlicher Art, sowie bei *Anonymität in Städten vermindern*.

- Ordnet man die Ziele nach zentralen Zielkomplexen, Folge- und Nebeneffekten, ergibt sich in Schlagworten folgendes Bild:
  - Das *Experimentieren mit einem anderen Geld*, um das *Bewusstsein für die Geldproblematik* zu schärfen sowie um eine *wirtschaftliche Alternative auszuprobieren,* ist ein **zentraler Zielkomplexbereich** des Talent-Tauschring e.V.
  - Damit zusammen hängt das konkretere, ebenfalls **zentrale Ziel der Lokalen Ökonomie**, zu einer Stärkung der regionalen Märkte beizutragen, um eine *Verringerung der wirtschaftlichen Abhängigkeit* der Region zu erreichen und in bestimmten Leistungskategorien einen *Beitrag zum Umweltschutz* zu leisten.
  - **Ökonomische Grundlage** für die beiden genannten, aber vor allem für letzteres ist eine *Verbesserung der materiellen Situation der Mitglieder*, das heißt ein wirtschaftlicher Nutzen aus der Tauschringmitgliedschaft, eine hohe Tauschaktivität. Dieser kann wiederum zur *Verringerung* der eigenen *wirtschaftlichen Abhängigkeit* beitragen.
  - **Zentrale soziale Ansatzpunkte** für die konkrete Umsetzung sind das *Ermöglichen von Kontakten* und *Gemeinschaftsentwicklung*, um ein *Netzwerk* zu bilden. Gelingt dies,

294 Vgl. HOFFMANN 1998, S. 36f.

ermöglicht es, dass die Mitglieder *Talente entdecken* und mehr *Verantwortung übernehmen*.

– Als **weitere mögliche Effekte**, die nicht im Vordergrund stehen, sind die *Erweiterung des eigenen Horizonts*, die *Stärkung der Persönlichkeit* und der *Beitrag zur Verminderung der Anonymität* zu nennen.

– Aus einer regen Tauschaktivität in bestimmten Leistungsbereichen könnten zudem – auch als sozialpolitische Diskussionsanregung – hinsichtlich der *Aufwertung gesellschaftlich wichtiger Arbeiten* **Nebeneffekte** erzielt werden.

Fazit

Außerhalb der zentralen sozialen Ansatzpunkte *(Gemeinschaft, Kontakte)* und der wichtigen ökonomischen Grundlage (*materieller Nutzen*) stellen alternativ- und lokalökonomische Zielsetzungen, insbesondere das *Geldexperiment* ökonomische Primärziele für den Talent-Tauschring e.V. dar.

Das *Entdecken und Nutzen eigener Fähigkeiten und Talente*, das *Verantwortung übernehmen für sich selbst und das Gemeinwesen* sowie ein *Beitragen zum Umweltschutz* werden als zentrale erwünschte Nebeneffekte genannt.

Die weiterreichenden sozialen und persönlichkeitsbezogenen Zielsetzungen spielen keine zentrale Rolle beim befragten Leitungsteam, wiewohl die Faltblätter fast das ganze Zielespektrum abdecken.

5.3.2.2 Die Motivanalyse des Leitungsteams

Fünf der 42 Probanden gehörten 1999 dem Leitungsteam des Talent-Tauschring e.V. an[295] und sind demnach unter dem Blickwinkel des Stakeholderkonzepts eher dem Leitungsteam zuzuordnen als den Mitgliedern, obwohl sie als solche ebenfalls im Tauschring agieren. Die Auswertung der Motivbefragung bietet daher eine direkte Vergleichsmöglichkeit zwischen Mitgliedern und Leitungsteam. Es wird nach Eintritts- und aktuelle Mitgliedschaftsmotive unterschieden.

Detailanalyse der Eintrittsmotive des Leitungsteams

Die Blasengrafik der Leitungsteam-Motive – bezüglich ihres Eintritts in den Tauschring[296] – zeigt folgendes Bild:

- Zur Rangfolge: Die kollektiven Motive, mit Ausnahme des *Umweltschutzes,* nehmen mit ziemlich großer Einigkeit die vordersten Plätze ein, gefolgt von den drei individuell-wirtschaftlichen Motiven, wo bei zweien jeweils auch eine Person *eher unwichtig* angegeben hat. Nach der Wichtigkeit folgen im Anschluss *Nachbarschaftshilfe* und *Umweltschutz*, die beide noch eher wichtig sind, bevor 3 SKP-Motive aufgeführt sind, welche vom Leitungsteam lediglich mit Gewichtungen zwischen *mittlerer Wichtigkeit* bis *sehr unwichtig* bedacht

---

295 Im Lauf des Jahres 1999 waren sechs verschiedene Personen im Leitungsteam, womit hier die vierköpfige Kerngruppe bis Mitte 1999 und im Anschluss der dreiköpfige Vereinsvorstand ab offizieller Gründung des e.V. als organisatorische Führung gemeint ist. Mitarbeiter der Marktzeitungs-Arbeitsgemeinschaft sind zum Beispiel nicht darin enthalten.

296 Der Eintritt liegt bei diesen Personen zwischen zwei und sechs Jahren zurück. Daher sind die Beweggründe dafür heute vermutlich nicht mehr so exakt abrufbar. Quelle: Eigene Erhebung.

sind. Das zuunterst genannte Motiv *Anderen helfen* wird von allen als *eher unwichtig* empfunden.

- Was die Streuung der Beurteilung angeht, so sind bei den individuell-wirtschaftlichen Motiven, der *Nachbarschaftshilfe* und dem *Umweltschutz* die geringste Einigkeit in der Beurteilung festzustellen.

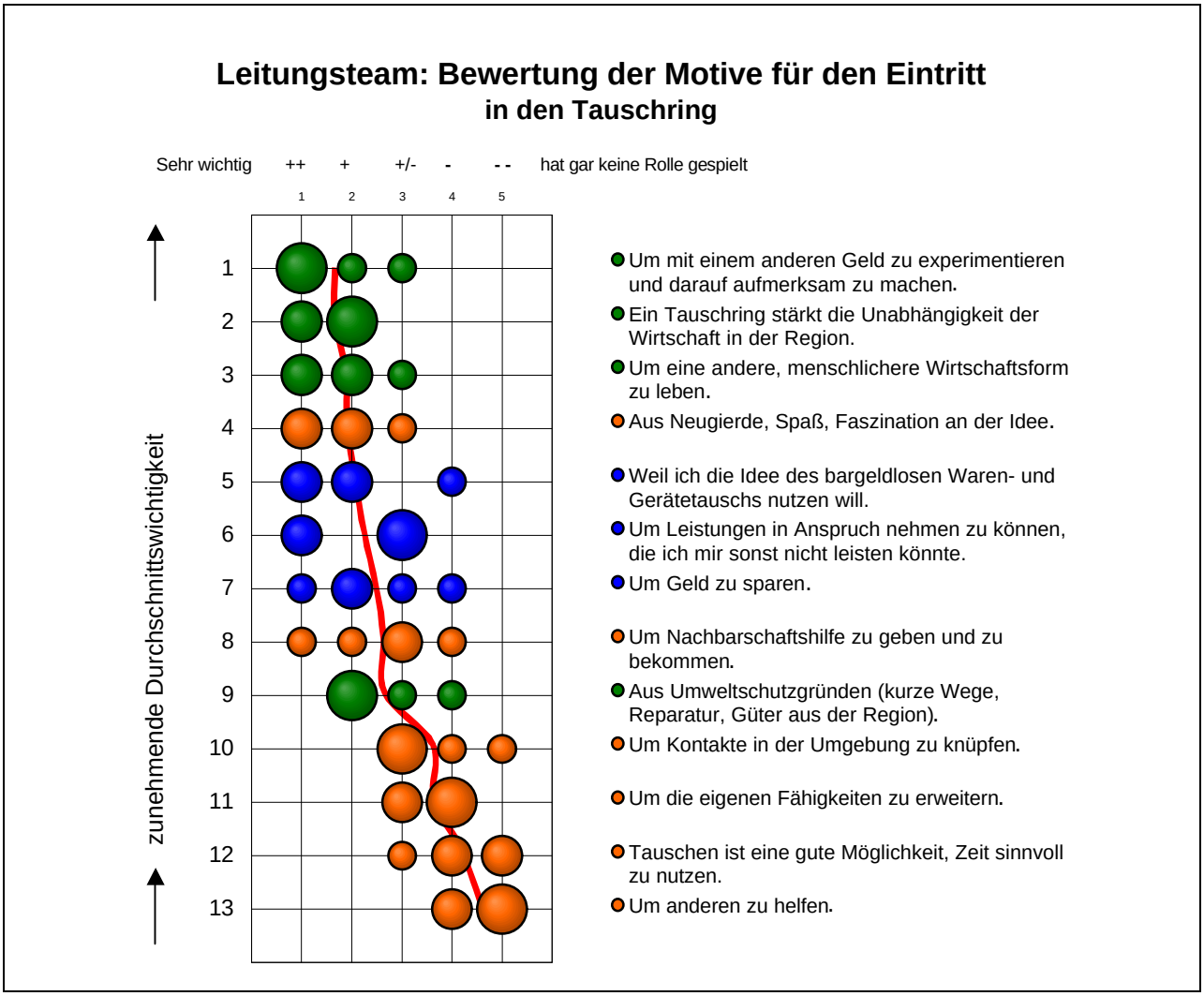


Abbildung 26: Leitungsteam-Motive für den Eintritt in den Tauschring (Quelle: Eigene Erhebung, n=5)

Detailanalyse der Leitungsteammotive für die aktuelle Mitgliedschaft im Tauschring

Bei der Analyse der aktuellen Motive ist im oberen Bereich keine wesentliche Änderung zu der Eintrittsmotivbewertung festzustellen:

- In die Rangfolge zwischen die drei als am wichtigsten benannten kollektiven Motive *Geldexperiment*, *Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft* und *Andere Wirtschaftsform leben* haben sich zwei neu hinzugekommene, ähnliche Motive gesetzt, welche direkt mit der Aktivität im Tauschring zusammenhängen: die *Hoffnung auf ein vielfältigeres Angebot durch neue Mitglieder* sowie das Motiv *Unterstützen des Tauschringprojekts,* deren hoher Stellenwert das Engagement des Leitungsteams begründet.

- Insgesamt kann eine gestiegene Wichtigkeit aller Motive festgestellt werden, da bis auf die letzten Zwei – die provokative Motivformulierung „Weil ich zu faul bin zum Austreten“ nicht mit eingeschlossen – alle Motive mit im Schnitt kleiner als 3 bewertet werden, das heißt eher wichtig denn unwichtig sind. Auch weiterhin ist der weniger wichtige Anteil des Motivspektrums von SKP-Motiven dominiert, wobei eine Auflockerung in der Streuung festzustellen ist, da alle SKP-Motive von einem Teil des Leitungsteams nun als eher wichtig beschrieben werden. Das Motiv eigene Fähigkeiten erweitern wird inzwischen sogar von 3 Personen mit sehr oder eher wichtig bezeichnet.

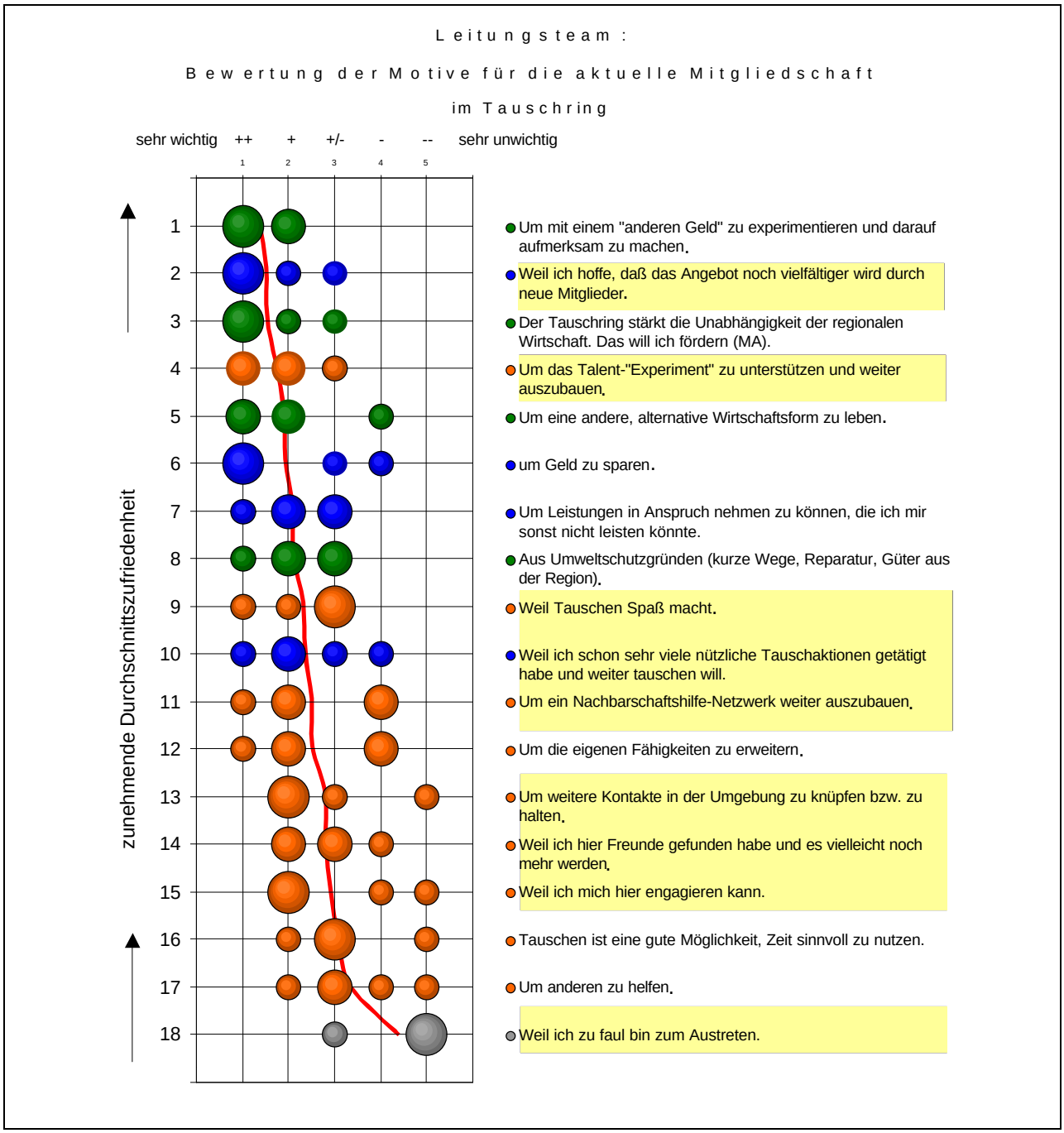


Abbildung 27: Leitungsteam-Motive für die aktuelle Mitgliedschaft (Quelle: Eigene Erhebung, n=5)

Fazit

Für das Leitungsteam stehen die kollektiven Motive an erster Stelle mit *wichtig* bis *sehr wichtig* (Schnitt 1,8), und es herrscht Einigkeit diesbezüglich mit Ausnahme des Motivs *Beitrag zum Umweltschutz*, dem eine *mittlere Wichtigkeit* zugeordnet wird.

Die individuell-wirtschaftlichen Motive sind dem Leitungsteam insgesamt ebenfalls *eher wichtig* (Schnitt 2,1), wobei eine Minderheit diese Motive als *eher unwichtig* betrachtet.

Diese beiden Aussagen gelten für die Eintrittsmotive wie für die aktuelle Motivation. Die Hoffnung, dass der Tauschring mehr Mitglieder anzieht, die dann auch für eine größere Angebotsvielfalt sorgen, motiviert das Leitungsteam, den Tauschring zu unterstützen und den Ausbau voranzutreiben.

Bezüglich der SKP-Motive hat sich ein leichter Wandel vollzogen: Beim Eintritt spielten sie eine untergeordnete Rolle, sind aber bei der aktuellen Motivlage bei einzelnen Mitgliedern zunehmend wichtig geworden. Dies hängt möglicherweise mit den Anforderungen zusammen, welche der Tauschringbetrieb an die Fähigkeiten der Leitungsteammitglieder stellt. Sie bilden trotzdem auch bei der aktuellen Einschätzung die Motivgruppe, die von nachgeordneter Priorität ist. Jedoch gehen die individuellen Bewertungen hier am weitesten auseinander.

Eine absolute Einigkeit bezüglich eines Motivs – alle fünf halten es für *sehr wichtig* – ist nicht abzuleiten; auf der anderen Seite ist bei keinem Motiv eine Streuung über die gesamte Skala festzustellen, was allerdings bei nur fünf Personen eher unwahrscheinlich ist.

5.3.3 Stakeholder II: Die Mitglieder

Bei den Mitgliedern ist die Motivbefragung die einzige Datenquelle. Mit den in Kap 5.1 gemachten Einschränkungen bezüglich der Repräsentativität werden anhand von Blasengrafiken die *Motive für den Eintritt* in den Tauschring und die *Motive für die aktuelle Mitgliedschaft* ausgewertet und diskutiert.

5.3.3.1 Eintrittsmotive der Mitglieder

Zusammenfassend nach Faktorgruppen ist bei den Mitgliedern die Verteilung nicht so einheitlich wie bei dem Leitungsteam. Die sieben abgefragten kollektiven und individuell-wirtschaftlichen Motive verteilen sich auf den oberen 10 Plätzen, die 6 abgefragten SKP-Motive inkl. des „*Spaß- und Neugierde-Faktors*“ verteilen sich über die unteren 10 Plätze mit einer Konzentration auf den im Schnitt mit Tendenz zu *eher unwichtig* bewerteten letzten 3 Plätzen, wobei die persönlichkeitsbezogenen Motive den Schluss bilden.

Die Analysefolge geht daher des Weiteren nach abnehmender Wichtigkeit vor:

- Die **drei wichtigsten Motive** - gekennzeichnet durch einen Schnitt von besser als 2,0 – entstammen allen drei Faktorgruppen, zuvorderst das pragmatische individuell-wirtschaftliche Tauschmotiv *Waren- und Gerätetausch* und das ideelle Motiv *Andere Wirtschaftsform leben* aus dem kollektiven Zielespektrum. Mit Punkt 3 *Aus Neugierde, Spaß, Faszination an der Idee* ist der nicht zu unterschätzende *Spaß- und Neugierdefaktor* dabei. Über den hohen Stellenwert dieser drei Motive sind sich die Mitglieder den geringen Streuungswerten zufolge besonders einig.

- Die **nächsten Motive vier und fünf** *Geldexperiment* und *Nachbarschaftshilfe* werden vom Großteil der Mitglieder als auf der Skala zwischen 1 und 3 bewertet und haben mit einem

Schnitt etwas über 2,0 ein eindeutiges Votum erhalten, was bei dem Motiv *Nachbarschaftshilfe,* das eine soziale und eine wirtschaftliche Nutzenkomponente beinhaltet, nicht verwunderlich ist. Dass dem *Geldexperiment* diese Bedeutung zugeschrieben wird, hängt meines Erachtens mit der Art von Öffentlichkeitsarbeit des Talent-Tauschring e.V. zusammen, der früher den Zusatz „Experiment" im Namen trug und daher von vornherein über diese Thematik den Zugang zu neuen Mitgliedern suchte. Unter die weite Formulierung „anderes Geld" können andererseits außer den systemkritischen geldtheoretischen Denkansätzen auch weniger komplexe Beweggründe subsumiert werden.

- Die individuell-wirtschaftlichen **Motive sechs und sieben** *Zugang zu Leistungen* und *Geld sparen* werden im Durchschnitt als *eher wichtig* beurteilt, weisen aber am Ende der Skala bei der Bewertung *„hat gar keine Rolle gespielt"* eine auffallend große Anzahl von Mitgliedern auf. Das Motiv *Waren- und Gerätetausch* mit seiner hohen Zustimmung scheint diese daher eher aus den nicht materiellen Gründen zu beziehen. Möglicherweise wollten einige Mitglieder mit dieser deutlichen Aussage klarstellen, dass sie über die profane materielle Ebene hinaus Interesse am Tauschring haben und dass sie von der Unterstellung, sich „manches nicht leisten zu können" nicht betroffen sind.

  Diese auffällige Streuungsdiskrepanz ist bei keinem anderen Motiv so ausgeprägt vorhanden, in etwas abgeschwächter Form kann dieser Effekt jedoch auch bei den Motiven *Andere Wirtschaftsform leben* und *Geldexperiment* beobachtet werden.

- Die **Motive acht bis zehn** *Umweltschutz, Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft* aus dem kollektiven und *Kontakte* aus dem SKP-Spektrum weisen alle drei eine sehr ausgewogene Bewertung über die gesamte Skala auf und sind im Schnitt von mittlerer Wichtigkeit mit leichter Tendenz hin zur Wichtigkeit bei den ersten beiden. Es kann daher für diese Motive von einer uneinheitlichen Bewertung gesprochen werden.

- **Am Schluss der Auflistung** folgen drei Motive aus dem SKP-Bereich. Diese sind die Einzigen von insgesamt 13 Motiven, welche im Durchschnitt *eher unwichtig* (größer als 3=mittlere Wichtigkeit) sind. Das altruistische Motiv *Um anderen zu helfen* ähnelt von der Streuung her noch dem davor platzierten, doch werden die beiden am ehesten persönlichkeitsbezogenen Motive *Eigene Fähigkeiten erweitern* und *Zeit sinnvoll nutzen* deutlich von einer Mehrheit als *eher unwichtig* beurteilt.

5.3.3.2 Detailanalyse der Mitgliedermotive für die aktuelle Mitgliedschaft

Bei der Analyse der Motivbefragung zu den aktuellen Motiven für die Mitgliedschaft im Tauschring (vgl. Abbildung 29; die gelb hinterlegten Motive sind in diesem Frageblock neu im Vergleich zum Eintrittsmotiv-Frageblock) wird das Augenmerk einerseits auf Veränderungen in der Durchschnittswichtigkeit der erneut oder sehr ähnlich abgefragten Motive gelegt und andererseits auf die Einordnung der neu abgefragten.
Es ergibt sich folgendes Bild:

- Die obersten **fünf Motive** werden als ähnlich wichtig beurteilt, wobei die Motive zwei, drei und vier *Andere Wirtschaftform leben*, der „*Spaßfaktor*" und das *Geldexperiment* in der Reihenfolge gleichgeblieben sind. Sie werden von den bei den neu hinzugekommenen, individuell-wirtschaftlichen Motiven *Hoffnung auf ein vielfältigeres Angebot durch neue Mitglieder*

und *Nützliche Tauschgeschäfte* umrahmt, welche die Erfahrungen und Hoffnungen des Tauschgeschäfts widerspiegeln.

- Zwischen die **Motive sechs und zehn** *Leistungszugang* und *Geld sparen* haben sich die kollektiven Motive *Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft* und *Umweltschutz* sowie das Vereinsmotiv *Unterstützen des Tauschringprojekts* geschoben, wobei die Durchschnittswichtigkeit bei allen fünf ähnlich ist.
- Es fällt weiter auf, dass das Motiv ***Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft*** deutlich wichtiger geworden ist, was auf eine Sensibilisierung der Mitglieder bezüglich dieses Problemfeldes durch das Leitungsteam zurückzuführen sein könnte, da bei diesem das genannte Motiv einen hohen Stellenwert einnimmt (Schnitt 1,6).
- Bezüglich der **Streuung** fällt letzteres gemeinsam mit den beiden bei der Eintrittsmotivation ähnlich differenziert beurteilten Motiven *Geld sparen* und *Leistungszugang* als ein Motiv auf, bei dem einer Beurteilung bei *eher wichtig* durch den Großteil einige Mitglieder einige Beurteilungen bei *sehr unwichtig* entgegenstehen.

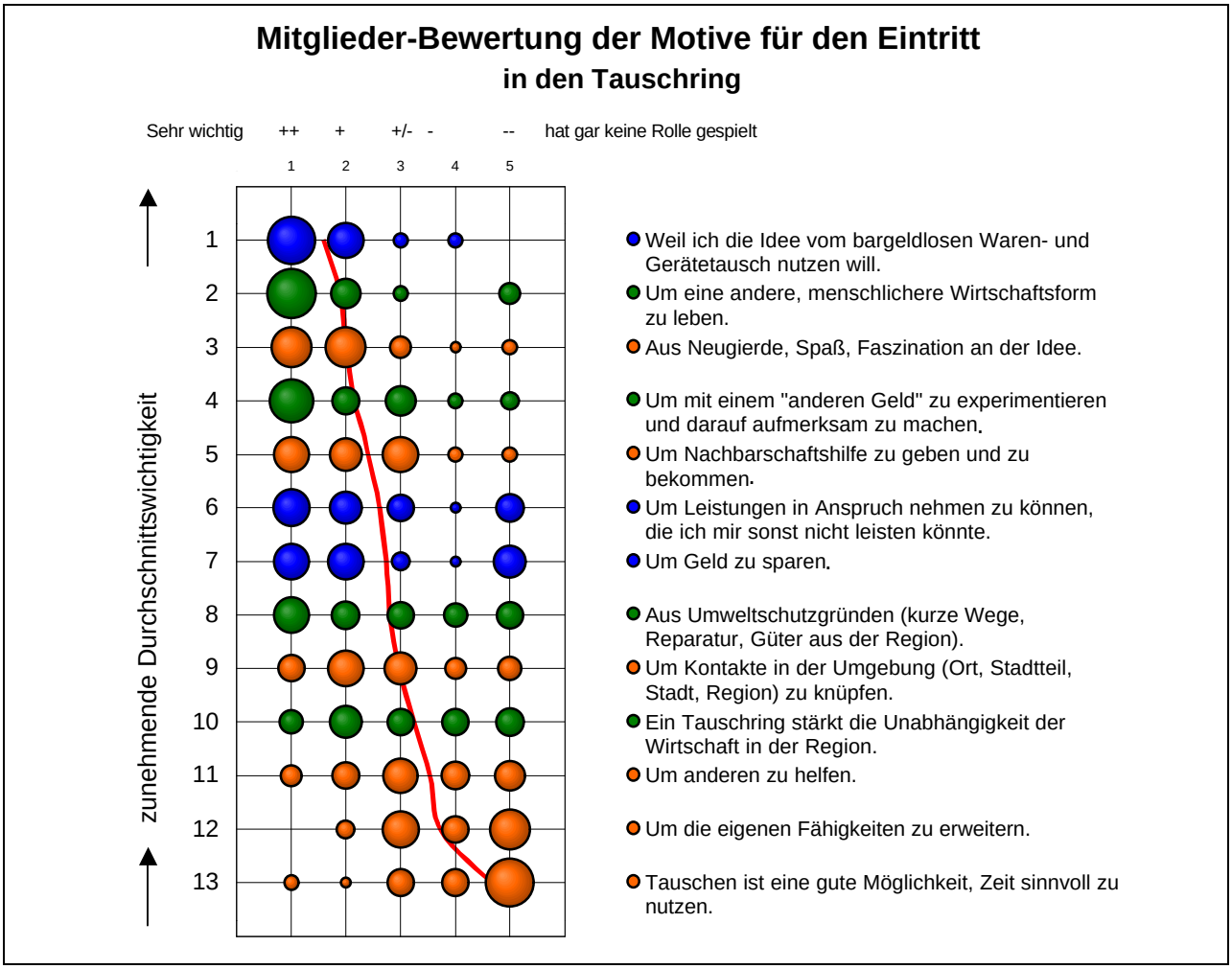


Abbildung 28: Mitglieder-Motive für den Eintritt in den Tauschring (Quelle: Eigene Erhebung, n=34)

Die **SKP-Motive von 11 bis 17** bilden bei der aktuellen Beurteilung einen deutlichen als *weniger wichtig* beurteilten Block in der unteren Hälfte des Diagramms. Die Gemeinschafts- und Kontakt-Motive *Nachbarschaftshilfe*, *Kontakte*, *Freundschaften* und das selbstlose *Anderen helfen* werden differenziert beurteilt und liegen im Schnitt um die mittlere Wichtigkeit. Demgegenüber werden die beiden persönlichkeitsbezogenen Motive *Fähigkeiten erweitern* und *Zeit sinnvoll nutzen*, die auch bei den Eintrittsmotiven die Schlusslichter bildeten, weiterhin mit nahezu unverändertem Schnitt als die am wenigsten wichtigen Motive beurteilt – letzteres allerdings deutlicher als ersteres.

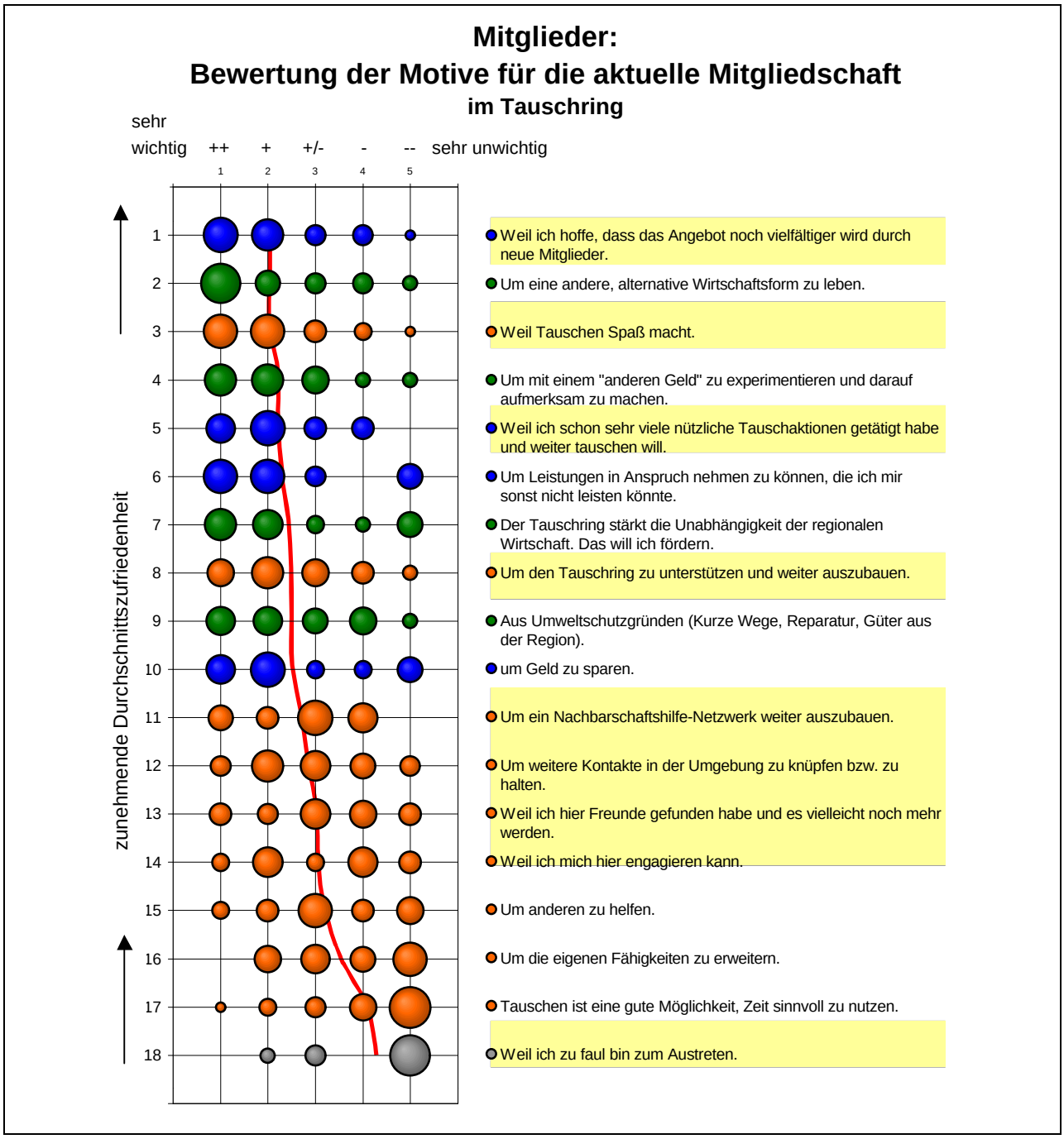


Abbildung 29: Mitglieder-Motive für die aktuelle Mitgliedschaft (Quelle: eigener Entwurf, n=34)

Fazit

Die insgesamt wichtigeren Motive sind die kollektiven und individuell-wirtschaftlichen, die durchmischt auf den vorderen Rängen liegen. Bei ersteren stehen alternatives Wirtschaften und geldreformerische Ansätze im Vordergrund.

Bereits getätigte nützliche Tauschgeschäfte und die Hoffnung auf Ausbau, mehr Mitglieder und vielfältigere Angebote stellen eine große Motivation dar und sprechen für insgesamt gute Erfahrungen, aber auch für „Hoffnung auf mehr".

Bei den SKP-Motiven bilden sich Untergruppen heraus: Das Motiv Nachbarschaftshilfe ist insgesamt *eher wichtig* und die Kontaktmöglichkeiten werden mit ganz unterschiedlichen Prioritäten bemessen. Die eher persönlichkeitsbezogenen Motive können für die Gesamtheit der Mitglieder als eher nebensächlich beurteilt werden. Zudem scheint die Mehrheit richtig Spaß am Tauschen zu haben.

Das lokalökonomische Motiv, durch das Bereitstellen eines anderen regionalen Tauschmittels die wirtschaftliche Abhängigkeit der Region und somit mögliche Globalisierungsgefahren zu vermindern, hat durch die Mitgliedschaft – möglicherweise durch Artikel in der Marktzeitung, Vorträge und Diskussion mit anderen Tauschpartnern – an Bedeutung gewonnen.

5.3.3.3 Gruppierung innerhalb der Mitglieder nach Motiven

Wie aus den vorangegangenen Analysen zu den Mitgliedermotiven hervorgegangen ist, unterscheiden sich die Bewertungen der einzelnen Mitglieder bei vielen Motiven durchaus. Im Rückschluss sind daher die Erfolgsbeurteilungen der Organisation durch die Mitglieder ebenfalls nicht einheitlich.

Aus dieser Schlussfolgerung heraus möchte ich anhand der Ergebnisse der Motivbefragung Gruppen von Mitgliedern mit ähnlichen Motivspektren bilden, um innerhalb des organisatorischen Blocks der Mitglieder eine Art „Stakeholder zweiten Grades" zu unterscheiden, die sich dadurch kennzeichnen, dass sie den Erfolg der Organisation aus einem ähnlichen Blickwinkel beurteilen.

Methode

Für diese Untersuchung wurden die Ergebnisse der Motivbefragung aus der großen Fragebogenaktion wie folgt herangezogen (die Farbschattierungen bezeichnen eine Bündelung ähnlicher Motive innerhalb der Faktorgruppen, die mittels einer inhaltlichen Zuordnung mit statistischer Kontrollprüfung als besonders ähnlich herausgefunden wurden):

Motivgruppen:

- Blaue Farben: individuell-wirtschaftliche Motive
- Grüne Farben: kollektive Motive
- Gelb-Orange-Rote Farben: sozial-kommunikative und persönlichkeitsbezogene Motive

Aus dem 1. Block: Motive zum Eintritt in den Tauschring:[297]
• Weil ich die Idee vom bargeldlosen Waren- und Gerätetausch nutzen will.
Aus dem 2. Block: Die aktuelle Motivation im Tauschring mitzumachen:
• Um Leistungen in Anspruch nehmen zu können, die ich mir sonst nicht leisten könnte. • Um Geld zu sparen.
• Weil ich hoffe, dass das Angebot noch vielfältiger wird durch neue Mitglieder. • Weil ich schon sehr viele nützliche Tauschaktionen getätigt habe und weiter tauschen will.
• Um eine andere, alternative Wirtschaftsform zu leben. • Um mit einem „anderen Geld“ zu experimentieren und darauf aufmerksam zu machen.
• Aus Umweltschutzgründen (Kurze Wege, Reparatur, Güter aus der Region). • Der Tauschring stärkt die Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft. Das will ich fördern.
• Weil Tauschen Spaß macht.
• Um ein Nachbarschaftshilfe-Netzwerk weiter auszubauen. • Um anderen zu helfen.
• Um weitere Kontakte in der Umgebung zu knüpfen bzw. zu halten. • Weil ich hier Freunde gefunden habe und es vielleicht noch mehr werden.
• Tauschen ist eine gute Möglichkeit, Zeit sinnvoll zu nutzen. • Um die eigenen Fähigkeiten zu erweitern.
• Um das Talent-„Experiment“ zu unterstützen und weiter auszubauen. • Weil ich mich hier engagieren kann.

Ausgehend von einer Clusteranalyse wurden die in Tabelle 7 dargestellten Gruppen selektiert.[298] Die Motivspektren der Gruppen sind in Abbildung 30 dargestellt, wobei die Farbschattierungen den genannten Motivgruppen entsprechen.

Nr.	%-Anteil	Schlagwort	Besondere Kennzeichen
1	48%	Durchschnitt & Geldexperiment	wichtig: das Geldexperiment und die individuell-wirtschaftlichen Motive unwichtig: SKP-Motive
2	23%	Alles Wichtig	Fast alle Motive werden mit sehr wichtig oder wichtig beschrieben.
3	16%	Waren- und Geräte & Spaß	wichtig: der Waren und Gerätetausch sowie der „Spaßfaktor“ eher unwichtig: alle anderen Motive
4	13%	Kontakte	wichtig: Kontakte, nützlicher Tausch unwichtig: Geldexperiment, persönlichkeitsbezogene Aspekte.

Tabelle 7: Stakeholder zweiten Grades (Quelle: Eigene Erhebung)

297 Dieser Punkt wurde der Vollständigkeit halber mit aufgenommen, weil er bei der aktuellen Motivation inhaltlich nicht mehr abgefragt wurde.

298 In SPSS wurde eine hierarchische Clusteranalyse durchgeführt, mit verschiedenen Clusteranzahlen wiederholt, verglichen und dann die Mitglieder zu den 4 Gruppen aggregiert.

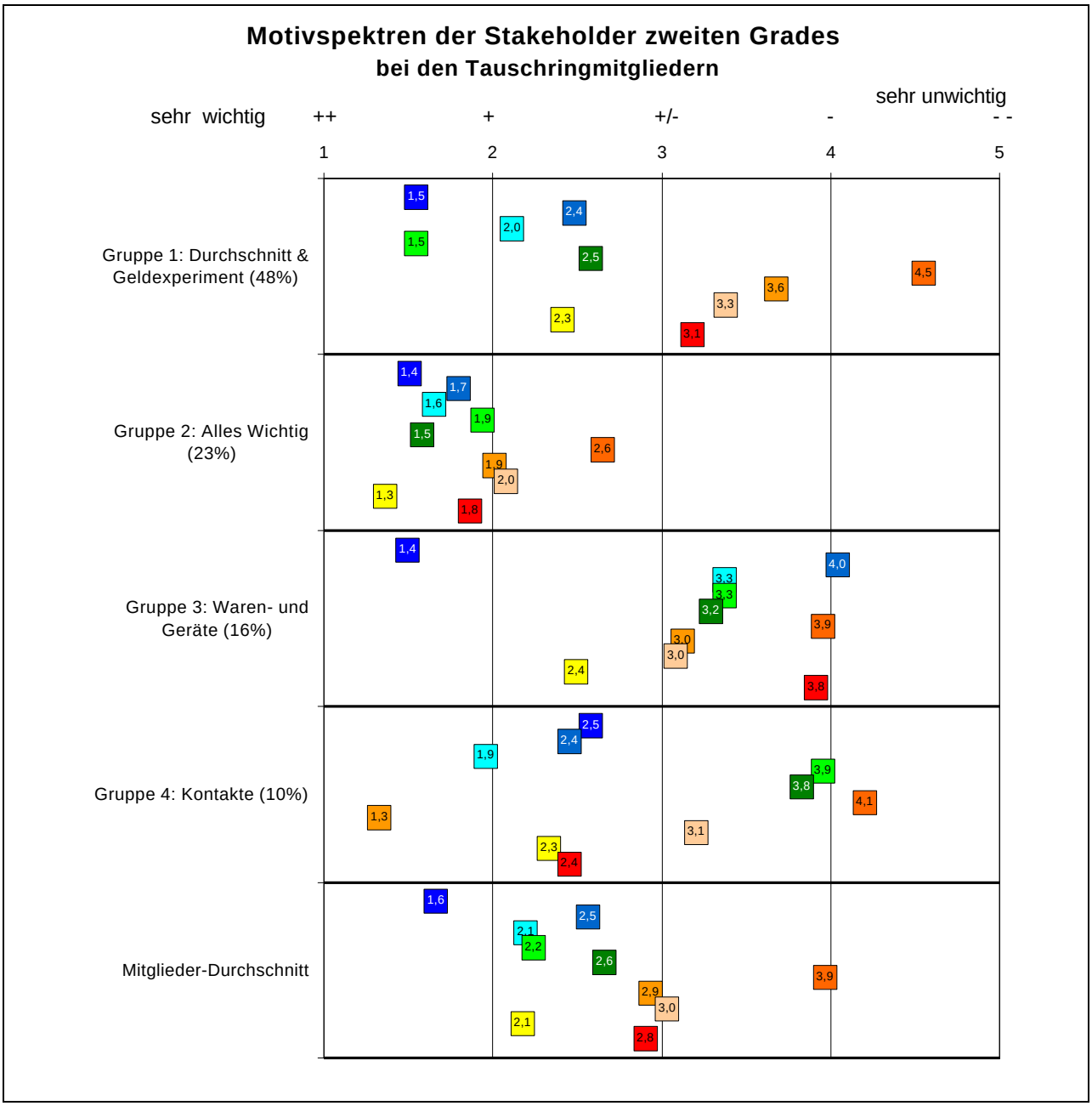


Abbildung 30: Motivspektren der Stakeholder zweiten Grades (Quelle: Eigene Erhebung, n=31)

Detailanalyse

- Bei **Gruppe 1**, die für rund die Hälfte der Mitglieder steht, entsprechen die Motivbewertungen in etwa dem Durchschnitt, wobei das *Geldexperiment* eine vergleichsweise hervorgehobene Stellung einnimmt und die SKP-Motive deutlich unwichtiger sind. Die Verteilung ähnelt den Resultaten für die Präferenzen des Leitungsteams, jedoch wird die *Unterstützung des Tauschringprojekts* als nachrangig empfunden.
- **Gruppe 2** wurde mit dem Schlagwort „alles Wichtig“ bedacht – in ihr finden sich die „Tauschring-Enthusiasten“, denen alle Aspekte ähnlich wichtig sind.
- In **Gruppe 3** hingegen werden allein das Tausch-Motiv *Waren- und Gerätetausch* und der *„Spaßfaktor“* als im Schnitt wichtige Motive gesehen. Hierbei muss berücksichtigt werden,

dass der erstgenannte aus dem Eintrittsmotiv-Block stammt. Somit spielt aktuell beim Tausch für diese Personen der *„Spaßfaktor“* die größte Rolle.

- Die **Gruppe 4** zeigt ein deutlich anderes Motivprofil wie der Durchschnitt – die *Kontakte* stehen deutlich im Vordergrund und die kollektiven Motive sind eher unwichtig.
- Tauschringmitglieder, bei denen die sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Motive eine **alleinige Vorrangstellung** haben, wurden nicht entdeckt – wenn diesen ein hoher Wichtigkeitswert zugemessen wurde, sind die anderen Motivrichtungen ähnlich wichtig.

Fazit: Diese Differenzierung zeigt, dass ein großer Anteil der Mitglieder ein eher ähnliches Motivspektrum hat. Die „Enthusiasten“ in Gruppe 2 stehen für eine Gruppe von sehr motivierten Mitgliedern, denen in Gruppe 3 die „Spaß-Tauscher“ gegenüberstehen, denen weitergehende politische, soziale oder wirtschaftliche Ziele *eher unwichtig* sind. Die Gruppe 4 – mit 10% der Probanden die kleinste – setzt sich durch die deutlich als *eher unwichtig* empfundenen kollektiven wirtschaftspolitischen Ziele vom Rest ab und legt den Schwerpunkt auf die Kontakte.

5.3.4 Vergleich der Stakeholderziele und -motive

Aus den Untersuchungen zu den Motiven der beiden Stakeholdergruppen und den Schlussfolgerungen aus dem Übersichts-Achsenschema zu den Zielen der Organisation ergibt sich, auf die Faktorgruppen bezogen, ein eher übereinstimmendes Bild:
Die individuell-wirtschaftlichen und kollektiven Ziele bzw. Motive stehen bei beiden im Vordergrund und die sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen sind von nachrangiger Bedeutung.

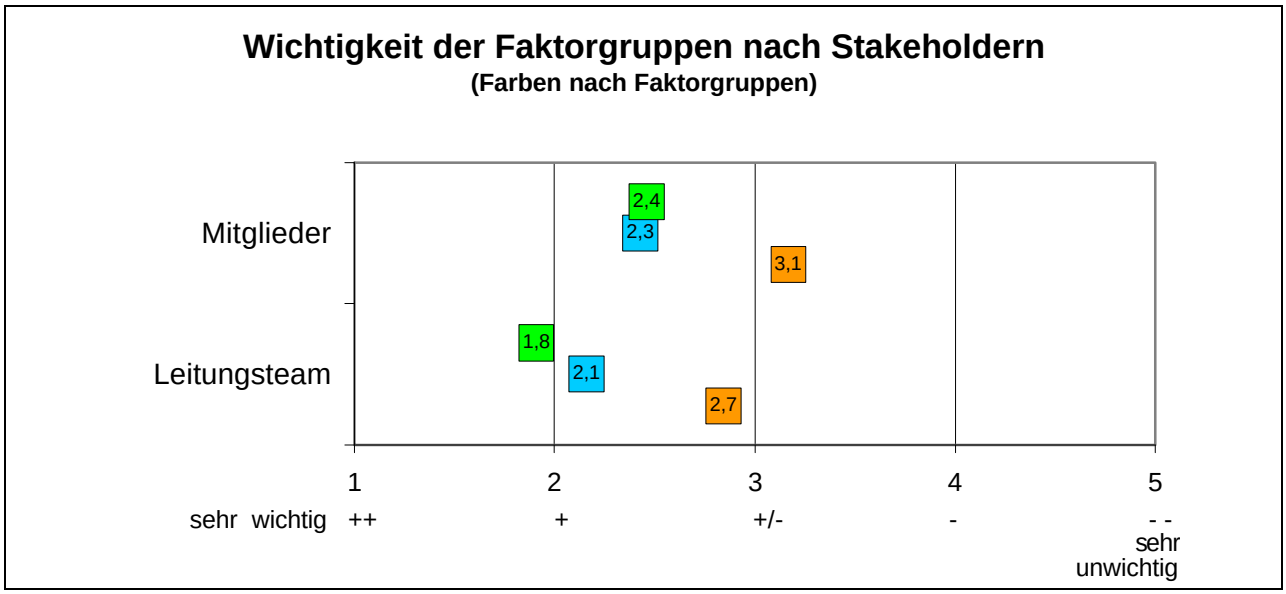


Abbildung 31: Vergleich der Durchschnittsbewertungen der Faktorgruppen (aktuelle Motivation) (Quelle: eigener Entwurf, n=39)

Dies belegen auch die Durchschnittszahlen zu den Faktorgruppen, wie sie in Abbildung 31 dargestellt sind. Darin wird auch deutlich, dass die individuell-wirtschaftlichen Motive bei den Mitgliedern etwas wichtiger sind als die kollektiven, während es beim Leitungsteam umgekehrt der Fall ist.

Ersteres ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass übergeordnete, die Gesellschaft betreffende Ziele – vor allem das Geldexperiment – ein größeres Potential an Engagement freizusetzen im Stande sind, als es individuelle Motive vermögen. Zudem bewertet das Leitungsteam im Schnitt die Wichtigkeit der einzelnen Faktorgruppen jeweils höher als die Mitglieder, was ebenfalls für deren erhöhte Identifikation mit den Zielen der Organisation spricht.
Die Bewertung der in der Mitte des Achsenschemas (vgl. Abbildung 25A im Kartenfach) angeordneten Blöcke *Netzwerk bilden, Gemeinschaft entwickeln* und *Kontakte ermöglichen,* die dort als zentrale Ziele bewertet werden, wird bei den Blasengrafiken durch die Zusammenfassung zu SKP-Motiven etwas verzerrt. So können von der Erhebung die Motive *Nachbarschaftshilfe-Netzwerk* und *Kontakte/ Freundschaften* zu diesem Zielkomplex gezählt werden. Diese Motive sind bei den Bewertungen der aktuellen Mitgliedschaft jeweils im vorderen Bereich der SKP-Motive und im Schnitt besser als 3,0.
Beim **Detailvergleich** zwischen den aktuellen Motivationsspektren von Leitungsteam und Mitgliedern fällt Folgendes auf:

- Das Motiv ***eigene Fähigkeiten erweitern*** wird von den Leitungspersonen von der Rangfolge her als wesentlich wichtiger empfunden, was vermutlich mit den Fähigkeiten zusammenhängt, die in der Leitungstätigkeit gefordert und erworben werden können.
- Das Motiv ***Unterstützung des Tauschringprojekts*** und der ***„Spaßfaktor“*** sind bei den aktuellen Motiven von Mitgliedern und Leitungsteam spiegelverkehrt angeordnet. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass auf der einen Seite das Leitungsteam durch den höheren persönlichen Einsatz und die größere Verantwortung mit dem Tauschring zuerst (Aufbau-) Arbeit, dann Spaß verbindet. Auf der anderen Seite steht bei einigen Mitgliedern der Spaß deutlich im Vordergrund und Vereinsunterstützungsaspekte sind eher nachrangig, da der Tauschring als Dienstleistungsbetrieb gesehen wird.
- **Im kollektiven Motivspektrum** stehen bei den Leitungspersonen die Motive *Geldexperiment* und das *Stärken der Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft* vornan, wohingegen bei den Mitgliedern das Motiv *Andere Wirtschaftsform leben* jeweils den vordersten Rang einnimmt. Eine mögliche Interpretation hebt auf die „missionarischen“ Anteile des Motivs *Geldexperiments* ab, die stark extrovertiert sind und Engagement bestärken, wohingegen das *Leben einer anderen Wirtschaftsform* auch in Richtung eines eher zurückgezogenen, weltabgewandten Nischendaseins gedeutet werden kann.

Fazit
Das Leitungsteam empfindet die abgefragten Motive als wichtiger als der Durchschnitt der Mitglieder. Es ergeben sich jedoch keine drastischen Differenzen in der Rangfolge der Motive. Die kollektiven Motive spielen für die Leitung eine etwas zentralere Rolle als für die Mitglieder, bei denen dafür die individuell-wirtschaftlichen Motive etwas mehr im Vordergrund stehen.
Ansonsten gilt überall die Rangfolge:

1. Die kollektiven Motive, und hier die wirtschaftspolitischen vor dem *Umweltschutz*, mit den individuell-wirtschaftlichen Motiven *eher wichtig* bis *sehr wichtig*.
2. Die SKP-Motive sind eher nachgeordnet, wobei innerhalb dieser die sozial-kommunikativen Aspekte wichtiger empfunden werden als die persönlichkeitsbezogenen.

Im Achsenschema wurde der Zielkomplex Gemeinschaft-Kontakte-Netzwerk mit als eine zentrale Zielsetzung gesehen. Hinsichtlich dieser Bewertung kann nach der Motivauswertung, wo dieser Zielkomplex im Schnitt mit mittlerer Wichtigkeit beurteilt wird, von einer leichten Abweichung gesprochen werden.
Die Aussagen dieses Abschnitts werden durch die genannten Einschränkungen relativiert, die bezüglich der Repräsentativität der Fragebogenuntersuchung gemacht wurden (vgl. Kap. 5.1). Daher gelten sie vor allem für die – bezogen auf den Talentumsatz – aktiveren Mitglieder im Tauschring.

5.4 Operationalisierung: Indikatoren und Kenngrößen

Bei der Operationalisierung der Ziele des Tauschrings galt es, Indikatoren und Kenngrößen zu entwickeln, die es ermöglichen, die Zielerreichung einzuschätzen.
Unter Kenngröße wird ein aus den vorliegenden Daten berechneter Leistungsparameter verstanden, der dann allgemeiner als Indikator oder als Teil eines Indikators herangezogen werden kann.
Kriterien für die Auswahl der Indikatoren waren:

- Erkenntnisse aus der Literatur, welche Messwerte und Angaben von besonderer Aussagekraft sind,
- Vorhandene Vergleichswerte aus anderen Tauschringen,
- Die Verfügbarkeit von Datenmaterial,
- Ein als besonders hoch eingeschätztes Interesse der Stakeholder des Talent-Tauschring e.V. an dieser Frage, wie zum Beispiel die räumlichen Aspekte angesichts der vorliegenden Besonderheit einer regionalen Tauschringausdehnung,
- Die mögliche Beantwortung von im Grundlagenteil aufgeworfenen Fragen.

Um eine Bewertung vornehmen zu können, wurden – wenn vorhanden – Vergleichswerte von anderen Tauschringen oder der Bevölkerung bzw. Zielgrößen herangezogen. Bei den Indikatoren, bei denen dies nicht verfügbar war, wurden zum Teil eigene Marken oder aussagekräftige Grenzwerte entwickelt. Ansonsten werden die Indikatorenergebnisse vorgestellt und ohne Vergleichsmaßstab nach quantitativen und/ oder qualitativen Maßstäben subjektiv beurteilt. Als quantitativer Maßstab wird zumeist auf den Anteil an den Gesamtmitgliedern, -mitgliedskonten, -antwortenzahl (bei der Erhebung) zurückgegriffen.
In einem nachfolgenden Social-Audit-Zyklus könnten in dieser Hinsicht Zielgrößen durch die Stakeholder festgelegt werden. Hier ist es dagegen den Adressaten dieses Reports überlassen, ihre Beurteilungen anhand der Indikatorauswertungen nach ihren persönlichen Prioritäten zu fällen.
Die ausgewählten Indikatoren werden in einer ausführlichen Liste mit Angaben zu Messgrößen, Datenquellen und Art der Auswertung in Anhang A dargestellt. Die entwickelten Kenngrößen werden dort ebenfalls ausführlicher beschrieben. Diese Platzierung wurde gewählt erstens aus Gründen der Lesbarkeit, zweitens um eine Art Inhaltsverzeichnis zu den Indikatoren aufzustellen.

Im Rückgriff auf die allgemeinen Überlegungen zu Zielsetzungen von Tauschringen im Grundlagenteil (vgl. Kap. 2.2) wird als oberstes und nahe liegendstes Ziel der Erfolg der Vermittlung von Tauschmöglichkeiten evaluiert.
Bezüglich der zu evaluierenden weiter reichenden Zielsetzungen wurde basierend auf den in der Faktorenanalyse gewonnenen drei großen Zielbereichen dann eine Auswahl getroffen. Dabei wurde für die Reihenfolge die Prioritätensetzung des Leitungsteams gewählt: 1. kollektive Ziele, 2. individuell-wirtschaftliche Ziele und 3. sozial-kommunikative und persönlichkeitsbezogene Ziele.
Die Schlagworte für die Zielformulierungen sind zumeist dem Achsenschema entnommen und werden durch die in Kap. 2.2. bzw. den Fragebögen entwickelten Formulierungen präzisiert. Eine enge Orientierung an den Formulierungen des Motivteils des „großen Fragebogens“ wurde aufgrund der bereits erwähnten nichteinheitlichen Eigenschaften dieser Formulierungen (vgl. Kap. 5.3.1) abgelehnt.

5.4.1 Die Indikatoren

5.4.1.1 Indikatoren für die Evaluation der Tauschringgrundfunktionen

Zur Gewinnung der Indikatoren für die Beurteilung der Grundfunktionen des Tauschrings wurden W-Fragen gestellt.

W-Fragen	Indikatoren
WIE VIELE MITGLIEDER HAT DER TAUSCHRING?	F1 Kontenzahl und -entwicklung
WIE VIEL WIRD GETAUSCHT?	F2 Tauschaktivität
WIE VIELE MITGLIEDER TAUSCHEN NICHTS?	F3 Die Verteilung der Tauschaktivität auf die Mitglieder
WAS WIRD ANGEBOTEN?	F4 Die Vielfalt des Angebots
WAS WIRD GETAUSCHT?	F5 Der effektive Tausch unterschiedlicher Leistungsarten
WIE ZUFRIEDENSTELLEND SIND DIE TAUSCHLEISTUNGEN?	F6 Die Beurteilung der Qualität der Tauschleistungen
WIE GUT ARBEITET DIE TAUSCHRINGZENTRALE?	F7 Die „Systemquote“
AUF WELCHEM WEG ENTSTEHEN DIE TAUSCHKONTAKTE?	F8 Wege der Kontaktaufnahme zwischen Tauschpartnern

5.4.1.2 Indikatoren zum kollektiven Zielespektrum

Ziele	Indikatoren
REGIONALE WIRTSCHAFTSKREISLÄUFE UND MÄRKTE STÄRKEN	K1 Die wirtschaftliche Bedeutung der Tauschaktivität in Bezug zur regionalen Wirtschaftstätigkeit
	K2 Die regionale Differenzierung der Tauschaktivität nach Bezirken
	K3 Die Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Bezirken
Unterziel: Integration von Unternehmen und Kleinbetrieben der Region in den Tauschring	K4A Die Tauschaktivität des gewerblichen Mitglieder-anteils
	K4B Die Tauschaktivität der einzelnen gewerblichen Tauschringmitglieder
	K5 Die Anzahl professioneller Anbieter im Tauschring
	K6 Einschätzung der Professionalität der Angebote im Tauschring
WIRTSCHAFTEN MIT ANDEREM GELD AUSPROBIEREN	K7 Geldbewusstsein der Tauschringmitglieder
	K8 Verhalten der Tauschpartner bei Tauschgeschäften
BEITRAG ZUM UMWELTSCHUTZ	K9 Häufigkeit der Tauschgeschäfte in den Rubriken Reparaturen/ Handwerker und Auslei-hen/ Sharing/ Mitbenutzen
	K10 Persönliche Einschätzung des Beitrags zum Um-weltschutz

5.4.1.3 Indikatoren des individuell-wirtschaftlichen Zielespektrums

Ziele	Indikatoren
DER TAUSCHRING ERMÖGLICHT ES, DM ZU SPAREN	I1 Anteil der Talenteinnahmen/ -ausgaben an den DM- Einnahmen/ -Ausgaben eines Haushalts.
	I2 Anteil der Tauschringmitglieder, die mehr Gebühren gezahlt haben, als sie Talenteinnahmen hatten
ZUGANG ZU ERGÄNZENDEN LEISTUNGEN	I3A Anzahl von Tauschringmitgliedern, die im Tauschring Leistungen in Anspruch nehmen, die sie auf dem formellen Markt nicht in Anspruch nehmen würden.
	I3B Die Art dieser Leistungen.

5.4.1.4 Indikatoren des sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Zielespektrums

Um die Aussagekraft der Indikatoren (S = sozial und P = persönlichkeitsbezogen) bezüglich der Zielerfüllung angesichts der sehr unterschiedlichen individuellen Prioritäten, die diesen Motiven zugemessen wurden (vgl. Abbildung 29), zu erhöhen, wurde bei manchen nach der zugemessenen Wichtigkeit differenziert ausgewertet.

Ziele	Indikatoren
KONTAKTE	S1 Anzahl der im Tauschring geknüpften guten Bekanntschaften
GEMEINSCHAFTSERLEBEN	S2 Die Häufigkeit der Teilnahme an den Tauschringveranstaltungen und der Beteiligung an Tauschringaufgaben
SOZIALE SICHERHEIT	S3 Gefühl von sozialer Sicherheit
KREATIVITÄT, TALENTE, EIGENE KOMPETENZ, POSITIVES SELBSTWERTGEFÜHL	P1 Anzahl der Tauschringmitglieder, die im Tauschring für ihre Persönlichkeit profitiert haben
	P2 Art des Profitierens für die Persönlichkeit

5.4.2 Entwickelte Kenngrößen und Klassifizierungen

Ausgehend von der Datengrundlage, die sich im Wesentlichen aus den Buchungsdaten und Teilnehmerlisten des Talent-Tauschring e.V. sowie den eigenen Erhebungsergebnissen zusammensetzt (vgl. auch Kap. 4.3.2.4), wurden als methodischer Beitrag folgende Kenngrößen und Klassifizierungen entwickelt bzw. weiterentwickelt, auf deren detaillierte Berechnung in Anhang A eingegangen wird.

Kenngrößen:

- Der Tauschumsatz: Gegenwert aller in einem bestimmten Zeitraum erbrachten Leistungen. Kann in Talent oder Stunden angegeben werden (vgl. zur Umrechnung in Stunden und zu Zeitangaben die Anmerkungen in Anhang 1).
- Effektiver Tausch: Mengenverhältnis der effektiv getauschten Leistungen in den einzelnen Rubriken des Tauschringangebots und – daraus abgeleitet – in den Grobkategorien (hergeleitet aus Häufigkeitsangaben, nicht aus Talentangaben).
- AKTIV-PASSIV-, NULL-TAUSCH-, KOSTENDECKUNGS- und 20%-TAUSCHERGRUPPEN-MARKEN: bestimmte Grenzmarken, die Aussagen zur Verteilung der individuellen Tauschaktivität ermöglichen.
- Die „Systemquote“: Sie beschreibt den Anteil der Leistungen am Tauschumsatz, welche für den Betrieb des Tauschrings erbracht werden im Vergleich zu den ohne Systemkontobeteiligung vollzogenen Transaktionen.
- Klassifizierungen: Für die Untersuchung der Angebotsvielfalt werden die „Grobkategorien“ und „Rubriken“ aus Tabelle 8A (im Kartenfach) verwendet. Zur Auswahl der Klassen vgl. Anhang A.2.5.

5.5 Evaluation der Erfolgsindikatoren

Auf eine Zusammenfassung nach den Faktorgruppen wird zugunsten einer Zusammenfassung in Kap. 6.5 verzichtet.

5.5.1 Evaluation der Grundfunktion: Vermittlung von Tauschleistungen und Tauschpartnern

Der Erfolg des Talent-Tauschrings hängt von der Zahl der TeilnehmerInnen und ihren Aktivitäten ab. Es ist wie mit dem Telefon: je mehr Menschen einen Anschluss haben, desto nützlicher ist es.

auf der Homepage des Ulmer Talent-Tauschrings[299]

Die zentrale Funktion eines Tauschrings besteht in der Vermittlung von Tauschgeschäften, was im Wesentlichen die Kommunikation von Angeboten und Nachfragen beinhaltet. Indikatoren für den Erfolg sind – neben der Zahl der Mitgliederkonten – das Ausmaß der sich ergebenden Tauschaktivitäten, die Vielfalt des Angebots, die Differenzierung des tatsächlich Getauschten, die Zufriedenheit mit dessen Qualität sowie die Effizienz der Aktivitäten der Zentrale. Einen Beleg für den Erfolg der Tauschkontaktanbahnung über verschiedene Wege bietet der Indikator F8 „Wege der Kontaktaufnahme zwischen Tauschpartnern“.

5.5.1.1 Die Zahl der Mitglieder

Bei einer Organisation zur Netzwerkbildung zwischen Menschen ist die Personenzahl ein grundlegendes Merkmal. Sie muss nicht unbedingt ein Indikator für Erfolg sein, da in anderen Tauschringen, bei denen Kommunikation und Soziales im Vordergrund stehen, eine zu große Zahl von Mitgliedern für Anonymität und Unübersichtlichkeit sorgt.[300]
Im Falle des Talent-Tauschring e.V. ist jedoch schon im Faltblatt „Das Geldverhängnis" Folgendes explizit formuliert (vgl. Anhang B): Der Talent-Tauschring e.V.

> ... ist kein gewinnorientiertes Unternehmen, sondern strebt einen kostendeckenden Betrieb an. Dazu, und um einen für die Teilnehmer attraktiven Markt zu schaffen, braucht [der Tauschring] [...] eine steigende Zahl weiterer Teilnehmer. Nach den Erfahrungen des Schweizer Talent-Experiments kann ab etwa 1000 Mitgliedern mit einer wirtschaftlichen Arbeitsweise gerechnet werden.[301]

Insofern ist das Ziel, 1000 Mitglieder im Tauschring zu haben, klar formuliert.

Indikator F1: Die Kontenzahl von 1995 - Juni 1999

Als Indikator wird die Kontenzahl herangezogen, deren Entwicklung schon bei der Vorstellung des Untersuchungsobjekts grafisch dargestellt wurde (vgl. Abbildung 17 in Kap. 3.2.1). Die dort angestellten Überlegungen werden hier aus dem Blickwinkel der Evaluation zusammengefasst.

---

299 Vgl. Ulmer Tauschring-Homepage www.kargl.net/tauschring/ (10/1999)

300 In Straßburg hat sich ein Tauschring deswegen gespalten und der eine Teil, ein rund 50-köpfiger Tauschring mit den genannten sozial-kommunikativen Prioritäten strebt keinen Mitgliederzuwachs mehr an. Vgl. Gespräch mit S. OMIDI vom Straßburger Tauschring.

301 Vgl. Faltblatt „Das Geldverhängnis“ von Talent-Tauschring e.V. (Version 1998).

Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse:

- Der Tauschring hatte im Juni 1999 rund 240 Mitgliedskonten, was etwas mehr als 300 partizipierenden Personen entspricht.
- Die Mitgliedszahl hatte ihren Höchststand im August 1998 mit 375 partizipierenden Personen und ist seitdem leicht gesunken.

Es kann daher festgehalten werden, dass das Ziel 1000 Mitglieder bisher nicht erreicht wurde und der Tauschring noch weit davon entfernt ist. Gründe für den Mitgliederrückgang wurden bereits erörtert (vgl. Kap. 3.2.1). Es stellt sich für die Zukunft des Talent-Tauschring e.V. die Frage, ob das Mitgliederziel korrigiert werden soll bzw. welche Strategie angewendet werden soll, um eine Verdreifachung der Mitgliederzahl zu erreichen.
In der Folge wird mit der Mitglieder-Kontenzahl gerechnet, da die Datengrundlage zumeist über die Kontennummern verknüpft wird. Für die absolute Mitgliederzahl gelten die angestellten Überlegungen in Kap. 3.2.1

5.5.1.2 Die Tauschaktivität

Indikator F2: Der Tauschumsatz

Die Frage „Wie viel Tausch findet statt?“ fragt nach dem vermutlich wichtigsten Erfolgsmesser für Tauschringe. Als Indikator wurde die Kenngröße Tauschumsatz (vgl. detailliert zu den Kenngrößen im Anhang A) gewählt. In Talent bzw. Stunden, absolut und pro Mitglied ermöglicht diese, das Ausmaß der getauschten Leistungen einzuschätzen.
Eine Einschränkung muss hinsichtlich der teilweise oder ganz in DM bezahlten Leistungen gemacht werden, da diese nicht in den zur Verfügung stehenden Datenquellen erfasst sind (zum Ausmaß dieser DM-Anteile am Tausch vgl. Kap. 5.5.3).
Die Grafik in Abbildung 32 beschreibt die Gesamtumsatzentwicklung des Tauschrings.

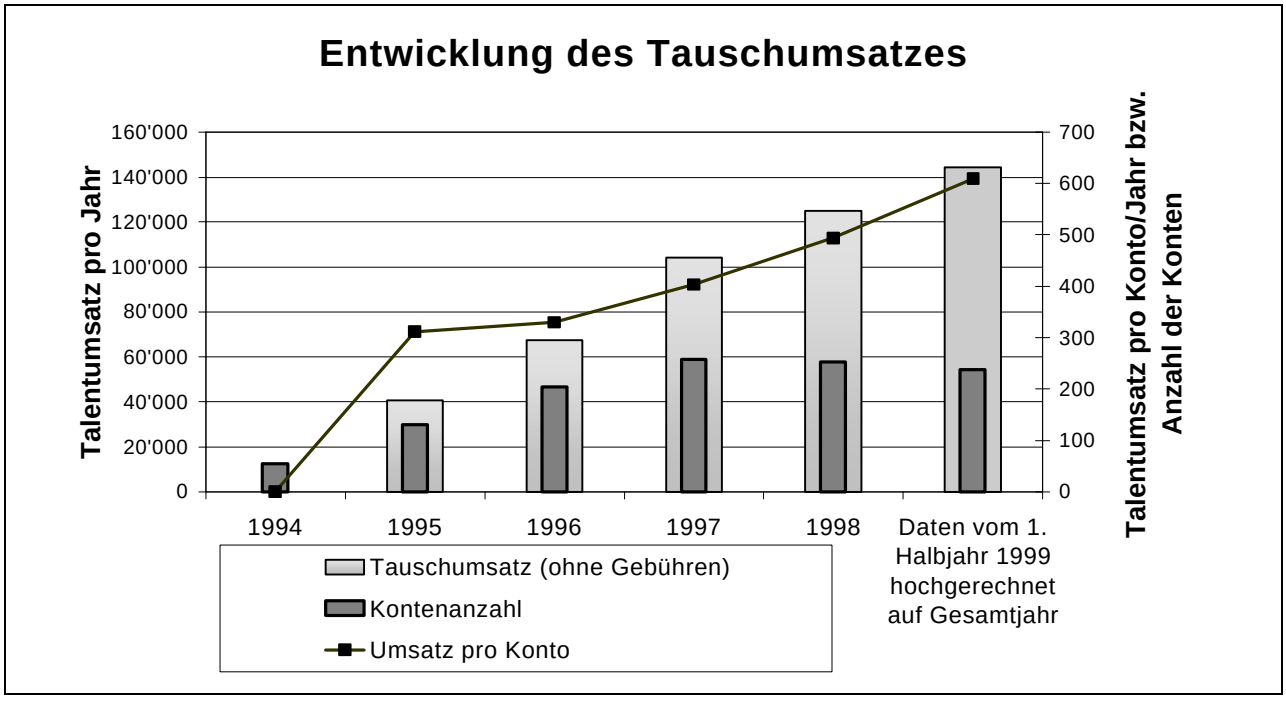


Abbildung 32: Entwicklung des Tauschumsatzes (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Detaillierte Auswertung

Bei der Betrachtung der Entwicklung bis 1998 wird deutlich, dass der Talent-Tauschring e.V. ein stetiges Umsatzwachstum aufzuweisen hat, welches auch durch das Stagnieren der Kontenzahl von 1997 an nicht sichtbar gebremst wird.

Der Umsatz pro Konto und Jahr hat sich demnach zwischen 1997 und 1998 vergleichsweise stärker erhöht. Er lag 1998 bei 500 Talent pro Jahr, das gibt auf den Monat gerechnet rund 42 Talent Umsatz pro Konto, was bei dem gängigen Stundensatz von 20 Talent pro Stunde einer wöchentlichen Arbeitszeit von knapp 30 Minuten entspricht.[302] Pro Mitgliedskonto kann die Tauschaktivität 1998 im Schnitt daher auf rund eine halbe Stunde in der Woche beziffert werden.

- Die PAYSYS-Studie kommt für Tauschringe mit DM-Anlehnung auf einen Wert von 13,2 Tauscheinheiten pro Mitglied/ Monat (Vergleichswert: 42Talent) [304]
- Beim Bonner Tauschring – der mit 290 Mitgliedskonten gut vergleichbar ist – stellte KLOIBER 1997 eine wöchentliche Tauschaktivität von 8,5 Minuten fest.[305]
- Die empirische Untersuchung von AUßMANN zum Münchner LETS (1000 Mitglieder) ermittelte etwas mehr als eine Stunde Einsatz pro Woche (4,5/ Monat).[306]

Fazit

Es kann daher eine erste Aussage getroffen werden, dass diese halbe Stunde eine für Tauschringe allgemein eher hohe Tauschaktivität darstellt. Im direkten Vergleich mit dem ähnlich großen Bonner Tauschring (reine Zeitwährung: Tauscheinheit „Stunden“) wird im Talent-Tauschring e.V. dreimal so viel getauscht.

Die Angabe zum Münchner LETS als Großtauschring, der mit seinen 1000 Mitgliedern ein Vorbild für den Talent-Tauschring e.V. ist, zeigt, dass die allgemeine Rechnung „mehr Mitglieder – mehr Tauschumsatz“ zwar zutrifft, jedoch eine lineare Rechnung „4x so viel Mitglieder – 4x so viel Tauschumsatz“ ebenso wenig zuzutreffen scheint wie eine Annahme einer exponentiellen Steigerung. Vielmehr gilt in diesem Fall: 4x soviel Mitglieder, 2x soviel Tauschumsatz. Doch diese Aussagen sind nicht verallgemeinerbar: Erstens handelt es sich um nur 2 Tauschringe mit jeweils einem Messwert, und die zwei Tauschringe sind sehr verschieden, was Struktur, räumliche Verortung und Zielsetzungen angeht. So hat das LETS München eine strikte Zeitwährung.

Absolut gesehen, stellen eine halbe Stunde pro Woche bzw. 42 Talent/ Monat eine wirtschaftliche Größe dar, die als marginal einzustufen ist.

Dieser Tauschumsatz-Schnitt von 42 Talent im Monat pro Mitgliedskonto entsteht jedoch, wie sich bei den Analysen herausstellte, aus einer ziemlich ungleichen Umsatzverteilung.

Die Tatsache, dass im Laufe der Strukturreformen im Talent-Tauschring e.V. in den Jahren 1998/ 1999 viele nichtaktive Mitglieder austraten, sowie die empirischen Erkenntnisse von

---

302 Rundungen sind bei diesen Zahlen legitim, da sowohl Kontenzahl wie Stundensatz der Realität nicht zu 100% entsprechen.

303 Eigene Berechnungen nach Daten von TOOKE 1999, S. 4ff.: Jahresdurchschnittsumsatz 4668 LETS-Units (Tauschwährungseinheiten), Durchschnittliche Mitgliederzahl 72 Personen, Zumeist Anlehnung an das Pfund, Stundenlohn zwischen 4 und 10 LETS-Units, daher wurde für die Berechnung 7 Pfund/ Stunde als Mittelwert gewählt. Wie zu sehen ist, sind viele Unsicherheiten und Annahmen mit im Spiel, daher ist die Aussagefähigkeit begrenzt.

304 Vgl. PAYSYS 1997, S. 94.

305 Eigene Hochrechnung nach KLOIBERS Wert 0,61 Std./ Monat, vgl. KLOIBER 1998, S. 60f.

306 Vgl. AUßMANN 1998, S. 87.

LETSLINK und andere, dass es bei Tauschringen einen passiven Mitgliederanteil gibt, der regelmäßig bei rund einem Drittel liegt,[307] legten es zudem nahe, hinsichtlich der individuellen Tauschaktivität eine detailliertere Analyse vorzunehmen, welche im folgenden Evaluationsindikator ausgewertet wird.

Indikator F3: Die Verteilung der Tauschaktivität auf die Mitglieder

Für ein differenziertes Betrachten der Tauschaktivität nach Mitgliederkonten wurden zwei zusammenhängende Grafiken erarbeitet. Datengrundlage war eine Verknüpfung aus den Buchungsdaten und der Mitgliederliste des Talent-Tauschring e.V.

Zu Grafik Verteilung A in Abbildung 33: Die Kurven der Grafik Verteilung A in Abbildung 33 beschreiben die *durchschnittlichen Tauschumsätze in Talent pro Mitgliedskonto/ Monat für den jeweiligen Zeitraum*.[308] Jeder Punkt der Kurven entspricht einem Mitgliedskonto. Die grüne Kurve beschreibt zum Vergleich die im Jahr 1995 aktiven Konten, die rote die des Zeitraums 1996/ 97. Der in Indikator F2 ermittelte Monatsumsatzwert für 1998 von 42 Talent wurde ebenfalls mit abgetragen (zur Erinnerung: ca. 85 Talent/ Monat entsprechen ca. einer Stunde Dienstleistung pro Woche).

Die senkrechten Linien – die entwickelten Marken (vgl. Kap. 5.4.2 und detailliert Anhang A) – begrenzen bestimmte Anteile der Gesamtmitglieder der Kurve Anfang 1998 - Mitte 1999. Die abgetragenen Marken von links nach rechts:

- Die orange NULL-TALENT-LINIE begrenzt den Anteil der Konten mit Null Talent Umsatz.
- Die rosa AKTIV-PASSIV-MARKE begrenzt das Drittel der Konten mit dem geringsten Tauschumsatz.
- Die grüne Senkrechte kennzeichnet die bei zehn Talent Umsatz liegende KOSTENDECKUNGS-MARKE.
- Die schwarzen Senkrechten begrenzen bei aufsteigendem Monatsumsatz die Gruppen von Mitgliederkonten, welche jeweils zu 20% des Gesamtumsatzes des Zeitraums beigetragen haben (20%-TAUSCHERGRUPPEN-MARKE – Details im Anhang A).

Zu Grafik Verteilung B in Abbildung 34: Hier wurden die Analyseergebnisse der NULL- UND ZEHN-TALENT-MARKEN für die Zeiträume 1995, 1996/ 97, Anfang 1998 - Mitte 1999 ergänzt um die Werte für die im Juni 1999 aktiven Konten (bezogen auf den monatlichen Durchschnittumsatz Anfang 1998 - Mitte 1999) abgetragen.[309] Die Werte werden absolut in Konten und prozentual zur jeweiligen Gesamtkontenzahl (gestrichelte Linien) abgetragen. Als Bezugsgröße wird die AKTIV-PASSIV-MARKE ebenfalls dargestellt.

Diese Darstellung ermöglicht eine gute Beurteilung der Entwicklung des Anteils der Konten der passiven und selten tauschenden Mitglieder.

---

307 Vgl. Forschungsergebnisse aus LETSLINK 1994, beschrieben bei SEYFANG 1994, S. 50, und KLOIBER 1998, S. 60.

308 Dabei wurde berücksichtigt, dass manche Mitglieder nicht über den gesamten Zeitraum im Tauschring waren. In diesen Fällen wurde der Umsatz nur durch die Anzahl der Monate geteilt, in denen sie dabei waren.

309 Die Umsatzdaten für das erste Halbjahr 1999 wurden angesichts des als spezifisch eingeschätzten saisonalen Tauschaktivitätsverlaufs übers Jahr als nicht repräsentativ genug eingeschätzt.

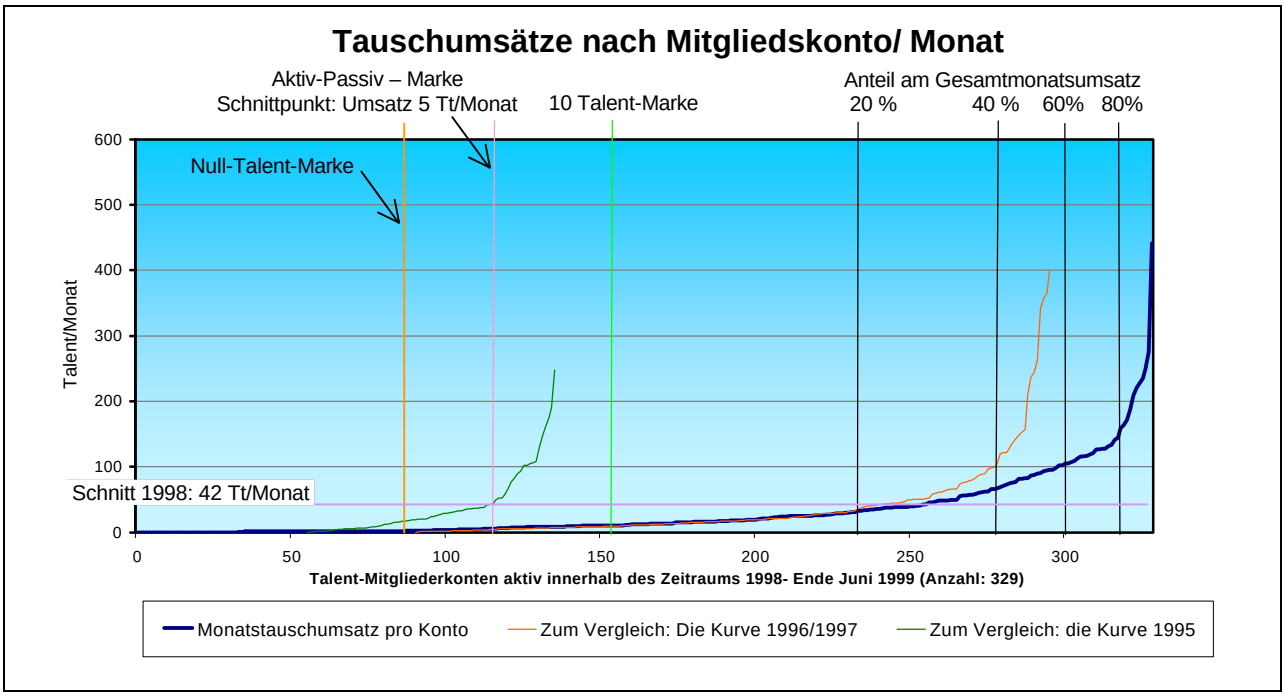


Abbildung 33: Verteilung A: Tauschumsätze nach Mitgliedskonto/ Monat (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

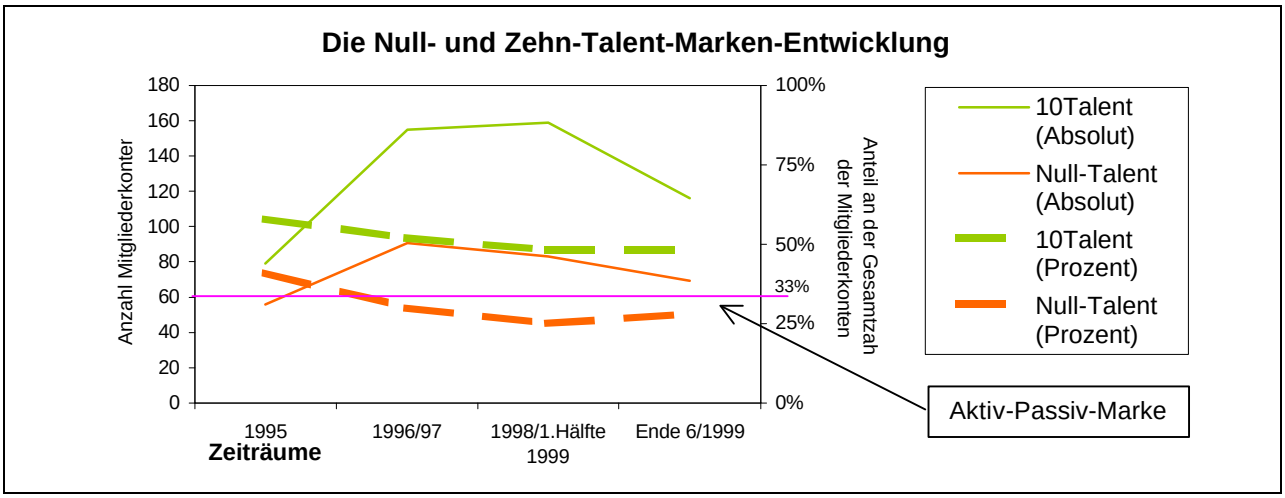


Abbildung 34: Verteilung B: Die Null- und Zehn-Talent-Marken-Entwicklung (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Detaillierte Auswertung

- Wie schnell durch den exponentiellen Kurvenverlauf in Grafik A deutlich wird, steht Anfang 1998 - Mitte 1999 einer großen Zahl an Konten mit eher geringem Tauschumsatz eine geringe Zahl mit höherem Tauschumsatz gegenüber.
  - 250 Mitgliedskonten, was 77% entspricht, liegen unter dem 1998er-Durchschnitt von 42 Talent/ Monat,
  - etwas mehr als 150 Konten – was fast der Hälfte entspricht - machen nach den Annahmen der KOSTENDECKUNGS-MARKE von 10 Talent „Verluste“,
  - etwas mehr als 80 Konten können keinen Tauschumsatz verzeichnen.

- Die Hauptaktivität (80%) liegt bei einem vergleichsweise kleinen Anteil der Mitgliedskonten (27%) wie die Staffelung der 20%-TAUSCHERGRUPPEN-MARKEN veranschaulicht. Eine Berechnung des Durchschnittsumsatzes dieser 27% der Mitglieder ergibt folgende Werte: 94 Talent/ Monat, was rund einer Stunde und 5 Minuten pro Woche entspricht.[310]
- Das englische Forschungsergebnis – rund ein Drittel der Mitglieder tauschen nichts oder wenig[311] – wird, wie aus dem Vergleich der prozentualen NULL-TALENT-MARKE mit der AKTIV-PASSIV-MARKE in Abbildung 34 hervorgeht, gut bestätigt, da der Anteil der Mitgliedskonten ohne Tauschumsatz zwar zurückgeht, jedoch mit 25% Anfang 1998 - Mitte 1999 und 28% 1999 nah bei 30% bleibt.
- Diese Aussage wird gestützt durch die prozentuale 10-Talent-Marke, die eine ähnliche Entwicklung um die 50%-Linie der Mitgliederkonten nimmt. Aus dem Verlauf der prozentualen 10-Talent-Marke kann für 1/1998 - 6/1999 abgelesen werden, dass etwas mehr als 50% der Mitgliedskonten im Vergleich mit den Gebühren eine positive Bilanz haben, dass jedoch mit den restlichen 48% der Konten fast die Hälfte der Mitglieder „Verluste“ macht.
- Die beiden prozentualen Kurven NULL-TALENT und ZEHN-TALENT verzeichnen von 1995 bis 1/1998 – 6/1999 einen abnehmenden Trend, das heißt es gelingt, immer größere Anteile der Mitglieder in den Tausch mit einzubeziehen. Aus den absoluten Veränderungen wird deutlich, dass zwischen der Messung für 1/1998 - 6/1999 und den im Juni 1999 aktiven Konten ein guter Teil der Mitglieder abgewandert ist, die mehr als Null, aber weniger als Zehn Talent pro Monat an Umsatz erzielt hatten. Die prozentuale Verteilung hat sich dadurch jedoch nicht wesentlich geändert.

Fazit für die Situation 1/1998 - 6/1999

- Die Tauschaktivität ist überaus ungleich verteilt:
  - mit 27% (rund 90 Personen) sorgte ein sehr viel kleinerer Kreis von Personen, als es die Gesamtkontenzahl des Tauschrings suggeriert, für 80% des Tauschumsatzes,
  - 48% machen „Verlust“,
  - 25% aller Mitgliederkonten weisen keinen Tausch auf.
- Mit durchschnittlich 94 Talent/ Monat ergibt sich für die aktivsten 27% der Mitglieder ein respektabler Tauschumsatz, welcher dem für das Münchner LETS ermittelten entspricht. Absolut – bei möglicher DM-Umrechnung – würde dieser rund 15% eines 630 DM-Nebeneinkommens ausmachen, was weiterhin als marginale ökonomische Größe bezeichnet werden kann.
- Es sind Tendenzen zu erkennen, dass sich die Umsätze etwas gleichmäßiger verteilen.

Anhand der 20%-Tauschergruppen-Marken wurde in Kap. 5.1 die Tauschaktivität der Probanden ermittelt.

---

310 Quelle: Eigene Berechnungen anhand von Daten des Talent-Tauschring e.V.

311 Vgl. LETSLINK 1994, zitiert nach SEYFANG 1994, S. 68.

5.5.1.3 Das Angebot und was wirklich getauscht wird

In diesem Abschnitt wird zum einen das Angebotsspektrum beschrieben und mit anderen verglichen, zum anderen die tatsächliche Art des Getauschten aufgrund der erhobenen Daten eingeschätzt. Letztere Frage ist angesichts der Marktzeitungen mit den vielfältigen Angeboten eine zentrale Frage zur Beurteilung der wirtschaftlichen Komponente von Tauschringen.
Als Grobkategorien und Rubriken wurde die in Kap. 1.4.2 vorgestellte Differenzierung (ausführlicher zur Entwicklung: Anhang A) verwendet, wie sie in Tabelle 8A (im Kartenfach) aufgeführt ist. Zur Illustration des Talent-Tauschring-e.V.-Angebots ist im Anhang B ein Auszug aus dem Marktzeitungsangebot von 3/2000 aufgelistet.

Indikator F4: Die Vielfalt des Angebots

Als Datengrundlage für die folgende Analyse standen die im Herbst 1999 aktuellen Angebote und Gesuche der Marktzeitung 4/ 1999 zur Verfügung sowie die eigenen Erhebungsdaten (Fragen 5, 9, 13). Da die Angebotszahl die Nachfragenzahl für gewöhnlich[312] um ein Vielfaches übertrifft, finden hinsichtlich der Beurteilung des Angebotsspektrums die Nachfragen nur begrenzt Erwähnung.
In Abbildung 35 sind die Größenverhältnisse offengelegt, was Angebotsgesamtzahl, die Anzahl unterschiedlicher Angebote und den empirisch ermittelten „effektiven Tausch“ (vgl. zur Entwicklung dieser Kenngröße ausführlich im Anhang A) betrifft.

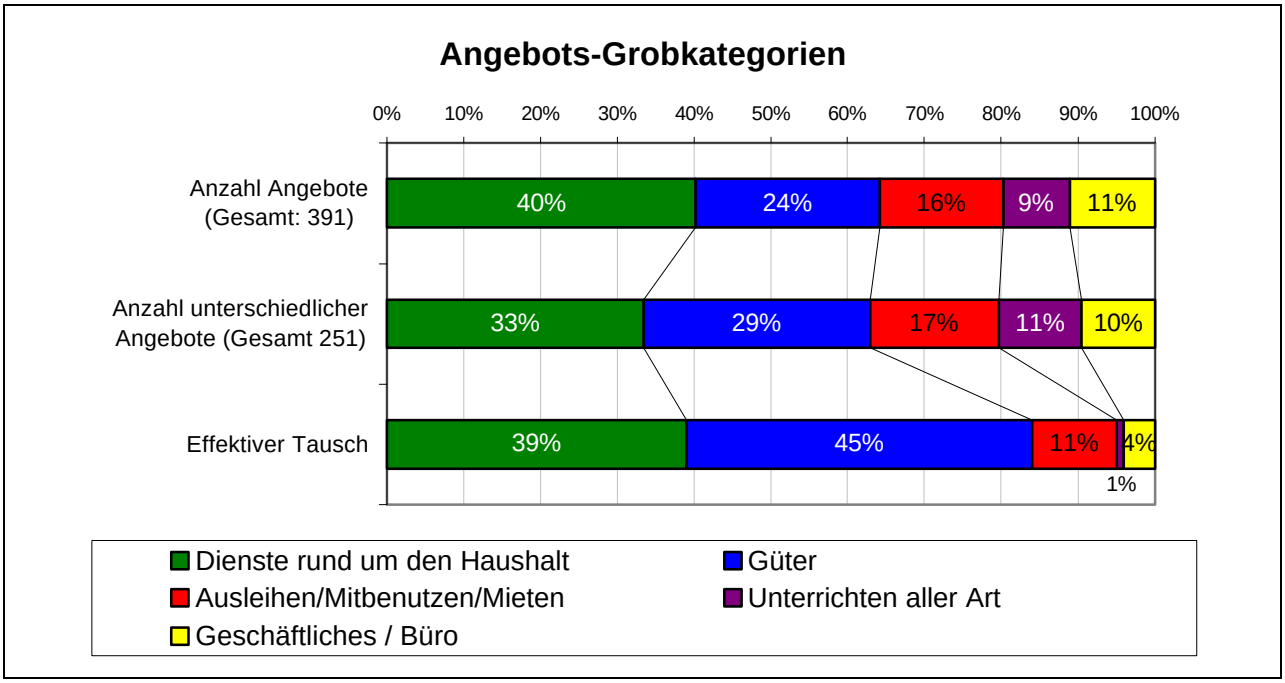


Abbildung 35: Angebotsgrobkategorien (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten aus der Marktzeitung 4/ 1999 des Talent-Tauschring e.V. sowie eigener Erhebung)

Ein ausgedehnter Vergleich mit dem Angebot des formellen Marktes scheint angesichts dessen Vielfalt beschwerlich. Nach subjektiver Einschätzung haben die Grobkategorien *Ausleihen/ Mitbenutzen/ Mieten* und *Dienste rund um den Haushalt* im Tauschring wesentlich größere

[312] Vgl. Untersuchungen von SEYFANG 1994, S. 51ff., KLOIBER 1998, S. 58.

Anteile als auf dem formellen Markt. Dieser bietet in der Grobkategorie *Güter* durch die industrielle Produktionsweise ein sehr breites Angebotsspektrum.
Als Vergleichsmöglichkeit zu anderen Tauschringen werden die Forschungsergebnisse zur Angebotsvielfalt von SEYFANG zu englischen Tauschringen und von KLOIBER zum Bonner Tauschring *Tausch am Rhing* herangezogen.[313]

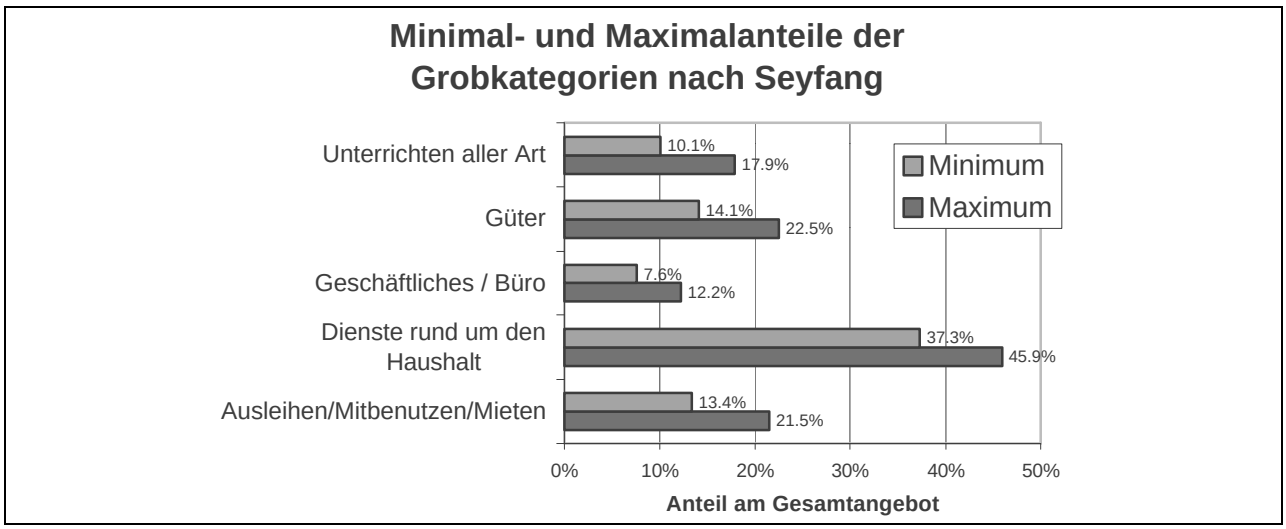


Abbildung 36: Minimal- und Maximalanteile der Grobkategorien (Quelle: Daten aus Seyfang 1994, S. 52)

SEYFANG stellt bei ihren Analysen für **fünf englische Tauschringe** mit Mitgliederzahlen zwischen 40 und 202 Personen für die gewählten Kategorien fest, dass die Varianz zwischen kleinstem und größtem Anteil, den eine Kategorie relativ zu den anderen einnimmt, höchstens 9% beträgt und sich somit die Schwankungen bezüglich der Angebotsvielfalt zwischen verschiedenen Tauschringen in Grenzen halten. Diese Schwankungseckwerte nach SEYFANG sind in Abbildung 36 veranschaulicht.

Das Angebotsspektrum von Tauschringen ist demnach insgesamt ähnlich strukturiert:

- Es dominieren eindeutig die *Dienste rund um den Haushalt* (bei SEYFANG: *Domestic Services*) mit einem Anteil um 40%.
- Die anderen Kategorien kommen auf Durchschnittsanteile zwischen 10% und 20%.

Ein weiteres Ergebnis von SEYFANG ist, dass die Zahl der unterschiedlichen Angebote nicht zwangsläufig mit der Mitgliederzahl zunehmen muss[314] – diese hängt vielmehr mit der Homogenität der Mitgliederstruktur zusammen. Viele ähnliche Mitglieder bringen viele gleiche Angebote und damit keine Vielfalt, sondern Auswahlmöglichkeiten zwischen Anbietern.

Für den Vergleich mit dem Talent-Tauschring e.V. ist zu beachten, dass die von SEYFANG erhobene Zahl an unterschiedlichen Angeboten bei den englischen Tauschringen zwischen 65 und 105 beträgt, während für den Talent-Tauschring e.V. in der Marktzeitung 4/ 1999 251 verschiedene Angebote gezählt wurden. Die Kriterien für die Beurteilung, wann ein Angebot „gleich“ ist oder „unterschiedlich“, konnten nicht verglichen werden. Daher müssen die Aussagen unter dieser Einschränkung betrachtet werden.

---

313 Vgl. SEYFANG 1994, KLOIBER 1998.
314 Vgl. SEYFANG 1994, S. 51.

Die Angebotsvielfalt des Bonner Tauschrings nach KLOIBER

KLOIBER ermittelt bei ihrer Studie 1997 ein Angebot von 1191 Anzeigen auf 295 Mitglieder, wobei Anzeigen mit gleichen Angeboten mitgezählt sind.[315] Diese auf den ersten Blick hohe Angebotsvielfalt kann meines Erachtens zum Teil durch die spezielle Mitgliederstruktur des Bonner Tauschrings erklärt werden: Der hohe Anteil von rund einem Drittel an Anzeigen in den dortigen Rubriken *Beratung aller Art, Lesen &Schreiben, Nachhilfe* und *Sprachen,* der auf den vergleichsweise hohen Mitgliederanteil von ebenfalls einem Drittel an Studenten zurückzuführen ist. Dem stehen im Talent-Tauschring e.V. in den entsprechenden Rubriken 15% der Anzeigen bei einem viel geringeren Studentenanteil von 8% gegenüber.[316]

Für den Talent-Tauschring e.V. gilt im Vergleich zu den „Korridoren von SEYFANG“,

- dass der Eckwert bei den *Gütern* mit 29% zu 22,5% deutlich überschritten wird,
- dass im Gegenzug die *Dienste rund um den Haushalt* den Eckwert von 37,3% mit 33% etwas unterschreiten
- dass er sich bei den Angeboten in der Kategorie *Unterricht* mit 10,8% am unteren Ende des SEYFANG-Korridors befindet.

Durch die absolute Menge an Angeboten in diesen Kategorien wird im Talent-Tauschring e.V. mehr angeboten, als bei jedem der von SEYFANG beschriebenen englischen Tauschringe.

Fazit

Im Vergleich mit den englischen Forschungsergebnissen können unter der genannten Einschränkung die Aussagen gemacht werden, dass der Talent-Tauschring e.V.

1. ein für Tauschringe besonders vielfältiges Angebot hat, und
2. ein für Tauschringe ungewöhnlich breites Güterangebot hat.

Erstere Aussage wird durch den Vergleich mit dem Angebot des Bonner Tauschrings relativiert.[317] Es zeigt, dass das Angebot bezüglich der Anzeigenzahl durchaus noch größer sein könnte. Insbesondere durch Mobilisierung des Potentials in der Rubrik *Beratung* könnte dies geschehen, worunter Informationsangebote zu Themengebieten jeglicher Art unterzubringen sind, wo ein Mitglied sich etwas besser auskennt als andere. Bei der Werbung neuer Mitglieder sollte auf die Vielfalt der Mitgliederstruktur geachtet werden, um auch die Angebotsvielfalt zu steigern.

Indikator F5: Der effektive Tausch unterschiedlicher Leistungsarten

Die Kenngröße „Effektiver Tausch“ beschreibt das Mengenverhältnis der in den verschiedenen Rubriken bzw. Grobkategorien gehandelten Leistungen, wobei die Grundlage die Anzahl der Tauschgeschäfte ist, nicht eine Wertangabe wie Talent oder Stunden (ausführliche Erläuterung der Kenngrößen in Anhang A).

---

315 Vgl. KLOIBER 1998, S. 58f.

316 Eigene Berechnungen. Diese sind unter der Einschränkung zu betrachten, dass die Rubrikbenennung und -zuordnung in Bonn und Freiburg nicht immer eindeutig ist. Die entsprechenden Rubriken beim Talent-Tauschring e.V. waren: *Druck-Text-Bild, Büro-Computer, Lernen-Lehren, Seminare-Kurse, Beratung, Info-Austausch.* Vgl. Daten von KLOIBER 1998, S. 58ff., Eigene Erhebung, Marktzeitung 4/ 99.

Detaillierte Auswertung nach Grobkategorien

Für den *effektiven Tausch* können aus Abbildung 35 folgende Aussagen abgeleitet werden:

- Den Grobkategorien *Güter* und *Dienste rund um den Haushalt*, welche gemeinsam 64% der Angebote ausmachen, sind rund 84% der abgewickelten Tauschgeschäfte zuzuordnen, wobei aus den 24% der Güteranzeigen 45% der Tauschgeschäfte hervorgehen.
- Für die restlichen Kategorien, die immerhin 36% der Anzeigen stellen, bleiben nach dieser Erhebung lediglich 15% des Tauschgeschäfts.
- Auffällig groß ist die Diskrepanz zwischen Angeboten und effektivem Tausch in der Kategorie Unterricht.

Um bezüglich des effektiven Tauschs noch differenziertere Aussagen machen zu können, wurden die Erhebungsergebnisse dahingehend detaillierter ausgewertet.

Vielfalt und effektiver Tausch nach Rubriken

Für die Beurteilung nach Einzelrubriken stehen folgende Indikatoren zur Verfügung: Die Anzahl der Anzeigen – Angebote wie Nachfragen – in der Marktzeitung 4/ 1999, die Hochrechnungen zum Ausmaß des *Effektiven Tauschs* (vgl. detailliert zu den Kenngrößen im Anhang A) sowie zum Vergleich das in der Erhebung angegebene Interesse an Angeboten der jeweiligen Rubrik (Frage 5).[318]

Die Übersichtsgrafik in Abbildung 37 bringt diese Indikatoren zusammen.

Auswertung und Interpretationsansätze der Diagrammsynthese:

- Die ins Auge springende Dominanz des Produkt- und Warentauschs lässt sich darauf zurückführen, dass bis auf die Unterrubrik *künstlerisch/ gestaltend* hier nicht weiter differenziert wurde. Nachträglich wurde daher aus der Rubrik *Produkt-/ Warentausch* der Nahrungsmitteltausch als Extra-Rubrik untersucht.

  Diese Analyse ergab folgendes: zwei Drittel aller unter *Produkt/ Warentausch* aufgeführten Tauschgeschäfte – und damit mehr als 16% aller Talent-Tauschring e.V.- Tauschgeschäfte entstammen nach meiner Erhebung dem Nahrungsmitteltausch. Zwar kann ich direkt keine Vergleichswerte nennen, die ähnlich erhoben sind, doch ist der Nahrungsmitteltausch meiner Erfahrung nach im Talent-Tauschring e.V. beträchtlich höher als in anderen Tauschringen.[319]
- Für die Rubriken *Reparatur, Handwerker* und *Kinder* und abgeschwächt auch für *Fahrten und Computer* kann festgestellt werden, dass einer relativ geringen Zahl an Anzeigen eine hohe Zahl an Tauschgeschäften gegenübersteht.

---

317 Ein absoluter Vergleich der Bonner Werte, der englischen Ergebnisse sowie der Erhebungsergebnisse bezüglich der Anzahl unterschiedlicher Anzeigen ist problematisch, da bei den Bonner Werten die vom Inhalt her doppelten Anzeigen herausfallen müssten, und die Kriterien der Beurteilung bei den englischen Untersuchungen, ob ein Angebot gleich ist oder nicht, nicht bekannt sind.

318 Es gelten für die Anzahl der Tauschgeschäfte und das Interesse die gemachten Einschränkungen zur Repräsentativität.

319 Angebote in diesem Bereich sind in vielen anderen Marktzeitungen Mangelware, zum Beispiel in Tübingen, Karlsruhe, Falkirk (Nähe von Edinborough, Schottland), Ulm, Stuttgart.

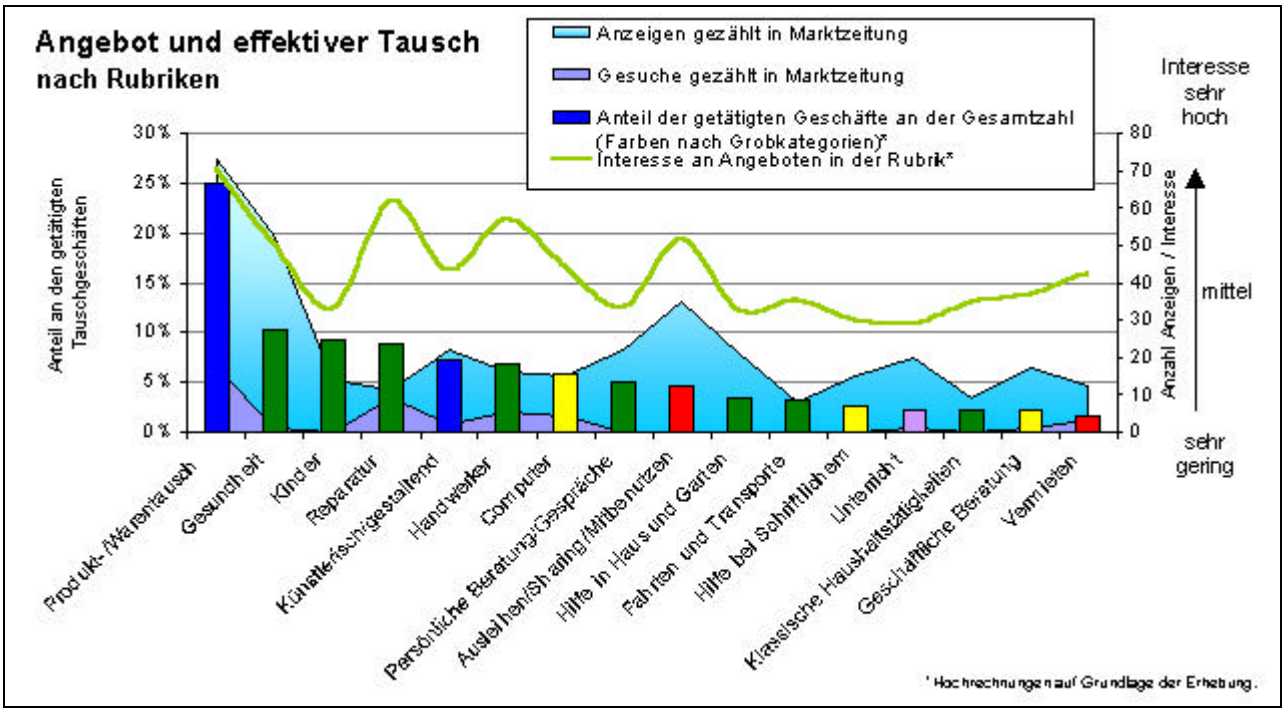


Abbildung 37: Angebot und effektiver Tausch nach Rubriken (Quelle: Eigene Erhebung, n=40)

- Dies lässt bei den Rubriken *Reparatur* und *Handwerker* darauf schließen, dass möglicherweise gerade bei diesen sehr gefragten Dienstleistungen - das Interesse ist dort hoch – nicht mehr alle Angebote in der Marktzeitung stehen, weil der Andrang so groß wäre. Hinweise auf diese Dienste verbreiten sich vermutlich mehr durch Mund-zu-Mund-Propaganda. In einem Interview wurde zu diesem Thema ein Handwerker erwähnt, der keine einzige Anzeige mehr in der Marktzeitung hat, aber durchaus häufige Aufträge im Tauschring und ein gefülltes Talentkonto.

  Ein Teil der Tauschgeschäfte geht vermutlich auch auf Gesuchsanzeigen zurück, die bei Reparaturen und Handwerkern häufig gestellt werden.
- Die Diskrepanz zwischen Interesse/ Angebot und effektivem Tausch in der Rubrik *Ausleihen/ Sharing/ Mitbenutzen* fällt auf. Diese Feststellung kann dahingehend interpretiert werden, dass in dieser Rubrik...
  - die Nachfrage in eine andere Richtung geht, als es das Angebot zu bieten hat – was von OFFE/ HEINZE als *Matching-Problem* (vgl. Kap 2.2.6) bezeichnet wird und/ oder
  - sich Hindernisse wie zum Beispiel das *Privatismus-Problem* (vgl. Kap 2.2.6) besonders stark auswirken, weil der Überwindungsgrad, sich auf längere Sicht hin zum Beispiel ein Faxgerät zu teilen größer ist, als bei den meisten anderen Geschäften.
- Der geringe Anteil der Grobkategorie *Unterricht* kann mit dem geringen Interesse an diesen Angeboten erklärt werden.

Fazit

Der Talent-Tauschring e.V. hat seine eindeutige Stärke beim Gütertausch - in diesem Bereich finden sich mehr Angebote als bei anderen Tauschringen und dort finden die meisten Tauschgeschäfte statt. Ein hoher Anteil an Nahrungsmitteltausch – entsprechend den Forderungen des Lokale-Ökonomie-Ansatzes – stellt mit zwei Dritteln des Gütertauschs dort den Löwenanteil.

Möglicherweise gibt es hier einen Zusammenhang mit den für Tauschringe großen räumlichen Entfernungen zwischen den Mitgliedern, die zum Beispiel bei Tauschmärkten überbrückt werden,[320] bei denen vor allem Güter getauscht werden oder deren Überwindung bei der Verpflegungskette (vgl. Kap. 3.4) gut organisiert wurde. Auf jeden Fall sind weite Fahrten für eine Stunde Babysitting (Kategorie *Kinder*) oder um sich die Tageszeitung zu teilen (Kategorie *Ausleihen/ Sharing/ Mitbenutzen*) wenig verhältnismäßig. Hinzu kommt, dass einige Tauschringmitglieder ihre Nahrungsmittelangebote auf den Wochenmärkten der Region anbieten, was einen Streueffekt hat und für den Kunden praktisch ist.

5.5.1.4 Die Zufriedenheit mit den getauschten Leistungen

Indikator F6: Die persönliche Beurteilung der Qualität der Tauschleistungen

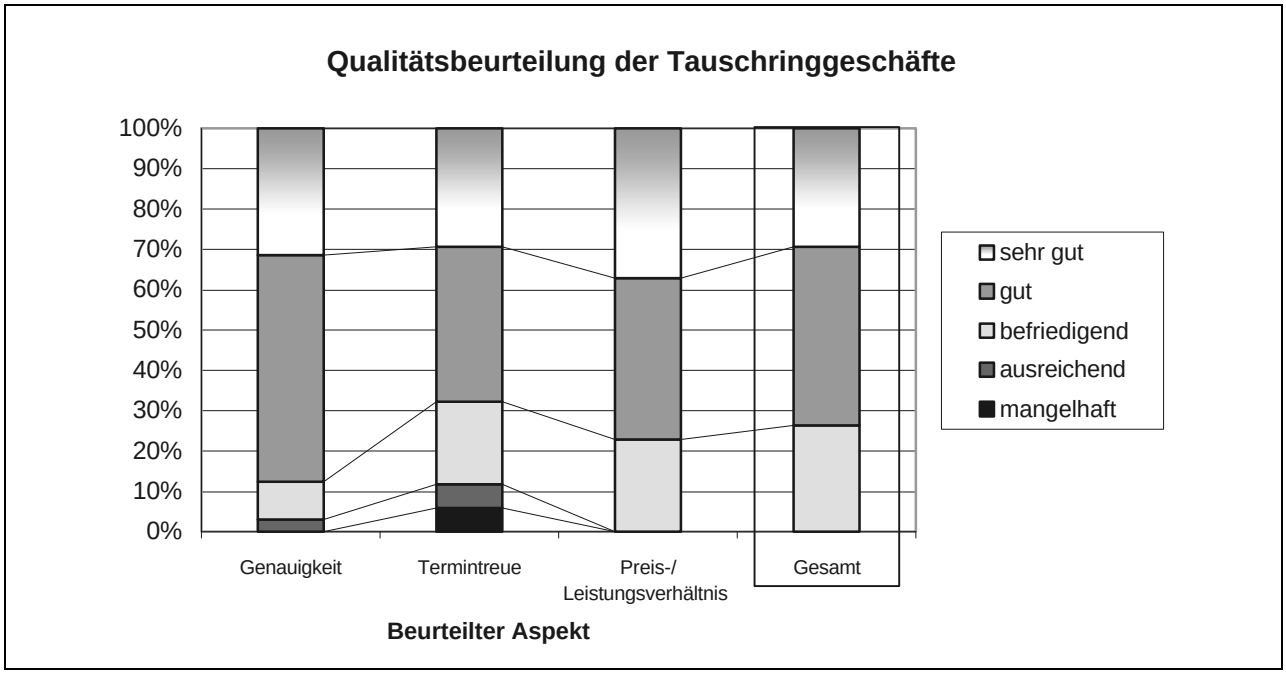


Abbildung 38: Qualitätsbeurteilung der Tauschleistungen (Quelle: Eigene Erhebung, n=34)

Die Beurteilung der Qualität von Leistungen ist ein wichtiger Indikator angesichts der im Tauschring fehlenden Normen, Berufsschutzvorschriften und Verbraucherschutzgesetze, mit denen die Qualität in der formellen Wirtschaft gesichert wird. Angenommen, die Leistungen wären überwiegend nicht akzeptabel, so würde sich diese Form der Vermittlung nicht halten können.

Wie in Abbildung 38 dargestellt, sind die Urteile insgesamt gesehen recht positiv – einzig die Termintreue wurde bei einigen wenigen Mitgliedern mit ausreichend und mangelhaft bewertet.

[320] Eigene Beobachtung auf Tauschmarkt in St. Georgen Juni 1999.

5.5.1.5 Wie gut arbeitet die Tauschringzentrale?

Neben den bisher angeführten Indikatoren, welche einige Rückschlüsse auf die Arbeit der Tauschringzentrale zulassen, ermöglicht die so genannte Systemquote (vgl. detailliert zu den Kenngrößen im Anhang A) eine Einschätzung der Effizienz der umfassenden Verwaltungs- und Vermittlungstätigkeiten. Da die Vermittlungstätigkeit von Tauschpartnern die zentrale Aufgabe der Tauschzentrale darstellt, ermöglich der Indikator F7 „Wege der Kontaktaufnahme zwischen Tauschpartnern“ eine Einschätzung dieser Tätigkeit.

Indikator F7: Die „Systemquote“

Was der folgenden Darstellung fehlt, sind die DM-Kassenstände, die hier nicht erörtert werden sollen. Diese können die errechnete Quote durchaus verändern (vgl. zu ausstehenden Beiträgen Kap. 3.2), was dazu führt, dass die Talent-Systemquote nur eingeschränkt Aussagen zur Effizienz zulässt.

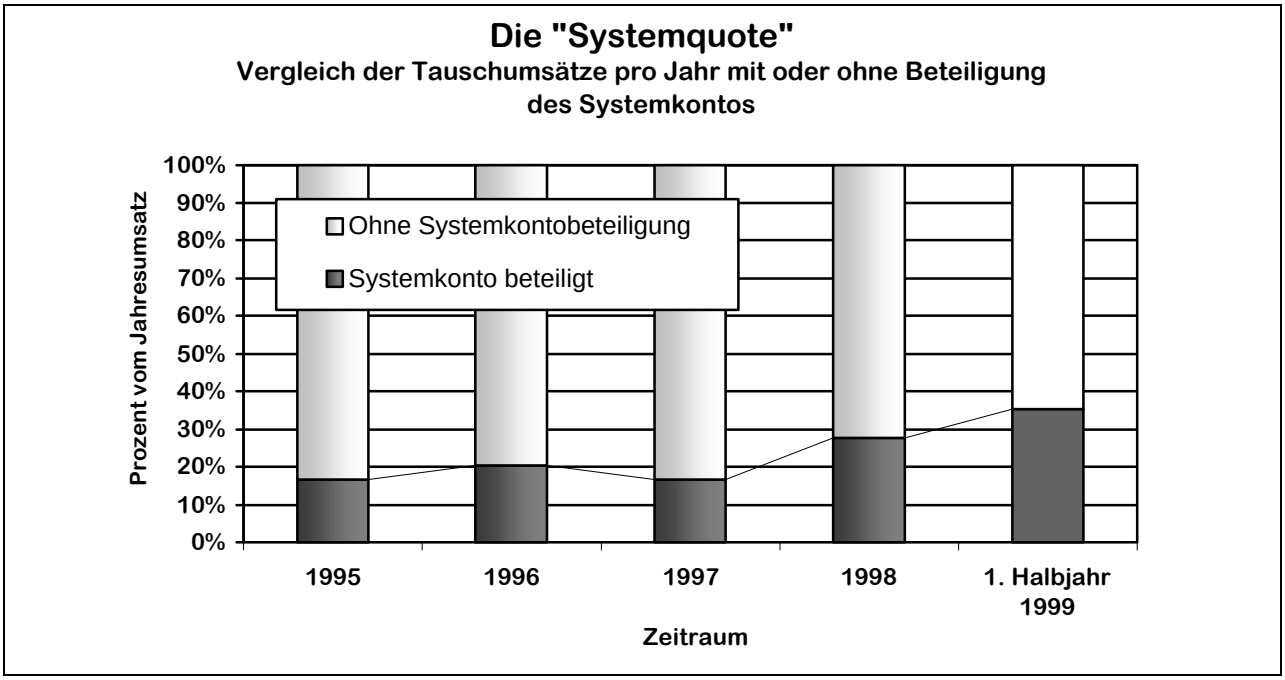


Abbildung 39: Die „Systemquote“ (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Detaillierte Auswertung und Vergleich

Vergleichswerte:

- Im Tübinger Tauschring beträgt die Quote für die ersten 1 ½ Jahre 45%.
- Als nicht direkt vergleichbare Werte seien zur Illustration zwei „echte“ Staatsquoten aufgeführt: Die Staatsquote von Deutschland lag 1997 bei 47,9%, in Irland – als einem Staat mit einer innerhalb Europas vergleichsweise niedrigen Quote – bei 34,7%.[321]

Wie aus dem Balkendiagramm in Abbildung 39 hervorgeht, lag die Systemquote des Talent-Tauschring e.V. vom Anfang 1995 bis 1997 bei vergleichsweise tiefen 15-20%.

[321] Für Staaten errechnet sich die Quote aus dem Anteil der Staatsausgaben am BIP. Die Zahlen stammen aus INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT KÖLN 1999, Tabelle 150.

Mit Beginn der Umstrukturierungen 1998 und 1999 (die Zahlen für 1999 sind nur sehr begrenzt aussagekräftig, da sie sich nur aufs 1.Halbjahr beziehen) steigt die Quote an und bewegt sich um 30%.

Fazit

Unter der gemachten Einschränkung, mit den vorliegenden Zahlen und angesichts der Vergleichszahlen kann dem Talent-Tauschring e.V. nach eigener Einschätzung 1995-1997 eine durchaus effiziente Verwaltung attestiert werden. Die Erhöhung des Systemaufwands 1998 hängt wahrscheinlich mit den bereits beschriebenen Strukturreformen zusammen, die infolge höheren Personalaufwands auch höhere Systemkosten verursacht haben. Diesbezüglich sollte sich im Zuge der Eingewöhnung in die neuen Strukturen wieder eine Verringerung der Quote einstellen, was jedoch von vielen Faktoren abhängt, nicht zuletzt von der privaten Tauschaktivität und dem Ausmaß des ehrenamtlichen Einsatzes, den die Mitarbeiter der Zentrale zu leisten bereit sind.

Indikator F8: Wege der Kontaktaufnahme zwischen Tauschpartnern

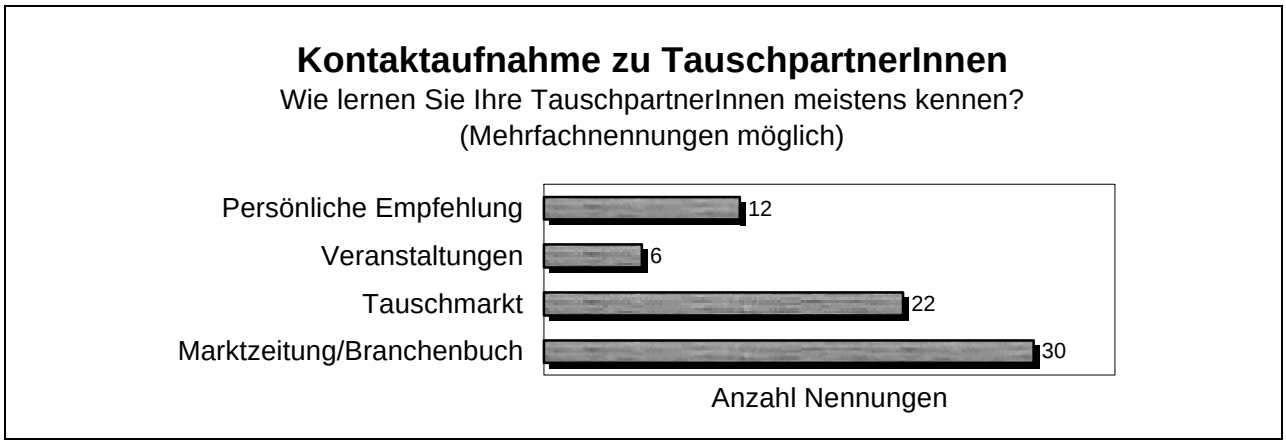


Abbildung 40: Kontaktaufnahme zu TauschpartnerInnen (Quelle: Eigene Erhebung, n=37)

Die in Abbildung 40 veranschaulichte Auswertung der Antworten auf Frage 16 ermöglicht folgende Rückschlüsse:

Die meisten Tauschkontakte werden auf dem „normalen Weg“ über die Anzeigenveröffentlichungen hergestellt, doch zeigen die hohen Zahlen zu *auf Tauschmärkten* und *persönliche Empfehlung*, dass einerseits Tauschmärkte als Multiplikatoren für Tauschkontakte gelten können und dass andererseits die persönliche Empfehlung, die vor allem eine Qualitätsempfehlung darstellt, ebenfalls eine gewichtige Rolle spielt.

5.5.2 Evaluation der kollektiven Zielerreichung

Der Schwerpunkt der Evaluation der Erfolge im kollektiven Zielespektrum liegt auf der Zielrichtung *Lokale bzw. regionale Wirtschaftskreisläufe und Märkte stärken und (wieder-)beleben*. Die Ziele *ein „anderes Geld“ ausprobieren* und *zum Umweltschutz beitragen* werden anhand ausgewählter Indikatoren evaluiert.

5.5.2.1 Zielrichtung: Lokale bzw. regionale Wirtschaftskreisläufe und Märkte stärken und (wieder-) beleben

Indikator K1: Die wirtschaftliche Bedeutung der Tauschaktivität in Bezug zur regionalen Wirtschaftstätigkeit

Eine konstruierte Rechnung versucht dem in *Indikator F1: Der Tauschumsatz* errechneten, durch den Tauschring ermöglichten Ausmaß wirtschaftlicher Aktivität (wirtschaftliche Aktivität pro Mitgliedskonto/ Woche in Zeit ausgedrückt: ½ Std.) einen Vergleichswert für die gesamte Region mit einer Bevölkerung von rund einer Million gegenüberzustellen.[322] Dadurch ergibt sich eine Vergleichsmöglichkeit.

Berechnung

Dabei wird entsprechend der umfassenden Definition von Ökonomie, welche die reproduktiven Haushaltstätigkeiten mit einschließt, keine finanzielle Vergleichsgröße gewählt, sondern ein Stundensatz für den wirtschaftlich aktiven Teil der Bevölkerung:

> Bei einer angenommenen wöchentlichen Aktivität von 20 Stunden eines Bevölkerungsanteils von 50 % (entspricht dem Anteil der 25-60jährigen in den Wahlkreisen der Untersuchungsregion)[323] entsprach 1998 die Belebung der wirtschaftlichen Aktivität der Region durch den Tauschring einem Prozentsatz von 0,0013%.

Fazit

Bezogen auf die Gesamtbevölkerung der Region ist die durch den Tauschring induzierte wirtschaftliche Aktivität eine „Quantité négligeable“, eine vernachlässigbare Größe. Daher muss die Frage nach einer sichtbaren Belebung der regionalen Wirtschaftskreisläufe durch die dank dem Tauschring möglichen Talentgeschäfte aus gesamtregionaler Sicht bisher verneint werden. Dies liegt zum einen an der Zahl der Mitglieder – auf 1 Million sind 300 Personen lediglich 0,03% – und zum anderen an der geringen Tauschaktivität. Andererseits – mehr unter dem qualitativen Aspekt – sind 300 Personen, die anders wirtschaften, eine lokale Komplementärwährung anbieten, betreiben und verwalten, und offen sind für alle, die mittauschen wollen, nicht „nichts“ und auch – wie sich der Tauschring durch die Namensänderung selbst bestätigt hat – kein Experiment mehr im Sinne von „man weiß nicht, ob es funktioniert“.

Indikatoren K2 und K3: Die regionale Differenzierung Tauschaktivität nach Bezirken und die Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Bezirken

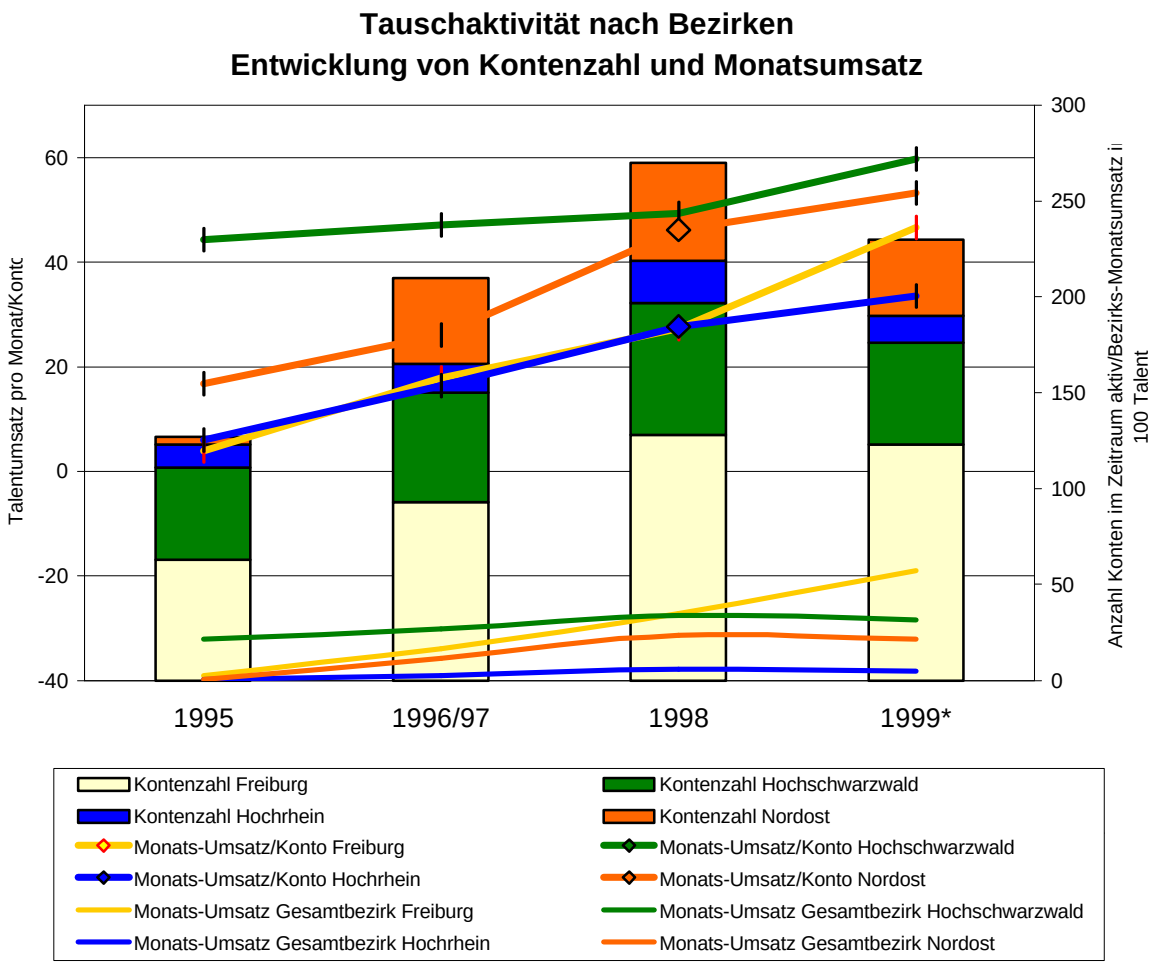
Die regionale Differenzierung der Tauschaktivität belegt, in welchen und zwischen welchen Bezirken des Talent-Tauschring e.V. viel getauscht wird und welche räumlichen Schwerpunkte

---

322 Die Wahlkreise Emmendingen, Schwarzwald-Baar, Freiburg, Waldshut laut der Wahlkreisstatistik des Stat. Landesamt Baden-Württemberg im Internet www.statistik.baden-württemberg.de.

323 Ebenda.

es gibt. Dadurch kann eine Aussage getroffen werden, ob für die räumlichen Teilgebiete hinsichtlich der wirtschaftlichen „Belebung“ durch den Tauschring sehr verschiedene Aussagen gemacht werden müssen oder nicht.



* Die Werte für das Jahr 1999 entstammen nur dem 1. Halbjahr, die Umsatzwerte beziehen sich auf die Umsätze 1998/1.Halbjahr 99.

Abbildung 41: Tauschaktivität nach Bezirken: Entwicklung von Kontenzahl und Monatsumsatz[324] (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

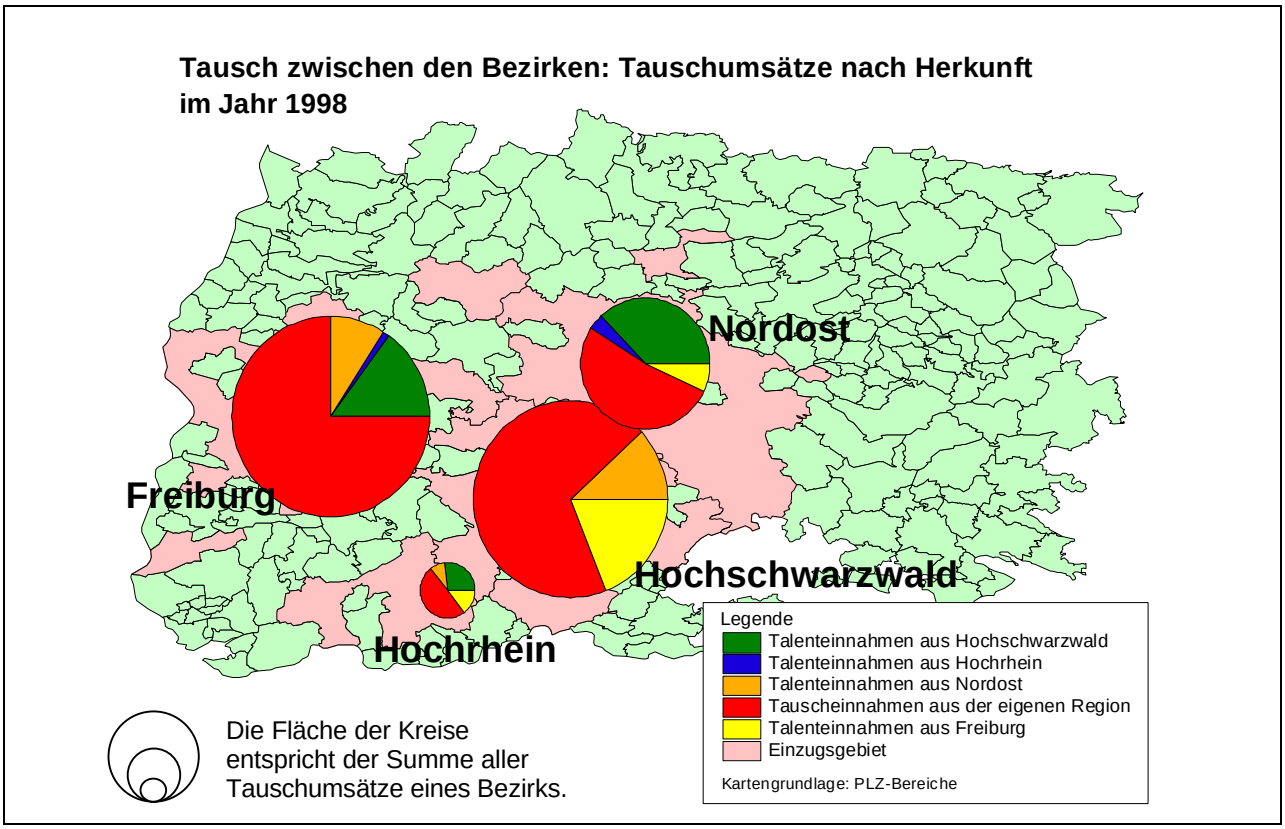
Die Untersuchung der regional differenzierten Tauschaktivität greift auf die Bezirkseinteilung aus Kap. 3.5 zurück. Das Hauptaugenmerk bei dieser Indikatorauswertung liegt auf der Frage, inwieweit die Tauschaktivität über die gesamte Region ähnlich ist, oder ob es Zentren gibt, in denen eine stärkere Belebung der wirtschaftlichen Aktivität stattfindet. Dabei werden der nach räumlichen Kriterien differenzierte Indikator Tauschumsatz sowie die Informationen zur Mitgliederdichte genutzt, die in den Karten 2 und 2A enthalten sind (in Kap. 3.5 und im Kartenfach).

[324] Berechnungsdetails. Mitgliederzahlen von Ende 1995, Ende 1996, Ende Juni 1998, Ende Juni 1999, Monatseinnahmenschnitt berechnet aus Einnahmen 1995, Einnahmen 1996 und 1997, Einnahmen 1998. Berechnung des Werts für 1999: Mittelwert aus Monatsschnitt 1998 und Monatsschnitt 1. Halbjahr 1999 als Maß für 1999 um saisonale Schwankungen auszugleichen, weil das Hauptaugenmerk auf der Aktivität der Personen liegt, welche Mitte 1999 dabei waren.

Zu den Grafiken

In Abbildung 41 werden die Entwicklung von monatlichem Tauschumsatz für den Bezirk und pro Mitgliedskonto (Talenteinnahmen, ohne Gebühren) sowie die Anteile an der Gesamtmitgliedskontenzahl in den Bezirken gegenübergestellt.

Die Säulen stellen die Anteile an der Gesamtkontenzahl in absoluten Zahlen dar, die oberen Kurven mit den abgetragenen Punkten stehen für den durchschnittlichen Monatsumsatz pro Konto, die unteren Kurven für den Gesamtmonatsumsatz in den Bezirken.



Karte 3: Tausch zwischen den Bezirken (Quelle: Eigener Entwurf nach Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Karte 3 beschreibt diejenigen Anteile des Handels am Talentumsatz des Bezirks, die mit den anderen Bezirken bzw. innerhalb des eigenen getätigt wurden für das Jahr 1998 unter Ausschluss der Gebühren und der Arbeiten für das System, weil dieses keinem Bezirk zuzuordnen ist. Die Kuchendiagrammanteile bezeichnen damit jene Talenteinnahmen, die für Leistungen eingenommen wurden, welche an Mitglieder aus dem durch die farbige Markierung gekennzeichneten Bezirk geleistet wurden und stellen damit den „Leistungs-Export“ dar. Für die Interpretation wird die Sprache der Außenhandelswirtschaft gewählt, was nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass es sich hier um Strukturen und Handelsbeziehungen innerhalb des ca. 70 x 100 km großen Tauschringmitgliedereinzugsgebiets (vgl. Kap. 3) handelt. Dies erlaubt Aussagen zur Ausrichtung des Handels in bestimmte Richtungen, zum Verflechtungsgrad zwischen den Bezirken und dem Grad des bezirkinternen Umsatzes.

Der englische Tauschringforscher Williams hat in Australien in dieser Hinsicht festgestellt, dass Tauschringe, die sich nur auf *neighbourhoods*, das heißt „Nachbarschaften“ oder Stadtteile

erstrecken, die höchste Tauschaktivität im Vergleich zu Tauschringen im ländlichen Raum, in ganzen Städten oder Großstädten aufweisen.[325]

Detaillierte Auswertung

Folgende Feststellungen und dazugehörige Interpretationen zu den einzelnen Bezirken können anhand der Resultate gemacht werden:

- **Der Bezirk Freiburg**, wohin die zentralen Funktionen nach und nach aus dem Hochschwarzwald umgezogen sind, stellt von 1995 an den relativ größten Anteil der Mitglieder und muss bei dem zwischen Anfang 1998 und Juni 1999 feststellbaren Gesamtmitgliederrückgang nicht im gleichen Ausmaß Mitgliedereinbußen hinnehmen wie die anderen Bezirke. Die Strukturreformen Ende 1998, die zum vermehrten Austritt der eher passiveren Mitglieder geführt haben, scheinen sich in diesen deutlicher ausgewirkt zu haben. Im Bezirk Freiburg hingegen wurde dieser Effekt vor allem auch durch Neuzugänge (hier fanden rund 2/ 3 aller Neuzugänge des Zeitraums Anfang 1998 bis Juni 1999 statt[326]) nicht in dem Maße sichtbar.

  Bezüglich des Tauschumsatzes kann für den Bezirk Freiburg 1999 eine deutlich gesteigerte Aktivität festgestellt werden, wiewohl er 1995-1998 bei fast 50% Mitgliederanteil im Vergleich zu den Bezirken Hochschwarzwald und Nordost mit durchschnittlich unter 30 Talent/ Monat eine vergleichsweise geringe Tauschaktivität aufwies. Diese wirkt sich beim Gesamtumsatz dahingehend aus, dass der Bezirk deutlich mehr als der Bezirk Hochschwarzwald tauscht. Dieser hatte bis 1998 trotz vergleichsweise geringer Mitgliederzahl die auch absolut höchste Tauschaktivität aufzuweisen.

  Dies ist vermutlich mit auf die erhöhten Einnahmen von Freiburger Mitgliedern durch die Ende 1998 übernommenen organisatorischen Aufgaben (vgl. Kap. 3.2) zurückzuführen, deren erhöhte Talent-Liquidität den restlichen Tauschhandel im Bezirk möglicherweise dann zusätzlich „angekurbelt“ hat.

  Was die räumliche Dimension des Tauschhandels betrifft, so kann für 1998 festgehalten werden, dass mit drei Viertel der Tauschaktivität, die im eigenen Bezirk stattfinden, Freiburg der Bezirk mit dem größten innerbezirklichen Tauschanteil ist.

  Dies ist vermutlich unter anderem auf die natürlichen Gegebenheiten zurückzuführen: die anderen Bezirke haben – auf der PLZ-Bereich-Karte (vgl. zum Beispiel Karte 2) – mehr gemeinsame Grenzen und weniger Urbanität inkl. ausgebauter Infrastruktur als der städtische Raum Freiburg. Man kann daher von einem lokalen Freiburger Tauschring als Teil des regionalen Tauschrings Talent-Tauschring e.V. sprechen.

- **Im Bezirk Hochschwarzwald** waren die zentralen Funktionen bis Mitte/ Ende 1998 angesiedelt und darauf sind vermutlich auch Teile der im Bezirksvergleich höchsten Tauschaktivität pro Mitglied, die dort für alle 4 Messzeitpunkte festgestellt wird, zurückzuführen.

  Andererseits sind dort mit vielen Gründungsmitgliedern „alte Tauschringhasen“ ansässig, die zum Beispiel in Bezug auf die in Kap. 3.4 beschriebenen Projekte verschiedene kreative Ideen für Anwendungsbereiche der Talentwährung entwickelt haben und durch die Erfahrung auch auf normaler Tauschbasis zu hohen Einnahmen gekommen sind. Die große Lü-

---

325 Vgl. WILLIAMS, C. 1997

326 Eigene Berechnung auf Grundlage von Daten des Talent-Tauschring e.V.

cke, die zwischen den Hochschwarzwald-Umsätzen 1995/ 1996/ 1997 und den Werten der anderen Bezirke klafft, lässt auf die hohe allgemeine Aktivität schließen, die zur raschen Entwicklung des Tauschrings (vgl. Kap. 3.2.1) in diesem Zeitraum ausgehend von diesem Raum beigetragen hat.

Die Tauschexporte in die anderen Bezirken finden vor allem in westlicher und nordöstlicher Richtung statt: rund ein Drittel seiner Einnahmen bezogen die Mitglieder im Bezirk Hochschwarzwald aus den Bezirken Freiburg und Nordost. Leistungsimport aus dem Hochrhein-Bezirk fand 1998 so gut wie nie statt, obwohl dort ein Viertel der im Vergleich allerdings geringeren Gesamteinnahmen aus dem Hochschwarzwald kam. Insofern kann hier eine unausgeglichene Handelsbilanz festgestellt werden.

Als Kernbezirk, der direkt an alle drei anderen Bezirke angrenzt, hat der Hochschwarzwald mit rund zwei Drittel einen ebenfalls recht hohen innerbezirklichen Tauschanteil. Dieser ist vermutlich mit auf intensive Tauschbeziehungen in der „Tausch-Hochburg“ Lenzkirch und nähere Umgebung zurückzuführen, die Mitte 1998 über die Hälfte aller Mitglieder des Bezirks Hochschwarzwald stellte.[327] Der hohe Anteil der Tauschgeschäfte mit Mitgliedern aus dem Bezirk Freiburg lässt auf häufige, vielleicht berufliche Kontakte zwischen den Bezirken schließen, was durch die Zug- und Straßenanbindung über die Höllentalstrecke zwischen Neustadt und Freiburg begünstigt wird, welche die zentrale Verkehrsader in west-östlicher Richtung in der untersuchten Region darstellt.

Der rege Austausch mit dem Bezirk Nordost ergibt sich aus den Mitgliederkonzentrationen im Bezirk Nordost, wo ein Großteil in Furtwangen und Umgebung lebt (vgl. Karte 2) und von wo es nicht weit ist nach Neustadt (insofern ist die Abgrenzung von Nordost und Hochschwarzwald in diesem Bereich eher konstruiert).

- Der **Bezirk Nordost** ist in seiner räumlichen Ausdehnung den Bezirken Freiburg und Hochschwarzwald vergleichbar, hat jedoch etwas weniger Mitglieder. Diese sind zum allergrößten Teil 1996 eingetreten und konzentrieren sich in die Umgebung von Furtwangen und Villingen-Schwenningen (vgl. Dichtekarte im Kartenfach und Karte 2). Der vergleichsweise hohe individuelle Monatsumsatz deutet auf rege Tauschaktivität vor allem in den Jahren 1998 und 1999 hin. Diese generelle Aussage wird durch die Tatsache relativiert, dass mit einem Biobauernhof ein Tauschringmitglied mit einem der höchsten Umsätze aller Mitglieder des Talent-Tauschring e.V. dort ansässig ist. Für den Zeitraum Anfang 1998 bis Juni 1999 machten die Einnahmen dieses Hofes rund ein Viertel aller Mitgliedereinnahmen des Bezirks Nordost aus.[328]

  Was die Verteilung der Exporteinnahmen anbetrifft, fällt auf, dass einige Einnahmen aus dem Bezirk Hochrhein stammen, obwohl der räumlich dazwischenliegende Bezirk Hochschwarzwald von dort fast keine Einnahmen zu verzeichnen hat. Der innerbezirkliche Tauschanteil liegt im Bezirk Nordost bei rund der Hälfte, jedoch ist dieser Umstand vor den besagten Einschränkungen zur Bezirksgrenze zum Hochschwarzwald als weniger aussagekräftig zu bewerten.

---

327 Eigene Berechnung anhand von Daten des Talent-Tauschring e.V. Für das Kriterium „Lenzkirch und nähere Umgebung“ wurde der PLZ-Bereich Lenzkirch ausgewählt.

328 Quelle: Daten des Talent-Tauschring e.V.

Wie bereits in Kap. 3.5 angedeutet, empfinden einige der Nordost-Mitglieder, vor allem die im östlichen Teil, weniger die Furtwanger, einen „Ferner-Osten-Effekt“ durch den Umzug der Zentrale nach Freiburg.[329]

- Im **Bezirk Hochrhein** findet sowohl absolut als auch pro Mitglied der geringste Tauschumsatz statt. Die naturräumliche Lage sorgt dafür, dass diese Gebiete vom Kerngebiet des Bezirks Hochschwarzwald um Neustadt, Titisee und Lenzkirch durch die höchsten Gipfel des Schwarzwalds und dem Schluchsee weit mehr getrennt sind, als es die Karte verdeutlicht. Das führt für die Mitglieder im Bezirkszentrum Herrischried im Hotzenwald zu einer deutlich peripheren Randsituation in Bezug auf das Tauschring-Einzugsgebiet.

  Die rund die Hälfte des Tauschs ausmachenden „Exporteinnahmen“ kommen vor allem aus dem Bezirk Hochschwarzwald und zu kleineren Teilen, zwischen 10% und 20%, aus den Bezirken Freiburg und Nordost. Der im Bezirksvergleich geringe innerbezirkliche Tauschanteil von 50% lässt auf eine Außenorientierung schließen, die sich mit der vergleichsweise geringen Hochrhein-Mitgliederzahl erklären lässt.

Bezirksvergleiche

Die absoluten Tauschumsätze sprechen eine deutliche Sprache bezüglich der Verlagerung der Tauschringzentrale und der damit verbundenen Funktionen und Aktivität nach Freiburg, dem urbanen Zentrum der Region: Bei den Bezirken Nordost, Hochschwarzwald und Hochrhein ist ein Rückgang festzustellen. Dieser wirkt sich allerdings aufgrund des im Vergleich zu Freiburg erhöhten Mitgliederrückgangs in diesen Bezirken bei den individuellen Umsätzen nicht aus – in dieser Hinsicht ist ein stetiges Wachstum festzustellen, was darauf hindeutet, dass die Austritte als „Gesundschrumpfen“ zu werten sind.

Fazit mit schematischer Darstellung

Die Schlussfolgerungen zu Zentren und peripheren Räumen hinsichtlich der Tauschringaktivität und der Mitgliederdichte (vgl. Karte 2 in Kap. 3.5) sind in Abbildung 42 festgehalten.
Es kann von einer Zweiteilung des Tauschrings gesprochen werden:

- einerseits der städtische Tauschring in Freiburg (F) und Umgebung, der mit einem innerbezirklichen Tauschanteil von 75% als „Tauschring im Tauschring“ bezeichnet werden kann, und
- andererseits die Mitglieder im Hochschwarzwald und den angrenzenden Gebieten, die aufgrund der Landschaft und der kleineren Orte eher regional orientiert sind, und deren zentraler Raum um die drei kleineren Pole Lenzkirch (L), Titisee/ Neustadt-Neustadt (N), und Furtwangen (Fu) herum liegt.

Als periphere Zentren können Herrischried (H) und Villingen-Schwenningen (VS) bezeichnet werden.
Interessant in diesem Bezug ist folgendes Erhebungsergebnis: Auf die Frage nach den Negativerfahrungen im Tauschring (Frage 28, vgl. Kap. 5.5.5.2) schrieben rund 10% der Probanden unter anderem, dass sie manchmal die großen räumlichen Distanzen stören, wenn sie sehen, dass gute Angebote und Nachfragen für sie zu weit weg sind. Insofern wird das für den Talent-

[329] Angaben in Interviews und Gesprächen, Verbesserungsvorschläge aus eigener Erhebung Vgl. Kap. 1.5.5.

Tauschring e.V. spezifische weiträumige Einzugsgebiet von einigen nicht als Vorteil wahrgenommen.

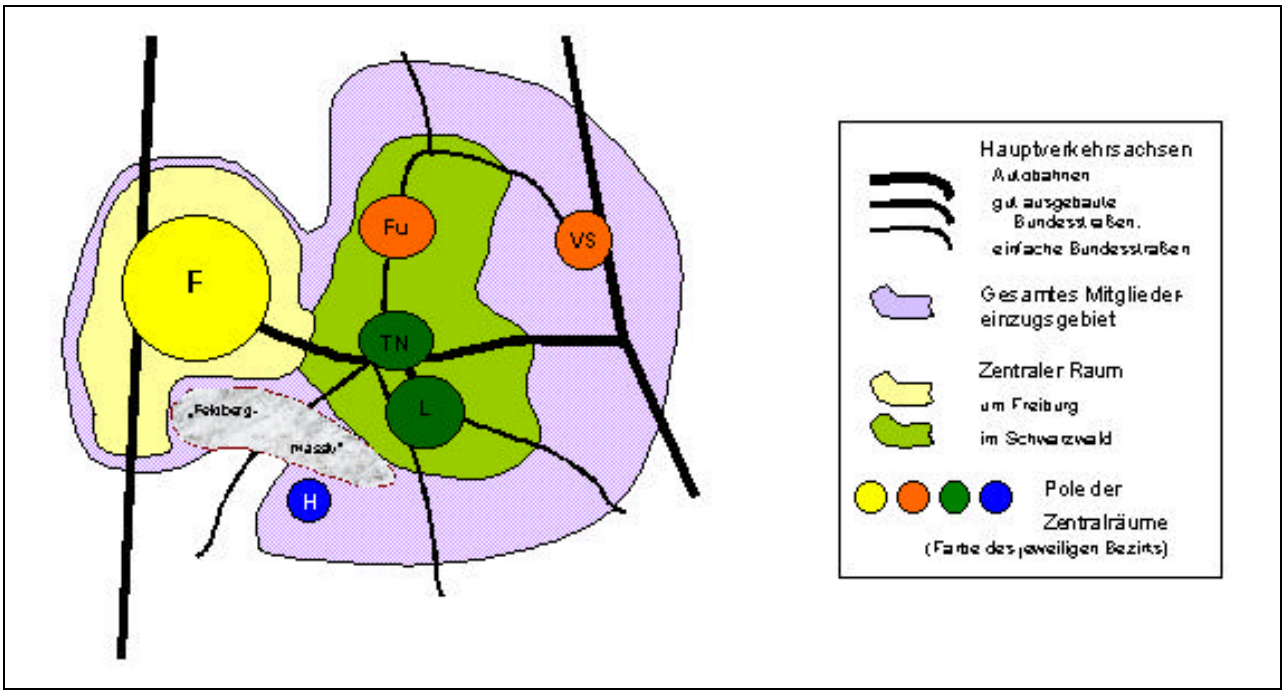


Abbildung 42: Schematische Darstellung der Zentren und der Peripherie im Talent-Tauschring e.V. (Quelle: eigener Entwurf nach ähnlichem Schema bei KRÄTKE 1995, S. 50)

Unterziel: Integration von Kleinunternehmen der Region in den Tauschring

In Kap. 3.6 wurden bereits die Nicht-Privatmitglieder, die anhand ihres Eintrags in der Mitgliederliste als solche kenntlich sind, aufgelistet. Von diesen sind einige Kleinunternehmen der Region. Für diese wurden anhand der Tauschumsätze Untersuchungen angestellt.

Privatpersonen oder Freiberufler, welche mit ihrem Privatnamen Mitglied sind, die jedoch professionelle Leistungen anbieten, konnten dabei nicht berücksichtigt werden. Inwieweit die im Tauschring erbrachten Leistungen der Unternehmen auch der durch den Namen zum Ausdruck gebrachten Branche zuzuordnen sind, konnte der Datenquelle Talentbuchungsdaten nicht entnommen werden.

Ein Gesamtfazit erfolgt nach der Detailauswertung der Indikatoren K4, K5 und K6.

Indikator K4a und b: Die Tauschaktivität der gewerblichen Tauschringmitglieder

Die Anzahl der im Tauschring integrierten Kleinunternehmen und deren Umsatz ergibt in Relation zum Umsatz der privaten Mitglieder eine Aussage, in welchem Ausmaß deren Integration bisher gelungen ist.

In Abbildung 43 wird die Entwicklung des Umsatzes der gewerblichen Mitglieder aufgezeigt (Indikator K4a) – einerseits in Beziehung zum Gesamtumsatz des Tauschrings und andererseits absolut. Dabei wurden die Zahlen für das 1. Halbjahr 1999 als nicht aussagekräftig genug befunden und auf eine Hochrechnung verzichtet.

Die durchschnittlichen Einzelergebnisse für die Betriebe sind zum Vergleich in Abbildung 44 grafisch dargestellt (Indikator K4B). In den farbigen Feldern sind die Kleinunternehmen be-

stimmten Branchen zugeordnet, anbei steht der Anteil dieser Branche am Gesamtumsatz der gewerblichen Mitglieder im Tauschring.

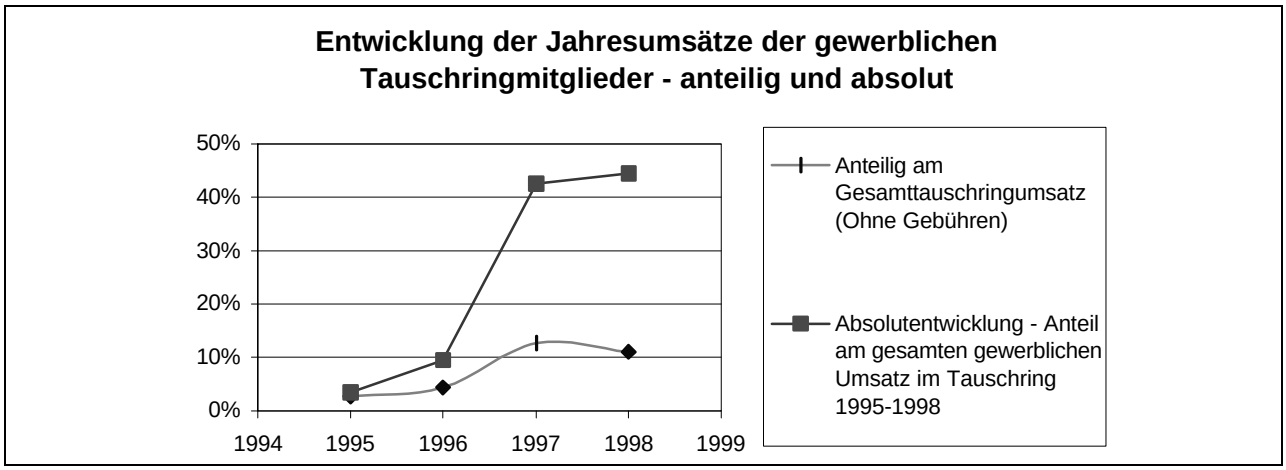


Abbildung 43: Entwicklung der Jahresumsätze der gewerblichen Tauschringmitglieder (Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von Daten des Talent-Tauschring e.V.)

Detaillierte Auswertung

Aus Abbildung 43 geht hervor, dass die gewerblichen Mitglieder 1997 und 1998 einen Anteil von etwas mehr als 10% der getauschten Leistungen bestritten. Es wird deutlich, dass für den gewerblichen Umsatz prozentual einem steilen Anstieg von 1995 bis 1997 ein leichter Abwärtstrend von 1997 nach 1998 gegenübersteht, jedoch absolut auch von 1997 nach 1998 eine leichte Zunahme festzustellen ist.

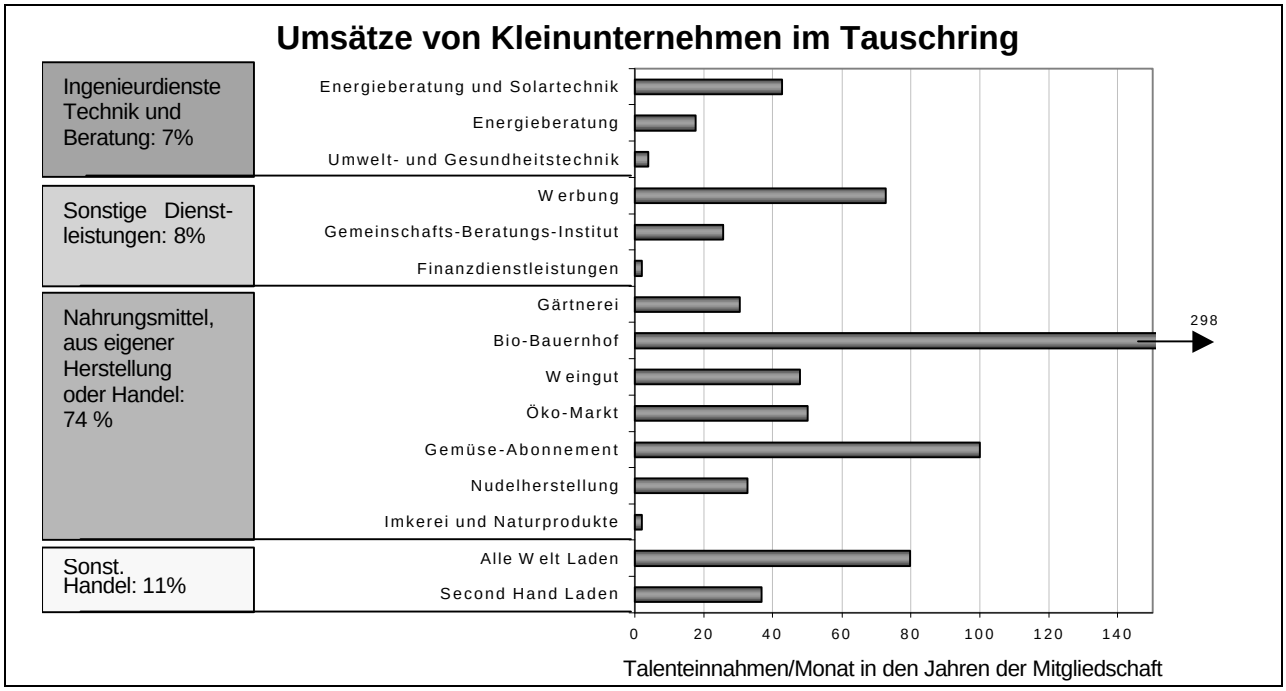


Abbildung 44: Umsätze von Kleinunternehmen im Tauschring[330] (Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von Daten des Talent-Tauschring e.V.)

330 Wegen der besseren Vergleichbarkeit pro Monat berechnet, aber auf Grundlage der Jahrestalenteinnahmen für die Jahre, in denen die Unternehmen Mitglied waren. Es wurden auch Unternehmen berücksichtigt, die zum Zeitpunkt der Erhebung bereits aus dem Tauschring ausgetreten waren.

In Abbildung 44 ist deutlich zu erkennen, dass bei den Gewerbe/ Freiberufler die Nahrungsmittelproduzenten und -handelsbetriebe die Hauptrolle spielen. Der hohe Umsatz des Biobauernhofs mit im Schnitt 298 Talent/ Monat aus dem Bezirk Nordost sticht deutlich, der des Gemüse-Abonnements mit ca. 100 Talent/ Monat etwas hervor, die drei Unternehmen mit minimalem Umsatz fallen ebenfalls auf. Den anderen gewerblichen Mitgliedern kann, vergegenwärtigt man sich den Durchschnittsmonatsumsatz von 1998 pro Konto von rund 42 Talent (vgl. Indikator F1) eine lediglich leicht überdurchschnittliche, und damit – unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten – geringe Aktivität attestiert werden.

Indikatoren K5 und K6: Anzahl professioneller Anbieter und Einschätzung der Professionalität der Leistungen im Tauschring

Auf die Erhebungsfrage (Frage 18), ob Mitglieder ihre im Tauschring angebotenen Dienste teilweise auch auf dem formellen Markt anbieten, antworteten 54% mit „ja“.[331] Für den Anteil der als professionell einzustufenden Leistungen kommt die Antwortauswertung auf die Frage nach der Zuordnung der erhaltenen Leistungen zu den Stufen *professionell, Hobby, weniger qualifiziert* (vgl. Ergebnis in Abbildung 45) bei der 69% der Leistungen als *professionell*, der Rest als *Hobby* und keine einzige als *weniger qualifiziert* eingeschätzt wurden.

Bei der Beurteilung der eigenen Angebote kommt eine viel kritischere Bewertung zum Tragen: 43% der Angebote (diejenigen Angebote, die am häufigsten nachgefragt wurden) werden als *professionell* eingestuft, der Kategorie *weniger qualifiziert* werden 13% zugeordnet.

Vergleichswerte: Im Bonner Tauschring wurden nach der Untersuchung von KLOIBER 36% der angebotenen Dienste als professionell befunden und 33% bieten mindestens eines ihrer Angebote zum Teil auf dem formellen Markt an.[332]

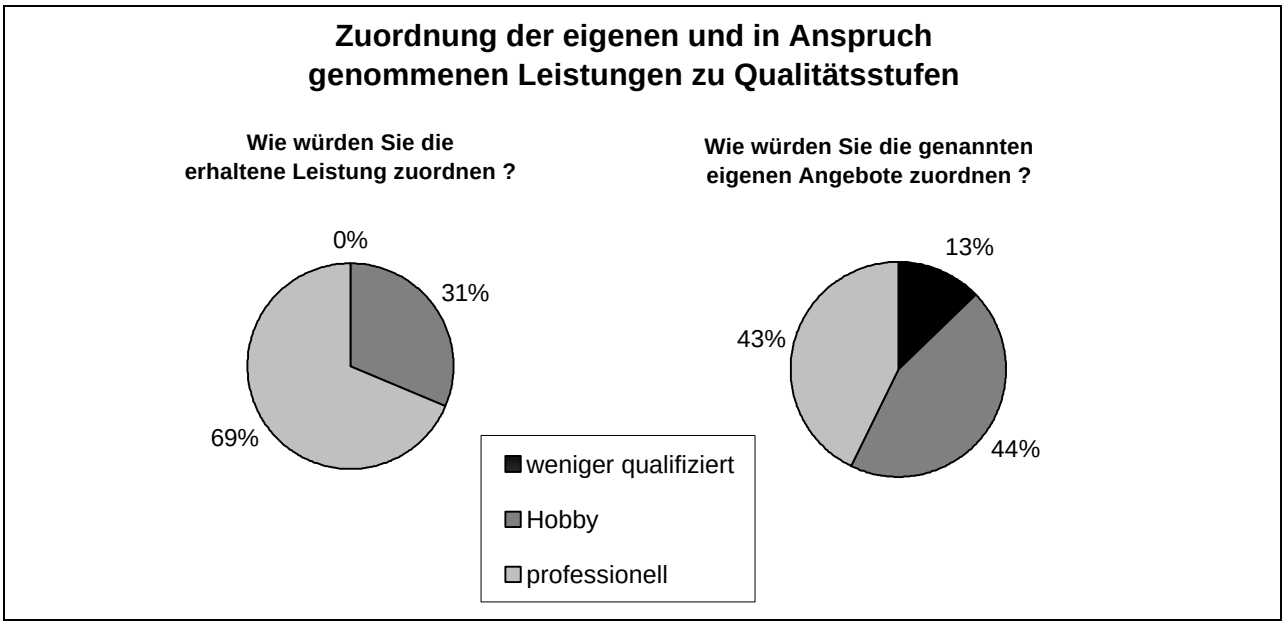


Abbildung 45: Zuordnung der Leistungen zu Qualitätsstufen (Quelle: Eigene Erhebung, n=37)

331 Eigene Erhebung, n=37.

332 Vgl. KLOIBER 1998, S. XVIII unter „Umfrageergebnisse“ im Anhang.

Fazit

- Etwas über 10% der Leistungen wurden von Mitgliedern erbracht, die durch ihre Angaben in der Mitgliederliste als Kleinunternehmen im Tauschring teilnehmen. Die solcherart erfassten 15 Mitglieder entsprechen bei rund 250 Mitgliedern einem Anteil von 6%.
- Die Nahrungsmittel produzierenden oder handelnden Unternehmen erbringen über 70% dieses Umsatzes. Bemerkenswert ist der hohe Anteil der Energie-Ingenieur-Dienstleister an den im Tauschring vertretenen Sparten.
- Mit 54% haben mehr als die Hälfte der Probanden eines oder mehrere ihrer Angebote auf dem freien Markt angeboten. Im Bonner Tauschring haben dies 33%.
- Im Talent-Tauschring e.V. nehmen die von der Qualität her professionellen Leistungen einen Anteil von 43% bis 69% des Getauschten ein. Im Vergleich zum Bonner Tauschring (36%) ist dies ebenfalls ein höherer Wert.

Aus diesen Zahlen kann geschlossen werden, dass ein sehr viel höherer Anteil an professionellen Dienstleistungen im Tauschringangebot des Talent-Tauschring e.V. enthalten ist, als es die Zahl der durch die Namenswahl erkennbaren gewerblichen Tauschringmitglieder deutlich macht. Dafür spricht auch der hohe Anteil der Selbstständigen (vgl. Kap 3.6). In den Arzt- und Alternativmedizinberufen finden sich häufig Freiberufler. Angesichts der hohen Anzahl an Angeboten in der Rubrik Gesundheit (vgl. Abbildung 37) kann auf einige professionelle Angebote in diesem Segment geschlossen werden, wie sich auch beim genauen Untersuchen der Marktzeitungsangebote erweist.[333]

Diese Werte sprechen für ein hohes Maß an Professionalität, für hohe Qualität der Leistungen sowie die Fähigkeit des Tauschrings, Kleinunternehmen zu integrieren. Vor allem Lebensmittelhändler und –produzenten sind diesbezüglich zu nennen.

5.5.2.2 Zielrichtung: Ein „anderes Geld“ ausprobieren.

Ausführlichere Formulierung: *Tauschringe wollen Möglichkeiten für andere Spielregeln des Geldkreislaufs aufzeigen und bewusst machen.*

Das Ausprobieren von Alternativen zur herrschenden Geldordnung zählte bei den Gründern zu den zentralen Motiven, wie im Kapitel zur Gründung des Talent-Tauschring e.V. erläutert wird (vgl. Kap. 3.2) und gehört nach den Erkenntnissen aus der Zielsetzungsanalyse weiterhin zu den wichtigsten Zielen des Tauschrings.

Aus den Interviews mit Talent-Tauschring e.V.-Mitgliedern war einerseits ein deutliches Hervorheben des experimentellen Charakters des Tauschrings für die Gesamtgesellschaft, deren herrschendes Geldsystem für viele Missstände verantwortlich gemacht wird, herauszuhören. Bezüglich der Vordenker in dieser Richtung wurden weniger SILVIO GESELL als die modernen Geld-Kritiker HELMUT CREUTZ, MARGRIT KENNEDY und BERNARD LIETAER genannt.[334] Auf der anderen Seite war aber auch ein Warnen vor ins Ideologische abgleitenden Gut-Böse-Schematas zu vermerken und die Forderung nach einem pragmatischen Umgang. Nicht zuletzt wurde auf die Loslösung vom früheren „Sponsor“ INWO hingewiesen (vgl. Kap. 3.2), deren Ver-

---

333 Vgl. Marktzeitung 4/ 99.

334 Vgl. CREUTZ 1993 und KENNEDY 1991; beide sind Geldtheoretiker, die sich mit der Zinsproblematik befassen und Lösungsvorschläge zur Reform des Geldsystems anbieten, die vom Freigeld SILVIO GESELLS inspiriert sind, jedoch moderner, wenn auch nicht weniger radikal. Zu LIETAER Vgl. Kap. 2.6.1.

flechtungen mit politisch eindeutig dem rechten Lager zugehörigen Gruppierungen dazu führten, dass man im Tauschring nicht mehr gewillt war, diese Organisation mit zu repräsentieren.[335] Demnach gilt für den Talent-Tauschring e.V. die in Kap. 2.4.2 zitierte Aussage von Estermann, dass es den Tauschringen vor allem auch um ein Lüften des Tabuschleiers über dem Geld- und Zinsmechanismus geht.[336]

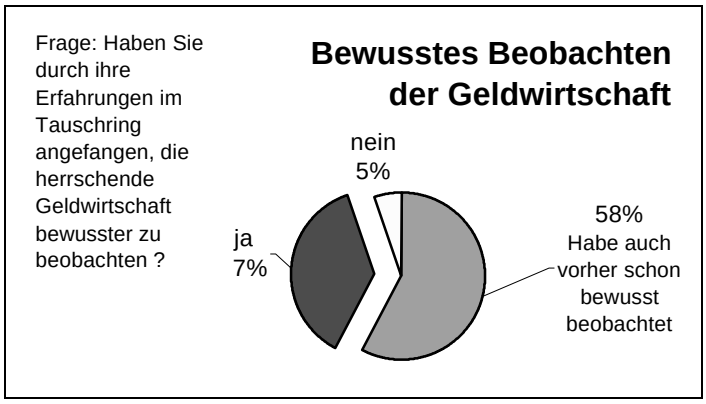


Abbildung 46: Bewusstes Beobachten der Geldwirtschaft (Quelle: eigene Erhebung, n=38)

Die Auswertung der Fragebeantwortung nach einer bewussteren Beobachtung der Geldwirtschaft durch die Erfahrungen im Tauschring (Indikator K7) erlaubt den Rückschluss auf die Auswirkungen der Mitgliedschaft und des Tauschens auf das „Geldbewusstsein“ und die Erfolge in der Aufklärung zu diesem Thema.

Der in der Zielrichtung enthaltene Gesichtspunkt „andere Wirtschafts- und Sozialbeziehungen“ durch anderes Geld wird anhand der Erhebungsfrage nach einem „anderen Verhalten dem Geschäftspartner gegenüber“ (Indikator K8) beurteilt. Dabei geht es auch um die Frage nach den „sozialen Implikationen“ von Komplementärwährungen, wie sie LIETAER beschreibt (vgl. Kap. 2.6.1.1).

Indikator K7: Geldbewusstsein der Tauschringmitglieder

Wie Abbildung 46 veranschaulicht, haben durch die Erfahrungen im Tauschring 37% der Probanden angefangen, die Geldwirtschaft bewusster zu beobachten. Lediglich bei 5% gab es in dieser Hinsicht keinen Effekt. Ausgehend von der Erhebung kann damit für 85% der Mitglieder geschlossen werden, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geldwirtschaft stattfindet, und dass die Tauschringerfahrungen zu einem erheblichen Teil dazu beigetragen haben.

Im Rückblick auf die gemachten Einschränkungen für die Repräsentativität der Erhebung ist dieser Schluss für die aktiveren Tauscher gültig und weniger für diejenigen mit geringer Tauschaktivität und dementsprechend geringeren Erfahrungsmöglichkeiten im Umgang mit der Talentwährung sowie denjenigen, die weit von den Zentren entfernt wohnen und keine Vorträge besuchen. Auf der anderen Seite wurden über die Marktzeitung regelmäßig geldtheoretische Beiträge veröffentlicht.

Indikator K8: Verhalten der Tauschpartner bei Tauschgeschäften

Die Probanden gaben auf die Frage 38 „Wenn Sie tauschen, ist Ihr Verhalten dem ‚Tauschgegenüber’ genauso wie bei DM-Geschäften?“ folgende Antworten:

- 37 % beantworteten die Frage mit „Ja“ gegenüber 63%, die ihr Verhalten als anders befanden.[337]

---

335 Gespräche mit N. BAIER, N. PFANNER, U. BAIER, A. D. LEßMANN.
336 Vgl. ESTERMANN 1994.
337 Quelle: eigene Erhebung, n=38

- Die Andersartigkeiten des Verhaltens, die am meisten genannt wurden, waren: großzügiger im Umgang mit Talenten, lockerer, freundschaftlicher, freier, weniger anonym, mit mehr Vertrauen und Verbundenheit und weniger Gedanken an mögliche Risiken.

In Tabelle 9 sind die Kommentare nach inhaltlicher Ähnlichkeit in Klassen zusammengefasst, wobei die Originalformulierung größtenteils beibehalten wurde.
Viele genannte „Andersartigkeiten" beschreiben soziale, das heißt gemeinschaftliche Verbundenheit, Vertrauen, Bemühung um gute Leistungen und gute Geschäftsabwicklung. Diese Effekte hängen mit den GRÜNER'schen Effekten von Vertrauen und geringer Unsicherheit im Tauschring zusammen.
Freiheit und Ungezwungenheit, der großzügige Umgang (ohne Angst vor Knappheit) mit Talenten, die offenere und kulantere Haltung können eher den sozialen Implikationen LIETAERS zugeordnet werden, die durch keine Knappheit, keinen Wettbewerb um knappes Geld bei Komplementärwährungen hervorgerufen werden (vgl. Yin-Spalte in Tabelle 4, Kap 2.6.1).
Diese Antworten bestärken die theoretischen Annahmen von GRÜNER und LIETAER bezüglich des Faktors Vertrauens bzw. der sozialen Implikationen (vgl. Kap. 2.7.3), welche zu einer anderen Transaktionsatmosphäre im Tauschring beitragen.
63% der Antwortenden, die solches bemerken, weisen auf Erfolge durch das andere Geld hin. Demgegenüber bleiben allerdings 37% der Probanden, die keinen Unterschied bemerken.

Kommentar	Anzahl
etwas informeller, aber kein großer Unterschied	2
lockerer, freier, offener, man denkt weniger über Risiken nach	6
freundschaftlicher, nicht so anonym, mehr Vertrauen, soziale Verbundenheit, bemühter, dass es für alle Seiten gut wird, andere Wertschätzung	5
großzügiger, weniger geizig, weniger materiell orientiert, Mehr Lust und Leichtigkeit, da keine Zinsen, Talente werden leichter ausgegeben als DM, kein „Pfenniggefuchse"	7
kulanter, bei Handwerkern nicht so hohe Ansprüche	3

Tabelle 8: Kommentar zum Verhaltensunterschied zu DM-Transaktionen (Quelle: Eigene Erhebung)

5.5.2.3 Zielrichtung: zum Umweltschutz beitragen

Ausformuliert*: Tauschringe wollen einen Beitrag zum Umweltschutz leisten, indem sie unter anderem durch Reparieren und gemeinsames Nutzen von Gütern Ressourcen schonen helfen.*

Indikator K9: Häufigkeit der Tauschgeschäfte in den Rubriken Reparaturen/ Handwerker und Ausleihen/ Sharing/ Mitbenutzen

Der Anteil der Tauschgeschäfte in den genannten Rubriken befähigt zum Ermessen des Anteils der umweltfreundlichen Tauschgeschäfte, da diese die ressourcenschonenden Leistungsarten widerspiegeln: Was repariert wird, wird nicht weggeworfen, und was gemeinsam genutzt wird, muss nicht für jeden Haushalt produziert werden. Diese Überlegungen sind „absatzfeindlich"

gegenüber dem produzierenden Gewerbe, aber bezüglich des Energie- und Rohstoffverbrauchs intelligent, fördern durch notwendige Absprachen Kommunikation und Vernetzung>
Wie aus Abbildung 37 (*Angebotsvielfalt und effektiver Tausch nach Rubriken*, unter *Indikator F4*) hervorgeht, finden in der Rubrik *Reparaturen* relativ viele Tauschgeschäfte statt. Zieht man die Rubrik Handwerker hinzu, die vom Leistungsangeboten her eine große Überschneidungsfläche bieten (Möglicher Beispielsatz: „Der Handwerker kommt und repariert den Toaster...“) so finden in dieser Leistungssparte nach der Kenngröße effektiver Tausch mit 16% aller Tauschgeschäfte ein relativ hoher Anteil aller Geschäfte statt.
In der Rubrik Ausleihen/ Sharing/ Mitbenutzen steht hingegen nach den Erhebungsdaten einem großen Angebot in der Marktzeitung sowie einem großen geäußerten Interesse eine vergleichsweise geringe Anzahl an getätigten Tauschgeschäften gegenüber.

Indikator K10: Persönliche Einschätzung des Beitrags zum Umweltschutz

Anhand der persönlichen Beurteilung der Probanden kann ermessen werden, wie zufrieden stellend die Probanden ihren bisherigen Beitrag zum Umweltschutz durch ihre Tauschgeschäfte einschätzen.

Auswertung

In dieser Hinsicht sind die Probanden insgesamt eher skeptisch (vgl. Abbildung 47): zwar gaben 40% an, *ziemlich stark* durch ihre Tauschgeschäfte zum Umweltschutz beigetragen zu haben, doch beurteilt ein leicht größerer Anteil von 42% dies mit *eher wenig* bis *eigentlich nicht* und niemand hatte das Gefühl, *sehr stark* dazu beizutragen.

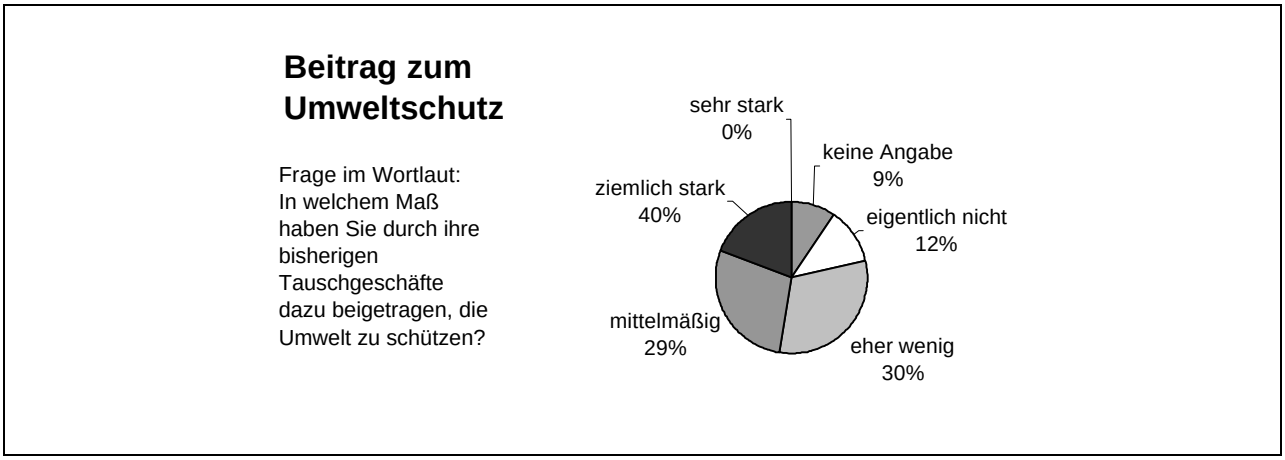


Abbildung 47: Einschätzung des bisherigen Beitrags zum Umweltschutz (Quelle: Eigene Erhebung, n=39)

Fazit

Die genannte Tauschaktivität in umweltschonenden Rubriken und die persönliche Einschätzung ergeben eine mittelmäßige Erfolgsbeurteilung: teils gut, teils eher schlecht. Es bleibt darauf hinzuweisen, dass der Umweltschutz eine starke politische Komponente beinhaltet, eine Vision, die ein Fernziel darstellt. Deshalb ist ein gewisser Grad an Unzufriedenheit diesbezüglich erforderlich, sonst wäre die Vision überholt.

5.5.3 Evaluation der individuell-wirtschaftlichen Zielerreichung

Bei folgenden Indikatoren steht der materielle Nutzen aus Sicht des Tauschringmitglieds im Vordergrund. Diese Zielrichtung stand bei den befragten Mitgliedern im Durchschnitt an erster Stelle der Prioritätenskala.

5.5.3.1 Zielrichtung: Der Tauschring ermöglicht es, DM zu sparen.

Die Frage nach dem Geld- bzw. DM-Sparen im Tauschring ist eher schwierig zu evaluieren.
Es verhält sich bei Tauschgeschäften manchmal ähnlich wie bei einem CD-Spieler-Kauf oder etwas entsprechendem, wo man vor allem gekauft hat, weil es so ein günstiges Angebot war. Hat man dabei gespart oder nicht?
Demnach sind die im Tauschring in Anspruch genommenen Leistungen daraufhin zu prüfen, ob sie DM-Ausgaben substituieren oder zusätzlich bzw. ergänzend zum Normalkonsum erfolgen, was anhand der vorliegenden Daten nur begrenzt möglich ist.
Andererseits sind auch indirekte DM-Einsparungen durch Tauschgeschäfte möglich. So können zum Beispiel durch persönliche Kauf-Beratung im Tauschring durch einen Spezialisten für Fahrradkäufe DM-Einsparungen beim Fahrradkauf erwirtschaftet werden. Oder es können durch regelmäßige Massage im Tauschring Kosten für Arztbesuch und Krankengymnastik gespart werden.[338]

Indikator I1: Anteil der Talenteinnahmen/ -ausgaben an den DM-Einnahmen/ -Ausgaben eines Haushalts.

In den Fragen 21 und 22 des Fragebogens wurden die Probanden – unter der Annahme, dass Talente in DM umgerechnet werden könnten – nach dem prozentualen Anteil der jährlichen Talenteinnahmen und –ausgaben an den entsprechenden DM-Werten gefragt.

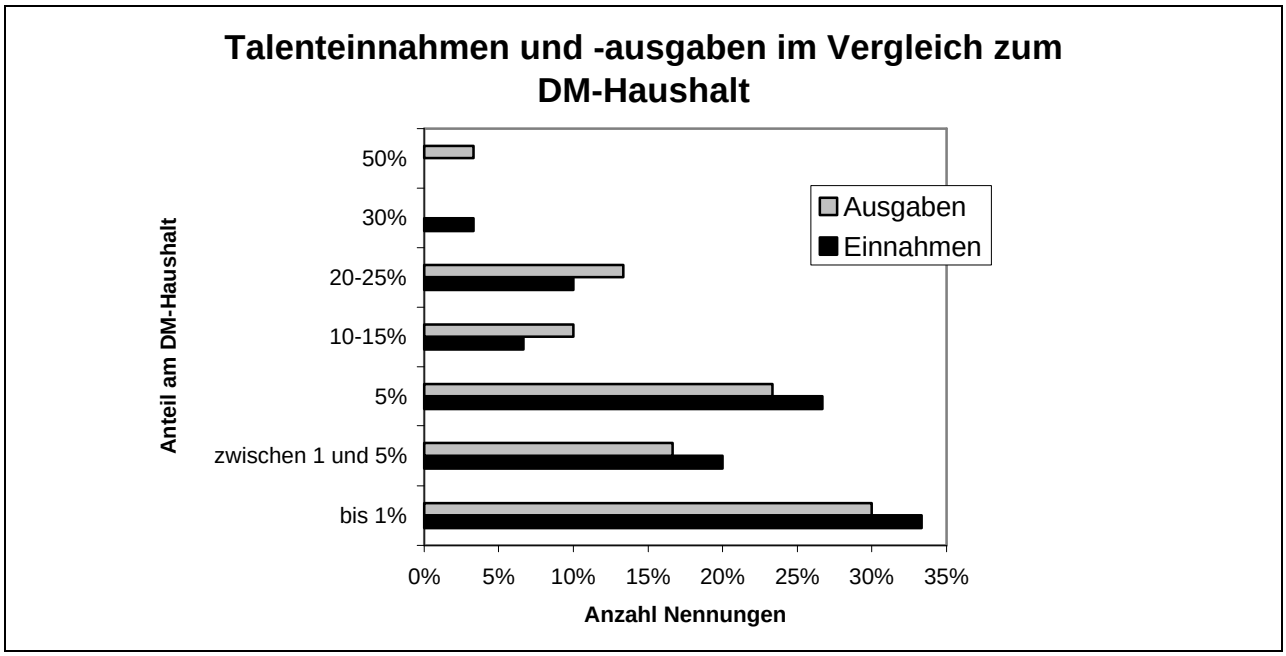


Abbildung 48: Talenthaushalt im Vergleich zum DM-Haushalt (Quelle: Eigene Erhebung, n=30)

[338] Letztere DM-Einsparungen kommen normalerweise dann zum größten Teil der Krankenkasse zugute.

Die Auswertung der Ergebnisse ist in Abbildung 48 dargestellt. Demnach schätzt der weitaus größte Teil der Probanden ihre Talenteinnahmen und –ausgaben als zwischen 0% und 5% des DM-Haushalts betragend ein. In Einzelfällen wurden Anteile von 20% und mehr geschätzt.
Ohne Vergleichswerte kann lediglich eine subjektive Beurteilung getroffen werden. Dieses Ergebnis ergänzt meines Erachtens die Erkenntnisse aus der individuellen Tauschaktivitätsanalyse (Indikator F2). Im Allgemeinen haben die Tauschleistungen eine eher marginale wirtschaftliche Bedeutung, jedoch wird auch ersichtlich, dass diese im Einzelfall bis zu 50% der monatlichen DM-Summen ausmachen können.

Indikator I2: Kosten-Nutzen-Rechnung ausgehend von Tauschringgebühren und individuellem Tauschumsatz

Die hinter der ZEHN-TALENT-MARKE von Indikator F3 stehende konstruierte Kosten-Nutzen-Rechnung (vgl. Kap. 5.4.2 und ausführlicher in Anhang A) erlaubt Rückschlüsse hinsichtlich der Frage, ob die Mitgliedschaft im Tauschring unter finanziellen Gesichtspunkten einen Erfolg oder einen Verlust (mehr bzw. weniger Tauschumsatz als DM- und Talent-Gebühren-Einsatz) darstellt.[339]
Der Anteil der Mitglieder, der unterhalb dieser bei 10 Talent monatlich liegenden Marke liegt, stellt gemäß dieser Überlegungen denjenigen Anteil dar, der auf keinen Fall DM gespart hat. Eine Steigerung der Talenteinnahmen (äquivalent: Tauschumsatz) über diese kritische Marke bewirkt, dass das Mitglied überhaupt erst die Möglichkeit hat, DM zu sparen.

Zusammenfassung der Ergebnisse für diese Marke aus Indikator F3:

- 1998 und im Juni 1999 waren es jeweils 48% der Mitgliedskonten, die Verluste machten.
- Es ist von 1995 bis 1998 ein positiver Trend zu erkennen, der besagt, dass ein immer größerer Anteil an Mitgliedern „Gewinne“ aus dem Tauschring zieht.

Fazit

Daraus können folgende Schlüsse gezogen werden: Es ist ein positiver Trend da, was den Anteil der Mitglieder betrifft, für die der Tauschring sich „lohnt“, aber für den Zeitraum 1/1998 - 6/1999 ist mit einem Anteil von 48% fast die Hälfte der Mitglieder in der „Verlustzone“. Aus der individuellen Sichtweise muss demnach für knapp die Hälfte der Mitglieder aus quantitativer Sicht konstatiert werden, dass im Tauschring kein Geld gespart werden konnte.
Was die Substitution von DM anbetrifft, so kann den Ergebnissen der effektiven Tauschanalyse (Indikator F5) entnommen werden, dass im Talent-Tauschring e.V. mit den Nahrungsmitteln häufig Güter des täglichen Bedarfs gehandelt werden. Daraus kann gefolgert werden, dass in diesem Bereich – der zu den Grundbedürfnissen zählt – in einem gewissen Ausmaß DM gespart werden können. Demnach könnten die aktiveren Tauscher vor allem im Lebensmittelbereich DM sparen.

---

339 Die Talentgebühren wurden deshalb miteingerechnet, weil im Falle eines Austritts die Talentschulden für gewöhnlich in DM beglichen werden. Häufen sich daher infolge eines zu niedrigen Talentumsatzes Talentschulde~ an, so sind diese im Falle eines Austritts mit DM zu begleichen, und deshalb mit in die Rechnung miteinbezogen. DM-Einnahmen aus Tauschgeschäften sind jedoch nicht erfasst, und bleiben daher in der Rechnung unberücksichtigt, was eine Einschränkung darstellt.

Problematisierung der DM-Anteile an Tauschgeschäften

Aus der schriftlichen Begründung eines Mitglieds zu seinem Austritt aus dem Tauschring geht hervor, dass ein Teil der Tauschgeschäfte (Zitat: „die meisten wichtigen Artikel“) in DM abgewickelt wird.[340] Dabei wird der wirtschaftliche Nutzen der Talentwährung folgendermaßen beurteilt:

> Der Tauschhandel mit Talent ist eine Freizeitspielerei, die zwar recht interessant sein mag (wann macht man sich schon Gedanken über das Wesen des Geldes), aber ansonsten keinen oder nur geringen praktischen Wert hat.[341]

Diese Äußerungen, wiewohl aus subjektiver Sicht eines Mitglieds, geben Anlass zur Frage nach den Ursachen.

- Werden zu viele Versprechungen auf materiellen Nutzen in den Tauschringveröffentlichungen gemacht?
- Wird die Talentwährung durch die DM-Anteile geschwächt bzw. werden die DM-Anteile erhoben, weil die Angebotspalette des Tauschrings nicht attraktiv genug ist?
- Gehen die besonderen sozialen Implikationen einer LIETAER’schen Komplementärwährung durch die regelmäßige Kombination (Tauschgeschäft, Beiträge) mit den Implikationen einer Landeswährung verloren?

Da der Schwerpunkt dieser Arbeit sich auf die Komplementärwährung richtet, werden die DM-Tauschgeschäfte hier nicht untersucht. Die Angaben zu Negativerfahrungen (vgl. Kap. 5.5.5.2, Indikator G2) zeigen jedoch, dass sie im Talent-Tauschring e.V. durchaus gängige Praxis sind. Der Aspekt der DM-Einnahmen durch den Tauschring wird hier nicht evaluiert. Möglicherweise stellt für Lebensmittelanbieter oder andere ganz oder teilweise in DM abrechnende Mitglieder der Absatz über den Tauschring eine wichtige Einnahmequelle dar.

5.5.3.2 Zielrichtung: Zugang zu ergänzenden Leistungen

Ausformuliert: *Der Tauschring ermöglicht Mitgliedern einen Zugang zu Leistungen, die sie auf dem formellen Markt nicht in Anspruch neh}en würden.*

Diese Zielrichtung unterscheidet sich auf den ersten Blick nur leicht von der zuletzt evaluierten, zielt insgesamt doch in eine ganz andere Richtung: Es geht hierbei nicht darum, DM zu sparen, die man – zum Beispiel für Grundbedürfnisse – sowieso ausgeben würde, sondern um den Zugang zu *ergänzenden Leistungen*, d.h. Leistungen, welche die Tauschringmitglieder aus verschiedenen Gründen über den formellen Markt nicht in Anspruch nehmen würden. Mögliche Gründe könnten sein,

- weil die Leistung auf dem formellen Markt zu teuer ist, oder
- weil es die Leistung in der Form auf dem formellen Markt nicht gibt, oder
- weil man die anbietende Person im Tauschring kennen gelernt hat und
  - neugierig geworden ist und mal ausprobieren will oder

---

340 Aus einem offenen Brief eines Tauschringmitglieds im November 1999 an den Tauschringvorstand und alle Mitglieder, der per Rund-Email an alle Emailbox-Besitzer im Talent-Tauschring e.V. versandt wurde. Auslöser für den Austritt war das hartnäckige Eintreiben der ausstehenden DM-Mitgliedsbeiträge, bei dem wohl auch mögliche rechtliche Schritte angekündigt wurden.

341 Ebenda

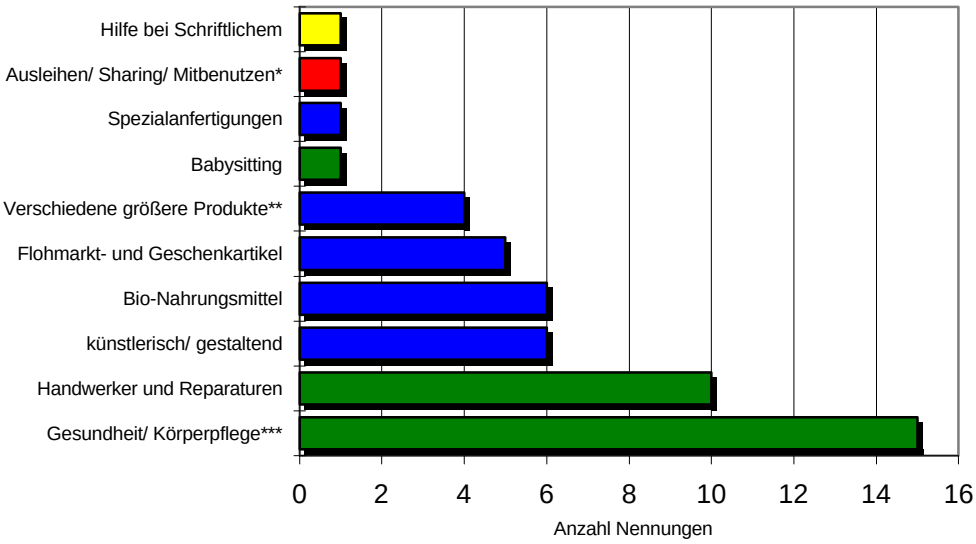
  – Vertrauen hat, das man in professionelle Dienste nicht hätte, oder

- weil man Talente lockerer ausgibt als DM.

Es handelt sich somit um ergänzende Leistungen zum Angebot des formellen Marktes im Sinne von GRÜNER oder LIETAER (vgl. Kap. 2.7.2 bzw. 2.6.1).

Indikator I3Aund I3B: Anzahl von Tauschringmitgliedern, die im Tauschring Leistungen in Anspruch nehmen, die sie auf dem formellen Markt nicht in Anspruch nehmen würden.

Rund 76% der Probanden gaben an, ergänzende Leistungen in Anspruch zu nehmen (Frage 19/ 20). Was das für Leistungen sind, zeigt die zusammenfassende Grafik in Abbildung 49, welche die Farben der Grobkategorien (vgl. Tabelle 8A im Kartenfach) wieder aufgreift, ansonsten jedoch möglichst detailliert bleibt.



* darunter: Ferienwohnung mieten, Traktor leihen
** darunter: Boot, Laptop, Möbel
*** 5x Persönliche Beratung, 4x Haare schneiden, 3x Massagen,

Abbildung 49: Ergänzende Leistungen (Quelle: Eigene Erhebung, n=29)

Auswertung:

- Es werden vor allem Dienste rund um den Haushalt (grün) und Güter (blau) getauscht.
- Bei den ersteren (grün) dominieren *Gesundheits- und Körperpflegeangebote*, worunter 5x persönliche Beratung, 4x Haare schneiden und 3x Massage eingeordnet wurde, mithin Dienstleistungen, welche auf dem formellen Markt für relativ viel Geld oder nur auf Krankenschein zu bekommen sind. Ähnliches gilt für Leistungen in der Rubrik *Reparaturen/ Handwerker*.
- Bei den Gütern sind vor allem Lebensmittel und Produkte der Rubrik *künstlerisch/ gestaltend* genannt, sowie verschiedene kleinere bzw. größere Waren.

Die vier genannten Leistungsbereiche mit den häufigsten Nennungen – *Gesundheit/ Körperpflege*, *Reparaturen/ Handwerker*, Produkte der Rubrik *künstlerisch/ gestaltend* und Bio-Nahrungsmittel – stellen demnach die ergänzenden Leistungsbereiche dar.
Für diese können für Tauschringe allgemein wichtige Rückschlüsse gezogen werden:

- Sie stellen eine „Marktlücke“ dar, weil der formelle Markt die Bedürfnisse nicht entsprechend befriedigt (zum Beispiel zu teuere und nicht vorhandene Reparaturdienste, teuere Massagen, Bedarf an persönlichen Beratungsangeboten, welche auf dem Markt nur von teueren Profis und/ oder – verunsichernd – von möglichen „Scharlatanen und selbsternannten Gurus“ angeboten werden).
- Sie haben – nach GRÜNER – hohe Spezifität (*künstlerisch/ gestaltend*) bzw. Unsicherheit (Bio-Lebensmittel, Persönliche Beratung).
- Unter „Jedermanns-Dienstleistungen“ nach Offe/ Heinze könnten ebenfalls - je nach tatsächlicher Qualifikation - Haare schneiden, Massagen, pers. Gespräche und Reparaturen subsumiert werden.

Da mit 76% ein Großteil der Mitglieder diese Erfahrungen gemacht hat, kann bezogen auf das Ziel von einem Erfolg des Tauschrings gesprochen werden. Die ökonomischen Effekte von Tauschringen liegen somit deutlich eher in ihrer ergänzenden als in ihrer substituierenden Funktion.

5.5.4 Evaluation der sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Zielerreichung

Die unter dem Überbegriff *sozial-kommunikativ und persönlichkeitsbezogen* zusammengefassten Motive und Ziele wurden von den Probanden als insgesamt weniger wichtig beurteilt. Um eine individuellere Auswertung zu ermöglichen, wird deshalb bei manchen Indikatoren nach der Priorität differenziert, die einem entsprechenden Motiv zugemessen wird.

5.5.4.1 Zielrichtung: Kontakte - Gemeinschaft - Soziale Sicherheit

Zu einer Grob-Zielrichtung wurden folgende Punkte zusammengefasst (vgl. Kap. 2.2.):
Tauschringe wollen ihren Mitgliedern eine Möglichkeit bieten, allgemein nützliche und bereichernde Kontakte zu knüpfen. Personen aus ganz unterschiedlichen Sozial- und Altersgruppen können sich im Tauschring kennen lernen. Als Teil eines solchen Netzwerks soll das einzelne Mitglied einen Zuwachs an sozialer Sicherheit erfahren können.

Unterziel: Kontakte knüpfen

Indikator S1: Die Anzahl der im Tauschring geknüpften guten Bekanntschaften

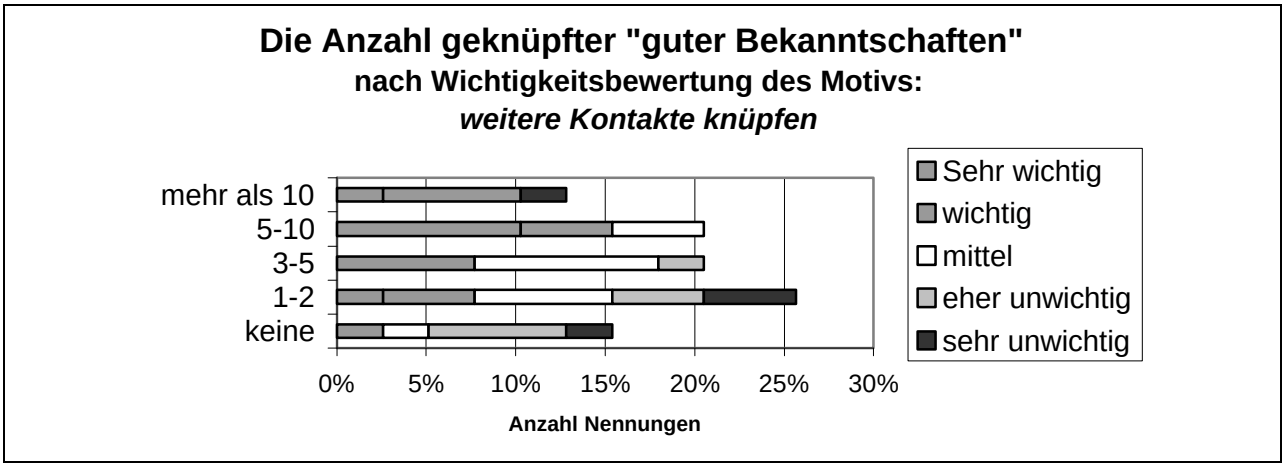


Abbildung 50: Die Anzahl der im Tauschring geknüpften „guten Bekanntschaften“ (Quelle: Eigene Erhebung, n=39, Motivblock „aktuelle Motivation“)

Die Antworten auf Erhebungs-Frage 33 „Wie viele gute Bekanntschaften[342] haben sich für Sie im Tauschring ergeben?“ wurden zur Auswertung bezüglich der Wichtigkeitsbewertung des Motivs *Um weitere Kontakte in der Umgebung zu knüpfen* aufgeschlüsselt.

Auswertung:

- Neben rund 15% der Probanden, die keinerlei „gute Bekanntschaften“ knüpfen konnten, ergaben sich für alle anderen eine unterschiedlich Anzahl von „guten Bekanntschaften“.
- Unter diesen 15% sind 5%, denen das Motiv wichtig bis sehr wichtig war und die damit in dieser Beziehung (noch) keinen Erfolg hatten.

[342] Die Wahl der Fragestellung diesbezüglich hatte sich als schwierig erwiesen, da die Gewichtung der Begriffe *Bekanntschaften, Freundschaften und Kontakte* je nach Alter und Milieu völlig unterschiedlich eingestuft wurde.

- Die Mehrzahl der Mitglieder, denen dies wichtig bis sehr wichtig war, knüpften drei bis mehr als zehn Kontakte.

Die Anzahl ist bei dieser Fragestellung sicherlich nicht ein absolutes Kriterium, da die Qualität von Kontakten eine große Rolle spielt. Die Antworten auf die Frage nach positiven Erfahrungen im Tauschring (vgl. Indikator G1) zeigen hingegen, dass der soziale Aspekt „Kontakte knüpfen" für die allermeisten die besten Erfahrungen im Tauschring darstellt.

Unterziel: Gemeinschaftserleben

Indikator S2: Die Häufigkeit der Teilnahme an den Tauschringveranstaltungen und der Beteiligung an Tauschringaufgaben

Die Fragen 31 und 32 nach der Beteiligung an Tauschringaufgaben bzw. nach der Teilnahme an Veranstaltungen des Tauschrings beziehen sich auf die Möglichkeiten der Gemeinschaftserlebnisse, der Gelegenheiten, andere Mitglieder kennen zu lernen oder sich in der Organisation mit einzubringen.[343]

Aufgrund der genannten Einschränkungen bezüglich der Repräsentativität der Erhebung – sowohl Aktivität wie räumliche Verortung – können die Rückschlüsse aus diesen Daten nicht auf die Gesamtmitgliedschaft des Tauschrings übertragen werden.

Die Ergebnisse (vgl. Abbildung 51 und Abbildung 52) ergeben folgendes Bild:

- Die Tauschmärkte nehmen sowohl bei den besuchten Veranstaltungen (54%) als auch bei der gemeinsamen Organisation (45%) die vorderste Position ein.
- Lediglich 18% haben an keiner Veranstaltung teilgenommen. Dem stehen bei der Aufgabenbeteiligung 61% der Mitglieder gegenüber, die sich in irgendeiner Form beteiligt haben.

Bezüglich der Gemeinschaftsbildung können indirekt folgende Schlüsse gezogen werden:

- Mit lediglich 18% der Probanden, die bisher keine Veranstaltung besucht haben, kann davon ausgegangen werden, dass durchaus ein Interesse an Gemeinschaft vorhanden ist.
- Tauschmärkte erscheinen nach diesen Zahlen als die Aktivität, welche sowohl bei Planung als auch beim Besuch am meisten Mitglieder integrieren konnte.
- Durch gemeinsames Organisieren und Mitarbeiten wurden bisher mit 61% mehr als die Hälfte der Probanden miteinbezogen. Diese Zahl kann einerseits in Richtung häufiger Wechsel des Organisationspersonals gedeutet werden, andererseits dahingehend, dass sich ein Großteil der Probanden bereits in den Dienst des Vereins gestellt hatte. Ob dieser immer in Talent entlohnt wurde, ist fraglich.

Unabhängig von gemeinsamen Treffen entsteht Gemeinschaft auch durch gemeinsame Werte und bei den Tauschgeschäften. Es gibt mit der Marktzeitung eine Zeitschrift, die jeder bekommt, die Angebote werden gelesen, man fragt sich, wer dahintersteckt, macht sich ein Bild von Personen, deren Namen man kennt, deren Angebote man kennt und wenn es dann zum persönlichen Kontakt kommt, so ist möglicherweise bereits eine Art Gemeinschaftsgefühl vorhanden. Es kann daher auch eher eine „virtuelle Gemeinschaft" sein, die sich nicht dadurch kennzeich-

[343] Die Auswahl der Antwortmöglichkeiten resultierte aus Interviews mit Leitungsteam-Mitgliedern.

net, dass sie regelmäßig zusammenkommt, sondern dass sich die Mitglieder im gegenseitigen Tauschkontakt kennen lernen und austauschen.

Die in Indikator F8 aufgeführten Erhebungsergebnisse zum qualitativen Unterschied zwischen dem Verhalten bei Tauschgeschäften und dem bei Geschäften auf dem formellen Markt machen Aussagen zu der sozial-kommunikativen Komponente bei Tauschgeschäften: 63% beschreiben ihr Verhalten als anders – unter anderem als *freundschaftlicher*, mit *mehr Vertrauen*, *mehr sozialer Verbundenheit* (vgl. Indikator F8). Dies deutet auf eine virtuelle Gemeinschaft durch die virtuelle Währung hin, die sich vermutlich zu großen Teilen auch auf die gemeinsame Wertebasis und das ähnliche gesellschaftliche Milieu der Mitglieder zurückführen lässt.[344]

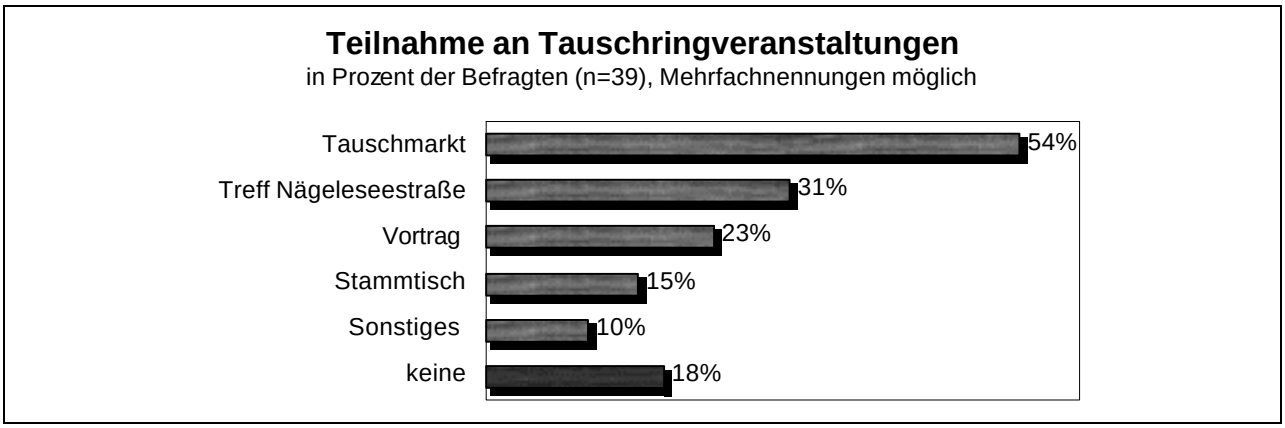


Abbildung 51: Teilnahme an Tauschringveranstaltungen (Quelle: Eigene Erhebung, n=39)

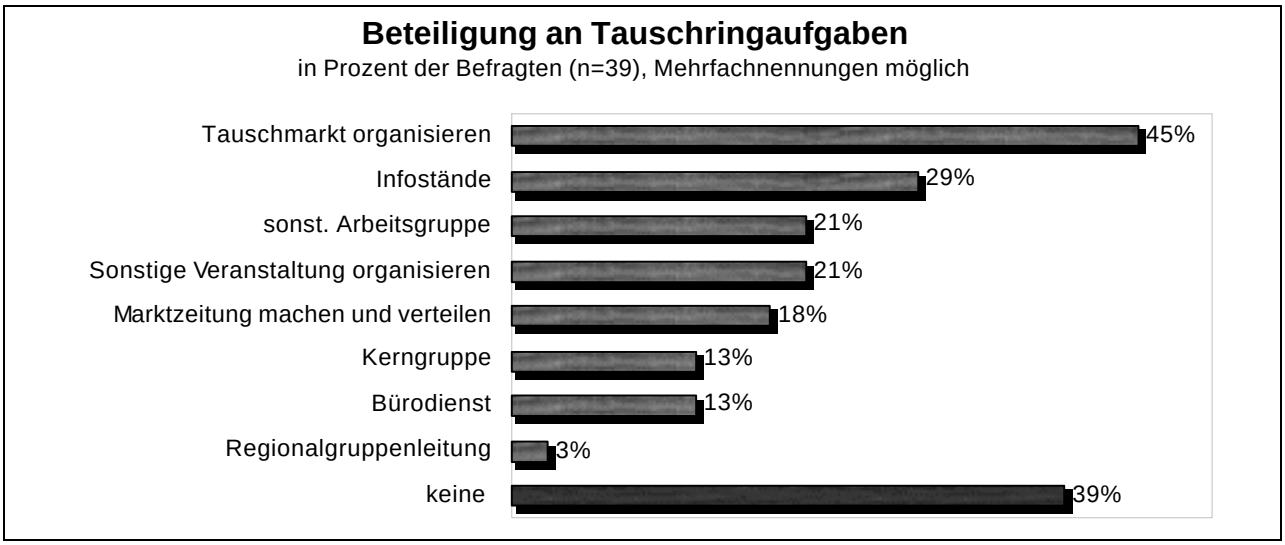


Abbildung 52: Beteiligung an Tauschringaufgaben (Quelle: Eigene Erhebung, n=39)

344 Vgl. die Erhebungsergebnisse zur Sozialstruktur der Tauschringmitglieder, insbesondere zur politischen Überzeugung in Kap. 3.6.1.

Unterziel: Soziale Sicherheit

Indikator S3: Gefühl von Sozialer Sicherheit

Die aus der Erhebung gewonnene Einschätzung des Gefühls der Sicherheit durch die Mitgliedschaft im Tauschring, wo man „in ein Netz von Leuten eingebunden ist“, gestattet es, den subjektiven sozialen Sicherheitsgewinn im Netzwerk Tauschring zu beurteilen.
Dieser Aspekt ist in den Zielrichtungen *Gemeinschaft entwickeln* und *Netzwerk bilden* enthalten. Angesichts der guten Bewertung, was die Kontakte anbetrifft, enthält die Bewertung des Sicherheitsgefühls eine ergänzende qualitative Komponente, was die Stabilität der Kontakte und des durch den Tauschring geschaffenen Netzwerks betrifft.

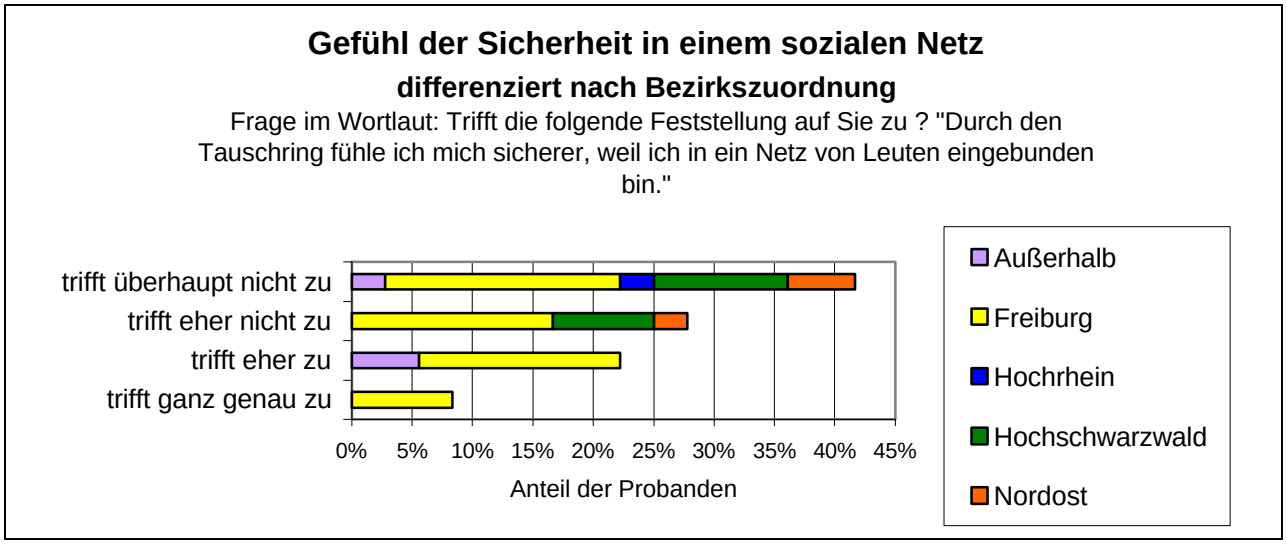


Abbildung 53: Gefühl der Sicherheit in einem sozialen Netz (Quelle: Eigene Erhebung, n=38)

Die **Auswertung** der Antworten auf Frage 36 ergab in Verknüpfung mit der Anzahl der Kontakte ein vorhersehbares und in Verknüpfung mit den Raumzuordnungen ein sehr aufschlussreiches Bild (vgl. Abbildung 53):

- Insgesamt konnten 8% der Probanden für sich dieses Sicherheitsgefühl mit *ganz genau zutreffend* bestätigen – weitere 22% beurteilten die Aussage als *eher zutreffend*; für die restlichen 70% der Mitglieder trifft die Aussage *eher nicht* oder – für den mit 42% größten Teil – *überhaupt nicht* zu.

- Bezogen auf die Anzahl der Kontakte erweist sich die naheliegende Vermutung als richtig, dass diejenigen, die keine guten Kontakte knüpfen konnten, durch den Tauschring auch keinen Zuwachs an sozialer Sicherheit empfinden. Der Umkehrschluss ist nur bedingt zulässig – auch Probanden mit relativ vielen guten Bekanntschaften im Tauschring empfinden eher keinen diesbezüglichen Zuwachs.

- Sehr aufschlussreich ist das Frageergebnis in Bezug auf die Raumzuordnung: Der Zuwachs an Sicherheit wird – unter Ausklammerung der außerhalb wohnenden Mitglieder – lediglich im Bezirk Freiburg empfunden, alle Mitglieder aus den anderen Bezirken haben sich diesbezüglich eher negativ geäußert.

Fazit

Die städtischen Mitglieder empfinden den Zuwachs an Sicherheit durch das Tauschringnetzwerk möglicherweise eher, als die Bewohner eher ländlicher Regionen, wo tendenziell noch mehr soziale Kontakte bestehen als in der Anonymität der Stadt.

Vermutlich sorgen die großen räumlichen Distanzen zwischen den „Knoten“, die für die Stabilität von Netzen – um beim Bild zu bleiben – notwendig sind, bei den Mitgliedern in den Bezirken, wo die Mitglieder- und Netzdichte eher gering ist, für ein ebenso als gering empfundenes Sicherheitsgefühl durch den Tauschring.

Im Umkehrschluss wird möglicherweise in Freiburg, wo die Dichte am höchsten ist und zudem seit Anfang 1999 durch den Zuzug der zentralen Funktionen das „Herz des Tauschrings“ schlägt, diese Sicherheit eher empfunden.

5.5.4.2 Zielrichtung: Profitieren für die Persönlichkeit: Selbstbewusstsein stärken, Fähigkeiten erweitern, Talente entdecken

Die Antworten auf die offene Frage aus der Erhebung nach dem „Profit für die eigene Persönlichkeit“ (in Folge PP abgekürzt) durch die Möglichkeiten und Anforderungen im Tauschring lassen Rückschlüsse auf die diesbezüglich möglichen Effekte und eine Gesamteinschätzung zu.

Indikator P1: Anzahl der Tauschringmitglieder, die im Tauschring für ihre Persönlichkeit profitiert haben

Angesichts der geringen Priorität, die dem PP – in Gestalt des passendsten Motivs *eigene Fähigkeiten erweitern*[345] – im Schnitt zugemessen wurde, wurde eine differenzierte Darstellung der Antworten auf die diese Thematik abfragende Frage 37 gewählt (vgl. Abbildung 54, auch Fragenwortlaut).

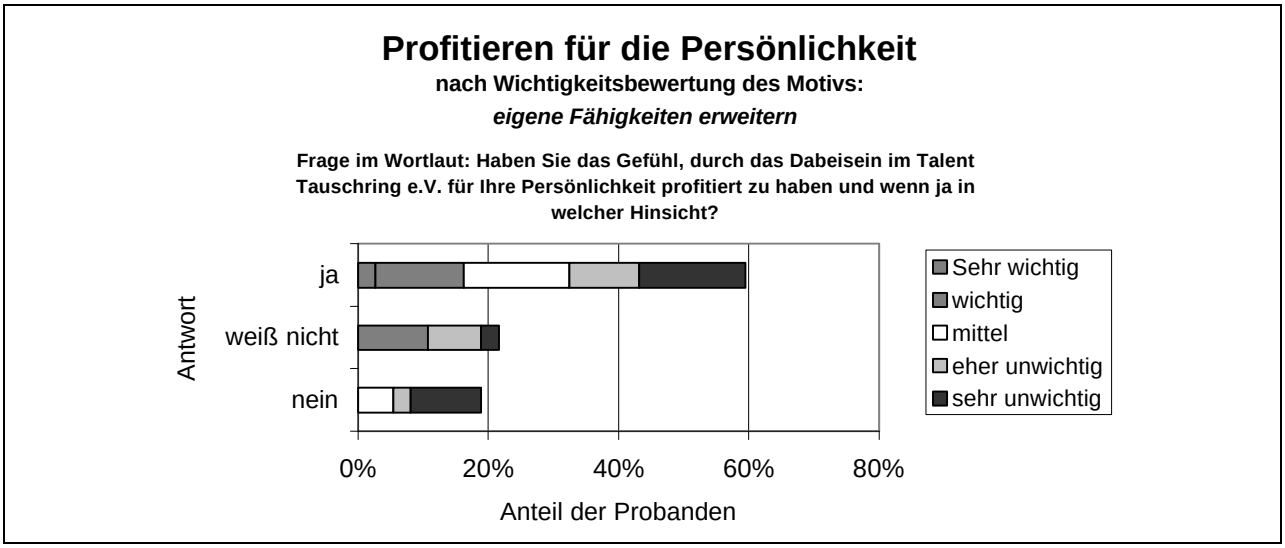


Abbildung 54: Profitieren für die Persönlichkeit - Antwortverteilung (Quelle: Eigene Erhebung, n=38)

Die Antworten (im Wortlaut in Anhang A) ergaben, dass mit knapp 60% eine Mehrheit dies positiv beurteilt, und – da aufgrund der möglichen Unentschlossenheit in dieser spezifischen Frage

die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ gelassen wurde – lediglich 19% ein eindeutiges „Nein“ ankreuzten.
Die Detailanalyse bezüglich der Motivpriorität ergab, dass die Hälfte der Mitglieder, die *wichtig* angegeben hatten, bezüglich des PP ein unentschlossenes „w*eiß nicht*“ angegeben hatten, der Rest jedoch – inklusive der wenigen, für welche das Motiv *sehr wichtig* war – konnte einen PP bejahen.

Indikator P2: Art des Profitierens für die Persönlichkeit

In welcher Hinsicht die Mitglieder einen PP empfanden, zeigt die Auflistung mit den jeweiligen Nennungsangaben in Abbildung 55 – die Angaben wurden inhaltlich zusammengefasst, um Schwerpunkte herauszuarbeiten.

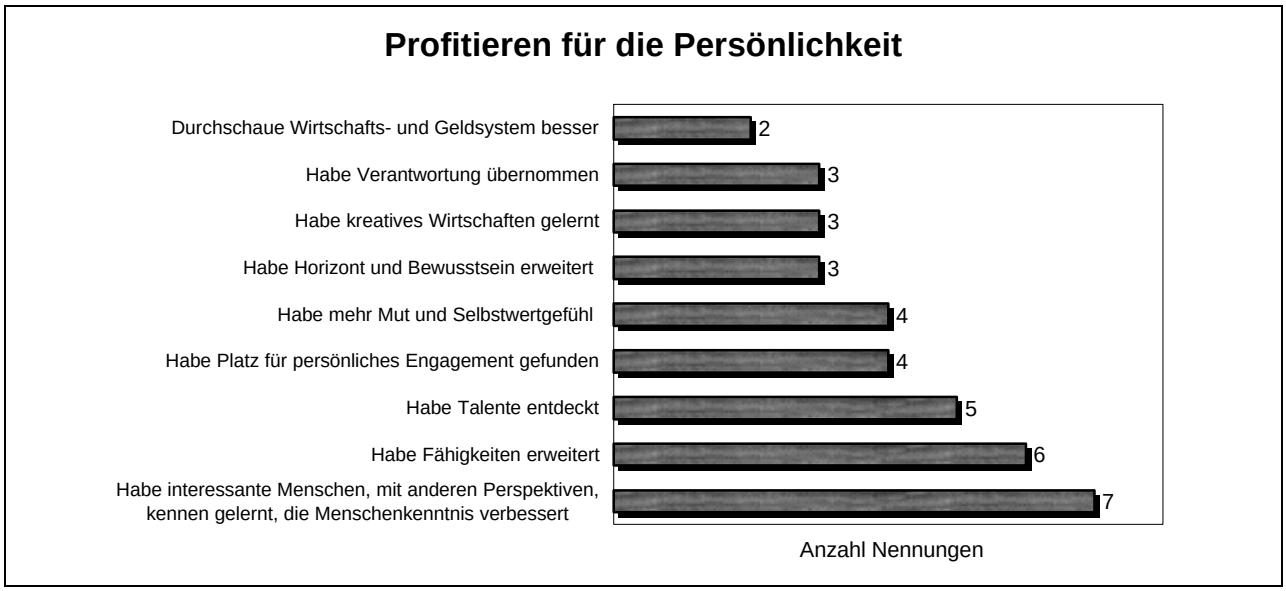


Abbildung 55: Profitieren für die Persönlichkeit – Offene Frage (Quelle: Eigene Erhebung, n=22)

Auswertung

- Neben dem Kennenlernen von interessanten Personen mit anderen Perspektiven und der damit einher gehenden Verbesserung der Menschenkenntnis wurden vor allem das Entdecken eigener Talente und das Entwickeln und Erweitern eigener Fähigkeiten erwähnt.
- Bei den genauen Angaben zu den Talenten und Fähigkeiten kann ein klarer Zusammenhang mit den vielfältigen Anforderungen der Tauschringarbeit hergestellt werden: so wurde zum Beispiel *Teamfähigkeit, Organisieren lernen, Konflikte durchstehen, eigene Positionen vertreten, Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit* genannt.
- Insgesamt betrachtet finden sich aus fast allen im Zielsetzungs-Achsenschema aufgeführten Zielrichtungen Angaben, wo für die eigene Kompetenz, Weltsicht und Befindlichkeit profitiert wurde.

[345] Aus dem Frageblock „Aktuelle Motivation“.

Fazit

Wie in Kap. 5.3.2.1 angemerkt, handelt es sich bei den PP-Effekten um Nebeneffekte der Tausch- und Tauschringorganisationstätigkeit, die nur bei einem kleinen Teil der Probanden als Motive im Vordergrund stehen, jedoch bei einem größeren Teil als positives Profitieren registriert wird. Somit kann für diese Zielrichtung bei 60% positiven Antworten dem Talent-Tauschring e.V. durchaus Erfolg attestiert werden.

5.5.5 Gesamt-Indikatoren

In Hinblick auf zusammenfassende Beurteilungen sind vier Gesamt-Indikatoren aufzuführen:

- Die Antworten auf die offenen Fragen zu
  - positiven und negativen Erfahrungen im Tauschring
  - Verbesserungsvorschlägen zum Talent-Tauschring e.V.
- Die Motiv-Analyse der Zufriedenheit mit dem bisher Erreichten.
- Der „Erwartungserfüllungsgrad“

Die Auswertung dieser Fragebogenergebnisse erlaubt – wenn sie nicht bei den bereits aufgeführten Erfolgsindikatoren schon genannt sind – zusätzliche Erkenntnisse zu einzelnen Zielrichtungen und hilft, das bestehende Bild abzurunden.

Dabei ist zu beachten, dass die Gesamtindikatoren sich allesamt aus den Erhebungsdaten ableiten, und somit für die Evaluationsergebnisse, die sich auf die Gesamtmitgliederzahl beziehen, aufgrund der genannten Einschränkungen nicht direkt als Vergleichmaß herangezogen werden können.

Offene Fragen

Um den Befragten die Möglichkeit zu geben, Aspekte anzusprechen, die bei der Fragebogenkonzeption nicht bekannt waren und sich in eigenen Worten zu äußern, wurden bei den Fragen 26-28 bewusst offene Formulierungen gewählt. Für die Auswertung wurden die Antworten jeweils nach inhaltlichen Kriterien zusammengefasst. Die ausführlichen Antworten sind im Anhang aufgeführt.

Da die offenen Fragen die persönliche Einschätzung der Probanden abfragen, beziehen sich die Aussagen im Wesentlichen auf das individuelle Motivspektrum.

5.5.5.1 Indikator G1: Positiverfahrungen

Bei den Positiverfahrungen (im Wortlaut in Anhang A), die in Abbildung 56 inhaltlich zusammengefasst und den Faktorgruppen-Farben zugeordnet wurden, fällt Folgendes auf:

- Die sozial-kommunikativen Aspekte, die als Motive im Durchschnitt noch eher eine Nebenrolle gespielt haben, werden als Positiverfahrung am weitaus häufigsten genannt – vor allem die durch den Tauschring geknüpften Kontakte (30 Nennungen), aber auch das Gemeinschaftserleben.
- Weitere häufig genannte Erfahrungen entsprechen mit den Überbegriffen *Geld gespart*, *qualitativ hochwertige Waren und Dienste erhalten*, sowie dem Luxus-Effekt – dass es im Tauschring möglich ist, sich *Leistungen* zu gönnen, die man sich in DM nicht leisten würde –

dem individuell-wirtschaftlichen Zielspektrum. Letzteres wird dabei häufiger genannt als der DM-Spar-Effekt, was die Rückschlüsse der Indikatorauswertung zum individuell-wirtschaftlichen Nutzen (vgl. Kap. 5.5.3) bestätigt.

- Aus dem PP-Motivspektrum wurde neben *Neue Talente entdeckt* sowie der *Zunahme des persönlichen Wirtschaftsverständnisses* eher wenig genannt.

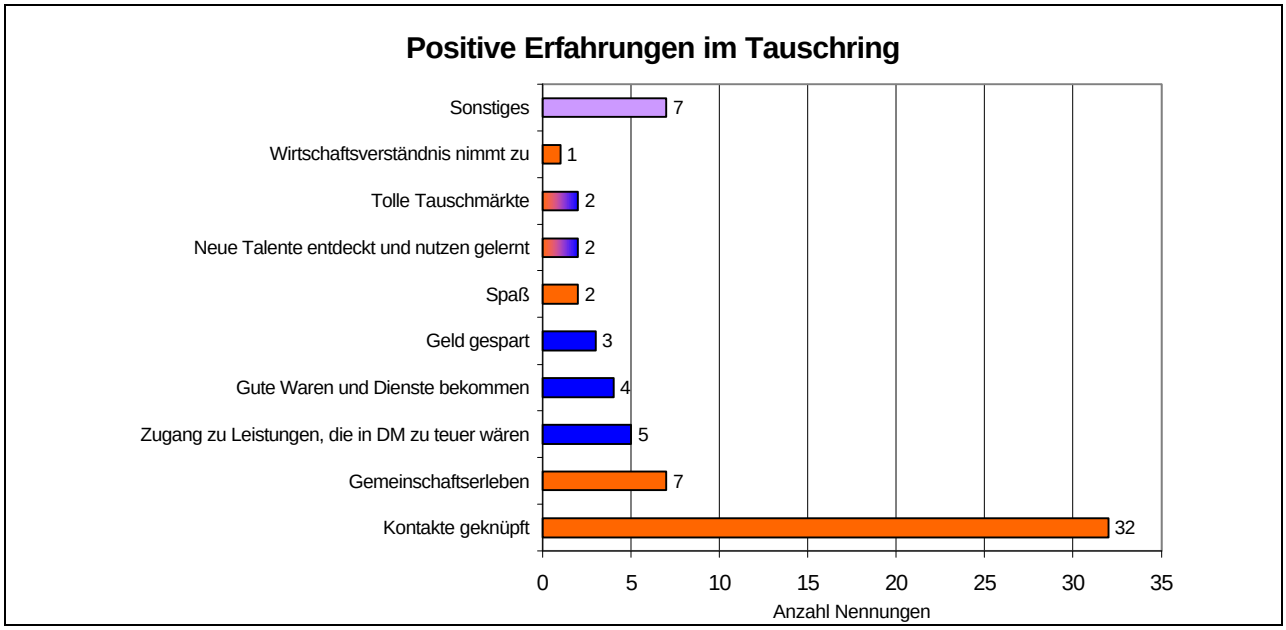


Abbildung 56: Positive Erfahrungen im Tauschring (Quelle: Eigene Erhebung, n=42)

Fazit

Die sozial-kommunikativen Effekte, vor allem Kontakte, werden als die weitaus positivsten Auswirkungen der Tauschringmitgliedschaft erlebt. Dies bedeutet für die PP-Effekte, dass sie eher als Nebeneffekte des Tauschs bewertet und möglicherweise auch nicht so bewusst erlebt werden.

5.5.5.2 Indikator G2: Negative Erfahrungen

Bei der Negativliste war das Zusammenfassen unter inhaltliche Überbegriffe weniger einfach (im Wortlaut in Anhang A):

Es werden zum einen Probleme bei der Tauschpraxis angesprochen, wie zum Beispiel:

- Differenzen zwischen den Tauschpartnern in Bezug auf Preise und Leistungen. Diese können bei einer Zeitwährung auch auftreten, theoretisch jedoch nur beim Warentausch, und sind somit – bei 9 Nennungen – ein Zeichen für die Probleme, welche Preisfindungsprozesse auslösen können.
- Zu hohe DM-Anteile werden negativ empfunden, für manche sei der Tauschring nur ein Umweg, um DM zu bekommen.
- Unzufriedenheit mit dem Anzeigenspektrum und Anzeigen, die nicht halten, was sie versprechen sowie zu wenig Resonanz auf die eigenen Anzeigen. In diesem Zusammenhang werden auch die großen räumlichen Entfernungen von Mitgliedern, die „auf dem Land woh-

nen“ (wörtlich) beklagt. Interessante Angebote seien zu weit entfernt und auf die eigenen käme eine zu geringe Resonanz.

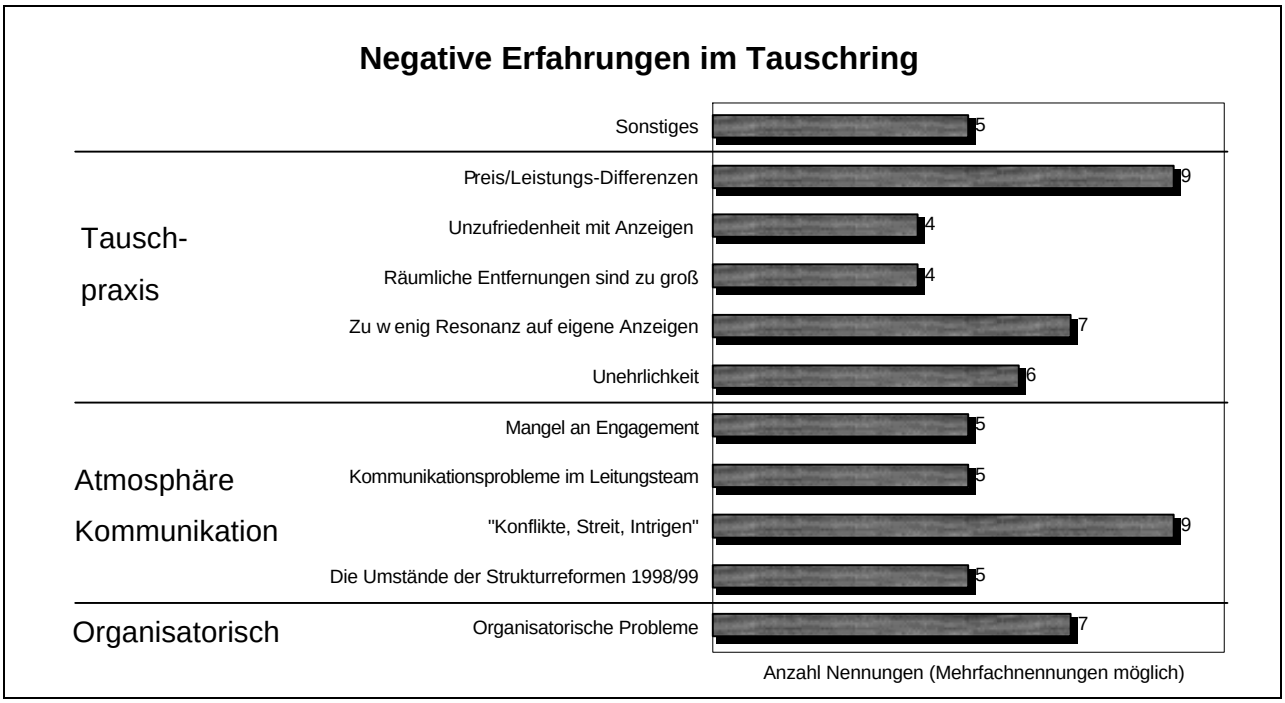


Abbildung 57: Negative Erfahrungen im Tauschring (Quelle: Eigene Erhebung, n=42)

Zum anderen werden organisatorische Probleme genannt:

- Überbürokratisierung und mangelnde Transparenz, zu viel Treffen und Fahrten.

Zum dritten werden Negativerfahrungen genannt, die unter „Atmosphäre, Kommunikation“ zusammengefasst sind:

- Es wurden oft interne Streitigkeiten, schwierige Gruppendynamik, Konflikte, die den Tausch hemmen und die Zusammenarbeit erschweren, genannt.
- Kommunikationsprobleme im Leitungsteam wurde ebenfalls öfters genannt.
- Die Umstände der Strukturreformen 1998/ 1999 wurden als chaotisch und „voller Ausreden und Schuldzuweisungen“ empfunden, der Leitungsumzug nach Freiburg als „räuberische Übernahme“.

Dieser große Block wirft ein eher düsteres Licht auf die Kommunikation und Zusammenarbeit im Talent-Tauschring e.V. Die atmosphärischen Probleme sind jedoch meines Erachtens im Zuge der Stabilisierung der Zentrale in Freiburg mit den Vereinsstrukturen geringer geworden. Daher dürfen diese Aussagen nicht verallgemeinert werden, sondern müssen im zeitlichen Zusammenhang mit den strukturellen Veränderungen gesehen werden.[346] Es stellt sich prinzipiell jedoch die Frage, inwieweit diese Probleme mit den persönlichen Zielsetzungen, der Einigkeit im Leitungsteam diesbezüglich und dem Erfolg des Tauschrings zusammenhängen.

5.5.5.3 Indikator G3: Offene Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten

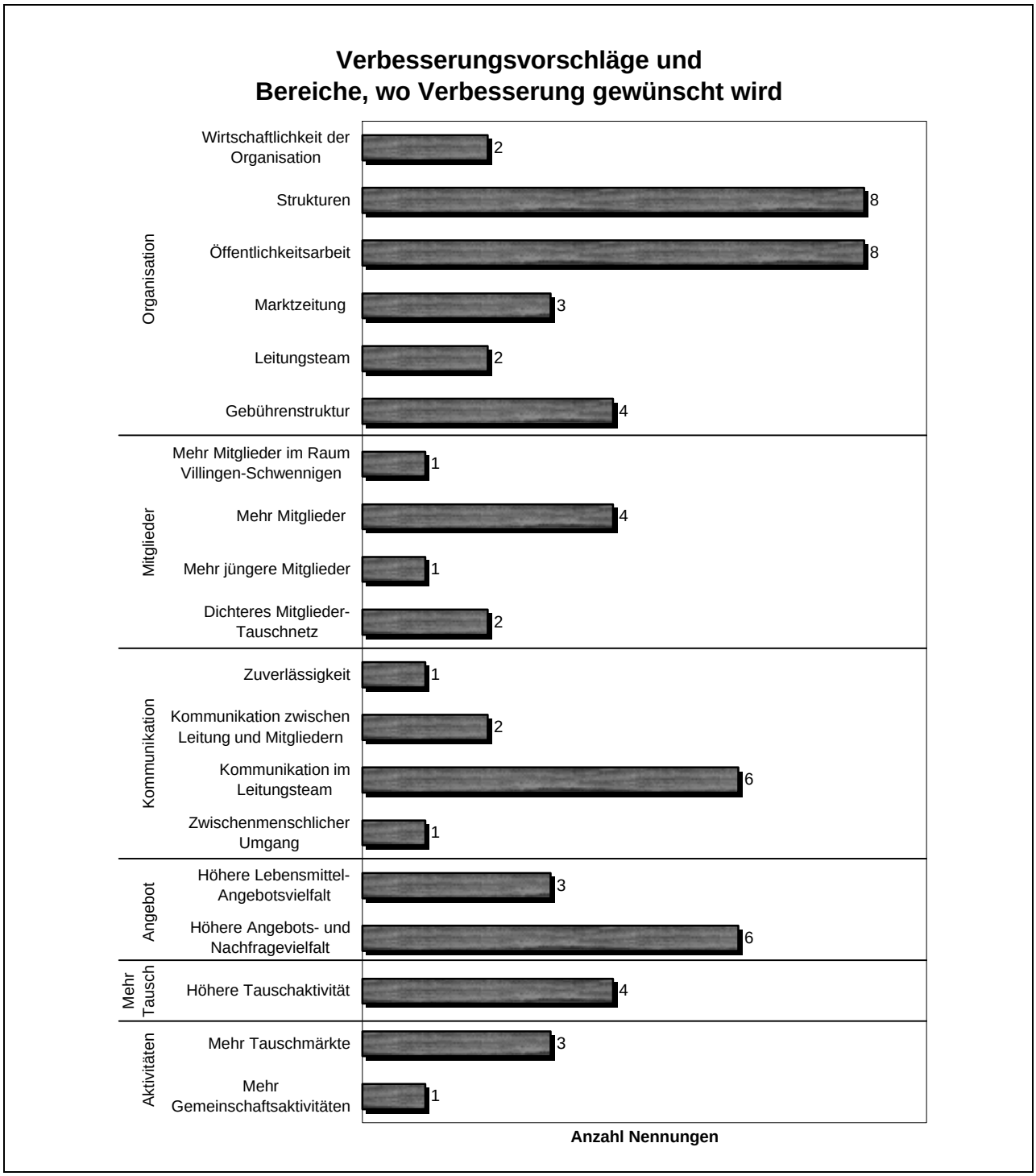


Abbildung 58: Verbesserungsvorschläge und Bereiche, wo Verbesserung gewünscht wird (Quelle: Eigene Erhebung, n=42)

346 Diese Aussagen sind vor dem Hintergrund der zum Zeitpunkt der Fragebogenaktion (Juli 1999) bestehenden persönlichen Auseinandersetzungen im Leitungsteam zu sehen, die teilweise in der Marktzeitung in Leserbriefen öffentlich ausgetragen wurden, und den noch nicht lang zurückliegenden Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit den angesprochenen Strukturreformen. Nach meinem Eindruck haben sich diese Kommunikationsprobleme inzwischen jedoch durch die Vereinsgründung und die Neuzusammensetzung des Vorstandsteams weitestgehend erledigt.

Bei den Antworten auf die Frage nach den Verbesserungsmöglichkeiten für den Talent-Tauschring e.V. (in Anhang A auch im Wortlaut) wurden viele Punkte angesprochen, die bei den Negativerfahrungen genannt wurden, zum Beispiel die Kommunikation im Leitungsteam, die teilweise geringe Mitgliederdichte, die gewünschte hohe Angebotsvielfalt.
Weitere Punkte, die zuvor noch nicht oder nicht so häufig genannt waren, sind die Gebühren, deren Höhe moniert wird, der Wunsch nach verbesserter Öffentlichkeitsarbeit, die auch vermehrt jüngere Mitglieder anwerben soll und nach häufiger veranstalteten Tauschmärkten.
Die in Abbildung 58 aufgeführten Vorschläge und Wünsche werden in den abschließenden Abschnitten berücksichtigt.

5.5.5.4 Indikator G4: Die Zufriedenheit mit dem Erreichten

In Frage 4 wurde neben der Wichtigkeit eine Beurteilung der Zufriedenheit der Probanden mit dem bisher Erreichten abgefragt. Die Ergebnisse werden wie in Kap. 5.3 nach Leitungsteam (Abbildung 59) und Mitgliedern (Abbildung 60) differenziert aufgeschlüsselt, die Auswertung und Interpretation findet vergleichend statt. Die Darstellung veranschaulicht die Ergebnisse von oben nach unten mit abnehmender Zufriedenheit.
Schwerpunkte der Beobachtung sind die Faktorgruppen und die Motive, die den untersuchten Indikatoren zugeordnet werden können. Insofern werden die bisherigen Evaluationsergebnisse zu Erfolg in bestimmten Zielrichtungen bei der Analyse berücksichtigt, verglichen und auf Stimmigkeit geprüft.

Auswertung
Die Streuung ist bei den Mitgliedermotiven breit und die Bewertungen liegen im Durchschnitt dicht beieinander (zwischen 2,3 und 3,8), das heißt die Rangfolge von oben nach unten widerspiegelt lediglich eine Grobtendenz. Beim Leitungsteam sind – aufgrund der geringeren Personenzahl – die Beurteilungen deutlicher (Schnitt zwischen 1,8 und 4,4) und die Streuung ist nicht so breit.
Im Rückblick auf die Wichtigkeit, wo sich die individuell-wirtschaftlichen und kollektiven Motive zusammen auf den vorderen Rängen befanden, hat sich das Bild gewandelt:

- Bei beiden Stakeholdern sind fast alle der individuell-wirtschaftlichen Motive oben angesiedelt, das heißt in dieser Hinsicht besteht die größte allgemeine Zufriedenheit. Differenziert betrachtet
  - ist jeweils das Motiv *Leistungszugang* positiver als das Motiv *Geld sparen* bewertet worden, wie es auch aus den Ergebnissen der Evaluation hervorgeht,
  - sind die Mitglieder mit der Angebotsvielfalt und der Entwicklung der Mitgliederzahl deutlich unzufriedener als das Leitungsteam. Dies spiegelt die unterschiedlichen Perspektiven zu dem Fakt, dass das Fernziel „1000 Mitglieder“ noch nicht erreicht ist.

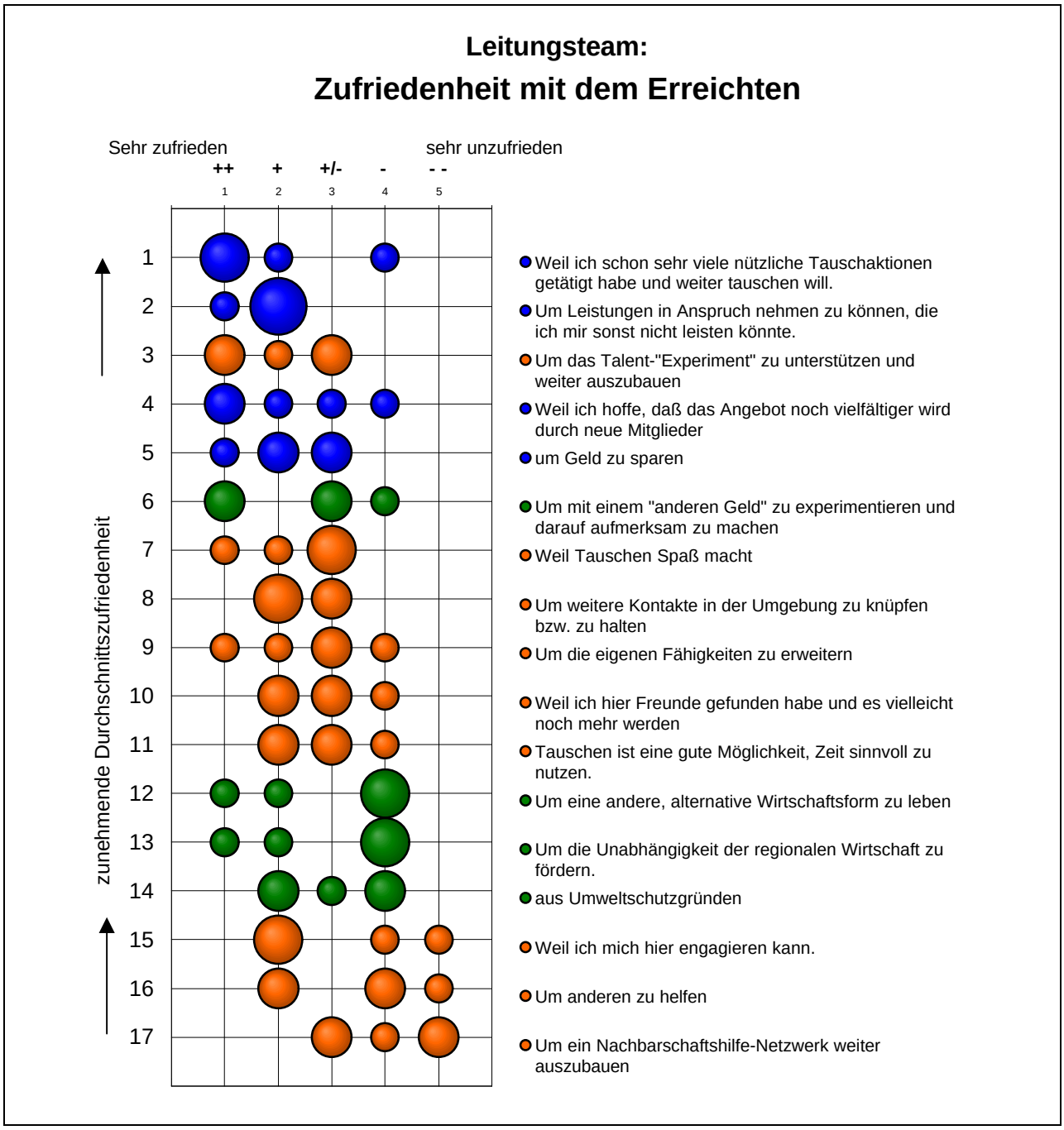


Abbildung 59: Zufriedenheit des Leitungsteams mit dem Erreichten (Quelle: Eigene Erhebung, n=5)

- Die kollektiven Motive sind die Faktorgruppe, bei der beide Stakeholder das bisher Erreichte am wenigsten zufriedenstellend bewerten.[347] In dieser Hinsicht sind sich Mitglieder und Leitungsteam ziemlich einig, davon zeugen die großen Blasen bei 4 = *eher unzufrieden*. Einzig das Motiv *Geldexperiment* wird im Schnitt mittel bis eher zufriedenstellend gesehen. Auch hier stützt das Urteil der Mitglieder die Evaluationsergebnisse.
- Die SKP-Motive verteilen sich bei beiden Stakeholdern über die gesamten Ränge mit einem Schwerpunkt in der Mitte des Zufriedenheitsdiagramms: Hier finden sich – vor allem von

[347] Hierzu muss erneut auf die starke politische Komponente der kollektiven Ziele aufmerksam gemacht werden, welche Langzeitziele sind und die Gesamtgesellschaft betreffen. Daher wird bei dieser Frage auch die Zufriedenheit mit dem gesellschaftlichen Status Quo berührt, mit der kritische Menschen selten zufrieden sind.

den Mitgliedern sehr unterschiedlich beurteilt – die kommunikativen Motive *Kontakte knüpfen* und *Freunde gefunden* sowie die PP-Motive *Fähigkeiten erweitern* und *Zeit sinnvoll nutzen*. Letztere waren bei der Wichtigkeit (vgl. Kap.5.3) jeweils auf den untersten Rängen, besonders deutlich bei den Eintrittsmotiven. Insofern kann von einer relativ zur Wichtigkeit gesehen eher positiven Beurteilung gesprochen werden.

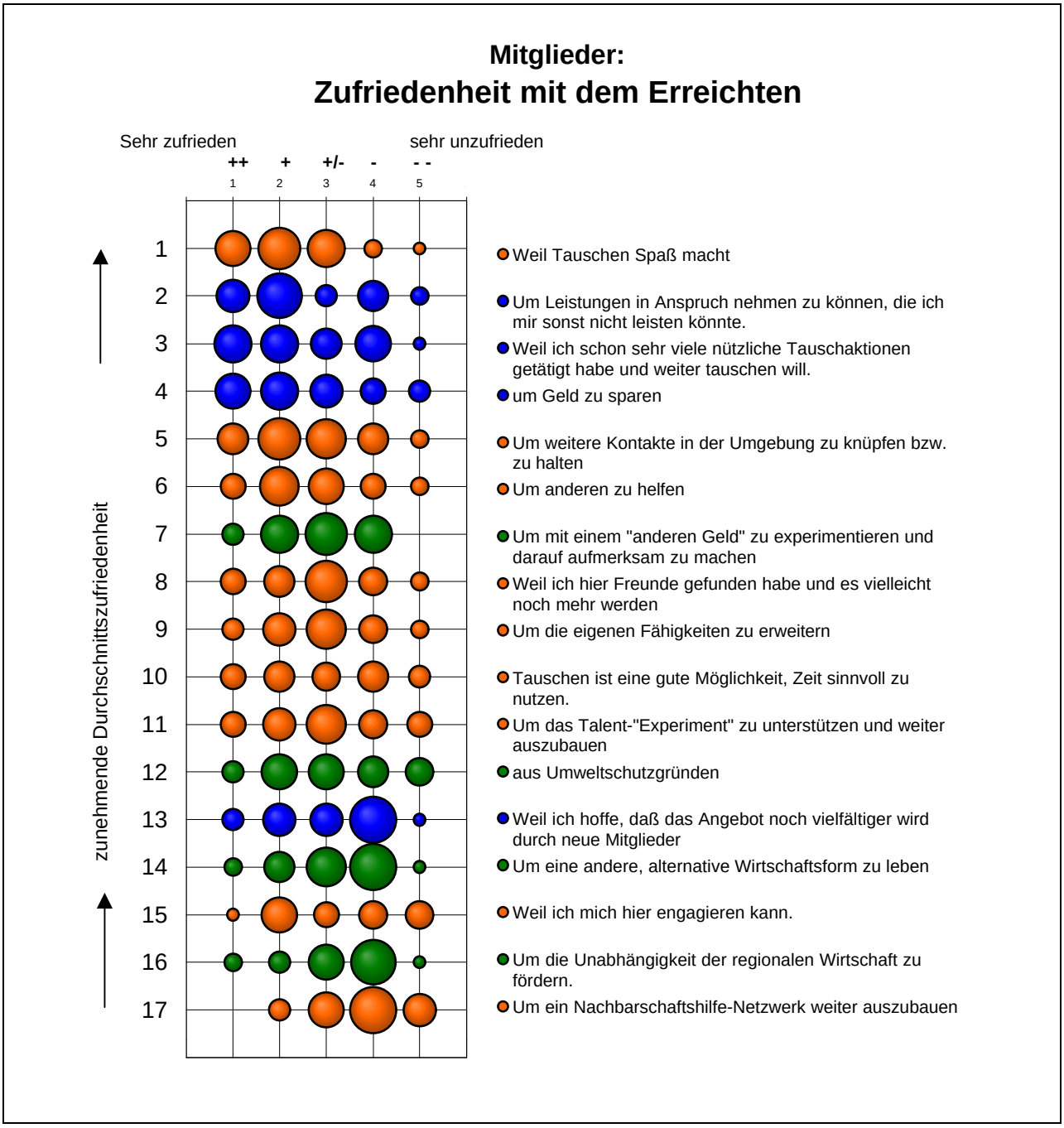


Abbildung 60: Zufriedenheit der Mitglieder mit dem Erreichten (Quelle: Eigene Erhebung, n=34)

- Entsprechend zur eher zurückhaltenden Beurteilung des sozialen Sicherheitsgefühls wird am Motiv *Nachbarschaftshilfe-Netzwerk* eine deutliche Unzufriedenheit geäußert: es steht jeweils am unteren Ende. Möglicherweise hängt dies mit der räumlichen Ausdehnung des Mitgliedereinzugsgebiets zusammen.

Demnach könnte diese Bewertung dahingehend gedeutet werden, dass im Talent-Tauschring e.V. zwar der Wunsch nach einem nachbarschaftlichen Austausch eigentlich da ist, die meisten Mitglieder mit ihren Angeboten jedoch weiter, wenn nicht sogar sehr weit entfernt voneinander wohnen. Folglich würde der aktuelle Tauschring mit seiner heutigen Struktur nicht als probates Mittel zur Erreichung des genannten Zwecks empfunden. Man könnte diese Schlüsse prägnant wie folgt zusammenfassen: „Netzwerk ja – Nachbarschaft nein“.

- Bezüglich der zwei Motive, die sich auf Engagement im und Unterstützung des Tauschrings beziehen, ist die Situation etwas speziell:
  - Beim Leitungsteam ist man mit dem bisher Erreichten bezüglich *Unterstützung und Ausbau* eher zufrieden – es geht auch um die eigene Arbeit, mit dem *Engagement* jedoch sehr unterschiedlich: einer Häufung bei *eher zufrieden* stehen zwei *eher* bzw. *sehr unzufriedene* Aussagen gegenüber.
  - Die selbe Situation findet sich bei den Mitgliedern, nur wird dort das Erreichte bezüglich *Unterstützung und Ausbau* zum Teil kritischer und sehr differenziert beurteilt. Mögliche Gründe für diese Aussagen sind Unzufriedenheit über die Kommunikation bei den Aktiven und ehemals Engagierten, wie sie auch bei den Negativ-Erfahrungen häufig genannt wurde oder Unzufriedenheit über das Ausmaß des Engagements bei sich und anderen. Mit hinein spielt beim *Ausbau des Tauschrings* vermutlich auch die Schwierigkeiten mit dem gesetzten Ziel „1000 Mitglieder“.
- Der *„Spaßfaktor“* als ein zum Teil wesentliches Element wird von den Mitgliedern am positivsten bewertet – jedoch zeigt hier die Streuung, dass diese Aussage nicht von allen geteilt wird, was das Bild etwas trübt.

Fazit

Die Indikatorevaluationsergebnisse werden von den Zufriedenheitsaussagen der Probanden zu großen Teilen gestützt und präzisiert.

5.5.5.5 Indikator G5: Der Erwartungserfüllungsgrad

In Frage 3 wurde zwischen den Fragekatalogen zur Motivation für das Eintreten in den Tauschring und die aktuelle Motivation der so genannte Erwartungserfüllungsgrad abgefragt. Auf einem Thermometer sollte zwischen –50 und +50 angegeben werden, wie die Erwartungen bisher erfüllt wurden.

Das Gesamtergebnis (vgl. zur Verteilung Abbildung 61) bringt einen Schnitt von +11,25 Punkten und damit eine insgesamt eher positive Bewertung. Einige negative und sehr negative Bewertungen der Erfüllung der Erwartungen wurden jedoch auch gestellt.

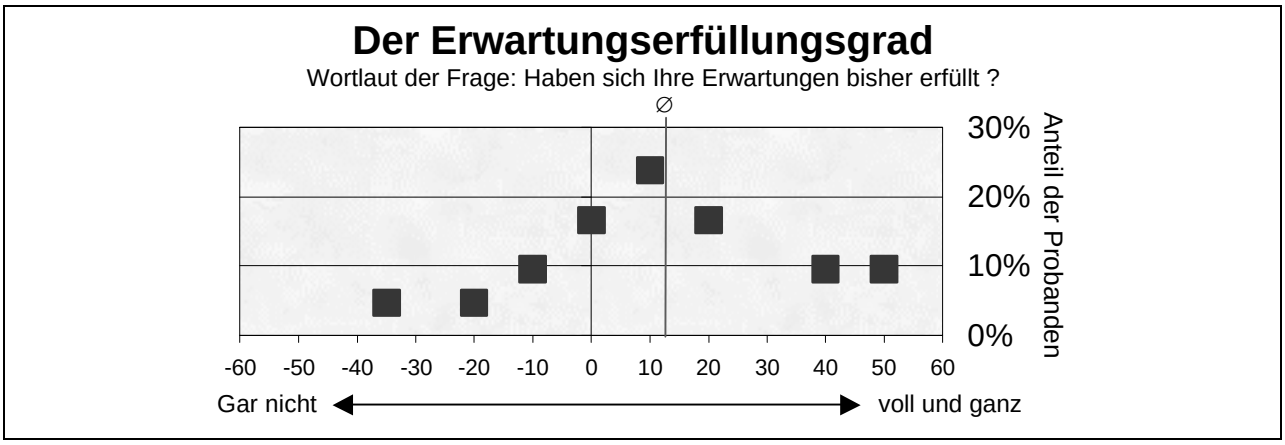


Abbildung 61: Der Erwartungserfüllungsgrad (Quelle: Eigene Erhebung, n=41)

Dieser Indikator könnte sehr differenziert in Verknüpfung mit den Erwartungen analysiert werden, wird hier jedoch als abschließende Gesamtbewertung verwendet. Die Aussage zeigt die Varianz der Gesamtzufriedenheit – insgesamt ein eher positives Ergebnis mit einigen unerfüllten Erwartungen. Es kann meiner Ansicht nach als Bestätigung für den Tauschring aufgefasst werden, weiterzumachen.

5.6 Fazit des empirischen Teils

Die wichtigsten Ergebnisse der empirischen Teils werden im Folgenden gegliedert nach Zielsetzungsanalyse, Evaluation der Grundfunktionen und der Ziel-Faktorgruppen aufgeführt, wobei die Schlussfolgerungen der Gesamtindikatorenauswertung integriert werden. Für die aus der Erhebung hergeleiteten Aussagen sind die Einschränkungen bezüglich der Repräsentativität der Probanden zu beachten.

5.6.1 Wichtigste Ergebnisse der Zielsetzungsanalyse

Was die Zielausrichtung betrifft, so stehen beim Talent-Tauschring e.V. deutlich die wirtschaftlichen Aspekte im Vordergrund. Dies äußert sich in den Motivbewertungen, der Währungskonstruktion des Talent mit seiner DM-Orientierung und dem Ziel der größtmöglichen Professionalität, um das Fernziel 1000 Mitglieder zu erreichen. Das für wichtig befundene Ziel „eine andere Wirtschaftsform leben“ – was in Richtung einer Alternativökonomie geht – und auch die starken geldreformerischen Motivationen zeigen auf, dass der Wunsch da ist, dem herkömmlichen System eine Alternative entgegenzusetzen.
Die sozialen Zielsetzungen werden als Nebeneffekte des Tauschens begrüßt, spielen insgesamt jedoch eine eher untergeordnete Rolle oder weisen eine starke Nutzenkomponente auf. Die Einigkeit der Stakeholder in Bezug auf die Ziele kann im Schnitt als relativ hoch bezeichnet werden, wobei individuell auch größere Abweichungen festgestellt wurden.

5.6.2 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der Grundfunktionen des Tauschrings

- Der Talent-Tauschring e.V. hat sein langfristiges Ziel, 1000 Mitglieder im Tauschring zu haben, noch nicht erreicht.
- Er hatte 1998 einen für Tauschringe relativ hohen durchschnittlichen Tauschumsatz, der gemessen an volkswirtschaftlichen Größenordnungen jedoch einen marginalen Umfang darstellt.
- Die Tauschaktivität unter den Mitgliedern war im Zeitraum 1/1998 - 6/1999 ziemlich ungleich verteilt: 27% der Mitglieder sorgen für 80% des Tauschumsatzes und 25% haben keinen Umsatz zu verzeichnen.
- Der Talent-Tauschring e.V. hat einen für Tauschringe vergleichsweise hohen Anteil an Güterangeboten.
- Die weitaus meisten Tauschgeschäfte finden in den Kategorien *Güter* (45%) und *Dienste rund um den Haushalt* (39%) statt.
- Der Nahrungsmitteltausch nimmt eine herausragende Stellung bei den getätigten Geschäften ein.
- Tauschmärkte spielen eine zentrale Rolle beim Kennenlernen von Tauschpartnern.

- Bei den Negativerfahrungen werden einige Problembereiche angesprochen:
  - Der hohe Anteil der Anzeigen, auf die keine Resonanz kommt (eine Art „Tauschringarbeitslosigkeit“). Quantitativ gesehen könnte dies vor allem auf Anzeigen in den Rubriken Gesundheit, Ausleihen/ Sharing/ Mitbenutzen und Unterricht zutreffen (vgl. Indikator F5: effektiver Tausch).
  - Die oft verlangten DM-Anteile bei manchen Angeboten werden als Schwäche der Talentwährung empfunden.
  - Die großen räumlichen Entfernungen werden als Tauschhindernis gesehen und führen zu teilweise starken realen Verringerungen der Angebotsvielfalt aus individueller Perspektive.
  - Die gute Funktionsfähigkeit des Tauschrings wurde in der Vergangenheit durch Kommunikationsprobleme und persönliche Konflikte in Leitungsteam und Umfeld beeinträchtigt.

5.6.3 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der kollektiven Ziele des Tauschrings

- Dem Tauschring als Ganzem gelingt mit seiner bisherigen Tauschaktivität eine marginale Belebung der regionalen Wirtschaftskreisläufe.
- Bezüglich der regionalen Differenzierung können zwei zentrale Räume des Tauschrings ausgemacht werden: der Raum Freiburg und ein Gebiet um die Pole Furtwangen, Titisee/ Neustadt und Lenzkirch. Der restliche Mitgliedereinzugsbereich kann als eher peripher bezeichnet werden, was sich auch auf die Angebotsverfügbarkeit bezieht (vgl. Abbildung 42).
- Im Talent-Tauschring e.V. wird ein für Tauschringe hoher Anteil an professionellen Dienstleistungen und Waren angeboten (Schätzwert nach der Erhebung: rund 50%).
- Einige gewerbliche Betriebe sind integriert, worunter vor allem Lebensmittelproduzenten hohe Talenteinnahmen verbuchen.
- Hinsichtlich der Sensibilisierung für die Problematik der Geldwirtschaft findet eine tauschring-interne erfolgreiche Aufklärung statt.
- In Bezug auf die Effekte des Tauschens auf den Umweltschutz sind die Tauschringmitglieder in der Eigenbewertung eher selbstkritisch, doch können bezüglich des Unterziels „Reparieren statt Wegwerfen“ größere effektive Tauschanteile festgestellt werden.
- Die Zufriedenheit mit dem hinsichtlich der kollektiven Ziele Erreichten ist eher begrenzt: Das *Geldexperiment* wird im Schnitt mit einer mittleren Zufriedenheit beurteilt, buim *Umweltschutz* sind die Beurteilungen sehr gestreut und in Bezug auf die *Stärkung der Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft* und das *Leben einer alternativen Wirtschaftsform* ist eine Mehrheit eher unzufrieden.

5.6.4 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der individuell-wirtschaftlichen Ziele des Tauschrings

- Für einen großen Teil der Mitglieder (48% der Konten) wurde festgestellt, dass sich der Tauschring hinsichtlich des quantitativen DM-Einspareffekts nicht lohnt. Qualitative Aspekte, wie der Zugang zu ergänzenden Leistungen, werden in dieser Rechnung nicht berücksichtigt.
- Nahrungsmittel stellen die Tauschleistungen, welche am ehesten DM-Ausgaben substituieren können. Es wird in diesem Bereich jedoch häufiger mit DM-Anteilen verrechnet.[348]
- Ein Teil der Tauschringmitglieder hat positive Erfahrungen im individuell-wirtschaftlichen Bereich gemacht, und die aktiveren Tauscher (die Probanden) sind im Schnitt eher zufrieden.
- Bei Einzelnen (ca. 20% der Probanden) spielen die Talenteinnahmen und –ausgaben mit Anteilen am DM-Haushalt zwischen 10% und 50% eine wesentliche Rolle.
- In erster Linie sind wirtschaftliche Nutzeneffekte in den ergänzenden Angebotssegmenten zum formellen Markt möglich: So werden Gesundheits-, Körperpflege- und persönliche Beratungsdienstleistungen, Reparaturen aller Art, Bio-Nahrungsmitteln sowie Kunsthandwerk und gestalterische Leistungen besonders häufig getauscht.

5.6.5 Wichtigste Ergebnisse der Evaluation der SKP-Ziele des Tauschrings

- Die im Tauschring geknüpften Kontakte stellen die am häufigsten genannten positiven Erfahrungen dar. Mit 85% hat ein großer Teil der Probanden eine oder mehrere „gute Bekanntschaften“ gemacht.
- Einen Zuwachs an sozialer Sicherheit durch den Tauschring empfinden 30% der Probanden. Diese wohnen zum größten Teil in der Großstadt Freiburg, wo Mitgliederdichte und Zentralaktivitäten des Tauschrings am höchsten sind.
- Mit 60% der Probanden hat eine Mehrheit das Gefühl, für die eigene Persönlichkeit profitiert zu haben. Diese Nebeneffekte des Tauschens werden offenbar nicht direkt mit dem Tauschring in Verbindung gebracht, da sie bei den Positiverfahrungen eher selten genannt werden und bei der Zufriedenheit im Mittelfeld angesiedelt sind.
- Das Erreichte hinsichtlich des Motivs *Nachbarschaftshilfe-Netzwerk ausbauen* wird mit vergleichsweise hoher Unzufriedenheit beurteilt.
- Bei den Negativerfahrungen werden oft atmosphärische Störungen angesprochen, die dem Gemeinschaftsempfinden abträglich sind: interner Umgang, Kommunikation im Leitungsteam, Umstände der Strukturreformen.

---

348 Vgl. Kap. 5.5.3.1 und Marktzeitung 3/ 2000, S. 4.

5.6.6 Fazit und kritische Bewertung

Abschließend werden die aus den Ergebnissen hervorgehenden Stärken des Talent-Tauschring e.V. sowie erkannte Schwächen und mögliche Lösungsansätze benannt. Die angemerkten Kommentare stellen meine eigenen Eindrücke vor dem Hintergrund der gesammelten Informationen dar.

5.6.6.1 Stärken des Talent-Tauschring e.V.

- Verhältnismäßig professionelle Strukturen, was Ausstattung (Büro, Telefon etc.), die Rechtsform des eingetragenen Vereins, das Marktzeitungsteam und personellen Sachverstand hinsichtlich Finanzen und Rechtlichem anbelangt. Dies sorgt für Stabilität, muss aber – von den Mitgliedern, durch Sponsoren oder Fördermittel – unterhalten werden.
- Routine im Organisieren von Tauschmärkten, die für Kennenlernen und Integration der Mitglieder sorgen.
- Einige erfolgreich in den Tauschring integrierte Betriebe, die unter anderem für das verhältnismäßig große Nahrungsmittelangebot – ein weiteres Plus – sorgen.
- Das verhältnismäßig hohe professionelle Angebot macht die Marktzeitung des Tauschrings attraktiv.
- In den als für Tauschringe besonders wichtig herausgearbeiteten Angebotsrubriken mit ergänzenden Leistungen (Bio-Nahrungsmittel, künstlerisch/ gestaltend, Gesundheit/ Körperpflege, Reparatur/ Handwerker) wird im Talent-Tauschring e.V. relativ viel angeboten und getauscht.
- Kreative, einflussreiche Mitglieder, die integrieren können, um gemeinsam „Großprojekte“ wie zum Beispiel den Kindergarten „s’kleine Volk“ in Lenzkirch teilweise mit Talentkredit zu finanzieren.
- Bezüglich der Aufklärung zur Geldproblematik ist ein hohes Potential an Wissen und Problembewusstsein vorhanden, das auch kommuniziert wird und zur Erweiterung des Wissens und des Horizonts der Mitglieder eingesetzt wird.

5.6.6.2 Schwächen des Talent-Tauschring e.V. und mögliche Lösungsansätze

- Der hohe Anspruch an die eigene Professionalität führt einerseits zu einem gewissen Wachstumsdruck, um das „große Ziel“ 1000 Mitglieder zu erreichen, und andererseits zu einem hohen Arbeitseinsatz für das Leitungsteam und die Mitarbeiter. Zu deren Stabilität und Ausführung sind Talente und DM (Fahrtkosten, Telefonkosten, Porto) einerseits, Anerkennung und Motivation andererseits notwendig. Das Tauschringleitungsteam ist – im Moment – in einer Situation zwischen Freiwilligenarbeit, ehrenamtlicher und bezahlter Arbeit. Ist der Kassenstand schlecht, fehlt die Anerkennung, bekommt das Team negatives Feedback oder sind keine Fortschritte zu sehen in Form von mehr Mitgliedern oder mehr Tauschaktivität, dann kann das leicht zu Motivationskrisen, Stress und „Frust“ führen. Daraus können atmosphärische Störungen entstehen, die sich im Tauschring fortpflanzen können. Der hohe Anspruch, die arbeitsintensiven Strukturen einer Privatinitiative und die großen räumlichen

Distanzen stellen in dieser spezifischen Kombination meines Erachtens eine Schwachstelle des Talent-Tauschring e.V. dar.

GRÜNER beschreibt die Vertrauensatmosphäre als große Stärke der Tauschringe. Damit dieses Vertrauen vorhanden ist und nicht verloren geht, gilt es die notwendigen Regeln zu beachten, die für die Stabilität in Organisationen, deren wichtigstes Kapital die Mitarbeiter und Mitglieder darstellen, unabdingbar sind: Anerkennung, Motivation, Feedback zwischen Mitgliedern und Leitung sowie regelmäßige Überprüfung der Kommunikations- und Umgangsformen. Zudem gilt es, angemessene und realistische Zielsetzungen und Ansprüche zu formulieren und zu kommunizieren, um sich nicht zu überfordern.

- Die von der politischen Überzeugung her relativ homogene Mitgliederstruktur (vgl. Kap. 3.6) im Zusammenhang mit der eigenen Präsentation in der Öffentlichkeit mit häufiger Schwerpunktsetzung auf dem politischen und geldtheoretischen Zugang zum Tauschring könnten dafür gesorgt haben, dass der funktionale Aspekt „offen für alle zu sein, die tauschen wollen“ bei der „Image“-Bildung nicht genügend im Vordergrund stand.

  Der Talent-Tauschring e.V. könnte in anderen Kreisen einen Ruf als „Grün-Alternativer Tausch-Club“ haben und ein Mitgliederzuwachs größerer Dimension aus anderen Schichten und Milieus würde dadurch verhindert (vgl. Größenprobleme von OFFE/ HEINZE). Welche Maßnahmen und Veranstaltungen solchen Entwicklungen entgegensteuern könnten, sind meines Erachtens elementare strategische Überlegungen vor dem Hintergrund des Ziels „1000 Mitglieder“.

- Die räumliche Ausdehnung des Mitgliedereinzugsgebiets sorgt dafür, dass die Kaufkraft des Talents mit der Entfernung zu den zentralen Räumen abnimmt. Für Mitglieder in den peripheren Räumen des Mitgliedereinzugsgebiets, für die Teile des Angebots faktisch nicht verfügbar sind, steht das Talent daher für einen geringeren „Leistungskorb“ als zum Beispiel für Freiburger oder Lenzkircher (Matchingprobleme räumlicher Art). Nach Informationen der Marktzeitung 3/2000 haben die Betreiber eines Bauernhofs im Bezirk Hochrhein ihre Nahrungsmittelverkäufe gegen Talent beschränkt, weil das Wiederausgeben der vielen Talente für sie mit zu hohen Transaktionskosten verbunden war.[349] Die räumliche Ausdehnung ist vermutlich dafür verantwortlich, dass der Talent-Tauschring e.V. mit einer gewissen Unzufriedenheit von der Mehrheit der Mitglieder nicht als Nachbarschaftshilfe-Netzwerk gesehen wird.

- Das Beispiel des Bauernhofs macht deutlich, dass DM-Orientierung und DM-Kombinierbarkeit des Talent im Falle schwindenden Vertrauens in die Kaufkraft des Talent (ob aus Entfernungs- oder sonstigen Gründen) zu vermehrten Transaktionen mit hohem DM-Anteil bis hin zu reinen DM-Geschäften führt, welche das Talent weiter schwächen. Insofern stellt diese Nähe des Talent zur DM eine Schwäche dar, wenn das Vertrauen in das Talent schwindet (Vertrauensprobleme).. Andererseits ist auch die Sicht der Anbieter attraktiver Leistungen zu verstehen, die DM-Anteile verlangen da sie Schwierigkeiten haben, ihre eingenommenen Talente wieder auszugeben, wenn ihnen die meisten Angebote nicht zu-

[349] Vgl. Marktzeitung 3/ 2000, S. 4, Die Hofbetreiber verkaufen zwar weiterhin für Talent, jedoch nur an Kunden, bei denen sie selbst bereits einmal in Talent eingekauft haben. Vgl. Gespräch mit F.-A. HEIMER.

sagen und wenn zudem auf ihre Gesuche – zum Beispiel „Suche Erntehelfer“ im Falle eines Bauernhofs – regelmäßig wenig Resonanz kommt.

- Einige ausgemachte Schwächen wurden von OFFE/HEINZE in ihrem *Modell Kooperationsring* berücksichtigt. So haben sie, um die marktwirtschaftlichen Erscheinungen Preisbildung und Gewinnmotive aus den sozialen Währungsimplikationen fernzuhalten, eine Zeitwährung gewählt. Diese privilegiert in gewisser Weise Personen mit viel Zeit. Ebenso verlangen sie eine Beschränkung auf „Jedermanns-Dienstleistungen“.

  Beides entspricht nach der Untersuchung nicht der Realität im Talent-Tauschring-e.V., der zudem auch keine stabilisierende Trägerinstitution aufweisen kann. Insofern entspricht der Talent-Tauschring e.V. in drei Punkten nicht den Modellvorstellungen von OFFE/HEINZE, worauf vielleicht manches Problem zurückzuführen ist. Zielgruppe und Zielsetzungen des Modells sind jedoch auch andere als die des Talent-Tauschring e.V. Trotzdem kann der Tauschring von deren Erfahrung und den Vorschlägen zur Lösung von Transaktionsproblemen profitieren.[350]

[350] Vgl. OFFE/HEINZE 1990, S. 296ff.

6 Schlussbetrachtung und Ausblick

To paraphrase Einstein, the problems we face
cannot be resolved using the tools that created them
Michael Linton 1994[351]

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.
Erich Kästner

Die Grundidee dieser Arbeit war, eine Erfolgsbewertung eines Tauschrings durchzuführen, bei der die Vielfalt der Ziele und Motive vor dem Hintergrund eines potentiellen Spannungsfelds zwischen der wirtschaftlichen und sozialen Ausrichtung berücksichtigt wird.
Als Grundlagen wurde eine ausführliche Einführung in den Themenkomplex Tauschringe und lokale Währungen gegeben, mit erstens einem Praxisteil und zweitens einem eher theoretischen, konzeptionellen Teil. In letzterem wurden Konzepte, Modelle und theoretische Überlegungen vorgebracht, die sich mit der möglichen Funktion und Rolle von Tauschringen in der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Landschaft in Deutschland und der Welt befassen. Dabei wurde bezüglich des besagten Spannungsfelds deutlich, dass die Mehrheit der Autoren für eine ergänzende Rolle von Tauschringen zum formellen Markt plädiert. Als Begründung dessen werden insbesondere von LIETAER und GRÜNER die spezifische Eigenheit eines Tauschrings und der Tauschwährung hervorgehoben, unter anderem durch zinsloses, nicht knappes „anderes Geld“ sowie die Überschaubarkeit der Mitglieder eine „Ökonomie des Vertrauens“ herzustellen. LIETAER spricht von komplementären *sozialen Implikationen* der Tauschwährung zu den durch Knappheit und Wettbewerb gekennzeichneten Landeswährungs-Implikationen. Nach GRÜNER sprechen die Leistungseigenschaften *hohe Spezifität* und *hohe Unsicherheit* für Tauschringe als Transaktions-Vermittler. Die Autoren OFFE und HEINZE sehen im Tausch von „Jedermanns-Diensten“ mittels einer Zeitwährung die Chance, marktwirtschaftliche Elemente wie Preisbildung und Gewinnstreben zu unterbinden und ein ergänzendes Austauschsystem zur Requalifizierung ungenutzter Zeitressourcen zu schaffen. Im Gegensatz dazu sieht der Ansatz der Lokalen Ökonomie in Lokalwährungen eine Chance, ressourcenschonend lokale Güter und Dienste auszutauschen und will den formellen Markt nicht nur ergänzen sondern teilweise auch ersetzen, beispielsweise im Grundbedürfnisbereich (vor allem Lebensmittel), um die Abhängigkeit einer Region vom Import zu verringern.

In Hinsicht auf die Erfolgsbewertung wurde ausgehend von einer Analyse der vielfältigen Zielsetzungen ein Zielschema entwickelt, das neben den Spannungsfeld-Dimensionen *wirtschaftlich – sozial* zusätzlich die Ebenen *individuell – lokal/ regional – kollektiv* differenziert. Als Evaluationsmethode war das interessensensitive Evaluationsdesign *Social Auditing* ausgewählt worden, dessen exemplarische Anwendung auf den Talent-Tauschring e.V. in dem *Social Audit Report* den empirischen Teil dieser Arbeit bildet. Die Durchführung dieser Erfolgsbewertungsmethode zusammen mit den Indikatoren, Kenngrößen und Klassifizierungen, die bei der Operationalisierung der Ziele herausgearbeitet wurden, stellen neben der Zielsetzungssystematik den methodischen Beitrag dieser Arbeit für die Tauschringforschung dar.

sagen und wenn zudem auf ihre Gesuche – zum Beispiel „Suche Erntehelfer“ im Falle eines Bauernhofs – regelmäßig wenig Resonanz kommt.

- Einige ausgemachte Schwächen wurden von OFFE/HEINZE in ihrem *Modell Kooperationsring* berücksichtigt. So haben sie, um die marktwirtschaftlichen Erscheinungen Preisbildung und Gewinnmotive aus den sozialen Währungsimplikationen fernzuhalten, eine Zeitwährung gewählt. Diese privilegiert in gewisser Weise Personen mit viel Zeit. Ebenso verlangen sie eine Beschränkung auf „Jedermanns-Dienstleistungen“.

  Beides entspricht nach der Untersuchung nicht der Realität im Talent-Tauschring-e.V., der zudem auch keine stabilisierende Trägerinstitution aufweisen kann. Insofern entspricht der Talent-Tauschring e.V. in drei Punkten nicht den Modellvorstellungen von OFFE/HEINZE, worauf vielleicht manches Problem zurückzuführen ist. Zielgruppe und Zielsetzungen des Modells sind jedoch auch andere als die des Talent-Tauschring e.V. Trotzdem kann der Tauschring von deren Erfahrung und den Vorschlägen zur Lösung von Transaktionsproblemen profitieren.[350]

[350] Vgl. OFFE/HEINZE 1990, S. 296ff.

6 Schlussbetrachtung und Ausblick

To paraphrase Einstein, the problems we face
cannot be resolved using the tools that created them
Michael Linton 1994[351]

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.
Erich Kästner

Die Grundidee dieser Arbeit war, eine Erfolgsbewertung eines Tauschrings durchzuführen, bei der die Vielfalt der Ziele und Motive vor dem Hintergrund eines potentiellen Spannungsfelds zwischen der wirtschaftlichen und sozialen Ausrichtung berücksichtigt wird.
Als Grundlagen wurde eine ausführliche Einführung in den Themenkomplex Tauschringe und lokale Währungen gegeben, mit erstens einem Praxisteil und zweitens einem eher theoretischen, konzeptionellen Teil. In letzterem wurden Konzepte, Modelle und theoretische Überlegungen vorgebracht, die sich mit der möglichen Funktion und Rolle von Tauschringen in der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Landschaft in Deutschland und der Welt befassen. Dabei wurde bezüglich des besagten Spannungsfelds deutlich, dass die Mehrheit der Autoren für eine ergänzende Rolle von Tauschringen zum formellen Markt plädiert. Als Begründung dessen werden insbesondere von LIETAER und GRÜNER die spezifische Eigenheit eines Tauschrings und der Tauschwährung hervorgehoben, unter anderem durch zinsloses, nicht knappes „anderes Geld“ sowie die Überschaubarkeit der Mitglieder eine „Ökonomie des Vertrauens“ herzustellen. LIETAER spricht von komplementären *sozialen Implikationen* der Tauschwährung zu den durch Knappheit und Wettbewerb gekennzeichneten Landeswährungs-Implikationen. Nach GRÜNER sprechen die Leistungseigenschaften *hohe Spezifität* und *hohe Unsicherheit* für Tauschringe als Transaktions-Vermittler. Die Autoren OFFE und HEINZE sehen im Tausch von „Jedermanns-Diensten“ mittels einer Zeitwährung die Chance, marktwirtschaftliche Elemente wie Preisbildung und Gewinnstreben zu unterbinden und ein ergänzendes Austauschsystem zur Requalifizierung ungenutzter Zeitressourcen zu schaffen. Im Gegensatz dazu sieht der Ansatz der Lokalen Ökonomie in Lokalwährungen eine Chance, ressourcenschonend lokale Güter und Dienste auszutauschen und will den formellen Markt nicht nur ergänzen sondern teilweise auch ersetzen, beispielsweise im Grundbedürfnisbereich (vor allem Lebensmittel), um die Abhängigkeit einer Region vom Import zu verringern.

In Hinsicht auf die Erfolgsbewertung wurde ausgehend von einer Analyse der vielfältigen Zielsetzungen ein Zielschema entwickelt, das neben den Spannungsfeld-Dimensionen *wirtschaftlich – sozial* zusätzlich die Ebenen *individuell – lokal/ regional – kollektiv* differenziert. Als Evaluationsmethode war das interessensensitive Evaluationsdesign *Social Auditing* ausgewählt worden, dessen exemplarische Anwendung auf den Talent-Tauschring e.V. in dem *Social Audit Report* den empirischen Teil dieser Arbeit bildet. Die Durchführung dieser Erfolgsbewertungsmethode zusammen mit den Indikatoren, Kenngrößen und Klassifizierungen, die bei der Operationalisierung der Ziele herausgearbeitet wurden, stellen neben der Zielsetzungssystematik den methodischen Beitrag dieser Arbeit für die Tauschringforschung dar.

Welches sind nun die möglichen Schlüsse aus der Untersuchung in Bezug auf die in der Einleitung aufgeworfenen Fragen?

Ausgehend von den Untersuchungsergebnissen kann bezüglich des **wirtschaftlichen Erfolgs** von Tauschringen folgende Aussage gemacht werden: Angesichts der festgestellten quantitativ eher marginalen wirtschaftlichen Bedeutung des Tauschrings – einerseits für die Region und andererseits für die Masse der Mitglieder – können die bisherigen Erfolge an der qualitativ ergänzenden Funktion zum Angebot des formellen Marktes festgemacht werden. Dieses Ergebnis wird durch die Resultate anderer Studien aus Deutschland und England bestätigt und kann daher auf Tauschringe allgemein bezogen werden.[352]
Die Effekte der sozialen Währungsimplikationen LIETAERS bzw. der GRÜNER'schen „Ökonomie des Vertrauens" sorgen insbesondere für Tausch in einem bestimmten Spektrum von ergänzenden Leistungen, wie die Auswertung von Indikator I3b zeigt:

- **Gesundheits- und Körperpflegedienstleistungen**: Für persönliche Beratung, Massagen, Naturheilmethoden und ähnliche „Behandlungen", die sowohl den körperlichen wie seelischen Zustand positiv beeinflussen, gilt hier, dass das Kennen der Person, der erschwingliche Preis, vielleicht auch Neugier im Rahmen einer Vertrauensökonomie zu Tausch führt.
- **Produkte künstlerischer und gestalterischer Art**: Durch Talentkäufe bei kreativen Mitgliedern (sicherlich unterstützt durch deren Präsenz auf Tauschmärkten) ist im Tauschring erfahrbar, dass nicht alles aus normierter, industrieller Produktion stammen muss. Eine persönliche Anfertigung, ein handgemaltes Bild und ähnliches schaffen hier einen Markt, der durch den Kontakt zwischen Kunde und Künstler lebt.
- **Handwerker/ Reparaturen:** Für dieses Marktsegment kann eine Lücke im formellen Markt festgestellt werden, in die – vor allem bei Personen mit weniger großem Bekanntenkreis – der Tauschring als Vermittlungsmechanismus stößt.
- **Bio-Nahrungsmittel:** In diesem Bereich spielt das Vertrauen in den unbedenklichen Verzehr, gerade auch für die zahlreichen Mitglieder mit Kindern, eine große Rolle.

Diese Leistungssegmente stellen für Tauschringe geeignete Aktivitätsbereiche dar, in denen nach den Beobachtungen bisher der größte ökonomische Nutzen für Anbietende und Kundschaft erreicht wird.

Deutlich sind die **Erfolge im sozialen Bereich**: Die bereichernden Kontakte, welche die Tauschgeschäfte mit sich bringen, das Gemeinschaftsgefühl sowie die Möglichkeit, unter verschiedenen Aspekten für die Persönlichkeit zu profitieren wurden von großen Teilen der Probanden als positive Erfahrungen gewertet. Hierbei spielen ähnliche Wertvorstellungen und Lebensumstände vermutlich eine große Rolle.[353] Viele dieser sozialen Errungenschaften werden von den Mitgliedern des Talent-Tauschring e.V. als Nebeneffekte des Tauschs betrachtet und sind nicht Bestandteil der Hauptmotivation für Mitgliedschaft und Engagement. Jedoch sorgen diese sozialen und – im Zusammenhang mit Gemeinschaftsgefühl – auch atmosphärischen Aspekte für die GRÜNER'sche „Ökonomie des Vertrauens". Ist das Vertrauen innerhalb und zwi-

---

351 Zitiert nach WILLIAMS, SIMON 1995, Kap 2.6.
352 Vgl. KLOIBER 1998, AUßMANN 1998, SEYFANG 1994 u. 1998.

schen Leitungsteam- und Mitgliedern etwas getrübt – wie manche Mitglieder es zeitweise im Talent-Tauschring e.V. empfanden – dann leidet das ganze System darunter, wie die häufigen Angaben zu diesbezüglichen Negativerfahrungen zeigen. Somit stellt das soziale Geschehen innerhalb des Tauschrings eine wichtige Grundlage für die ökonomische Seite dar. Umgekehrt gilt: ohne Austauschaktivität weniger Gelegenheiten zum Kennenlernen, weniger Vertrauen. Insofern bedingen sich die beiden Aspekte gegenseitig und stellen zwei Seiten einer Medaille dar.

Nach LIETAER ergeben sich diese wichtigen sozialen Komponenten aus der Währungskonstruktion. Im Talent-Tauschring e.V. wurden hingegen zuletzt vermehrt DM-Implikationen mit in den Tauschringalltag hinein gebracht: vermehrte Angebote mit DM-Anteilen (die nicht lediglich den Materialkosten entsprechen), verhältnismäßig hohe DM-Beiträge und nachdrückliches Eintreiben von diesen verbunden mit Erwartungen an eine professionelle Leistungsqualität. Für Talentzahlungen gilt hingegen eine gewisse Großzügigkeit. Diese Vermischung der Währungsimplikationen ist meines Erachtens problematisch, da sie die spezifische Stärke der Tauschwährung – ihre komplementären sozialen Implikationen – abschwächt und teilweise aufhebt. Ich hoffe, dass es dem Tauschring gelingt – nach Zahlung der seit Längerem ausstehenden Beiträge – durch Stabilität, gute Tauschmärkte und sonstige Maßnahmen eine allgemein gute Vertrauensatmosphäre herzustellen und die DM in ihrer Präsenz im Tauschalltag wieder zurückzudrängen. Insofern kann geschlussfolgert werden, dass Spannungen zwischen der sozialen und wirtschaftlichen Komponente insbesondere dann auftreten, wenn DM-Implikationen mit im Spiel sind.

HELMUT BECKER, Tauschring-Pionier aus Halle/ Saale und Mitinitiator des ReWIR-2000-Projekts, meint zur zukünftigen Rolle von Tauschringen:

> „Wenn die Tauschring-Bewegung in einer Ansammlung von Kuschelvereinen endet oder man innerhalb der Neustadt Industrieschrott untereinander tauscht und der Bauer draußen bleibt, weil es zu mühsam ist, mal übers Feld zu gehen und zu jäten, tja, dann haben wir unsere Chance vertan.“[354]

Nach ihm dürfen Tauschringe ihren wirtschaftlichen Anspruch mitnichten für Vereins- oder Sozialaspekte aufgeben; sie sollten mit ihrer Währung Städter und Landbevölkerung innerhalb der lokalen Ökonomie integrieren und sich keinesfalls in Milieuvereine ohne Außenwirkung verwandeln. Der hohe Anteil des Nahrungsmitteltauschs, die Ansätze zur Integration der regionalen Kleinbetriebe, die beschriebenen Projekte zur Zusammenarbeit mit der Stadt und das Projekt ReWIR 2000 sind Anzeichen für Aktivität des Talent-Tauschring e.V. in der *Lokalen Ökonomie* des Raums – wobei diese Aussage

1. durch die Mitgliederzahl,
2. durch deren räumliche Verteilung, und
3. durch die nach wirtschaftlichen Maßstäben eher geringe Tauschaktivität

einzuschränken ist und sich im Wesentlichen auf die zwei ausgemachten zentralen Räume bezieht. *De facto* stellt der Tauschring eine Randerscheinung dar und ist weit von einer Tauschbank, die das Tauschmittel Talent für die lokalen bzw. regionalen Wirtschaftskreisläufe bereitstellt, entfernt.

---

[353] Ähnliche politische Vorstellungen, ähnliches Alter, viele Haushalte mit Kindern, einige Singles. Vgl. Kap. 3.6.1.

[354] Vgl. BECKER 1997.

Als Alternativökonomien mit dem Ziel sichtbarer Substitutionseffekte der formellen DM-Ökonomie können die Ansprüche meines Erachtens in absehbarer Zeit nur schwerlich erfüllt werden, als ergänzende Währungen für bestimmte Leistungsarten mit ihren gemeinschaftsbildenden und kooperationsfördernden Aspekten stellen Tauschringe jedoch eine Bereicherung für jeden Raum und die Lokale Ökonomie dar. Die ergänzende Rolle verneint keinesfalls den ökonomischen Nutzenfaktor, sie grenzt ihn gegen die DM-Ökonomie ab und legt ihren Schwerpunkt nicht auf eine Substitution, wiewohl es selbstverständlich Grauzonen und Berührungsbereiche gibt. Zusammenfassend kann die ergänzende Rolle von Tauschringen – ihrer Währung zum herrschenden System der Landeswährungen und ihres Angebots zu dem des formellen Markts – als ihre große Stärke, als ihre „Chance“ bezeichnet werden. Das von LIETAER treffend entwickelte Konzept der ergänzenden Währungen kann als Richtschnur für die weitere Entwicklung empfohlen werden. Als richtungsweisend sind zudem die Analysen von OFFE/HEINZE zu den Schwachstellen von Tauschsystemen und die dazu entwickelten Lösungsvorschläge zu nennen.

Für den Talent-Tauschring e.V. stellt sich nach diesen Ausführungen die Frage, welche Rolle der Tauschring in Zukunft anstrebt:

- eine Alternativökonomie mit möglichst vielen professionellen Angeboten und einem möglichst hohen DM-Einspar-Potential, oder
- ein den formellen Markt ergänzendes Austauschsystem, das versucht, die Stärken einer Komplementärwährung mit ihren sozialen Implikationen hinsichtlich einer Ökonomie des Vertrauens auszuspielen und das sich bewusst von einer Vermischung mit DM-Einflüssen fernhält.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sprechen für eine Unterstützung der letzteren Option, wobei die Einschränkungen hinsichtlich der Repräsentativität zu beachten sind. Eine weitere große Frage für die Zukunft des Talent-Tauschring e.V. ist die regionale Ausdehnung. Da Tauschringe im Nahbereich am effektivsten sind, wäre eine Wiedereinführung von Bezirks- oder Orts-Untereinheiten in den verschiedenen Räumen zu deren Stärkung eine Möglichkeit. Diese könnten sich für Werbung und Tauschmärkte einsetzen. Wächst der Tauschring nur durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“, so besteht die Gefahr der zu großen soziostrukturellen Homogenität. Eine Aufteilung der Angebotsliste, erstens nach Fernwirkung des jeweiligen Angebots und zweitens nach räumlichen Einheiten, wäre eine weitere Option.

Ausblick

Nach LIETAER können Tauschringe ein Schritt hin zur Lösung der großen Herausforderungen der Zukunft sein: Tauschwährungen sind nachhaltige Währungen, da sie zinslos sind, und gemeinschaftsfördernd. Die Landeswährungen beinhalten mit dem Zins eine Komponente, die einerseits bei langfristigen Rechnungen zu Planungsunsicherheit führt, und andererseits durch „kurzfristiges Denken“ zur Überbewertung des Geldkapitals gegenüber Sach-, Natur- und Sozialkapital.[355]

Daher beantwortet sich die Frage, ob das herrschende Finanzsystem allein das allgemein als wichtig anerkannte Nachhaltigkeitsprinzip in Wirtschaft und Gesellschaft stützen kann, im Sinne

LIETAERS: Es ist für die Zukunft unserer Gesellschaft wichtig, dass über anders geartete Währungen nachgedacht wird, dass sie ausprobiert werden, und dass diese Experimente nachhaltig durchgeführt werden können.

In Zeiten der Globalisierung und des Neoliberalismus, in denen sich die sparenden Wohlfahrtsstaats-Organe zurückziehen, stellen Tauschringe für den intermediären Bereich zwischen Markt und Staat meines Erachtens förderungswürdige Initiativen dar. Die Erfolge des Fallbeispiels zeigen, dass Tauschringe als Selbsthilfeeinrichtung positive Effekte auch hinsichtlich einer Entlastung des Staats mit sich bringen, wie zum Beispiel bei Zielen wie der Stärkung der Eigenverantwortung und Selbsthilfekapazitäten der Bürger, dem Übernehmen von Verantwortung für das Gemeinwesen, der Verminderung der Anonymität und Isolierung oder der Integration sozial benachteiligter Bürger. In den internationalen Sozialwissenschaften werden Tauschringe im Zusammenhang mit dem Schlagwort „Sozialkapital“[356] inzwischen als „fast idealtypische sozialkapitalrelevante Vereinsgründungen“ gehandelt.[357]
Zu ihrer Stabilisierung sollten Tauschring-Initiativen deshalb eine Unterstützung erhalten, ohne sie jedoch in staatlich-behördliche Strukturen zu inkorporieren. Dies kann geschehen durch:

- Bereitstellung oder finanzielle Unterstützung von Personal und Infrastruktur,
- Bereitstellung von Werbefläche in der Stadt oder in städtischen Veröffentlichungen,
- Förderung von Tauschringgründungen im Rahmen von Lokale-Agenda-21-Projekten,
- Klärung der rechtlichen Grauzonen, ohne einen Teil der Tauschringrealität dadurch zu unterdrücken, unter anderem durch
  - Verzicht auf Besteuerung von Privatpersonen und Unternehmen innerhalb eines großzügigen Rahmens.
  - Nichtanrechnung des Tauscheinkommens auf monetäre Leistungen des Staates (Sozialhilfe, Arbeitslosengeld/ -hilfe).

In Japan gibt es nach einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung neueste Ansätze von Seiten des Staats, genauer gesagt des Ministeriums für Internationalen Handel und Industrie MITI, in den vielen dichtbesiedelten Tälern des Landes jeweils eigene zinslose Komplementärwährungssysteme zu errichten:

> Regionale Dienstleistungen mit Informationstechnologien als neuer Wirtschaftsbasis sollen durch regionale Währungen mit der Bezeichnung *Ökogeld* unterstützt werden. Für unterschiedliche Bereiche wie Sozialfürsorge, Bildung, Umweltschutz und Gesundheitswesen soll Ökogeld als Zahlungsmittel eingesetzt und in ein Smartcard-System integriert werden. Das zinslose Ökogeld soll den direkten Tausch von Waren und Dienstleistungen ermöglichen, ohne dass es von jenen Übeln wie Inflation oder Geldknappheit befallen wird, die der weiterhin parallel laufenden Landeswährung eigentümlich sind.[358]

Dies stellt eine ganz besondere Initiative dar, da sie von staatlicher Seite ausgeht, und bestätigt LIETAERS Wachstumskurve: An vielen verschiedenen Stellen der Welt werden Arten von lokalen Komplementärwährungen eingerichtet (vgl. Abbildung 10: Entwicklung der Tauschringanzahl

---

355 Vgl. LIETAER 1999b, S. 389ff.
356 Nach Schnur 1999, S. 255, ist die Kernfunktion und wesentliche Entstehungsbedingung für *Sozialkapital* das soziale Vertrauen.
357 Vgl. SCHNUR 1999, S. 260.
358 Aus MORLEY 1999, Süddeutsche Zeitung vom 17.12.1999, Kulturteil, 3. Seite.

weltweit). Vielleicht erreicht ähnlich wie in Nordamerika bald eine zweite Tauschringwelle Deutschland, unter anderen Vorzeichen, mit anderen Strukturen, Zielen und Währungseigenschaften.
Tauschringe und komplementäre Währungen stehen für einen kreativen Umgang mit der Welt, der Wirtschaft und dem großen Tabu Geld, für Neugier auf Andere und Anderes und sich selbst.

Deshalb macht Tauschen nämlich Spaß .....

7 Anhang A: Indikatoren und Kenngrößen

A 1 Die Indikatoren

Die Indikatoren werden nach den Zielen und Frage0stellungen zugeordnet, benannt, und nach den Eigenschaften Messgröße und Datenherkunft spezifiziert.

A.1.1. Indikatoren für die Evaluation der Tauschringgrundfunktionen

Wie viele Mitglieder hat der Tauschring?

Indikator F1: Die Kontenzahl

Messgröße: Entwicklung der Mitgliederkontenzahl von 1995- Juni 1999.
Datenherkunft: Gesamt-Mitgliederliste
Auswertung: Zielgröße 1000 Mitglieder

Wie viel wird getauscht?

Indikator F2: Die Tauschaktivität

Messgröße: Die Entwicklung des Tauschumsatzes aller Mitglieder im Vergleich mit der Kontenzahl in den Jahren 1995-1999
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: Vergleich mit anderen Tauschringen

Wie viele Mitglieder tauschen nichts?

Indikator F3: Die Verteilung der Tauschaktivität auf die Mitglieder

Messgröße: Die individuellen Tauschumsätze nach Jahren.
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: Kenngrößen, Entwicklung

Was wird angeboten?

Indikator F4: Die Vielfalt des Angebots

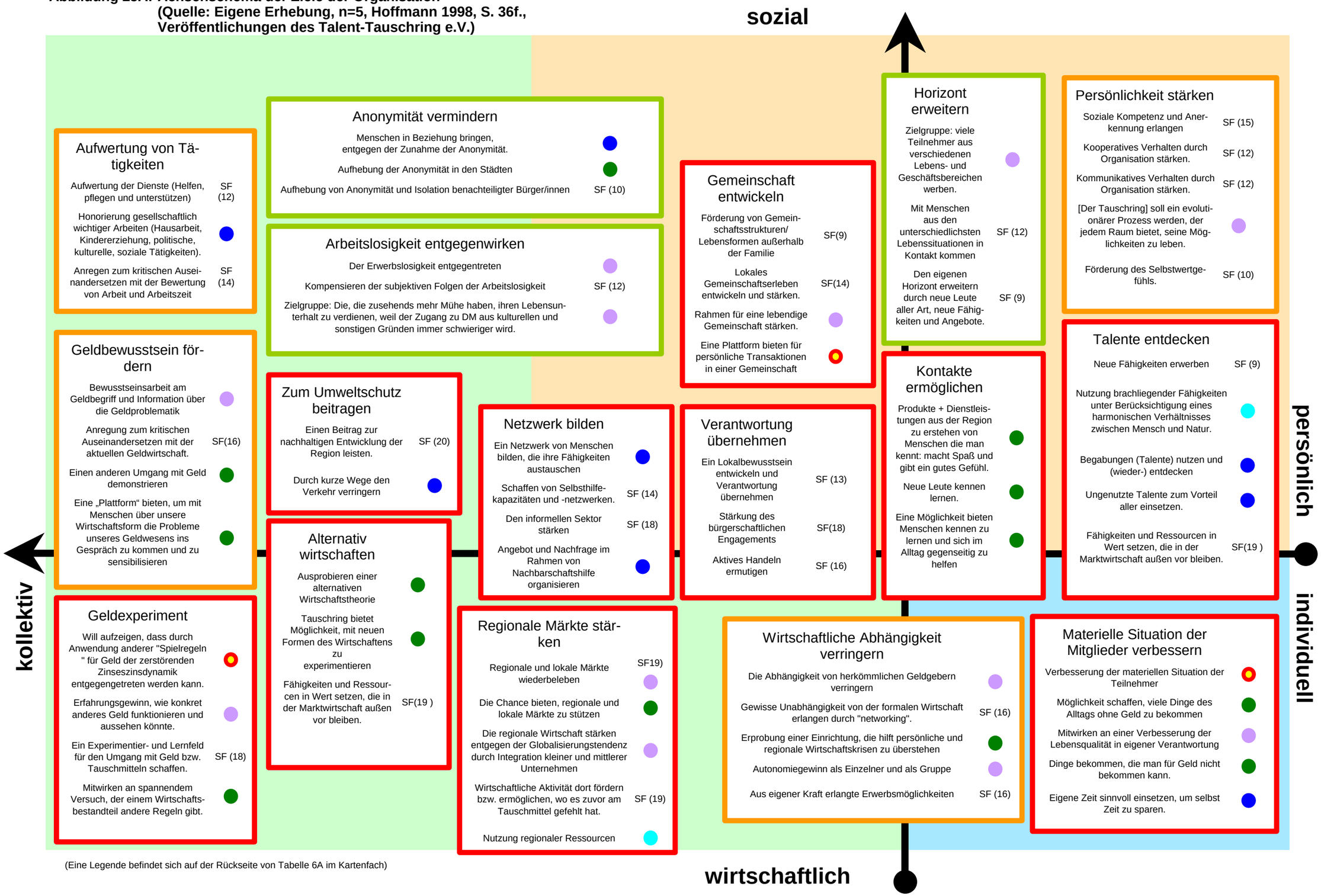
Messgröße: Die Anteile der Grobkategorien und Rubriken in der Marktzeitung 4/ 1999
Datenherkunft: Angebote der Marktzeitung 4/ 1999 (stand digital zur Verfügung).
Auswertung: Vergleich mit anderen Tauschringen

Was wird getauscht?

Indikator F5: Der effektive Tausch unterschiedlicher Leistungsarten

Messgröße: Die Kenngröße effektiver Tausch nach Angebots-Grobkategorien und Rubriken
Datenherkunft: Indirekte Fragen aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Abbildung 25A: Achsenschema der Ziele der Organisation (Quelle: Eigene Erhebung, n=5, Hoffmann 1998, S. 36f., Veröffentlichungen des Talent-Tauschring e.V.)



(Eine Legende befindet sich auf der Rückseite von Tabelle 6A im Kartenfach)

Abkürzungen	Tatsächliche Formulierungen
Waren- und Gerätetausch	Weil ich die Idee vom bargeldlosen Waren- und Gerätetausch nutzen will (ME).
Zugang zu Leistungen, Leistungszugang	Um Leistungen in Anspruch nehmen zu können, die ich mir sonst nicht leisten könnte.
Geld sparen	Um Geld zu sparen
Hoffnung auf ein vielfältigeres Angebot durch neue Mitglieder	Weil ich hoffe, dass das Angebot noch vielfältiger wird durch neue Mitglieder (MA).
Tauschnutzen, Nützliche Tauschgeschäfte	Weil ich schon sehr viele nützliche Tauschaktionen getätigt habe und weiter tauschen will (MA).
Geldexperiment	Um mit einem "anderen Geld" zu experimentieren und darauf aufmerksam zu machen.
Umweltschutz, Beitrag zum Umweltschutz	Aus Umweltschutzgründen (kurze Wege, Reparatur, Güter aus der Region).
Andere Wirtschaftsform leben	Um eine andere, alternative Wirtschaftsform zu leben (MA).
	Um eine andere, menschlichere Wirtschaftsform zu leben (ME).
Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft	Ein Tauschring stärkt die Unabhängigkeit der Wirtschaft in der Region (ME).
	Der Tauschring stärkt die Unabhängigkeit der regionalen Wirtschaft. Das will ich fördern (MA).
Fähigkeiten erweitern	Um die eigenen Fähigkeiten zu erweitern.
Zeit sinnvoll nutzen	Tauschen ist eine gute Möglichkeit, Zeit sinnvoll zu nutzen.
Anderen helfen	Um anderen zu helfen.
Nachbarschaftshilfe	Um Nachbarschaftshilfe zu geben und zu bekommen (ME).
	Um ein Nachbarschaftshilfe-Netzwerk weiter auszubauen (MA).
Kontakte, Kontakte geknüpft	Um Kontakte in der Umgebung zu knüpfen (ME).
	Um weitere Kontakte in der Umgebung zu knüpfen bzw. zu halten (MA).
Freunde gefunden	Weil ich hier Freunde gefunden habe und es vielleicht noch mehr werden (MA).
Engagement	Weil ich mich hier engagieren kann (MA).
Unterstützen des Tauschringprojekts	Um das Talent-"Experiment" zu unterstützen und weiter auszubauen (MA).
„Spaßfaktor“, „Spaß- und Neugierdefaktor“	Aus Neugierde, Spaß, Faszination an der Idee (ME).
	Weil Tauschen Spaß macht (MA).
„Austrittsfaulheit“	Weil ich zu faul bin zum Austreten (MA).

(ME für Eintrittsmotivabfrage, MA für aktuelle Motivation, wenn keine Kennzeichnung, dann bei beiden Blöcken abgefragt, Farbige Kennzeichnung für Faktorgruppen)

Tabelle 6A: Abkürzungen für die Motiv-Formulierungen der Erhebung

Legende zu Abbildung 25A

Quelle des Ziels:

- Standard-Faltblatt zum Talent Tauschring e.V.
- Informationsblatt „Das Geldverhängnis“
- Informationsblatt „Spielregeln“
- Hauptziel des Talent Tauschring e.V., zitiert aus HOFFMANN 1998
- Einzelziele aus den offenen Fragebögen

SF (XX): Ziele mit Angabe der Summe der Wichtigkeit für die Leitungsteammitglieder.

Hintergrundschattierung nach Faktorgruppen:

kollektiv

individuell-wirtschaftlich

sozial-kommunikativ u. persönlichkeits-bezogen

Rahmenfarben nach Fragebogenauswertung:

Sehr wichtiges Ziel

Eher wichtig

eher zweitrangig

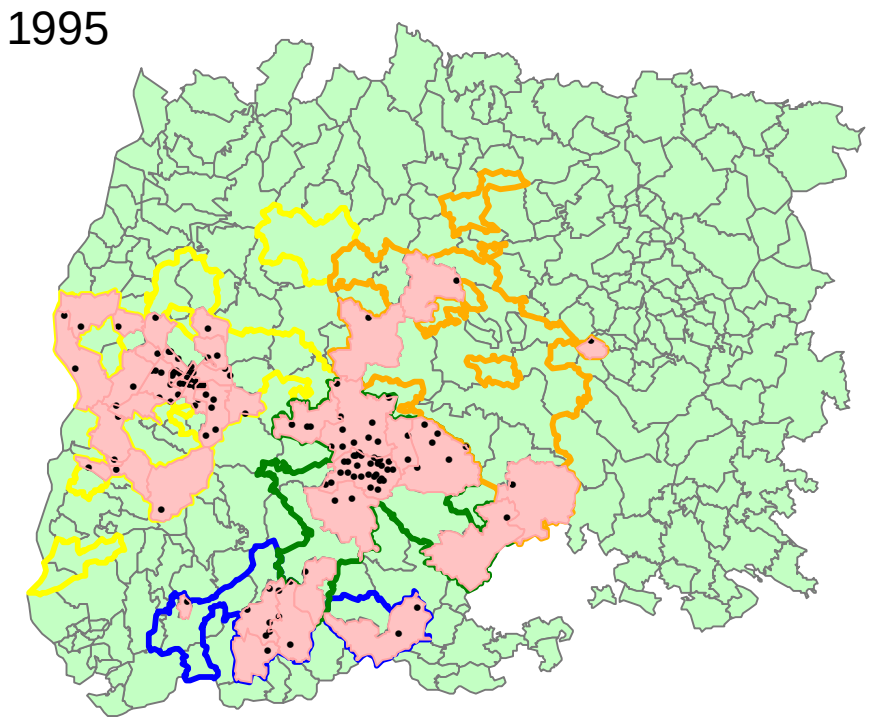
Ohne Fragebogen-Angaben

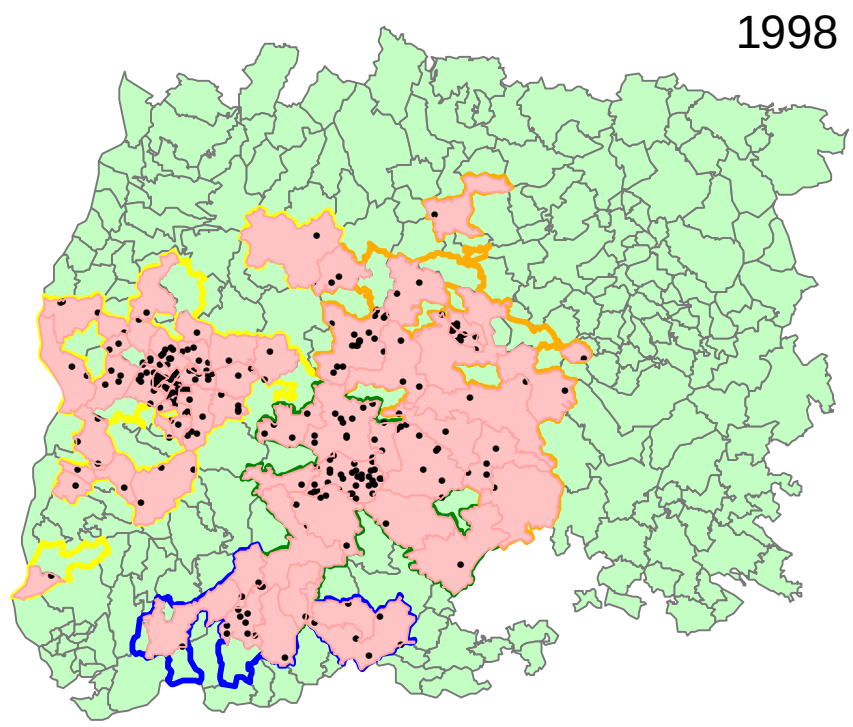
Grobkategorien	Darin enthaltene Rubriken
Ausleihen/ Mitbenutzer / Mieten	**Ausleihen/Sharing/Mitbenutzen** von Geräten, Waren, Fahrzeugen (zum Beispiel: Auto, Handwerkliche Maschinen, Zeitung, Fax) **Vermieten** (zum Beispiel: Gästezimmer, Ferienwohnung, Garten für Feste u.ä.)
Dienste rund um den Haushalt	**Klassische Haushaltstätigkeiten** (zum Beispiel: Putzen, Bügeln, Flicken) **Hilfe in Haus und Garten** (zum Beispiel: Pflanzen gießen, Katze füttern, im Garten helfen) **Reparatur** (zum Beispiel: in Haushalt, an Auto/Fahrrad/Geräten, Restauration) **Handwerker** (zum Beispiel: Einbau, Umbau, Installation) **Fahrten** (zum Beispiel: Umzüge, Kurierdienste, div. Transporte, Botengänge) **Kinder** (zum Beispiel: Babysitting, Kinderfeste feiern) **Gesundheit/ Körperpflege** (zum Beispiel: Massagen, Naturheilkunde, Kosmetik, Haare schneiden) **Persönliche Beratung/ Gespräche** (zum Beispiel: Lebenshilfe, Esoterik, Philosophie)
Unterricht	**Unterricht** (zum Beispiel: Nachhilfe, Musik, Sprachen, Informationsaustausch zu bestimmten Themen)
Güter	**Künstlerisch/ gestaltend** (zum Beispiel: Produktion von Bildern, Schmuck, Kleidung) **Produkt-/ Warentausch** (zum Beispiel: Lebensmittel, Güter aller Art)
Geschäftliches / Büro	**Computer** (zum Beispiel: Einführung, Drucken, Nothilfe, Scannen) **Hilfe bei Schriftlichem** (zum Beispiel: Formulieren, Behörden, Korrektur, Übersetzen, Tippen) **Geschäftliche Beratung** (zum Beispiel: Finanzen, Anschaffungen, Technik)

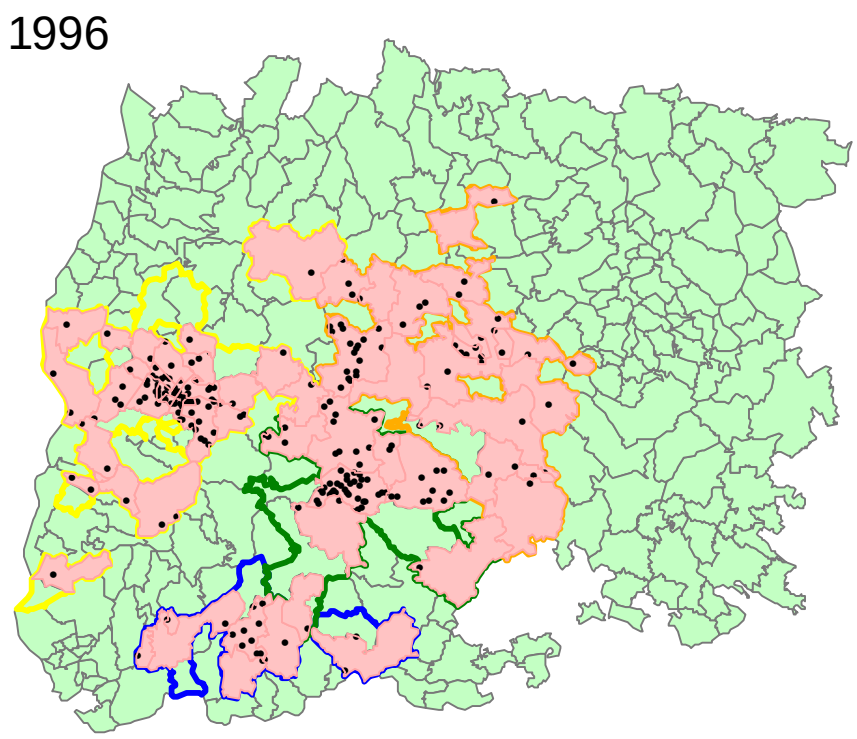
Tabelle 8A: Grobkategorien und Rubriken der Tauschringangebote (Quelle: Eigene Einteilung in Anlehnung an SEYFANG 1994)

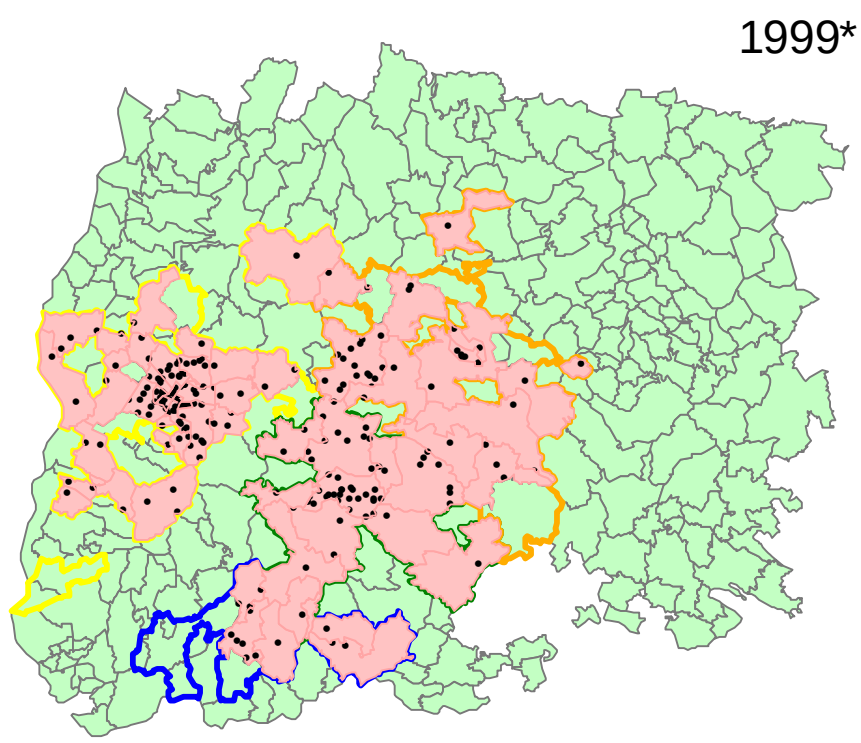
Vgl. auch die Beispielliste der Marktzeitungs-Angebote in Anhang B.

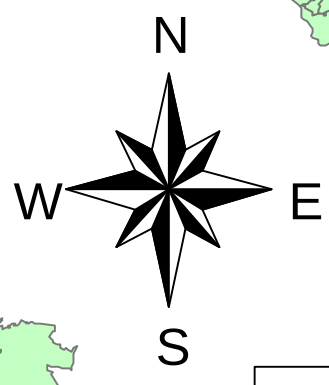
Karte 2A: Die Entwicklung des Mitgliedereinzugsbereichs 1995-1999

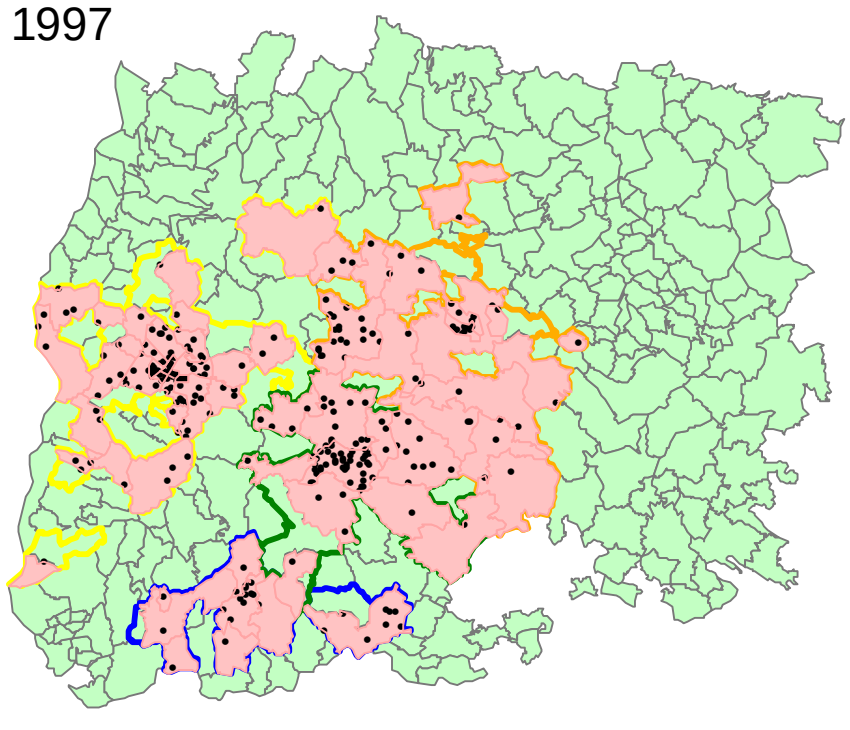












Legende:

Bezirke des Talent Tauschring e.V. (maximale Ausdehnung)

- Freiburg
- Hochrhein
- Hochschwarzwald
- Nordost

Mitgliederdichte

- Ein Punkt entspricht einem in diesem Zeitraum aktiven Mitgliedskonto (Die Punkte sind innerhalb des PLZ-Bereichs willkürlich verteilt)
- PLZ-Bereiche ohne Mitglieder

*Stand Juni 1999

Quelle: Eigener Entwurf mit Daten des Talent Tauschring e.V.

weltweit). Vielleicht erreicht ähnlich wie in Nordamerika bald eine zweite Tauschringwelle Deutschland, unter anderen Vorzeichen, mit anderen Strukturen, Zielen und Währungseigenschaften.
Tauschringe und komplementäre Währungen stehen für einen kreativen Umgang mit der Welt, der Wirtschaft und dem großen Tabu Geld, für Neugier auf Andere und Anderes und sich selbst.

Deshalb macht Tauschen nämlich Spaß .....

Anhang A: Indikatoren und Kenngrößen

A 1 Die Indikatoren

Die Indikatoren werden nach den Zielen und Frage0stellungen zugeordnet, benannt, und nach den Eigenschaften Messgröße und Datenherkunft spezifiziert.

A.1.1. Indikatoren für die Evaluation der Tauschringgrundfunktionen

Wie viele Mitglieder hat der Tauschring?

Indikator F1: Die Kontenzahl

Messgröße: Entwicklung der Mitgliederkontenzahl von 1995- Juni 1999.
Datenherkunft: Gesamt-Mitgliederliste
Auswertung: Zielgröße 1000 Mitglieder

Wie viel wird getauscht?

Indikator F2: Die Tauschaktivität

Messgröße: Die Entwicklung des Tauschumsatzes aller Mitglieder im Vergleich mit der Kontenzahl in den Jahren 1995-1999
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: Vergleich mit anderen Tauschringen

Wie viele Mitglieder tauschen nichts?

Indikator F3: Die Verteilung der Tauschaktivität auf die Mitglieder

Messgröße: Die individuellen Tauschumsätze nach Jahren.
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: Kenngrößen, Entwicklung

Was wird angeboten?

Indikator F4: Die Vielfalt des Angebots

Messgröße: Die Anteile der Grobkategorien und Rubriken in der Marktzeitung 4/ 1999
Datenherkunft: Angebote der Marktzeitung 4/ 1999 (stand digital zur Verfügung).
Auswertung: Vergleich mit anderen Tauschringen

Was wird getauscht?

Indikator F5: Der effektive Tausch unterschiedlicher Leistungsarten

Messgröße: Die Kenngröße effektiver Tausch nach Angebots-Grobkategorien und Rubriken
Datenherkunft: Indirekte Fragen aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Wie zufriedenstellend sind die Tauschleistungen?

Indikator F6: Die Beurteilung der Qualität der Tauschleistungen

Messgröße: Antworten auf Frage 17 des Fragebogens: Wie sind Sie mit der Qualität der Waren und Dienstleistungen im Tauschring zufrieden?
Datenherkunft: Direkte Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Wie gut arbeitet die Tauschringzentrale?

Indikator F7: Die „Systemquote“

Messgröße: Anteil des Umsatzes, welcher der Systemerhaltung dient, am Gesamttauschumsatz.
Datenherkunft: Buchungsdaten
Auswertung: Vergleichsgrößen

Auf welchem Weg entstehen die Tauschkontakte?

Indikator F8: Wege der Kontaktaufnahme zwischen Tauschpartnern

Messgröße: Antworten auf Frage 16 des Fragebogens: Wie lernen Sie Ihre TauschpartnerInnen meistens kennen?
Datenherkunft: Direkte geschlossene Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

A.1.2 Indikatoren zum kollektiven Zielespektrum

Zielrichtung: Lokale bzw. regionale Wirtschaftskreisläufe und Märkte stärken und (wieder-) beleben

Indikator K1: Die wirtschaftliche Bedeutung der Tauschaktivität in Bezug zur regionalen Wirtschaftstätigkeit

Messgröße: Die in Indikator F1 ermittelte Aktivität/ Woche in Stunden wird einem konstruierten Wert für die Gesamtbevölkerung gegenübergestellt.
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste, Bevölkerungsangaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.
Auswertung: Vergleichsgröße

Indikator K2: Die regionale Differenzierung Tauschaktivität nach Bezirken

Messgröße: Die Entwicklung des Tauschumsatzes in den Bezirken im Vergleich mit der Kontenzahl in den Jahren 1995-1999
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: Vergleich zwischen Bezirken, eigene Einschätzung

Indikator K3: Die Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Bezirken

Messgröße: Die Talentumsätze der Bezirke mit den anderen Bezirken -Kartendarstellung
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste, PLZ-Daten
Auswertung: Vergleich zwischen Bezirken, eigene Einschätzung

Unterziel: Integration von Kleinunternehmen der Region in den Tauschring

Indikator K4A: Die Tauschaktivität des gewerblichen Mitgliederanteils

Messgröße: Die Entwicklung des Anteils der Unternehmens-Tauschumsätze am Gesamttauschumsatz
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

Indikator K4B: Die Tauschaktivität der einzelnen gewerblichen Tauschringmitglieder

Messgröße: Die Tauschumsätze, differenziert nach Unternehmen und Branchen
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: qualitativ/ quantitativ, eigene Einschätzung

Indikator K5: Die Anzahl professioneller Anbieter im Tauschring

Messgröße: Antworten auf Frage 18 des Fragebogens: Bieten Sie einen Teil ihrer Angebote sonst als Freiberufler/ Gewerbetreibender auf dem formellen Markt an?
Datenherkunft: Indirekte Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: Vergleich mit anderem Tauschring

Indikator K6: Einschätzung der Professionalität der Angebote im Tauschring

Messgröße: Antworten auf Fragen 11 und 15 des Fragebogens: Wie würden Sie ihre eigenen bzw. die in Anspruch genommenen genannten Leistungen einordnen? Antwortauswahl: professionell, Hobby, weniger qualifiziert.
Datenherkunft: Indirekte Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: Vergleich mit anderem Tauschring

Zielrichtung: Ein „anderes Geld“ ausprobieren

Indikator K7: Geldbewusstsein der Tauschringmitglieder

Messgröße: Antworten auf Frage 39 des Fragebogens: „Haben Sie durch Ihre Erfahrungen im Talent-Tauschring e.V. angefangen die herrschende Geldwirtschaft bewusster zu beobachten?“
Datenherkunft: Indirekte Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

Indikator K8: Verhalten der Tauschpartner bei Tauschgeschäften

Messgröße: Antworten auf Frage 38 des Fragebogens: Wenn Sie tauschen, ist Ihr Verhalten dem ‚Tauschgegenüber‘ genauso wie bei DM-Geschäften?
Datenherkunft: Indirekte, offene Frage aus eigener Erhebung.
Auswertung: qualitativ, eigene Einschätzung

Zielrichtung: Zum Umweltschutz beitragen

Indikator K9: Häufigkeit der Tauschgeschäfte in den Rubriken Reparaturen/ Handwerker und Ausleihen/ Sharing/ Mitbenutzen

Messgröße: Effektiver Tausch in den Rubriken Reparaturen, Handwerker und Ausleihen/ Sharing/ Mitbenutzen
Datenherkunft: Indirekte Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

Indikator K10: Persönliche Einschätzung des Beitrags zum Umweltschutz

Messgröße: Antworten auf Frage 41 des Fragebogens: In welchem Maß haben Sie durch ihre bisherigen Tauschgeschäfte dazu beigetragen, die Umwelt zu schützen (zum Beispiel Wiederverwendung von Gütern, Einkaufen lokaler Waren, geringere Transportwege, Teilen von Gütern)?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung aus eigener Erhebung.
Auswertung: qualitativ, eigene Einschätzung

A.1.3 Indikatoren des individuell-wirtschaftlichen Zielespektrums

Zielrichtung: Der Tauschring ermöglicht es, DM zu sparen.

Indikator I1: Anteil der Talenteinnahmen/ -ausgaben an den DM-Einnahmen/ -Ausgaben eines Haushalts.

Messgröße: Antworten auf Frage 21 des Fragebogens: Wie viel Prozent Ihrer monatlichen Einnahmen bzw. Ausgaben in DM würden Ihre durchschnittlichen monatlichen Talenteinnahmen bzw. -ausgaben schätzungsweise betragen, wenn man sie umrechnen könnte (1 Talent = 1 DM)?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

Indikator I2: Anteil der Tauschringmitglieder, die mehr Gebühren gezahlt haben, als sie Talenteinnahmen hatten.

Messgröße: Stellung der Kostendeckungsmarke in den Grafiken von Indikator G2.
Datenherkunft: Buchungsdaten, Mitgliederliste
Auswertung: Kenngröße, Entwicklung

Zielrichtung: Zugang zu Leistungen, die sie auf dem formellen Markt nicht in Anspruch nehmen würden.

Indikator I3A: Anzahl von Tauschringmitgliedern, die im Tauschring Leistungen in Anspruch nehmen, die sie auf dem formellen Markt nicht in Anspruch nehmen würden.

Messgröße: Antworten auf Frage 19 des Fragebogens: Nehmen Sie durch den Tauschring Leistungen in Anspruch bzw. kaufen Sie Waren, die Sie über den freien Markt nicht in Anspruch nehmen bzw. kaufen würden?
Datenherkunft: Direkte Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

Indikator I3B: Art dieser Leistungen.

Messgröße: Antworten auf Frage 20 des Fragebogens: Wenn ja (Bezug auf Frage 19), um was handelt es sich?
Datenherkunft: Direkte, offene Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: qualitativ, eigene Einschätzung

A.1.4 Indikatoren des sozial-kommunikativen und persönlichkeitsbezogenen Zielspektrums

Zielrichtung: Kontakte – Gemeinschaft – Soziale Sicherheit

Unterziel: Kontakte

Indikator S1: Anzahl der im Tauschring geknüpften guten Bekanntschaften

Messgröße: Antworten auf Frage 33 des Fragebogens „Wie viele gute Bekanntschaften haben sich für Sie durch den Tauschring ergeben?“, differenziert nach Wichtigkeit.
Datenherkunft: Direkte Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

Unterziel: Gemeinschaftserleben

Indikator S2: Die Häufigkeit der Teilnahme an den Tauschringveranstaltungen und der Beteiligung an Tauschringaufgaben

Messgröße: Antworten auf Frage 31 und 32 des Fragebogens: „Haben Sie an Veranstaltungen des Talent-Tauschring e.V. teilgenommen?“, „Sind Sie an einer der Tauschringaufgaben beteiligt bzw. beteiligt gewesen?“
Datenherkunft: Indirekte Fragen aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Unterziel: Soziale Sicherheit

Indikator S3: Gefühl von sozialer Sicherheit

Messgröße: Antworten auf Frage 36 des Fragebogens: Trifft die folgende Feststellung auf Sie zu?: “Durch die Mitgliedschaft im Tauschring fühle ich mich sicherer, weil ich in ein Netz von Leuten eingebunden bin.”
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Zielrichtung: Profitieren für die Persönlichkeit: Selbstbewusstsein stärken, Fähigkeiten erweitern, Talente entdecken

Indikator P1A: Anzahl der Tauschringmitglieder, die im Tauschring für ihre Persönlichkeit profitiert haben

Messgröße: Antworten auf Frage 37 des Fragebogens: Haben Sie das Gefühl, durch das dabei Sein im Talent-Tauschring e.V. für Ihre Persönlichkeit profitiert zu haben?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

Indikator P1B: Art des Profitierens für die Persönlichkeit

Messgröße: Antworten auf den zweiten Teil der Frage 37 des Fragebogens: ....und wenn „ja“, in welcher Hinsicht?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung, offene Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: qualitativ, eigene Einschätzung

A.1.5 Gesamtindikatoren

Im Anschluss an die Einzel-Bewertung werden die Resultate einiger Gesamtindikatoren (G = Gesamt) mit persönlichen Einschätzungen der Tauschringmitglieder zur Abrundung des Bildes hinzugezogen:

Indikator G1: Persönliche Einschätzung: Positive Erfahrungen im Tauschring

Messgröße: Inhaltliche Zusammenfassung zu Gruppen der Antworten auf Frage 27 des Fragebogens: Welche positiven Erfahrungen haben Sie im Tauschring gemacht?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung, offene Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Indikator G2: Persönliche Einschätzung: Negative Erfahrungen im Tauschring

Messgröße: Inhaltliche Zusammenfassung zu Gruppen der Antworten auf Frage 28 des Fragebogens: Welche negativen Erfahrungen haben Sie im Tauschring bisher gemacht?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung, offene Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Indikator G3: Persönliche Einschätzung: Verbesserungsmöglichkeiten im Tauschring

Messgröße: Inhaltliche Zusammenfassung zu Gruppen der Antworten auf Frage 26 des Fragebogens: Was könnte man im Talent-Tauschring e.V. verbessern?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung, offene Frage aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Indikator G4: Zufriedenheit mit dem bisher Erreichten bezüglich der aktuellen Motive differenziert nach Leitungsteam und Mitgliedern

Messgröße: Teilantworten von Frage 4 des Fragebogens: Was ist für Sie die aktuelle Motivation, im Tauschring mitzumachen? Wie sind sie zufrieden mit dem bisher Erreichten?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ/ qualitativ, eigene Einschätzung

Indikator G5: Persönliche Beurteilung der bisherigen Erfüllung der Erwartungen

Messgröße: Antworten auf Frage 3 des Fragebogens: Haben sich Ihre Erwartungen bisher erfüllt?
Datenherkunft: Persönliche Einschätzung aus eigener Erhebung
Auswertung: quantitativ, eigene Einschätzung

A 2 Entwickelte Kenngrößen und Klassifizierungen

Ausgehend von der Datengrundlage, die sich im Wesentlichen aus den Buchungsdaten und Teilnehmerlisten des Talent-Tauschring e.V. sowie den eigenen Erhebungsergebnissen zusammensetzte, wurden als methodischer Beitrag Kenngrößen und Klassifizierungen entwickelt bzw. weiterentwickelt, auf die im folgenden Abschnitt ausführlicher eingegangen werden soll.

A.2.1 Kenngröße: Tauschumsatz

Ein Umsatz beschreibt nach meinen Recherchen[359] den Gegenwert aller verkauften Leistungen und bezieht sich demnach im Tauschring lediglich auf die Einnahmen (Haben-Buchungen) der jeweils Leistenden. Für den Tauschring wurden diese Umsatzzahlen aus der Buchungen-Datei gewonnen, welche mir freundlicherweise vom Talent-Tauschring e.V. zur Verfügung gestellt wurde, und welche mit Rücksicht auf die Datenschutzrechte der Beteiligten ausgewertet wurde.

Berechnung des Tauschumsatzes

Die Umsatzzahlen sollen den Gegenwert der erbrachten Leistungen darstellen. Daher wurde versucht, alle Buchungen, denen keine Leistung zugrunde liegt, wie zum Beispiel Gebührenverbuchungen, Kontoausgleichsverbuchungen,[360] Umbuchungen und ähnliches, herauszurechnen. Ob dies angesichts teilweise unentschlüsselbarer Buchungscodes zu 100% gelang, ist unsicher. Die Aussagekraft ist deshalb etwas eingeschränkt zu betrachten, wobei die Gebührenzahlungen, die meines Erachtens den Löwenanteil dieser Buchungen ausmachen sollten, in jedem Falle eliminiert wurden. Andererseits bleiben bei diesen Talentbuchungszahlen Leistungen, die mit DM-Anteil erbracht wurden, nur zu ihrem Talentanteil berücksichtigt. Die ebenfalls dem Tauschring zu verdankende Tauschaktivität, die in DM verrechnet wird, ist somit unberücksichtigt.[361] Der Tauschumsatz als Maß für die Tauschaktivität wurde über die PLZ-Angaben aus der Mitgliederliste mit den räumlichen Bezirkseinheiten kombiniert.

Der Tauschumsatz in Stunden

Die Talentumsätze wurden im Verhältnis 20 Talent = 1 Stunde in Tauschleistung/ Woche umgerechnet, um Vergleiche mit anderen Tauschringen treffen zu können und einen leicht vorstellbaren Wert zu erreichen. Diese Umrechnung entspricht im Falle des Talent-Tauschring e.V. nicht völlig der „Tauschrealität“, da dort die Talentbeträge für eine Stunde Dienstleistung im Prinzip frei ausgehandelt werden können. Manche verlangen bis zu 80 Talent/ h, andere wieder können bloß 5 Talent/ h zahlen. Nach den Interviews und Gesprächen mit verschiedenen Mitgliedern scheint der Betrag 20 Talent = 1 Stunde ein guter Mittelwert zu sein.[362] Dieser Betrag galt eine Zeitlang auch als Stundensatz für die Tauschringarbeit des Leitungsteams.[363]

---

359 In verschiedenen Nachschlagewerken und Nachfragen bei Wirtschaftswissenschaftlern.

360 Wenn eine austretendes Mitglied seinen negativen Talent-Kontostand in DM an den Tauschring zahlt, wird sein Konto mit einer Talentzahlung vom Systemkonto auf Null gebracht. Dieser Buchung steht keine Leistung im eigentlichen Sinne gegenüber.

361 Eigene Erfahrungen mit Nachfragen zum Beispiel nach Lektoratsdienstleistungen, bei denen ein 50-50 Verhältnis DM-Talent verlangt wurde, lassen einen Tauschringumsatz in DM erahnen, der möglicherweise bis zu einem Viertel des Talentumsatzes ausmacht.

362 Gespräche mit A.D. Leßmann, N. Baier.

363 Vgl. Interview mit N. BAIER.

Benutzte Jahres- und Monatswerte

Die Buchungsdaten, die mir zur Verfügung standen, stammen aus der Zeit von 1.1.1995 bis 30.6.1999. Zur Bewertung der aktuellen Lage des Talent-Tauschring e.V. wurde daher zumeist das Jahresergebnis für 1998 bzw. der Monatsdurchschnitt für 1/1998 - 6/1999 herangezogen. In manchen Analysen sind Hochrechnungen vom 1. Halbjahr 1999 aufs ganze Jahr gemacht worden. Doch die saisonale Verteilung der Tauschaktivität (wurde nicht empirisch untersucht) mit Weihnachtstauschmarkt und ähnlichem wurde als signifikant eingeschätzt, so dass die Jahreswerte für 1998 als die aktuellsten verwendet werden. Bei manchen Analysen wurden die Zeiträume 1995, 1996/ 97 und 1/1998 - 6/1999 gewählt und deren Durchschnittswerte verglichen. Diese Einteilung versucht in etwa den Entwicklungsphasen des Talent-Tauschring e.V. zu entsprechen, wie sie in Kap. 3.2 beschrieben werden.

A.2.2 Kenngröße: Effektiver Tausch

Die Analyse der effektiv getauschten Waren und Dienste basierte auf Häufigkeitsangaben aus der eigenen Erhebung. Mit der Kenngröße „Effektiver Tausch“ soll eine Angabe zum Anteil der tatsächlich getätigten Tauschtransaktionen in den einzelnen Rubriken und – daraus abgeleitet – in den Grobkategorien gewonnen werden, um eine differenzierte Beurteilung des tatsächlichen Tauschgeschäfts zu ermöglichen.

Ausgangsüberlegungen

Dazu wurden vorweg folgende Grundüberlegungen angestellt: Es ist oft schwierig – die eigene Tausch-Erfahrung lehrt das – einzuschätzen, wie oft die Verrechnung stattfindet bzw. wie viele Tauschgeschäfte zu zählen sind, sobald Tauschgeschäfte derselben Art zwischen denselben Mitgliedern mehrmals stattfinden.[364] Vorrangiges Ziel der Analyse muss es daher sein, die Verhältnisse zwischen den in der jeweiligen Tauschrubrik getätigten Geschäften herauszufinden. Die absoluten Zahlen spielen auch angesichts der Tatsache, dass sie sich auf den begrenzten Kreis der Probanden beziehen, nur eine sekundäre Rolle. Eine Verbindung mit den Umsatzzahlen wurde erwägt, dann aber angesichts der Schwierigkeit des chronologischen und personalen Bezugs zu den Erhebungsergebnissen nicht durchgeführt.

Ausgangswerte

Zur Ermittlung der Verhältniszahlen nach Rubriken wurde folgende Vorgehensweise gewählt, da zwei Erhebungs-Angaben zur Verfügung standen, die sich auf die Häufigkeit der Tauschvorgänge bezogen: die Spalte b. bei Frage 5 zur Häufigkeit der Tauschgeschäfte in einer Rubrik und die speziell zu dem jeweiligen Tauschobjekt angegebene Häufigkeit bei den Fragen 9 und 13.

Erstere Angabe A wurde durch eine Hochrechnung erlangt, die bei den Kategorien 1-2mal, 3-5mal und 5-10mal jeweils den Mittelwert (1,5, 4 und 7,5) als Angabe annahm und bei über 10maligem Tausch den Wert 15. Durch Addition dieser Beträge wurde eine Zahl erreicht, die einen Anhaltspunkt liefern konnte, wie oft in dieser Rubrik getauscht wurde.

Die zweite Angabe B wurde aus der Addition der Häufigkeitsangaben errechnet, dem eine Zuordnung der Tauschgegenstände zur jeweiligen Rubrik vorausging. Wenn keine Angabe zur

[364] Zum Beispiel 8 Massage-Sitzungen, die mit einem Buchungsbeleg verrechnet werden oder 4 Tassen Kaffee an einem langen Tauschmarkt-Tag.

Häufigkeit gemacht wurde, so wurde – wiederum als Annahme – der Median aller Häufigkeiten (3) – für weitergehende Berechnungen genutzt.

Berechnung der Kenngröße

Aus diesen beiden Tauschhäufigkeitszahlen A und B für die Rubriken wurde ein Wert ermittelt, wobei davon ausgegangen wurde, dass A die Verhältnisse besser wiederspiegelt. Da die Summe aller B deutlich größer war als A, wurden die Verhältnisse alle nach oben hin angeglichen, so dass die Maximalzahl von B bleibt (560 Tauschgeschäfte bei Nahrungsmitteln). Da dies absolute Häufigkeitsangaben sind, die Verhältnisse aber vom Wert A bestimmt werden, wurde – wenn nötig – die Rubrikenhäufigkeit nach oben korrigiert.

A.2.3 Kenngrößen: Aktiv-Passiv-, Null-Tausch-, Kostendeckungs- und 20%-Tauschergruppen-Marken

Zur Beurteilung der Verteilung der Tauschaktivität wurden verschiedene Marken entwickelt, welche jeweils eine spezifische Aussage zur Verteilung der Tauschaktivität unter den Mitgliedern erlauben. Vor allem die Veränderungen der Marken in der Entwicklung des Tauschrings und Vergleiche mit anderen Tauschringen (eine Art „Benchmarking“) ermöglichen präzise Aussagen zur Verteilung der Tauschaktivität.

Diese beziehen sich auf die Grafik in Abbildung 33, welche die individuellen Tauschumsätze pro Konto in Talent/ Monat in einer Kurve darstellt.

Die **AKTIV-PASSIV-MARKE** begrenzt das Drittel der Konten mit der geringsten Tauschaktivität. Der Name geht auf eine Regelhaftigkeit zurück, die für englische Tauschringe diesbezüglich festgestellt wurde: Jeweils rund ein Drittel der Tauschringmitglieder kann als „passives Mitglied“ oder drastischer als „Karteileiche“ bezeichnet werden, weil diese keine oder nur sehr geringe Tauschgeschäfte tätigen. Diese Marke kann aufgrund der Relation mit der Gesamtmitgliederzahl als eine relationale Marke bezeichnet werden und ein Vergleich mit dem an dieser Stelle gemessenen Umsatz ermöglicht Aussagen zur Entwicklung.

Die **NULL-TALENT-MARKE** begrenzt den Teil der Mitglieder, der keinen Tauschumsatz in dem Zeitraum zu verzeichnen hat, im vorliegenden Fall also Null Talent. Als eine absolute Marke – sie bezieht ihre Stellung aus dem tatsächlichen Talentumsatz – kann sie auch mit dem prozentualen Anteil verglichen werden, den die Null-Tausch-Konten im Vergleich zur Gesamtzahl einnehmen, um Entwicklungen abzulesen.

Die **KOSTENDECKUNGSMARKE-MARKE** oder – im vorliegenden Fall – **ZEHN-TALENT-MARKE** entspringt einer konstruierten Kosten-Nutzen-Rechnung für den Tauschring. Den Kosten, die für die Tauschringgebühren anfallen (Gebühren 60DM + 60Talent = 120 Einheiten im Jahr, entspricht pro Monat 10 Einheiten), werden die Talenteinnahmen im gleichen Zeitraum gegenübergestellt. Die Marke unterstellt

1. dass die DM- und Talentgebühren gleichwertig sind und zusammengerechnet werden können,
2. dass sich der Tauschring nur „lohnt“, wenn das Ergebnis der Rechnung *Einnahmen minus Ausgaben* positiv ist. Dies wird der zinslosen Tauschringrealität natürlich nicht gerecht, da in dieser Rechnung die persönlichen Ausgaben und die Qualität des Getauschten nicht mitberücksichtigt sind (ob es zum Beispiel ein Geschäft war, wel-

ches auf dem formellen Markt nur sehr viel teurer möglich gewesen wäre). Doch als Indikator für eine Entwicklung ist diese Rechnung durchaus legitim.

Die KOSTENDECKUNGS- bzw. ZEHN-TALENT-MARKE (als grüne, senkrechte Linie in Abbildung 33 und als Kurve in Abbildung 34 abgetragen) grenzt den Teil der Mitglieder, welche im Tauschring eine positive Bilanz haben, von denen ab, die „draufzahlen“ – das heißt einen konstruierten finanziellen „Verlust“ hatten – und ergänzt die Null-Talent-Marke um eine Marke, welche den geringfügigen Tausch begrenzt.

Die **20%-TAUSCHERGRUPPEN-MARKEN** begrenzen jeweils diejenigen Anteile der Mitgliederkonten – in Auflistung nach zunehmendem Tauschumsatz –, welche zusammen für 20% des Tauschumsatzes des jeweiligen Jahres stehen. Den entstandenen Gruppen wurden Bezeichnungen gegeben, welche sich auf die Tauschaktivität beziehen. So ermöglicht die Tauschergruppen-Zuordnung zum Beispiel eine wertvolle Aussage zur Repräsentativität der Probanden (vgl. Kap. 5.1).

Die Aussagen der verschiedenen Marken ergänzen sich, überschneiden sich jedoch auch teilweise. Ihre Entwicklung soll hier neben den Ergebnissen auch als Beitrag zur Evaluationsmethodik bei Tauschringen verstanden werden. Im Rahmen eines zweiten Social-Audit-Zyklus könnten zum Beispiel die Marken mit den gehaltvollsten Aussagen ausgewählt werden.

A.2.4 Kenngröße: die Systemquote

Die **Systemquote**, in Tauschringkreisen auch „Staatsquote“ genannt, beinhaltet denjenigen Teil des Tauschumsatzes (Gebühren und ähnliche Zahlungen wurden herausgerechnet), welcher auf Transaktionen zurückgeht, die mit dem Tauschring-Systemkonto zusammenhängen. Darunter fallen alle Ausgaben des Systemkontos, die für Verwaltungs- und Buchungstätigkeiten, Marktzeitungserstellung, Öffentlichkeitsarbeit, Tauschmärkte organisieren und ähnliches aufgebracht werden.

Im vorliegenden Fall wurden die Ausgaben des Systemkontos und alle unabhängig vom Systemkonto zustande gekommenen Einnahmen der Mitglieder zusammengerechnet. Der Anteil der Systemausgaben an der Gesamtsumme wird als Systemquote bezeichnet.

Dieser Wert ermöglicht ein Ermessen des Aufwands für die „Systemerhaltung“ im Vergleich zum unabhängig davon stattfindenden Tauschhandel und ist somit ein Maß für die Effizienz eines Tauschrings. Je geringer diese Quote ausfällt, desto mehr Nutzen wurde durch das Betreiben der Organisation geschaffen – je höher die Quote, desto mehr Selbstzweck ist das Betreiben des Tauschrings.

Zur umfassenden Effizienzbeurteilung müsste zudem die DM-Kasse untersucht werden, was an dieser Stelle nicht geschehen kann.

A.2.5 Klassifizierung des Leistungs- und Anzeigenspektrums

Die Kategorien, die Tauschringe verwenden, um ihre Waren und Dienstleistungsangebote aufzuteilen, sind oft mehrdimensional. Viele Tauschringe teilen nach Lebensbereichen ein: Kinder, Wohnen, Spiel/ Sport, Freizeit.[365] Problematisch für eine Analyse vor dem Hintergrund der interessanten Trennung Dienstleistung – Waren sind die Überschneidungen: so fällt zum Beispiel

[365] Vgl. Kategorien des Bonner Tauschrings, beschrieben in KLOIBER 1998, S. 58f., Rubriken des Talent-Tauschring e.V. in der Marktzeitung 4/ 99.

unter die Kategorie *Kinder* sowohl die Dienstleistung „Kinderbetreuung“ als auch das Waren-Angebot „Schaukelpferd“.

Bei der Analyse der Angebote und Gesuche fiel es daher schwer, Kategorien zu bilden, die der Vielfalt des realen Tauschgeschehens und des Angebotenen gerecht werden. SEYFANG entwickelte für ihre Studie zu englischen Tauschringen Grobkategorien, um die verschiedenen Tauschangebote abzugrenzen. Diese werden, da sie einen Vergleich mit den SEYFANG-Ergebnissen ermöglichen, auch in dieser Arbeit verwendet: *Ausleihen/ Mitbenutzen/ Mieten*, *Dienste rund um den Haushalt*, *Unterricht, Güter* und *Geschäftliches/ Büro.*[366]

Die trennenden Charakteristika für diese Kategorien sind

- das **Wesen des Objekts** der Transaktion – etwas Ausgeliehenes oder Vermietetes bekommt man wieder bzw. man teilt einen Besitz auf gewisse Zeit, beim Unterrichten gibt man Wissen weiter und bei Gütern wechseln diese den Besitzer.
- der **Lebensbereich** mit auf das Geschäft/ Büro bzw. den Haushalt bezogenen Dienstleistungen.

Bei der Feinunterscheidung werden die Rubriken benutzt, die für die Fragebogenerhebung entwickelt wurden (vgl. Frage 5). Tabelle 8A im Kartenfach beschreibt die genutzten Grobkategorien von SEYFANG (die Farben werden in den Grafiken benutzt) mit den zugehörigen Fragebogen-Rubriken.

366 Vgl. SEYFANG 1994, S. 70ff.

A 3 Ausführliche Antworten auf offene Fragen

A 3.1 Profitieren für die Persönlichkeit

(Quelle: eigene Erhebung, Fragebogenfrage 27: „Welche positiven Erfahrungen haben Sie im Tauschring bisher gemacht?“)

DURCHSCHAUE WIRTSCHAFTS- UND GELDSYSTEM BESSER

Immer wieder Umgang mit Geld hinterfragen
Besseres Durchschauen der Wirtschaftsvorgänge

HABE FÄHIGKEITEN ERWEITERT

Verbesserung der Teamfähigkeit
organisieren, Verantwortung tragen, Konflikte durchstehen, Dinge verneinen, gefragt sein
eigene Positionen vertreten und durchzusetzen
sich in der Öffentlichkeit darstellen
gelernt, Werbung für eigene Veranstaltungen zu machen,
fühlt sich immer wieder angeregt, die eigenen Ressourcen und Fähigkeiten zu reflektieren und zu teilen

HABE HORIZONT UND BEWUSSTSEIN ERWEITERT

Umgang mit Menschen aus versch. Regionen: ich kann Unterstützung in vielen Lebensbereichen geben.
Bewusstseinsentwicklung
Horizonterweiterung

HABE INTERESSANTE MENSCHEN MIT ANDEREN PERSPEKTIVEN KENNEN GELERNT

Nette Leute kennen gelernt
Menschenkenntnis ausgebaut
Andere "Idealisten/ Weltverbesserer" kennen gelernt
Leute in anderen Perspektiven kennen gelernt
Umgang mit Menschen aus versch. Regionen: ich kann Unterstützung in vielen Lebensbereichen geben.
neue Freundschaften,
Interessante Leute kennen gelernt

HABE KREATIVES WIRTSCHAFTEN GELERNT

Möglichkeiten des kreativen Umgangs mit Wirtschaft um 100% gesteigert
Ausprobieren neuer Handelsformen,
Lebensqualität um 100% gesteigert

HABE PLATZ FÜR PERSÖNLICHES ENGAGEMENT GEFUNDEN

Persönliches Entfaltungsfeld gefunden, Ort, wo ich mich für eine wichtige Idee engagieren kann
interessanter Bereich für persönliches Engagement
kann mich als Forscher sehen und handeln,
Vorreiterrolle in der Gesellschaft

HABE TALENTE ENTDECKT

Umgang mit Menschen aus versch. Regionen: ich kann Unterstützung in vielen Lebensbereichen geben.
fühlt sich immer wieder angeregt, die eigenen Ressourcen und Fähigkeiten zu reflektieren und zu teilen
kann Talente weitergeben
kann Begabungen einbringen, um zu helfen, um zu teilen, fördert die Hilfsbereitschaft
habe eigene Talente neu entdeckt, bewusster wertgeschätzt

HABE VERANTWORTUNG ÜBERNOMMEN

organisieren, Verantwortung tragen, Konflikte durchstehen, Dinge verneinen, gefragt sein
Verantwortung übernehmen

HABE MEHR MUT UND SELBSTWERTGEFÜHL

Besser erkannt, was man bereit ist, in Kauf zu nehmen, um Anerkennung zu erlangen (persönliche "Gewinnformel")

eigene Positionen vertreten und durchzusetzen
Mehr Mut bekommen, eigene Ideen zu verwirklichen
Ich sehe, dass ich auch etwas kann; Für eine Stunde in Anspruch genommener Arbeit muss ich nicht mehr 8 oder mehr Stunden arbeiten, sondern nur eine: ich verdiene das doppelte und zahle ein Viertel!
Geltungsbedürfnis befriedigt

A 3.2 Positive Erfahrungen

(Quelle: eigene Erhebung, Fragebogenfrage 27: „Welche positiven Erfahrungen haben Sie im Tauschring bisher gemacht?“)

GELD GESPART

Dass ich pro Stunde mehr verdiene, aber Dienstleistungen nur 1/ 4 kosten.
Geld gespart
Ich spare Geld

GEMEINSCHAFTSERLEBEN

Austausch funktioniert gut
Die Abhängigkeit von der DM verringern
Die Möglichkeit, Hilfe zu bekommen
Erfahrung: Gemeinsam können wir es, gemeinsam sind wir stark
Gute Kooperation im Regelfall
Zuverlässigkeit

GUTE WAREN UND DIENSTE BEKOMMEN

Gemüsekiste im Hochschwarzwald
Gute Beratung und Arbeit erhalten
Gute Hilfe gehabt
Super Lebensmittel (Bio, Frisch und pünktlich)

KONTAKTE GEKNÜPFT

Dass man sich im Gegensatz zu DM-Geschäften beim Tauschen kennen lernt.
Der Bereichernde Kontakt zu Menschen
entstandene und entstehende Freundschaften
Freunde gefunden
Freundeskreis
Freundlichkeit der Teilnehmer
Ich habe die bisher größte und beste Freundschaft meines Lebens geschlossen.
Kontakte mit interessanten Menschen
Künftige Ehefrau beim Hühnerstallbau kennen gelernt
Liebe Menschen kennen gelernt
Menschen gefunden, die mir helfen können
Nette Gespräche mit "Kunden"
Nette Kontakte
nette Leute
Nette Leute kennen gelernt
Nette Leute mit nettem Umgang
Nette Menschen
Neue Freunde in unmittelbarer Umgebung kennen gelernt
neue Kontakte
Neue Leute kennen gelernt
Neue Menschen kennen gelernt, Bekanntschaften Freundschaften
Offene Menschen kennen gelernt
Offenheit und Neugierde
persönliche Kontakt und Freundschaften

persönliche Beziehungen

SPAß

Spaß
Spaß beim Tauschen

NEUE TALENTE ENTDECKT UND NUTZEN GELERNT

kann meine Talente ausleben
Zu sehen, wie viel doch jeder anbieten kann (versteckte Talente)

TOLLE TAUSCHMÄRKTE

Lebendige und kreative Tauschmärkte
Riesentauschspaß auf Märkten (Das Ausgeben macht Spaß)

WIRTSCHAFTSVERSTÄNDNIS NIMMT ZU

Tieferes Verständnis der Wirtschaft

ZUGANG ZU LEISTUNGEN, DIE IN DM ZU TEUER WÄREN

Handwerkliche Talente günstig bekommen
Konnte mir Dinge leisten, die ich sonst nicht gekauft hätte
Leiste mir Sachen, die ich mir mit DM nicht leisten könnte
Luxus, den ich mir sonst nicht leisten könnte

SONSTIGES

Berücksichtigung individueller Wünsche
Dadurch, dass fast alle das Ziel Wirtschaftlichkeit und Soziales haben, wird es besser.(?)
Gute Marktzeitung
keine Schuldenzinsen
Verhandlungsbereitschaft
Verwertungsmöglichkeit für für mich unbrauchbare Dinge gefunden
Wir sind leichter bereit, großzügig zu sein.

A 3.4 Negative Erfahrungen

(Quelle: eigene Erhebung, Fragebogenfrage 28: „Welche negativen Erfahrungen haben Sie im Tauschring bisher gemacht?“)

UNZUFRIEDENHEIT MIT ANZEIGEN

Anzeigen entsprechen nicht ihrer Aussage
Die angebotenen Leistungen werden nicht mehr erbracht
Kann mit vielen Angeboten nichts anfangen
Vieles wird nicht angeboten, was ich suche

ZU WENIG RESONANZ AUF EIGENE ANZEIGEN

Dass ich auf meinen vielen tollen Angeboten sitzen bleibe.
Die Angebote, die mir am Herzen liegen, interessieren niemand
Dass nix läuft
Kaum Nachfrage auf Anzeigen
Keine Resonanz auf Gesuche
Meine Angebote werden schlecht angenommen
Zu wenig Resonanz auf eigene Anzeige

UNEHRLICHKEIT

ausgetretene Person wollte Talente in Anspruch nehmen
Betrugsversuch
Dass eine Person sich Leistungen im Wert von 8200 Talent erschlichen hat, ohne im Tauschring zu sein.
Versuchter Betrug (sei es absichtlich oder unabsichtlich)
Warte auf Gegenleistung seit 1/ 2 und 3/ 4 Jahr bei 2 Personen

DIE UMSTÄNDE DER STRUKTURREFORMEN 1998/ 1999

Dass ein einziger Egoist und Machtmensch fast alles kaputt macht
Dass die, die es besser machen wollten als dieser Typ, auch unfair sein können.
Die "räuberische Übernahme" der Leitung durch Freiburg
Das darauffolgende Verwaltungschaos mit abenteuerlichen Ausreden und Schuldzuweisungen
Traurig über Art und Weise, wie einige Menschen abgeschoben wurden bzw. ausgetreten sind, die ich mag.

KONFLIKTE, STREIT, INTRIGEN

interne Streitigkeiten
Intrigen bzw. unoffene Kommunikation gibt s hier wie überall: dadurch entsteht eine Trägheit vieler guter Leute, sich in die aktive Politik einzubringen
Manche schwierige Leute (aber wo gibt s die nicht?)
Manche Teilnehmer werden nicht akzeptiert, wenn sie (auch nur leicht) auffallen
Persönliche Konflikte hemmen das Tauschen (wie überall)
Probleme, Ärger, wie es im DM-Bereich auch gibt
schwierige Gruppendynamik
Streit, Ärger
Talentler sind auch keine Heiligen

MANGEL AN ENGAGEMENT

mangelnde Bereitschaft und Aktivität
Passivität der Mitglieder
Trägheit der Teilnehmer
wenig gegenseitiges Interesse
Die Unzuverlässigkeit mancher Teilnehmer

ORGANISATORISCHE PROBLEME

Aktuelle Überbürokratisierung, in der der Spaß verloren geht: Juni-Marktzeitung: 15 S. Bürokratie, 8 Seiten praktisches Tauschen
Kein Interesse an Transparenz
Organisationsformen noch unsicher, im Erproben.
Profilierungstendenzen und -probleme in der Organisation
Teilweise klappt die Organisation schlecht, aber es wird in Angriff genommen
zu viele Fahrten/ Treffen/ Umstände
Zusätzlicher Aufwand: extra Talentordner, quasi extra Buchführung, Schecks ausfüllen, Talex wegschicken.

PREIS/ LEISTUNGS-DIFFERENZEN

Die angebotenen Leistungen werden gegen einen überhöhten DM-Anteil erbracht
Die Leistungen wurden nicht genügend honoriert, obwohl es vorher abgesprochen war.
Falsche Werteinschätzung der angebotenen Leistung bei manchen Tauschpartnern
Hohe Preise
Oft kein Tausch ohne DM-Anteil
Partner war mit Preis unzufrieden
Unklarheiten über Preis-Leistungsverhältnisse
Viele Leute wollen eigentlich DM, Talent ist nur ein Umweg.
Zu hoher DM-Beitrag

RÄUMLICHE ENTFERNUNGEN SIND ZU GROß

Durch räumliche Entfernungen kaum Resonanz, wenn man auf dem Land wohnt.
einige interessante Angebote sind zu weit weg
Zu große räumliche Distanz zwischen Teilnehmern
Zu wenig Talente in der Region

KOMMUNIKATIONSPROBLEME IM LEITUNGSTEAM

Dass sich manche Mitglieder in der Kerngruppe nicht verstehen, dass sogar eins austritt, finde ich schade.
Kerngruppen-Auseinandersetzungen

Scheiß Knatsch (unnötig) in der Kerngruppe, zieht zuviel Energie vom Tauschen ab.
Organisation artet in Machtspielereien aus
Zusammenarbeit in der Leitung (egal ob Schweiz oder D, immer "harzig")

SONSTIGES

Alle sind sehr in der DM-Welt verwurzelt, dauert lange bis sich die Präsenz des Tauschrings im Bewusstsein festgesetzt hat.
Dem Treffen "Nägeleseestraße" fehlt der Pep, da Kaffee-Klatsch-Atmosphäre
unangenehme Tauschpartner
Hyperintellektualität dieses Tauschrings (bin in zweien)
Fühle mich den Menschen, die jetzt in der Kerngruppe sind, nicht mehr so nahe und merke, dass ich dann auch nicht mehr so auf Tauschmärkte gehe es ist immer auch eine Sympathiesache, obwohl ich die Idee gut finde.

A 3.5 Verbesserungswünsche und Vorschläge (nur Grobeinteilung)

(Quelle: eigene Erhebung Fragebogenfrage 26: „Was könnte man im Tauschring verbessern?“)

ANGEBOTE, GRÖßERE ANGEBOTSVIELFALT, MEHR TEILNEHMER WERBEN

Angebots- und Nachfragevielfalt
Angebotspalette artenreicher in Nähe, Umland, Region
attraktiveres Angebot
mehr Lebensmittel-/ Warenangebote
Mehr professionelle Angebote
Das Angebot an Lebensmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs
Breitere Angebotspalette vor allem Lebensmittel und Waren
Dass viel, viel mehr getauscht wird (die meisten meiner Geschäfte laufen mit nur einer Tauschpartnerin ab)
Vielfältiger
größere regionale Dichte
aktuellere Angebote, das heißt häufigeres Erscheinen der Marktzeitung
Anzeigenteil der Marktzeitung, das Finden von Angebot und Nachfrage
2 Zeitschriften: eine für Bürokratie (Bezug freiwillig), eine für Tauschmarkt, dadurch billigere Druck- und Versandkosten
Realistische Angebote, nicht nur so Psycho-Kram
Das Angebot vermehren: mindestens 1000 Mitglieder
lokal mehr Teilnehmer in Villingen
Mehr aktive Teilnehmer bringen mehr Angebote
Mehr TeilnehmerInnen
Tauschnetz müsste dichter sein, um Fahrtwege zu sparen
Werbung um neue Mitglieder
Die Einbindung junger Leute

STRUKTUREN/ ORGANISATION

Betriebswirtschaft des ganzen Talent-Experiments
derzeitige Organisations-/ Strukturproblematik mit Kerngruppe/ Marktzeitung
Die Kommunikation zwischen Kerngruppe und Teilnehmern
Effizienz der organisatorischen Abläufe
Innere Struktur (Kerngruppe)
interne Kommunikation
Weniger Theorie, Bürokratie
Mich stört, dass Kontrollinstanzen erforderlich sein sollen und das "Mobbing" laut der Juni99 Marktzeitung habe aber keine Lösung parat.
DM-Jahresbeitrag auf die Hälfte senken
straffere Organisation
Dass die organisatorische Arbeit nicht mehr unter persönlichen Konflikten leidet.

Dass endlich ein Verein gegründet wird.
Äußere Struktur (e.V.)
Basisarbeit durch sogenannten Kundendienst (Hausbesuche, Sorgentelefon)
Förderungen von Freizeitaktivitäten
weniger Mitgliedsbeitrag in DM
Mahnwesen
Ich finde den Jahresbeitrag in DM viel zu hoch -> man zahlt, damit man tauschen "darf"
Man sollte möglichst mit Talenten den Beitrag zahlen und zwar in Prozent vom Umsatz, das wäre sinnvoll, sonst kann tauschen zum Luxus werden.
Anzeigenwesen
Mehr Tauschmärkte (3x)

LEITUNGSTEAM

Das Leitungs-Team!
Professionelle Leitung
Stimmung in der Organisationsgruppe
teamfähige Kerngruppe
Interpersonelle Kommunikation im aktiven Orga-Team

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, AUßENDARSTELLUNG

Außendarstellung
Marketing
Mehr Bekanntmachungen: Presse, Infostände in der Innenstadt, Veranstaltungen, Teilnahme an Diskussionen zu Wirtschaftsthemen, Zusammenarbeit mit INWO etc.
Öffentlichkeitsarbeit (4 x)
Mehr Werbung in der Zeitung und an öffentlichen Stellen notwendig der Tauschring ist für viele noch unbekannt.

SONSTIGES

Die Motivation zum Tauschen
Meine eigene Trägheit und das Gefühl von Ich habe eigentlich gar keine Zeit dafür
Nur durch kontinuierliches Einfließen in den Lebensalltag hat das Talent-Experiment eine Chance.
Der zwischenmenschliche Umgang
Die Zuverlässigkeit

Anhang B: Anlagen

B1 Informationsblätter des Talent-Tauschring e.V.

Standard-Faltblatt

- Bei Eröffnung wird ein Vorbezugslimit (Überziehungslimit) von 500 TALENT eingeräumt, der Tausch kann sofort losgehen
- Überwiesen wird mit einem Buchungsauftrag oder einem Sammelbuchungsauftrag (Talex)
- bei Austritt muß dies dem Büro des Talent-Experiments rechtzeitig mitgeteilt und das Konto auf Null gebracht werden (auch in DM möglich)
- die Organisation wird von einer Kerngruppe durchgeführt, deren Mitglieder von der TeilnehmerInnenversammlung gewählt werden
- In der TALENT-Marktzeitung erscheinen alle zwei Monate die Angebote und Nachfragen in Form von Kleinanzeigen und Anzeigen; hier wird auch von der Kerngruppe über die laufenden Geschäfte berichtet und hier wird über die Zukunft des Talentexperiments und anderer Tauschringe diskutiert
- Feste Einrichtung ist ein regelmäßiges Tauschtreffen jeden Samstag 15-18 Uhr in den Räumen des Talent-Experiments in der Nägeleseestr. 4 in Freiburg
- Zweimal jährlich findet ein großer Tauschmarkt für den ganzen Bereich des Talent-Experiments statt. Die Termine werden in der Marktzeitung angekündigt.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an:

Talent-Experiment

Talent-Experiment Hochschwarzwald
Nägeleseestr. 4
79102 Freiburg

Tel. 0761/ 70 75 302
Fax 0761/ 70 75 306
e-Mail: office@talent-experiment.de

Was wird bei uns geboten - was können Sie anbieten?

- Im häuslichen Bereich: Einkaufen, Kochen, Backen, Marmelade einkochen, Spülen, Putzen, Bügeln, Wäsche waschen, Babysitten, Kinder von Kindergarten und Schule abholen, auf Lieferanten oder Handwerker warten, während Reisen auf Tiere aufpassen, Blumen gießen und Briefkasten leeren,
- Handwerkliche Tätigkeiten: Tapezieren, Malerarbeiten, Reparaturen, Elektroarbeiten, Löcher bohren, Zimmerei- oder Schlossereiarbeiten, Schreiner, Montage von Gas- und Solarheizungen, Wassermühlenbau,
- Gartenarbeiten: Rasen mähen, Garten umgraben, Beikraut jäten, Wege fegen, Obst/ Gemüse ernten
- Lebensmittel: Obst und Gemüse, Getreide und Brot, Fisch und Fleisch, Milchprodukte und vieles mehr - ab Hof, auf Tauschmärkten oder in Abokisten
- Unterricht: Fremdsprachen, Computerprogramme, Musikinstrumente, Nachhilfeunterricht
- Lektorat und Layout am Computer, Internet-Recherchen, Übersetzungen, Botengänge, Ferienangebote, Video-Aufzeichnungen von Lieblingsfilmen, Massagen, Homöopathische Behandlung, Kompostberatung, Geschenke aus Seide, Einkaufsgutscheine von Sponsoren, Reiten, Wärmebedarfsrechnungen,
- Verkauf von Maschinen und Geräten, Geschirrspülmaschinen, Snowboards,

... und und und - die Liste ist lang und oft hat man mehr Talente als man denkt!

Stand: 4/99

Talent-Experiment Hochschwarzwald

Tauschringe - Gestaltungsraum für einen anderen Umgang mit Geld

Was ist ein Tauschring?

• Ein Netzwerk von Menschen, die ihre Fähigkeiten austauschen
• Jeder und jede können mitmachen, jedeR hat Talente!
• Ungenutzte Talente können zum Vorteil aller eingesetzt werden
• Man lernt nette Menschen kennen
• Man kann eigene Zeit sinnvoll einsetzen und das Netzwerk sinnvoll nutzen, um selbst Zeit zu sparen
• Waren und Dienstleistungen werden angeboten und angenommen im Rahmen von Nachbarschaftshilfe, aber auch professionell
• Angebot und Nachfrage finden sich u.a. über eine Marktzeitung, ein Branchenverzeichnis und Tauschmärkte
• Anbieter und Nachfrager vereinbaren den Preis frei
• Der Tausch geschieht nicht als direkter Tausch der Waren und Dienstleistungen zwischen zwei Personen, sondern indirekt über eine Verrechnungswährung
• Die Tauschring-Zentrale fungiert als „Bank", auf der jedes Mitglied ein Konto in der Verrechnungswährung hat, mit der es Leistungen bezahlt und in der es bezahlt wird
• Tauschringe sind zinsfrei
• je mehr getauscht wird, desto besser funktioniert das System
• Die modernen Tauschringe (Letsysteme) wurden erstmals 1983 von Michael Linton in Kanada ins Leben gerufen. Sie fanden danach weltweite Verbreitung. Allein in Deutschland sind seit 1992 ca. 250 Tauschringe entstanden
• Für die wirtschaftliche Bedeutung eines Tauschrings ist es wichtig, daß es möglichst viele verschiedene Angebote gibt, damit alle finden, was sie suchen. Dies dürfte ab ca. 1000 TeilnehmerInnen möglich sein.

Warum Tauschringe?

• Zur Zeit werden viele Menschen vom Marktgeschehen ausgeschlossen; aus wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Gründen haben immer mehr Menschen immer weniger Zugang zum Tauschmittel Geld; ihre Fähigkeiten bleiben ungenutzt, ihre Bedürfnisse oft nicht erfüllt - der Tauschring will dem abhelfen; Begabungen werden genutzt und wiederentdeckt!
• Viele gesellschaftlich wichtige Arbeiten (Hausarbeit, Kindererziehung, politische, soziale und kulturelle Tätigkeiten usw.) werden nicht oder nicht angemessen entlohnt - der Tauschring arbeitet auf eine Honorierung hin!
• Durch soziale Umwälzungen nimmt die Anonymität zu - der Tauschring bringt Menschen in Beziehung, begünstigt die Bildung neuer Freundschaften und Gemeinschaften!
• Durch die Globalisierung der Märkte geraten kleine und mittlere regionale Unternehmen oft ins Hintertreffen, der Verkehrsdruck nimmt zu - der Tauschring stärkt die regionale Wirtschaft und verringert durch kurze Wege den Verkehr!
• Unser heutiges Geldsystem basiert u.a. auf dem Zins, dem Preis für die Ware „Geld". Es macht die Armen ärmer und die Reichen reicher, bewirkt eine stetige Umverteilung von den Schuldner zu den Gläubigern. Die scheinbar selbstverständliche Grundüberzeugung, daß Geld sich „vermehren" müsse, begünstigt einen Vermehrungszwang in der Wirtschaft, der ein ständiges Wirtschaftswachstum als notwendig erscheinen läßt. Dies widerspricht den Bedürfnissen von Natur und Mensch - im Tauschring gibt es keine Zinsen und keinen Wachstumszwang, Geld soll hier eine nicht mehr zu bezahlende Ware sein, sondern auf seine ursprüngliche Funktion als Tauschmittel und Arbeitsvermittler zurückgeführt werden!

Der große Tauschring in Südbaden

Talent-Experiment Hochschwarzwald
• Vorbild ist das seit 1993 erfolgreich laufende Schweizer Talent-Experiment
• Gründung des Talent-Experiments Hochschwarzwald im Herbst 1994
• Seitdem Wachstum auf nunmehr 253 Mitglieder (bzw. Konten) und regional von Furtwangen bis zum Hochrhein, von Löffingen bis Freiburg (Stand 31.12.98)
• Unsere Verrechnungswährung heißt TALENT
• 1 TALENT entspricht 1 DM
• Der Jahresbeitrag beträgt 60 DM und 60 TALENT, damit werden Talentbüro, Marktzeitung, Tauschmärkte und weitere zentrale Aufgaben finanziert
• Jede Person kann nur ein Konto eröffnen
• Bei Eröffnung wird ein Schöpfungsrecht

Das Infoblatt „Das Geldverhängnis“ (Alte Version)

Tauschringe
Gestaltungsraum für einen anderen Umgang mit Geld

DAS GELDVERHÄNGNIS ...
Unser heutiges Geldsystem macht die Armen ärmer und die Reichen reicher. Zins und Zinseszins bewirken eine stetige Umverteilung von den Schuldnern zu den Gläubigern. Schuldner sind fast alle Menschen dieser Erde, Gläubiger sind nur wenige. Die Schuldenproblematik schafft Abhängigkeiten und stürzt Millionen ins Elend. Jeder Schuld steht ein entsprechendes Guthaben gegenüber. Die Guthabenberge sind zwar weniger sichtbar als die Schuldenberge, sie kreisen jedoch um den Erdball, ständig auf der Suche nach hochverzinslichen Anlagen. Dabei bevorzugen sie Großprojekte wie z.B. Atomkraftwerke, Hochgeschwindigkeits-Verkehrssysteme oder Staudämme.
Der internationale Finanzmarkt, ja die Grundlage unseres Geldsystems selber, ist auf der Selbstverständlichkeit aufgebaut, daß sich Geld vermehren muß, sobald es verliehen wird. Dieser Vermehrungszwang der Geldwirtschaft greift auf den produktiven Teil der Gesellschaft über und erzeugt dort die Notwendigkeit eines ständigen Wirtschaftwachstums.

SCHAFFT VERHÄNGNISVOLLE STRUKTUREN
Die Folge davon ist, daß Ökologie und Ökonomie unvereinbar werden. Soll investiertes Kapital verzinst werden, und das immer wieder, jährlich, täglich, stündlich, so widerspricht das dem Wesen der Natur, die nicht unbegrenzt wachsen kann. Es widerspricht auch dem Wesen des Menschen, an dessen wirklichen Bedürfnissen sich die Wirtschaft in ihrer Eigendynamik vorbeientwickelt.

Unser heutiges Geld fließt immer dorthin, wo bereits am meisten davon vorhanden ist und selten dorthin, wo es benötigt wird. Während die multinationalen Konzerne, das Transportwesen und die Umweltbelastung wachsen, kämpfen kleine Unternehmungen und Produzenten (Landwirtschaft!) ums Überleben oder sind vom Aussterben bedroht. Die regionalen Märkte trocknen aus. „Small is beautiful“ hat in diesem System keine Chance.

WAS TUN?
Wie können wir ein „gesundes“ Geld schaffen? Dazu sind zwei Dinge notwendig: Zum einen müssen wir Geld als ein gestaltbares Kulturgut erkennen und als solches in unser Denken integrieren. Das heißt die bisherige Verdrängung der Geldproblematik überwinden, also Bewußtseinsarbeit am Geldbegriff und Information über die Geldproblematik. Zum anderen brauchen wir die Erfahrung, wie denn konkret ein anderes Geld funktionieren und aussehen könnte. Deshalb haben wir das „Talent-Experiment Hochschwarzwald“ geschaffen, ein Tauschring, innerhalb dessen der Umgang mit Geld nach anderen „Spielregeln“ stattfindet.
Geld soll hier wieder seine ursprünglichste und wichtigste Funktion erhalten: die als Tauschmittel und Arbeitsvermittler. Mit Hilfe des Tauschringes wollen wir die regionalen Märkte wieder beleben und der Erwerbslosigkeit entgegentreten.

DAS TALENT-EXPERIMENT HOCHSCHWARZWALD
Das Talent-Experiment Hochschwarzwald wurde im Herbst 1994 gestartet, angelehnt an das seit 1993 in der Schweiz erfolgreich verlaufende Talent-Experiment.

Der Tauschring basiert auf einem bargeldlosen Tauschmittel, dem TALENT. Diese Verrechnungseinheit dient der Verrechnung von Dienstleistungen und Waren die zwischen den Tauschkreis-Teilnehmern ausgetauscht werden. TALENT ist demnach die Maßeinheit für die individuell eingebrachten „Talente“ jeder Teilnehmerin und jedes Teilnehmers.
Alle TeilnehmerInnen verfügen über ein Konto, welches zu Beginn auf Null steht und ein Vorbezugslimit von 500 TALENT aufweist. Bezieht A von B eine Leistung oder Ware, so geht das Konto von B ins Plus, das Konto von A wird um dem entsprechenden Betrag gemindert. Minusbeträge auf einem Konto bedeuten für die jeweiligen KontoinhaberInnen weder einen moralischen noch einen reellen Druck, denn diese sind zinsfrei. So hat jede und jeder nach Eröffnung des Kontos Tauschmittel in Höhe von 500 TALENT zur Verfügung, kann sich also sofort aktiv am Tauschen beteiligen. Jede Person kann nur ein Konto führen, anonyme Konten sind nicht möglich.

Je mehr TALENT als Tauschmittel eingesetzt werden desto besser funktioniert das System. Je mehr gehortet wird, desto weniger kommt der Austauscheffekt zum Tragen. Deshalb sorgt eine „Umlaufsicherung“ in Form einer kleinen monatlichen Gebühr auf positiven Kontoständen dafür, daß TALENT-Guthaben nicht ewig stehen bleiben, sondern wieder in den Tauschkreis eingebracht werden.

Damit sich Angebot und Nachfrage finden, wird eine „Marktzeitung“ herausgegeben. Alle Angebote und Nachfragen der Region werden zentral erfasst und in der Marktzeitung veröffentlicht.

Das TALENT-Experiment ist kein gewinnorientiertes Unternehmen, sondern strebt einen kostendeckenden Betrieb an. Dazu, und um einen für die Teilnehmer attraktiven Markt zu schaffen braucht das Experiment eine steigende Zahl weiterer Teilnehmer. Nach den Erfahrungen des Schweizer Talent-Experimentes kann ab etwa 1000 Teilnehmer mit einer wirtschaftlichen Arbeitsweise gerechnet werden.

TRANSPARENZ IM TALENT-SYSTEM
Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin publiziert Angebot und Nachfrage in der Marktzeitung, die regelmäßig zusammen mit den Kontoauszügen verschickt wird. Über Computer oder Telefon ist der Kontostand jederzeit abrufbar, auch eine Auskunft zu den Saldi der Konten anderer Teilnehmer ist möglich.
Ebenso ist die Arbeit des Organisationsteams transparent. Die Entscheide werden in der Initiativgruppe getroffen, jeder und jede welche sich die Zeit nimmt kann dort mitarbeiten, sich an der aktuellen Diskussion beteiligen und mitentscheiden.

TALENT-ASPEKTE

Drei Aspekte stehen für uns im Vordergrund:

1 Das Talent-Experiment soll für all jene nützlich sein, die zusehends mehr Mühe haben, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, weil für sie aus wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder anderen Gründen der Zugang zu Geld immer schwieriger wird.
Durch die herrschende Wirtschaftssituation, aber auch durch Umwälzungen im sozialen Zusammenleben, wird immer mehr Menschen der Zugang zum Tauschmittel Geld verwehrt. Viele gesellschaftlich relevanten Arbeiten (Hausfrau, Hausmann, Kindererziehung, politische, soziale und kulturelle Tätigkeiten usw.) werden nicht entlohnt. Die sozialen Einrichtungen von Staat und den Kommunen können die aufgrund der Zinseszins-Problematik immer größer werdenden Verteilungsunterschiede des Geldes immer weniger ausgleichen und sind an ihre Leistungsgrenzen gelangt. Der Geldbesitz konzentriert sich immer stärker auf Großunternehmen und Großprojekte und auf der anderen Seite muß der/die „Geldverdienende durch Arbeit" den größten Teil des Lohnes fürs Überleben wieder hergeben. Der Erhalt von Lebensqualität wird immer schwieriger. Geld wird zum alles bestimmenden Faktor darüber, ob ein Mensch an den Austauschprozessen der Gemeinschaft in der er lebt teilnehmen kann oder nicht.
Indem sich Menschen zusammenschließen und regional ihr eigenes Tauschmittel kreieren, können sie ihre Abhängigkeit von herkömmlichen Geldgebern verringern. Sie werden dadurch einzeln und als Gruppe ein Stück autonomer und können so entscheidend und in eigener Verantwortung an einer Verbesserung ihrer Lebensqualität mitwirken.

2 Das TALENT - Experiment stellt die mit dem gültigen Geldsystem verbundenen „notwendigen Übel" in Frage und will konkret aufzeigen, daß durch die Anwendung anderer „Spielregeln" für Geld, der zerstörenden Zinseszins-Dynamik entgegengetreten werden kann.
Das herrschende Geldsystem erscheint als gegeben und unabänderbar. Selten werden die aktuellen Probleme wie Wachstumszwang der Wirtschaft, Umweltzerstörung, Zeitmangel, explodierende Mieten und Bodenpreise mit den „Spielregeln" der jetzigen Geldordnung in Verbindung gebracht
Durch das TALENT - Experiment soll eine breite Diskussion angeregt und die Öffentlichkeit für die Geldproblematik sensibilisiert werden.

3 Das TALENT - Experiment bietet für eine Gemeinschaft die Plattform für persönliche Transaktionen. Es bringt die Menschen in Beziehung. Unsichtbare Reichtümer kommen ans Tageslicht. Freundschaften, gemeinsame Kinderbetreuung, Feste, Vertrauen und ein wachsendes Empfinden von Freude aus der Quelle einer lebendigen Gemeinschaft werden wieder Bestandteil gemeinschaftlichen Zusammenlebens.
Lokale Nebenwährungen sind ein Garant dafür, daß die regionalen Ressourcen wieder vermehrt genutzt werden.
Dazu, und um die Wirksamkeit des sozialen Gedankens zu heben, braucht das TALENT - Experiment viele Teilnehmer aus den verschiedensten Lebens- und Geschäftsbereichen. Das TALENT-Experiment wird dann zu einem evolutionären Prozess, der Menschen den Raum bietet, ihre Möglichkeiten zu leben.

Lesenswerte Literatur:

[1] Margrit Kennedy:
„Geld ohne Zinsen und Inflation" Goldmann Taschenbuch 12341,14,80 DM

[2] Thomas Estermann: „Schuldenfreies Tauschgeld TALENT", INWO Schweiz, Postfach, CH-5001 Aarau

[3] Helmut Creutz: „Das Geldsyndrom", Ullstein Verlag DM 24,80

[4] Geldloser Ressourcentausch
Für Vereine, Betriebe und Projekte, Band 11
Ein Instrument zur Förderung ökonomischer Selbsthilfe, 8,- DM
Stiftung Mitarbeit, Bornheimerstr.37, 53111 Bonn
☎ 0228-60424-0, FAX 0228-60424-22

[5] Günter Hoffmann, Tausche Marmelade gegen Steuererklärung
Ganz ohne Geld- die Praxis der Tauschringe und Talentbörsen, Piper Verlag Tt./DM 14,90

Neugierig geworden?
Weitere Informationen gibt's beim:

TALENT

Talent-Experiment Hochschwarzwald

ADRESSE UND INFORMATIONEN IN FREIBURG:

Infoblatt: Spielregeln (Stand 1/1999, Inhalt jedoch in Satzung und Geschäftsordnung zu weiten Teilen noch gültig)

Talent-Spielregeln 1/99

Talent-Experiment Nägeleseestr. 4 • D-79102 Freiburg • Tel. 0761/7075 302

Die im folgenden dokumentierten neuen Spielregeln des Talentexperiments wurden am 18.1.1999 von der Kerngruppe des Talentexperiments beschlossen und treten zum 15.2.1999 in Kraft.

1. Das Talent-Experiment ist ein Tauschring. Der Tausch wird bargeldlos durchgeführt und auf entsprechenden Konti dokumentiert. Die Verrechnungseinheit ist das TALENT (Tt). TeilnehmerIn kann jede Person, Firma und Organisation werden, die sich bereit erklärt, Grundsätze, Spielregeln und Gebührenordnung des Talent-Experiments einzuhalten.

2. Zweck: Der Zweck des Talent-Experiments ist die Nutzung brachliegender Fähigkeiten und regionaler Ressourcen unter Berücksichtigung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Menschen untereinander einerseits und Mensch und Natur andererseits. Es steht mit dem Talent-Experiment in der Schweiz in informeller und kooperativer Verbindung.

3. Verursacherprinzip, Zinsfreiheit, Transparenz: Angestrebt wird ein Organisationsmodell, das die anfallenden Kosten beim Verursacher entstehen läßt. Negative Kontostände auf den Talent-Konti sind zinsfrei. Das Talent- Experiment ist in allen seinen organisatorischen und finanziellen Belangen für die TeilnehmerInnen transparent (TeilnehmerInnenschutz).

4.Organe: Das Talent-Experiment Hochschwarzwald setzt sich aus folgenden Organen zusammen:

4.1 .Die TeilnehmerInnenversammlung: sie tritt mindestens zweimal jährlich zusammen. Sie entscheidet über die Grundsätze des Talentexperiments und wählt die Kerngruppe, die im Auftrag der TeilnehmerInnenversammlung die Geschäfte des Tauschrings führt, sowie das Redaktionsteam der Talent-Marktzeitung.

4.2 Die Kerngruppe: Die Kerngruppe soll mindestens 3 und höchstens 7 Mitglieder umfassen. Ihre Wahl und Abwahl erfolgt durch die TeilnehmerInnen-Versammlung mit einfacher Mehrheit der Anwesenden. Die Kerngruppe organisiert und leitet das Talent-Experiment. Die gewählten Mitglieder der Kerngruppe verpflichten sich zu einer Amtszeit von einem Jahr, zu einer Sitzungshäufigkeit von mindestens einem Treffen pro Monat und der Anwesenheit bei mindestens 10 von 12 jährlichen Sitzungen. Die Mitglieder der Kerngruppe erhalten eine Vergütung von 20 Talent pro Stunde. Die Kerngruppe ist zur Veröffentlichung der Inhalte und Beschlüsse der KG-Sitzungen verpflichtet: a) in der Marktzeitung (zusammenfassende Berichte), b) durch Postversand (vollständige Protokolle) an einen Verteiler, zu dem sich jedeR interessierte TeilnehmerIn des Tauschrings im Büro anmelden kann. Die Kerngruppe entscheidet im Konsens und verpflichtet sich, das Konsensverfahren zu erlernen.
Zu den Aufgaben der Kerngruppe gehören die Kontenverwaltung (DM/ Tl), die Entscheidung über Schöpfungsrechte (Überziehungslimits), die Aufstellung eines jährlichen Finanzberichts, eines jährlichen Haushaltsplans sowie eines jährlichen Rechenschaftsberichts und deren Veröffentlichung in der Marktzeitung, die Herausgabe der Talent-Marktzeitung als verantwortlicher Herausgeber, die Vorbereitung von Veranstaltungen, Märkten und Werbung, die Einberufung von TeilnehmerInnenversammlungen, das Fällen von Personalentscheidungen (Bürobesetzung, Infostand-Besetzung), der Kontakt zu den Untergliederungen (Regionalgruppen und AnsprechpartnerInnen) des Talentexperiments, die Vertretung des Talentexperiments nach außen, die Zusammenarbeit und Vermetzung mit anderen Tauschringen. Anregungen und Kritik der TeilnehmerInnen am Talent-Experiment werden von der Kerngruppe behandelt und beantwortet. Die Kerngruppe beruft mindestens 2 x einmal im Jahr eine TeilnehmerInnen-Versammlung ein.

4.3 Die Geschäftsstelle: Das Talent-Experiment Hochschwarzwald besitzt ein eigenes Büro für die Kontenführung und den Schriftverkehr. Über die Anmietung von Räumen und die personelle Besetzung der Geschäftsstelle entscheidet die Kerngruppe.

Marktzeitung heraus. Ihre Aufgabe ist es, die Angebote und Nachfragen in Form von Markteinträgen (Kleinanzeigen) den TeilnehmerInnen bekannt zu machen. Auch soll über die Entwicklung des Talentexperiments Hochschwarzwald sowie anderer Tauschringe berichtet und die Diskussion darüber ermöglicht werden. Die Marktzeitung soll zu Transparenz und Attraktivität des Talentexperiments beitragen und die Beteiligung der TeilnehmerInnen an den Belangen des Talentexperiments fördern. Das Redaktionsteam wird von der TeilnehmerInnenversammlung gewählt. Es hat eine relative redaktionelle Autonomie gegenüber der Kerngruppe, arbeitet mit dieser aber eng zusammen.

5. Schöpfungsrechte (Überziehungslimits): JedeR TeilnehmerIn erhält ein Konto mit einem Schöpfungsrecht von Tt 500.-. Über höhere Schöpfungsrechte entscheidet die Kerngruppe auf Antrag. Innerhalb von dafür beschlossenen Richtlinien erteilt die Kerngruppe einzelnen TeilnehmerInnen auf Antrag individuelle Talent-Schöpfungsrechte. Die Kerngruppe wird Schöpfungsrechte nur dann erhöhen bzw. reduzieren, wenn in der Kerngruppe ein einstimmiger Beschluß dazu vorliegt. Es wird nicht allein deswegen erhöht, um eine bereits vorliegende Buchung noch ausführen zu können, oder um dem unangenehmen Thema zu entkommen. Jede Veränderung des Schöpfungsrechtes wird mit einer Begründung schriftlich protokolliert und von der Kerngruppe unterschrieben. Das Hauptkriterium ist, wie aktiv einE TalentlerIn ist, d.h. wieviele Einnahmen und Ausgaben und in welcher Höhe sowie in welchem Zeitraum bereits gemacht wurden.
JedeR Talent-TeilnehmerIn kann nur ein Talent-Konto eröffnen.

6. Buchungsverfahren:

6.1 Buchungsauftrag: Der/die AusstellerIn eines Buchungsauftrages schickt das Original plus eine Kopie dem/der EmpfängerIn. Für das Einreichen des Buchungsauftrages an das Talent-Büro ist der/die EmpfängerIn verantwortlich. Bei den Buchungsbelegen ist ein Durchschlag für den/ die AusstellerIn, ein Durchschlag für den/ die EmpfängerIn der Talente und der dritte Durchschlag für das Büro bestimmt. Diese Belege sollen max ca. 2 Monate angesammelt werden und sollen dann spätestens zum Datum des nächsten Redaktionsschlusses der

Talent-Marktzeitung dem Büro zur Verbuchung zugekommen sein.

6.2. Talex: Der Talex ist ein Sammel-Buchungsauftrag, eine Liste der eigenen Talent-Einnahmen, bei der jeder Posten (mit Betrag, Kontonummer, Datum und Name) durch die Unterschrift des/ der AustellerIn beglaubigt wird. Sie sollen ebenfalls spätestens alle zwei Monate, Endtermin ist das Datum des Redaktionsschlusses der Talent-Marktzeitung, bei der Geschäftsstelle zur Verbuchung eingegangen sein. In jeder Marktzeitung wird im voraus 1 leerer Talex für die nächsten 2 Monate mitgeliefert, so daß jedeR TeilnehmerIn immer einen Talex zur Verfügung hat.

Die Buchungsaufträge sollen ab einem Betrag von 20 Talent verwendet werden. Bei kleineren Beträgen ist der Talex sinnvoll.

7. Buchungsbedingungen: Buchungsaufträge, die nicht vollständig ausgefüllt, z.B. nicht unterschrieben sind, werden nicht ausgeführt, sondern zurückgeschickt. Buchungsaufträge, die die Überziehungslimite (Schöpfungsrechte) übersteigen, werden nicht ausgeführt, sondern verbleiben in der Geschäftsstelle, bis das Konto so weit gedeckt ist, das der Buchungsauftrag ausgeführt werden kann. Das Talent-Experiment kann für ungedeckte Buchungsaufträge keine Haftung übernehmen.

8. Transparenz: Die Kontostände, die Talent-Schöpfungsrechte und der Umsatz sind aus Gründen des TeilnehmerInnenschutzes für jedeN TeilnehmerIn in der Geschäftsstelle zu jeder Bürozeit einsehbar, um sich über die Zahlungsfähigkeit von Tauschpartnern zu informieren. Daneben werden sie mindestens zweimal jährlich mit der Marktzeitung als Liste veröffentlicht.

9. Haftungsausschluß und Information: Die Regelung der steuerlichen und sozialversicherungsrechtlichen Verhältnisse ist Sache der TeilnehmerInnen. Das Talent-Experiment haftet weder für an TeilnehmerInnen gerichtete Steuerforderungen noch für deren Forderungen aus ungedeckten Schadensfällen. Zu allen rechtlichen Fragen ist im Büro eine spezielle Schrift erhältlich, die dazu Auskunft gibt. Neue TalentlerInnen erhalten diese Broschüre mit der Kontonr.-Mitteilung mitgeschickt. Die Themen sind Schwarzarbeit, Umsatzsteuer, Einkommenssteuer, Lohnsteuer, Gewährleistung, Haftung, Sozialversicherung. Gewerbebetriebe, die Mitglied im Talent-Experiment sind, können mindestens den Anteil des Umsatzsteuerbetrages (den sie ja ans Finanzamt abführen müssen) vom TauschpartnerIn auch in DM verlangen.

10. Ausgleich: Je ausgeglichener das Geben und Nehmen der einzelnen TeilnehmerInnen ist, desto besser funktioniert der Tauschring. Talente sollen ausgetauscht werden! Große Guthaben und hohe Schuldenbeträge bewirken Ungleichgewichte, die zu Lasten der Allgemeinheit gehen. Daher sollten sie nach Möglichkeit abgebaut werden.

11. Austritt: Will einE TeilnehmerIn aus dem Talent-Tauschring austreten, muß er/sie dies der Talent-Geschäftsstelle schriftlich bekannt geben und sein/ihr DM- und Talent-Konto noch vor Austritt auf Null bringen. Dabei können negative Talentkontostände auch mit DM bzw. ab dem 1.1.2000 mit Euro ausgeglichen werden.

12. Inhalt der Markteinträge: Die Kerngruppe behält sich vor, Einträge in der Marktzeitung, die den Grundsätzen des Talent-Experiments oder geltenden Gesetzen widersprechen, zurückzuweisen. Die Kerngruppe muß diesen Beschluß in ihrem Sitzungsprotokoll unter Zitierung des fraglichen Inhalts schriftlich festhalten und dem/ der jeweiligen TeilnehmerIn schriftlich mitteilen.

13. Ausschluß: Schwere Verstöße gegen die Grundsätze und Spielregeln haben den Ausschluss aus dem Talent-Experiment zur Folge. Er wird in diesem Fall von der Kerngruppe nach Anhörung des/der Betroffenen endgültig ausgesprochen.

14. Gebühren: Für alle Konti wird eine monatliche Organisationsgebühr (Mitgliedsbeitrag) von Tt 5.- und DM 5.- erhoben (Tt.60 und DM 60.- jährlich). In der Organisationsgebühr sind das Erstellen und Verschicken der Marktzeitung (6 mal pro Jahr), die Kontoführung und die für den Tausch notwendigen Verrechnungschecks enthalten.
Organisationen oder Haushalte mit mehreren Konti können auch nur eine Marktzeitung beziehen. Der DM-Jahresbeitrag verringert sich dann um DM 30.-. Dies muß auf dem Anmeldeabschnitt vermerkt oder auf andere Weise dem Büro des Talent-Experiments Hochschwarzwald mitgeteilt werden. Der DM-Mitgliedsbeitrag soll künftig bis spätestens zum 31.8. jeden Kalenderjahres bezahlt werden.

Als Anreiz dafür, eine Einzugsermächtigung zu erteilen, mit der der DM-Beitrag im Januar jeden Kalenderjahres abgebucht werden kann, werden 10% Beitragsnachlaß gegeben. Also 6 DM bzw. 3 DM für die, die keine Marktzeitung erhalten. Wer den Beitrag nicht mit Einzugsermächtigung einziehen lassen möchte, muß den vollen Beitrag bezahlen, also 60 DM, bzw. 30 DM ohne Marktzeitung, und kann sich mit der Bezahlung Zeit lassen bis zum 31. August jeden Kalenderjahres.

Die Umstellungsphase soll so vor sich gehen und wird hier an einem Beispiel dargestellt: Wer also schon für ein einige Monate im Jahr 1999 bereits bezahlt hat (weil er/sie damals z.B. am 1. März eingetreten ist), muß für 1999 nur 12 Monate minus 2 Monate = 10 Monate bezahlen = 50 DM. Wird z.B. in diesem Fall gleich nach Erhalt des Formulars für Einzugsermächtigung dieses auch unterschrieben ans Büro abgegeben, so wird nur der Betrag 50 DM minus 10% für das Jahr 1999 abgebucht. Im Jahr 2000 würde dann 60 DM minus 10% abgebucht. Mit der Marktzeitung von April 1999 wird jedeR TalentlerIn eine Rechnung bekommen, auf der genau nur der Betrag steht, der noch bis zum 31.12.1999 fällig ist, minus 10%. Wer keine Einzugsermächtigung unterschreibt, bezahlt dann nach dem obigen Beispiel exakt 50 DM für 1999 und im Jahr 2000 dann 60 DM.

15. Mindest-Teilnehmerschaft: Der Mindestzeitraum zur Teilnahme am Talent-Experiment beträgt 1 Jahr.

16. Gebühren für Markteinträge (Kleinanzeigen): Für das Jahr 1999 sind alle Markteinträge (Kleinanzeigen) pro Marktzeitung kostenlos, danach wird neu entschieden.

17. Inkrafttreten: Diese Spielregeln treten am 15.2.1999 in Kraft und lösen alle vorhergehenden ab. Sie werden von der Kerngruppe den sich verändernden Umständen angepaßt. Änderungen werden den TeilnehmerInnen vor Inkrafttreten mitgeteilt.

Freiburg, den 18.1.1999

Gestaltungsraum für einen anderen Umgang mit Geld

B2 Auszug aus der Talent-Tauschring e.V. -Marktzeitung 2/ 2000

Rubrik	Titel
Alles für das Kind	
	Babymassage nach Leboyer
	Babysitten
	Ideen rund ums Kind
	Lederschulranzen
	Lehrerin bietet Nachhilfe
	Nomadencamp im Schwarzwald
	Ponygruppe
	Reiten macht Spaß!
	Schöpferische Kurse
	Sprachtherapie
	viele verschiedene Kinderkleidung / Schuhe
	Waldorfpuppen, Teddybären,
	Porzellanpuppen, Puppenkleidung
	Wohlfühltag für Ihr Kind?!
	Wollpullis
Arbeit, Hilfe, Dienstleistung	
	Acker pflügen
	Altenpflege
	Am PC
	Auf Bauernhof, Garten, im Haus
	Bei Organisation von Familienfeiern,
	Beratung bei längerer Krankheit
	Besorgung, Begleitung, Betreuung
	Biete Katzenurlaub
	Biete meine Hilfe bei Festen
	Botengänge und kleine häusliche Pflege
	Einkaufs-, Austräger- und Zustellerservice
	Elektroarbeiten
	Fahrer Kl. 3 bzw. C1
	Flickarbeiten
	Für Sanitärteile u. vieles mehr
	Haarpflegekuren
	Helfe bei fast allem
	Hilfe bei Elektroproblemen
	im Bauernhof, Garten, Haushalt
	Informationsmedien
	Käfigtiere in Pflege
	Katzensitting
	Kletterspezialist
	Korrekturlesen
	Kurzhaarschnitte und Rasuren
	Landwirtschaft
	Leichte Kinder,- Kranken,- Altenpflegearbeiten
	Medizinerlatein
	Mithilfe auf Biolandhof
	Mithilfe auf ökologischem Bauernhof
	Näharbeiten
	Orgel spielen in der Kirche
	PC Arbeiten
	Praktikumplatz auf Bioland-Hof frei
	putzen, waschen,
	Putzhilfe
	Rund um Haus und Hof
	Sanitär
	Schöne Zimmerwände
	Schreiben + Layout
	Stromverbrauch messen
	Tapezieren, Streichen, Gipsen
	Traditionelles Fenster kitten
	Übernehme Näh,- Flick- und Änderungsarbeiten
	verschiedene Reparaturen im Haushalt
	Wäschebügeln
Bau, Umbau,Renovierung	
	Bauservice
	Beim Renovieren
	Elektronik
	Gas- Heizung- Solar
	Hilfe beim Malerarbeiten und Tapezieren
	Holz von Sägerei
	Holzbau, Wärmedämmung
	Komposttoiletten
	Kreatives Bauen
	Kunst-Schreiner-Handwerker
	Lacke, Wachse und Lasuren
	Metallbau
	Perlite
	Renovieren, Innenausbau, Baubiologie
	Renovierungsarbeiten
	Tapezieren, Streichen, Gipsen
	Trockenbau, Verputzen, Bodenbeläge
Beratung	Ehe-, Lebens & Sexualberatung
	Energiesparberatung
	Für Solaranlagen
	Geburtshoroskope
	Numerologie
	Rund ums Buch
	Solarenergie
	Steuererklärung u Finanzierung
	Tauschringe, Wirtschaftsprobleme,
	alternative Wirtschaft
	Telekommunikationsberatung
	Was willst Du eigentlich wirklich?
Büro, Computer, Internet, Telekommunikation	
	Aktenvernichter
	Anrufbeantworter
	Betriebssysteme
	Brenne Ihre Videos auf CD!
	Computer für Doofe

Farbige Druckerzeugnis
Formulieren
Hardware
Hilfe im Umgang mit Computern & Programmen
Internet
Internet Kurs: E mall, News, Suchmaschinen, Homepage.
Internetberatung, -schulung
Linuxinstallation, Netzwerkaufbau: File u Printserver
Nadeldrucker NEC P6 plus
Neuer Gebührenzähler zu verkaufen
Overhead-Projektor
Palmtop Anwendungsberatung
Pannehilfe und Aufrüsten
PC-Reparaturservice
Rund um den PC
Schreibmaschine
Telefonkarten
Texterfassung

Dienstleistungen

bevorzugte Hausarbeiten
Bügle Wäsche
Büro für ungewöhnliche Maßnahmen
Dinkelkissen
Energetische Horoskopbesprechung
Examensarbeit ...!
Fahrdienste
Fiat Ducato
Geführte Wanderungen
Gewinner - Gewinnerlösungen (Mediation)
Haare schneiden
Haarige Angelegenheiten
Haarschnitt für Groß & Klein
Helfe ihnen
Hilfe im Haushalt
IKEBANA
kleine Sandstrahlarbeiten
Kleintransporte mit PKW, Wochenendfahrten
Koautor für Ihr Buch
Lecker und vollwertig
Leichte Pflege
Lektoratsarbeiten, professionell
Lese Korrektur
Nähen und Flicken
Prof. Fotografien
Redaktionsarbeiten
Renovierungen
Seniorenbetreuung
Strom aus Wasserkraft
systemischer Familientherapie n.B. Hellinger
Tanz aus der Mitte
Tapezieren, Streichen, Gipsen
Tattoos
Tauschpartner/innen
Tauschringe, Wirtschaftsprobleme, alternative Wirtschaft
Übersetzen u dolmetschen
Übersetzungen
Umzugsspezialist

Foto, Hifi, TV, Video

Biete Hörspiele an
Erledige Videoaufzeichnungen
Fotoklappkarten
Foto-Labor benutzen
Portraits
Prof. Fotografien
Tonaufnahmen in CD-Qualität

Fahrzeuge, Fahrräder

Anhänger,
Autobatterie
Autoreifen für R 4
Autos
Billige Bikes
Car-Sharing
Dachträger
Fahrrad kaputt?
Fahrradanhänger
Fahrradreparatur
Fiat Barchetta Cabrio
Garelle-Mofa
PKW-Anhänger mit oder ohne Fahrer
Radelreparatur
Subaru Autoreifen
VW-Bus

Ferien

Ferienzimmer, zur Ruhe kommen
Großputz in Haus und Hof
Holzbeheizter Bauwagen
Natursteinhaus im südlichen Burgaund
Portugal:
Radl-Reisen - aber wie?
Reisetips Chile
Sardinien
Seminarhaus Baschnagelhof
Skiunterricht
Toskana
Übernachtungsmöglichkeit
Wochenend-Ferienhaus

Freizeit, Urlaub, Austausch, Sport, Spiele

Bauernhof im Jura
Berge und Meer-Natur pur!
Eselreiten
Ferienwohnung
Hütten-Schnuppertag
Kurzübernachtung
Nomadencamp im Schwarzwald
Schlittschuhe, Ski - Ausrüstung.
Schwimmbadkarten für Jugendliche
Tischtennisplatte
Übernachtungsmöglichkeit in Freiburg-Zähringen
Urlaubsbetreuung für fast alle Tiere
Waldhütte

Garten

Ahornbäume
Alles für den Biogarten
Efeu-Stecklinge
Garten umgestalten
Gartenhilfe
Gemüse und Blumensetzlinge
Hilfe im Garten
Kompostwürmer
Leichte Garten- und Erntearbeiten
Obstbaum und Strauchschnitt
Pflanzen, Setzlinge aus eigenem Garten
Pflege, Gestaltung
Reichhaltiges Angebot Zierpflanzen und Stauden
Setzlinge, Zierpflanzen, Stauden, Saatgut,
Verschiedenste Gartengeräte
Weidehütten und lebende Zäune
Wildblumen u Gartenpflanzen
Wilde Blumen, Pflanzen

Geräte, Maschinen, Werkzeuge

Alu-Leiter
Dachträger für Kajak oder Ski.
Dampfdruckreiniger mit Bügeleisen
Elektrohandwerksmaschinen
Elektroherd
Elektromotorsäge (Stihl)
Espressomaschine
für den Hausbau etc.
Kühlschrank
Schnitzer-Getreidemühle
Spinnrad zu verleihen
Verleihe
verschiedenste Haushaltsgeräte

Gesundheit

Akupunktmassage nach Penzel
AlexanderTechnik
Biodynamische Massage nach Gerda Boyesen.
Bachblüten-Therapie
Bothmer-Gymnastik für Mütter.
Chelation
Cranio-Sacral
Entspannung und Ausgleich
Ernährung nach den 5 Elementen
Ernährungsberatung
Für Körper, Geist, Seele biete ich Hilfe
Fußreflexzonenmassage
Gymnastikgerät Polyflex
Hawaii-Massage
Klassische Homöopathie & Medikamententestung
Klassische Homöopathie und Klangtherapie
Körperbewusstsein, Rückenschule
Körperorientierte Psychotherapie
Kräuterkunde
Leibarbeit
Massage
Massage nach "Breuß & Dorn"
Meditations- und Gebetskreis
Medizinerlatein
Postural Integration/ Biodynamische Massage
Radiästhesie und Clearings!
Radionische Computeranalyse
Reflektorische Atemtherapie
Reflexzonentherapie
Reiki
REISER-Blockfilter.
Sanfte Wirbelsäulenbehandlung nach Breuß-Dorn
Stillberatung
Stille Qi-Gong
Traditionelle Thai-Massage
Verwöhnabend
Vorträge
Wasser-Shiatsu & Wasser-Tanzen.
Yogakurs
Zappern nach Hulda Clark.

Info, Austausch

Französische Konversation
MitSport- & FreizeitZentrale.
Solaranlagen
Telefongesellschaften

Literatur

Bücher
Bücher, Poster, Postkarten
Der Naturarzt
Esoterische Bücher
Geld, Bodenreform, Tauschringe
Geo-Hefte
Lexika

Kunst, Kunsthandwerk

Aquarellbilder
Bienenwachskerzen
Biete eigene Bilder (Malerei)
Bilder einrahmen
Bilderrahmen
Binde Kränze, Gestecke, Nester
Edelscheuche - die verfeinerte Vogelscheuche
Gemälde und Grafiken
Geschenke aus Seide
Glaswerkstatt
Handgefertigte Keramik
Hängematten
Haushaltskeramik
Holzbildhauerin
Indianische Rohautrasseln
Japanische Schiebeelemente u. andere Schreinerarbeiten.
Karikaturen und Cartoons
Künstlerfarben
Originelles Verpacken von Geschenken!
Phantasie und Kreativität gefragt?
Porträtzeichnen
Prof. Fotografien
Schöne Geschenke aus Seide
Tiffany Glaskunst-Set
Traumfänger und Rohhautrasseln
Waldorfpuppen
Waldorfpuppen, Teddybären, Porzellanpuppen, Puppenkleidung
Weidenruten zum Korbflechten
Wunderschöne Rosenbilder
Zaubern
Zeichnen für Anfänger

Lernen, Lehren, Seminare, Kurse, Unterricht, Beratung, Info

"Tänze des Universellen Friedens"
Abrechnungsprogramme auf Apple Computer
Baubiologie
Entspannungsmethoden
Ernährungsberatung
Existenzgründungsberatung, Unternehmensberatung, Karrierepl.
Französisch
Gebe Mathenachhilfe
Gebe Nachhilfe in Physik und Mathe
Gitarre-Liedbegleitung
Grüner Tee
Hundeausbildung durch positive Verstärkung
Kinesiologische Beratung
Klavierspielen lernen
Kommunikationstraining, NLP, Rhetorik
Körperübungen
Kraulen können
Lehrerin bietet Nachhilfe
Malen können
Märchen und Malen
Mathematik-Nachhilfe
Mind-Mapping
Nachhilfe Mathe/ Physik Ja
Nähkurs
Naturrechtes Leben
Oldtimer
Orientalischer Tanz
PC-Schulung
Private Feiern oder Schulungen
Problèmes en grammaire?
Spanisch
Spinnunterricht
Sprecherziehung
Tarot
Technologieberatung und -training
Therapieraum
Tiefenökologie
Versicherungsberatung
Wolle-Spinnen

Möbel, Bekleidung für Erwachsene

Ledersessel
Hochbett
Kaufe alte Möbel
Kieferntisch
Kleinmöbel
Küchen
Möbel aller Art
Möbel und Nützliches baut
Möbelbausätze
Pflegewachs für Holz und Leder
Restauriere Bilder und Antiquitäten
Restauriere mit biolog. Materialien
Stricke
Strohschuhe
Weichholzmöbel

Musik

Gitarrenunterricht
Klavier stimmen
Klavierunterricht
Schallplattenspieler
Stimmgabel
Westerngitarre

Nahrungsmittel

Apfelessig
Eier von Biolandbetrieb
Eierlikör, selbstgemacht
Erntezeit von Gemüse und Obst
Käse, Wurst, Dinkel
Katzenfutter
Rind und Lammfleisch
Säfte, Weine, Most,
Sauerstoff ist Powerstoff.
Sauerteigbrot
Tofu und Seitan
verschiedene Fische
N. von unserem Biolandbetrieb

Seminare, Kurse

Angeln
Gesundheit und Krankheit im Lichte ganzheitlicher Heilkunde.
Glaswerkstatt
Italienisch
Klassische Homöopathie.
Solidarität,
Spanisch, Englisch, Russisch

Spiele, Sport, Feste,

Gleitschirm
Kajak zu verleihen
Kraulen können
Profi-Kletterausrüstung
Radl- Reisen - aber wie?
Reiten macht Spaß!
Seekajaks u Zubehör
Skiunterricht
Verleihe Gesellschaftsspiele

Wohnen

Frischer Wind im Wohnbereich!
Gardinen weiß und farbig,
Kreative Wohnideen
Schaffelle,
Übernachten in Freiburg
Zuverlässiger Homesitter gesucht?

Verschiedenes

Ätherische Öle
Brennholz
Briefmarken
Comic-Buchausstellung
Einkaufsgutscheine
Einkaufsservice für Geschenke!
Ersttagsblätter
Ferkel
Flohmarktsachen
Gaskochherd
Geschenke aus Seide
Geschirr zu verleihen
Gruppenraum
handbedruckte Kopfkissenbezüge
Handgesponnene Wolle
Hasen
Heizstrahler
Heu
Immer in Zeitnot?
Joghurtbereiter
Kinderwagen
Kleintierpflege
Küchenmaschine
Kühlbox
Läuseshampoo
Magic - Misteln
Marktstand
Mathilde & Freddy
Meditationskissen
Mittagstisch
Ökostrom
Party-Zelt
Perücke
Postkartenständer
Radwanderkarten
Regiokarte
Regiokarte für Februar
Schaufensterpuppe
Schaukelstuhl
Spüle
Tattoos
Tauschpartner/innen
Telefonkarten
Tiere
Tiernaturheilkunde
Wärmelampe
Weihnachtsbäume

B3 Positionspapier deutscher Tauschsysteme

Aus www.tauschring-archiv.de (5/ 2000)

Unsere Gesellschaft befindet sich in einer Krise. Der Wohlfahrtsstaat leistet nicht mehr das, was er kostet. Der Gesellschaft geht die Lohnarbeit aus, das heißt die bezahlte Arbeit, während die Gewinne der Multis stetig steigen. Die Staats- und Kommunalverschuldung wächst in gigantische Höhen, und die kommunalen und staatlichen Institutionen können aufgrund ihrer immer knapper werdenden Gelder ihren sozialen und kulturellen Aufgaben nicht mehr gerecht werden.

Dennoch ist kein allgemeiner Niedergang festzustellen, sondern ein weltweiter Umbruch, der neben großen Gefahren auch viele neue Chancen bietet. Selbsthilfe, Kreativität und neues Denken ist erforderlich, um die sozioökonomischen Anforderungen zu bewältigen, vor die sich die Gemeinschaften gestellt sehen. Wie also organisieren wir uns und unsere gesellschaftlichen Belange neu?

Es gibt immer mehr Bürger und Bürgerinnen, die das Füreinander selbst in die Hände nehmen. Bürger mit Sinn für das Gemeinwohl helfen anderen und sich selbst. Sie errichten eine Infrastruktur, die auf dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe und Anerkennung beruht, die eine reziproke, eine neue Kultur des Gebens und Nehmens schafft.

Die über 350 Tauschsysteme (Tauschringe, Seniorengenossenschaften und ähnliches) in Deutschland sehen sich als Teil dieser gesamtgesellschaftlichen Umorientierung. Aus mindestens zwei ideengeschichtlichen Traditionen heraus, den geld- und wirtschaftstheoretischen und den sozialreformerischen, entstanden und entwickeln sich Selbsthilfeinitiativen, die den anwachsenden sozialpolitischen und ökonomischen Defiziten in unserer Gesellschaft eine Fülle von Handlungsmöglichkeiten, Talenten und Fähigkeiten entgegensetzen, jenseits verordneter oder institutionalisierter Bürgerarbeit. Hier werden die Einzelnen wieder dazu befähigt, Hauptakteure in ihrem Lebenszusammenhang zu sein und verantwortlich in Gemeinschaft zu handeln. Sie erkennen den Wert des Menschen, der Arbeit und der Umwelt als Basis allen Reichtums an. Im Austausch der sozialen, geistigen und wirtschaftlichen Hilfe untereinander entstehen neue Modelle für eine zukunftsfähige Gesellschaft.

Sie sind Experimentierfelder für Gemeinwesenarbeit, lokale, soziale und nachhaltige Ökonomie, neue Arbeit und Neubewertung von Arbeit, für Arbeit als lebensgestaltendes Element in einer neuen “Tätigkeitsgesellschaft”.

Tauschsysteme sind lokale, oft private Zusammenschlüsse von Menschen, die im Rahmen eines DM-unabhängigen Verrechnungs- bzw. alternativen Wertsystems Leistungen und Sachen multilateral tauschen. Das Tauschmittel ist zumeist die Zeit, das heißt es wird in Stunden oder Minuten aufgewendeter oder in Anspruch genommener Zeit (= Lebenszeit) verrechnet. Alle Arbeit, auch die sogenannte “Frauenarbeit”, erfährt so die gleiche Bewertung. Der Preis von Sachen, Lebensmitteln, von Leihen/ Verleihen wird entsprechend ausgehandelt.

Tauschsysteme haben unterschiedliche Organisationsformen, passen sich den jeweiligen Bedürfnissen ihrer Teilnehmer/ innen an. Sie sind keine Dienstleistungsagenturen, keine Wirtschaftsunternehmen, auch kein profitorientiertes Gewerbe. Sie organisieren sich in möglichst hierarchiefreien (nicht machtbesetzten), demokratischen bis basisdemokratischen Strukturen. Jeder/ jedem wird damit die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme am sozialen Geschehen und an der Entwicklung der Gemeinschaften geboten.

Allen gemeinsam ist eine erweiterte Nachbarschaftshilfe und die Bildung von lokalen, sozialen, ökonomischen Netzwerken mit häufig ökologischer Orientierung. Sie setzen auf Eigeninitiative und Selbstverantwortung, Entfaltung des Selbstwertgefühls durch Selbstbestimmung der Arbeit, durch Kreativität und Phantasie, auf die Vielfalt menschlicher Fähigkeiten und Talente.

Tauschsysteme sind autonom, Teilnehmerinnen und Teilnehmer handeln selbstbestimmt und eigenverantwortlich.

Die gesellschaftliche Wirkung und Relevanz zeigt sich in den folgenden Zielen und Grundpositionen.

Deutsche Tauschsysteme wollen

- die soziale Kompetenz des/ der einzelnen, damit Eigenverantwortlichkeit und Selbsthilfe und kommunikatives Handeln unterstützen.

In Tauschsystemen erfährt sich der/ die Einzelne als ganzer Mensch, der über eine Fülle von Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügt, die von anderen gebraucht werden und von gesellschaftlichem Nutzen sind.

Durch die Entdeckung und Entfaltung eigener Talente und Kreativität/ Phantasie gewinnt sie/ er Freude, Selbstwertgefühl und Vertrauen, die sie/ ihn ermutigen, aktiv und kompetent zu handeln und sich in die Gemeinschaft einzubringen.

Menschen unterschiedlichster Herkunft und aus verschiedenen Lebenssituationen lernen sich über den Input: “Ich biete an, ich brauche” kennen und üben sich darin, miteinander und mit Konflikten umzugehen. Sie agieren in einem “geschützten Raum”, in einem überschaubaren Netzwerk von Gleichgesinnten, vertrauen in deren Anständigkeit und Verbindlichkeit.

Vertrauen und soziale Netze vermindern Angst und Isolation, setzen neue Handlungsspielräume frei und die Bereitschaft, Zeit für sich selbst und andere aufzubringen.

Sicherheit ersetzt Versicherung: Man weiß – nicht nur in Notfällen –, wer aus dem Tauschnetz helfen kann.

Intakte Nachbarschaften und neue Beziehungsgeflechte fördern Lebensfreude und individuelle Handlungskompetenz, mobilisieren gesundheitliche Stabilisierung und Selbsthilfepotentiale, entlasten öffentliche Einrichtungen.

- soziale Netze und Nachbarschaften, solidarisches Engagement und Gemeinschaft fördern

Der gesellschaftlich sanktionierte Grundsatz, vor allem den privaten Nutzen zu maximieren, führt zu Vereinsamung und Isolierung, – also zu all den sozialen Schwächen, unter denen Gesellschaften heute leiden. Bürgerinnen und Bürger, die sich in Tauschsystemen engagieren, gehen jedoch davon aus, dass die Menschen aber, um ein “gutes Leben” leben zu können, Glück und Zufriedenheit vor allem dann finden, wenn sie Gemeinschaftsaufgaben erfüllen, in denen es um die Verantwortung für andere Menschen und zukünftige Generationen, um die Erhaltung unserer Mitwelt und gemeinsamen Güter geht.

Das Wissen über Bedürfnisse und Bedarf der Gemeinschaft wächst durch Gemeinsamkeit, durch Feste, Gemeinschaftsveranstaltungen.

Tauschsysteme sind offen für alle und bilden so eine bunte soziale Mischung, die neue Solidaritäten zulässt, neue Gruppen und soziale Netze, die auch Schwächere in der Gemeinschaft stützen.

Tauschsysteme fördern intakte Nachbarschaften, neue Beziehungsgeflechte, fördern die Verantwortung für das Gemeinwesen und demokratisches Verhalten. Sie machen eine Wiederaneignung der sozialen und ökonomischen Räume möglich.

Als soziale Netze können sie präventiv und gesundheitsfördernd wirken und Kriminalität, Gewalt und Umweltzerstörung vorbeugen.

Eigen- und Mitverantwortlichkeit, Gleichberechtigung und Mitbestimmung in offenen Organisationsstrukturen ermöglichen die Einübung in politisches Handeln.

In Tauschsystemen werden neue Traditionen des Gemeinwesens möglich.

- eine gerechtere Verteilung von Arbeit und Werten erreichen, neue Arbeitsformen erproben, Arbeit neu bewerten.

Wer bestimmt, was Arbeit ist? Was Tätigkeit, Beschäftigung oder Spiel? E.F.Schumacher hat von einer dreifachen Funktion der Arbeit gesprochen: Sie gibt dem Menschen die Chance, seine Fähigkeiten auszuüben und zu entfalten, sie vereinigt ihn mit anderen Menschen zu einer gemeinsamen Aufgabe und sie verschafft ihm die Mittel für ein menschenwürdiges Dasein. Alle drei sind lebenswichtig, weil sie ihm zu einer sozialen Identität verhelfen. Arbeit ist also mehr als Erwerbsarbeit.

Arbeit ist das im Leben mit am wichtigsten immaterielle Gut. Der tätige Mensch sucht sich in dem, was er arbeitet, zu erfahren, seine Erfahrungen zu gestalten, das Gestaltete zu verändern, um wieder neu zu erfahren .... Arbeit ist also mehr als nur Broterwerb.

Arbeit ist Alltagsgestaltung, ist Eigenarbeit. In Tauschsystemen fragen sich die Leute erst einmal, ob sie ihre Dinge nicht selber bzw. untereinander geregelt bekommen.

Arbeit ist Dienst am Nächsten, ist Gemeinschaftsaufgabe, ist Kultur- und Bildungsarbeit und diese sollte nicht nur Ware sein.

"Um 3,6 Millionen Arbeitslose wieder zu beschäftigen, ist ein Wirtschaftswachstum von 35% nötig, eine illusorische Zahl, illusorisch auch deshalb, weil in Deutschland seit 30 Jahren die Produktivität pro Arbeitsstunde schneller steigt als das Bruttoinlandsprodukt."

Arbeitslosigkeit kann auf Dauer nicht durch Umverteilung von unten nach oben, durch Investitionsförderung und Wachstum vertrieben werden, durch Lohnersatz und Sozialhilfe.

Das Statistische Bundesamt hat ermittelt, dass nur 38 Prozent der in Deutschland geleisteten Arbeit bezahlt, aber 62 Prozent unbezahlt geleistet wird, vor allem von Frauen (Stat. Bundesamt 1995). Gesellschaftlich notwendige Arbeit muss aber in allen ihren Facetten und ihrem Wechselspiel angesehen werden. Gesellschaftliche notwendige Arbeit ist also nicht nur "geldwerte", marktvermittelte Arbeit.

Selbstwertverlust entsteht durch den Verlust von sinngebenden und gesellschaftlich anerkannten Tätigkeiten, die noch immer als "bezahlte Arbeit" im herkömmlichen Verständnis definiert werden. Der Verlust von bezahlter Arbeit ist Ursache der aktuellen sozialen und kulturellen Krise des Alltags.

Arbeit, gerade auch die nicht mit Geld bezahlte, muss im Einklang stehen nicht nur mit den materiellen (existenzerhaltenen) Anforderungen, sondern auch der inneren menschlichen Natur entsprechen. Gerade Tauschsysteme entwickeln und praktizieren hier zukunftsfähige Modelle, in denen alle Arbeit gleich bewertet und anerkannt wird. Sie schaffen in ihren Netzwerken Räume für öffentliche Anerkennung und Bestätigung auch der Non-Profit-Arbeit.

Tauschsysteme bieten Experimentierfelder für die "neue Arbeit", für sinnstiftende Tätigkeiten im ganzen Lebenszusammenhang.

➢ alternatives Wirtschaften testen, Lokale Ökonomie fördern und ökonomisches Umdenken anregen.

Lokale Ökonomie betrachtet die Region oder den Ort nicht als beliebigen wirtschaftlichen Standort, sondern als Einheit, als Lebenszusammenhang einer bestimmten Bevölkerung mit ihrer natürlichen Umwelt und der gewachsenen Kultur. Diese Diktion entspricht der Idee der Tauschringbewegung.

Die Auswirkungen der Globalisierung, die zum Beispiel ganze Regionen verarmen lässt, zwingen zum ökonomischen Umdenken. Lokale/ regionale Ökonomie, die auf den Bedürfnissen der Menschen und der Ressourcen und Bedingungen vor Ort basiert, wird immer notwendiger.

Wir sehen es auch als Recht aller Menschen an, eine "angemessene wirtschaftliche Entwicklung" verwirklichen zu können entsprechend der Forderung der Brundtland-Kommission.

Tauschsysteme verhelfen dazu, die Ökonomie wieder einzubetten in zukunftsfähige und lebenswerte soziale Bezüge. Ein Schritt dorthin ist die Eigenversorgung mit Dienstleistungen und Produkten aus dem lokalen Umfeld. Die hier erwirtschafteten Leistungen bleiben in der Verfügungsgewalt der Beteiligten, machen unabhängiger von den Schwankungen der Weltwirtschaft. Durch eigene Verrechnungssysteme können so Wissen, Fähigkeiten und Kreativität der Menschen vor Ort aktiviert werden. Tauschsysteme zeigen, dass dadurch Fülle und Lebensqualität entstehen, die nicht durch künstliche Knappheiten begrenzt werden.

➢ mehr Unabhängigkeit von Arbeitsmarkt und Geld erlangen

Den Gesellschaften geht die bezahlte Arbeit aus, so dass es immer mehr Menschen geben wird, die keine Möglichkeit haben, auf dem 1. Arbeitsmarkt ihr notwendiges Einkommen zu verdienen. Statt dann aber von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld abhängig zu werden, auf die Versorgung "von oben" zu warten, gibt es in Tauschsystemen Möglichkeiten, selbst tätig zu werden und sich neuen sozialen Netzen anzuschließen.

Hier erfährt die/ der Einzelne nicht nur Anerkennung und eine Wertschätzung der eigenen Arbeit, sondern auch geldunabhängige Bezüge, die jenseits von Konsum und Arbeitsmarkt neue und zukunftsweisende Lebensqualitäten erschließen.

Tauschsysteme gehen von gesellschaftlich notwendiger und sinnstiftender Arbeit aus. In ihnen wird alle Arbeit gleich bewertet und so organisiert, dass jeder seinen Beitrag leisten kann. Die Fülle der gemeinschaftlichen Ressourcen führt zu immer mehr Selbstbestimmung und Unabhängigkeit von den Zwängen des Arbeits- und Geldmarktes.

➢ eine neue Kultur des Gebens und Nehmens aufbauen

Wie sehr die Orientierung an der Maximierung des eigenen Nutzens und der Vermarktung selbst noch des Seelenheils alle Bereiche unseres Lebens beherrscht, zeigen die Diskussionen über Ethik, Gewalt und Verbrechen. Auch bei Wirtschaftsverbrechen und Steuerdelikten entsteht oft der Eindruck, dass es sich hierbei um lediglich “Kavaliersdelikte” handelt.

Die Praxis in den Tauschsystemen zeigt, dass ausgewogenes Geben und Nehmen sowohl zu einem gesunden Selbstwertgefühl als auch zu einem gesunden sozialen Netzwerk gehören, das “gute Leben” fördern, neue Horizonte öffnen.

Tauschsysteme tragen dazu bei, den Zusammenhang von Ökonomie und Leben, die Wirkungs- und Funktionsweisen von Geld und Geldkreisläufen zu verstehen und damit die Ursachen von gesellschaftlichen Problemen zu erkennen.

➢ neue Konsummuster und Lebensstile im Sinne der Agenda 21 entwerfen

Eine “angemessene wirtschaftliche Entwicklung” ist nicht vereinbar mit den Konsumansprüchen der Durchschnittsbürger in den Industrienationen. Um auf dieser Erde überleben zu können, brauchen wir einen maßvolleren Umgang mit unseren Ressourcen und eine Orientierung an Werten, die sich zu leben “lohnen”.

In Tauschsystemen geht es um Zeitwohlstand statt Güterreichtum, werden Ressourcen geschont und Müll vermieden durch kurze Wege, Wiederverwertung und gemeinsames Nutzen von Gebrauchsgütern.

In Tauschsystemen machen die unterschiedlichsten Menschen mit unterschiedlichsten Biografien mit: Berufstätige, Teilerwerbstätige, Kleingewerbler, Arbeitslose, Alleinerziehende, Selbständige, Rentner, Studenten und Schüler, Hausfrauen, Akademiker, Angestellte – Tauschsysteme sind für alle offen.

Tauschsysteme beteiligen sich an Gemeinwesenaufgaben und arbeiten zusammen mit:

- ➢ Bürgerhäusern, Häusern der Eigenarbeit oder entsprechenden Einrichtungen
- ➢ Alten- und Serviceeinrichtungen
- ➢ Bildungseinrichtungen, VHS, Gewerkschaften, NGO’s (Nichtregierungsorganisationen)
- ➢ Frauenorganisationen
- ➢ Agenda 21 Initiativen
- ➢ Gründer- und Existenzaufbauzentren, Kleingewerbe, Produzenten, Biobauern
- ➢ Kommunalen und sozialen Einrichtungen
- ➢ Arbeitsinitiativen, soweit sie nach neuen Wegen suchen

Tauschsysteme wenden sich gegen jede weltanschauliche, religiöse oder politische Vereinnahmung, gegen jegliche Ausnutzung des Tauschsystems, gegen autoritäre Verhaltensweisen und Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte.

Tauschsysteme fordern

- die Anerkennung der Tauschbewegung als eine gesellschaftlich innovative und notwendige Kraft, die nicht behindert sondern gefördert werden muss.

- die Beteiligung an der Konzeptentwicklung für “Bürgerarbeitsmodelle”. (“Tauscharbeit” ist auch bürgerschaftliches Engagement, wirkt sich als soziale Vernetzungsarbeit aus und beruht auf freiwilligem Engagement, muss deshalb von Staat und Kommunen unterstützt werden)
- die Unterstützung durch Staat und Kommunen durch die Schaffung von Rahmenbedingungen für Selbsthilfenetzwerke und Selbstorganisation von Stadtteilinitiativen
- die Bereitstellung von räumlichen und personellen Ressourcen.
- flexibles Reagieren auf Ideen.
- Förderprogramme in Sachen Werteausgleich.
- Nichtanrechnung von Tauschwerten bei Sozialleistungen gerade wegen der präventiven Wirkung von Aktivität in einem geschützten Rahmen.
- Steuerfreiheit für Tauschleistungen von Privatpersonen
- Steuerfreiheit für Kleingewerbe im Rahmen einer Experimentierphase zur Stärkung der lokalen Ökonomie und des Gemeinwesens.
- Hinzuziehung von Vertreterinnen und Vertretern von Tauschsystemen zu Arbeitsmarkt- und sozialen Programmen.
- Wissenschaftliche Unterstützung zur Überwindung “blinder Flecken”.
- Runde Tische, Zusammenarbeit auf allen kommunalen Ebenen, Fachforen.

B4 Die Zeitkompressionsmaschine nach LIETAER

> Es war einmal ein außergewöhnlich reicher und schöner Planet. Dessen einfallsreiche Bewohner erfanden einst zu ihrem eigenen Vergnügen eine gigantische Maschine. Wie überrascht waren sie jedoch, als sie herausfanden, dass sie mit ihrer Maschine die Zeit verdichten konnten. Aufgrund dieser ungewöhnlichen Eigenschaft zwang die kolossale Erfindung die Bewohner dazu, sich einiger Missstände in ihrem Leben bewusst zu werden, Missstände, die zwischen liebgewordenen, festen Gewohnheiten und ihren eigenen Überlebensaussichten standen.
>
> Ein zentraler Mechanismus der Maschine bestand darin, dass sich vier mächtige Entwicklungen wie gigantische Kolben gleichzeitig aufeinander zu bewegten. Die vier Entwicklungen waren nur schwer zu erkennen und noch schwerer anzugehen, vielleicht weil sie von den sehr einfallsreichen Bewohnern des Planeten selbst geschaffen worden waren... Die »Zeitkompressionsmaschine« besteht aus vier Entwicklungen, die wie gesagt ähnlich vier gigantischen Kolben mit unterschiedlicher Geschwindigkeit auf denselben Punkt zusteuern. Stellen Sie sich zwei Kolben als Eisberge vor die »Überalterung der Bevölkerung« sowie die »globale Klimaveränderung und das Aussterben der Arten«, beide bewegen sich langsam, aber unaufhaltsam in Richtung auf dieselbe Stelle. Die beiden anderen gigantischen Kolben, die »Währungsinstabilität« einerseits und die »Informationsrevolution« andererseits, bewegen sich schneller und unregelmäßiger, wie Schiffe, die »Titanic« zum Beispiel, ebenfalls zur gleichen Zeit auf dieselbe Stelle zu.

Diese vier »Megatrends« sollen im folgenden kurz beschrieben werden. Jedes Thema wird dabei zu einer knappen »Geldfrage« zusammengefasst, einer Grundsatzfrage, auf die es innerhalb der nächsten zehn Jahre gewollt oder ungewollt eine Antwort geben wird. Anschließend zeigen wir, wie aus diesen »Geldfragen« die Chance entstehen kann, einen nachhaltigen Wohlstand in die Realität umzusetzen.

Der erste Schritt ist die Erkenntnis, dass »für den Vogel Strauß schwere Zeiten anbrechen«, wie das Magazin *The Economist* am 1.1.1999 schrieb. Wenn jemand wie ein Strauß seinen »Kopf in den Sand

steckt«, weil er eine Gefahr nicht sehen will, findet er vielleicht kurzzeitig seelischen Halt, doch lebenswichtige Teile seiner »Anatomie« sind stark gefährdet. Kurz gesagt, ist es also an der Zeit, unsere Köpfe aus dem Sand zu ziehen.

Fangen wir an mit der Überalterung der Bevölkerung, es ist die langsamste dieser Entwicklungen, doch gleichzeitig auch die, die unvermeidlich kommen wird.

Erster »Kolben«: Die Überalterung der Bevölkerung

Das *durchschnittliche* Lebensalter des Menschen lag im Verlauf seiner Geschichte bei etwa 18 Jahren. Während des 19. Jahrhunderts und verstärkt in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts führten dramatische Fortschritte in der Hygiene, Ernährung, Lebenshaltung und Medizin zu einer Steigerung der Lebenserwartung. In den Industrieländern beträgt das Lebensalter heute im Schnitt 80 Jahre für Frauen und 76 Jahre für Männer. Als Folge davon leben zwei Drittel aller Menschen, die jemals über 65 Jahre alt wurden, in der heutigen Zeit. Die Zahl 65 wurde, nebenbei bemerkt, von Reichskanzler Bismarck im 19. Jahrhundert als offizielles »Rentenalter« festgelegt, also in einer Zeit, da die Lebenserwartung in Deutschland bei etwa 48 Jahren lag. Damals ging man davon aus, dass nur wenige das »biblische« Alter von 65 Jahren erreichen würden. Unser ganzer Generationenvertrag zur Rentenversicherung ist daher eigentlich nur auf die Versorgung weniger Menschen ausgerichtet.

In den letzten Jahrzehnten werden wir die Auswirkungen dieser demographischen Veränderung zu spüren bekommen. Der Wandel ist absehbar, denn die daran beteiligten Menschen leben schon heute. Durchschnittlich ist etwa ein Bewohner von sieben in den Industrieländern bereits über 65. Im Jahr 1960 war dagegen lediglich einer von elf so alt oder älter. In nur 20 Jahren wird einer von fünf Bewohnern das Rentenalter erreicht haben und im Jahre 2030 fast jeder vierte.

Diese noch nie dagewesene »Alterslawine« wird die Weltwirtschaft und Weltpolitik verändern. Ein Experte meinte dazu: »Die weltweite Überalterung der Bevölkerung ist im 21. Jahrhundert nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik das beherrschende Thema. Sie wird die Innenpolitik der Industrieländer - dominieren, ja geradezu heimsuchen, und eine Umgestaltung unserer Sozialverträge erforderlich machen.« Für die Probleme, vor die uns diese Alterslawine weltweit stellt, gibt es in der Geschichte keinen Präzedenzfall, an dem wir uns orientieren könnten.

Der weltweite Überalterungsprozess bietet allerdings auch einige positive Auswirkungen. Beispielsweise ist die Chance, zu dieser historisch einmaligen Altersgesellschaft zu gehören, größer als je zuvor. Es besteht sogar die Hoffnung, dass sich aufgrund des hohen Prozentsatzes an erfahrenen und reifen Menschen in der kommenden Wissensgesellschaft eine Ära entwickelt, die den Namen »Zeitalter der Weisheit« verdient. Die Zeit wird es zeigen.

In der momentanen Übergangsphase müssen wir uns allerdings erst einmal den ernüchternden Tatsachen stellen. So sind etwa ungedeckte Rentenverpflichtungen ein ernstes Problem. Dabei handelt es sich um Leistungen, die den heutigen Berufstätigen bereits zustehen, für die aber keine Rücklagen existieren, weil die Gelder bereits jetzt an die derzeitigen Rentenempfänger ausbezahlt werden. Diese ungedeckten Verpflichtungen belaufen sich allein in den OECD-Ländern auf 35 Billionen Dollar (eine Summe, die von der amerikanischen Wirtschaft in fünf Jahren erwirtschaftet wird). Rechnet man noch die Kosten für die Gesundheitsfürsorge hinzu, ist die Zahl mehr als doppelt so hoch. Dabei haben wir bei diesen schwindelerregend hohen Zahlen nicht einmal den zukünftig steigenden Anteil der alten Menschen an der Bevölkerung mit einbezogen.

Die folgende knappe »Geldfrage« fasst das sozialwirtschaftliche Dilemma zusammen, das die Überalterung der Bevölkerung mit sich bringt: *Wie wird die Gesellschaft das Geld für die alten Menschen im Hinblick auf ihr erhöhtes Lebensalter aufbringen?*

Zweiter »Kolben«: Die Informationsrevolution

Vor über 200 Jahren behauptete Benjamin Franklin, dass ein Arbeitstag nur noch fünf Stunden dauern müsste, wenn jeder produktiv arbeitete. Vor 60 Jahren schätzten der englische Philosoph Bertrand Russell und Lewis Mumford, ein amerikanischer Schriftsteller und Gesellschaftskritiker, dass eine 20-Stunden-Woche ausreichte, um alle nötigen Güter und Dienstleistungen für unsere Gesellschaft zu produzieren. Seit 30 Jahren prophezeien viele Wirtschaftsexperten immer wieder kürzere Wochenarbeitszeiten oder den Beginn des Rentenalters mit 38 Jahren.

Im Gegensatz zu all diesen optimistischen Voraussagen wird jedoch überall ein erbitterter Kampf um die Jobs ausgetragen. Weltweit sind mindestens 700 Millionen willige und leistungsfähige Menschen seit langer Zeit ohne Anstellung oder unterbeschäftigt. Arbeitslosigkeit galt früher hauptsächlich als Problem der Entwicklungsländer, inzwischen hat sie aber längst auch auf die »entwickelten« Länder übergegriffen. Europa erlebt seine schlimmste Beschäftigungskrise seit den 30er Jahren; in Japan war die Arbeitslosigkeit noch nie so hoch wie gegenwärtig. In den USA macht sich der Kampf um die Stellen weniger in Form von Beschäftigungslosigkeit als vielmehr in einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bemerkbar: Zwischen 1973 und 1993 stieg zwar die Arbeitsleistung in den USA um 30 Prozent, die Bezahlung dagegen sank im selben Zeitraum inflationsbedingt um etwa 20 Prozent. Gleichzeitig nahm die Zahl der Arbeitsstunden um 15 Prozent zu. »Workaholismus« gilt mittlerweile als Voraussetzung, wenn man seinen Job behalten will. Der Psychologin Barbara Killinger zufolge hat sich diese krankhafte Sucht »zur Hauptursache für das Scheitern einer Ehe« entwickelt.[7] Die Internationale Arbeitsorganisation der UNO bezeichnet den Stress im Berufsalltag als »ein weltweites Phänomen«.[8]

Die bittere Wahrheit ist, dass die postindustrielle Weltwirtschaft die Arbeitskraft aller sechs Milliarden Menschen gar nicht braucht und ihnen daher nicht mehr Jobs anbieten kann (von den acht Milliarden Erdenbürgern im Jahr 2019 wollen wir erst gar nicht sprechen). Und für viele große Konzerne ist ein Wachstum ohne die Schaffung zusätzlicher Stellen keinesfalls Zukunftsmusik, sondern bereits heute Realität. Das Ausmaß des Problems zeigt sich anhand von Statistiken, die bei William Greider zitiert werden: In den vergangenen 20 Jahren konnten die 500 größten Konzerne der Welt ihre Produktion und ihren Absatz um 700 Prozent steigern, gleichzeitig bauten sie aber Personal *ab.*

Wirtschaftsexperten werden sofort argumentieren, Produktivitätssteigerungen in einem Sektor schafften normalerweise Arbeitsplätze in anderen Bereichen und der technische Fortschritt habe, »langfristig« gesehen, keine Bedeutung für die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen. Es kann allerdings niemand behaupten, dass der technische Fortschritt nicht zu einer massiven *Verlagerung* der Arbeitsplätze führt. Auch die erforderlichen Qualifikationen verändern sich grundlegend. Wenn sich der Wandel rasch vollzieht wie es bei der Informationsrevolution der Fall ist, sind solche Arbeitsplatzverlagerungen genauso destruktiv wie ein Verlust des Arbeitsplatzes auf Dauer. Wie viele Stahlarbeiter können zum Beispiel realistischerweise damit rechnen, zu Computerprogrammierern oder Anwälten umgeschult zu werden, so groß die Nachfrage in diesen Bereichen auch sein mag?

William Bridges, ein Experte für die Zukunft der Arbeit, vertritt in diesem Zusammenhang folgende Ansicht: »In nur einer Generation wird unser Gerangel um Arbeitsplätze dem Kampf um Liegestühle an Bord der Titanic ähneln.«

Die einzigen Gesellschaften auf der Welt, die heute weniger als vier Stunden am Tag arbeiten, sind die wenigen noch existierenden »primitiven« Naturvölker, die wie schon vor 20 000 Jahren als Jäger und Sammler leben. Ähnlich verhält es sich in der Landwirtschaft: Im mittelalterlichen Europa des 10. bis 13. Jahrhunderts verbrachte ein Bauer durchschnittlich weniger als die Hälfte seines Tages mit Arbeit. Machen wir etwas falsch?

Wassily Leontief, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, fasst die Entwicklung folgendermaßen zusammen: »Die Bedeutung des Menschen als wichtigster Produktionsfaktor wird sich genauso verringern wie einst die Bedeutung der Pferde in der Landwirtschaft, die schließlich durch die Einführung des Traktors völlig überflüssig wurden.« Wir konnten die Arbeitspferde friedlich aussterben lassen, aber was machen wir mit den Menschen?

Hier lautet die »Geldfrage«: *Wie können wir zusätzlichen Milliarden Menschen einen Lebensunterhalt bieten, wenn der technische Fortschritt keine zusätzlichen Arbeitsplätze schafft?*

Dritter »Kolben«: Die Klimaveränderung und das Artensterben

Um uns die Gefahr und die wahrscheinlichen Konsequenzen der Klimaveränderung zu vergegenwärtigen, betrachten wir einmal die folgenden Fakten:

Das Jahr 1998 wurde von der UN-Versicherungsinitiative (bestehend aus Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaften aus der ganzen Welt) hinsichtlich der Naturkatastrophen zum schlimmsten Jahr erklärt, das je aufgetreten ist. Die Häufigkeit größerer Naturkatastrophen ist heute *dreimal* so hoch wie noch in den 60er Jahren. Nach den Angaben der »Münchener Rück«, der größten Rückversicherungsgesellschaft der Welt, waren die Leistungen der Assekuranzen aufgrund von Stürmen, Überschwemmungen, Dürren und Bränden allein für das Jahr 1998 höher als alle Zahlungen, die zusammen in den 80er Jahren geleistet wurden. Derzeit finden weltweit 85 Prozent aller Versicherungsleistungen Verwendung für die Schadensbegleichung bei Naturkatastrophen. Als Gründe für diese Probleme werden die Abholzung der Wälder und die Klimaveränderung genannt. Natürlich berücksichtigt man bei der Schadensaufnahme nur die wenigen Vermögenswerte auf der Welt, die überhaupt versichert sind. Ein weiteres Anzeichen für die Zunahme der Naturgewalten ist die Tatsache, dass heute viermal so viele Menschen bei Naturkatastrophen sterben als bei Kriegen oder Unruhen.

Überall(werden deutliche Veränderungen der Großwetterlagen beobachtet.

Das amerikanische Museum für Naturkunde führte 1998 eine Umfrage unter Biologen (nicht Ökologen) durch, von denen die meisten für große Konzerne arbeiten. Auffälligerweise kamen 69 Prozent zu dem Schluss, dass wir derzeit das »sechste Artensterben« erleben. Das Aussterben geht offensichtlich rascher vor sich und betrifft eine größere Artenvielfalt als die bisherigen fünf Aussterbewellen. Es verläuft sogar schneller als das letzte Artensterben vor über 60 Millionen Jahren, als die Dinosaurier ausstarben. Vermutlich verlieren wir allein in den nächsten 20 bis 30 Jahren 30 bis 70 Prozent der Artenvielfalt unseres Planeten. Ein weiterer Unterschied zum früheren Artensterben besteht darin, dass dieses Sterben auf das Verhalten einer Spezies zurückzuführen ist, unsere eigene, die gleichzeitig auch noch behauptet, als einzige Art Intelligenz und ein Bewusstsein zu besitzen.

Die folgende »Warnung an die Menschheit« wurde einstimmig von 1500 Wissenschaftlern beschlossen, darunter auch zahlreichen Nobelpreisträgern im naturwissenschaftlichen Bereich: »Wir brauchen eine deutliche Veränderung in der Verwaltung der Erde und des Lebens auf ihr, wenn menschliches Elend vermieden und unser Heim auf diesem Planeten nicht unwiederbringlich zerstört werden soll. Wenn unserem derzeitigen Vorgehen nicht Einhalt geboten wird, stellt es eine ernste Bedrohung für die Zukunft dar, die wir der menschlichen Gesellschaft, der Tier- und Pflanzenwelt wünschen. Der Raubbau durch den Menschen könnte die Erde so verändern, dass es uns unmöglich sein wird, das Leben so zu erhalten, wie wir es kennen. Grundlegende Veränderungen sind dringend notwendig, wenn wir den Zusammenstoß vermeiden wollen, den unser derzeitiger Kurs mit sich bringt.«

Im Rahmen einer anderen Initiative beschlossen 2800 Wirtschaftsexperten, darunter die Nobelpreisträger James Tobin und John Harsanyi, bei einem Weltgipfel einstimmig: »Die globale Klimaveränderung verkörpert eine reale, drohende Gefahr«, die neben der Umweltzerstörung auch erhebliche wirtschaftliche, soziale und geopolitische Probleme mit sich bringt.

All diese Ermahnungen zerschellen jedoch an einer Mauer aus finanziellen Interessen. Die Finanzmärkte sind auf die Erträge des jeweils nächsten Quartals ausgerichtet. Wenn ein Unternehmensvorstand auf Kosten eines raschen Gewinns langfristigere Prioritäten setzte, würde er oder sie sofort den Job verlieren. Erst wenn wir die nächste »Geldfrage« gelöst haben, besteht eine reale Chance, gegen die Klimaveränderung und das Artensterben rechtzeitig und systematisch vorzugehen.

Daher lautet unsere entscheidende Frage: *Wie können wir den Konflikt zwischen kurzfristigen finanziellen Interessen und einer langfristigen, nachhaltigen Wirtschaftsweise lösen?*

Vierter »Kolben«: Währungsinstabilität

Michel Camdessus, der als erster dreimal zum geschäftsführenden Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF) gewählt wurde, beschrieb die Beinahe-Katastrophe vom Dezember 1994 in Mexiko als »die erste Finanzkrise des 21. Jahrhunderts«. Ein völliger wirtschaftlicher Zusammenbruch wurde nur durch Rettungsmaßnahmen verhindert, die die USA in letzter Minute auf die Beine stellten und die bis dahin unerreichte Summe von 50 Milliarden Dollar umfassten. Doch selbst nach der Krise in Mexiko rechnete nicht einmal Camdessus mit der Südostasienkrise von 1997, deren Ausmaß und rasches Fortschreiten den Zwischenfall in Mexiko weit in den Schatten stellte. Im Vergleich zu dem Finanzpaket für Südostasien nahmen sich die Maßnahmen für Mexiko regelrecht kläglich aus. Auf die Krise in Südostasien folgten die Krise in Russland 1998 und die Krise in Brasilien Anfang 1999.

Wenn nichts unternommen wird, besteht zumindest eine 50prozentige Chance, dass es in den nächsten fünf oder zehn Jahren zu einer Dollarkrise kommen wird, die sich zu einem globalen Währungszusammenbruch entwickeln könnte. Bisher hat die Währungskrise schon drei Kontinente erfasst. Robert E. Rubin, der amerikanische Finanzminister, kommt zu einem ähnlichen Schluss: »Noch nie zuvor haben wir erlebt, dass so viele Länder gleichzeitig in Schwierigkeiten stecken.« Paul Krugman, »der renommierteste Wirtschaftsexperte seiner Generation«,[19] kommt in einem Artikel zu dem düsteren Fazit: »Noch vor zwei Jahren war ich wie die meisten meiner Kollegen sehr zuversichtlich, dass die Welt zwar weiterhin wirtschaftliche Schwierigkeiten haben würde, diese Probleme aber nur eine entfernte Ähnlichkeit mit der Krise in den 30er Jahren aufweisen. Tatsächlich birgt die Weltwirtschaft aber mehr Gefahren, als wir uns vorstellen konnten. Probleme, die wir für lösbar hielten, erweisen sich plötzlich als sehr hartnäckig, wie vorübergehend unterdrückte Bakterien, die schließlich eine Resistenz gegen Antibiotika entwickeln. Kurz gesagt: Ein Hauch 30er Jahre liegt in der Luft.«

In Kapitel 1, dem »Leitfaden über das Wesen des Geldes«, werden Sie erfahren, warum diese wiederholten Zusammenbrüche keine Zufälle sind, sondern Anzeichen für systematische Verlagerungen im offiziellen Währungssystem. Das bedeutet, dass kein Land gegen solche Probleme immun ist: weder China noch Deutschland, nicht einmal Europa und auch nicht die USA.

Die letzte Geldfrage lautet ganz direkt: *Wie können wir uns auf eine mögliche Währungskrise vorbereiten?*

Geld im Zentrum der »Zeitkompressionsmaschine«

Das außergewöhnliche Zusammentreffen dieser vier Entwicklungslinien innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte zeigt, warum Peter Russell mit seiner Vorhersage recht hat, nämlich dass »sich in den nächsten 20 Jahren weltweit soviel verändern wird wie in den vergangenen 200 Jahren«. Ich gehe noch weiter und sage: Um mit den gerade genannten Herausforderungen fertig zu werden, müssen wir unsere Einstellung zu Geld in den nächsten 20 Jahren im selben Maße verändern, wie wir es in den vergangenen 5000 Jahren getan haben.

Ob es uns gefällt oder nicht, irgendeine Antwort wird sich für jede dieser Fragen ergeben. Zusammen zeigen sie, dass sich unser jetziger Umgang mit Geld grundlegend ändern muss. Wenn wir diese Probleme angehen wollen, müssen wir die heutige Vorstellung vom Geld in Frage stellen.

Anhang C: Verzeichnisse, Quellen und Fragebögen

C 1 Fragebögen

C 1.1 Zielsetzungsanalyse-Fragebögen

Fragebogen mit offener Fragestellung:

Ich engagiere mich im Tauschring, weil der Freiburger Tauschring ....

(selbst formuliert, 15 Punkte nach Gewicht verteilen) Name: _____

_____
_____
_____ ____P

_____
_____
_____ ____P

_____
_____
_____ ____P

_____
_____
_____ ____P

_____
_____
_____ ____P

Standardisierter Zielsetzungsfragebogen

Mögliche Zielsetzungen (aus Sicht der Organisation):

Wie schätzen Sie die Wichtigkeit der folgenden Zielsetzungen für den Tauschring ein?

Skala: sehr wichtig 5 4 3 2 1 sehr unwichtig

• Verbesserung der **Lebensqualität** der Tauschringmitglieder.	
• Förderung von Gemeinschaftsstrukturen u. **Lebensformen außerhalb der Familie**.	
• Aufhebung von **Anonymität und Isolation** (benachteiligter) BürgerInnen.	
• Den eigenen **Horizont** erweitern durch neue Leute aller Art, neue Fähigkeiten und Angebote.	
• Förderung des Selbstwertgefühls	

• Neue Fähigkeiten erwerben.	
• Aktives Handeln ermutigen.	
• Soziale Kompetenz und **Anerkennung** erlangen.	
• Aus **eigener Kraft** erlangte Erwerbsmöglichkeiten.	
• Erwerb und Ausbau von **Selbsthilfekapazitäten** und –netzwerken.	
• Gewisse **Unabhängigkeit** von der formellen Wirtschaft erlangen durch *"networking"*.	
• Anregung zum **kritischem Auseinandersetzen** mit der aktuellen Geldwirtschaft.	
• Den **informellen Sektor** (Selbsthilfeökonomie, Alternativökonomie) stärken.	
• Wirtschaftliche Aktivität dort fördern bzw. ermöglichen, wo es zuvor am Tauschmittel gefehlt hat (strukturschwache Gebiete, hohe Arbeitslosigkeit).	
• **Fähigkeiten und Ressourcen** in Wert setzen, die in der Marktwirtschaft außen vor bleiben.	
• Anregung zum **kritischem Auseinandersetzen** mit der Bewertung von Arbeit und Arbeitszeit.	
• Nutzung regionaler und **lokaler Ressourcen**.	
• Regionale und lokale **"Märkte"** wiederbeleben.	
• Kompensierung der subjektiven Folgen der **Arbeitslosigkeit**.	
• **Aufwertung** der Tätigkeiten des Helfens, Pflegens und Unterstützens.	
• Stärkung des bürgerschaftlichen (sozialen) **Engagements**.	
• Lokales Gemeinschaftserleben entwickeln und stärken.	
• Ein **Lokalbewußtsein** entwickeln und Verantwortung übernehmen.	
• Mit Menschen aus den **unterschiedlichsten Lebenssituationen** in Kontakt kommen, weil sie „nun mal nah" sind.	
• Kooperatives und kommunikatives Verhalten durch Organisation stärken.	
• Ein **Experimentier- und Lernfeld** für den Umgang mit Geld bzw. Tauschmitteln schaffen.	
• Einen Beitrag zur **Nachhaltigen Entwicklung** der Region leisten.	

C1.2 Email-Kurz-Fragebogen:

Liebe/ r Tauschringfreund/ in

Im Rahmen meiner Diplomarbeit (Titel: Tauschringe – Organisationen im Spannungsfeld zwischen sozialer und wirtschaftlicher Dimension – Ein Versuch einer Erfolgsbewertung) im Fach Wirtschafts- und Sozialgeographie bin ich momentan dabei, den Tauschring "Talentexperiment Hochschwarzwald" zu untersuchen.

Eine Fragebogenaktion läuft.

Interessant wäre es, die von mir dann ermittelten Daten mit anderen Tauschringen vergleichen zu können. Daher hiermit meine Anfrage, ob Sie von Ihrem Tauschring Daten haben, die Sie mir zu wissenschaftlichen Zwecken überlassen könnten.

Unten sind die für mich interessanten Angaben aufgelistet. Als Tausch kann ich anbieten, Ihnen den Fragebogen als Email zukommen zu lassen, falls Sie auch so eine Umfrage machen wollen oder Ihnen die ausführliche Literaturliste zu mailen, falls so etwas von Interesse ist.

Vielen Dank im Voraus

Ihr Fabian Betz

(Homepage: http://home.t-online.de/home/fabian.betz)

Mögliche Interessante Angaben:

(Bitte mit Angabe der Tauschringeinheit und was Sie bedeutet (DM oder Zeit))

* Umsätze pro Zeiteinheit (Monat/ Quartal/ Halbjahr/ Jahr) was den ganzen Tauschring betrifft oder auch nach Teilnehmer aufgeschlüsselt. (Anonym natürlich)
* Anzahl der unterschiedlichen Tauschangebote bzw. Nachfragen.
* Angaben über die tatsächlich am meisten gehandelten Waren/ Dienstleistungen.
* Anzahl der Mitglieder bzw. Konten.
* Teilnahmegebühr im Jahr in DM und Tauscheinheiten.
* Gründungsdatum.
* Wenn Ihr habt, Daten zu unterschiedlichen Zeitpunkten (zum Beispiel Umsatz oder Mitgliederzahl erstes Jahr, zweites Jahr oder Monat etc.)
* Anzahl der Unternehmen/ Vereine etc. im Tauschring.
* Durchschnittsalter im Tauschring.

Bitte Daten, wenn möglich, digital per Tabellendatei als Anlage schicken (bin auf fast alle Formate vorbereitet).

C 1.3 Der „große Fragebogen“

LITERATURVERZEICHNIS

AUßMANN, YVONNE (1998): *LETS - ein Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung Münchens im Rahmen des Agenda 21-Prozesses? Analyse eines sozialen Netzwerks*, unveröffentlichte Diplomarbeit, Geographisches Institut der TU München.

BARTSCH, GÜNTER (1994): *Die NWO-Bewegung Silvio Gesells*, Lütjenburg.

BAUKHAGE, MANON/ WENDL, DANIEL (1998): *Tauschen statt bezahlen*, Hamburg.

BAUMGARTNER (1999): *Evaluation vernetzten Lernens: 4 Thesen,* im Internet: http://iwi.uibk.ac.at/pdf/Evaluation.pdf (24.12.1999)

BECKER, HELMUT (1997): *im Gespräch mit Günter Hoffmann*, im Internet: www.anhalt.net/doemak.de (23.9.1999)

BERGMANN, FRITHJOF (1998): *New Work - Neue Arbeitsmodell für die Zukunft*, in: ZUKÜNFTE, Heft Nr. 23, Frühjahr 1998, S. 18-19.

BEYWL, WOLFGANG (1988 (Reprint 1998)): *Zur Weiterentwicklung der Evaluationsmethodologie*, Frankfurt a.M.

BIRKHÖLZER, KARL (1994): *Lokale Ökonomie zwischen Marginalisierung und zukunftsweisender Wirtschaftsweise,* in: IFG „Lokale Ökonomie“ (Hrsg.): Lokale Ökonomie – Beschäftigungs- und Strukturpolitik in Krisenregionen, S. 9-15, Berlin.

BIRKHÖLZER, KARL/ DÖRING, RALPH / KEGLER, HARALD (1996a): *Vorwort* zu: STIFTUNG BAUHAUS DESSAU / EUROPÄISCHES NETZWERK FÜR ÖKONOMISCHE SELBSTHILFE UND LOKALE ENTWICKLUNG: *Wirtschaft von unten - people's economy: Beiträge für eine soziale Ökonomie in Europa*, S. 7-10, Dessau.

BIRKHÖLZER, KARL (1996b): *Soziale Ökonomie, Gemeinwesenwirtschaft und Dritter Sektor,* in: STIFTUNG BAUHAUS DESSAU / EUROPÄISCHES NETZWERK FÜR ÖKONOMISCHE SELBSTHILFE UND LOKALE ENTWICKLUNG: *Wirtschaft von unten - people's economy: Beiträge für eine soziale Ökonomie in Europa*, S. 35-38, Dessau.

BIRKHÖLZER, KARL (1997): *Es gibt Ideen, deren Zeit einfach gekommen ist,* in KREUZBERGER TAUSCHRING (1997), Berlin, S. 10 – 13.

BLAFFERT, SUSANNE ET AL. (1994): *Strategien lokaler und regionaler Ökonomie*, in: RAUMPLANUNG, Heft 65/1994, S. 101 ff.

BLAFFERT, SUSANNE ET AL. (1996): *Tauschen statt kaufen -Tauschinitiativen in Deutschland,* in: RAUMPLANUNG, Heft 73/1996, S. 111 ff.

BOYLE, DAVID (1997): *The rise of local currencies*, in: Town & Country Planning, Heft Jan 1997, S. 11-13.

BRANDENSTEIN/CORINO/PETRI (1997): *Tauschringe – ein juristisches Niemandsland?,* in NEUE JURISTISCHE WOCHENZEITSCHRIFT 1997, S. 825 ff.

BÜHL, ACHIM/ ZÖFEL, PETER (1998): *SPSS für Windows Version 7.5: praxisorientierte Einführung in die moderne Datenanalyse, 4. überarbeitete Aufl.*, München.

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT DEUTSCHSPRACHIGER TAUSCHSYSTEME (BAG) (1999): *Positionspapier deutscher Tauschsysteme*, im Internet: www.tauschring-archiv.de (12.1.2000).(vgl. Anhang)

BUNDESMINISTERIUM DER FINANZEN (1999): *Steuerliche Behandlung der Einnahmen aus Tauschringen*, Bonn, schriftliche Antwort auf Anfrage des Verfassers.

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG (1998): *Steuerliche Behandlung von Tauschringen*, Bonn, schriftliche Antwort auf Anfrage des Verfassers.

BUNDESREGIERUNG (1997): *Tauschringe, LET-Systeme und Seniorengenossenschaften - Stellungnahme der Bundesregierung auf kleine Anfrage der GRÜNEN im Deutscher Bundestag*, *13. Wahlperiode, Drucksache 13/ 6807 vom 24. 1. 1997*, Bonn.

CALDWELL, CARON (1999):*Why Do People Join Local Exchange Trading Systems?* In IJCCR, Nr. 4, im Internet www.bendigo.latrobe.edu.au/arts/ijccr und www.geog.le.ac.uk/ijccr (5/2000)

CAHN, EDGAR S. (1990): *Service Credits: Eine neue Währung für den Wohlfahrtsstaat* in: HEINZE, ROLF G./ OFFE, CLAUS: *Formen der Eigenarbeit - Theorie, Empirie, Vorschläge,* S. 125-146.

CENTER FOR QUALITY OF MANAGEMENT (CQM) (1995): *The Language Processing Method (LP) - A Tool for Organizing Qualitative Data and Creating Insight*, CQM, Cambridge/USA.

CREUTZ, HELMUT (1993): *Das Geldsysndrom*, München.

CROALL, JONATHAN (1997): *LET'S act locally*, Claouste Gulbenkian Foundation, London.

DAUMENLANG/ALSTÖTTER/SOURISSEAUX: (1999): *Evaluation*, in: ROTH/HOLLING 1999: *Sozialwissenschaftliche Methoden, 5. Aufl.*, S. 702 ff.

DEMEULENAERE, STEPHEN (1999): *An Overview of Parallel, Local and Community Currencies*, im Internet, im Internet: http://ccdev.lets.net/overview.htm (23.8.1999).

DER SPIEGEL (1996): *Spiegel Spezial: Der Glanz des Geldes*, Heft 5/1996, Hamburg.

DITFURTH, JUTTA (1997): *Entspannt in die Barbarei - Esoterik, (Öko-) Faschismus und Biozentrismus, 2. Aufl.*, Hamburg, Auszüge im Internet: www.geldreform.de (14.2.1999).

DOMMASCHK-RUMP (1994): *Zur Problematik der Evaluation einer Organisation*, Pfaffenweiler.

DOUTHWAITE, RICHARD; DIEFENBACHER, HANS (1998): *Jenseits der Globalisierung - Handbuch für Lokales Wirtschaften,* Mainz.

ENGELHARDT, KRISTINA (1997): *Bürgerschaftliches Engagement - Eine Untersuchung am Beispiel der Zeitbörse Reutlingen*, unveröffentlichte Diplomarbeit, evang. Fachhochschule für Sozialwesen, Reutlingen.

ESTERMANN, THOMAS (1994): *Das Talent-Experiment der INWO Schweiz*, im Internet: www.inwo.ch (25.4.1999).

EYFA/AKTIE STROHALM (1998): *LETS-Local exchange and Training Seminar, Manual and Report of the Seminar 23-28.11.1998*, Utrecht.

FINKELDEY, LUTZ (1999): *Tausch statt Kaufrausch*, Bochum.

GEIDER, ELISABETH (1996): *DIE ZEITBÖRSE - Eine Konzeption zur Förderung stadtteilbezogenen bürgerschaftlichen Engagements*, Reutlingen, unveröffentlichte Diplomarbeit.

GERULL, PETER (1999): *Selbstbewertung des Qualitätsmanagements – eine Arbeitshilfe*, in: BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.): *Reihe: Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe,* Heft QS 24, Bonn.

GESELL, SILVIO (1949): *Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld, 5. Aufl.*, Berlin, im Internet

GORZ, ANDRÉ (1983): *Wege ins Paradies*, Berlin.

GRAND, HELMUT (1997): *Tauschringe in Hamburg - eine empirische Untersuchung*, unveröffentlichte Studie, Hamburg.

GRECO, THOMAS (1994): *New Money for Healthy communities,* Tucson.

GRÜNER, CHRISTIAN (1999): *Tauschringe-eine effiziente Alternative zum klassischen Markt?,* unveröffentlichte Diplomarbeit, Duisburg.

HATZFELD, ULRICH (1997): *Stadtentwicklung und lokale Ökonomie* in: INSTITUT FÜR LANDES- UND STADTENTWICKLUNGSFORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (ILS): *Lokale Ökonomie und Wirtschaftsförderung in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf*, Schriften Nr. 130 S. 31-34, Dortmund.

HEIDENREICH, KLAUS (1999): *Grundbegriffe der Mess- und Testtheorie*, in: ROTH/HOLLING 1999: *Sozialwissenschaftliche Methoden, 5. Aufl.*, S. 342 ff.

HEINZE, ROLF G./ OLK, THOMAS/ HILBERT, JOSEF (1988): *Der neue Sozialstaat - Analyse und Reformperspektiven*, Freiburg im Breisgau.

HEINZE, ROLF G./ OFFE, CLAUS (1990): *Formen der Eigenarbeit*, Opladen.

HEINZE, ROLF G. (1998): *Tausch-Netzwerke - Chancen und Potentiale in einer erwerbsarbeitfixierten Gesellschaft*, in: ZUKÜNFTE, Heft Nr. 23, Frühjahr 1998, S. 36-37.

HOFFMANN, GÜNTER (1998): *Tausche Marmelade gegen Steuererklärung*, München.

HOLM, KURT (1991): *Die Befragung 1 - Der Fragebogen - die Stichprobe 4.Aufl.*, Tübingen.

IDIK, ERCAN (1997): *Wirtschaftsentwicklung in Duisburg-Marxloh: Strategien und praktische Umsetzung* in: INSTITUT FÜR LANDES- UND STADTENTWICKLUNGSFORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (ILS): *Lokale Ökonomie und Wirtschaftsförderung in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf*, Schriften Nr. 130, S. 27-29, Dortmund.

IFG „LOKALE ÖKONOMIE“ (Hrsg.) (1994): *Lokale Ökonomie – Beschäftigungs- und Strukturpolitik in Krisenregionen*, Berlin.

INSTITUT DER DT. WIRTSCHAFT KÖLN (o.A.): *Zahlen zur wirtschaftlichen Entwicklung der BRD*, Köln.

KARBACH, MANFRED (1998), *Anmerkungen zum Wort Evaluation*, im Internet: http://schulen.hagen.de/GSGE/ew/EvalW.html (2/2000).

KENNEDY, MARGRIT (1991): *Geld ohne Zinsen und Inflation - Ein Tauschmittel, das jedem dient*, München.

KENNEDY, MARGRIT (1999): *Die Globalisierungschance - das Machbare denken und das Denkbare machen*, Vortragsmitschrift, im Internet www.inwo.de/archiv.htm (13.2.2000)

KEYNES, JOHN MAYNARD (1936): *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes,*

KLEFFMANN, KLAUS (1999): *Seniorengenossenschaften*, im Internet: www.tauschring-archiv.de (2.7.1999)

KLOIBER, JUDITH (1998): *Selbsthilfeökonomie und ihre Bedeutung für die Versorgung privater Haushalte am Beispiel des Bonner Tauschrings*, unveröffentlichte Diplomarbeit, Landwirtschaftliche Fakultät, Universität Bonn.

KRÄTKE, STEFAN (1995): *Stadt-Raum-Ökonomie*, Basel-Boston-Berlin.

KREUZBERGER TAUSCHRING & NETZWERK SELBSTHILFE E.V. (1997): *Ohne Moos nix los – Tauschringe in Deutschland*, Berlin.

KREUZBERGER TAUSCHRINGLISTE (wird laufend aktualisiert), im Internet unter http://home.nikocity.de/nachbarschafthaus/tausch/tr-adr.htm (6.12.1999).

LEIPNER INGO (1999): *Was sind Komplementäre Währungen*? IN TAUSCH-SYSTEM-NACHRICHTEN, Im Internet: www.tauschring-archiv.de, (1.10.1999).

LEHMANN, KARL-HEINZ (1999): *"Wer tauscht, der täuscht" - Zur Rechtslage von Tauschsystemen*, Überarbeiteter Vortrag anlässlich des 3. Bundestreffens der Tauschringe in Rostock am 24. bis 26. 9. 1999, unveröffentlicht.

LETSLINK UK (1994): *May Newsletter*.

LIETAER, BERNARD A. (1999a): *Komplementäre Währungen sind kein Allheilmittel - Interview geführt von I. Leipner*, im Internet: www.tauschring-archiv.de (23.9.1999)

LIETAER, BERNARD A. (1999b): *Das Geld der Zukunft - Über die destruktive Wirkung des existierenden Geldsystems und die Entwicklung von Komplementärwährungen*, München.

LIETAER, BERNARD A. (2000): *Mysterium Geld - Emotionale Bedeutung und Wirkungsweise eines Tabus*, München.

MOERS, PETER (1998): *A Co-operative Option for the Developing World?*, im Internet: http://ccdev.lets.net/moers.htm (23.8.1999).

MÜLLER-KOHLENBERG, HILDEGARD (1997): *Evaluation von sozialpädagogischen Maßnahmen aus unterschiedlicher Perspektive: Die Sicht der Träger, der Programmanager/-innen und der Nutzer/-innen* in: BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN,

FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.): *Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe*, S. 8-20, Bonn.

ONKEN, WERNER (1983): *Marktwirtschaft ohne Kapitalismus*, Erscheinungsort: o.A., im Internet: http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/ (13.2.1999)

PATTON, MICHAEL QUINN (1997): *Utilization-focused Evaluation*, Sage Publications, Inc.

PAYSYS (HRSG) (1997): *LETSysteme und Tauschringe. Ein Handbuch über Formen und Ausgestaltungsmöglichkeiten lokaler Verrechnungssysteme. Version 4*, Frankfurt

PEARCE, JOHN (1996): *Measuring Social Wealth,* New Economics Foundation, London.

PEARCE, JOHN / RAYNARD, PETER / ZADEK, SIMON (1997): *Social Auditing for Small Organizations: the Workbook,* New Economics Foundation, London.

PETERSSON, KERSTIN (1990): *Nebenwährung als Sozialvertrag: kanadische Erfahrungen mit dem "Local Employment and Trading System"(LETS)* in: HEINZE/OFFE (1990), Opladen, S. 147-158.

PIERRET, DOROTHEE (1999): *Cercles d'échanges, cercles vertueux de la solidarité – le cas d'Allemagne*, in: INTERNATIONAL JOURNAL OF COMMUNITY CURRENCY RESEARCH, Jg. 3, Ausgabe 1999, im Internet www.geog.le.ac.uk/ijccr (3.3.2000).

PIRIE, MADSEN (1994): *Wohlstand für Alle?* in: ALFRED HERRHAUSEN GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALEN DIALOG (Hrsg.): *Arbeit der Zukunft. Zukunft der Arbeit*, S. 113-134, Frankfurt a.M.

POWELL, JEFF/SALVERDA, MENNO (1998): *A Snapshot of Community Currencies in Europe and North America*, Im Internet. www.ccdev.lets.net/snapshot.html (23.3.1999)

PURDUE, DERRICK ET AL (1997): *DIY culture and extended milieux: LETS, veggie boxes and festivals*, in: THE SOCIOLOGICAL REVIEW, Heft Nov.1997, Jg. 45, S. 645-667.

PURWIN, STEFAN (1997a): *Ziele und Wirkungen von Tauschringen* in: KREUZBERGER TAUSCHRING & NETZWERK SELBSTHILFE E.V.: *Ohne Moos nix los – Tauschringe in Deutschland*, S. 18-24, Berlin.

PURWIN, STEFAN (1997b): *Rechtliche Situation* in: KREUZBERGER TAUSCHRING & NETZWERK SELBSTHILFE E.V.: *Ohne Moos nix los – Tauschringe in Deutschland*, S. 32-40, Berlin.

PURWIN, STEFAN (1997c): *Tauschringe und die Rechtsordnung*, in: FORUM RECHT, 1997/3.Quartal.

READE, ERIC (1996): *How to revive local democracy - a remedy in three parts*, in TOWN & COUNTRY PLANNING, Heft 3/1996 S. 88-91.

RICHTER, RUDOLF (1994): *Institutionenen Ökonomisch analysiert – Zur jüngeren Entwicklung auf einem Gebiet der Wirtschaftstheorie*, Tübingen.

RICHTER, RUDOLF / BINDSEIL, U. (1995*): Institutioneneökonomik,* in BERTHOLD (Hrsg.) (1995): *Allgemeine Wirtschaftstheorie,* München.

RIPPERGER (1998): *Ökonomik des Vertrauens – Analyse eines Organisationsprinzips,* Tübingen.

ROGGE, KLAUS-ECKART (Hrsg**)** (1995): *Methodenatlas*, Frankfurt a.M.; Bern; New York; Paris.

ROMPPEL, HARTMUT (1998): *Die Besteuerung von Tauschringen und ähnlichen Einrichtungen und den am Tausch Beteiligten in Deutschland*, unveröffentlichte Diplomarbeit, FH für Wirtschaft, Berlin.

ROSSI, PETER H./FREEMAN, HOWARD E. (1993): *Evaluation - a systematic Approach 5*. Sage Publications Inc.

ROTH, ERWIN/ HOLLING, HEINZ (1999): *Sozialwissenschaftliche Methoden, 5. Aufl*., München.

SCHNELL, RAINER /HILL, PAUL B. / ESSER, ELKE (1993): Methoden empirischer Sozialforschung, 3. Aufl., Oldenburg-München.

SCHULTE, MONIKA (1996): *Nicht-Monetäre Tauschringe in Deutschland: Neue Ansätze zur Gestaltung lokaler Wirtschafts- und Sozialbeziehungen*, unveröffentlichte Diplomarbeit, Geographisches Institut, Ruhr-Universität Bochum,.

SCHWARZ, FRITZ (1952): *Das Experiment von Wörgl*, Erscheinungsort: o.A., im Internet: http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/ (13.2.1999).

SCHNUR, OLAF (1999): *Sozialkapital und Stadtentwicklung. Neue sozialwissenschaftliche Perspektiven – auch für die kommunale Praxis?,* in RAUMPLANUNG Haft 87, S. 255-262.

SCRIVEN, MICHAEL (1972): *Die Methode der Evaluation*, in WULF 1972, S. 60-91.

SENF, BERND (1996): *Der Nebel um das* Geld, Gauke, Auszüge im Internet: www.geldreform.de (13.2.2000).

SERON, SIDONIE (1995): *Local Exchange Trading Systems*, Dijon, Im Internet: www.mailbase.ac.uk/lists/econ-lets/files/history.txt (3.10.1998).

SEYFANG, GILL (1994): *The Local Exchange Trading System: Political Economy And Social Audit*, Msc. Thesis, School of Envirinmental Sciences, University of East Anglia.

SEYFANG, GILL (1995): *PhD Research Proposal*, im Internet http://ds.dial.pipex.com/g.seyfang (7.3.1999)

SEYFANG, GILL (1998): *KwinLETS: Working Towards A Sustainable Future*, im Internet http://ds.dial.pipex.com/g.seyfang (7.3.1999)

SÖKER, ROLAND (1995): *Geld und die Nachhaltigkeit lokaler Gemeinwesen,* unveröffentlichte Diplomarbeit, Studiengang Sozialwissenschaften, Universität Oldenburg.

STAKE, ROBERT E. (1995): *The art of case study research,* Verlag: Thousand Oaks.

STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (1999): *Pressemitteilungen* Nr. 218/1999, im Internet: www.statistik.baden-wuerttemberg.de (6/1999).

STIFTUNG BAUHAUS DESSAU / EUROPÄISCHES NETZWERK FÜR ÖKONOMISCHE SELBSTHILFE UND LOKALE ENTWICKLUNG (1995): *Wirtschaft von unten - people's economy: Beiträge für eine soziale Ökonomie in Europa*, Dessau.

TEICHERT, VOLKER (HRSG.) (1988): *Alternativen zur Erwerbsarbeit? Entwicklungstendenzen informeller und alternativer Ökonomie*, Opladen.

TOFFLER, ALVIN (1980): *Die Zukunftschance*, München.

TOOKE, JANE (1999): ESRC PROJECT:*Co-ordinators Survey - Evaluation LETS as a means of tackling social exclusion and cohesion,* im Internet: www.geog.qmw.ac.uk/lets/coordinators.htm (22.11.1999)

WALKER, PERRY (1997): *Low-Income LETS - difficult but possible*, Heft Feb. 1997 S. 46-47

WEBER, MAX (1988a): *Der Sinn der "Wertfreiheit" der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften*, In WEBER (Hrsg.) 1988: GESAMMELTE AUFSÄTZE ZUR WISSENSCHAFTSLEHRE, 7. Aufl, Tübingen, S. 489-540.

WEBER, MAX (1988b): *Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis,* In WEBER (Hrsg.) 1988: GESAMMELTE AUFSÄTZE ZUR WISSENSCHAFTSLEHRE, 7. Aufl, Tübingen, S. 146-214.

WECK, SABINE (1997): *Entwicklungsträger und Entwicklungsformen lokaler Ökonomien - Erfahrungen aus Großbritannien* in: INSTITUT FÜR LANDES- UND STADTENTWICKLUNGSFORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (ILS): Lokale Ökonomie und Wirtschaftsförderung in Stadtteilen mit besonderem *halbierter Naturverbrauch*, München.

WERNER, HANS-JOACHIM (o.A.): Freiwirtschaft, ein sozialer und freiheitlicher Ordnungsrahmen, im Internet: http://home.t-online.de/home/h.-j.werner (4/11/1998).

WESSEL, KARIN (1996): *Empirisches Arbeiten in der Wirtschafts- und Sozialgeographie*, Paderborn.

WHOLEY, JOSEPH S. (1979): E*valuation: promise and performance*, Washington.

WILLIAMS, COLIN C. (1995a): *Local Exchange and Trading Systems in the United Kongdom: Results of the 1995 LETS Coordinators Survey*, in: LEEDS METROPOLITAN UNIVERSITY (Hrsg.): CUDEM Working Paper 24, Leeds.

WILLIAMS, COLIN C. (1995b): *The emergence of local currencies*, in: TOWN & COUNTRY PLANNING, Heft Dez. 1995, S. 329-332.

WILLIAMS, COLIN C. (1996): *Informal Sector Responses to Unemployment: An Evaluation of The Potential of Local Exchange Trading Systems (LETS)*, Heft Juni 1996, S. 341-359.

WILLIAMS, COLIN C. (1997): *Local Exchange And Trading Systems (LETS) In Australia: A New Tool For Community Development?,* in: INTERNATIONAL JOURNAL OF COMMUNITY CURRENCY RESEARCH, Jg. 1, Ausgabe 1997, im Internet: www.bendigo.latrobe.edu.au/arts/ijccr (19.10.1998).

WILLIAMS, SIMON J.C. (1995): *The Environmental Implications of LETSystems*, Adelaide.

WILLIAMSON, OLIVER E. (1990): *Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus: Unternehmen, Märkte, Kooperationen*, Tübingen.

WILLIAMSON, OLIVER E. (1996): *The Mechanisms of Governance*, New York, Oxford.

WORTHEN, BLAINE R. / SANDERS, JAMES R. (1987): *Educational evaluation: Alternativ approaches and practical guidelines*. Verlag: Longman, White Plains.

WOTTAWA/THIERAU (1998): *Lehrbuch Evaluation, 2. Aufl.*, Bern.

ZADEK, SIMON / EVANS, RICHARD (1993): *Auditing the Market: A Practical Approach to Social Auditing.* New Economics Foundation, London.

ZADEK, SIMON (1996): *Buchführung für die Soziale Ökonomie* in: STIFTUNG BAUHAUS DESSAU / EUROPÄISCHES NETZWERK FÜR ÖKONOMISCHE SELBSTHILFE UND LOKALE ENTWICKLUNG: *Wirtschaft von unten - people's economy: Beiträge für eine soziale Ökonomie in Europa*, Dessau.

ZAPPKE, CORINA (1997): *Dienstleistungen im Ringtausch – Empirische Analyse eines Tauschringes in Baden-Württemberg,* unveröffentlichte Diplomarbeit, Studiengang Haushaltswissenschaften, Universität Hohenheim.

ZEITBÖRSE KASSEL (1997): *Dokumentation Bundesweites Tauschringtreffen 1997 in Kassel,* Kassel.

ZEITUNGSARTIKEL & ARTIKEL OHNE VERFASSER & RADIOINTERVIEWS

„AKTUELLE GELDEXPERIMENTE“ (O.A.) *Verf.: o.A*, im Internet: www.inwo.ch (21.8.1999)

DIOR, ERIC (1995): *Grande-Bretagne: La Relance par le Troc*, in: L'ÉVÈNEMENT DU JEUDI, (FRANZÖSISCHE WOCHENZEITSCHRIFT), Heft N°537 vom 16.-22..2.1995, Paris.

HUBER, ANDREAS (1999): *"Es gibt ein Alternative zum Entlassen: New Work" - Ein Gespräch mit dem Philosophen und Ökonomen Frithjof Bergmann über die Zukunft der Arbeit*, in: PSYCHOLOGIE HEUTE, Heft 3/1999, S. 62 ff.

MORLEY, JOHN DAVID (1999): *Die neue Gefolgschaft des Silvio Gesell. So ähnlich wie beim Nahverkehr: Japan setzt an, seine Wirtschaft neu zu erfinden.* In: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG VOM 17.12.1999, KULTURTEIL, S. 3. Im Internet: www.inwo.de/archiv/sz991217.htm (11.6.2000)

NEUMANN, PHILIPP (1998): *Keineswegs ein Relikt aus der Steinzeitwirtschaft*, in STUTTGARTER ZEITUNG, Ausgabe 12.9.1998, S. 15, Stuttgart

SCHWERMER, HEIDEMARIE (2000): *Schriftlicher Abdruck eines Radiointerviews mit Heidemarie Schwermer, Organisatorin des Dortmunder Gib & Nimm-Tauschrings,* unveröffentlichtes Rundemail des Talent-Tauschring e.V.

WEIßENBORN, MICHAEL (2000): *Bit für Bit eine neue Welt*, Stuttgarter Zeitung v. 26.1.2000, S.1.

ZITIERTE NACHSCHLAGEWERKE:

CASSELLS ENGLISH-GERMAN DICTIONARY (1981), 4. Aufl., New York.

COMPTON'S INTERAKTIVES LEXIKON 1998 – CD-ROM

DUDEN - DAS FREMDWÖRTERBUCH (1995) Mannheim.

GROSSES MODERNES LEXIKON (1985) Hrsg. Lexikon-Institut Bertelsmann, Gütersloh

HERDERS KONVERSATIONSLEXIKON, verschiedene Bände (1951-1954).

MICROSOFT ENCARTA ENZYKLOPÄDIE 1999– CD-ROM

MICROSOFT ENCARTA WELTATLAS 2000– CD-ROM

AUFGEFÜHRTE & ZITIERTE INTERNETADRESSEN:

BREMER TAUSCHRING (BEISPIELANGEBOTE): www.osmer.de/tauschwatt

BRITISCHER TAUSCHRING-DACHVERBAND LETSLINK UK www.letslinkuk.demon.co.uk (2/2000)

DIE DREI ZENTRALEN DEUTSCHEN TAUSCHRINGSEITEN SIND:
www.tauschring.de, von M. WÜNSTEL betriebene Seite.
http://home.t-online.de/home/h.-j.werner/taurnf2.htm, von H.-J. WERNER gepflegte Seite mit freiwirtschaftlicher Prägung
www.Tauschring-Archiv.de, die Seite des Tauschring-Archivs.

HOMEPAGE DER WIR BANK: www.WIR.ch

INTERNATIONAL JOURNAL OF COMMUNITY CURRENCY RESEARCH
www.bendigo.latrobe.edu.au/arts/ijccr und www.geog.le.ac.uk/ijccr (5/2000)

INTERNATIONALE SEITE ZU GELDTHEORETISCHEN THEMEN: www.transaction.net/money

INTERNATIONALE VEREINIGUNG FÜR NATÜRLICHE WIRTSCHAFFTSORDNUNG: www.inwo.ch; in Deutschland: www.inwo.de (5/2000)

KREUZBERGER LISTE DER DEUTSCHEN TAUSCHRINGE:
http://home.nikocity.de/nachbarschafthaus/tausch/tr-adr.htm

LEIPZIGER BATZEN-TAUSCHRING: www.batzen.de (22.1.2000)

LETS MÜNCHEN: www.altern.org/lets/index.htm

NEW ECONOMICS FOUNDATION (NEF): http://www.neweconomics.org/main (16.2.2000).

ÖSTERREICHISCHE TAUSCHKREISE-HOMEPAGE: www.tauschkreise.at (13.11.1999)

STAT. LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG: www.statistik.baden-württemberg.de (15.8.1999)

TALENT-EXPERIMENT IN DER SCHWEIZ: www.talent.ch (Februar 2000)

ULMER TAUSCHRING HOMEPAGE: www.kargl.net/tauschring/

VORSTELLUNG DER INTERDISZIPLINÄREN FORSCHUNGSGRUPPE IFG „LOKALE ÖKONOMIE“:
http://www.zrz.tu-berlin.de/fb2/index.html (20.2.2000)

MATERIALIEN ZUM TALENT TAUSCHRING E.V.

Informations- und Faltblätter, Broschüren:

Standard-Faltblatt „Tauschringe – Gestaltungsspielraum für einen anderen Umgang mit Geld“ 4/99,

Informationsblatt „Das Geldverhängnis“ 4/95,

Informationsblatt „Talent-Grundsätze“ 2/98,

Informationsblatt „Talent-Spielregeln“ 1/99,

Broschüre „Start ReWIR 2000-Projekt“

Marktzeitungen:

Ausgaben von Okt./Nov 98,

Branchenbuch 1/99,

alle Ausgaben ab 1/ 1999 bis 3/2000.

Sonstiges:

Satzung und Geschäftsordnung des eingetragenen Vereins, Entwurf 6/99.

Informationsblatt „Das Gemeinschaftsbüro Innovation Barter GIB im Hochschwarzwald – ein privater Tauschring, ein gewerblicher Tauschring und ‚Vermittlungen aller Art’ “

Protokolle von Leitungsteamsitzungen, Mitgliederversammlungen ab Juni 1999 bis Juni 2000.

Informations-Rund-Email des Talent-Tauschring e.V. monatlich seit Oktober 1999.

SONSTIGE MATERIALIEN:

Marktzeitungenund Informationsmaterial vonverschiedenen Tauschringen, unter anderem aus Ulm, Karlsruhe, Berlin-Kreuzberg, Hamburg-Barmbek, Stuttgart, Tübingen, Ortenau, Oldenburg, Rottweil, Reutlingen, Falkirk/Schottland, Amsterdam/Holland, Cork/Irland.

LISTE DER INTERVIEW- UND GESPRÄCHSPARTNER

Unstandardisierte, an Leitfragen orientierte Interviews wurden mit folgenden Personen geführt:

Mit Leitungsteammitgliedern des Talent Tauschring e.V.:

N. BAIER, N. PFANNER, A. KAUSCH, im März/April 1999

Mit Mitgliedern des Talent Tauschring e.V.

A. D. LEßMANN im April 1999

Längere Gespräche, die weiteren Einblick zum Talent Tauschring e.V. ermöglichten, wurden mit folgenden Personen geführt:

U. BAIER, F.-A.- HEIMER, H. KALCHER, F. DUFFNER, A. LÜTZOW,

(Telefonisch) I. BRUN, J. SCHRÖBEL, J. BILHUBER, J. LEGER.

Sonstige Expertengespräche wurden mit folgenden Personen geführt:

K. KLEFFMANN, (Tauschring-Archiv, BAG); G. LORENZ (IFG Lokale Ökonomie, Berlin);

E. GEIDER (Wies-Projekt, Reutlingen);

Sonstige zitierte Gespräche:

S. OMIDI vom Straßburger Tauschring